Freimüthige Jahrbücher

der allgemeinen

deutschen Volksschulen

herausgegeben

von

Dr. F. H. C. Schwarz,
Professor der Theologie und Großherzoglich Badischem Geh. Kirchenrath zu Heidelberg;

Dr. Fr. L. Wagner,
Großherzoglich Hessischem Kirchen- und Schulrath zu Darmstadt;

A. H. d'Autel,
Königl. Würtemberg. Oberkonsistorialrath, Oberhofprediger und Prälat zu Stuttgart;

Dr. C. A. Schellenberg,
Herzogl. Nassauischem Kirchen- und Oberschulrath zu Wiesbaden.

Jahrgang 1826.

Sechster Band. Erstes Heft.

Heidelberg und Speyer.
Druk und Verlag von August Oßwald.

1826.

Digitized by Google

Inhalt

des ersten Hefts 1826.

Seite

Erste Abtheilung. Beiträge zur Geschichte und Statistik der Volksschulen. . . . 1—95.

I. Schulordnung für die drei evang. protest. Volksschulen in Frankfurt a. M. v. J. 1823. . . 1—24.

II. Lehrplan dieser Volksschulen. . . . . 24—32

III. Ordnung und Lehrplan für die öffentlichen Elementarschulen in der Provinz Rheinhessen. . . 33—46

IV. Erläuterung des Lehrplans für die in Baiern als Instruktion für die Districts-, u. Lokal-Schulinspectoren ꝛc. . . . . 47—74.

V. Die Königl. Würtembergische Taubstummen- und Blindenanstalt zu Schwäbisch Gmünd; v. Stadtpfarrer Jäger das. . . . . 74—95.

Zweite Abtheilung. Abhandlungen. .

Sind die sogenannten Verstandesübungen ein Unterrichtsgegenstand für Volksschulen oder nicht? . 96—111

Digitized by Google

Seite

Dritte Abtheilung. Literatur und Miscellen. . . . . 112—203

I. Literatur:

1) Fortsetzung der kritischen Uebersicht ꝛc. die Musik- bes. die Gesanglehre enthaltend; 2) Nachtrag zu den Schulbüchern über die Erdkunde; 3) Nachtrag zu den Schulb. über die Naturkunde; 4) Nachtrag zu den Rechenbüchern; 5) Fortsetzung der Lehranweisung der Kön. Dän. Anstalt zu Eckernförde; 6) Pestalozzis Buch: Meine Lebensschicksale. 112—167.

II. Miscellen:

1) Die Töchterschule von dem Frauenvereine zu Frankfurt am M. gestiftet von der Musterschule daselbst; von der Israel. Schule ebend. 2) Forts. der Beiträge zur Geschichte des Erziehungswesens aus älteren deutschen Gedichten. 3) Erklärung. . . . . 168—203

Digitized by Google

Erste Abtheilung.

Beiträge zur Geschichte und Statistik der Volksschulen.

I.

Schulordnung für die drei evangelisch-protestantischen Volksschulen in Frankfurt am Main v. J. 1823.

Erster Abschnitt.

Innere Einrichtung der drei Volksschulen.

§. 1.

Die drei Volksschulen, nämlich: die Weißfrauenschule, die Allerheiligenschule, und die Dreikönigsschule in Sachsenhausen, stehen sich in jeder Hinsicht gleich.

§. 2.

Jede hat drei besondere Klassen für jedes Geschlecht, worin die untern Klassen verhältnißmäßig mehr Zöglinge aufzunehmen haben, als die obern.

§. 3.

An jeder wird nach einem und demselben Lehrplane unterrichtet.

Digitized by Google

Zweiter Abschnitt.

Leitende Behörden der Schulen.

§. 1.

Die drei Volksschulen stehen provisorisch unter den beiden hochwürdigen Consistorien, und unter der von ihnen angeordneten Inspection als erster Instanzbehörde.

§. 2.

Die Verwaltung des Schulfonds und Einkassirung der Schulgelder wird von der ökonomischen Deputation besorgt.

Dritter Abschnitt.

Von dem Oberlehrer und dessen Amtspflichten.

§. 1.

Jede Schule hat in der Regel einen Oberlehrer. Diesem liegt die Leitung der innern Schulangelegenheiten ob. Er ist verpflichtet, mit aller Kraft dahin zu wirken, daß die Schule das leiste, was sie nach dem Lehrplan leisten soll.

§. 2.

Der Oberlehrer wird Sorge tragen, daß die Schulordnung in allen Stücken genau befolgt werde.

§. 3.

Jeder Uebertretung der Schulordnung, und allen Vorfällen, welche die Schule benachtheiligen könnten, hat er nach Kräften vorzubeugen. Ist er nicht im Stande, dem Uebel Einhalt zu thun, so muß er zeitig Hülfe bei der Schulinspection suchen.

§. 4.

Der Oberlehrer ist verbunden, die Stunden seiner Mitlehrer von Zeit zu Zeit zu besuchen, damit er auf Verlangen der höhern Behörde zu jeder Zeit genaue Auskunft über den Fortgang des Gesammtunterrichts geben könne.

§. 5.

Gleich nach den Schulstunden hat er die Notizbücher durchzusehen, und die aufgezeichneten Bemerkungen seiner Mitlehrer zu berücksichtigen.

Digitized by Google

§. 6.

Alles, was dem Oberlehrer als mangelhaft bei dem Unterrichte seiner Mitlehrer erscheint, muß er zu entfernen suchen. Zu dem Ende wird er sich außer der Schulzeit, oder in den Lehrerkonferenzen, mit dem betheiligten Lehrer freundschaftlich besprechen, und die etwa eingeschlichenen Fehler zu berichtigen suchen. Im Fall beide ihre Ansichten nicht vereinigen könnten, muß der Oberlehrer die Entscheidung bei der Inspection einholen.

§. 7.

Der Oberlehrer wird seinen Mitlehrern stets mit der größten Achtung begegnen und nichts unternehmen, was diese Achtung nur im Geringsten verletzen könnte. Am wenigsten darf er tadelnd gegen seine Mitlehrer in Gegenwart der Kinder auftreten.

§. 8.

Kommen Klagen von Seiten der Eltern, die Berücksichtigung verdienen, so hat solche der Oberlehrer zu untersuchen, und was zu einer gerechten Klage Ursache gegeben, zu entfernen. Genügen den Eltern jene Verfügungen nicht, die zu ihrer Befriedigung getroffen wurden, so steht es ihnen frei, ihre Beschwerden vor die Inspection zu bringen.

§. 9.

Der Oberlehrer darf keinem Lehrer erlauben, den Unterricht willkührlich auszusetzen, oder durch andere Lehrer ertheilen zu lassen. Ist ein Lehrer durch Krankheit oder durch sonstige wichtige Vorfälle abgehalten, seinen Unterricht selbst ertheilen zu können, so muß er hiervon dem Oberlehrer so früh wie möglich schriftlich die Anzeige zu machen. Letzterer sorgt alsdann dafür, daß die Lehrstunden des Abwesenden gehörig besetzt werden.

§. 10.

Einen Theil von den Lectionen des abwesenden Lehrers könnte der Oberlehrer, um Kenntniß vom Fortschreiten der Zöglinge zu erhalten, wenn er etwa in seine Freistunden fiele, mit Nutzen selbst übernehmen.

§. 11.

Der Oberlehrer hat darauf zu sehen, daß die Schulstunden

Digitized by Google

nicht später anfangen oder früher geendigt werden, als es der Stundenplan angibt.

§. 12.

Das Zuspätkommen der Lehrer und Lehrerinnen darf er durchaus nicht zulassen.

§. 13.

So lange die Schulzeit dauert, darf sich der Oberlehrer nicht aus dem Lokal der Schule entfernen. Nur dringende Fälle erlauben ihm hiervon eine Ausnahme zu machen.

§. 14.

Bei dem Wechsel der Unterrichtsstunden und am Schlusse der Schule muß er durch seine Gegenwart Ordnung zu erhalten suchen, und vorzüglich darauf sehen, daß die in dem 5. und 6. Abschnitt getroffenen Einrichtungen in allen Klassen befolgt werden.

§. 15.

Den Pedellen wird er anhalten, daß derselbe die Obliegenheiten, die im 11. Abschnitt angeführt sind, zu jeder Zeit genau erfülle.

§. 16.

Auf Reinlichkeit im Schullokal hat der Oberlehrer besonders zu achten. Auch muß er jeden Abend in den Schulzimmern nachsehen, ob der Pedell die Fenster zugemacht und Feuer und Licht gehörig verwahrt habe.

§. 17.

Ist an dem Schulgebäude, an dem Schulapparat ꝛc. eine Ausbesserung nöthig, oder sind Lehrmittel neu anzuschaffen, so muß der Oberlehrer es der ökonomischen Deputation bei Zeit anzeigen.

§. 18.

Kinder, welche der Schule anvertraut werden sollen, prüft der Oberlehrer, bestimmt die Klasse, für die er sie fähig hält, und trägt den Namen des Kindes, wie auch den Namen der Eltern und ihre Wohnung in ein hierzu bestimmtes Buch ein.

§. 19.

Die Namenlisten der Schüler und Schülerinnen in allen Klas-

Digitized by Google

sen muß der Oberlehrer mit großer Genauigkeit führen. Er hat besonders bei dem Namen jeder Schülerin zu bemerken, ob sie Theil an dem Unterricht in weiblichen Arbeiten nimmt oder nicht.

§. 20.

Nach diesen Namenlisten läßt die ökonomische Deputation die Schulgelder einkassiren; der Oberlehrer hat sie also immer im ersten Monate jedes Halbjahrs an diese Verwaltungsbehörde einzusenden.

§. 21.

Verlangen Eltern, Vormünder, oder sonst Jemand, der ein Kind in die Schule hält, Zeugnisse über die Kinder, welche sie der Schule anvertrauten, so hat diese der Oberlehrer mit Zuziehung der andern Lehrer auszufertigen.

§. 22.

Sind neue Lectionsverzeichnisse nöthig, so hat diese der Oberlehrer mit Zuziehung der andern Lehrer zu entwerfen, und der Inspection zur Genehmigung vorzulegen.

§. 23.

Wird eine Lehrerstelle erledigt, so muß der Oberlehrer gutachtlich bemerken, auf welche Weise der abgehende Lehrer zu ersetzen sey, und auf welche Eigenschaften und Berufskenntnisse man bei der Besetzung vorzüglich zu achten habe.

§. 24.

Der Oberlehrer hat die Berichte, welche von sämmtlichen Lehrern von Vierteljahr zu Vierteljahr an ihn eingereicht werden, durchzusehen, mit den nöthigen Bemerkungen zu begleiten und an die Schulinspection zu befördern. Berichte, in welchen sich Leidenschaftlichkeit ausspricht, oder in welchen Sachen abgehandelt werden, die keine Berücksichtigung verdienen, hat der Oberlehrer zurückzuweisen und andere, dem Zweck entsprechende, zu fordern.

§. 25.

Zu der jährlichen Schulprüfung ist in den Lehrerkonferenzen eine Anordnung zu entwerfen. Diese hat der Oberlehrer immer einige Wochen vor der Prüfung, der Schulinspection zur Genehmigung vorzulegen.

Digitized by Google

Vierter Abschnitt.

Von den Lehrern und ihren Amtspflichten.

§. 1.

Sämmtliche Lehrer und Lehrerinnen haben die Oberbehörden als ihre ihnen vorgesetzte Obern, und den Oberlehrer als Vorgesetzten der Schule anzuerkennen und zu achten.

§. 2.

Jeder Lehrer muß sich den Verfügungen, welche die Oberbehörden zum Besten der Schule treffen, willig und alsbald unterziehen und die Schulordnung in allen Stücken auf das genaueste befolgen.

§. 3.

Jeder Lehrer hat sein Amt mit Gewissenhaftigkeit und Treue zu verwalten.

§. 4.

Kein Lehrer soll zu spät in der Schule erscheinen, oder sie früher verlassen, als es die festgesetzte Zeit erlaubt.

§. 5.

Noch weniger darf ein Lehrer seine Stunden aussetzen. Ist er durch Krankheit gehindert, seinem Amte vorstehen zu können, so hat er dieses dem Oberlehrer wo möglich schriftlich anzuzeigen, und bei längerem Verzug ein ärztliches Verzeichniß beizubringen.

§. 6.

Nur jene Lehrgegenstände soll jeder Lehrer in der Schule vortragen, die ihm im Lectionsverzeichnisse zugetheilt wurden. Es ist nicht erlaubt, den Kindern zum Zeitvertreib vorzulesen, statt sie zu unterrichten.

§. 7.

Die Lehrer, welche den Unterricht in der deutschen Sprache besorgen, haben die schriftlichen Ausarbeitungen der Kinder zu Hause zu korrigiren. Nöthigen Falls können sie jedoch einen Theil dieser Ausarbeitungen den mehr geübten Schülern oder Schülerinnen zur Verbesserung übergeben.

Digitized by Google

§. 8.

Der Schreiblehrer hat die Federn außer der Schulzeit zuzuschneiden und auszubessern.

§. 9.

Sämmtliche Lehrer haben sich des Verkaufs von Schulbüchern, Federn, Tinte, Papier, Griffel ꝛc. gänzlich zu enthalten.

§. 10.

Jeder Lehrer hat am Schlusse eines jeden Vierteljahres über das methodische Verfahren bei seinem Unterrichte, wie auch über die Fortschritte der Schüler und Schülerinnen selbst, Bericht zu erstatten, und dabei die am §. 24 des dritten Abschnitts gegebenen Andeutungen zu berücksichtigen.

§. 11.

Kein Lehrer wird dem Oberlehrer die Achtung versagen, die demselben als dem Vorgesetzten der Schule gebührt. Mit Bereitwilligkeit sollen sie ihn in Allem, was das Wohl der Schule fördert, unterstützen.

§. 12

Auch die Lehrer sollen sich gegenseitig mit Achtung und Vertrauen begegnen.

§. 13.

Streng sind Verbindungen mehrerer Lehrer gegen Einen untersagt. Sie gefährden das Wohl der Schule; daher sollen die Theilnehmer zu ernster Verantwortung gezogen und nach Befinden von der Schule entfernt werden.

§. 14.

Kein Lehrer darf es sich erlauben, während der Schulzeit auf den Vorplätzen umher zu wandern. Diese Entfernung ist selbst dann nicht zu gestatten, wenn sich die Klasse mit der Ausfertigung von Aufgaben beschäftigt.

§. 15.

Desgleichen soll kein Lehrer den andern in seiner Klasse während der Schulzeit besuchen und den Unterricht stören. Nur bei solchen Angelegenheiten, welche die Schule unmittelbar betreffen,

Digitized by Google

und die sofort erlediget werden müssen, kann sich der Lehrer bei dem Oberlehrer Raths erholen.

§. 16.

Zu Anfang und am Schlusse der Schulstunden, sowohl Vor- als Nachmittags, hat jeder Lehrer die im 5ten Abschnitt enthaltenen Anordnungen genau zu befolgen.

§. 17.

Nicht minder sind bei dem Wechsel der Unterrichtsstunden, die im 6ten Abschnitt angeführten Einrichtungen zu beobachten.

§. 18.

Jedem Lehrer ist eine besondere Klasse zugewiesen, die er in Disziplinarsachen beaufsichtigt. Diese Aufsicht erstreckt sich jedoch nur

1) auf die Schulversäumnisse. Der Lehrer hat nämlich a) jeden Vor- und jeden Nachmittag die Schulversäumnisse der Kinder in ein dazu bestimmtes Buch einzutragen, oder eintragen zu lassen. Dann hat er sich b) über die Ursache des Ausbleibens genau zu erkundigen. Er wird es c) bei Versäumnissen nie an Ermahnungen, Warnungen oder sonstigen zweckmäßigen Mitteln fehlen lassen, sondern sich fortwährend bemühen, einen regelmäßigen Schulbesuch herzustellen. Sollten jedoch hierin seine Bemühungen bei einem oder dem andern Kinde fruchtlos bleiben, so hat er d) solches dem Oberlehrer anzuzeigen, welcher verbunden ist, dem Uebel nach Kräften und Umständen Einhalt zu thun.

Die disziplinarische Aufsicht der Lehrer erstreckt sich

2) auf Handhabung der Gesetze, welche für die Schüler und Schülerinnen bestimmt sind. Der Lehrer hat a) diese Gesetze in seiner zu beaufsichtigenden Klasse alle vier Wochen vorzulesen und zu erklären. Zwischen der Zeit wird er b) darauf sehen, daß diese Gesetze gehörig befolgt, und c) die Uebertreter derselben zur Strafe gezogen werden. Dabei liegt

3) dem Lehrer ob, daß er, vereint mit dem Oberlehrer, einen guten Geist, der sich überall lebendig und kräftig ausspricht,

Digitized by Google

in die Schüler und Schülerinnen zubringen, und in ihnen zu erhalten suche. Daß er

4) bei nützlichen Einrichtungen, die eingeführt, und Mißbräuchen, die abgeschafft werden sollen, dem Oberlehrer hülfreich die Hand biete.

§. 19.

Es ist nicht genug, wenn der Lehrer bei dem Unterricht das leistet, was darin von ihm verlangt wird. Als Bildner der Jugend fordert man auch von ihm, daß er sich unausgesetzt eines reinsittlichen Wandels befleißige.

§. 20.

Auch hat der Lehrer freundschaftlichen Umgang mit Menschen ohne Sitten, wie auch alle unehrbare Verbindungen mit Personen des andern Geschlechts gänzlich zu vermeiden.

§. 21.

Pflicht ist es dagegen für jeden Lehrer, daß er sich in seinem Wissen immermehr zu vervollkommnen, und so der Schule mit jedem Tage nützlicher zu werden suche.

§. 22.

Auch die Lehrerinnen, die in weiblichen Handarbeiten unterrichten, sind von der Befolgung der Schulordnung nicht ausgeschlossen. Sie haben darauf zu sehen, daß sie zur festgesetzten Zeit in der Schule erscheinen; den Unterricht zweckmäßig und mit Eifer ertheilen, und keiner hier bemerkten oder künftig zu treffenden Einrichtung entgegen handeln.

Fünfter Abschnitt.

Anordnungen, auf welche die Lehrer bei dem Anfange und am Schlusse der Schule zu halten haben.

§. 1.

Die Lehrer haben sich Vormittags präzis 8 Uhr und Nachmittags um 2 Uhr in der Schule einzufinden, denn fünf Minuten nach dem Glockenschlage muß der Unterricht in allen Klassen mit Gebet beginnen.

Digitized by Google

§. 2.

Sämmtliche Lehrer müssen darauf sehen, daß auch die Kinder um die bestimmte Zeit erscheinen. Kein Kind kann jedoch vor dreiviertel auf 8 und vor dreiviertel auf 2 in die Schulzimmer oder in den Schulgarten eingelassen werden.

§. 3.

Die Aufsicht über die Kinder in der Viertelstunde vor dem Unterricht, haben sämmtliche Lehrer abwechselnd zu übernehmen. Der, welchen die Reihe trifft, hat das Geschäft eine ganze Woche hindurch zu besorgen. Da der Oberlehrer in benannter Zeit immer einen Theil der Kinder beaufsichtigt, so ist für den übrigen Theil nur noch ein Lehrer erforderlich, der aber jedesmal präzis eine Viertelstunde vor dem Anfange der Lehrstunden an seiner Stelle seyn muß. Vorher hat sich der Lehrer bei dem Oberlehrer zu erkundigen, welche Klassen die Woche hindurch unter seiner Aufsicht stehen sollen.

§. 4.

Der Lehrer, welcher die Aufsicht hat, darf weder ein Kind in dem Garten, noch auf den Vorplätzen herumlaufen lassen, sondern muß dafür sorgen, daß sich jedes Kind gleich bei dem Eintritt in die Klasse an den bestimmten Platz setze und ruhig verhalte. Lautes Schreien (die Folge der Ausgelassenheit) darf nicht geduldet werden. Nicht einmal lautes Sprechen ist zu gestatten, weil dieß bei einer großen Anzahl von Kindern, sehr leicht in Schreien ausartet.

§. 5.

Um 11 Uhr ist der Unterricht in allen Klassen für den Vormittag geendigt. Zehn Minuten vor 11 Uhr schließen die Lehrer in den Knabenklassen mit Gebet. Diese Zeit wird jedesmal durchs Läuten der Schulglocke vom Pedellen angegeben. Gleich nach diesem Zeichen werden die Knaben entlassen. — Fünf Minuten vor 11 Uhr schellt der Pedell zum zweitenmal. Hierauf gehen auch die Mädchen weg. Beim Schlusse der Nachmittagsschule ist auf gleiche Weise zu verfahren.

Digitized by Google

§. 6.

Die Lehrer haben die Kinder einzeln, und zwar Bank für Bank, weggehen zu lassen. Dabei muß die größeste Ruhe und Ordnung herrschen.

§. 7.

Nach der Schule führt der Lehrer bei schönem Wetter die Mädchen auf 10 Minuten in den Garten. Dieß geschieht jedoch nur an den Halbtagen, wo sich der Unterricht in weiblichen Handarbeiten unmittelbar an die Schulstunden anschließt.

§. 8.

Die Lehrerinnen müssen im Winterhalbjahr 5 Minuten vor 11 Uhr — im Sommerhalbjahr 5 Minuten vor 4 Uhr an ihrer Stelle erscheinen, damit sie den frühern Lehrern die Aufsicht über die Mädchen zur rechten Zeit abnehmen und ihren Unterricht zur bestimmten Stunde beginnen können.

§. 9.

Befolgen die Lehrerinnen diese Anordnung nicht, dann haben sie es sich selbst zuzuschreiben, wenn sie deßhalb zur Verantwortung gezogen werden.

Sechster Abschnitt.

Ordnung und Regeln, die während der Schulzeit zu befolgen sind.

§. 1.

Jeder Lehrer muß darauf sehen, daß sowohl in als zwischen den Lehrstunden, alles in Ruhe und Ordnung zugehe.

§. 2

Bei dem Wechsel der Stunden bleiben die Lehrer, welche in den Knabenklassen arbeiten, so lange mit ihren Schülern in Thätigkeit, bis sie von ihren Mitlehrern, die in der vorhergegangenen Stunde in den Mädchenklassen unterrichteten, abgelöset werden.

Digitized by Google

§. 3.

In der Zeit, in welcher die Mädchenklassen ohne Lehrer sind, haben die Aufseherinnen (s. unten §. 15.) Ruhe und Ordnung zu erhalten.

§. 4.

Kein Lehrer darf sich bei dem Wechsel der Stunden auf den Vorplätzen oder an einem sonstigen Orte verspäten. Er muß sich vielmehr beeilen, zu den Kindern zu kommen, die seiner warten.

§. 5.

Zu häuslichen, oder solchen Verrichtungen, die sich nur für Dienstboten eignen, z. B. zum Kinderwarten, Holztragen, Holzhacken ꝛc. darf kein Lehrer und keine Lehrerin ein Kind, weder in noch außer der Schulzeit gebrauchen.

§. 6.

In jeder Klasse sind die erforderlichen Gestelle, Tafeln, Stühle, Tische und Bänke vorhanden; daher darf nichts von diesen Mobiliargegenständen aus der einen Klasse in die andere geholt werden.

§. 7.

Die benannten Utensilien erhalten ihre bestimmten Plätze, an welchen sie nach jedesmaligem Gebrauche zu verwahren sind.

§. 8.

Die großen Schultafeln dürfen nie bei dem Stundenwechsel und am Schlusse der Schule auf den Stativen stehen bleiben.

§. 9.

Jedem Kinde ist ein bestimmter Platz anzuweisen, an dem es in allen Unterrichtsstunden sitzt.

§. 10.

Der Lehrer erlaube immer nur Einem Kinde hinauszugehen.

§. 11.

Auch hat der Lehrer darauf zu sehen, daß die Kinder, welche er auf Verlangen hinausgehen läßt, nicht zu lange auf dem Abtritte verweilen.

Digitized by Google

§. 12.

So lang die Schulzeit dauert, darf der Lehrer keinem Kinde erlauben, zu essen. Erst nach Beendigung der Schulstunden können diejenigen Mädchen, welche noch Unterricht in weiblichen Handarbeiten haben, ihr mitgebrachtes Brod und Obst verzehren. Dabei dürfen aber weder Schalen noch Stiele und Obststeine auf den Fußboden geworfen werden. Eßwaaren, die zwischen der Lehrzeit zum Vorschein kommen, werden weggenommen.

§. 13.

Der Lehrer, welcher ein Kind mit Schularrest bestraft, hat die Eltern von dem Nichtnachhausekommen ihres Kindes sofort zu benachrichtigen. Auch hat er dem Kinde für die Zeit seines Arrestes eine zweckmäßige Beschäftigung anzuweisen. Ausserdem muß der Lehrer noch in dem Notizbuche angeben:

1) den Namen des Kindes, welches fasten soll;
2) die Ursache, warum dasselbe zu dieser Strafe verurtheilt wurde;
3) den Ort, an welchen der Arrestant zu bringen ist; dann
4) die Zeit, wie lange die Strafe dauern soll.

§. 14.

Der Oberlehrer ist nach §. 5. des 3. Abschnittes verbunden, gleich nach dem Schlusse der Schulstunden die Notizbücher durchzusehen, und die verfügten Strafen durch den Pedellen in Vollziehung setzen zu lassen. Sollte sich dabei der Fall ereignen, daß für ein Kind eine Strafe bestimmt würde, deren Anwendung für dasselbe nachtheilige Folgen haben könnte: so kann der Oberlehrer die Vollziehung der Strafe so lange aussetzen, bis er mit dem Lehrer, der die Strafe bestimmte, die deßhalb nöthige Rücksprache genommen hat.

§. 15.

Die Kinder, welche die Aufsicht in Abwesenheit des Lehrers bei dem Stundenwechsel halten sollen, werden in den Lehrerkonferenzen gewählt. Jeder Lehrer, der eine Klasse inspizirt, schlägt aus seiner Klasse die passendsten zur Wahl vor.

Digitized by Google

§. 16.

Thüre und Fenster darf der Lehrer nie zu gleicher Zeit öffnen. Stehen die Fenster offen, so müssen sie kurz vor dem Stundenwechsel zugemacht werden, damit, wenn die Thüre aufgeht, die Kinder nicht der Zugluft ausgesetzt sind.

Siebenter Abschnitt.

Von den anzuwendenden Strafmitteln, und vom Strafen überhaupt.

§. 1.

Ein anerkannt guter Schulmann sagt: „Schulstrafen sind „nothwendig, ihre Verminderung muß das Ziel der wahren „Schulzucht seyn, aber nicht ihre Verminderung durch Nachsicht, „sondern durch Besserung. Einfachheit der Strafen ist ein Be„weis von der Menschlichkeit ihres Bestimmers."

§. 2.

Folgende Strafmittel mögen nach Umständen von Seiten des Lehrers anzuwenden seyn:

1) Kurze Ermahnung und Warnung.
2) Drohungen (jedoch nur solche, die vollzogen werden können.)
3) Ernster Verweis unter vier Augen.
4) Ernster Verweis vor der ganzen Klasse.
5) Stehen, auf kürzere oder längere Zeit.
6) Verweisung auf die Strafbank, auf kürzere oder längere Zeit.
7) Zurücksetzung in eine untere Klasse, auf kürzere oder längere Zeit.
8) Fasten.
9) Zurechtweisung in der Lehrerkonferenz und — wenn die Anwendung dieser Strafmittel fruchtlos bleiben sollte, was dann immer auf eine traurige Verwilderung des Schülers mit vieler Gewißheit schließen läßt —
10) Schläge.

Letztere können jedoch nur bei Knaben — nie bei Mäd-

Digitized by Google

chen — angewendet werden. Hilft bei einem Kinde von dem Allen nichts, so muß der Oberlehrer die Eltern hiervon benachrichtigen, und mit diesen Rücksprache über wirksamere Besserungsmittel nehmen.

§. 3.

Muß der Lehrer strafen, so strafe er mit Vorsicht und Ruhe. Im Zorn strafe er nicht, denn der Zornige thut nie, was vor Gott recht ist.

§. 4.

In der Wahl der Strafmittel sey der Lehrer vorsichtig. Er wende, wo kleine Strafen hinreichen, keine größere an; beschimpfe nicht, wenn blos zu beschämen ist u. s. f.

Hat sich ein Knabe so viel zu Schulden kommen lassen, daß er körperlich gezüchtigt werden muß, so gebe ihm zum erstenmal der Lehrer die Strafe selbst. Bei wiederholten Fällen kann sie durch den Pedellen vollzogen werden.

§. 6.

Der Lehrer suche so viel als möglich Alles aus dem Wege zu räumen, wodurch sich die Kinder strafbar machen können.

§. 7.

Am wenigsten sey er selbst Ursache an der Straffälligkeit eines Kindes. Er kann es werden, wenn er seine Schüler oder Schülerinnen allein läßt; wenn er aus Trägheit oder Unkunde die Kinder nicht in geregelte Thätigkeit setzt; wenn er getroffene Anordnungen selbst nicht befolgt u. s. f.

§. 8.

Ein guter Lehrer sichert seine Schüler gegen einen großen Theil der Vergehungen und Strafen. So gewöhnt er sie durch eigne würdige Haltung, daß sie ihm aufs Wort folgen. Eifer erzeugt Eifer; Liebe erweckt Liebe; ein gutes ermahnendes Wort findet den Ort, den es finden soll.

Digitized by Google

Achter Abschnitt.

Von den Lehrerkonferenzen.

§. 1.

Die Konferenzen sollen dazu dienen, daß die Lehrer durch freundschaftliche Besprechungen über das, was dem Gedeihen und dem Wohl der Schule förderlich ist, gegenseitig ihre Meinungen, Ansichten ꝛc. kennen lernen, damit sich ihr Wirken immer mehr zu Einem Ganzen gestalte.

§. 2.

Regelmäßig ist am ersten Mittwoch jedes Monats von 4 bis 5 Uhr Konferenz. Sollte dieser Mittwoch gerade ein Festtag seyn, so muß der Oberlehrer die Konferenz auf einen andern Tag ansagen lassen.

§. 3.

In der Konferenz hat der Oberlehrer den Vortrag, und die Leitung der vorzutragenden Gegenstände.

§. 4.

Kein Lehrer darf die Konferenz versäumen. Im Fall einer der Lehrer nicht erscheinen kann, hat er sowohl dieses, als auch die Ursache seines Nichterscheinens, dem Oberlehrer vorher schriftlich anzuzeigen, damit es in dem Konferenzprotokoll bemerkt werde.

§. 5.

Jeder Lehrer hat den Gegenstand, den er in der Konferenz vorzubringen wünscht, dem Oberlehrer einige Tage vor der Konferenz schriftlich mitzutheilen. Der Oberlehrer ist dann verbunden, Alles, was ihm zu benanntem Zwecke eingehändigt wurde, auf den Vorschlagszettel zu bringen.

§. 6.

Der Oberlehrer trägt die, auf dem Vorschlagszettel bemerkten Gegenstände der Reihe nach vor, und läßt sämmtliche Lehrer über dieselben ihre Stimmen abgeben.

§. 7.

Den zweiten Tag nach der Konferenz, nie später, hat der

Digitized by Google

Oberlehrer das Protokollbuch an die Schulinspection einzusenden. Hat diese Behörde nichts gegen die Konferenzbeschlüsse einzuwenden, dann haben sie für jeden Lehrer verbindende Kraft.

§. 8.

Jeder Lehrer hat das Amt eines Konferenzsekretärs ein Jahr lang zu verwalten.

§. 9.

In jeder Konferenz werden:

1) neue Aufseher und Aufseherinnen gewählt;
2) Jene Kinder vorgefordert, für welche wegen ihrer Vergehungen eine Zurechtweisung vor allen Lehrern beschlossen wurde;
3) die Namen der Schüler und Schülerinnen jeder Klasse einzeln durchgegangen. Der Lehrer, welcher die Spezialaufsicht führt, schildert immer zuerst den herrschenden Geist seiner Klasse. Die übrigen Lehrer äußern dann ebenfalls ihr Urtheil, sowohl über die ganze Klasse, als über einzelne Schüler u. s. f.

§. 10.

Außerdem können auch Vorschläge zur Verbesserung der Lehrarten, der Disziplin u. s. w. gemacht werden.

§. 11.

Auch das Entwerfen neuer Lectionsverzeichnisse; das Bestimmen der Lehrgegenstände, die bei den jährlichen Prüfungen vorkommen sollen; wie auch die jährlich vorzunehmenden Versetzungen sind Geschäfte der Konferenz.

§. 12.

Von gebildeten Männern ist nicht zu vermuthen, daß sie bei Berathungen, die das Wohl der Anstalt zum Zweck haben, in Anzüglichkeiten u. s. f. verfallen werden. Sollten indessen wider Erwarten dergleichen traurige Ausbrüche gereizter Leidenschaft den ruhigen Gang der Konferenzhandlungen stören, so hat der Oberlehrer die Sitzung aufzuheben, und über das Vorgefallene an die Schulinspection zu berichten.

Digitized by Google

Neunter Abschnitt.

Von den jährlichen öffentlichen Schulprüfungen.

§. 1.

Die jährlichen öffentlichen Schulprüfungen finden am Schlusse des Sommersemesters Statt.

§. 2.

Die Prüfungen dauern in jeder Schule 3 Tage.

§. 3.

Jede Klasse wird drei Stunden nach einander in verschiedenen Gegenständen geprüft.

§. 4.

Die Prüfungen beginnen Vormittags um 9 Uhr und dauern bis 12 Uhr. Nachmittags fangen sie um 2 Uhr an und schließen um 5 Uhr.

§. 5.

Für jeden Gegenstand, in dem geprüft werden soll, ist wenigstens eine halbe Stunde festzusetzen.

§. 6.

Ueber die einmal festgesetzte Zeit darf kein Lehrer hinausgehen. Fünf Minuten vor Ablauf derselben wird ihm das Zeichen zum Schlusse gegeben.

§. 7.

Sämmtliche Lehrer haben darauf zu sehen, daß in dem Prüfungssaale Ruhe und Ordnung herrsche. Auch auf den Vorplätzen darf kein Lärm geduldet werden.

§. 8.

Die Probeschriften können zwischen den Prüfungen zur Ansicht herumgegeben werden.

§. 9.

Die weiblichen Handarbeiten werden in einem besonden Zimmer am Schlusse jeder Prüfung vorgezeigt.

§. 10.

Während der Dauer der Prüfungen müssen alle Lehrer zugegen seyn.

Digitized by Google

Zehnter Abschnitt.

Ueber Schülerversetzung, Schüleraufnahme und Schulferien.

§. 1.

Das Versetzen der Schüler und Schülerinnen aus den niedern in die höhern Klassen, findet in jedem Jahre nur Einmal Statt, nämlich unmittelbar nach den Prüfungen.

§. 2.

Die Aufnahme neuer Schüler und Schülerinnen geschieht durch den Oberlehrer, wobei derselbe nach der im dritten Abschnite gegebenen Anleitung zu verfahren hat. Tritt ein neuer Schüler in eine obere Klasse, so prüfen ihn sämmtliche Lehrer, die in der Klasse unterrichten, für welche ihn der Oberlehrer fähig hält. Bei dieser Gelegenheit wird der Oberlehrer die Eltern erinnern, daß sie 1) ihr, der Schule einmal anvertrautes Kind zu einem regelmäßigen Schulbesuch anhalten; und daß sie 2) wenn sie ihr Kind nach kürzerer oder längerer Zeit der Schule wieder entziehen, dem Oberlehrer bei dem Schlusse des Halbjahrs davon die Anzeige machen; weil, ohne Anzeige, der Namen des Kindes in den Schullisten fortgeführt wird, und demnach auch das Schulgeld für das einmal aufgezeichnete Kind entrichtet werden muß.

§. 3.

In die ersten und zweiten Klassen werden jährlich nur einmal neue Schüler aufgenommen und zwar immer zunächst nach den Prüfungen. Hiervon können jedoch Ausnahmen gemacht werden, die aber zuvor in den Lehrconferenzen besprochen werden müssen. Für die dritten Klassen sind vor der Hand zwei Aufnahmszeiten anzuberaumen, nämlich: vor Anfang des Sommer- und Wintersemesters. Zwischen diesen Zeiträumen wird kein Kind aufgenommen

§. 4.

Lehrer und Schüler bedürfen von Zeit zu Zeit einer Erholung. Es werden daher zu Schulferien festgesetzt:

1) Zwei Wochen nach der Prüfung, wo darauf Rücksicht zu nehmen, daß die Weinlese mit eingeschlossen werde.

Digitized by Google

2) Zwei Wochen nach dem Schlusse des Wintersemesters.
3) Die Tage zwischen Weihnachten und Neujahr, so, daß am Tage vor Weihnachten der Unterricht geschlossen wird.

Eilfter Abschnitt.

Von dem Pedellen und dessen Obliegenheiten.

§. 1.

Der Pedell steht als Diener der Schule mittelbar unter der Schulbehörde, unmittelbar unter der Aufsicht des Oberlehrers.

§. 2.

Von dem Pedellen wird verlangt:
1) daß er die Verbindlichkeiten, die ihm seine Dienststelle auflegt, mit Pünktlichkeit und Gewissenhaftigkeit erfülle und daß er sich
2) unausgesetzt eines sittlichen Wandels befleißige.

§. 3.

Der Pedell hat darauf zu sehen, daß entweder durch ihn, durch seine Frau, oder durch seine Magd die Lehrzimmer und Vorplätze wenigstens einen Tag über den andern gekehrt und alle vier Wochen aufgewaschen werden. Auch die Fenster muß er jedes Vierteljahr reinigen.

§. 4.

Die Bretter und Deckel auf den Abtritten muß er sauber halten.

§. 5.

Garten und Hof, so wie auch alles Schulmobiliar hat er ebenfalls in reinlichem Stande zu erhalten.

§. 6.

Wenn ein Zimmer gekehret ist, muß er gleich darauf Tische, Stühle, Bänke ꝛc. wieder an den bestimmten Ort bringen und gehörig reinigen.

§. 7.

Vor dem Anfang der Schule hat er in allen Schulzimmern gehörig nachzusehen, ob in jedem Stativ die nöthigen Zapfen sind,

Digitized by Google

und ob an den in jeder Klasse befindlichen Geräthschaften nichts beschädiget worden ist.

§. 8.

Er muß nach Beendigung der Schulstunden die Fenster öfnen, und vor Anfang des Unterrichts wieder schließen. Ueber Nacht darf kein Fenster offen bleiben.

§. 9.

Er muß im Winter wenigstens um 6 Uhr des Morgens die Lehrzimmer heizen, damit diese um $7\frac{3}{4}$ Uhr gehörig erwärmt sind. Bei strenger Kälte hat er den Tag über das Feuer in den Oefen mäßig zu unterhalten.

§. 10.

Er darf ohne Auftrag für Rechnung der Schule Nichts anschaffen.

§. 11.

Die Anpflanzungen im Garten muß er bei trockner Witterung begießen und pflegen. Im Garten selbst darf er keine Veränderung nach eignem Gefallen vornehmen. Gärtchen im Garten werden nicht geduldet.

§. 12.

Fremden Leuten darf er nicht erlauben, auf dem im Garten befindlichen Rasen Wäsche zu bleichen und zu trocknen. Eben so wenig kann er Fremden bewilligen, daß sie Geräthschaften u. dgl. in einem der Schule gehörigen Lokal aufbewahren.

§. 13.

Der Pedell darf sich nie aus den Schulgebäuden entfernen, ohne dem Oberlehrer davon die Anzeige gemacht zu haben, selbst dann, wenn ihn einer von den Lehrern in Schulangelegenheiten wegschickt.

§. 14.

Ueberträgt ihm der Oberlehrer oder ein anderer Lehrer ein Geschäft, so muß er es mit Bereitwilligkeit und Pünktlichkeit verrichten.

§. 15.

Zu persönlichen Dienstleistungen, d. h. zu solchen, die nicht

Digitized by Google

die Schule betreffen, ist er weder dem Oberlehrer noch einem von den übrigen Lehrer verpflichtet.

§. 16.

Findet sich der Pedell von dem Oberlehrer, oder von einem andern Lehrer beeinträchtigt, so darf er sich deßhalb bei der Oberbehörde beklagen.

Zwölfter Abschnitt.

Gesetze für die Schüler und Schülerinnen.

1) Ein guter Schüler ist gottesfürchtig, fleißig, gehorsam, ordentlich, aufrichtig, reinlich, gefällig, mit einem Worte: wohlgesittet. Um jedem seine Pflichten in's Gedächtniß zu rufen, werden diese durch folgende Gesetze näher bestimmt.

2) Du mußt pünktlich in die Schule kommen. Wenn es Vormittags 8 und Nachmittags 2 schlägt, mußt Du schon in der Schule seyn. Dies ist um so nöthiger, da die Schule mit Gebet eröffnet wird und dabei alle Schüler gegenwärtig seyn müssen. Vor Dreiviertel auf 8, und vor Dreiviertel auf 2, kannst Du jedoch nicht in das Schulgebäude eingelassen werden.

3) Darfst Du die Schule nie ohne gültige Ursache versäumen. Kannst Du Krankheit halber mehrere Tage nicht kommen so muß dieß Deinen Herren Lehrern gemeldet werden. Warst Du genöthigt, nur einen Tag zu Hause zu bleiben, dann mußt Du Tags darauf eine Entschuldigung von deinen Eltern vorweisen können.

4) Du sollst dich, sobald Du in die Schule kommst, auf Deinen Platz setzen und ruhig seyn.

5) Du darfst dich nach der Schule weder im Garten noch im Hofe aufhalten, es sey denn, daß Dich Dein Lehrer dahin begleitet und beaufsichtigt.

6) Du darfst durch öfteres Hinausgehen den Unterricht nicht stören. Befriedige daher Deine Be-

Digitized by Google

dürfnisse, ehe Du von Hause weggehst. Thust Du dies, so kannst Du auch recht gut — im Falle Du nicht unpäßlich bist — Vormittags drei und Nachmittags zwei Stunden in Deiner Klasse verweilen.

7) Du sollst alles vermeiden, was unanständig ist. Unter andern darf also keiner von Deinen Mitschülern mit Dir zu gleicher Zeit auf einen und denselben Abtritt gehen.

8) Du darfst keinen Theil des Schulhauses verunreinigen. Du darfst nichts in die Schulzimmer werfen, was Schmutz veranlaßt. Jeder Schüler muß sein Taschentuch bei sich haben.

9) Du mußt stets reinlich gekleidet seyn. Auch die Hände und das Gesicht eines ordentlichen Schülers dürfen nie beschmutzt seyn.

10) Du hast ebenfalls Deine Schul- und Schreibbücher reinlich zu halten. Hast Du in oder auf denselben Deine Federn probirt, so sind sie schon unrein.

11) Du sollst Deine Aufgaben selbst machen, und diese zur bestimmten Stunde liefern.

12) Du darfst Deine Schul- und Schreibbücher, wie auch Deine Federn, Deine Schiefertafel ꝛc. weder vergessen mitzubringen, noch in der Schule beim Weggehen liegen lassen.

13) Du darfst weder an Tischen, Bänken oder Fenstern, noch an sonst einem im Schulgebäude befindlichen Gegenstand Schaden verüben.

14) Du darfst während der Schulzeit nicht essen. Nur diejenige können ihr mitgebrachtes Obst um 11 oder 4 Uhr verzehren, welche nach Beendigung der ordentlichen Schulstunden, noch Theil an dem außerordentlichen Unterricht nehmen.

15) Du mußt dich auch außer der Schulzeit, zum Beispiel auf dem Wege nach und aus der Schule; eines anständigen Betragens befleiz-

Digitized by Google

digen. Namentlich darfst Du keinen Deiner Mitschüler und Niemand, wer es immer sey, durch Worte oder Handlungen beleidigen.

16) Dein Lehrer wird Dir diese Gesetze näher erklären; er wird Dir aber auch sagen, in welche Strafe Du verfällst, wenn Du eines derselben übertrittst.

Lehrplan dieser Volksschulen.

In den drei evangelisch-protestantischen Volksschulen, namentlich in der Weißfrauenschule, in der Allerheiligenschule und in der Dreikönigsschule zu Sachsenhausen soll gelehrt werden: 1) Christenthum, 2) Lesen, (welchem in den obern Klassen der Sachunterricht, nämlich das Allgemeine aus der Naturbeschreibung, Naturlehre, Geschichte und Erdbeschreibung angereihet wird), 3) Schreiben, 4) deutsche Sprache, 5) Rechnen, 6) Singen, 7) weibliche Handarbeiten, 8) können auch in Freistunden körperliche Uebungen vorgenommen werden.

1. Christenthum.

Der Unterricht im Christenthum beginnt in den dritten (untern) Klassen mit Erzählungen moralischen Inhalts. Die zweiten Klassen lesen biblische Geschichten in Hebel's biblischem Geschichtsbuche, wobei der Lehrer das Gelesene sorgfältig zu erklären, und das im Lehrbuch etwa Fehlende nach Umständen zu ergänzen hat. Die ersten Klassen erhalten einen auf die Bibel und das Gewissen gegründeten Religionsunterricht. Bickel's Spruchbuch dient dabei sowohl dem Schüler, als auch dem Lehrer zum Leitfaden.

2. Lesen.

Der Leseunterricht wird in den dritten Klassen nach der Lautmethode ertheilt. Anfänglich werden dabei die Stephanischen

Digitized by Google

Lesetafeln benützt; später aber nehmen die Kleinen ihre Leseübungen in Guts-Muths Elementarbuch vor. Die zweiten Klassen setzen den Leseunterricht ohne Verbindung mit einem Sachgegenstande in Wagner's Handbuch fort. Der Lehrer hat streng darauf zu sehen, daß mit Ausdruck und richtiger Stimmbeugung gelesen werde. — Außer dem Lesen deutscher und lateinischer Druckschrift sind für diese zweiten Klassen noch zwei wöchentliche Stunden zu Uebungen im Lesen geschriebener Schriften festgesetzt. Bei diesen Uebungen bedient sich der Lehrer der großen schwarzen Schultafeln, an welche er bald deutsche bald englische Schrift schreibt, und das Geschriebene von den Kindern lesen läßt. Ueber den zu wählenden Stoff folgt das Nähere unten. Mit dem Lesen in den ersten Klassen werden meist Sachgegenstände verbunden. Doch werden auch noch hier zwei wöchentliche Lehrstunden in vierteljähriger Abwechslung ausschließlich verwendet 1) zu Uebungen im Schönlesen, wozu Schlez Denkfreund von pag. 1 bis 157 passenden Stoff liefert; 2) zu Uebungen im Aufsuchen angegebener Bibelsprüche, und zum Lesen solcher Bibelstellen, die sich für Kinder eignen. In den übrigen Lehrstunden werden in Schlez Denkfreund die Abschnitte über den Sachunterricht gelesen. Der Lehrer erklärt das Gelesene und ergänzt, wo es unumgänglich nöthig wird, das im Denkfreund Fehlende. Halbjährig wird in drei wöchentlichen Stunden mit Naturbeschreibung und Naturlehre — und eben so halbjährig in drei wöchentlichen Stunden mit Erdbeschreibung und Geschichte abgewechselt. Zwei von den benannten Sachgegenständen werden in halbjähriger Abwechslung in den zweiten Klassen vorgeübt, nämlich Natur- und Erdbeschreibung. Allein da der Abschnitt über Naturbeschreibung in Wagner's Handbuch anders geordnet ist, wie die über Naturbeschreibung im Denkfreund, und da über Erdbeschreibung in dem benannten Wagner'schen Handbuche nichts vorkommt: so sind beide Sachgegenstände nur allein an das Lesen geschriebener Schriften anzureihen. — Zu diesem Ende hat der Lehrer zwei Hefte auszuarbeiten, das eine über Naturbeschreibung, das andere über Erdbeschreibung. Beide Hefte sind der Schulinspection zur Begutach-

Digitized by Google

tung vorzulegen. Bei Aufstellung des Materials zu diesen Heften richtet sich der Lehrer nach Schlez Denkfreund, damit der Unterricht in den zweiten und ersten Klassen Uebereinstimmung erhalte und den Kindern die Bekanntschaft dieser Sachgegenstände durch zwei verschiedene Anordnungen nicht erschwert werde.

3. Schreiben.

Er wird in jeder Schule durch alle Klassen nach einerlei Vorschriften gelehrt. Fünf wöchentliche Schreibstunden sind für jede Klasse bestimmt. Der Lehrer verwendet davon drei Stunden zum Deutsch- und zwei Stunden zum Englischschreiben.

4. Deutsche Sprache.

In den dritten Klassen beginnt dieser Unterricht mit den Sprechübungen. Anfänglich übt der Lehrer die Kinder im richtigen Benennen der Dinge — im Aufsuchen der Merkmale — im Vergleichen und Unterscheiden u. s. f. Später wird dieser Unterricht mehr an die Elemente der Muttersprache geknüpft. Die zweiten Klassen haben Uebungen im Richtigschreiben und lernen die Redetheile kennen. Die ersten Klassen beschäftigen sich mit schriftlichen Ausarbeitungen. Hauptsächlich werden hier Uebungen im Verfertigen von Scheinen, Rechnungen (Nota), Briefen u. dgl. vorgenommen.

5. Rechnen.

Die dritten Klassen lernen Kopfrechnen nach Pestalozzi's Lehrart. Dieß wird jedoch nicht in einer allzu ausgedehnten Weise betrieben. Wenn nicht schon in den dritten, so beginnt doch wenigstens in den zweiten Klassen das Zifferrechnen. Neben diesem wird das Kopfrechnen fortgeübt. In den ersten Klassen bringt der Lehrer seine Schüler und Schülerinnen dahin, daß sie Aufgaben, die im bürgerlichen Leben vorkommen, mit Geläufigkeit lösen können. — Bei diesem Unterricht gebrauchen die Zöglinge der zweiten und ersten Klassen Werner's Rechenbuch.

Digitized by Google

6. Singen.

Singen wird entweder nach Ziffern oder nach den Noten gelehrt. Nur die zweiten und ersten Klassen haben Singunterricht. Der Lehrer sieht besonders darauf, daß seine Zöglinge die sämmtlichen Choralmelodien, die in den hiesigen protestantischen Kirchen gesungen werden, rein und mit Gefühl singen lernen. Zur Abwechslung werden auch Jugendlieder, jedoch nur solche, die eine strengsittliche Tendenz haben, gesungen.

7. Weibliche Handarbeiten.

Die Mädchen lernen stricken, nähen und stopfen. Alle andre Arbeiten mit Perlen, Seide oder wie sie auch heißen mögen, sind als durchaus zwecklos für die künftige Bestimmung der Zöglinge untersagt. Fünfzehn wöchentliche Stunden sind für jenen Unterricht festgesetzt; indessen wird im Winterhalbjahr wegen der kurzen Tage nur in 10 Stunden, dagegen im Sommerhalbjahr in 20 Stunden, in jeder Woche unterrichtet. Kein Kind ist an den Besuch dieser Lehrstunden gebunden; daher auch nur allein für diejenigen Mädchen, welche Theil an dem Unterricht in weiblichen Handarbeiten nehmen, außer dem festgesetzten Schulgeld von zehn Gulden, jährlich noch drei Gulden besonders zu entrichten sind.

8. Körperliche Uebungen.

Diese beginnen, sobald die Oberbehörde schicklichen Raum dazu bestimmt haben wird.

Digitized by Google

Vertheilung der ordentlichen Lehrgegenstände.

Dritte Knabenklasse.

In dieser Klasse kommen wöchentlich:

	Stunden
auf das Lesen	10
= = Schreiben	5
= = Rechnen	5
= den vorbereitenden Religionsunterricht	3
= die Sprechübungen	3
zusammen	26 Stunden.

Dritte Mädchenklasse.

Wie bei der dritten Knabenklasse.

Zweite Knabenklasse.

In dieser Klasse kommen wöchentlich:

	Stunden
auf das Schreiben	5
= = Rechnen	5
= die biblische Geschichte	3
= den Singunterricht	3
= die deutsche Sprache	4
= das Lesen deutscher und lateinischer Druckschrift	6
= die Uebungen im Lesen geschriebener Schriften	2
zusammen	28 -

Zweite Mädchenklasse.

In dieser Klasse kommen wöchentlich:

	Stunden
auf das Schreiben	5
= = Rechnen	5
= die biblische Geschichte	3
= den Singunterricht	3
= die deutsche Sprache	3
= das Lesen deutscher und lateinischer Druckschrift	5
= die Uebungen im Lesen geschriebener Schriften	2
zusammen	26 -

Digitized by Google

Erste Knabenklasse.

In dieser Klasse kommen wöchentlich:

	Stunden
auf das Schreiben	5
= = Rechnen	5
= den Religionsunterricht	3
= den Singunterricht	3
= Bibelkenntniß ꝛc.	3
= das Lesen mit Sachgegenständen verbunden	6
= die Stylübungen	3
zusammen	28

Erste Mädchenklasse.

In dieser Klasse kommen wöchentlich:

	Stunden
auf das Schreiben	5
= = Rechnen	5
= den Religionsunterricht	3
= den Singunterricht	3
= Bibelkenntniß ꝛc.	2
= das Lesen mit Sachgegenständen verbunden	6
= die Stylübungen	2
zusammen	26

Gesammtzahl der ordentlichen Lehrstunden.

Jede Volksschule hat in ihren sechs Klassen 160 wöchentliche Unterrichtsstunden zu besetzen, nämlich:

für den Religionsunterricht . . .	18	Stunden
= = Schreibunterricht . . .	30	=
= = Rechenunterricht . . .	30	=
= Sprechübungen	6	=
= deutsche Sprache	12	=
= den Singunterricht	12	=
= das Lesen ohne Sachunterricht .	36	=
= das Lesen mit Sachunterricht .	16	=
zusammen	160	Stunden.

Schulzeit.

Der Unterricht beginnt in allen Klassen früh um 8 Uhr und dauert bis 11 Uhr. Nachmittags fängt er um 2 Uhr an und endigt sich um 4 Uhr. An zwei Nachmittagen (Mittwoch und

Digitized by Google

Sonnabend) fällt der ordentliche Unterricht für die Mädchen ganz aus. Auch die kleinen Knaben (dritte Klasse) haben diese beiden Nachmittage frei. Nur allein die größern Knaben (zweite und erste Klasse) haben jeden Nachmittag (den Sonnabend ausgenommen) von 2 bis 4 Uhr ordentliche Schulstunden.

Der Unterricht in weiblichen Handarbeiten wird außer der angegebenen Schulzeit gegeben und zwar

a) im Winterhalbjahr:

Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag von 11 bis 12 und Mittwoch und Sonnabend von 1 bis 4 Uhr.

b) im Sommerhalbjahr:

Montag, Dienstag, Donnerstag und Freitag von 4 bis 7 und Mittwoch und Sonnabend von 2 bis 6 Uhr.

Gesetze für die Schülerinnen der protest. Volksschulen daselbst.

1) Eine gute Schülerinn ist gottesfürchtig, fleißig, gehorsam, ordentlich, aufrichtig, reinlich, gefällig, mit einem Worte: wohlgesittet. Um jeder ihre Pflichten in's Gedächtniß zu rufen, werden diese durch folgende Gesetze näher bestimmt.

2) Du mußt pünktlich in die Schule kommen. Wenn es Vormittags 8 und Nachmittags 2 schlägt, mußt Du schon in der Schule seyn. Dies ist um so nöthiger, da die Schule mit Gebet eröfnet wird und dabei alle Schülerinnen gegenwärtig seyn müssen. Vor Dreiviertel auf 8, und vor Dreiviertel auf 2, kannst Du jedoch nicht in das Schulgebäude eingelassen werden.

3) Du darfst die Schule ohne gültige Ursache nie versäumen. Kannst Du Krankheitshalber mehrere Tage nicht kommen, so muß dieß Deinen Herren Lehrern gemeldet werden. Warst Du genöthigt nur einen Tag zu Hause zu bleiben, dann mußt Du Tags darauf eine Entschuldigung von Deinen Eltern vorweisen können.

Digitized by Google

4) Du sollst dich, sobald Du in die Schule kommst, auf Deinen Platz setzen und ruhig seyn.

5) Du darfst dich nach der Schule weder im Garten noch im Hofe aufhalten, es sey denn, daß Dich Dein Lehrer dahin begleitet und beaufsichtigt.

8) Du darfst durch öfteres Hinausgehen den Unterricht nicht stören. Befriedige daher Deine Bedürfnisse, ehe Du von Hause weggehst. Thust Du dieß, so kannst Du auch recht gut — im Falle Du nicht unpäßlich bist — Vormittags drei und Nachmittags zwei Stunden in Deiner Klasse verweilen.

7) Du sollst alles vermeiden, was unanständig ist. Unter andern darf also keine von Deinen Mitschülerinnen mit Dir zu gleicher Zeit auf einen und denselben Abtritt gehen.

8) Du darfst keinen Theil des Schulhauses verunreinigen. Du darfst nichts in die Schulzimmer werfen, was Schmutz veranlaßt. Jede Schülerinn muß ihr Taschentuch bei sich haben.

9) Du mußt stets reinlich gekleidet seyn. Auch die Hände und das Gesicht einer ordentlichen Schülerinn dürfen nie beschmutzt seyn.

10) Du hast ebenfalls Deine Schul- und Schreibbücher reinlich zu halten. Hast Du in oder auf denselben Deine Federn probirt, so sind sie schon unrein.

11) Du sollst Deine Aufgaben zur bestimmten Stunde liefern, und diese so gut Du kannst, selbst machen.

12) Du darfst Deine Schul- und Schreibbücher, wie auch Deine Federn, Deine Schiefertafeln, weder vergessen mitzubringen, noch in der Schule beim Weggehen liegen lassen.

13) Du darfst weder an Tischen, Bänken oder Fenstern, noch an sonst einem im Schulgebäude befindlichen Gegenstand Schaden verüben.

Digitized by Google

14) Du darfst während der Schulzeit nicht essen. Nur Diejenigen können ihr mitgebrachtes Brod und Obst um 11 oder 4 Uhr verzehren, welche nach Beendigung der ordentlichen Schulstunden, noch Theil an dem außerordentlichen Unterricht nehmen.

15) Du mußt Dich auch außer der Schulzeit, zum Beispiel auf dem Wege nach und aus der Schule, eines anständigen Betragens befleißigen. Namentlich darfst Du keine Deiner Mitschülerinnen und Niemand, wer es immer sey, durch Worte oder Handlungen beleidigen.

16) Dein Lehrer wird Dir diese Gesetze näher erklären; er wird Dir aber auch sagen, in welche Strafe Du verfällst, wenn Du eines derselben übertrittst.

Digitized by Google

III.

Ordnung und Lehrplan für die öffentlichen Elementar-Schulen in der Provinz Rheinhessen.

§. 1.

Zweck der öffentlichen Elementar-Schulen.

Der Zweck der in jeder Gemeinde bestehenden öffentlichen Schule ist: die ihr anvertrauten Kinder zu frommen guten Menschen zu erziehen, und ihre geistigen Fähigkeiten, so weit sie es vermag, durch zweckmäßigen Unterricht harmonisch zu entwickeln, damit die aus der Schule entlassenen Zöglinge durch die in ihr empfangene Bildnng demnächst in den Stand gesetzt werden, ihren zu künftigen Beruf als nützliche tüchtige Glieder der menschlichen Gesellschaft, und als gute Bürger des Staats welchem sie angehören, getreulich zu erfüllen.

Damit nun dieser Zweck auch durch äussere Vorschriften klar bestimmt, und dessen Erreichung gegen etwaige Hindernisse und Störungen möglichst gesichert werde, ist es nothwendig, diese Vorschriften in einer umfassenden Verordnung, welche alle Haupt-Bedingungen näher vorzeichnet, zusammen zu stellen, und jeden, den sie betreffen, für deren pünktliche Erfüllung gemessenst zu verpflichten.

§. 2.

Bestimmung des Alters, welches die Kinder zur Aufnahme in die Schule erreicht haben müssen, und in welchem Alter sie aus derselben entlassen werden können.

Die Kinder, welche bis zum ersten October das sechste Jahr erreichen, werden in dem Jahre, in welchem dieß statt findet, schulpflichtig.

Digitized by Google

Schwächliche, kränkliche Kinder können, auf das von dem Kantonsarzt schriftlich auszustellende Zeugniß, vom Schulvorstande nach Umständen um ein Jahr vom Eintritt in die Schule freigegeben werden. Eine noch weitere Freigebung vom Schulbesuch kann nur auf Antrag des Schulvorstandes von Großherzoglicher Provinzial-Regierung bewilligt werden.

Die Kinder, welche auf Ostern das vierzehnte Jahr zurücklegen, treten an diesem Tage, wenn sie die nöthige Ausbildung erlangt haben, aus der Schule; wie solches in der Verordnung über die Schulvorstände vom 20ten Februar 1824, Nro. 1375, näher angegeben ist. *)

§. 3.

Die Bestimmung der Zeit, in welcher die Aufnahme statt findet.

Es findet im Jahr in der Regel nur einmal die Aufnahme der schulfähig gewordenen Kinder statt, und zwar an dem Tage an welchem die Schule nach beendigten Osterferien wieder angefangen wird.

Der Bürgermeister hat mit Anfang März aus den Geburtsregistern seiner Gemeinde die Namen der Kinder, welche bis zum ersten October des Jahres das sechste Jahr erreichen, auszuziehen, und dieses Verzeichniß dem Lehrer zur Benachrichtigung mitzutheilen.

Zugleich benachrichtigt er, gemeinschaftlich mit dem Geistlichen, die Eltern der schulfähig gewordenen Kinder, und wenn sie Waisen seyn sollten, deren Vormünder, daß an dem ihnen bestimmt anzugebenden Tage die Aufnahme in die Schule statt finde.

Diese Benachrichtigung muß wenigstens vierzehn Tage vor der Aufnahme statt finden.

§. 4.

Die Verpflichtung der Eltern und Vormünder, ihre Kinder und Mündel die öffentliche Schule der Gemeinde besuchen zu lassen.

Die Eltern und Vormünder haben die Pflicht, ihre Kinder und Mündel, sobald sie schulfähig geworden sind, die öffentliche

*) Siehe diese Verordnung über die Bildung, Amtsbefugniß und Geschäftsordnung der Orts-Schulvorstände in Rheinhessen Seite 37 ff. des 1. Hefts des 5n Bandes. dieser Jahrbücher.

Digitized by Google

Schule besuchen zu lassen, und von ihrer Seite gemeinschaftlich mit dem Schulvorstand und Lehrer dahin zu wirken, daß die Schule von den Kindern regelmäßig besucht werde; indem sie hauptsächlich hierdurch für das wahre Wohl derselben sorgen.

Sind Eltern in der Lage, ihren Kindern Privatlehrer zu halten, so haben sie hierzu, auf den Antrag des Schulvorstandes, die Erlaubniß Großherzoglicher Provinzial-Regierung nöthig.

§. 5.

Die Stundenzahl, während welcher der Lehrer täglich zu unterrichten hat.

Jeder Lehrer an einer öffentlichen Schule ist verpflichtet, in der Woche an vier Tagen sechs, und an zwei Tagen drei Stunden Unterricht zu ertheilen; also in der Woche dreißig Stunden.

Der Schulunterricht beginnt:

Vom 1. Januar bis 1. Mai
Morgens um 8, und endigt um 11 Uhr.
Nachmittags um 1, . . . 4 Uhr.

Vom 1. Mai bis zu den Octoberferien
Morgens um 6, und endigt um 10 Uhr.
Nachmittags um 1, . . . 3 Uhr.

Vom 1. November bis Neujahr
Morgens um 8, und endigt um 11 Uhr.
Nachmittags um 1, . . . 4 Uhr.

Freie Nachmittage sind die am Mittwoch nnd Samstag.

§. 6.

Die Ferien in den öffentlichen Schulen.

Die Schulen werden ausgesetzt:

1)	Von Palmsonntag bis einschließlich der Osterwoche = = = =	14 Tage.
2)	Christi Himmelfahrt = = =	1 —
3)	An den beiden Pfingsttagen = =	2 —
4)	Mariä Himmelfahrt = = =	1 —
5)	Von Beginn der Kornerndte an gerechnet	16 —
6)	Im Herbste vom 15. Oct. bis 2. Nov.	18 —
7)	Von Weihnachten bis zum 2. Januar	8 —
	Zusammen	60 Tage.

Digitized by Google

Für die Städte wird die Zeit der Ferien, so wie der Anfang und das Ende des täglichen Schulunterrichts besonders bestimmt werden.

§. 7.

Die Anzahl der in einer Schule zu vereinigenden Kinder.

Als allgemeine Norm wird angenommen, daß in einer Schulstube nicht mehr als hundert, höchstens etwa 130 Kinder zum Unterrichte vereinigt werden können *). Betragen dieselben mehr als die gedachte Zahl, so ist die Gemeinde, sobald es ihre Mittel gestatten, verpflichtet, einen zweiten Lehrsaal einzurichten, und dem Lehrer wird sodann ein Gehülfe beigegeben, welcher ihm bei dem Unterrichte der nach dem Alter in zwei Abtheilungen zu bringenden Schulkinder Hülfe leistet. Nach den örtlichen Verhältnissen kann in solchen Fällen auch eine zweite ständige Schule errichtet werden.

Beträgt die Zahl der Schulkinder über 250, so wird als Norm angenommen, daß dann drei Schullokale eingerichtet, die Kinder in drei Hauptklassen gebracht, zwei Lehrer und ein Gehülfe angestellt werden.

Wenn in einer Gemeinde die Zahl der schulfähigen Kinder unter sechszig beträgt, so können die zu einer Schule gehörigen Kinder dieselbe zu gleicher Zeit besuchen. Die Kinder vom sechsten bis zurückgelegtem neunten Jahre erhalten täglich drei Stunden Unterricht, und während der Lehrer ihnen seine besondere Aufmerksamkeit widmet, beschäftigt er die größeren mit solchen Gegenständen, als z. B. Schreiben, schriftliches Rechnen u. s. w., die seine beständige Aufmerksamkeit auf diese weniger nöthig machen.

Sobald die kleineren Kinder entlassen sind, werden dann mit den größeren diejenigen Unterrichtsgegenstände vorgenommen, welche die beständige Einwirkung des Lehrers in Anspruch nehmen.

Beträgt die Zahl der schulfähigen Kinder über 60 und unter 130, so ist es geeigneter, da bei einer so großen Kinderzahl,

*) So wegen des Raums die nähere Bestimmung im 13. §. —

Digitized by Google

wenn sie stets zusammen ist, die Erhaltung der Ruhe und Ordnung äusserst schwierig ist, daß der Lehrer den kleineren Kindern drei Stunden allein, den größeren 4 Stunden allein Unterricht ertheile; in welchem Falle er dann seinem Amte, statt sechs Stunden sieben Stunden jedoch mit Ausnahme der zwei Tage, an welchen Nachmittags keine Schule gehalten wird, täglich zu widmen hat.

Vorstehende Bestimmungen beziehen sich auf den Zeitraum von November bis zu den Osterferien.

Während der Sommermonate bedürfen in den meisten Landgemeinden die Eltern die größeren Kinder bei den Feldarbeiten. Diese erhalten dann täglich wenigstens zwei Stunden, die kleineren Kinder unter 9 Jahren 4 Stunden Unterricht.

§. 8.

Die Lehrgegenstände in der Schule.

Diese sind in einer Schule, welche einen Lehrer besitzt, der die für sein Amt nothwendige Ausbildung erlangt hat;

1) Religionsunterricht und Sittenlehre, verbunden mit biblischer Geschichte (wegen des Religionsunterrichts in den Gemeindeschulen siehe die nähere Ausführung in §. 9.)

2) Richtiges Lesen, Recht- und Schönschreiben, und die Hauptregeln der deutschen Sprache.

3) Schriftliches- und Kopfrechnen, die Anfangsgründe der Formenlehre.

4) Das Nothwendigste aus der Naturkunde und Naturgeschichte, Kenntniß der Erde im Allgemeinen, nähere Kenntniß von Europa, besonders von Deutschland.

5) Das Nothwendigste aus der allgemeinen Geschichte.

6) Gesang.

Unbedingt nothwendige Gegenstände für jede Schule sind:

1) Religions- und Sittenlehre, verbunden mit biblischer Geschichte.

2) Richtiges Lesen und Schreiben.

3) Schriftliches und Kopfrechnen.

4) Gesang.

Digitized by Google

Die Schulen werden nach der Ausbildung, welche ihre Lehrer erlangt haben, in drei Klassen eingetheilt, und es wird durch eine für jede Gemeinde besonders zu erlassende Verfügung an den betreffenden Schulvorstand bestimmt, zu welcher Klasse die Schule gehöre, welche Unterrichtsgegenstände in diese aufgenommen, und welche Leistungen von dem Lehrer gefordert werden.

Nach der Bestimmung der Klasse, zu welcher eine Schule gehört, richtet sich auch die für jedes einzelne Lehrfach zu verwendende Stundenzahl.

Als allgemeine Norm wird hier eine Schule 1ter Klasse, welche 100 Kinder zählt, und welche in zwei Abtheilungen: a) für die Kinder vom 6. bis zurückgelegtem 9., b) für die Kinder vom zurückgelegten 9. bis 14. Jahre getheilt ist; angenommen, und zugleich vorausgesetzt, daß die kleineren Kinder während des Winters täglich drei Stunden, während des Sommers 4 Stunden, die größeren während des Winters täglich 4 Stunden, während des Sommers täglich 2 Sunden Unterricht erhalten.

Stunden-Eintheilung für die die kleineren Kinder enthaltende Abtheilung.

1) Während des Winters täglich 3 Stunden, nach Abzug der zwei freien Nachmittage in der Woche 16 Stunden.

a) Für den Lautir- und Leseunterricht und Sprachübungen wöchentlich 6 Stunden.

b) Für den Unterricht in den Anfangsgründen der Zahlenlehre wöchentlich 4 Stunden.

c) Für den Elementar-Schreibunterricht wöchentlich 3 Stunden.

d) Für den einleitenden Religionsunterricht, für Verstandesübungen, wöchentlich 3 Stunden.

2) Während des Sommers, täglich 4 Stunden, nach Abzug der zwei freien Nachmittage, 20 Stunden wöchentlich.

a) Für das Lautiren; Lesen, Sprach- und Sprechübungen, wöchentlich 6 Stunden.

b) Für den Unterricht in der Zahlenlehre wöchentlich 6 Stunden.

c) Für den Unterricht in dem Elementarschreiben wöchentlich 4 Stunden.

Digitized by Google

d) Für den einleitenden Religionsunterricht, verbunden bei den größeren Kindern mit biblischen Erzählungen und dem Auswendiglernen des Katechismus, wöchentlich 4 Stunden.

Stunden-Eintheilung für die die größeren Kinder enthaltende Abtheilung.

1) Während des Winters täglich 4 Stunden, nach Abzug der zwei freien Nachmittage, wöchentlich 21 Stunden.

a) Religions- und Sittenlehre, verbunden mit biblischer Geschichte und Lesen in dem Testamente, Ueberhören der zu Hause auswendig gelernten Abschnitte aus dem Katechismus, wöchentlich 6 Stunden.

b) Lesen, deutsche Sprachlehre, Stylübungen, wöchentlich 4 Stunden.

c) Schönschreiben, wöchentlich 2 Stunden.

d) Schriftliches und Kopfrechnen, Formenlehre, wöchentlich 4 Stunden.

e) Erdkunde, Naturkunde und Naturgeschichte, wöchentlich 3 Stunden.

f) Gesang, wöchentlich 2 Stunden.

2) Während des Sommers täglich 2 Stunden, also wöchentlich 12 Stunden.

Während des Sommerhalbjahrs hat der Lehrer sein Hauptaugenmerk dahin zu richten, daß die von den Kindern im Winterhalbjahr erlangten Fortschritte erhalten, und wenn es die kurze Schulzeit gestattet, fortgeführt werden. Nach dem vorhandenen Bildungsgrade derselben hat er daher unter Zustimmung des Schulvorstandes die Stundeneintheilung zu machen, und dabei der allgemeinen Weltgeschichte, welche in dem Winterhalbjahre wegen Mangel an Zeit nicht gelehrt werden konnte, wöchentlich wenigstens 2 Stunden zu bestimmen.

§. 9.

Nähere Bestimmung über den in den Schulen zu ertheilenden Religionsunterricht.

Der Lehrer ist verpflichtet seinen Schulunterricht mit einem passenden Gebete zu eröffnen, und mit einem solchen, oder dem

Digitized by Google

Gesange eines geeigneten Verses aus einem religiösen Liede zu schließen; worüber, mit Berücksichtigung der konfessionellen Verhältnisse, noch nähere Vorschrift erfolgen soll.

Nach den, von dem bischöflichen Generalvikariat und dem evangelischen Kirchenrathe erhaltenen amtlichen Mittheilungen, sind die katholischen und evangelischen Geistlichen verpflichtet, den eigentlichen Religionsunterricht selbst zu ertheilen.

In dem Orte, in welchem der Geistliche wohnt, wird, nach den von gedachten Behörden gemachten Bestimmungen, derselbe wöchentlich wenigstens 2 Stunden; in der Schule des Filials, in der Regel, wenigstens eine Stunde, Religionsunterricht ertheilen.

Derselbe beginnt bei den Kindern, — in so ferne deren geistige Entwickelung ihn nicht etwa schon früher zuließe, — in der Regel mit erreichtem 8ten Jahre, und dauert bis zu dem Austritt aus der Schule.

Die Geistlichen werden die Stunden, an welchen sie den Religionsunterricht ertheilen wollen, ihrer vorgesetzten Behörde anzeigen; damit diese sodann Großherzogliche Provinzial-Regierung hiervon benachrichtige, und dann die Stunden in den für jede Schule besonders festzusetzenden Stundenplan gehörig eingetragen werden.

Ist ein Geistlicher durch dringende Amtsgeschäfte an der Ertheilung des Religionsunterrichts verhindert, so wird er den Lehrer hiervon vorher benachrichtigen, damit Letzterer während der Stunde einen anderen Unterrichtsgegenstand vornehme und sich mit dem Geistlichen wegen des Nachhaltens der Religionsstunde verständige.

Während des Konfirmandenunterrichts, welcher bei den protestantischen Gemeinden mit dem neuen Jahre beginnt, ertheilt der Geistliche bis zur Konfirmation nur eine Stunde wöchentlich Religionsunterricht; wobei von Letzterem billig erwartet werden darf, daß er eine Stunde zum Konfirmandenunterricht wählen werde, durch welche der übrige Schulunterricht nicht unterbrochen wird.

Für das Ueberhören der zu Hause auswendig gelernten Abschnitte aus dem Katechismus sind wöchentlich 2 Stunden bestimmt; die dann noch bleibenden zwei Stunden hat der Lehrer

Digitized by Google

zum Lesen in der biblischen Geschichte und in der heiligen Schrift unter der Leitung des Geistlichen zu verwenden.

In den Gemeinden, in welchen Gemeindeschulen bestehen ist der Religionsunterricht ausschließende Obliegenheit des Geistlichen, nach den im Einvernehmen mit den betreffenden geistlichen Behörden nöthigenfalls zu erlassenden näheren Bestimmungen.

Die Kinder sind verpflichtet, den sonntägigen Gottesdienst ihrer kirchlichen Gemeinde zu besuchen, und der Lehrer hat die Fehlenden dem Geistlichen anzuzeigen.

Da nach dem allerhöchsten Edikt vom 17ten Juli 1823 den Familienvätern mosaischen Glaubens die Verpflichtung auferlegt ist, ihre Kinder, in so ferne sie keine eigene selbstständige Schulen errichten können, die öffentlichen Schulen der Gemeinden besuchen zu lassen, und da, mit Ausnahme weniger Orte, alle Israeliten sich hierzu bereitwillig erklärt haben, so sind die für den Religionsunterricht angenommenen 6 Stunden an den Anfang oder den Schluß der Schulstunden zu verlegen, und haben die israelitischen Kinder im ersten Falle die Schule erst nach dessen Beendigung zu besuchen, im zweiten Falle aber solche vor Anfang desselben zu verlassen.

§. 10.

Die bei der Ertheilung des Unterrichts vom Lehrer zu befolgende Methode.

Ueber die von dem Lehrer bei der Ertheilung des Unterrichts in jedem einzelnen Lehrfache zu befolgende Methode werden, wie dieß bereits schon für einzelne Lehrfächer geschehen ist, allmählig genaue umfassende Vorschriften gegeben werden; sie sind sonach Gegenstände besonderer Verfügungen.

§. 11.

Der für den Unterricht nöthige Lehrapparat.

Die Gemeinde hat die Obliegenheit, für ihre Schule den nöthigen Lehrapparat, als: Lautirtafeln, Wandtafeln, Landcharten u. s. w. anzuschaffen, und in gutem Stande zu erhalten.

Digitized by Google

§. 12.

Die den Kindern nothwendigen Lehrmittel.

Die Eltern sind verpflichtet, ihre Kinder mit den vorgeschriebenen Lehrbücher für den Religionsunterricht, mit den Lesebüchern, Papier, Federn und einer Schiefertafel, die 12 Zoll lang und 9 Zoll breit ist, zu versehen.

Für die Kinder armer Eltern werden diese Gegenstände aus dem in der Gemeinde vorhandenen Wohlthätigkeits- oder Allmosenfonds, und in dessen Ermangelung aus der Gemeindekasse angekauft; wie dieß durch die Regierungs-Verordnung vom 28ten April 1821 bereits vorgeschrieben ist.

Der Lehrer hat daher die Bedürfnisse für die armen Kinder vierteljährig schriftlich dem Schulvorstand anzuzeigen, und dieser die weiteren Einleitungen zu treffen, damit die armen Kinder mit solchen hinreichend versehen werden.

§. 13.

Das Schullokal.

Als allgemeine Regel wird hierbei angenommen, daß das Schulzimmer hinreichende Helle, Höhe und Raum darbiete.

Nach Abzug des für die Gänge nöthigen Raumes werden auf jedes Kind 4 Quadratschuhe Raum gerechnet. Die Höhe darf nicht unter 12 Schuh betragen.

Gemeinden welche noch unzweckmäßige, ungesunde, zu enge Schulsäle haben, sind verpflichtet für die Erbauung zweckmäßiger Lokale zu sorgen, so weit ihre Kräfte dieß nur irgend gestatten.

Während der Ernteferien muß jede Schulstube ausgeweißt werden.

Der Lehrer hat dafür zu sorgen, daß die Fenster, Bänke und der Stubenboden stets rein erhalten werden, und der Schulvorstand hat auf die Erfüllung dieser Verpflichtung zu wachen.

§. 14.

Die Verpflichtungen des Lehrers gegen seine Schulkinder und deren Eltern, so wie gegen den Schulvorstand und den Geistlichen als Religionslehrer.

Der Zweck, den der Lehrer durch den Unterricht in der Schule zu erreichen hat, ist in §. 1. im Allgemeinen angedeutet.

Digitized by Google

Es ist daher seine wesentlichste Verpflichtung, dessen Erreichung stets im Herzen und vor Augen zu haben, durch liebevolle und ernste Behandlung das Vertrauen der Kinder zu erwerben, den Unterricht mit gesammelter Kraft des Geistes und ruhiger besonnener Ueberlegung zu ertheilen, den Kindern auch durch Reinlichkeit und Ordnung stets ein Muster seyn.

Mit den Eltern der Kinder muß er ein freundliches zutrauensvolles Verhältniß anzuknüpfen trachten, und sie von den Eigenheiten, Fehlern und guten Eigenschaften, dem Betragen ihrer Kinder stets in Kenntniß erhalten, damit die häusliche Erziehung und die öffentliche durch die Schule sich gegenseitig ergänzen und bedingen.

Ueber das Verhältniß des Lehrers zum Schulvorstande verweiset man auf die Verordnung vom 20ten Februar 1824.

Was aber das Verhältniß des Lehrers zum Geistlichen als Religionslehrer betrifft, so hat er, — wie wohl kaum erst gesagt zu werden braucht — demselben überall mit der schuldigen Ehrerbietung entgegen zu kommen und dessen Bemühungen, in so weit es an ihm ist, bestens zu unterstützen.

§. 15.

Die dem Lehrer eingeräumte Strafbefugniß.

Von jedem tüchtigen Lehrer muß mit Recht vorausgesetzt werden, daß er Strafe dann nur anwende, wenn ernste gütige Ermahnungen ohne Erfolg geblieben sind. Er wird, wenn er in diese Nothwendigkeit versetzt seyn sollte, sich vorher prüfen, ob er frei von Leidenschaftlichkeit sey, und ob der Schüler die Strafe unbedingt verdient habe.

Die Strafen bestehen, nach dem Grade der Vergehen, in Beschämung, nicht aber in Herabwürdigung und Beschimpfung, im Hinuntersetzen, im Stehenlassen, im Absondern des Straffälligen von den übrigen Mitschülern, im Zurückbehalten während der Zeit des Mittagessens.

Der Lehrer wird, wenn diese Strafen ohne Erfolg bleiben sollten, den Schulvorstand einladen, solche Kinder in Gegenwart ihrer Mitschüler zurechtzuweisen.

Digitized by Google

Bleibt auch hier die erwartete Wirkung ohne Erfolg, so sind dann — aber auch nur erst alsdann — körperliche Züchtigungen besonders bei verstockten Kindern, die Unsittlichkeiten, Rohheiten, Diebstahl u. dgl. sich zu Schulden kommen lassen, anzuwenden.

Der Lehrer hat aber den Schulvorstand davon, daß er sich in dieser Nothwendigkeit befinde, vorher zu benachrichtigen, und dieser die Eltern solcher beklagenswerthen Kinder davon in Kenntniß zu setzen.

Die körperlichen Züchtigungen sind am geeignetsten mit einer Ruthe auf die Hände und den Rücken zu geben. Das Schlagen auf das Gesicht, das Reißen an den Haaren, Stoßen, u. s. w. wodurch die Gesundheit gefährdet werden kann, ist dem Lehrer auf's Strengste untersagt.

Sobald ein Kind Spuren der Reue und Besserung zeigt, wird der Lehrer ihm besonders ermunternd zur Seite stehen, nie aber ein Kind als unverbesserlich aufgeben.

Der Lehrer hat übrigens ein besonderes, dem Schulvorstand stets offen stehendes Buch zu halten, in welches er die gegen die Kinder angewandten strengeren Strafen einzutragen verpflichtet ist.

§. 16.

Die Verpflichtung der Eltern und Kinder gegen den Lehrer.

Die Eltern oder Vormünder haben, wie schon gesagt, die Pflicht, ihre Kinder die Schule regelmäßig besuchen zu lassen, die Bemühungen des Lehrers für das Wohl ihrer Kinder redlich zu unterstützen, diese, nach Maasgabe ihrer Mittel, reinlich zu kleiden, und mit den nothwendigen Gegenständen des Unterrichts zu versehen.

Wird das Kind durch Krankheit oder eine andere gegründete Ursache an dem Besuche der Schule verhindert, so haben sie den Lehrer vor Anfang der Schule hiervon zu benachrichtigen. Der Lehrer kann für drei Tage die Befreiung vom Schulbesuche gestatten, für eine längere Zeit ist nur der Schulvorstand, an welchen sich die Eltern zu wenden, und welcher den Lehrer zu benachrichtigen hat, befugt.

Digitized by Google

Die Kinder sind dem Geistlichen und dem Lehrer jederzeit Gehorsam schuldig, sie müssen stets reinlich und zur rechten Zeit in der Schule erscheinen, nicht in der Schule essen, beim Religionsunterrichte Andacht und Ehrfurcht vor Gott beweisen, den Erwachsenen mit Achtung begegnen, beim Unterricht aufmerksam seyn, die andern Kinder nicht stören, gesittet nach Hause gehen, und auch außer der Schule sich überall gut betragen.

§. 17.

Die Schulprüfung.

Damit die Eltern sich jährlich von den Fortschritten ihrer Kinder zu überzeugen Gelegenheit finden, hat der Schulvorstand in der Zeit zwischen Ostern und Pfingsten eine öffentliche Prüfung anzuordnen. Diese wird in der Kirche oder in einem anderen geräumigen Lokal, wenn ein solches in der Gemeinde vorhanden ist, gehalten, die Mitglieder des Gemeinderaths und des Kirchenvorstandes und die Eltern der die Schule besuchenden Kinder dazu eingeladen.

Zugleich hat der Lehrer seine Amtsgenossen in seiner nächsten Umgebung von dem Tage der Prüfung vorher in Kenntniß zu setzen, damit auch diese, wenn es ihre Geschäfte erlauben, seine Schule kennen zu lernen Gelegenheit finden.

Bei der Schulprüfung hat der Lehrer die Kinder, welche sich durch gute Aufführung und Fleiß besonders ausgezeichnet haben, öffentlich zu nennen.

§. 18.

Die von dem Lehrer über den Zustand seiner Schule jährlich abzulegenden Rechenschaft.

Um die mit der oberen Leitung des Schulwesens beauftragte Provinzial-Regierung mit den Leistungen des Lehrers und dem Zustande seiner Schule genau bekannt zu machen, hat derselbe in der letzten Woche des Juni einen Bericht in doppelter Ausfertigung dem Schulvorstande zu übergeben. Dieser Bericht enthält folgende Gegenstände:

Digitized by Google

1) Die Zahl der Kinder, welche die Schule besuchen.

2) Ob und wie viele Schulversäumnisse in dem Jahre vom 1ten Juni des vorhergehenden Jahres bis dahin statt gefunden haben.

3) Die sittliche Aufführung der Kinder, und ob er oft in der Lage gewesen Strafe anzuwenden.

4) Die Fortschritte der Kinder im Allgemeinen in jedem einzelnen Unterrichts-Gegenstand.

5) Wie weit der Lehrer in jedem derselben gekommen sey.

6) Ob die Schule Bedürfnisse an Lehrmitteln oder anderen Gegenständen habe.

7) Diesem Berichte sind einige Handschriften von Kindern von jedem Alter beizulegen.

Der Schulvorstand sendet das eine Exemplar dieses Berichts mit seinem in der zweiten Juliwoche zu erstattenden Berichte an die Großherzogliche Provinzial-Regierung. Das andere Exemplar wird in dem Gemeindearchiv verwahrt.

§. 19.

Bestimmung wegen der Anwendung dieser Schulordnung in den Städten.

Da die besonderen Verhältnisse der Schulen zumal in den größeren Städten, zum Theil eigene Bestimmungen erheischen, so behält man sich vor, dieselben noch besonders festzusetzen.

Von vorstehender allgemeiner Schulordnung soll jeder Schulvorstand und jeder öffentliche Lehrer ein Exemplar zugestellt erhalten, um solche, so weit es jeden derselben betrifft, pflichtmäßig in Vollzug zu setzen.

Mainz den 1ten Februar 1826.

Die Großherzoglich Hessische Regierung der Provinz Rheinhessen.

Digitized by Google

VI.

Erläuterung des Lehrplans für die Volksschulen in Baiern als Instruction für die Districts- und Lokal-Schulinspectoren zu nöthiger Leitung und Berathung der Volksschullehrer.

Vorerinnerung.

Seit der ersten Einführung des Lehrplans für die Volksschulen in Baiern im Jahr 1804 hat sich durch eine fortgesetzte Beobachtung gezeigt, daß in der Anwendung desselben mehrere Mißverständnisse obwalten, welchen selbst durch die dem Lehrplan beigedruckte Instruction für die Lehrer nicht ganz begegnet worden war.

I. In Ansehung der Lehrgegenstände selbst hat vorzüglich die den Lehrern zum Theil noch ungewohnte Erweiterung des Lehrstoffs für die Volksschulen 1) hie und da bei dem Publikum, insbesondere aber bei einem Theile der Lehrer, die Besorgniß erregt, daß diese Forderung für den beschränkten Kreis der Volksschule viel zu hoch und in der gewöhnlichen Schulzeit überhaupt nicht zu erfüllen sey. Eben jene Vorschrift mehrerer Lehrgegenstände hatte dagegen 2) einen andern Theil der Lehrer in die Meinung versetzt, als wären die neuhinzugekommenen Lehrgegenstände allein für wichtig zu halten und fast ausschließend zu be-

Digitized by Google

treiben. 3) Ein anderes Mißverständniß wurde durch den zufälligen Umstand veranlaßt, daß der Lehrplan nicht die verschiedenen Classen der Schüler zur Hauptabtheilung genommen, und für jede Classe die ihr hauptsächlich zugehörigen Lehrgegenstände ausgeschieden, sondern vielmehr die systematische Ordnung der Lehrgegenstände zur Haupteintheilung gewählt, und jeden einzelnen Lehrgegenstand nach den verschiedenen Classen der Schüler aufgezählt hatte. Dieser Umstand verleitete einen großen Theil der Lehrer, sämmtliche vorgeschriebene Unterrichtsgegenstände in allen Classen der Schüler ohne Unterschied mit gleicher Wichtigkeit und Ausführlichkeit zu behandlen.

Sowohl dieses als jenes Mißverständniß hatte die nachtheilige Folge, daß über jenem mißleiteten Bestreben die niemals zweifelhaft gewesenen wesentlichen Schulübungen sehr vernachläßigt wurden.

II. Auch in Ansehung der Behandlung der Lehrgegenstände zeigten sich nicht minder nachtheilige Versehen.

1) Der eine Hauptfehler entstand dadurch, daß vorzüglich die drei in den Lehrplan mit aufgenommenen Artikel: Mensch, Natur und Kunst, mehr als die Artikel: Gott, Sprache, Zahl und Maaß, auf welche sich vordem der Unterricht in den Volksschulen beschränkte, Gelegenheit und Aufforderung enthielten, die Schüler zum Beschauen und Zergliedern materieller Gegenstände zu führen und sie zugleich überhaupt unter dem Namen von Verstandesübungen mehr, als ehedem in den Volksschulen zu geschehen pflegte, zum Räsonnement sowohl über intellectuelle als materielle Unterrichtsgegenstände anzuleiten. Dieser Mißbrauch der Verstandesübungen veranlaßt durch das Mißverständniß, das die Verstandesübung mit der Geistesübung überhaupt verwechselte. Die eigentliche Geistesübung der Schüler erfordert vielmehr eine den Stufen des kindlichen Alters mit ruhiger Ueberlegung angemessene Pflege der schon erwachten, als ein vermessenes Hervorrufen der von der Natur noch einem stillen Heranreifen vorbehaltenen Seelenkräfte.

Digitized by Google

Indem man, dieses Grundgesetz der Jugendbildung verkennend, die Kinder mit übertriebener Emsigkeit zum Reflectiren und Räsonniren anleitet, wird über dieser vermeintlichen Verstandes-Uebung die rechte Uebung des jugendlichen Geistes versäumt. Insbesondere aber ist nicht zu verkennen, daß, zum großen Schaden einer gründlichen Schulbildung, die so unentbehrliche Gedächtnißübung fast ganz verwahrlost wurde.

Da dieses unrichtige Verfahren sogar bei den fähigeren Lehrern mehr Schaden als Nutzen stiftete, mußten noch weit mehr bei den minder fähigen Lehrern die unreifen Versuche solcher vermeinter Verstandesübungen die Zeit verderben und die Lehrlinge vielmehr verwirren als bilden, während bloße Gedächtnißübungen, auf gut gewählte Gegenstände angewendet, dem jugendlichen Geiste wenigstens einen bildenden Stoff zum eigenen Denken verschafft und ihn vor der verbildenden Einwirkung der seichten und verkehrten Ansichten solcher Lehrer bewahrt haben würden.

Eben so entstand aus jenem einen Hauptfehler auch in Rücksicht auf den materiellen Zweck des Schulunterrichtes der Nachtheil, daß zum Theil den nothwendigsten Schulfertigkeiten des Lesens, Schreibens und Rechnens die zureichende Zeit entzogen, und selbst der wesentlichste Gegenstand der Volksschule, die Religion, jenen neuhinzugekommenen Lehrgegenständen wenigstens gleich, wo nicht gar nachgesetzt, und zugleich ebenfalls mehr als bloße Sache des Verstandes und der Einsicht, als des Herzens und des Gefühles behandelt wurde.

2) Einen andern Hauptfehler in der Behandlung der Lehrgegenstände veranlaßte die Einführung der Artikel: Mensch, Natur und Kunst, dadurch, daß die Leichtigkeit, mit der diesen Lehrgegenständen eine nähere Beziehung auf die künftigen Berufs- und Lebens-Zwecke der Schüler gegeben werden kann, einen großen Theil der Lehrer verleitete, diese Beziehung aller Gegenstände des Schulunterrichts auf Berufs- und Lebens-Zweck, überhaupt als die ausschließend wichtige zu betrachten, und darüber ganz aus der Acht zu lassen, daß der erste und höchste

Digitized by Google

Zweck des Schulunterrichtes, wodurch er allein eine unerlaßliche allen Menschen, die Mitglieder eines Staates seyn wollen, unbedingt aufzulegende Verbindlichkeit ist, die Bildung der höheren Natur des Menschen sey, und folglich als wichtigsten Lehrgegenstand die Religion und als erstes Ziel aller Schulübung möglichst erhebende Bildung der geistigen Anlagen der Schulee erfordere; wobei die Frage, was der Schüler mit den eingesammelten Kenntnissen und den gebildeten geistigen Anlagen für seine künftigen Berufsgeschäfte und Lebensbedürfnisse auszurichten habe, als eine untergeordnete gehalten werden muß, wenn nicht dem Schulunterricht eine seinen wesentlichen Zweck zerstörende Richtung gegeben werden soll.

Diesen Hauptgebrechen, welche sich in der Ausführung des Lehrplans gezeigt haben, mit möglichst deutlicher Belehrung zu begegnen, ist beschlossen worden, der zweiten Auflage des Lehrplans einen erläuternden Nachtrag folgen zu lassen, worin zu Beseitigung jener Gebrechen die nöthigen Winke, Erinnerungen und Warnungen, so wie die erforderlichen weiteren Bestimmungen und Vorschriften, gegeben werden sollten.

Da aber diese näheren Erläuterungen und Belehrungen, damit sie ihren Zweck um so sicherer erreichen, zum Theil auf die Grundprincipien, auf denen die Vorschriften ruhen, selbst zurückgehen müssen, und folglich auch ein tieferes Eindringen erfordern, um ganz verstanden zu werden: so wird diese Erläuterung des Lehrplans vorzugsweise für die Districts- und Local-Schulinspectoren, so wie für die Lehrer an den Schullehrer-Seminarien bestimmt, welchen die Pflicht obliegt, diesen Grundsätzen mehr und mehr richtige Befolgung in der Anwendung zu sichern, und nach denselben die ihnen untergebenen Schullehrer zu leiten.

Von diesen für die Verbesserung der Schulen und der Schullehrer aufgestellten Organen der Regierung vorzüglich wird erwartet, daß sie sowohl den Lehrplan mit der ihm angehängten Instruction, und besonders die neue Bestimmung der Lehrordnung, als auch diese Erläuterung

Digitized by Google

des Lehrplans, mit aller Sorgfalt sich zu eigen machen, damit sie den ihnen untergeordneten Schullehrern theils die Vorschriften selbst gehörig erklären und verständlichen, theils für deren Anwendung und Vollziehung die erforderlichen Anweisungen, Rathschläge und Warnungen geben können.

I.

Bestimmung der vorgeschriebenen Lehrgegenstände nach ihrer relativen Wichtigkeit.

A.

Um die Wichtigkeit der für die Volksschulen vorzuschreibenden Unterrichtsgegenstände in ihrem ganzen Umfange richtig zu beurtheilen, muß vor allen Dingen der erste und höchste Zweck des Schulunterrichts wohl im Auge behalten, und die durch allerlei Rathschläge der neueren Pädagogik herbeigeführte Täuschung entfernt werden, welche einen untergeordneten Zweck des Schulunterrichts dem Hauptzwecke nicht nur gleich, sondern sogar vorauszusetzen verleitet. An diese nothwendige Unterscheidung wird hier zuerst erinnert, um daran die übrigen Bestimmungen anzuknüpfen.

a. Der erste und höchste Zweck des Unterrichts in der Volksschule ist, einen solchen Grund der Erkenntniß der ewigen Wahrheiten der Religion und der Tugend in den Schülern zu legen, daß sie für ihr ganzes Leben diese höhere Ueberzeugung festzuhalten und die Belehrungen der Kirche darüber zu weiterer Ausbildung und Befestigung für sich zu benutzen fähig werden.

b. Da der eigentliche Werth des Menschen und das Wesen der Menschheit in ihm darauf ruht, daß er zu einer möglichst klaren Erkenntniß und festen Ueberzeugung von jenen Wahrheiten gelange, welche allein ihn zu deutlicherem Bewußtseyn einer höheren Natur und einer höheren Bestimmung zu erheben vermögen; so steht dieser Theil des Schulunterrichtes mit Recht oben an. Es ist aber um so nothwendiger ihn allen andern

Digitized by Google

voranzusetzen, da 1) die Wahrheiten der Religion und Tugend, so unzertrennbar sie auch mit dem innersten Wesen des Menschen verknüpft sind, sich doch nicht eben so leicht wie die Gegenstände der äußeren Natur zu einer klaren und vesten Erkenntniß bringen lassen, vielmehr eine ganz eigene Uebung des Geistes erfordern, um nur gefaßt zu werden, und eine öftere Wiederholung der Betrachtung, um der schon erlangten Bestimmtheit der Erkenntniß einen bleibenden Bestand zu sichern, 2) die Richtung des Geistes auf diese Gegenstände, wenn sie eine tiefere Ueberzeugung begründen soll, schon im frühen Jugendunterrichte geübt werden muß, so lange der Geist noch einem unbefangenen Auffassen seines eigenen innersten Heiligthums offen steht, und ihm die überwältigende mannigfaltige Berührung mit der äußeren sichtbaren Welt noch nicht den Glauben an das reale Daseyn der höheren unsichtbaren Welt erschwert hat, 3) die bei weitem größere Zahl von Menschen auch nur in dem Schulunterricht Gelegenheit findet, in den ersten Gründen jener höchsten Wahrheiten eine bleibende Kenntniß zu erlangen, und darinn meist für das ganze Leben versäumt bleibt, wenn nicht in der Schule die nöthige Zeit angewendet wird, um einen dauerhaften Grund jener Erkenntniß zu legen.

c. Daraus folgt jedoch nicht, daß die Volksschule auf diesen einzigen Unterrichts-Gegenstand zu beschränken sey; vielmehr erfordert sowohl der formelle als der materielle Zweck des Schulunterrichts mehrere Lehrgegenstände, welche erlernt und geübt werden sollen. 1) In der ersteren Rücksicht, welche Erweckung und Bildung des Geistes der Schüler an und für sich zur Aufgabe hat, fordert schon die Natur der Aufgabe, daß die Geistesübung nicht auf Einen wenn auch noch so wichtigen Gegenstand beschränkt bleibe, daß sie vielmehr auf verschiedene Gegenstände gerichtet werde, um die Bildung nicht einseitig werden zu lassen. 2) In der andern Rücksicht aber, nach welcher die Erwerbung einiger bestimmter Kenntnisse und Fertigkeiten erfordert wird, verlangen vornehmlich die gewöhnlichen Schulaufgaben des Lesens, Schrei-

Digitized by Google

bens und Rechnens die erste Stelle, indem sie nicht nur ein sehr vorzügliches Mittel zur Entwickelung und Uebung des jugendlichen Geistes selbst sind, sondern auch als Hülfsmittel der weiteren Selbstübung kaum entbehrt, und den Schülern in ihren späteren Lebensverhältnissen auf mannigfaltige Weise vortheilhaft werden können. 3) Außerdem ist nicht zu verkennen, daß sich noch so manche Gegenstände des Wissens darbieten, die in den beiden angegebenen Rücksichten durch eine zweckmäßige Anwendung in der Volksschule sowohl für die Schüler selbst lehrreich, als auch für die allgemeine Wohlfahrt des Staates zuträglich gemacht werden können, deren Aufnahme in den Schulunterricht also als wünschenswürdig erscheint. 4) Sogar auch die Forderung, Lehrgegenstände, die vornehmlich zu mancherlei Berufs- und Gewerbs-Vortheilen führen, und den Schülern also für die Folge nützlich werden, in den Unterricht der Volksschule mit aufzunehmen, läßt sich nicht unbedingt verwerfen.

d. Allein so gegründet auch die Forderung erscheint, den Umfang von Kenntnissen, die in der Volksschule gelehrt werden sollen, zu erweitern, so nachtheilig kann doch eben diese Forderung werden, wenn darinn das rechte Maaß und die rechte Art verfehlt wird. Es ist dabei vor allen Dingen nicht zu übersehen, 1) daß in der Volksschule die Schulzeit im Ganzen sehr kurz, und in den Landschulen insbesondere öfters unterbrochen ist, und deßhalb ohnehin kaum hinreicht, in den unbedingt nothwendigen Unterrichts-Gegenständen einen haltbaren Grund zu legen, und eine bleibende Fertigkeit zu erlangen, 2) daß zu Erwerbung solcher Kenntnisse, die zum Gewerbe dienlich und zu allerlei Gewinn behülflich sind, jeden sein eigener Vortheil und sein erwähltes Berufsgeschäft antreibe, dagegen aber zu einer näheren Betrachtung der Wahrheiten der Religion und der Tugend, wenn sie nicht durch frühe gründliche Uebung erleichtert worden ist, den Menschen weder Neigung noch Vortheil von selbst führen, vielmehr späterhin seine Berufsgeschäfte, die meistens seine ganze Zeit in Anspruch nehmen, ihn von jener Beschäftigung abhalten, 3) daß auch die in andern unerläßlichen

Digitized by Google

Schulaufgaben des Lesens, Schreibens und Rechnens, unerachtet aller Vortheile der Methode, die in neuerer Zeit für diese Uebungen erdacht worden sind, doch immer eine beträchtliche Zeit erfordern, wenn sie zu dem Grade von Fertigkeit gebracht werden sollen, welcher allein dem Schüler den dabei beabsichtigten Vortheil sichert, damit nach vollendetem Schulbesuche sich selbst in seiner Bildung weiter forthelfen, und überhaupt etwas Nützliches leisten zu können.

c. Hieraus erhellt hinlänglich die Nothwendigkeit, in Rücksicht der Vermehrung der Unterrichts-Gegenstände der Volksschule die Forderung zu mäßigen. Es werden aber auch in Rücksicht der Art der Unterrichts-Gegenstände, denen eine besondere Aufmerksamkeit in der Volksschule gewidmet werden soll, einige Hauptregeln vollkommen einleuchtend erscheinen, wenn in Erwägung gezogen wird, 1) daß für die Hauptaufgabe der Schulbildung, nämlich für die Begründung eines vesten auf Nachdenken gebauten Glaubens an Gott und eine unsichtbare höhere Welt, der Geist der Lehrlinge, wenn ihm eine überwiegende Richtung auf Gegenstände der Außenwelt durch den Unterricht gegeben wird, an Fähigkeit vielmehr verliert als gewinnt, 2) daß es überhaupt immer nöthig seyn wird, in der Volksschule den Schüler mehr mit geistigen als mit materiellen Gegenständen zu beschäftigen, indem er außer der Schule bei weitem weniger Gelegenheit findet, seinen Geist an geistigen Gegenständen zu üben, während er durch seine Lebensverhältnisse und Berufszwecke zu tausendfältiger Uebung an materiellen Gegenständen geführt wird, 3) daß es auch darum nöthig ist, ein vorzügliches Gewicht auf die Uebung an geistigen Gegenständen in dem Schulunterricht zu legen, weil diese Uebung mehr Anstrengung und folglich auch mehr Selbstüberwindung kostet, als die Uebung an materiellem Stoff, und aus diesem Grunde von der einen Seite dem eigenen freien Antriebe der Schüler weniger überlassen werden kann, von der andern Seite den Geist auch wirklich gründlicher bildet, als die Beschäftigung mit Gegenständen der Außenwelt, die, um eine wahre gründliche Bil-

Digitized by Google

dung des Geistes zu geben, in einem Umfang betrieben werden muß, der die Gränzen der Volksschule überschreitet, 4) daß es auf jeden Fall auch weniger bedenklich seyn kann, auf die Beschäftigung mit geistigen Gegenständen in dem Schulunterricht ein Uebergewicht zu legen, indem der Geist durch Uebung an solchen Gegenständen eine Bildung überhaupt gewinnt, die auch für materielle Gegenstände Geschick und Gewandtheit giebt, aber nicht in gleichem Maaße von der Uebung an materiellen Gegenständen einen Uebergang zu den geistigen zu finden vermag, sonach die Schüler, wenn der Schulunterricht sie vorzugsweise zu materiellem Stoffe führt, an der wichtigsten Geistesbildung für ihr ganzes Leben versäumt werden.

B.

Dieß sind im Allgemeinen die Grundsätze, nach welchen die in dem Lehrplan für die Volksschulen in Baiern vorgeschriebenen Unterrichtsgegenstände zu beurtheilen sind, und welche folgende nähere Bestimmungen begründen:

1) Die Unterrichtsgegenstände für die Volksschulen theilen sich in zwei Hauptklassen. a) Die erste begreift die unbedingt nothwendigen Kenntnisse und Fertigkeiten, die von dem Menschen als Menschen und als Mitglied eines civilisirten Staates gefordert werden müssen; b) zu der zweiten gehören diejenigen Kenntnisse und Fertigkeiten, die einestheils zu einem höheren Bildungsgrade überhaupt führen, anderntheils zu mancherlei Zwecken und Vortheilen des Lebens und des Berufes tauglich und insofern mit Recht gemeinnützliche zu nennen sind.

2) Die in dem Lehrplan vorgeschriebenen Unterrichtsgegenstände zerfallen nach dieser Unterscheidung in folgende zwei Hauptklassen. a) Die erste, der unbedingt nothwendigen Gegenstände, besteht aus den drei Artikeln: „I) Gott, V) Sprache, VI) Zahl und Maaß;“ welche mit den obengenannten gewöhnlichen Schulaufgaben, Lesen, Schrei-

Digitized by Google

ben, Rechnen und Religion, gleichbedeutend sind, und in dem Lehrplane nur darum nicht in eine ununterbrochene Reihe gestellt wurden, weil die beiden letztern „Sprache, Zahl und Maaß“ zugleich technische Uebungen in sich begreifen und insofern sich den übrigen Unterrichtsgegenständen nicht ganz gleichartig anreihen; b) die zweite, der gemeinnützlichen Gegenstände enthält die drei Artikel: „II) Mensch, III) Natur, IV) Kunst.“

3) In dieser bestimmten Unterordnung gehalten, behaupten beide Classen einen entschiedenen Werth für die Volksschulen, und jede dient in ihrer Art, den Schulunterricht zu möglichst vollkommener Erfüllung der weiteren Aufgabe zu führen. Wird dagegen diese Ordnung verkehrt, das Nützliche dem Nothwendigen vorgezogen, dem bedingt Nothwendigen das unbedingt Nothwendige aufgeopfert, so werden beide Zwecke zugleich verfehlt. Damit nun künftighin um so weniger neue Mißverständnisse diese Ordnung stören mögen, werden hier die erachteten Erläuterungen hinzugefügt.

4) Was die Religions- und Tugendlehre betrifft, kann a) keinem Zweifel unterworfen seyn, was auch in dem Lehrplan selbst vermittelst der durchgängigen Voranstellung des Artikels „Gott“ bestimmt genug angedeutet ist, daß diese den wesentlichsten Gegenstand der Volksschule ausmache, deren heiligster Beruf es ist, den Glauben an eine höhere Macht, welche die Welt regiert, und das Bewußtseyn einer höheren Welt, in welcher der Mensch seine Bestimmung hat, zu lebendigem Gefühl und möglichst klarer Einsicht in dem Lehrling auszubilden, und ihm für sein ganzes Leben unverlierbar und unzerstörbar zu machen. b) In der That aber ist dieser Gegenstand nicht nur an sich ein wesentlicher Theil der menschlichen Bildung, inwiefern der Mensch ohne Glauben an Gott und Tugend, und ohne Kenntniß seiner höheren Bestimmung, nicht für einen Menschen gelten kann; sondern er ist auch einer der vorzüglichsten Uebungs-Gegenstände zur Bildung des Geistes überhaupt, inwiefern die Betrachtung eines allmächtigen und heiligen Schöpfers

Digitized by Google

und Regenten der Welt und seiner wunderbaren Erhaltung und Regierung dieser Welt an und für sich schon mehr als alle anderen Gegenstände unseres Denkens, Geist und Herz zugleich erhebt, außerdem aber die für den Unterricht von selbst erforderliche Anwendung der religiösen und moralischen Betrachtungen in ihrer unendlich mannigfaltigen Beziehung auf die Welt und auf das Leben und die Schicksale der Menschen insbesondere den Blick des Lehrlings zur vielseitigen Richtung bildet. c) Die Bedenklichkeit, daß dieser Zweig des Unterrichtes, besonders für den Anfang der Schulzeit, den Schülern noch zu fremd und zu schwer sey, und die darauf gegründete Forderung, daß man deßhalb den Unterricht vielmehr bei dem Sichtbaren, bei den Gegenständen der Außenwelt, anfangen müsse, um den Blick der Lehrlinge erst dazu zu üben und zu stärken, daß sie das Unsichtbare nicht zu fassen vermögen, zeigt sich bei schärferer Prüfung als irrig und nichtig, indem nicht geläugnet werden kann: erstens, daß dem Kinde die unsichtbare Welt des Geistes, die es in seinem Herzen trägt, nicht fremder ist als die sichtbare Welt, die von außen ihm entgegenkömmt, und daß es die Elemente dieser Erkenntniß, wenn sie seinem Alter und seiner Fassungskraft gehörig angepaßt werden, sogar nicht einmal schwerer faßt und behält, als die materiellen Erkenntnißgegenstände; zweitens, daß die Ideen der Religion und der Tugend sich ohnehin auch an die Gegenstände und Verhältnisse der sichtbaren Welt anschließen, und am leichtesten und fruchtbarsten in ihrer Beziehung auf diese Verhältnisse erkannt und verstanden werden können, und daß mithin die Betrachtung der sichtbaren Welt, so weit der Schulunterricht deren als Hülfsmittels der ersten Bildung wirklich bedarf, durch obige Bestimmung keineswegs ausgeschlossen ist; drittens, daß jene andere Betrachtungsart der sichtbaren Welt, welche nur materielle Gegenstände an und für sich und an denselben nur das Sichtbare auffassen lehrt, so wenig eine Uebung des Blickes für das Unsichtbare ist, daß sie ihn vielmehr sogar unempfänglich für dasselbe machen kann; endlich daß, wiefern überhaupt eine Vorübung des Schülers an anderen Lehrgegenständen für die

Digitized by Google

Betrachtung jener Gegenstände der unsichtbaren Welt nöthig wäre, dazu in jeder Rücksicht die Uebung des Geistes an Sprache, Zahl und Maaß allen materiellen Unterrichtszweigen vorgezogen zu werden verdiente.

5) Eben so wenig ist zu verkennen, was ebenfalls der Lehrplan unter dem Artikel „Sprache" einleuchtend gemacht hat, daß Lesen und Schreiben — wenn darunter nicht bloß die mechanische Fertigkeit, Laute zu zeichnen und Lautzeichen auszusprechen, sondern zugleich auch die höhere Kunst verstanden wird, seine eigenen Gedanken richtig darzustellen und das von Andern Dargestellte richtig aufzufassen und wiederzugeben, — ein nothwendiger Gegenstand der allgemeinen Volksschule sey. Auch dieser Unterrichtsgegenstand nämlich ist a) nicht nur an sich ein wesentlicher Theil der allgemeinen Bildung, inwieferne es des Menschen überhaupt unwürdig ist, daß er seine eigenen Gedanken gehörig auszudrücken unvermögend, und zugleich für sein ganzes Leben von dem unschätzbaren Vortheil ausgeschlossen sey, aus dem reichen Vorrathe vortrefflicher Schriften sich alle Arten von Kenntnissen, wie er sie bedarf, selbst sammeln, oder auch Erbauung und würdige Erholung des Geistes schöpfen zu können; b) ebenfalls zugleich einer der vorzüglichsten Uebungsgegenstände, die Geisteskräfte des Lehrlings überhaupt daran zu entwickeln und zu bilden, inwiefern sowohl die Sprache selbst, als auch das zur Uebung derselben nöthige Erlernen klassischer Stellen aus unsern Nationalschriften eine vielfältig zweckmäßige Uebung des Gedächtnisses und des Geschmackes gewährt, während beides zugleich ein unerschöpfliches Object der mannigfaltigsten schärfsten und feinsten Uebung des Verstandes und der richtigen Beurtheilung ist; wie denn überhaupt die Kunst des richtigen Redens und Schreibens auch die Kunst des richtigen Denkens lehrt.

6) Neben diesen beiden ist auch der in dem Lehrplan unter dem Artikel: „Zahl und Maaß" angegebene Lehrgegenstand, vorzüglich das Rechnen, eine wesentliche Aufgabe für den Schulunterricht; denn, können gleich Rechnen und Messen nicht in demselben Grade wie Lesen und Schreiben als nothwendiger

Digitized by Google

Theil der allgemeinen Bildung betrachtet werden, so sind sie doch nach jenen beiden unstreitig eines der vorzüglichsten Mittel derselben, a) sowohl durch die Strenge der Methode und Genauigkeit des Verfahrens, ohne welche sie gar nicht zu Stande gebracht werden können, b) als auch durch die Uebung der Einbildungskraft im Abstrahiren von materiellen Gegenständen und im Festhalten und Behandlung formeller Anschauungen: welches Letztere den Geist eben so zum freien, wie das Erstere zum gesetzmäßigen Denken gewöhnt, und insofern auch als eine wirksame Hülfsübung, um den Geist zum Auffassen reingeistiger Unterrichtsgegenstände empfänglicher zu machen, gelten kannt.

7) Auf diese drei Artikel des Lehrplans, als die nothwendigen Gegenstände des Schulunterrichts, könnte sich die Volksschule nach althergebrachter Sitte noch jetzt beschränken, da eben diese Unterrichtsgegenstände in sich selbst eine Steigerung zulassen, an welcher der Geist bis zur höchsten Stufe der Entwickelung fortschreiten kann. Allein a) kann ohnehin eine solche vollendete Ausbildung dieser Kenntnisse eben so wenig, als eine vollendete Geistesbildung der Lehrlinge überhaupt die Aufgabe der Volksschule seyn, vielmehr leistet der Schulunterricht darin genug, wenn er die Schüler zu einem solchen Grade von Fertigkeit bringt, daß sie sich selbst durch fortgesetzten Fleiß in ihrer Bildung weiter forthelfen können; b) kann der Schulunterricht dieß, bei erforderlichem Fleiß und Geschick der Lehrer, um so eher leisten, da die Vortheile der vervollkommneten Methoden schnellere Fortschritte möglich machen, und es kann also c) auch noch einige Zeit gewonnen werden, die Schüler zu der andern Hauptklasse der gemeinnützlichen Lehrgegenstände fortzuführen und ihnen Gelegenheit zu Erwerbung mehrfältiger Kenntnisse und Fertigkeiten zu geben.

8) Da jedoch nicht übersehen werden kann, erstens, daß für einen großen Theil der Lehrlinge in den allgemeinen Volksschulen die ganze Schulzeit kaum zureichen wird, in den nothwendigen Lehrgegenständen die nöthige Fertigkeit zu erlangen; zweitens,

Digitized by Google

daß insbesondere in den Schulen auf dem Lande, der unvermeidlichen öfteren Unterbrechungen wegen, denen der Schulbesuch in den Sommermonaten ausgesetzt ist, die Schüler auch bei dem besten Willen und Geschick des Lehrers die gesteigerten Forderungen des Schulunterrichts nicht durchgängig in ihrem ganzen Umfang zu erfüllen vermögend seyn werden; drittens, daß auch noch so manche Lehrer dem erweiterten Gebiete der Lehrgegenstände nicht hinlänglich gewachsen sind: so wird, um der übereilten Anhäufung von Lehrstoff in den Schulen für die Folge zu begegnen, ausdrücklich bestimmt: a) daß die Schüler der Volksschule überhaupt zu der zweiten Hauptklasse der gemeinnützlichen Gegenstände nicht fortgeführt werden sollen, bevor sie nicht in der erstern Hauptklasse der nothwendigen Gegenstände einen hinlänglichen Grund gelegt haben; b) daß in allen Perioden des Schulunterrichts die Kenntniß der nothwendigen Lehrgegenstände immer als Hauptaufgabe zu behandeln, und den gemeinnützlichen Lehrgegenständen nur so viel, als ohne wesentlichen Nachtheil für die erstern geschehen kann, Zeit zu widmen sey, c) daß besonders in den Landschulen, wo die Lehrer den Forderungen nicht ganz zu genügen vermögen, darauf zu dringen sey, daß sich die Lehrer nicht auf die ihnen fremden Lehrgegenstände ausbreiten, und dafür die Gegenstände der ersten Hauptklasse desto sorgfältiger betreiben, d) daß selbst in den Stadtschulen, wenn die Lehrer sich nicht durch besondere Geschicklichkeit auszeichnen, es rathsamer sey, den Unterricht über die zweite Hauptklasse von Lehrgegenständen auf den obenbezeichneten geringeren Umfang zu beschränken.

9) Um jedoch durch diese nothwendig gewordene Beschränkung der im Allgemeinen angeordneten Vermehrung des Lehrstoffes nicht abermals das entgegengesetzte Extrem herbeizuführen, daß die als gemeinnützlich bezeichneten Lehrgegenstände als geringfügig und wohl gar als unnütz angesehen und in Volksschulen ganz vernachlässiget werden, wird hier ausdrücklich erinnert, daß diese Lehrgegenstände vorschriftmäßig bleiben, und daß sie nur nicht zum Nachtheil der nothwendigen Lehrgegenstände

Digitized by Google

und mit deren Vernachlässigung betrieben werden sollen. Insbesondere sollen durch obige Bestimmungen der fähigeren Lehrer auf keine Weise gehindert werden, ihre vorzüglichere Befähigung in Kenntniß und Methode dadurch zu beweisen, daß sie ihre Schüler in den Kenntnissen der ersten Hauptklasse früh genug zu dem Grade von Fertigkeit führen, welcher verstattet, sie auch mit dem Kreise der gemeinnützlichen Kenntnisse in einer weiteren Ausdehnung bekannt zu machen. Zugleich aber wird, zu Verhütung alles Mißbrauches, die Vorschrift hinzugefügt, daß die Schulaufseher durchgängig mit aller Sorgfalt darüber zu wachen haben, daß kein Schullehrer, seine eigenen Kräfte mißkennend, die oben vorgezeichneten Gränzen überschreite, und zu den gemeinnützlichen Gegenständen früher forteile, als er in den nothwendigen Gegenständen einen hinlänglichen Grund bei seinen Schülern gelegt hat, oder, nachdem er zu jenen Gegenständen fortgeschritten ist, ihnen zum Nachtheil der letzteren mehr Zeit und Aufmerksamkeit widme als diesen.

10) Damit diese Ausscheidung um so weniger einem weiteren Mißverständniß ausgesetzt seyn möge, ist durch die für die Volksschulen angeordneten Lehrbücher besondere Vorsorge getroffen worden. Das in dem königl. Schulbücherverlage bereits erschienene Lehrbuch für den Anfangsunterricht in den königlich baierischen Volksschulen welches von dem Anfange des nächstfolgenden Schuljahres an in allen Volksschulen des Königreiches einzuführen ist, nebst der dazu gehörigen Anweisung für die Schullehrer zum Gebrauche der Lehrbücher für die Volksschulen, bezeichnet den ganzen Umfang der Lehrgegenstände, der auf der ersten Hauptstufe des Unterrichts in der Volksschule behandelt werden soll. Eben so wird das nachfolgende Lehrbuch zum höheren Unterricht in der Volksschule den Umfang der Lehrgegenstände für die zweite Hauptstufe des Schulunterrichts bezeichnen.

11) Da die Sonn- und Feiertagsschule die Hauptbestimmung hat, den Schulunterricht fortzusetzen, und die in der Volksschule unvollendet gebliebenen Kenntnisse zu ergänzen,

Digitized by Google

so ist durch obige Bestimmung zugleich bezeichnet, bei welchem Punkte die Sonn- und Feiertagsschule sowohl auf dem Lande als in der Stadt anzuknüpfen habe, und daß für den größten Theil der Sonn- und Feiertagsschulen das demnächst zu erwartende Lehrbuch für den höheren Unterricht in der Volksschule ebenfalls genügen werde. Für den gesteigerten Unterricht der Sonn- und Feiertagsschulen in den größeren Städten des Königreiches werden in der Folge zum Theil die für die Realschulen zu bestimmenden Lehrbücher gebraucht werden können.

II.

Die Behandlung der vorgeschriebenen Lehrgegenstände, und die nöthigen Unterrichtsübungen betreffend.

A.

Die richtige Behandlung der Lehrgegenstände und der Unterrichtsübungen, welche nicht weniger als die rechte Auswahl derselben wichtig ist, läßt sich ebenfalls nur mit Sicherheit ermessen, wenn man den eigentlichen Zweck des Schulunterrichts genau ins Auge faßt, um den Unterricht der Schüler, welcher das Mittel zu diesem Zweck seyn soll, bestimmt darnach einzurichten. Es wird daher auf jenen Zweck zurückgewiesen, um darnach an die Grundsätze bestimmter zu erinnern, nach welchen in der Behandlung der Lehrgegenstände und der Unterrichtsübungen in den Volksschulen zu verfahren ist.

a) Vorzüglich der formelle Zweck des Unterrichts, Erweckung und Bildung des Geistes der Schüler überhaupt, welcher von den Pädagogen der neueren Zeit als eine vordem sehr vernachlässigte Hauptaufgabe der Schule, und des Jugendunterrichtes im Allgemeinen, geltend gemacht worden, hat auf Abwege und Extreme in der Behandlung des

Digitized by Google

Unterrichts geführt, welche der wahren Bildung in hohem Grade nachtheilig werden.

1) Indem man den vormaligen Schulunterricht großentheils gedankenlos und mechanisch fand, und folglich als erstes Erforderniß einer gründlichen Verbesserung desselben erkannte, ihm eine Einrichtung zu geben, durch die er mehr auf Erweckung des Nachdenkens und der Beobachtung wirken sollte, hat man unter dem Namen von Verstandesübung angefangen, eine Methode des Unterrichts einzuführen, welche die Schüler einestheils, um sie zu einer aufmerksamen Beobachtung anzuleiten, mit allerlei zuvor nicht gewöhnlichen, meistens materiellen Lehrgegenständen und zwar fast ausschließend mit Beschauen und Zergliedern derselben beschäftiget, anderntheils, um sie vor gedankenlosem mechanischem Einlernen zu bewahren, darauf dringt, daß sie nicht nur überhaupt nichts lernen sollen, was sie nicht mit ihrem Verstande erfaßt hätten, sondern daß sie selbst die technischen Fertigkeiten des Lesens und Schreibens nur nach dem Begreifen der voraus zergliederten ganzen Operation betreiben sollen. — Die Forderung einer solchen Verstandesübung der Kinder ist ein gefährlicher Mißgriff, nicht bloß in ihrer Uebertreibung, sondern schon an und für sich. a) Es ist an und für sich widernatürlich, und nur aus einem gänzlichen Verkennen der ersten Entwickelungsstufe des Menschen erklärlich, daß man Kinder anleiten will, Gegenstände, die sie auffassen sollen, zu zergliedern, und Uebungen, die sie vornehmen sollen, nach einer Theorie der Operation zu begreifen. Man muß ganz vergessen haben, wie Kinder auffassen und lernen, und daß Methoden, welche den Erwachsenen das Auffassen und Lernen erleichtern, es den Kindern vielmehr erschweren, wenn man sich einbilden kann, daß die Bildung der Kinder durch solche Verstandesübungen wirklich gefördert werden könne. b) Aber das Gefährliche dabei ist, daß sie sogar eine wahre Verbildung des Geistes herbeiführen, indem ein solches zergliederndes Beschauen und Betrachten, das doch für die Fassungskraft der Kinder sich an der Oberfläche halten muß, nur ein Scheinwissen hervorbringt, ein voreiliges Urtheil

Digitized by Google

hervorruft, und, anstatt ein wirkliches Selbstdenken zu befördern, vielmehr doch auch nur zu einer mechanischen Nachbeterei führt, welche um so gefährlicher ist, weil sie den Schein des Selbstdenkens gewinnt, und weil das, was angebetet wird, nicht einmal rein und klar aufgefaßte wahre Gegenstände sind, sondern Begriffs-Bestimmungen und Eintheilungen, die oft nicht einmal eine wahre Realität haben, und dem Kreise des Kindes immer fremd bleiben. c) Noch mehr aber ist zu bedenken, daß eine solche der Kindesnatur zuwider unzeitig hervorgerufene überwiegende Verstandesfertigkeit nicht nur die eigentliche Geistesbildung nicht ist; — welche nur da statt finden kann, wo alle Kräfte der Seele und des Gemüthes, (jeder Entwickelungsstufe des Geistes angemessen, und so wie solche bereits bestimmt genug hervorgetreten sind,) im rechten Ebenmaaß der Bildung stehen; — sondern daß sie vielmehr eine wahre Geistesverbildung (Reflectir- und Räsonnirsucht) ist, indem sie das regeste Geistesvermögen der Kindheit, die Einbildungskraft, nicht leitet, sondern lähmt, und das Gemüth des Kindes nicht erhebt, sondern kalt und leer läßt.

2) Ein anderer wesentlicher Nachtheil sowohl für den formellen als für den materiellen Zweck des Jugendunterrichts (nämlich sowohl für die Bildung des Geistes als für das Erwerben bestimmter Kenntnisse und Fertigkeiten) ist die Vernachläßigung der Gedächtnißübung in den Schulen.

Indem man den Mißbrauch wahrnahm, der ehedem mit den Gedächtnißaufgaben in der Schule getrieben wurde, worauf sich der Unterricht großentheils, und die in ein bloß mechanisches Auswendiglernen von Aufgaben, deren Innhalt und Ausdruck den Kindern oft ganz unverständlich war und blieb, ausgeartet waren, ließ man sich um so leichter bestimmen, die Gedächtnißübungen überhaupt als etwas zum wenigsten Entbehrliches zu verwerfen, oder doch stillschweigend zu verlassen, da man nicht nur an den Verstandesübungen ein weit angemesseneres Bildungsmittel gefunden zu haben glaubte,

Digitized by Google

sondern sogar nach dem bekannten Vorurtheile, das Gedächtniß und Urtheilskraft in einem widerstreitenden Verhältnisse stehen, anfing die Gedächtnißübungen als der Geistesbildung nachtheilig anzusehen. — Diese Ansicht ist durchaus irrig und verderblich. a) Diese Kraft des Geistes, ohne welche der Mensch nichts Bedeutendes werden und leisten kann, macht allein die eingesammelten Kenntnisse zu einem wahren Eigenthum des Menschen, und setzt allein ihn in den Stand, einen umfassenden Kreis von Kenntnissen zu beherrschen, so wie sie auch allein ihm den einmal erworbenen Besitz von Kenntnissen brauchbar macht, indem sie dieselben zur Anwendung in allen Lagen und Verhältnissen bereit hält. Weit entfernt, daß die Uebung der Gedächtnißkraft der Urtheilskraft schade, und somit der Geistesbildung überhaupt Eintrag thue, ist vielmehr die vollendete Ausbildung der Urtheilskraft selbst von dem Reichthum und der Ausdehnung des Stoffes, welchen das Gedächtniß gesammelt hat, so wie von der Leichtigkeit, mit welcher es den ganzen Vorrath zur Ueberschauung vergegenwärtiget, abhängig. b) Dabei darf nicht übersehen werden, daß vorzüglich die Kraft des Gedächtnisses in dem Kinde sich früh entwickelt, und eben deßhalb von der Natur bestimmt scheint, den Menschen in die Welt des Wissens einzuführen, indem sie ihm dient, das Aufgefaßte festzuhalten und zu ordnen, daß es also auch vorzüglich wichtig ist, sie früh zu üben und zu gebrauchen, um bleibende Kenntnisse zu sammeln, und heilsame Nahrung für das Herz und die Einbildungskraft zu gewinnen. c) Zugleich ist gar nicht zu verkennen, daß die Gedächtnißübung auch aus dem Grunde ein vorzüglich heilsames Bildungsmittel ist, weil sie eine wirklich selbstständige Uebung ist, die nicht anders vollbracht werden kann, als indem das Kind sich anstrengt, die Aufgabe zu erfassen, und sich selbst die Methode erfindet, wie es dieses Erfassen am sichersten vollbringen kann; wodurch unstreitig der Geist an Kraft und Freiheit gewinnen muß. d) Endlich ist auch noch zu bedenken, daß die im Jugendunterricht versäumte Uebung des Gedächtnisses besonders dadurch verderblich wird, daß

Digitized by Google

diese Kraft des Geistes, welche nur in der ersten Periode der Geistesentwickelung in ihrer vollen Blüthe steht, für die späteren Lebensjahre, wenn sie in den früheren nicht ernstlich geübt wird, fast unwiederbringlich verloren geht, und daß sonach, wenn die Gedächtnißübung in der Jugend versäumt wird, den Erwachsenen alsdann nicht nur der ganze Vorrath von Kenntnissen, welche in den Jugendjahren für das ganze Leben einzusammeln sind, sondern selbst das Vermögen fehlt, das in der Jugend Versäumte im späteren Alter nachzuholen.

b. Aber auch ein materieller Zweck des Unterrichts hat zu einer unrichtigen Behandlung der Lehrgegenstände verleitet, welche wenigstens in ihrer Uebertreibung, für die eigentliche Aufgabe der Volksschule nachtheilig wird. Indem man nämlich die Ansicht faßte, daß die Schule nur dann von einem wirklichen praktischen Nutzen sey, wenn sie den Schüler mit solchen Kenntnissen und Fertigkeiten ausstatte, welche ihm in seinen künftigen Lebens- und Berufs-Verhältnissen nöthig oder behülflich seyen, hat man es darin versehen, daß dem ganzen Schulunterricht eine überwiegende Richtung nach dieser Seite hin gegeben wurde, und man zuletzt für die wichtigste Aufgabe der Schule hielt, daß der Schüler ein ordentliches Haushaltungs- oder Rechnungsbuch führen, eine wohlgesetzte Arbeitsrechnung schreiben, einen richtigen Empfangschein ausstellen lerne, u. dgl.

So sehr man Ursache hat zu wünschen, daß auch diesen Bedürfnissen durch einen verbesserten Schulunterricht einigermaßen nachgeholfen werde, so gewiß ist es doch einestheils, daß dazu nicht erfordert wird, dergleichen Uebungen gerade zur Hauptsache zu machen, und den Unterricht vorzüglich mit solchen speciellen Aufgaben auszufüllen, daß es vielmehr für jene Bedürfnisse hinreicht, in der letzten Periode des Schulunterrichts von den allgemeinen Fertigkeiten des Schreibens und Rechnens einige specielle Anwendungen jener Art machen zu lehren, anderntheils daß ein vorherrschendes Beziehen des Schulunterrichts auf Interessen, die über die Schule hinaus liegen, in mehreren Rücksichten verwerflich ist. Darüber wird hier folgendes erinnert. 1) Den

Digitized by Google

Volksschulen, welche ihrer eigentlichen Bestimmung nach nichts anderes als allgemeine Bildungsschulen sind und seyn können, ist an sich eine solche Beziehung auf äußere Lebens- und Berufs-Bedürfnisse fremd, und sie ist von ihnen um so weniger zu fordern, da sie ohnehin schon für ihre Hauptaufgabe, in den Schülern einen festen Grund allgemeiner geistiger Bildung zu legen, ihre ganze Zeit bedürfen, und da folglich auf solche Nebenzwecke kein besonderes Gewicht gelegt werden kann, ohne dem Hauptzwecke zu schaden. 2) Zudem ist eine vorherrschende unmittelbare Beziehung des Schulunterrichts auf Erwerbung von Berufskenntnissen doppelt schädlich, weil dann beide Zwecke zugleich verfehlt werden. Die einfachste und zugleich die sicherste Art, wie die Volksschule ihre Lehrlinge mittelbar auch für das thätige Leben, in das sie aus der Schule übergehen, am zweckmäßigsten vorbereiten kann, besteht darinn, daß sie mit ihnen die Uebung der eigentlichen Schulaufgaben, ohne alle Nebenrücksicht, nach den Forderungen einer strengen Methode, bis zum möglichst hohen Grade der Fertigkeit fortführt, und es den Schülern selbst zur höchsten Angelegenheit macht, das, was in der Schule zu lernen ist, gründlich zu lernen. Erreicht der Schüler nur in den eigentlichen Schulaufgaben den zu fordernden Grad von Fertigkeit und Sicherheit, so wird er ganz unzweifelhaft, wenn er in das thätige Leben eintritt, sich auch in alle Verhältnisse des Geschäftes und des Lebens um so leichter und sicherer finden. Dagegen, wenn die Schule, ihre Gränzen mißkennend, den Schüler auch für spätere Verhältnisse möglichst vollständig ausrüsten will, den Uebungen eine besondere Beziehung dahin giebt, und darüber der Hauptaufgabe einen bedeutenden Theil der kurz zugemessenen Zeit entzieht, so wird er an gründlicher allgemeiner Bildung des Geistes verwahrlost, während er für künftige Berufs- und Lebensverhältnisse doch auch nur unvollständige und oberflächliche Kenntnisse erhält. 5) Ueberdieß ist auch der Nachtheil nicht zu verkennen, das dergleichen auf künftige Anwendbarkeit und Nutzbarkeit hinweisende Behandlung der Schulaufgaben, wenn sie in eine vorherrschende Richtung des ganzen Schulunterrichtes ausartet, erstens

Digitized by Google

bei dem Schüler ein falsches Interesse erregt, und ihm alles Lernen wovon er nicht einen bestimmten künftigen Gewinn sieht, verleidet, zweitens ihn auch zerstreut, seine Aufmerksamkeit auf Nebenrücksichten ablenkt, und ihn hindert, in den eigentlichen Schulkenntnissen es zu dem Grade von Fertigkeit zu bringen, welcher ihm allein eine wirklich vortheilhafte praktische Anwendung jener Kenntnisse sichert, und welchen alle vorgreifenden Hinweisungen des Schulunterrichts auf künftige Praxis weder verschaffen noch ersetzen können.

B.

Aus diesen hier im Allgemeinen entwickelten Grundsätzen ergeben sich rücksichtlich der Behandlung der Lehrgegenstände und Unterrichtsübungen in den Volksschulen folgende nähere Bestimmungen.

1.

Die Gedächtnißübungen sollen unabänderlich einen Hauptheil der Beschäftigung in den Volksschulen ausmachen.

a) die Schüler sollen, ihren verschiedenen Fortschritten und Kräften angemessen, täglich Gedächtnißaufgaben erhalten, welche zu Hause gelernt und in der Schule hergesagt werden müssen; so daß täglich ein Theil der Schulzeit 1) dem Hersagen des Gelernten und 2) der Vorbereitung der Gedächtnißaufgaben auf den nächsten Tag, welche gelesen und nach Bedürfniß verständlich gemacht werden sollen, bestimmt bleibt.

b) Zu Gegenständen dieser Gedächtnißübungen sind vor allen andern die Lehren der Religion und Tugend zu bestimmen; nicht bloß wegen der Wichtigkeit ihres Inhaltes an und für sich selbst, durch die sie es verdienen, daß die Schüler sie vorzugsweise mit Fleiß erlernen und in ihrer Seele aufbewahren; sondern vorzüglich, weil sie nur auf diesem Wege dem jugendlichen Gemüthe ganz einheimisch und eigenthümlich werden, und

Digitized by Google

weil durch Aufnehmen und Vesthalten derselben im Gedächtniß erst der späterhin vorzunehmenden methodischen Entwickelung der Religions- und Pflichtbegriffe eine veste Grundlage gegeben und in bleibender Erfolg gesichert ist.

In dieser letztern Beziehung wird hier noch Folgendes insbesondere erinnert. Der Lehrer kann zwar allerdings auch die Schüler unmittelbar in ihr eigenes Innere zurückführen, sie über die religiösen und moralischen Gefühle, in welchen sich die unsichtbare höhere Welt ihnen ankündiget, nachdenken lehren, und so in ihnen eine Erkenntniß des Göttlichen erwecken. Allein, außer den mannigfaltigen Schwierigkeiten, die der Anwendung dieses Verfahrens auf Lehrlinge der Volksschule entgegenstehen, müßte es doch auch dem sorgfältigsten Unterrichte dieser Art beinahe unmöglich seyn, bei solchen Lehrlingen eine bleibende Erkenntniß jener Ideen zu begründen, die vermöge ihrer geistigen Natur nur zu leicht wieder aus den Gedanken verschwinden, wofern sich nicht ein Medium findet, an dem sie vestgehalten werden können. Dieses Medium aber findet sich in den heiligen Gesängen und Sprüchen gottbegeisterter Männer, in welchen jene Ideen, — die zwar in allen Menschen liegen, aber nicht in allen sich zu bestimmtem Ausdruck ausbilden, — dargestellt und ausgedrückt sind, in welchen das jugendliche Gemüth seine tiefsten Gefühle ausgesprochen findet, und das Unsichtbare zu einem Gegenstande der Betrachtung vergegenwärtiget erkennt. Indem nun der Schüler solche Gesänge und Sprüche vom frühsten Unterricht an erlernt, und der Lehrer späterhin die Betrachtung und Erklärung jener Ideen an das Erlernte anschließt, wird nicht nur der Religions- und Pflichtenunterricht leichter, sondern auch der religiösen und moralischen Bildung des Schülers selbst eine unzerstörbare Grundlage gegeben.

c) Neben dieser einen Hauptklasse von Gedächtnißaufgaben bildet einen zweiten Hauptgegenstand der Gedächtnißübung in den Volksschulen die Nationalgeschichte, insofern diese durch Erzählung von den Thaten der Altvordern und von den

Digitized by Google

Vorzügen der Verfassung, welche sie erkämpft und begründet haben, zu wahrem Nationalsinn zu begeistern vermag.

d) Eine dritte Hauptklasse von Gedächtnißaufgaben in den Volksschulen machen die Volkslieder, solche nämlich, welche wahre Nationallieder in dem zweifachen Sinne des Wortes sind, daß sie nicht nur ihrem Innhalte nach den ernsten tiefen Sinn, der das deutsche Volk auszeichnet, zu erhalten und zu beleben vermögen, sondern auch durch ihre Form Sinn für Reinheit der Sprache wecken, und für Schönheit und Kraft der Darstellung empfänglich machen können.

e) Eben diese Forderung gilt für alle Gedächtnißaufgaben, welche für die Volksschulen hier vorgeschrieben werden. Es sollen dazu durchaus nur solche Darstellungen gewählt werden, die durch Inhalt und Form zugleich ausgezeichnet und werth sind, in ihrer ganzen Eigenthümlichkeit ins Gedächtniß aufgefaßt und in der Seele bewahrt werden. — Einstweilen sollen, außer dem was die Lehrbücher selbst für diese Aufgaben darbieten, in religiöser Hinsicht die durch die kirchliche Verfassung bestätigten und eingeführten Katechismen, Gesangbücher und Liedersammlungen, in ästhetischer Hinsicht aber diejenigen Liederlesen, die schon in den Händen der meisten Schüler sind, gebraucht werden, bis eine wirklich klassische Sammlung zu Stande kömmt, welche das Vorzüglichste aus den klassischen Dichterwerken der deutschen Nation umfaßt, und würdig ist, in allen Schulen gesetzlich eingeführt und zur Grundlage einer allgemeinen deutschen Nationalbildung erhoben werden.

2.

Rücksichtlich der Verstandesübungen, welche in den Volksschulen anzustellen sind, ist Folgendes zu erinnern.

a) Sofern der allgemeine Zweck, weßwegen diese Uebungen für nöthig erachtet worden sind, im Wesentlichen darauf zurückkömmt, das bloß mechanische und gedankenlose Lernen und Ueben der Schüler zu entfernen, wird dieser Zweck schon durch den verbesserten Unterricht an und für sich erfüllt, indem dieser me-

Digitized by Google

thodisch und mit Ueberlegung verfähret, und folglich auch durch sich selbst schon Ueberlegung und Nachdenken erweckt.

b) Was aber die besonderen Verstandesübungen betrifft, welche theils im Beschauen und Zergliedern materieller Gegenstände, theils im Theoretisiren über die zu den Schulaufgaben gehörenden technischen Fertigkeiten vorzüglich bestehen, so ist sehr darüber zu wachen, daß die ersteren nicht anderen nothwendigeren Uebungen die Zeit wegnehmen, die letzteren aber nicht über der Theorie die Praxis selbst und das Fortschreiten zu einer möglichst schnell zu erwerbenden tüchtigen Fertigkeit, welche die Hauptsache ist, aufhalten.

c) Was die eigentliche Uebung des Denkens, des Begreifens und Urtheilens überhaupt, und des Auffassens und Unterscheidens geistiger Gegenstände insbesondere betrifft, so findet der Lehrer dazu an sämmtlichen Hauptaufgaben der Volksschule, besonders aber an den Gedächtnißaufgaben hinlängliche Gelegenheit, wenn er den Lehrlingen, wie es die richtige Methode erfordert, jederzeit vor der Aufgabe zum Auswendiglernen das zu Erlernende verständlich macht, und sie nach der Erlernung desselben zum weiteren Nachdenken darüber anleitet.

d) Es findet aber diese letztere Klasse von Verstandesübungen in den Volksschulen ihre natürliche Beschränkung und allmählige Steigerung darin, daß sie nur angewendet werden, so weit es nöthig ist, um die übrigen Aufgaben richtig zu vollziehen, und die Schüler dahin zu bringen, daß sie nicht gedankenlos wie das Thier die Erde anstarren und den Himmel gar nicht sehen, sondern als vernünftige Wesen ihre Bestimmung auf Erden erkennen, und Gott in ihrem eigenen Herzen und in seiner Welt erblicken und verehren lernen. Nähere Vorschriften hierüber werden durch die neue Bestimmung der Lehrordnung selbst gegeben.

3.

Was die Beziehung betrifft, welche den Lehrgegenständen und Uebungen in dem Schulunterricht auf künftige Brauchbarkeit und Anwendbarkeit im gemeinen Leben oder zu speciellen Berufs-

Digitized by Google

bedürfnissen gegeben werden mag, so kann diese im Allgemeinen in dem Kreise der eigentlichen Volksschule, die der allgemeinen Menschenbildung vorzugsweise gewidmet bleiben muß, nur in der Beschränkung statt finden, daß besonders in den untern Classen in der Regel nur Hindeutungen auf künftigen Gebrauch, den die Schüler von dem Erlernten werden machen können, hie und da als Ermunterungsmittel angewendet werden.

Dagegen findet eine bestimmtere Hinweisung auf Anwendung des Erlernten in den künftigen bürgerlichen Verhältnissen und in den Berufsgeschäften der Lehrlinge wohl statt, a) theils in der obersten Classe der Volksschulen in den Städten, wo die Aufstellung mehrerer Lehrer und die Abtheilung der Schüler in gleichförmiger befähigte Classe ein schnelleres Fortschreiten der Schüler so erleichtert, daß die allgemeine Schulbildung nicht durch jene Ausdehnung des Unterrichtskreises leidet, b) theils in den Realschulen, welche als höhere Bürgerschulen auch ausgedehntere Unterrichtsbedürfnisse zu berücksichtigen haben, c) theils endlich in den Sonn- und Feiertagsschulen, vorzüglich in denen der größeren Städte, wo es weniger nöthig ist, diese Nachschulen zu Ergänzung unvollendeter allgemeiner Schulbildung benutzen.

Schlußerinnerung.

Dieß sind die Hauptrücksichten, nach welchen sämmtliche Schulinspections-Behörden in der Leitung des Unterrichts in den Volksschulen zu verfahren, und die Lehrer der Schullehrer-Seminarien die Schuldienstpräparanden zu ihrem künftigen Lehrgeschäfte anzuweisen haben. Da die Grundsätze selbst, auf welchen die Vorschriften beruhen, mit Bestimmtheit angegeben sind, so läßt sich um so mehr erwarten, daß der Sinn und die Absicht dieser Vorschriften vollständig erkannt, und dem darin deutlich genug bezeichneten wahren Ziele der Volksschulen durchgängig mit Sorgfalt und ohne bedeutende Mißtritte werde nachgestrebt werden.

Digitized by Google

Zum Schlusse wird noch auf ein Hauptversehen aufmerksam gemacht, welches dem Unterricht in den Volksschulen schon so oft nachtheilig geworden ist, und vor welchem deßhalb ausdrücklich hier gewarnt werden muß. Es ist nämlich nur zu häufig der Fall, daß eine, in irgend einem Zweige des Kinderunterrichtes erfundene neue Methode durch den Reiz der Neuheit die Lehrer verleitet, sie in die Volksschulen einzuführen, ehe sie noch durch Erfahrung und gründliche Prüfung wirklich bewährt erfunden worden ist. Außerdem nun, daß überhaupt der Vortheil, den man von solchen Erfahrungen sich verspricht, oft nur scheinbar, und das, was dagegen aufgegeben wird, in der That vorzüglicher ist, wird gemeiniglich nicht genug darauf gesehen, daß eine solche Erfindung, wenn sie auch in dem Privatunterrichte, wo der Lehrer nur mit einem einzigen, oder doch nur mit einigen wenigen Schülern beschäftiget ist, hie und da wirklich einigen Vortheil gewährt, doch oft in dem öffentlichen Unterricht einer zahlreichen Schule ganz unanwendbar ist. Obgleich nun durch den ganzen Inhalt der voranstehenden Vorschriften und Grundsätze unverkennbar die Absicht ausgedrückt ist, den öffentlichen Unterricht in den Volksschulen vor dem Zurücksinken in einen geistlosen Mechanismus zu bewahren, und zu dem Ende jede wahre und durch eine hinlängliche Erfahrung bestätigte Verbesserung der Methode sorgfältigst zu berücksichtigen und zu benutzen: so darf doch einem solchen leichtsinnigen Experimentiren mit neuen Erfindungen von Methoden in den Volksschulen nicht Raum gegeben werden. Es wird deßhalb hier ausdrücklich davor gewarnt, und den Inspectoren aufgegeben, ernstlich darüber zu wachen, daß die Lehrer eben so wenig dergleichen unbefugte Neuerungen in ihren Schulen eigenmächtig einführen, als bei einem verwerflichen Mechanismus des Unterrichts eigensinnig beharren dürfen.

Digitized by Google

V.

Die königl. Würtembergische Taubstummen- und Blinden-Anstalt zu Schwäbisch Gmünd.

Beschrieben von M. Jäger, Stadtpfarrer daselbst.

1. Geschichte und äußere Einrichtung der Anstalt.

Die Anstalt verdankt ihre Entstehung dem um Gmünd manchfach verdienten, nun verstorbenen, katholischen Dekan und Stadtpfarrer, Krazer. Dieser begann ungeachtet seiner vielen Amtsgeschäfte in dem Jahre 1807 den Unterricht von drei taubstummen Kindern, welche sich in seiner Gemeinde befanden. Er setzte denselben drei Jahre hindurch fort, und als endlich seine Geschäfte es unmöglich machten, so brachte er die Errichtung einer Taubstummen-Anstalt in Antrag und empfahl dazu Herrn Alle, einen in Gmünd angestellten Schullehrer, der sich durch Fähigkeit und Neigung für die Sache vortheilhaft ausgezeichnete. Sein Antrag wurde höheren Orts genehmigt und Alle nach Freising in Baiern gesandt, um sich in der dortigen Anstalt die Methode des Taubstummenunterrichts zu eigen zu machen. Nach seiner Zurückkunft wurde er mit einem Gehalte von 300 fl. und freier Wohnung als Taubstummenlehrer in Gmünd angestellt. Zugleich erhielt er die Zöglinge in Kost und Verpflegung, wofür ihm für einen jeden 200 fl. des Jahrs ausgesetzt wurden. Die damaligen

Digitized by Google

Kriegszeiten waren jedoch dem Gedeihen der Anstalt nicht günstig, sie befand sich nur in einem kleinen, für sie gemietheten Hause und die Zahl ihrer Schüler war unbedeutend. Erst durch König Wilhelm wurde sie zu größerer Wirksamkeit erhoben. —

Im Jahr 1817 wurde durch Höchstdieselben die Verbindung eines Blindeninstituts mit der bisherigen Taubstummenanstalt beschlossen, und Alle erhielt ein hinreichendes Reisegeld, um die Blindenanstalt in Wien zu besuchen und sich daselbst bei dem trefflichen Klein *) auch noch zum Blindenlehrer zu bilden. Zu derselben Zeit wurde sein Gehalt verdoppelt und für die Anstalt eine größere Wohnung gemiethet, auch ihm, als sich später die Zahl der Zöglinge vermehrte, ein Gehülfe beigegeben.

Die Errichtung des Blindeninstituts mußte jedoch noch verschoben werden und die Anstalt hatte noch immer mit mannichfachen Hindernissen zu kämpfen. Eine neue Epoche begann für sie mit einem Besuche, dessen sie im Sommer 1822 von Sr. Majestät, unserem Könige gewürdigt wurde. Sie verordneten den Ankauf eines Hauses für das Institut mit einem geräumigen Hofe und Garten und schenkten zu den nöthigen Einrichtungen die Summe von 1000 fl. **) — Vieles bis jetzt Vorbereitete trat nun ins Leben.

Im Februar 1823 machte das Ministerium des Innern die Statuten der Anstalt und der mit ihr zu verbindenden Blindenschule öffentlich bekannt. Die vereinigte Anstalt wurde unter eine Oberaufsichtskommission ***) gestellt und dieser zugleich die Sorge für die Bildung der Blinden und Taubstummen in dem Königreiche überhaupt aufgetragen. Den Schullehrern und Geistlichen wurde

---

*) Stifter der Blindenanstalt zu Wien und Verfasser des vollständigsten und besten Lehrbuchs zum Unterrichte der Blinden. Wien 1819.

**) Zu diesem allergnädigsten Geschenke kam im vorigen Jahre ein zweites von 200 fl. hinzu, nachdem Sr. Majestät die Anstalt wiederholt besucht hatte.

***) Die Mitglieder derselben sind: Herr Oberhofprediger, Oberconsistorialrath, Feldprobst, Prälat v. d'Autel, Herr Oberkirchenrath Schuler und Herr Oberconsistorialrath Seeger.

Digitized by Google

es zur Amtspflicht gemacht, für die Bildung solcher Unglücklichen in ihren Orten zu sorgen und die Professoren der Pädagogik auf der Landesuniversität Tübingen wurden beauftragt, in ihren Vorlesungen den Unterricht der Taubstummen und Blinden zu berücksichtigen, Zugleich wurde die Verbindung einer Taubstummen- und Blindenschule mit dem evangelischen Schullehrerseminarium in Eßlingen angeordnet, um den Seminaristen die Eigenthümlichkeiten dieses Unterrichts anschaulich zu machen. Dasselbe geschieht in der Anstalt zu Gmünd für die künftigen Schullehrer katholischer Confession, indem sich das neuerrichtete Seminarium für diese seit einem halben Jahre daselbst befindet. Die Anstalt hat also nicht bloß den Zweck, taubstumme und blinde Kinder zu unterrichten und zu erziehen, sondern auch den, die Methode ihres Unterrichts im Königreiche allgemein zu verbreiten.

Die Zahl der Zöglinge in der Anstalt zu Gmünd wurde auf 30 und die Dauer ihres Aufenthalts in derselben auf wenigstens 6 Jahre festgesetzt. Es werden auch Ausländer aufgenommen. Wollen Eltern ihre Kinder in Privathäuser unterbringen und sie von denselben aus die Unterrichtsstunden in dem Institute besuchen lassen, so wird ihnen dieses gegen ein Unterrichtsgeld von jährlichen 12 fl., zum Theil auch unentgeldlich gestattet. Für die Verpflegung eines Zöglings in der Anstalt selbst werden gegenwärtig des Jahrs 150 fl. bezahlt, dafür erhält er außer dem Unterricht und allem dazu Nöthigen, Wohnung, Kost, Bett, Wasche des Leib- und Bett-Weißzeuges und Bedienung. Die meisten Zöglinge werden jedoch theilweise, oder auch ganz auf Kosten des Staats unterhalten. Die Kost ist einfach, aber nahrhaft, und wird immer reichlich und schmackhaft bereitet. Der zur Anstalt gehörige Hof bietet Raum und Gelegenheit zur Erholung für die Kinder dar, so wie auch der nur durch eine Straße von dem Instituts-Gebäude getrennte Garten. In diesem befindet sich zum Vergnügen der Kinder eine Kegelbahn und eine Schaukel. Zu ihrer Belehrung wird eine kleine Baumschule angelegt und in derselben Absicht ein Theil des Gartens mit allen vaterländischen Getraide-

Digitized by Google

Arten, ein anderer mit Futterkräutern und ein dritter mit den gewöhnlichen Gartengewächsen bebaut.

Die Anstalt selbst steht unter der unmittelbaren Aufsicht einer örtlichen Kommission, die aus dem jedesmaligen Oberamtmann, dem katholischen Dekan und dem evangelischen Stadtpfarrer besteht. Die beiden letzteren haben den Religionsunterricht den Zöglingen ihrer Confession zu geben. Der erstere führt die Kasse der Anstalt. Bis zum Anfang des Jahrs 1825 war Alle Vorsteher und erster Lehrer der Anstalt. Er suchte jedoch Kränklichkeits halber auf das dringendste seine Entlassung und erhielt sie mit einer Pension, die ihn in den Stand setzt, sorgenfrei zu leben. Das Vorsteheramt wurde hierauf von der Stelle des ersten Lehrers getrennt und dem evangelischen Stadtpfarrer als Mitglied der Aufsichts-Kommission zugetheilt. Unter seiner Leitung arbeiten nun an dem Institute ein Ober- und zwei Unterlehrer. Einer der Unterlehrer giebt den Zöglingen männl. Geschlechts auch den Industrieunterricht. In weibl. Arbeiten unterrichtet eine Aufseherin, die zugleich alles Oekonomische besorgt.

Die Zöglinge erhalten des Tags in 6 Stunden Schulunterricht, 3 — 4 andere Stunden sind theils zur Selbstbeschäftigung, theils zu Industriearbeiten bestimmt. Im Winter wird um ½7, im Sommer um 6 Uhr aufgestanden und um 10 Uhr zu Bette gegangen. Die Aufseherin schläft in dem Zimmer der Mädchen und ein Unterlehrer in dem der Knaben. Noch weniger werden sie den Tag über jemals ohne Aufsicht gelassen, was für die sittliche Erziehung um so nöthiger ist, je verwilderter manche in die Anstalt kommen.

Gegenwärtig zählt die Anstalt 22 taubstumme und 8 blinde Zöglinge, von welchen jedoch 4 in Privathäusern wohnen. Mehrere unserer Taubstummen haben das Gehör erst im zweiten und dritten, sogar erst im vierten Lebensjahre verloren und ob sie gleich schon reden konnten, so verloren sie doch nach und nach auch die Sprache wieder gänzlich mit Ausnahme eines nun bald achtjährigen Mädchens, dem sie durch seine Eltern großentheils erhalten wurde. Es war etwas über drei Jahre alt, als es in

Digitized by Google

einem Scharlachfieber das Gehör verlor. Die verständigen Eltern gewöhnten es von dieser Zeit an, ihnen das Gesprochene an den Lippen abzusehen und hielten es an, mit ihnen so viel, als möglich zu reden. Sie konnten es zwar nicht verhindern, daß sich die Deutlichkeit in der Aussprache einzelner Laute nach und nach verlor, auch wurde der frühere Sprachvorrath des Kindes zwar nicht vermehrt, aber er wurde doch größtentheils erhalten, was für seine nunmehrige Bildung von ungemein großem Vortheile ist. — Bei einem andern verbessert sich das im vierten Lebensjahre durch einen Fall verlorene Gehör jetzt im vierzehnten seit einigen Monaten nach und nach so sehr, daß es nun Worte, besonders solche, in welchen viele Vokale vorkommen vernimmt, wenn sie ihm laut zugerufen werden.

Unter unsern Blinden zeichnet sie ein sechszehnjähriger Jüngling durch Talent, religiöses Gefühl und Sittlichkeit vorzüglich aus. Er heißt Kraft und ist von Gmünd. Seine Mutter, eine arme Taglöhnerin konnte nichts für seine Bildung thun und sein Unterricht war daher höchst dürftig, bis er vor 2 Jahren in die hiesige Anstalt aufgenommen wurde. In Rücksicht hierauf werden vielleicht die untenstehenden von ihm verfertigten Verse nicht

---

Gebet.

Jesu, Jesu, Gottes Sohn,
Blick herab von deinem Thron,
Bleib' bei uns auf allen Wegen,
Schenk' uns deines Himmels Segen,
Leit' uns durch dein göttlich Licht
Und verlaß' uns Arme nicht.

Jesu, der du littst und starbst,
Und Vergebung uns erwarbst,
Durch dein Leiden, durch dein Sterben
Sind wir deines Himmels Erben.
O wie dank ich, Heiland! dir —
Du beglükst mich dort und hier.

Digitized by Google

ungerne gelesen werden. Er hat sie auch selbst in Musik gesetzet und singt sie mit seinen Unglüksgenossen, in deren Mitte man überhaupt mit Freude verweilen kann, ob gleich auch einige derselben

---

An einem Abende.

Auf, o Seele! sey noch munter,
Gottes Hand ist noch mit dir,
Seine Sonne geht zwar unter,
Aber er bleibt ewig mir,
Der aus allem Unglück reißt,
Mich mit seiner Liebe speis't.

Finster zwar sind meine Pfade,
Doch im Innern tagt ein Licht,
Und geführt von Gottes Gnade
Irr' ich und verzag ich nicht.
Er, der weise, gute Gott
Ist bei mir in jeder Noth.

Still, zufrieden, ihm ergeben
Nehm ich mein Geschick dahin,
Was mir droht in diesem Leben,
Trag ich mit getrostem Sinn.
Gott im Himmel ist mein Licht,
Der verläßt mich Blinden nicht.

Nie hab ich die Welt gesehen
Nie die Pracht, die sie umgiebt,
Nie den Mond in jenen Höhen,
Aber der mich herzlich liebt,
Gott gab mir Verstand und Kraft,
Hoffnung, die mir Ruhe schafft.

Säum' nicht, Seele! ihm zu danken
Ihm, der dich unsterblich schuf,
Es befreit von allen Schranken
Dich einst seiner Allmacht Ruf.
Dort sollst du ihn ewig seh'n
Wo um ihn die Heil'gen stehn.

Digitized by Google

ben in einem in geistiger und leiblicher Hinsicht sehr verdorbenen Zustande die Anstalt betraten. Besonders schädlich zeigte sich bei einigen die thörichte Zärtlichkeit, welche sie früher mit jeder Arbeit verschont hatte. Körper und Geist waren durch Müßiggang verschlafft. Doch selbst diese zeigen jetzt Lernbegierde und Lust zur Arbeit.

---

2. Rechtfertigung des Zwecks der Anstalt.

Viele Blinde zeichneten sich von jeher, selbst ohne besondere Anleitung genossen zu haben, durch manchfache Geschicklichkeiten aus, daher sie zu keiner Zeit wie die Taubstummen, für bildungsunfähig gehalten wurden. Doch auch diese werden es nicht mehr, denn die Erfahrung hat in neueren Zeiten ihre Bildungsfähigkeit zu auffallend gezeigt, als daß sie noch bezweifelt werden könnte.

Der Zweck der Anstalt bedarf also in dieser Hinsicht keiner Rechtfertigung. Sie ist aber unseres Wissens die einzige, welche sich die Bildung von Taubstummen und Blinden zugleich zum Ziele gesetzt (hat,) und diese Vereinigung hat allerdings auf den ersten Anblick etwas Auffallendes, indem sich aller Unterricht der Taubstummen gerade auf das dem Blinden fehlende Gesicht gründet und dagegen bei dem Unterrichte der Blinden das dem Taubstummen mangelnde Gehör ungemein wichtig ist. Allein daraus folgt nur, daß sie nicht zu einer und derselben Zeit von einem und demselben Lehrer unterrichtet werden können. Klein erklärt sogar dieses für möglich (Hesperus Jahrgang 1823 n. 163), allein die Bildung der einen, wie der andern müßte nothwendig leiden, wenn sie gemeinschaftlich unterrichtet würden, daher dieß in der hiesigen Anstalt unterbleibt. Der Unterricht einer Abtheilung von 10 — 12 Taubstummen nimmt bereits die volle Thätigkeit eines Lehrers in Anspruch, dagegen kann allerdings ein Lehrer die Blinden oder die Taubstummen unterrichten, während die andern unter seiner Aufsicht sich selbst beschäftigen. Hiedurch kann auf etwa 2 Stunden des Tages ein besonderer Lehrer erspart werden. Auch ist es ein Vortheil, daß sich die Lehrer von dem anstrengenden

Digitized by Google

Taubstummen-Unterrichte bei dem minder mühsamen Blinden-Unterrichte erholen können. Ein weiterer, wohl zu beachtender Gewinn ist es, daß die Vereinigung beider Anstalten dazu beiträgt, sowohl die Blinden, als auch die Taubstummen mit ihrem Schicksale auszusöhnen. Ein jeder bemitleidet den andern und hält sich für glücklich in Vergleichung mit ihm. Dabei ist keineswegs, wie es scheinen könnte, durch ihre Gebrechen alle Gemeinschaft zwischen ihnen aufgehoben. Die gegenseitige Mittheilung ist allerdings nur dürftig, indem erst seit etwa 5 Vierteljahren die Tonsprache bei den Taubstummen mehr geübt wird und der Uebergang von der Mimik zu ihr viele Schwierigkeiten bei den Zöglingen fand. Doch kennen die Blinden einen jeden ihrer tauben Mitzöglinge an seiner Stimme, und verstehen sie manches, die Taubstummen dagegen sehen den Blinden bereits vieles Gesprochene an den Lippen ab. Durch die Vervollkommung der Tauben in der Tonsprache wird die Mittheilung zwischen ihnen und den Blinden in kurzer Zeit sehr gewinnen. So schwierig aber jetzt noch die Mittheilung zwischen den Blinden und Tauben ist, so hindert sie dieses doch nicht, sich gegenseitig zu dienen. Wer sie auf ihren Spaziergängen sieht, der wird an Gellerts bekannte Fabel von dem Blinden und Lahmen erinnert. Der Taube ist das Auge des Blinden und der Blinde das Ohr des Tauben. Dieser führt den Blinden, der ihn dagegen auf von hinten herbeikommende Gefährte und dergleichen aufmerksam macht. Im Garten und Hofe treiben sie gemeinschaftlich bald diese, bald jene Spiele. Uebrigens schließt sich allerdings ein jeder mehr an die Genossen seines Gebrechens an. — Was endlich die Vereinigung von Taubstummen und Blinden in einer Anstalt noch mehr rechtfertigt, das ist der ökonomische Vortheil, den sie gewährt, indem dadurch für beide Anstalten nur eine Verwaltung nöthig wird.

Der Zweck des Instituts möchte für manche auch noch insofern einer Vertheidigung bedürfen, als durch dasselbe in Verbindung mit der im Entstehen begriffenen Anstalt zu Eßlingen die Methode des Taubstummen-Unterrichts in Würtemberg allgemein verbreitet werden soll. Außer der Taubstummen-Anstalt bei Bern

kennen wir keine Anstalt, die einen ähnlichen Zweck hätte, und es ist eine ziemlich allgemein verbreitete, wenn gleich neuerdings von manchen Seiten angefochtene Meinung, daß die Taubstummen nur in Instituten gebildet werden könne. Wäre zu seiner Bildung die künstliche Mimik und das Fingeralphabet nothwendig, so würden wir diese Meinung theilen, denn jene besonders erfordert viele Zeit und Mühe, um sie zu erlernen und fortwährende Uebung, um sie zweckfördernd anzuwenden. Wir werden aber im Verfolge nicht nur ihre Entbehrlichkeit, sondern selbst ihre Schädlichkeit nachweisen. Dessenungeachtet sind wir auch weit entfernt, die Bildung taubstummer Kinder in den gewöhnlichen Volksschulen für eine so leichte Sache zu halten, wie einige Pädagogen z. B. Stephani *) und Daniel. **) Nur wer noch keinen dieser Unglücklichen unterrichtet hat, kann glauben, es sey keinen sehr großen Schwierigkeiten unterworfen, sie zugleich mit hörenden Kindern zu unterrichten. Gerade das Schwerste bei der Bildung eines Taubstummen — der mit stufenweiser Begriffs-Entwicklung verbundene Sprachunterricht kann ihm unseres Erachtens doch nie zugleich mit hörenden Kindern gegeben werden, selbst wenn er nicht taub gebohren, sondern erst später taub und dadurch wieder stumm geworden seyn sollte. Aber das angeführte Beispiel eines unsrer taubstummen Mädchen zeigt, wie leicht es möglich ist, den Verlust der Sprache nach dem des Gehörs zu verhindern, was doch gegenwärtig so selten geschieht. Wohl die Hälfte unserer Taubstummen würde nur taub seyn, wenn sich an ihren Wohnorten ein Lehrer befunden hätte, der mit Heinickes Taubstummen-Unterrichtsmethode und ebendarum mit der noch leichteren, die schon besessene Sprache nach dem Verluste des Gehörs zu erhalten, bekannt gewesen wäre.

---

*) Baierischer Schulfreund. 8 B. S. 1 — 12.

**) Allgemeine Taubstummen- und Blinden-Bildung, besonders in Familien und Volksschulen. 1r Thl. Stuttgart in der Megler'schen Buchhandlung 1825. Eine übrigens in mehrerer Hinsicht, besonders zum Unterricht hörender Kinder empfehlungswerthe Schrift.

Digitized by Google

Ein solcher Lehrer würde auch leicht verhindern, daß Taubgebohrne wenigstens nicht in dem fast thierischen Zustande heranwachsen, in welchem sie nicht selten in die Institute geliefert werden. Endlich kann er auch Zeit gewinnen, den nöthigen Sprachunterricht den in seinem Orte befindlichen Taubstummen außerhalb der gewöhnlichen Schulstunden zu ertheilen, und sind sie dadurch in der Kenntniß der Sprache etwas weiter vorgerückt, so können sie an dem Unterrichte im Rechnen, Lesen und Schreiben in der Schule Theil nehmen. Während anderer Unterrichtsstunden können sie durch Vorlegeblätter zweckmäßig beschäftigt werden. Dabei ist übrigens nicht zu verkennen, daß hierdurch nur in seltenen Fällen dasselbe erreicht werden wird, was gut eingerichtete Anstalten leisten, denn es wird doch gewiß Niemand bezweifeln, daß Lehrer, welche sich einzig und allein der Taubstummen-Bildung widmen, hierin weit mehr leisten können, als andere, welche sie nur als Nebengeschäft behandeln können. Und dann ist das Zusammenleben von mehreren Taubstummen für ihre Bildung in jeder Hinsicht sehr förderlich. Zwar wendet Daniel in der angeführten Schrift (1. Thl. S. 8) dagegen ein: „Man muß nicht übersehen, „daß der Zögling bei der Instituts-Erziehung doch aus seiner „natürlichen Lage, aus dem Familienleben herausgerückt und Eltern und Geschwistrigen entfremdet wird, und im Besondern ist „es dem Taubstummen, welchen schon seine natürliche Beschaffenheit den übrigen Familiengliedern entfremdet, nicht ganz vortheilhaft, außer dem Kreise derer aufzuwachsen, denen er doch „wieder angehören soll.“ Aber diese Behauptung ist in Ansehung der Taubstummen durchaus irrig. Er findet vielmehr in der Anstalt ein für ihn geeigneteres Familienleben, und wird seinem eigentlichen Familienkreise nicht entfremdet, er bleibt ihm befreundet und wird es immer mehr. Briefe und Besuche erhalten fortwährend eine Verbindung zwischen ihm und den Seinigen und kehrt er endlich in ihre Mitte zurück, so ist er über seine Verhältnisse zu Eltern und Geschwistrigen belehrt und sein Gebrechen ist nicht länger ein Hinderniß der Mittheilung zwischen ihm und ihnen. Die Anstalt hat das, was ihn nach Hn. Daniel eigenen

Digitized by Google

Worten den übrigen Familiengliedern entfremdete, größtentheils gehoben. Je mehr die Bildung eines Taubstummen gelingt, desto befreundeter wird er nicht nur seiner Familie, sondern überhaupt der Menschheit und Hr. Daniel gesteht selbst zu, daß Anstalten für ihn mehr leisten können, als Volksschulen. Auch spricht unsere Erfahrung gegen seine Ansicht, denn wir finden bei unsern Zöglingen durchaus keine Verminderung ihrer Liebe zu Eltern und Geschwistrigen, vielmehr äußeren sie diese bei jeder vorkommenden Gelegenheit, oft auf die rührendste Art. — Wir wünschen deßwegen nur diejenige an ihren Orten unterrichtet zu sehen, für welche durch Institute nicht gesorgt werden kann, und die Anzahl von diesen wird in vielen Ländern immer sehr groß bleiben. Man rechnet gewöhnlich auf eine Million Einwohner in einem Lande 2 — 300 Taubstumme, allein in verschiedenen Ländern finden sich derselben weit mehrere. Würtemberg z. B. zählt bei 1½ Million Einwohner 12 — 1300 Taubstumme. In der Schweiz finden sich — von dem Kantone Bern aus zu schließen — diese Unglücklichen in noch weit größerer Menge, denn in dem einzigen genannten Kantone beträgt ihre Anzahl gegen 1000. Die Unmöglichkeit, diese alle in Instituten unterzubringen, führte dort, wie auch in Würtemberg, auf die Idee, für die Bildung dieser Unglücklichen an ihren Wohnorten zu sorgen, um sie doch nicht ganz ohne Unterricht und Erziehung aufwachsen zu lassen. Wo dieselbe Unmöglichkeit statt findet, da sollten unsers Erachtens auch die Institute, wie in Würtemberg, die Bestimmung erhalten, einerseits die Methode des Taubstummen-Unterrichts immer mehr zu vervollkommnen, und andererseits sie so allgemein, als möglich zu verbreiten. Die Taubstummen-Bildung ist ein Feld, mit dessen Cultivirung erst der Anfang gemacht ist, und wie das sonstige Erziehungs- und Unterrichtswesen hauptsächlich in Instituten durch wissenschaftlich gebildete Männer vervollkommnet wurde, und die verbesserten Methoden sich dann von den Instituten aus den Weg in die Volksschulen bahnten, so kann auch die Methode des Taubstummen-Unterrichts nur durch Institute immer mehr verbessert und von diesen aus verbreitet werden. Auch darf die Zahl

ihrer Zöglinge nicht auf nur wenige beschränkt werden, denn nur dadurch, daß sie Taubgebohrene und Taubgewordene von jedem Geschlechte und Stande bilden, können die nöthigen Erfahrungen zur Vervollkommung der Methode gesammelt werden.

---

3. Die in der Anstalt befolgte Methode des Taubstummen-Unterrichts.

Es wurde schon erwähnt, daß Alle, der erste Lehrer und Vorsteher der Anstalt seine Bildung zum Taubstummen-Lehrer in Freising erhalten habe. In der daselbst unter der Leitung des würdigen Ernsdorfer befindlichen Anstalt wurde damals noch das Fingeralphabet und die künstliche Mimik angewandt. Alle brachte denn beide mit zurück und wandte sie bei dem Unterrichte der ihm übergebenen Taubstummen ebenfalls an. Daneben wurden sie zwar auch in der Tonsprache unterrichtet, diese aber, wie in mehrern andern Anstalten, als Nebensache behandelt. Nach seiner Pensionirung wurde Schreiber dieses mit der Leitung des Unterrichts in der Anstalt beauftragt, und auf die von ihm vorgebrachten Gründe verordnete die königl. Oberaufsichtscommission, daß sowohl die künstliche Mimik, als auch das Fingeralphabet aus der Anstalt entfernt werden sollten.

Diese Gründe bedürfen einer weiteren Auseinandersetzung. Aller Unterricht des Taubstummen, sey er es erst geworden, oder sey er taub gebohren, muß von der natürlichen Mimik ausgehen. Sie ist zum Theil selbst dann nöthig, wenn dem Taubgewordenen die Sprache erhalten wurde. Die natürliche Mimik ist aber viel zu arm, als daß sie zur Bildung des Taubstummen hinreichen könnte, denn sie kann nur sinnlich wahrnehmbare Gegenstände und Handlungen und nur wenige Eigenschaften bezeichnen. Dieß führte den Abbe de l'Epee darauf, den Zeichenvorrath der natürlichen Gebärdensprache durch eine Menge willkührlich angenommener Zeichen zu vermehren und solche Zeichen selbst zur Bezeichnung geistiger Begriffe zu gebrauchen. Zugleich unterrichtete er seine Zöglinge in der Schriftsprache, aber hauptsächlich nur dadurch, daß er ihnen für jedes Wort ein allerdings oft scharfsinnig

Digitized by Google

erfundenes, allein nichts erklärendes Zeichen gab. Das eigenthümliche Wesen der Sprache, die Verbindung der Wörter zu Sätzen blieb seinen Schülern fremd, und er erklärte dem weit geistvolleren, nach einem höheren Ziele als er strebenden Sicard in einem Schreiben: Vous voulez absolument en former des écrivains, quand notre methôde n'en peut absolument faire, que des copistes. *) Damit hätte de l'Epee seiner selbst das Urtheil gesprochen und es bedürfte zu ihrer Verwerfung keiner weiteren Gründe, wenn nicht Sicard weit mehr geleistet und doch die künstliche Mimik, so wie das von de l'Epee ebenfalls angewandte Fingeralphabet beibehalten hätte. Dieses bezeichnet die verschiedenen Buchstaben des Alphabets durch eine verschiedene Lage der Finger. So zweckmäßig es zur Mittheilung zwischen dem Lehrer und Schüler ist, so ist es doch überflüßig, wenn die Zöglinge, wie es in der Anstalt zu Leipzig von jeher geschah, in der Tonsprache und dem Absehen des Gesprochenen an der Bewegung der Sprachorgane unterrichtet werden. — Samuel Heineke stiftete diese Anstalt um dieselbe Zeit, in welcher die zu Paris durch de l'Epee ins Leben trat. Er verwarf den Gebrauch der künstlichen Mimik und des Fingeralphabets und ging bei dem Unterrichte seiner Taubstummen von dem Grundsatze aus: Die articulirte (Ton) Sprache ist das wahre zum Denken mit Bewußtseyn führende Mittel. Er lehrte darum seine Zöglinge lautiren, oder, weil der Laut für sie nicht hörbar ist, artikuliren, und bemühte sich, die Artikulation dem Taubstummen in dem Grade anzueignen, daß sie sich mit seinem Denken so innig vereint, wie der Ton mit unserem Denken — selbst dann auch wenn wir nicht laut sprechen. **) Zugleich ge-

*) In dem Anhange zu der für den Taubstummenunterricht höchst wichtigen Schrift von Sicard: Cours d'instruction d'un Sourd-Muet etc. à Paris. An. VIII.

**) Vergl. hierüber einen Aufsatz in dem Almanach der Universität Leipzig auf 1823. Von Heineke selbst erschienen einige Schriften: Beobachtungen über Stumme u. über die menschliche Sprache 1778. Ueber die Denkart der Taubstummen ꝛc. 1780 Leichte Entdeckungen und Beiträge zur Seelenlehre 1784.

Digitized by Google

wöhnte er seine Zöglinge, das Gesprochene an der Bewegung der Sprachorgane abzusehen. Natürlich verband er mit der Tonsprache zugleich auch die Schriftsprache. Dieses Verfahren behielt die Leipziger Anstalt bis jetzt unverrückt bei und die Institute zu Berlin, Königsberg, Breslau und Freising, so wie neuerdings das zu Gmünd nahmen es an. Von den uns in Deutschland bekannten Taubstummen-Anstalten sind die zu Wien und Kamberg die einzigen, welche de l'Epee Mimik und Fingeralphabet jetzt noch anwenden.

Gegen den angeführten Hauptgrundsatz könnte man einwenden, daß er durch die Erfahrung widerlegt werde, denn Sicard habe z. B. seinen Massieu ohne die Artikulation gebildet. Allein es fragt sich vor allem andern, ob Massieu taub gebohren wurde, oder ob er erst später und wann das Gehör verloren habe? So lange das erste nicht entschieden ist, so lange beweist der hohe Grad seiner Bildung nichts gegen den von Heineke aufgestellten Grundsatz. Verlor er das Gehör erst in einem Alter von 4 — 6 Jahren, so war er bereits an ein ganz anderes Denken, als an das des Taubgebohrnen gewöhnt, wodurch seine nachherige Bildung durch die Schriftsprache und besonders das zusammenhängende Denken in Schriftzeichen ungemein erleichtert werden mußte, denn was er wurde, das wurde er auf keinen Fall durch die Mimik, sondern durch die Schriftsprache und die Schriftzeichen können allerdings dazu dienen, die in der Seele liegenden Vorstellungen und Ideen ins Bewußtseyn hervorzurufen und unter einander zu verbinden. Dieß war denn der Grund, warum in der Anstalt zu Bern die Schriftsprache ohne Artikulation und ohne künstliche Mimik und Fingeralphabet eingeführt wurde. Allein wenn Massieu und einige andere Taubstumme, die viele Jahre in Anstalten zubrachten und sich fortwährend durch das Lesen von Büchern weiter bilden konnten, endlich eine wirklich große Denkfertigkeit in Schriftzeichen erlangten, folgt daraus, daß Taubstumme, seyen sie nun taub gebohren oder es erst geworden, bei einem 6 oder 8 jährigen Aufenthalt in einer Anstalt es zu derselben Denkfertigkeit bringen werden? Und wenn sie dieselbe erlangen sollten,

Digitized by Google

ist nicht zu fürchten, daß sich bei den meisten diese Fertigkeit wieder verlieren werde, da nur die wenigsten außerhalb der Anstalt in Verhältnisse kommen, welche es ihnen erlauben, viel zu lesen und zu schreiben? Haben endlich alle die ausgezeichneten Fähigkeiten eines Massieu und darf man erwarten, was ihm möglich würde, werde es allen oder auch der Mehrzahl werden? Die wenigsten Taubstummen werden mit der Schriftsprache so vertraut werden, wie wissenschaftlich gebildete Männer, aber wie schwer fällt es uns nicht, auch nur einen kleinen Satz in Schriftzeichen zu denken? Auch weist ja die Natur selbst auf die Tonsprache, als auf das leichteste Mittel zum Denken hin, wozu sie also dem Taubstummen vorenthalten, da sie ihm nach der Erfahrung gegeben werden kann?

Aber selbst abgesehen hievon, so ist es schon für den Unterricht des Taubstummen in der Schriftsprache von der größten Wichtigkeit, daß er das geschriebene Wort seinem Gedächtnisse nicht durch bloße Anschauung, sondern durch Artikulation eindrücke Auch der Vollsinnige sieht das Geschriebene nicht bloß an, sondern liest es in Tönen, um es seinem Gedächtnisse einzuprägen. Zum Theil könnte hiezu auch ein Fingeralphabet dienen, indem es doch besser ist, der Taubstumme buchstabirt das Geschriebene oder Gedruckte mit den Fingern, als er schaut es bloß an, um es sich einzudrücken. Aber das Fingeralphabet ersetzt selbst in dieser Hinsicht die Tonsprache höchst vollkommen. Schreiber dieses bemerkte bei mehrern Taubstummen, welche es in dem Gebrauche des Fingeralphabets durch Jahre lange Uebung zu einer ungemeinen Fertigkeit gebracht hatten, in der Tonsprache hingegen nur höchst dürftig unterrichtet worden waren, daß sie, um etwas auswendig zu lernen, das Geschriebene dennoch nicht mit den Fingern, sondern durch Artikulation lesen, was offenbar beweist, daß diese das bei weitem leichtere Mittel ist, um dem Gedächtnisse etwas einzuprägen.

Der Taubstumme kann sich ferner weder durch das Fingeralphabet, noch durch die künstliche Mimik außerhalb der Anstalt verständlich machen, aber schon einzelne Worte, die er deut-

Digitized by Google

lich spricht, leisten ihm in der Gesellschaft Anderer große Dienste. Man wendet zwar ein, daß der Taubstumme es doch nie zum Wohllaut im Ausdrucke bringen, daß vielmehr die meisten widerlich und selbst unverständlich reden, — aber wenn auch ungünstige Umstände es verhindern sollten, sie zu einem Jedermann verständlichen Sprechen zu bringen, so werden doch ihre Laute sehr bald von ihren gewöhnlichen Umgebungen verstanden werden. Eltern verstehen ihre kleinen Kindern, wenn auch ihr Reden sonst Jedermann unverständlich seyn sollte.

Durch das Gesagte möchte der Unterricht der Taubstummen in der Tonsprache hinlänglich gerechtfertigt seyn, aber ist es vielleicht nicht zweckdienlich, wie es früher hier und noch immer in manchen Anstalten geschieht, neben der Tonsprache auch noch das Fingeralphabet und die künstliche Mimik anzuwenden? Wir halten dieß für durchaus unzweckmäßig. Kein Lehrer hat mit seiner Zeit mehr hauszuhalten, als der Taubstummenlehrer, wozu soll er also mit dem Fingeralphabet und der künstlichen Mimik einen bedeutenden Theil der ihm sparsam zugemessenen Zeit verlieren? — Beide sind wenigstens entbehrlich, die Ton- und Schriftsprache leisten dem Lehrer und Zöglinge nicht nur eben so gut, sondern noch besser, was man durch die künstliche Mimik und das Fingeralphabet erreichen will. Entweder keine künstliche Mimik und kein Fingeralphabet, oder keine Tonsprache. Die Wahl zwischen beiden sollte aber wahrlich nicht schwer fallen. Anstatt dem Taubstummen, der es Anfangs vorzieht, seine Gedanken durch Zeichen auszudrücken, die Mittel zu geben, auch das durch Zeichen zu sagen, was er durch die natürliche Mimik nicht auszudrücken vermöchte, muß er vielmehr angehalten werden, selbst diese immer seltener und endlich nur noch zur Belebung seiner Reden zu gebrauchen. So lange die Mimik seine gewöhnliche Umgangssprache bleibt, so lange wird er in der Kenntniß der eigentlichen Sprache nur langsam vorwärts schreiten, denn sie entzieht ihm die Uebung im Verstehen und Bilden von ganzen Sätzen, welche der Hörende im gewöhnlichen Leben hat. Die Mimik ist nicht blos ein verschiedener Ausdruck derselben Sprache, wie das Fingeralphabet, die

Schrift und die Rede, sondern sie ist eine ganz eigene Sprache, die nicht nur einen unvollständigen, sondern einen von unserer Sprache überhaupt ganz verschiedenen Periodenbau hat. Sie sagt z. B. nicht: der Lehrer ging mit uns auf der Straße spazieren; — sondern: Gehen, Straße, Lehrer, ich, ihr. Diese Art, seine Zeichen zu setzen, trägt der Taubstumme häufig auf seine Worte beim Reden oder Schreiben über, und ist schon dieß hinderlich, so ist es noch weit schädlicher, daß so lange die Mimik seine Umgangssprache bleibt, sie ihm die in der eigentlichen Sprache nothwendige Uebung entzieht. Wie weit würden wohl unsere hörenden Kinder in der Sprache kommen, wenn sie dieselbe nicht im gewöhnlichen Leben anwenden würden, sondern nur in einigen Unterrichtsstunden des Tags erlernen sollten? — Dazu kommt noch, daß die künstliche Mimik nicht selten die Begriffe der Zöglinge verwirrt, ja ganz falsche Ideen in seine Seele bringt, denn der Taubstumme ist durch die natürliche Mimik gewöhnt, in dem Zeichen eines Dings eine Aehnlichkeit, mit dem Dinge selbst zu finden. Diese Aehnlichkeit sucht er denn auch in den willkührlich angenommenen Zeichen für geistige Begriffe und kann dadurch nicht anders, als zum Theil auf ganz falsche Vorstellungen kommen.

Aus diesen Gründen wurde mit Genehmigung der königl. Oberaufsichts-Commission die künstliche Mimik sowohl, als auch das Fingeralphabet aus der Anstalt entfernt, so daß nun nur die Ton- und Schriftsprache gelehrt und zwar diese auf jene gegründet wird, jedoch, wie sich von selbst versteht, mit Benützung der natürlichen Mimik.

---

4. Gang des Taubstummen-Unterrichts.

Vorbereitungs-Stufe.

Auf dieser hat der Lehrer die Mimik des Zöglings mit der seinigen in Uebereinstimmung zu bringen, und dieselbe, wenn sie zu dürftig seyn sollte, so weit zu vervollständigen, als zur weiteren

Digitized by Google

Mittheilung nöthig ist. Zugleich sucht er die Beobachtungsgabe des Zöglings zu schärfen und übt die Sprachorgane, indem er sie in verschiedene Lagen bringen läßt. Giebt der Taubstumme, was von den meisten geschieht, einen lauten Ton von sich, so zeigt er ihm seinen Beifall und fordert ihn zur Wiederholung auf. Als Vorbereitung zum Schreiben und Zeichnen dient das Bilden verschiedener Formen mit der Kreide und später mit dem Griffel. Sobald als möglich wird zu dem Zeichnen von den Umrissen wirklicher Gegenstände übergegangen.

Erste Stufe des eigentlichen Unterrichts.

Die Tonsprache macht unabhängig von der Schriftsprache ihren eigenen Gang. Der Zögling lernt zuerst die einzelnen Laute sprechen, und dieselben zugleich dem Lehrer und seinen Mitschülern absehen. Hört der Zögling auch nur einzelne Laute, wenn sie ihm stark ins Ohr gerufen werden, so wird dieß von dem Lehrer benützt. Sobald ein Consonant gelehrt ist, wird er mit den Selbstlauten zusammengesetzt (ab ba u. s. w.) Sind auf diese Art alle Laute durchgegangen, so gesellt sich zu diesem Unterricht bereits ein weiterer. Es wird nemlich zur weitern Uebung eine Sammlung von einsylbigen Hauptwörtern gebraucht und dabei Wort und Begriff immer zugleich gegeben. Eben so wird später bei zwei und mehrsylbigen Wörtern verfahren.

Unterdessen lernt der Zögling auch schreiben, wird aber mit der Bedeutung der Schriftzeichen erst dann bekannt gemacht, wenn er die Laute, welche sie bezeichnen, schon kennen gelernt hat. Der Gang des Schreibunterrichts wird darum durch den des Sprachunterrichts auf keine Art bedingt. Dieser beginnt mit dem Laute, der am leichtesten zu sprechen, und jener mit dem Buchstaben, der am leichtesten zu schreiben ist. — Mit dem geschriebenen Buchstaben wird zugleich auch der gedruckte gelehrt.

Digitized by Google

Zweite Stufe des Unterrichts.

Auf dieser beginnt ein geordneter Sprachunterricht verbunden mit stufenweiser Begriffsentwickelung, und wird fortgesetzt bis zu einfachen Sätzen. Die Beispiele werden so gewählt, daß der Zögling vor allem Andern seine Umgebungen kennen lernt, und die nöthigsten Kenntnisse über Naturgegenstände und das Thun und Treiben der Menschen erhält.

Der Unterricht in der Tonsprache wird zwar in besondern Stunden fortgesetzt, aber der Zögling, der einen Satz, oder auch nur ein Wort sprechen kann, auch angehalten, nie mehr das mimische Zeichen dafür zu gebrauchen.

Zur Wiederholung des ertheilten Unterichts so wie auch zur Verstandesübung dienen Vorlegeblätter, die für diesen Unterricht besonders ausgearbeitet wurden.

Weder der Rechnungs- noch der Zeichnungs- und Schreibunterricht haben etwas Eigenthümliches, daher sie füglich hier übergangen werden können.

Dritte Stufe des Unterrichts.

Der Sprachunterricht wird durch den Uebergang zu zusammengesetzten Sätzen fortgesetzt. Auch hiebei wird jeder Sprung vermieden und das Nachfolgende immer an das Vorangegangene angeknüpft, oder vielmehr auf dieses gebaut. Zugleich wird die auf der vorigen Stufe erworbene Sprachkenntniß zu einem abgesonderten Unterrichte über einige Hauptwahrheiten und Gebote der Religion und zu andern nützlichen Belehrungen benützt. Dieses Verfahren weicht von dem in einigen andern Anstalten beobachteten ab, indem in denselben der Religionsunterricht, der hier im dritten Jahr beginnen soll, bis auf die letzten Bildungsjahre verschoben wird. Aber warum soll der Taubstumme nicht so frühe als möglich seinen Schöpfer kennen, zu ihm beten, ihn lieben und auf ihn vertrauen lernen? Eltern sprechen mit ihren zwei und dreijährigen Kindern bei dem Anblick der Natur von ihrem Schöpfer, erwecken

Digitized by Google

dadurch Liebe zu ihm und Ehrfurcht vor ihm in dem kindlichen Herzen, warum sollte man bei dem Taubstummen die Kenntniß der Religion bis auf seine letzten Bildungsjahre verschieben. Es kann ihm freilich keine vollkommene Idee von Gott, kein Beweis für sein Daseyn u. s. w. gegeben werden, allein dieses schadet bei ihm so wenig, als bei kleinen Kindern; — Einer unserer taubstummen Zöglinge wollte bald nach seiner Rückkehr aus einer Vakanz bei Nacht nicht allein aus dem Zimmer gehen. Als man nach der Ursache forschte, deutete er an, er fürchte sich, weil der Teufel draußen sey. Konnte diesem seit 2 Jahren in der Anstalt befindlichen Zöglinge von ungebildeten Leuten eine abergläubische Meinung beigebracht und er dadurch zur Furcht erweckt werden, warum sollte es nicht seinen Lehrern möglich seyn, den Glauben an Gott, den Allgegenwärtigen in sein Gemüth zu pflanzen, und dadurch das Gegentheil von solcher Furcht, Vertrauen zu erwecken, und zugleich die Scheu, Böses zu thun? Ueberhaupt muß die ganze Erziehung der Zöglinge religiös seyn, und Liebe, Ehrfurcht und Vertrauen zu Gott sich in ihre ganze Denk- und Handlungsweise aufs innigste verweben, wie kann aber dieß geschehen, wenn der Religionsunterricht nicht so frühe, als möglich beginnt? —

Was die sittlichen Begriffe betrifft, so können allerdings noch keine Definitionen derselben gegeben werden, aber der Zögling kann sich die Begriffe an gegebenen Beispielen abstrahiren, z. B. der Lehrer sagt zu Carl: du sollst aufstehen! Carl steht auf, Carl ist gehorsam. Der Lehrer sagt zu Fritz: du sollst Wasser holen! Fritz holt nicht Wasser — ist Fritz gehorsam? — Fritz ist ungehorsam. — Sobald der Sprachunterricht noch etwas weiter vorgerückt ist, sind solche Beispiele noch leichter zu geben. Mit diesem Unterrichte wird das Memoriren von Sentenzen und Bibelsprüchen verbunden.

Außer diesem Religionsunterrichte können nun auch andere nützliche Belehrungen abgesondert gegeben werden. Sie sollen sich auf dieser Stufe über das Nöthigste aus der Naturgeschichte, Naturlehre und Technologie verbreiten. Endlich wird auf dieser Stu-

Digitized by Google

mit der Formen- Maaß- und Größenlehre begonnen und bis zum Austritt des Zöglings damit fortgefahren.

Dieser abgesonderte Unterricht in verschiedenen Fächern dient zugleich als eine nothwendige Uebung in der bis dahin erworbenen Sprachkenntniß und berücksichtigt den Sprachunterricht fortwährend in so fern, daß er, sobald eine neue Form gelehrt ist, sie ebenfalls anwendet.

Die drei ersten Stufen sollen die Zöglinge in den 4 ersten Unterrichtsjahren durchlaufen.

Die vierte Stufe des Unterrichts

umfaßt das fünfte und sechste Jahr ihres Aufenthalts in der Anstalt.

Auf der dritten Stufe wurde der erste Sprachunterricht vollendet. Die Zöglinge lernten das Nothwendigste aus der Sprache kennen und erwarben sich zugleich einige Fertigkeit in der Anwendung des Erlernten. Unsere Sprache hat aber so manche Form, die in dem ersten Sprachunterrichte noch nicht erklärt werden konnte, daher noch ein weiterer Unterricht in der Sprache nothwendig wird, dazu dienen mit einiger Auswahl die Sprach-Uebungen, welche Krause in dem ersten und zweiten Theile seines Lehrbuchs der deutschen Sprache gegeben hat, ferner das Lesen von gedruckten Schriften, *) bei welchen zusammen gesetzte Sätze in einfache aufgelöst, und noch unbekannte Wörter in Sprachformen gelegentlich erklärt werden, endlich eigene Aufsätze, die von dem Lehrer durchgegangen und verbessert werden.

Außer diesem Sprachunterrichte werden nun besondere Stunden der Erklärung abstrakter Begriffe und bildlicher Ausdrücke

---

*) Schmids hundert kleine Erzählungen. — Rochows Kinderfreund, ein Auszug aus der biblischen Geschichte und einzelne Geschichten aus dem neuen Testament.

Es fehlt noch an einem für Taubstumme besonders eingerichteten Lesebuche, das sie zu dem Lesen anderer Bücher vorbereitete.

Digitized by Google

gewidmet, bei welcher Gelegenheit namentlich eine Seelenlehre gegeben wird. Die Zöglinge werden ferner über das Nothwendigste aus der Geographie und Astronomie (Kalender), so wie über die bürgerlichen Verhältnisse belehrt. Endlich erhalten sie auf dieser Stufe von den Geistlichen ihrer Confession einen so viel als möglich umfassenden Unterricht in der Religion.

Auf diese Art sucht die Anstalt ihre taubstummen Zöglinge mit nützlichen Kenntnissen auszurüsten. Sie giebt ihnen die Ton- und Schriftsprache zur Mittheilung zwischen ihnen und Andern, und bestrebt sich ihre geistigen Kräfte zu einer Selbstthätigkeit zu erwecken, welche sie in den Stand setzt, sich selbst theils durch den Umgang mit Andern, theils durch das Lesen von Büchern weiter fortzubilden. Ihr höchstes Ziel aber ist: die Zöglinge mit lebendigem Abscheu vor dem Bösen, mit reger Liebe für alles Gute und mit festem Glauben an Gott und Jesum gegen Versuchungen und im Leiden zu stärken, und sie eben dadurch nicht bloß für diese, sondern auch für jene höhere Welt zu bilden.

Digitized by Google

Zweite Abtheilung.

Abhandlung.

Sind die sogenannten Verstandesübungen, (nach Krause und And.) ein durch Entwickelungsgang der menschlichen Natur bedingter, eigenthümlicher (in besonderer Zeit und Stufenfolge zu behandelnder) Unterrichtsgegenstand für Volksschulen, oder nicht?

Will man diese Frage richtig beantworten, so ist nothwendig, dieselbe erst genau ins Auge zu fassen, wo sich dann gleich ergiebt, daß hier eigentlich zweierlei zu beantworten sey; zuerst, ob die vorhandenen Denkübungen ein Unterrichtsgegenstand seyen, der bei der natürlichen Entwickelung des Verstandes bei Kindern nothwendig und geeignet sey zur Nachhülfe und Beförderung dieser Naturentwickelung? so verstehe ich die Worte: „Durch Entwickelungsgang der menschlichen Natur bedingt und eigenthümlich," denn daß bei jedem Menschen der Verstand sich entwickele, ist an sich klar, hier soll nur entschieden werden, ob die Natur dabei einer Hülfe bedürfe, und ob die Denkübungen wirklich das sind, was sie zur Erreichung dieses Zweckes seyn müssen; und zweitens, ob dann diese Uebungen, wenn sie im Allgemeinen gefunden werden sollten, auch insbesondere in Volksschulen mit Nutzen angewandt werden können? es ergeben sich also die 2 Hauptfragen:

1) Sind die vorhandenen Denkübungen nothwendig (bedingt)

durch die Natur, zu ihrer vollkommneren Entwickelung?

2) Sind sie anwendbar in Volksschulen?

1. Hauptfrage:

Sind die vorhandenen Denkübungen nothwendig (bedingt) durch die Natur zu ihrer vollkommneren Entwickelung?

Zur sichern Entscheidung, ob solche Denkübungen bei der natürlichen Entwickelung des Verstandes nothwendig seyen oder nicht, wird vorausgesetzt, daß man den Naturentwickelungsgang des Verstandes und auch was denselben befördern kann, kenne, um nach dieser Kenntniß ein allgemeines Kriterium aufzufinden, was uns bestimme, wie nach der Natur der Sache solche Lehren beschaffen seyn müssen um den genannten Zweck erreichen zu können; haben wir ein solches Kriterium gefunden, so sehen wir zu, ob die vorhandenen Lehren die Beschaffenheit haben, die das Kriterium als nothwendig angiebt oder nicht? woraus sich dann die Brauch- oder Unbrauchbarkeit derselben ergeben wird; somit zerfällt also die erste Hauptfrage in die 4 besonderen:

a) Wie entwickelt sich der Verstand bei Kindern?

b) Was kann diesen Entwickelungsgang befördern?

c) Wie müssen demnach die Lehren beschaffen seyn, welche diesen Naturentwickelungsgang befördern sollen?

d) Haben die vorhandenen Lehren diese Beschaffenheit?

a) Wie entwickelt sich der Verstand bei Kindern?

Das Kind erscheint in den ersten Jahren seines Lebens in einem Zustande in welchem seine Geisteskräfte noch zu schlummern scheinen, und ist in diesem Zustande der scheinbaren Unbrauchbarkeit seiner Geisteskräfte blos für die Eindrücke auf die äußern Sinne empfänglich. Die Art der Empfindung die das einwirkende Objekt hervorbringt, bestimmt sein Begehren und sein Verabscheuen, daher es dann nach angenehm einwirkenden Objekten greift, von unangenehm einwirkenden sich wegwendet. Hier wird der Mensch zuerst mit den Dingen außer sich bekannt, es wird ihm das Material gegeben, worüber er nachher denken soll; damit fängt also alle

Digitized by Google

Erkenntniß an. Zugleich bleiben ihm allmählich die Namen im Gedächtniß zurück, die es aussprechen hört und durch die wir die Objekte bezeichnen und Andern uns verständlich machen, so lernt das Kind dann seine Muttersprache und mit dieser fangen die Vorstellungen an, denn sobald es den ihm bekannten Namen von einem abwesenden Objekte hört, muß es sich die Vorstellung dieses Objekts wieder machen um wissen zu können: was man mit diesem Namen bezeichnet. Dazu zwingt es die Noth sich die auffallendsten Merkmale zu abstrahiren um Objekte von Objekten, so wie Vorstellungen von Vorstellungen unterscheiden zu können. Bleibt die Natur sich nie selbst überlassen, so geht der Mensch selten weiter hierin als wozu die Noth treibt, kömmt nur selten zu dem tiefer liegenden Unterscheidungsmerkmalen noch seltener zu der Unterscheidung der Merkmale unter einander; daß nach einer solchen oberflächlichen Erkenntniß der Dinge, Begriffe, Urtheile und Schlüsse sich richten müssen ist unmittelbare Folge hieraus. Da nun beim Menschen die Richtigkeit und Vollständigkeit seiner Begriffe, Urtheile und Schlüsse von der Richtigkeit und Vollständigkeit seiner vorläufigen Erkenntnisse abhängt, so kömmt alles zunächst darauf an, daß man das Kind richtig erkennen lehre. Wir müssen also hier stehen bleiben; die Antwort auf unsere Frage ist so weit wir zu unserm Zwecke nothwendig haben, da, und hieße im kurzen:

Die Erkenntniß des Menschen fängt beim Kinde damit an, daß es die Objekte der Außenwelt durch seine Sinne aufnimmt, sich dann Vorstellungen macht von abwesenden Objekten durch die Sprache veranlaßt, und so das Vorstellungsvermögen übt, und das Gedächtniß an der Muttersprache, und endlich daß es Dinge von Dingen in der Wirklichkeit, so wie in der Vorstellung durch Merkmale zu unterscheiden genöthigt wird, dann zu Begriffen, Urtheilen und Schlüssen übergehet die sich allemal nach der Richtigkeit und Vollständigkeit der früheren Erkenntniß richten müssen.

Digitized by Google

b) Was kann diesen Natur-Entwickelungsgang befördern?

Da die Erkenntniß beim Kinde mit der Auffassung der äußern Objekte anfängt, so muß es aufmerksam gemacht werden, auf die es umgebenden Objekte, weil ohne dieses Aufmerksam machen vieles unbemerkt und nutzenlos für dasselbe da seyn und es nur dürftiger einsammlen würde. Die Erweckung der Aufmerksamkeit ist also zunächst nothwendig zur Beförderung der Verstandes-Entwickelung. Da nun die Objekte aufgenommen und wieder als Vorstellungen vergegenwärtigt werden, so ist die richtige Auffassung zu klaren Vorstellungen nothwendig; es muß also jedes Objekt richtig aufgefaßt das h. mit so viel Sinnen wahrgenommen werden als dieß thunlich ist, dann dasselbe nach seiner Lage, Richtung vorgestellt werden, die Erweckung klarer Vorstellungen wäre dann Beförderung der Naturentwickelung durch Nachhülfe, eben so wenn beim Fortgange der Natur zur Abstraktion der auffallendsten Merkmale zu den tiefer liegenden hinübergeführt würde bis zur Unterscheidung der Merkmale unter einander von hier endlich zu Begriffen, Urtheilen, Schlüssen ꝛc. dieses mußte nun diesem Naturgange förderlich seyn die Erkenntniß breiter und tiefer machen und der aufgehenden Kraft den nöthigen Schwung geben.

Zur Steigerung der Freuden die das Bewußtseyn einer Erkenntniß dem Menschen gewährt und um das Kind mehr empfänglich für geistigen Genuß zu machen, ist endlich nothwendig, daß das Bewußtseyn einer gewonnenen Erkenntniß geweckt und lebhafter gemacht werde um so das Verlangen nach solch geistigem Genuße zugleich desto reger zu machen. Dazu muß die genaueste Ordnung mit beobachtet werden bei der Zusammenfassung dessen, was sich bei einer jeden solchen Denkübung aufgefunden hat um dadurch die Uebersicht leichter zu machen und dem Kinde Ordnung, so wie den richtigen Gang der Untersuchung beizubringen und zur Gewohnheit zu machen.

c) Wie müssen demnach die Lehren beschaffen seyn, welche diesen natürlichen Entwickelungsgang befördern sollen?

Digitized by Google

Diese Frage läßt sich nun leicht nach dem Vorhergesagten beantworten: Diese Lehren müssen allemal die Aufmerksamkeit der Kinder auf sinnlich wahrnehmbare Objekte zu richten suchen, jedes Objekt klar vorstellen, dann die auffallendste Merkmale aufdecken und nun allmählig zu den tiefer liegenden unmerklicheren bis zur Unterscheidung der aufgefundenen Merkmale untereinander übergehen, von hier zur Aufstellung von Begriffen, Urtheilen, Schlüssen und ihrer Unterscheidung ꝛc. Hier muß indeß auf die Methode in welcher diese Lehren vorgetragen seyn müssen, Rücksicht genommen werden, indem hievon so sehr vieles abhängt, und dann zeigt sich leicht, daß wenn sie synthetisch (in der Mittheilungs-Methode) vorgetragen und Kinder so gelehrt würde dieselben dabei ohne Unterhaltung und Ausbildung bleiben würden indem in dieser Methode blos vorgelegt wird, was andere ausgedacht und geordnet haben, und der Zweck, ihnen den Verstand zu wecken und die Denkkraft durch Selbstthätigkeit zu fördern ganz verfehlt würde. In der analytischen (Erfindungsmethode) hingegen, wo alles erst aufgefunden wird als wüßte man noch nichts vom Ausgang ab, da wird die Aufmerksamkeit mehr für den Ausgang gefesselt und zur Untersuchung mit verleitet, und so die rechte Denkmethode beigebracht. Daß zuweilen auch die synthetische mit der analytischen verbunden werden und alles dieses in katechetischer Form angewandt werden muß, ist jedem hinreichend bekannt. —

Ueberhaupt müssen diese Lehren in analytisch katechetischer Reihe vorgelegt seyn; Sieht man aber darauf daß sie nicht für den Schüler sondern einzig für den Lehrer bestimmt seyn können, so würde man nach der Methodologie hier gar nicht zu fragen nothwendig haben, wenn man voraussetzen könnte, daß jeder Elementarlehrer die verschiedenen Lehrmethoden kennte und sie anzuwenden verstände, indem diese Lehren ihm dann nur als Materialsammlung dienten, sie würden aber, (waren sie übrigens noch so gut) fruchtlos bleiben, wenn der Lehrer sie jedesmal memoriren und in der Schule hersagen oder gar vorlesen wollte; wir können also von der Methode absehen weil für den gebildeten auf dieselbe nichts ankommt und dem darin

Digitized by Google

ungebildeten Lehrern wenig Nutzen schaffen würde. — Die Beantwortung unserer Frage ist also oben gegeben und in derselben hätten wir dann auch das gesuchte Kriterium zur Beurtheilung der vorhandenen so wohl, wie aller derjenigen Denkübungen, die je entstehen werden und sich auf die Beförderung der Verstandes-Entwickelung bei Kindern beziehen; in den früher beantworteten Fragen liegt dann auch der Beweis, daß Denkübungen die so beschaffen sind wie das Kriterium angiebt, durch die Natur zur Nachhülfe und Beförderung der Entwickelung des Verstandes bedingt und also nothwendig sind. — Daß die Erweckung der Aufmerksamkeit und des Bewußtseyns blos dem Lehrer überlassen bleiben muß, und in diesen Büchern höchstens nur die Art wie dieses geschehnen soll, angegeben werden kann, ist an sich einleuchtend. —

d) Haben die vorhandenen Lehren diese Beschaffenheit?

Ehe ich zur Beantwortung dieser Frage übergehe, scheint es mir nützlich zu sehen, ob diese Lehren, wenn sie vielleicht die erforderliche Beschaffenheit nicht haben sollten, vielleicht als Materialiensammlung willkommen wären, und dann brauchen wir nur eben darauf zurückzusehen, daß sie für den Lehrer allein bestimmt sind und dieser wenn sie auch nicht nach einem naturmäßigen Plan verfertigt sind daraus wählen kann wenn er die Bedürfnisse und Schwächen seiner Schüler zuvor ha kennen gelernt; und daß ferner der zur Wahl nicht genug ausgebildete Lehrer sie sogar, (wären sie sonst in bester Form) vielleicht in der Anwendung unnütz machen würde, somit bleiben sie für den gebilteten noch immer eine willkommene und nützliche Quelle auch ohne plan- und naturgemäßer Einrichtun und Bearbeitung — jetzt zu unserer Frage:

Von den vorhandenen Denkübungen habe ich die v. d. H. Krause und Rosenmüller gelesen. Jene v. H. Krause unter dem Titel: „Versuch planmäßiger und naturgemäßer unmittelbarer Denkübungen für Elementar-Schulen“ in 3 Cursus abgetheilt, sind mit der größten Genauigkeit und Vollstän-

Digitized by Google

digkeit nach der Natur und Entwickelung und also nach unserm Kriterium bearbeitet nach Vorausschickung eines theoretischen Theils folgen die praktischen Denkübungen in folgender naturgemäßer Ordnung: Es werden sichtbare Gegenstände in einem bestimmten Raume benannt, ihre sichtbaren Theilen angegeben, die äußerlich wahrgenommen werden können, dann werden die verschiedenen Sinne daran geübt d. h. mit mehreren Sinnen werden die Gegenstände oder ihre Theile aufgefaßt, dann die Lagen und Richtungen der Dinge angegeben. Hier wird also wie die Natur der Sache es fordert die Aufmerksamkeit auf sinnlich wahrnehmbare Gegenstände gerichtet und die Vorstellung wo möglich klar und deutlich gemacht. Hierauf werden die Eigenschaften der Dinge wenn sie in möglichster Vollständigkeit aufgefunden worden sind unter einander minder unterschieden, auf diese Weise geht H. Krause nun immer weiter ohne den mindesten Sprung sich zu erlauben unmerklich vom Leichtesten zum Schwereren überführend, so daß seine 3 Kursus eine vollständige Denklehre für Kinder ausmachen, wobei die spezielleste praktische Anweisung für die Lehrer in seinen Beispielen gegeben ist. — Hingegen des H. J. C. F. Rosenmüller unterm Titel: „Aufgaben zu Denkübungen für Schulkinder auf Vorlegeblättern, zur schriftlichen Bearbeitung, nebst einem Hand- und Hülfsbuche für Lehrer, welches Materialien zur Auflösung jener Aufgaben enthält ꝛc." dieses Buch stellt auf den Vorlegeblättern allemal einen Begriff auf nach welchem einige aufgestellte Fragen beantwortet werden sollen, ferner werden in dem Hülfsbuche Lehrern viele und mannigfaltige Gegenstände angegeben worüber Denkübungen angestellt werden können, diese Gegenstände scheinen aber nach keinem bestimmten Plan angegeben nach der Natur der Entwickelung sind sie gar nicht; diese Uebungen setzen also den ersten Cursus sogar selbst noch zum Theil den des H. Krause voraus und sind nur dann erst brauchbar, wenn die Kinder Begriffe zu bilden und sie zu unterscheiden gelernt haben; indeß auch dann noch mit genauer Auswahl, weil zu viel abstrakte Begriffe darin vorkommen. Hierin ist also unsere erste Hauptfrage beantwortet:

Digitized by Google

2. Hauptfrage.

Sind sie (diese Denkübungen) anwendbar in Volksschulen?

Hier soll also beantwortet werden, nicht ob in Volksschulen der Verstand der Jugend geweckt werden soll, denn das ist Zweck alles Lehrens, sondern ob solche Denkübungen in Volksschulen angewandt werden können. Sollten sie nun nicht angewandt werden können, so mußten sich Umstände aufweisen lassen, die der Anwendung derselben entgegen wären; Wir wollen daher einen Blick auf die Volksschulen werfen um zu sehen ob, und welche Umstände der Art man auffinden kann. — In diese Volksschulen werden eine große Menge Kinder geschickt, die verschieden an Anlagen und Bedürfnissen sind, je nachdem ihre Erziehung auf sie eingewirkt und je nachdem nämlich die Eltern derselben Bildung Lust und Zeit gehabt haben zur Erziehung ihrer Kinder bis zu der Zeit. Diese Kinder sollen nun in diesen Schulen zu verständigen brauchbaren und sittlich guten Menschen gebildet, oder es soll doch wenigstens der Anfang damit gemacht werden; dazu sollen sie hier Lesen Schreiben Religion und Rechnen lernen das ist gewöhnlich der Zweck der Eltern, so mit ist und bleibt jedoch Ausbildung des Verstandes Hauptzweck, weil davon die vernünftige Lenkung des Willens und die gründliche Auffassung aller anderen Lehren abhängt; dabei sind aber die Gegenstände: Lesen Schreiben rc. so nothwendig, daß wenn diese nicht als Hauptgegenstände gelehrt würden, die größte Anzahl der Eltern ihre Kinder nicht hinschicken würden und die Kinder selbst in der Schule nicht hinreichend beschäftigt werden könnten, sie können und dürfen also den Denkübungen weichen, dazu würden auch die Denkübungen als unnütz wegfallen, wenn diese nothwendigen Gegenstände zugleich den Verstand wie die Denkübungen weckten, das ist im allgemeinen der Zustand der Volksschulen. Wir wollen nun die verschiedenen Umstände die der Rücksicht werth scheinen, herausheben; diese wären dann α) die große Menge Kinder β) die Verschiedenheit ihrer Anlagen und Bedürfnisse γ) die

Unanwendbarkeit der Denkübungen weil vielleicht die nothwendigen Gegenstände auf gleiche Weise wie Denkübungen den Verstand weckten, die Beantwortung unserer 2. Hauptfrage hängt also nun von den in Frage stehenden Umständen ab; wir haben daher zu fragen:

α) Macht die große Menge Kinder die Denkübungen in den Volksschulen unanwendbar?

β) Macht die Verschiedenheit der Anlagen und Bedürfnisse der Kinder in Volksschulen, die Denkübungen unanwendbar?

γ) Sind die Denkübungen vielleicht unanwendbar, weil durch das Lesen,= Schreiben,= Religion= und Rechnenlernen der Verstand auf gleiche Weise geweckt wird?

α) Macht die große Menge Kinder die Denkübungen in den Volksschulen unanwendbar?

Um diese Frage richtig zu beantworten, scheint es mir am vortheilhaftesten, zuerst darauf zu reflectiren, was sich Vortheilhaftes oder Unvortheilhaftes ergiebt wenn man Denkübungen mit einem Knaben vornimmt, dann was, wenn dasselbe mit mehreren um beides mit einander vergleichen und mit Gewißheit für oder wider unsere Sache den Schluß machen zu können: Nimmt man nun Denkübungen mit einem Knaben vor, so kann man ihn nicht lange ununterbrochen damit beschäftigen, weil das strenge Aufmerken zu leicht ermüdet, man mußte also zuweilen etwas einhalten oder etwas dazwischen machen, was ihn erheitern und etwas abspannen könnte, denn setzte man ununterbrochen auch nur $^3/_4$ Stund bei einem Anfänger fort, so würde er so dadurch abgespannt werden, daß man nicht wieder etwas anders unmittelbar darauf mit ihm anfangen könnte, dabei würde er auch die Lust daran ganz verlieren, wenn er nicht zuweilen mit einer kleinen Belohnung angespornt würde, denn das Bewußtseyn kann der Sache selbst, kann bei

Digitized by Google

einem Anfänger noch nicht so belohnend gefühlt werden, daß dieses allein ihn anspornen könnte, dabei würde der Lehrer aber desto genauer die schwachen Seiten dieses Knaben kennen lernen und also die Denkübungen desto zweckmäßiger bei ihm anstellen können, mehr Vortheilhaftes sehe ich nicht aufzufinden, die beiden Seiten also wären hier berücksichtigt; wir wollen also itzt sehen wie es sich verhält, wenn man mit mehreren Denkübungen vornimmt. — Hat der Lehrer nun eine Menge Kinder so versteht es sich von selbst, daß er alsdann bald von dem einen auf den andern übergehen muß um seine Schüler gleichmäßig zu belehren und in Thätigkeit zu erhalten, somit dauert hier die Anstrengung nicht so lange bei jedem einzelnen; gehet der Lehrer dann auf einen andern über, so haben die übrigen sehr Acht zu geben auf die Antworten dieser, und was dann nicht mehr so ermüdend, sondern im Gegentheil zugleich unterhaltend und belehrend ist, ferner wenn der Befragten Antworten fehlerhaft sind, so werden die andern aufgemuntert zu verbessern, wodurch dann der, dem dieses gelingt, sehr angeeifert wird. Es wird auch, was sich aufgefunden hat, zuweilen mit gesammter Stimme ausgesprochen, was dann mehr Lebhaftigkeit und tiefern Eindruck bewirkt, als es bei einem möglich ist. Durch diese verschiedenen Abwechselungen ist hier keine Unterbrechung nöthig, und jedoch die Anstrengung nicht so ermüdend und der Wetteifer so groß, daß man hier der Belohnung gar nicht bedarf. Nur wird der Lehrer nicht so schnell mit den Anlagen und Bedürfnissen jedes Schülers bekannt, nicht so schnell, nach und nach kann dieses dem aufmerksamen Lehrer auch nicht entgehen. Aus der Vergleichung dieses Verhältnisses nun zeigt sich, daß das meiste von dem Hinderlichen, was bei Einem statt fand, bei mehreren wegfällt, und daß die Bekanntschaft des Lehrers mit den Fähigkeiten seiner Schüler nur etwas langsamer kommen kann; daraus gehet nun hervor, daß die Denkübungen vortheilhafter bei mehreren als bei einem Einzelnen angestellt werden können, und so machte denn dieser Umstand die Denkübungen in Volksschulen nicht unanwendbar.

Digitized by Google

β) Macht die Verschiedenheit der Anlagen und Bedürfnisse der Kinder in Volksschulen die Denkübungen unanwendbar?

Wann erfährt der Lehrer die Anlagen seiner Schüler? erst dann, wenn er diese oder andere Lehren mit ihnen vorgenommen hat, die Anlagen kommen dadurch erst zum Vorschein und machen also die Denkübungen eben so wenig wie jede andere Lehre unanwendbar, ferner geht auch die Kenntniß der Bedürfnisse aus der Erkenntniß ihrer Anlagen heraus, übrigens weiß man auch im allgemeinen die Bedürfnisse solcher Kinder in Volksschulen, denn da sie hier in allen Dingen den ersten Unterricht haben sollen, so können ja darin zum wenigsten die Bedürfnisse nicht verschieden seyn, dazu nöthigt die praktische Vernunft den Lehrer von diesen Kindern im allgemeinen anzunehmen, daß sie bei ihrer früheren Verstandes-Entwickelung die nöthige Nachhülfe nicht gehabt haben und sie also derselben noch bedürfen, und vom ersten Punkte ausgehend, mit ihnen angefangen werden muß; somit zeigt sich hier die Nothwendigkeit der Annahme einer allgemeinen Gleichheit in den Bedürfnissen und zugleich die Anwendbarkeit der Denkübungen, sogar eine Nothwendigkeit dazu.

γ) Sind die Denkübungen vielleicht unanwendbar, weil durch das Lesen-, Schreiben-, Religion- und Rechnenlernen der Verstand auf gleiche Weise geweckt wird?

Werden diese Gegenstände nun so gelehrt, daß dadurch die Anschauung und somit der Verstand nicht geübt wird, und die Kinder nur ihr Gedächtniß daran üben, so versteht es sich von selbst, daß sie den in Frage stehenden Zweck nicht erreichen; es muß also hier gezeigt werden, wie diese Gegenstände auf die möglichst beste Weise gelehrt werden können, um die Uebung des Verstandes zu leisten, wo sich dann aus der Vergleichung der Verstandes-Uebung dieser wie jener leicht erschließen läßt; ob die Denkübungen hierdurch unanwendbar gemacht werden können oder nicht?

Wir wollen also die möglichst beste Weise angeben wie dieses geschehen könnte:

Digitized by Google

Beim Leselehren

läßt der Lehrer eine Anzahl Kinder vor sich kommen, sagt ihnen einen Selbstlauter deutlich vor, läßt den Ton von jedem Kinde insbesondere, dann von allen insgesammt wiederholen; auf diese Weise geht er das Alphabet nun durch und überzeugt sich so, ob seine Schüler alle Buchstaben richtig aussprechen können. — Hierauf wiederholt er wieder einen Selbstlauter, läßt ihn wieder mit gesammter Stimme von seinen Schülern wiederholen, und befragt sie dann (um die Aufmerksamkeit recht rege zu machen) ob sie nun auch wohl gerne einen Buchstaben sehen möchten, der so hieße; dann zeigt er ihnen an der großen Schulfiebel den Buchstaben, läßt Kennzeichen merken auf daß sie ihn wieder erkennen können, nimmt dann eine andere Fiebelseite und läßt diesen Buchstaben unter den übrigen Buchstaben von mehreren Kindern nach der Reihe aufsuchen; so lehrt er sie das Alphabet. Von hier geht er zur Zusammensetzung zweier Laute über; (zuerst allemal wieder ohne die Buchstaben an der Fiebel zu zeigen mündlich blos) der Lehrer sagt nämlich den Kindern zwei Buchstaben jeden einzeln vor, läßt dieses so nachsagen und verbindet dieselben darauf zu einem Laut, dann sagt er selbst die einzelnen Buchstaben und läßt sie seine Schüler zu einem Laute verbunden hersagen. So übt er seine Schüler nun wieder bis dieses Verbinden zweier Buchstaben zu einem Laute ihnen recht geläufig geworden ist; dann geht er über zur Fiebel und läßt sie ähnliche Zusammensetzungen lesen; haben sie auch dies genug eingeübt, so setzt er einen dritten, dann einen vierten, immer auf dieselbe Weise verfahrend, hinzu, bis er endlich zu mehrsylbigen Wörtern ohne scharfe Auswahl übergehen kann, bevor er aber nun zu den mehrsylbigen Wörtern wirklich übergehet muß er seine Schüler damit bekannt machen, was man eine Sylbe nenne, dann erst gehet er zu denselben über; hier übt er dann zuerst das im Takte zu lesen ein, auf daß er nicht zu große Pausen zwischen den Sylben braucht machen zu lassen, sondern nur eben mit seinem Stäbchen ein Zeichen zu geben nöthig hat: Hier wäre dann die Art vorgelegt, in welcher das Leselehren wo möglichst die Anschauung befördern, die Aufmerksamkeit

wecken und also den Verstand entwickeln helfen kann. Jetzt wollen wir sehen, in wie weit dieses nun zur Entwickelung des Verstandes beiträgt.

Bevor man das Kind zur Auffassung des Buchstaben durch das Auge gehen läßt; macht man erst die Aufmerksamkeit darauf gespannt, zugleich übt er Gehör und Gesicht richtig aufzufassen, ferner wird die Deutlichkeit der Anschauung befördert durch das Aufsuchen der Unterscheidungsmerkmale, die man an den Buchstaben aufsuchen läßt. Im Ganzen also die Aufmerksamkeit geweckt, die beiden Haupt-Sinne richtig aufzufassen geübt und die Gewohnheit beigebracht hat, richtige Vorstellungen von den Buchstaben zu machen. — Dieses nun erstreckt sich blos auf diese Buchstaben und die Erfahrung lehrt, daß die Kinder in andern Dingen dann nicht so verfahren, wie sie es hier gelernt haben müßten, wenn dieses allgemein bildete, dazu dauern auch diese Uebungen nur eben bis sie lesen können, und hören dann gänzlich auf, und sollten sie noch fortgesetzt werden können (was nicht ist) so würden die Kinder jedoch dadurch nie einen Begriff von einer Sache zu bilden fähig werden, geschweige zu dem Weitern kommen; hieraus ergiebt sich, daß auch hiedurch nur sehr spezielle Verstandesbildung möglich ist, welche die Denkübungen, die allgemein wecken und bilden, nicht unanwendbar macht.

Beim Schreiben,

dem Erlernen einer blos mechanischen Fertigkeit wird höchstens nur Uebung in der Auffassung deutlicher Vorstellungen gegeben, indem die Buchstaben durch Kennzeichen von einander unterschieden werden, und so trägt denn die dadurch veranlaßte Uebung nur in diesem Punkte etwas zur Ausbildung des Verstandes bei, zwar auch nur so lange bis den Kindern diese Fertigkeit leichter geworden ist, wo sie an die Unterscheidung der Buchstaben nicht mehr denken; somit ist also auch hier nichts was den Denkübungen entgegen wirke. —

Der Religions-Unterricht

könnte in katholischen Elementarschulen am zweckmäßigsten nach dem Handbuche des H. Overberg vorgelegt werden, als welches

Digitized by Google

nach dem Naturentwickelungsgang bearbeitet ist, so viel es die Natur des Gegenstandes zuläßt, und welches das Uebersinnliche immer durch sinnlich wahrnehmbare und Kindern faßliche Vorstellungen veranschauligt; dadurch würde der Verstand nun auch aufgeklärt, aber nur in Religionssachen, und es würde dadurch nie einem Kinde beigebracht werden, wie es im allgemeinen richtig erkennen, urtheilen und schließen müßte. Die oft genannte allgemeine Verstandes-Bildung würde also auch hier, wenn gleich dieser Unterricht in eben der Form wie Denkübungen ertheilt werden kann, nach Anweisung jenes herrlichen Buches nicht bezweckt werden. Und hier kann man also auch, wie bei jedem der andern Gegenstände, nur spezielle und einseitige Verstandes-Entwickelung bezwecken. Was nun an Verstandes-Bildung hier bezweckt wird, fällt aber dann ganz weg, wenn Kindern ein Auszug in Fragen und Antworten in die Hände gegeben wird, woraus sie jede Antwort auswendig lernen müssen, ohne daß Rücksicht darauf genommen wird, ob sie verstehen was sie lernen müssen oder nicht? Diese Auszüge (Katechismen) sollen ihren Nutzen nur als Repetitionsbücher haben und den Kindern nur erst dann in die Hände gegeben werden, wenn ihnen die Sachen erst recht verständlich gemacht worden sind, in einem weitläufigern für sie berechneten und der Entwickelung beförderlichen Unterricht.

Im Rechnen

zeigt der Lehrer seinen Schülern einen Finger oder ein kleines Hölzchen und sagt ihnen, dieses sey ein Einer, das wenn man zu diesem noch einen Einer hinzusetzte, ein Zweier und wenn man zu dem Zweier wieder einen Einer fügte, ein Dreier entstände ꝛc.; hierdurch wird's klar gemacht wie Zahlen entstehen, und es werden passende Namen für jede Zahl als ein Ganzes betrachtet, eingeprägt. Hiemit wird nun Anfangs nicht über 9 hinausgegangen; hiernach läßt der Lehrer jede einzelne Zahl in verschiedenen andern zerlegen; z. B. 9 in Achter, Siebener, Sechser, Fünfer ꝛc.; die Achter, Siebener ꝛc. wieder auf dieselbe Weise, bis er die Kinder recht fest darin gemacht hat. Hierauf geht er zu kleinen Kopfrc-

Digitized by Google

chenübungen, womit er dann ihren Verstand zu üben sucht und zu stärken zu den fernern Lehren. Die Kopfrechenübungen sind z. B. 9 Achter wie viel Siebener machen diese; die Auflösung wird folgenderweise angestellt: 1 Achter macht einen Siebener und einen Einer; 9 Achter also machen 9 Siebener und 9 Einer, dieser Neuner macht einen Siebener und einen Zweier, alle Siebener zusammen also 10 Siebener und einen Zweier; in dergleichen Beispielen geht er nun von leichtern allmählig zu schwereren auf, je nachdem er seine Kinder zunehmen sieht. Nach diesem geht er zum Zahlenschreiben auf, indem er aufmerksam macht und erklärt, wie 10 Einer zu einem Zehner nothwendig wären, daß ein Zehner auch Zig genannt werde, daß man aber für Zweizig Zwanzig zu sagen pflege; so läßt er nun zehn Zig zusammenzählen und macht aufmerksam, daß diese 10 Zehner, 10 Zig, oder Hundert genannt, alles ein und dieselbe Zahl benenne; und sodann geht er nun zum Zahlenschreiben über, indem er ihnen einen Einer an die Tafel schreibt und seine Schüler befragt, ob sie jetzt wohl wissen könnten, ob mit diesem Einer, 1 Hundert, 1 Zehner, oder ein Einer gemeint sey, darauf macht er sie auf die Stellen-Ordnung aufmerksam und übt sie hinreichend darin, und geht nun auf diese Weise wo möglich gründlich und natürlich bleibend fort. — Ohne Scharfsinn läßt sich hieraus nun wieder leicht abnehmen, daß hier der Verstand nur über das Ineinandergreifen der Zahlen aufgeklärt wird und daß auch hierdurch allgemeine Bildung bezweckt wird.

Sehen wir nun auf die gesammte Verstandes-Ausbildung, die durch all diese nothwendigen Gegenstände, selbst wenn sie in optima Forma vorgetragen werden, bezweckt wird, so ergiebt sich, daß nicht einmal die Kinder zur Auffindung eines Begriffes gebracht werden, noch weniger zur Unterscheidung der verschiedenen Arten von Begriffen, noch zum richtigen Urtheilen in andern Sachen des menschlichen Lebens, daß also allgemeine Verstandes-Entwickelung hieraus nie hervorgehen kann und daß zur vollständigen Brauchbarmachung und zur bessern und fernern Entwickelung die Denkübungen sogar nicht ausbleiben dürfen und also nicht durch diese vorgelegten Gegenstände verdrängt werden, weil

Digitized by Google

sie die Denkübungen ersetzten. Hier wäre also unsere zweite Hauptfrage nun in möglichster Vollständigkeit beantwortet.

In der Beantwortung dieser beiden Hauptfragen ist also die aufgegebene Preisfrage beantwortet, und bewiesen worden: Daß die Denkübungen des Herrn Krause in möglichster Vollständigkeit nach dem Naturentwickelungsgang bearbeitet sind, daß aber die Denkübungen des Herrn Rosenmüller nach diesen zur fernern schriftlichen Uebung mit Nutzen gebraucht werden können, und daß diese Denkübungen durch keine Umstände in Volksschulen unanwendbar gemacht werden, wenn man den Verstand vollständig entwickeln und allgemein brauchbar machen will.

Digitized by Google

Dritte Abtheilung.

Kritische Uebersicht der in den neuern Zeiten über die sämmtlichen Unterrichtsgegenständen für Volksschulen erschienenen Lehr- und Handbücher.

Fortsetzung aus 5n Bds. 2s Heft. Seite 91 — 138.

Die Musik- besonders die Gesanglehre.

Der Gesang machte zwar von jeher einen Theil des Unterrichts in unsern Volksschulen aus, weil er bei dem Gottesdienste nicht zu entbehren ist. Die hohe Bedeutung desselben für Menschenbildung aber wurde nicht recht anerkannt. Man schätzte die Musik, und namentlich den Gesang, weil man beides für die Kirche für nöthig hielt, und einen angenehmen Zeitvertreib davon erwartete, daß sie aber von weit höherer Bedeutung sey, daß sie auf die Gesammtbildung des Menschen einen sehr wesentlichen Einfluß äußere, das mit Bestimmtheit auszusprechen, war erst der neueren Zeit vorbehalten und insbesondere der Pestalozzischen Schule. Wer mit dem Wesen der Menschenbildung, wie man dasselbe jetzt erkannt, vertraut ist, wer es weiß, wie viel dabei die Musik, diese himmlische Kunst, zu wirken vermag, dem braucht man nicht erst zu sagen, daß durch diese Kunst eine Seite ausgebildet werden kann, und daß an dem Ausspruche: „wer kein Freund

Digitized by Google

der Musik, der ist kein guter Mensch,„ allerdings etwas Wahres sei.

Aus diesem Grunde betrachtet man diese schöne Kunst als ein wesentliches Stück der Menschenbildung, und rechnet es jeder Schule für einen außerordentlichen Mangel an, wenn sie noch keine Rücksicht darauf nimmt. Deswegen fängt man aber auch immer mehr an, in niedern und in höheren Schulen einen vorzüglichen Fleiß darauf zu wenden. Viele herrliche Schriften bemühen sich immer mehr, für die Ausarbeitung derselben hinzuarbeiten. Eine Menge trefflicher Anweisungen sind erschienen, aus welchen sich die Lehrer Rath erholen können. Nur wenige Unterrichtsfächer sind so vorzüglich gut angebaut, wie die Musik. Wir haben Anweisungen aller Art, so daß ein jeder seine Bedürfnisse befriedigen kann, so verschieden sie auch seyn mögen.

Dennoch aber ist dieser so wichtige und so einflußreiche Unterrichtszweig noch äußerst dürftig und unvollkommen in unsern niedern und höhern Schulen bestellt. Ref. ist mit mehreren Hundert Schulen sehr genau bekannt, und darunter sind nur etwa ein Dutzend, in welchen ihn der Gesangunterricht befriedigte; in dem größern Theile derselben ist er sogar recht schlecht bestellt. In den meisten Schulen wissen die Kinder keine Kirchen-Melodie nach Noten oder nach Ziffern zu lesen; was sie können, haben sie mechanisch auswendig gelernt; schreien oft dabei, daß einem Hören und Sehen vergeht; verzerren die Gesichter auf eine empörende Weise, und vermögen noch nicht einmal von den ersten Anfangsgründen des Gesangs Rechenschaft zu geben. Daß auch schöne Volksgesänge gelehrt werden müssen, welche so viel für Veredlung und Erheiterung des Lebens beitragen können, das wissen viele Lehrer noch ganz und gar nicht. In den allermeisten Gymnasien in Süd-Deutschland ist der Gesang noch, in einem hohen Grade schlecht besorgt. Die allermeisten Schüler sind nicht im Stande auch nur einen Ton ordentlich zu singen, und man entschuldigt dieß mit dem nichtigen Grunde, sie hätten keine Stimme und keine Anlage zur Musik, da es doch keinem einzigen, gesund organisirten Menschen ganz daran fehlt, und nur die Entwickelung

Digitized by Google

und Ausbildung derselben nicht statt fand, die gerade hier unerlaßlich ist, indem das einmal vernachläßigte nur selten wieder nachgeholt werden kann.

Woher kommt es aber, daß gerade dieser so wichtige Unterrichtszweig, den viele so sehr empfehlen und für welchen wir so viele treffliche Anweisungen haben, dennoch in so vielen Schulen noch auf eine so unverzeihliche Weise verwahrlost wird? Es liegt auch hier nichts anders zu Grunde, als daß sehr viele Lehrer in ihrer Jugend ebenfalls nicht ordentlich singen lernten und später nicht nachzuholen vermögen, wie dieß bei den meisten andern Unterrichtsgegenständen der Fall ist, was früher versäumt wurde. Mögen sie auch noch so viele Schriften darüber lesen, mögen sie sich auch noch so viele theoretische Kenntnisse sammeln, es ist dieß alles, selbst wenn es mit dem besten Willen verbunden ist, bei weitem noch nicht hinreichend. Wer ein guter Singlehrer seyn will, der muß nicht nur die nöthigen theoretischen Kenntnisse der Musik und Lehrergaben überhaupt besitzen, nein, er muß auch im Stande seyn, die gewöhnlichen Sachen für den Gesang auf der Stelle vom Blatte zu lesen und bestimmt zu unterscheiden, ob ein anderer recht singt oder nicht. Wer das Singen von Jugend auf gelernt hat, für den wird dieß in der Regel ein Leichtes seyn; wer aber die Jugendzeit schon überlebt hat, und es dann erst lernen will, für den ist es außerordentlich schwer, ja, häufig ganz unmöglich.

Es ist hier gar zu leicht, von andern in solchen Urtheilen mißverstanden zu werden, weil jeder Mensch, der sich für einen Freund der Musik ausgibt, nun auch bestimmte Urtheile sich erlaubt. Ref. aber erklärt sehr bestimmt, daß nur derjenige, welcher selbst hinreichende Kenntniß und Fertigkeit in der Musik besitzt, in Sachen dieser Kunst ein gültiges Urtheil fällen könne. Dadurch aber, daß so viele, welche keine Musik verstehen, sich anmaßen, hier so entscheidend zu urtheilen, sind so unendlich viele Verkehrtheiten in Hinsicht derselben in Schulen und Kirchen zum Vorschein gekommen. Hat man doch sogar die Behauptung aufgestellt: die ganze Gemeinde müsse in unsern Kirchen vier-

stimmig singen, da dieß doch der Natur des Menschen gerade zu widerspricht, indem wir nicht alle alles können. Wer solche Forderungen an den Kirchengesang macht, dem kann man muthig ins Gesicht sagen: du verstehst nichts von der Musik.

Wer ein guter Gesanglehrer seyn will, der muß von Jugend auf recht tüchtig in der Musik und im Singen besonders geübt werden, und im Seminarium muß er dieses fortsetzen und sich immer mehr darin auszubilden suchen. Das ist aber noch nicht genug. Es muß auch dafür gesorgt werden, daß unsere Volksschullehrer von Zeit zu Zeit Gelegenheit haben, etwas Schönes aufzuführen und selbst Theil an diesen Aufführungen zu nehmen. Wer also nahe an Städten wohnt, wird solche Gelegenheiten nicht unbenutzt vorüber gehen lassen. Weit näher liegt es aber für die Lehrer und ist auch bildender für sie, wenn sich mehrere mit einander vereinigen und Chöre gemeinschaftlich aufführen. Dadurch könnte ungemein dahin gewirkt werden, den Sinn für die Musik zu erhalten, mit den Meisterstücken dieser Kunst bekannt zu werden und sich immer weiter darin auszubilden. Wer das ganze Jahr hindurch nichts anders in der Musik hört als den gewöhnlich so schlechten Kirchengesang seiner Gemeinde, der muß nothwendig in seiner Musikbildung zurückgehen, auch wenn er noch so weit darin gekommen wäre. Wie viel könnte durch solche Vereine, die zur Verbesserung des Schulwesens so dringendes Bedürfniß sind, namentlich auch für die Musik gethan werden! Möchte man sie doch überall von Obrigkeits wegen errichten und nicht den thörichten Gedanken hegen, sie müßten sich von selbst bilden! Wohl werden sie da und dort durch Männer, welche für das Gute begeistert sind, auch ohne Befehl hervorgebracht; aber gewöhnlich vergehen sie auch wieder, eben so geschwind, wie sie entstanden sind. Nur wenn solche Vereine unter obrigkeitlicher Aufsicht und Leitung stehen, können sie würdevoll sich bilden und nicht nur für Augenblicke, sondern auf immer folgenreich wirken.

Ref. konnte nicht umhin, diese Gedanken, welche ihm sehr am Herzen liegen, hier vertrauensvoll niederzulegen in der Hoffnung, daß sie doch bei einigen gutgesinnten edeln Menschen ein

Digitized by Google

Samenkorn werden mögen, das nicht, ohne eine gute Frucht getragen zu haben, wieder untergeht.

Wir werden jetzt von den vielen Schriften, die wir über Gesang und Musik überhaupt haben, diejenigen auswählen, die wir für unsern Zweck für die geeignetsten halten.

Man ist nicht darüber einig, ob man schon mit den kleinsten Kindern in der Volksschule den Gesang anfangen müsse oder nicht. Einige Erzieher sind der Meinung, man dürfe erst mit den Kindern den Gesang anheben, welche schon etwa 9 oder 10 Jahre alt wären. Hr. Denzel, dessen treffliche Erziehungs- und Unterrichtslehre wir schon bei mehreren Unterrichtsfächern empfehlend anführten, huldigt auch dieser Meinung, weßhalb dieß Buch hier wegbleiben muß, was Ref. sehr leid thut. Diese Meinung beruht zuverlässig auf einem Irthum. Wir hören schon die kleinsten Kinder singen und dieser Wink der Natur darf nicht unbeachtet bleiben, weil wir keine bessere Führerinn haben können, als sie. Auch ist gar kein Grund vorhanden, der dagegen spricht. Das Singen greift die Brust, wenn es nicht übermäßig getrieben wird, nicht mehr an, als das laute zusammen Lesen. Auch braucht man die Kinder ja keine ganze Stunde alle zusammen in einer Klasse singen zu lassen, so wenig man dieses beim Lesen thut. Es können entweder einzelne Kinder oder einzelne Abtheilungen zusammen singen und die andern dabei ausruhen. Ref. weiß aber aus vielfacher Erfahrung, daß schon 6 — 8 jährige Kinder kleine Lieder, welche für sie passen, so gut singen lernen können, daß es jedermann, der es hört, eine innige Freude gewährt. Läßt man sie nun auch kleine melodische Sätze, ja selbst auch leichte Taktübungen machen, so ist wohl keine Frage, daß solche Vorübungen den musikalischen Sinn der Kinder trefflich entwickeln müssen. Solche vorbereitete Kinder lernen zuverlässig in der Folge weit besser singen, als andere, die erst im 9. Jahre etwa den Anfang damit machen. Gerade der musikalische Sinn bedarf einer sehr treuen und aufmerksamen Pflege, wenn er sich in seiner ganzen Stärke zeigen

Digitized by Google

soll. Will man doch die Bemerkung gemacht haben, daß die großen Musiker meistens schon in ihrer frühen Jugend Gelegenheit hatten, Musik zu hören und selbst zu treiben. Auch bedarf es ja zu diesem Unterrichte nicht viel Zeit; wenn die Kinder zwei Stunden für eigentliche Uebungen im Gesange wöchentlich bekommen und dann noch gelegentlich, etwa beim Anfange und beim Beschlusse der Schule ihre gelernten Lieder singen, so ist dieß ganz hinreichend. Und diese zwei Stunden müssen herausgebracht werden, da der Gesang für die Bildung des Menschen von so großer Bedeutung ist.

Die erste Schrift, welche wir den Lehrern für den Unterricht im Gesange zu empfehlen haben und welcher wir den Vorzug unter allen übrigen geben müssen, ist:

Anleitung zur Unterweisung im Singen für Lehrer in Volksschulen. Von B. C. L. Natorp. I. Leitfaden für den ersten Cursus. 3 Auflage. II. Leitfaden für den zweiten Cursus. Essen und Duisburg 1820 und 1825. 1 fl. 30 kr.

Diese Gesanglehre enthält gerade so viel, als für die Volksschule erforderlich ist, um die Jugend so weit im Singen zu bringen, daß sie von der Musik so viel Einsicht und Kenntniß erhält, um eine Anzahl Kinderlieder, die gewöhnlichen Kirchenmelodieen und die schönsten Volkslieder mit Fertigkeit und Geschmack singen zu können. So weit kann und muß jeder Mensch in der Schule gebracht werden; diejenige Schule, welche dieses noch nicht leistet, entbehrt also noch etwas Wesentliches. Die hier vorliegende Anweisung führt jeden Lehrer, der nicht selbst noch Fremdling in der Musik ist, leicht und sicher zum Ziele. Sie gründet sich, in so fern sie alle Theile der Musik in ihre Einzelheiten zerlegt, und nun von dem Leichteren zum Schwereren, von Stufe zu Stufe fortschreitet, auf die Pestalozzische Methode. Aber es ist nicht zu verkennen, daß der Verf. in vielen Stücken seinen eigenen Weg geht, und vieles Eigenthümliche aufstellt. Er war der erste, der in den neueren Gesanglehren nicht die gewöhnliche Tonleiter

Digitized by Google

c, d, e, f, g, a, h, c vornahm, sondern diejenigen Töne nach einander, welche am leichtesten getroffen werden können, als: c, e, g, c etc. Dieß ist unstreitig recht sehr zu billigen, weil diese Folge bei weitem weniger Schwierigkeiten darbietet. Indessen hat doch die alte Methode das für sich, daß sie zuerst die unorganische Bildung der Töne vornimmt und dann die organische, also ähnlich ist der Gesammtbildung des Menschen. Aus diesem Grunde muß aber auch diese Tonfolge nicht außer Acht gelassen werden, weßhalb es auch bei Natorp nicht geschieht.

Er stellt zuerst ganz vorzüglich zweckmäßige Vorübungen auf, welche sich recht sehr dazu eignen, schon mit den jüngsten Kindern vorgenommen zu werden, wie sie die Volksschule gewöhnlich aufzunehmen pflegt. Wenn die Kinder diese Uebungen mit Fleiß durchgemacht haben, so kann es nicht fehlen, sie müssen zu dem nun folgenden eigentlichen Unterrichte im Gesange weit geschickter seyn, und darum weit größeren Nutzen davon haben.

Es folgt nun dieser eigentliche Unterricht selbst, welcher in zwei Cursus getheilt ist. Jeder hat wieder die dreifachen Uebungen: die rhytmischen, die melodischen und die dynamischen, die alle überaus zweckmäßig aufstellt und mit sehr schönen Gesängen begleitet sind. Der Verfasser gebraucht als sichtbares Darstellungszeichen der Töne die Ziffern, was sehr zu loben ist, da sie die Höhe und Tiefe der Töne sehr veranschaulichen, sehr geschwind geschrieben werden können und für alle Singstücke, welche die Volksschule bedarf, vollkommen ausreichen. Um den Takt zu bezeichnen, werden die gewöhnlichen, für die Noten gewählten Zeichen gebraucht, was Beifall verdient und allgemein angewendet werden sollte, damit hier Einheit unter allen Statt finden könnte. Daß man die Länge und Kürze der Töne mit andern Arten von Pausen und andern Zeichen darzustellen pflegt, wie man es in vielen unserer Gesanglehren findet, ist durchaus nicht zu billigen, da es die Sache ungemein erschwert und zu gar nichts führt. Mit dieser Anleitung steht das

Digitized by Google

Lehrbüchelin der Singkunst. Für die Jugend in Volksschulen herausgegeben von B. C. L. Natorp. I. Cursus. II. Cursus. Vierte Auflage. Essen und Duisburg. 1820. 1 fl. 30 kr.

in genauer Verbindung. Jene ist für den Lehrer und diese für die Schüler. In dieser sind darum die nöthigen Singstücke, wie die Jugend der Volksschule sie bedarf, enthalten und das ebenfalls in Ziffern.

In der Anleitung für Lehrer sind die Beispiele und Singstücke immer mit Ziffern und mit Noten gegeben, was für den Unkundigen allerdings ganz an seinem Orte ist, da so das Ganze erst recht klar wird. Referent muß aber misbilligen, daß diese Noten im sogenannten Diskant-Schlüssel geschrieben sind. Es ist jetzt ziemlich allgemein Sitte geworden, für alle Gesangstücke nur zwei Schlüssel noch anzuwenden, nämlich den Violin-Schlüssel für Sopran und Alt, und den Baß-Schlüssel für Tenor und Baß. Diese beiden Schlüssel entsprechen ganz der Natur der Stimme des Menschen, nämlich der Violin-Schlüssel den Frauen- und der Baß-Schlüssel den Männerstimmen. Sie reichen auch vollkommen aus, indem unsere neueren Compositionen für den Alt nicht mehr so tief und für den Tenor nicht mehr so hoch gesetzt werden. Wie sehr aber durch diese Verminderung der Schlüssel das Treffen erleichtert wird, bedarf nicht erwähnt zu werden. Es ist zu erwarten, daß der würdige Herr Verfasser bei einer neuen Auflage auf das hier Gesagte Rücksicht nehmen wird.

Wer es vorzieht, mit Notenschrift die Schüler singen zu lassen, der kann dadurch eine vorzüglich nützliche Uebung vornehmen, daß er Natorps Beispiele aus der Zifferschrift in die Notenschrift übertragen läßt. Ob Ref. gleich es für rathsam hält, auch in höhern Schulen mit der Zifferschrift den Gesang-Unterricht zu beginnen, so muß doch sehr bald zu der Notenschrift übergegangen werden. Hierzu leistet das folgende Werk ganz vortrefflich Dienste:

Digitized by Google

Kurze Anweisung zum Singen in II. Cursen für Volksschulen, nebst 17 großen Notentafeln und einem musikalischen Schulgesangbuche nach Natorps Gesanglehre methodisch geordnet von Carl Gläser. Essen bei Bädecker. 1820. 5 fl. 24 kr.

Die Notentafeln dieses Werkes sind so groß, daß auch eine stark besetzte Schule darnach singen kann. Die Uebungen auf denselben sind überaus zweckmäßig und beurkunden in jeder Hinsicht den geschickten Musiker und gewandten Lehrer. Sie sind alle nach der Natorpischen Anleitung geordnet und sind darum vorzüglich geeignet, in denjenigen Schulen angewendet zu werden, wo der Lehrer jene Anleitung benutzt. Mit diesen Tafeln steht ein musikalisches Schulgesangbuch in Verbindung, das einen sehr gut geordneten und überaus reichhaltigen Stoff darbietet, den Gesammtunterricht mit aller nöthigen Abwechselung zu ertheilen.

Die bisher genannten Werke stellen einen ganz vollständigen Lehrgang für den Unterricht im Gesange auf, nicht nur, wie er in den niederen Volksschulen, sondern auch in höheren Schulen, ja, selbst in Gymnasien ertheilt werden muß. In einer Schule, wo man das, was Natorp und Gläser in den genannten Werken darbieten, auf die richtige Weise zu lehren versteht, kann es nicht fehlen, der Gesang wird eine Stufe erreichen, wie der Grad der Bildung unserer Zeit durchaus nach des Ref. Ueberzeugung es erfordert. Erst wenn unsere meisten Schulen bis dahin gelangt sind, wird jeder Menschenfreund sich ebenfalls überzeugen, daß zur Veredlung des menschlichen Geschlechts die Musik, und namentlich der Gesang, weit höher geachtet werden müßte, als bis jetzt in den meisten Gegenden noch geschieht. Und es kann in jeder Schule mit Leichtigkeit so weit gebracht werden, ohne daß andern nothwendigern Lehrfächern etwas Wesentliches abgebrochen wird, da zwei wöchentliche Stunden Unterricht und das Singen zum Anfang und zum Beschluß der Lehrstunden, wie schon gesagt, durchaus dazu hinreichen, um eine ziemlich hohe Stufe zu erzeigen. Daß man ungebührlich viel Zeit auf den Unterricht im

Digitized by Google

Singen wendet, wie da und dort geschehen ist von Männern, die für die Musik einseitig eingenommen sind, und weder Maß noch Zeit zu setzen wissen, ist auf keine Weise zu billigen. Nur was Recht ist, darf geschehen, und wenn das ist, dann wird auch das rechte Ziel erreicht.

Ref. kann nicht umhin, aus der Vorrede der Gläserschen Schrift einige Worte hier anzuführen, weil er darin eine vollkommene Bestätigung einer oben gethanen Aeußerung findet. Es heißt daselbst: Es soll und kann der eigentliche systematische Unterricht in der Kunst des Gesanges mit Kindern von 9 bis 10 Jahren in Volksschulen erst beginnen. Damit ist aber nicht gesagt, daß die Kinder früher gar nicht singen sollen! Jeder, der sich mit dem Gesangunterrichte beschäftigt, weiß, welche Schwierigkeiten er vorfindet bei Kindern, welche den Mund noch nie zum Singen geöffnet, und wie leicht dagegen der Unterricht bei solchen wird, welche ihr Gehör frühzeitig gebildet und ihre Singorgane geübt haben. Deshalb schickte ich Kinderlieder, zum Vor- und Nachsingen, voraus und wünschte, daß die Kinder an denselben sich im Singen üben, ihre Freude am Gesange von ihnen holen, und so mechanisch vorbereitet, zum verständigen Singen übergehen, und nun selbstthätig die Form und das Wesen der Gesangmusik kennen lernen."

Das hier erwähnte Werkchen dieses Verfassers führt folgenden Titel:

Melodien zu K. Gläsers Liederbuche für Schulen. 1. 2. 3. und 4stimmig, theils gesammelt, theils componirt von K. Gläser. 2. Auflage. Essen 1822. 1 fl. 30 kr.

Diese Melodien eignen sich zu genanntem Zweck größtentheils ganz vorzüglich. Nur ist nicht zu billigen, daß hier 3. und 4stimmige Gesänge auch aufgenommen worden sind, da diese von Kindern, die noch keinen eigentlichen musikalischen Unterricht erhalten haben, nicht gesungen werden können. Auch dürfen die Kinder nur stufenweise zu dem mehrstimmigen Gesange geführt werden, weil sie die verschiedenen Stimmen nicht

Digitized by Google

gleich zu beurtheilen wissen. In der Vorrede zu diesem Buche giebt der Verf. eine sehr zweckmäßige Anleitung zum Gebrauche derselben.

Für diejenigen Lehrer, welche noch andere Schriften über den Gesangunterricht kennen zu lernen wünschen, führen wir noch folgende an:

Nähere Ausarbeitung des Schulplans der Elementarschulen zu Rottweil. Dritte Abtheilung, enthält die Anleitung zum musikalischen Gesang. Nach Pestalozzi. Rottweil 45 kr.

Was oben bei dem Unterrichte im Rechnen von den Rottweilischen Lehrbüchern Rühmliches erwähnt wurde, das gilt in jeder Hinsicht auch von dieser Anleitung zum Singen. Es ist dies zwar nur ein kleines Büchelchen, aber es enthält des Vortrefflichen außerordentlich viel und verdient darum in den Händen recht vieler Gesanglehrer zu seyn. Man findet hier sogar manches, was in größeren Anweisungen nicht so bestimmt ausgesprochen ist. So wird z. B. überall von dem Schüler gefordert, daß er sowohl bei den Taktübungen als bei den Melodienübungen selbst manchfaltige Beispiele erfinde, was bei Natorp nicht bestimmt genug hervorgehoben, und bei Gläser ganz vernachlässigt ist. Wir machen auf diesen Punkt auch hier, wie wir schon bei andern Unterrichtsgegenständen gethan haben, besonders aufmerksam, da er das eigentliche Wesen jeder Methode ausmacht und vieles ohne ihn gar nicht gedeihen kann. Auch bei dem Gesangunterrichte muß er eine Hauptrolle spielen, indem der Schüler so erst das Wesen der Töne zu ergründen vermag.

Musikalische Wandfibel zum Gesang-Unterrichte in Volksschulen. Nebst einer Anweisung zur einfachsten Methode dabei, und einem Anhange von ein- und mehrstimmigen Singstücken, in Ziffern dargestellt. Herausgegeben

Digitized by Google

von Stephani und Muck. Mit 14 Notentafeln in Realfolio. Erlangen 1815. 3 fl. 30 kr.

Herr Stephani sagt in der Vorrede zu dieser Gesanglehre: „So wäre denn wieder eine wichtige Lücke in unserm Elementar-Schulwesen ausgefüllt, und für Angabe der einfachsten Gesanglehrweise und den dabei nöthigen Lehrapparat gesorgt.“ Hiermit deutet er an, daß wir vorher noch nichts für diesen Gegenstand hatten, das befriedigte, und daß erst durch seine Anweisung diese Lücke ausgefüllt worden wäre. Dieß ist aber bei weitem zu viel von diesem Werkchen gesagt, indem die Anweisungen zum Singen von Nägeli, Natorp, die Rottweilsche ꝛc. schon vorher vorhanden waren und der Stephanischen erst den Stoff lieferten, diese letztere aber keineswegs ihre Vorgänger übertrifft, ja nicht einmal erreicht. So rühmend und preißend konnte also auf keinen Fall von dieser Gesanglehre gesprochen werden, und das natürlich am wenigsten von dem Verfasser selbst. Daß dieses unser Urtheil gegründet sey, hat sich während der Zeit daß sie erschienen, hinreichend bewiesen. Ungeachtet sie mit solchem Pomp eingeführt wurde, kennt man sie doch nur wenig, und während die Natorpische Anweisung schon vier Auflagen erlebt hat, ist diese noch bei der ersten geblieben. Obgleich wir aber den so hohen Werth ihr nicht beilegen, den der Verfasser ihr beilegt, so sprechen wir ihr doch keineswegs alles Gute ab. Nein, wir führen sie darum hier an, weil sie in mancher Hinsicht verdient, von den Lehrern verglichen zu werden. Es wird ihnen so manches im Gesangunterrichte klarer werden; sie werden mit weit mehr Zuversicht und Bestimmtheit auftreten, worauf bei dem Unterrichte so unendlich viel ankömmt, wenn sie das hier Gesagte beachten wollen. Jeder Lehrer muß sich bemühen, eine gewisse Entschiedenheit in seinem Thun und Lassen zu bekommen; dazu ist aber nöthig, daß er die Stimmen anderer Männer anhört, sie einer ernstlichen Prüfung unterwirft und nun selbst sich seinen bestimmten Gang bildet, wie er ihn für gut und zweckmäßig hält. Hierzu verdient aber auch diese Schrift empfohlen zu werden.

Digitized by Google

Die dazu gehörigen Tafeln haben ebenfalls manches Gute, ob wir gleich die von Gläser vorziehen.

Gesanglehre für Volksschulen von M. C. G. Hering. Leipzig bei Gerhard Fleischer. 1820. (Des ersten Lehrmeisters zwei und zwanzigster Theil.) 54 kr.

Herr Hering, der sich für den Unterricht in der Musik überhaupt schon viele Verdienste erworben hat, hat in dem vorliegenden Buche auch eine sehr zweckmäßige Gesanglehre geliefert. Der Volksschullehrer findet hier dasjenige, was er nothwendig für seine Schule bedarf, beisammen. Das Buch hat sechs Abtheilungen. I. Die Rhytmik. II. Die Melodik. III. Die Dynamik. (Diese Benennungen sollten deutsch gegeben werden.) IV. Uebergang zur Notenschrift. V. Anleitung, die mit Ziffern gegebenen Uebungen in Noten darzustellen. VI. Mehrstimmige Gesänge. Unter Nro. III. sind die Tonarten der Alten, welche noch in mehreren unserer Kirchenmelodien gebräuchlich sind, auf eine sehr anschauliche Weise dargestellt, so daß sich jeder einen richtigen Begriff davon machen kann. Die verschiedenen Uebungen und die Singstücke sind sehr zweckmäßig gewählt.

Derselbe Verfasser hat schon früher noch eine andere Anweisung zum Singen herausgegeben unter dem Titel:

Neue praktische Singschule für Kinder nach einer leichten Lehrart bearbeitet. 4. Bändchen. 4. Leipzig b. G. Fleischer. 1807—9. 5 fl. 24 kr.

Obgleich in dieser Singschule noch keine Rücksicht auf die Pestalozzische Schule genommen worden ist, so kann sie doch immer noch den Lehrern, welche in Familien Unterricht zu ertheilen haben, vorzüglich empfohlen werden, zumal wenn sie noch eine von den oben genannten Schriften, besonders die Natorpische, dabei benutzen. Aber auch Lehrer in größern Schulen werden wohl thun, wenn sie sich dieselbe anschaffen; es sind darin viele treffliche Lehren enthalten und die Manchfaltigkeit der Uebungstücke muß jedem willkommen seyn, dem daran gelegen ist, sich als Lehrer immer mehr zu vervollkommnen.

Digitized by Google

Auch die vielen Singstücke sind eine sehr angenehme Zugabe, aus welchen so manches Stück auch in der Schule angewendet werden kann.

Gesanglehre. Ein Hülfsmittel für Elementarschullehrer, durch eine einfachere Bezeichnungsart und Lehrmethode und durch eine zweckmäßige Sammlung von Singstücken einen reinen mehrstimmigen Volksgesang zu bilden. Entworfen von Joh. Friedr. Wilh. Koch. 2. Aufl. Magdeburg. 1825. 2 fl. 24 kr.

Als diese Gesanglehre zum erstenmal erschien, bemühte sich der Herausgeber außerordentlich, auf seine einfachere Bezeichnungsart der Töne, oder Tonschrift als etwas so vorzüglich zu Empfehlendes aufmerksam zu machen. Er forderte auch in öffentlichen Schriften, namentlich im Zerrenner'schen Schulfreunde alle Lehrer der Musik auf, ihre Ansichten darüber zu erkennen zu geben. Nach des Ref. Dafürhalten wäre diese Bezeichnungsart allerdings für niedere Schulen genügend, aber er muß ihr dennoch seinen Beifall versagen, weil sie von der gewöhnlichen zu sehr abweicht und darum später für denjenigen, der zur Notenschrift übergehen muß, ein neues Studium erfordert, was man ihm ersparen kann, da es ohnedas in unsern Zeiten des Lernens genug giebt. Wenn man die Melodieen mit Ziffern darstellt, die Rhytmik aber darüber schreibt, wie sie bei der Notenschrift statt findet, so kürzt dies die Sache außerordentlich ab und hat doch mehr Aehnlichkeit mit dem gewöhnlichen Verfahren, was gewiß nicht außer Acht zu lassen ist. Daß der Ref. die Bezeichnung der Molltonart, wo der Grundton mit 6 dargestellt wird, nicht billigen kann, ist schon oben bemerkt worden. Der Grundton muß überall 1 haben, und mit dem Kreuz- und Be-Zeichen kann alles geleistet werden, was man bei so einfachen Gesängen, wie sie auf dieser Stufe vorkommen, bedarf. Die rhytmischen und melodischen Uebungen sind in dieser Gesanglehre unzureichend, wenn man eine gründliche musikalische Bildung, wie sie auch in der Volks-

Digitized by Google

schule statt finden kann und muß, bezwecken will; die Singstücke aber werden wegen ihrer Mannigfaltigkeit manchem Lehrer, der Mangel daran hat, sehr willkommen seyn. Besonders sind viele Kanon darin, welche allerdings sehr bildend für Singschüler sind, da sie die ganze Aufmerksamkeit mehr in Anspruch nehmen, als die gewöhnlichen Gesänge.

Gesangbildungslehre nach Pestalozzischen Grundsätzen, pädagogisch begründet von Mich. Traugott Pfeiffer, methodisch bearbeitet von Hanns Georg Nägeli. Zürch bei Nägeli. 1810 bis 1817. 13 fl. 30 kr.

Dieses Werk war eigentlich das erste, welches den Gesangunterricht nach der neueren, durch die Pestalozzische Schule zuerst aufgestellten Methode enthält. Schon aus diesem Grunde bleibt es immer für die Geschichte des Gesangunterrichts in Schulen sehr merkwürdig. Aber es ist auch in methodischer, wissenschaftlicher und künstlerischer Hinsicht außerordentlich wichtig, wie sich von dem als Tonkünstler rühmlichst bekannten Nägeli nicht anders erwarten läßt. Bis jetzt sind zwei Theile erschienen, die Gesangschule und die Chorschule. Wem daran gelegen ist, den Gesang von einer höheren Seite kennen zu lernen, den wird es nicht gereuen, dieses gehaltvolle Werk studirt zu haben.

Es ist auch ein Auszug aus demselben erschienen, unter dem Titel:

Auszug aus der Gesangbildungslehre nach Pestalozzischen Grundsätzen, von Pfeiffer und Nägeli, zunächst für Volksschulen bestimmt, mit 3 Beilagen vierstimmiger Gesänge, Zürch bei Nägeli. 1812. 2 fl. 6 kr.

Wem das größere Werk zu kostspielig und zu weitläuftig ist, der kann sich diesen Auszug anschaffen; er wird wenigstens hier im Allgemeinen finden, was die ersten Darsteller der Methode geleistet haben, was für gar manchen nicht unwichtig seyn mag. Herr Nägeli hat in diesen beiden Schriften ebenfalls

Digitized by Google

den Diskant-Schlüssel angewendet. Daß Ref. dieses nicht billigt und warum er dieses thut, hat er schon früher auseinander gesetzt, und darf hier also nur darauf verweisen.

Es liegt uns jetzt noch ob, auch einige Sammlungen von Singstücken zu nennen, welche in unsern Schulen gebraucht werden können. Für niedere Volksschulen bedürfen wir nur 3 Arten von Singstücken, nämlich a) Lieder zur Bildung des Gehörs und des musikalischen Sinnes überhaupt, wobei besonders das Schulleben berücksichtigt wird. b) Diejenigen Kirchenmelodien, welche in jeder Gegend gebräuchlich sind; und endlich c) eine Sammlung zweckmäßiger Volksgesänge. Für diese genannten Gesänge muß sich jeder Lehrer eine reiche Sammlung zu verschaffen suchen, insbesondere von a. und c., damit er die nöthige Abwechselung treffen könne. Hierzu müssen wir ihm einige Werke empfehlen. Für a. haben wir oben unter Nr. 4 das Melodieenbuch von Gläser empfohlen. In den folgenden Sammlungen finden sich aber auch mehrere Gesänge, welche sich hierzu eignen. Für b. führen wir folgende an:

1) Einstimmiges Choralmelodienbuch in Ziffern. Darmstadt bei Heyer 9 kr.

2) Die Melodieen des Choralbuchs für das Großherzogthum Hessen in Ziffern nach Koch'schen Grundsätzen. 1824.

3) Melodieenbuch zu dem evangelischen Gesangbuche der freien Stadt Frankfurt a. M. 1825.

In diesen 3 Melodienbüchern wird der Lehrer alles finden, was er bedarf. Sollte in seiner Gegend noch mancher Choral seyn, der hier nicht aufgenommen ist, so wird er ihn leicht in Ziffern übertragen können. In No. 1. sind die Melodieen nach denjenigen Grundsätzen in Ziffern gesetzt, welche Ref. für die richtige hält. Auch in den Volltönen ist der

Digitized by Google

Grundton mit 1 bezeichnet und die ## und bb dienen als Erhöhungs- und Erniedrigungszeichen. Nur ist nicht abzusehen, warum die Erhöhungs- und Erniedrigungszeichen immer hinter die Noten gesetzt worden sind, auf die sie sich beziehen, und nicht vorne hin, wo sie auch in der Notenschrift stehen. No. 2 ist nach Koch'schen Grundsätzen geschrieben, wie auch der Titel schon besagt. Daß Ref. dieses durchaus nicht billigen kann, hat er oben schon zur Genüge ausgesprochen, und kann sich folglich hier nur darauf beziehen. In den meisten obengenannten Singlehren sind auch Choräle enthalten; in mehreren auch 2=3= und 4=stimmige. Kein Lehrer darf dabei die Hauptregel außer Acht lassen, daß er seine Schüler nie mehrstimmig singen lassen darf, wenn sie noch nicht im Stande sind, die gewöhnliche Tonverhältnisse mit Fertigkeit zu treffen. Es ist jetzt nichts Seltenes, in Stadt- und Landkirchen auch solche Kinder mehrstimmig singen zu hören, deren Stimme noch nicht gebildet ist, und die noch keinen reinen Ton zu singen vermögen. Daß ein solches Singen nur ein Geplärr genannt werden könne, das gegen allen guten Geschmack ist und das Heiligthum der Kirche entweiht, bedarf nicht erst bewiesen zu werden. Aber dennoch kann man es den Geistlichen und Lehrern nicht oft genug zurufen, daß sie solchen Unfug nicht mehr dulden mögen. Wenn unsere Landkinder einen einstimmigen Choral gut und rein singen können, so ist dieß alles, was man nur verlangen kann. Aber jeder Mensch, von dem gemeinsten Volke bis zum Fürsten hinauf müßte es so weit bringen, diejenigen Melodieen, welche in seiner Kirche gebräuchlich sind, ohne Anstoß zu singen, weil er sonst keinen vollen Antheil am Gottesdienste nehmen kann. Dadurch aber, daß man jetzt die Kinder, welche oft auch nicht einmal die ersten Begriffe von der Musik haben, mit Gewalt zum mehrstimmigen Gesang nöthigt, lernen sie gar keine Melodie mehr, und der Kirchengesang, über welchen man schon lange klagt, kommt immer mehr in Verfall. Möchte man diese Bemerkung so würdigen, wie sie es in jeder Hinsicht verdient!

Digitized by Google

Nr. 3 ist nicht in Ziffern, sondern in Noten geschrieben.

Noch auf ein anderes Melodieenbuch muß Ref. aufmerksam machen, weil es einer ganz besondern Empfehlung werth ist; es ist dieß:

Melodieenbuch für den Gemeindegesang in den evangelischen Kirchen. Herausgegeben von Natorp. Essen bei Bädecker 1822. 45 kr.

Dieses Melodieenbuch zeichnet sich in mehr als einer Hinsicht auf das vortheilhafteste aus. Zwei Vorzüge verdienen hier ganz besonders hervorgehoben zu werden: 1. Es sind die Kirchenmelodieen nach einer richtigen Lesart gesetzt. Bekanntlich findet bei diesen Melodieen eine sehr große Verschiedenheit in unsern evangelischen Kirchen statt, und es wäre darum sehr zu wünschen, daß einmal wieder eine gewisse Einheit hervorgebracht würde. Hr. Natorp hat zu diesem Behufe mehrere der ältern Choralbücher mit einander verglichen und daraus nun diejenige Lesart, die er für die richtige erkannt, gewählt. 2. Hat er die Melodieen nach ihrem Hauptinhalte und nach ihrer Bestimmung geordnet. Man findet da: I. Melodieen für die Festtage und die festlichen Zeiten; II. Melodieen für die Feier der Sakramente! III. Melodieen zum allgemeinen Gebrauche. In den ältern Zeiten hatte jedes Fest sein eigenes Lied und seine eigenen Melodieen, wie aus den alten Choralbüchern zu ersehen ist. Jetzt ist dieß ganz anders geworden Weder die Liederdichter noch die Organisten und Vorsänger pflegen dieß noch zu beobachten. Man hört eine Festmelodie bei einer Leiche und umgekehrt eine Grabmelodie an einem Feste singen. Dieß muß nothwendig wieder anders werden, denn auch die Melodieen haben ihren Sinn und ihre Bedeutung, was nur der übersehen kann, welcher der Musik ganz unkundig ist. Es ist Pflicht unserer Schullehrer hierzu wieder wesentlich mitzuwirken. Vorliegendes Melodieenbuch liefert in dieser Hinsicht eine ganz vortreffliche Anweisung.

Wer über den Kirchengesang richtige Ansichten zu haben

Digitized by Google

wünscht, dem sind noch folgende beide Schriften desselben Verfassers unbedingt zu empfehlen:

1. Ueber den Zweck, die Einrichtung und den Gebrauch des Melodieenbuchs für den Gemeindegesang in den evangelischen Kirchen. Essen 1822. 15 kr.

und:

2. Ueber den Gesang in den Kirchen der Protestanten. Essen 1819. 2 fl. 6 kr.

Für Volksgesänge sind folgende vorzügliche Sammlungen erschienen:

1. Deutsche Volkslieder mit Volksweisen. Für Volksschulen, nebst einer Abhandlung über das Volkslied von Aug. Zarnack. II Theile. Wien 1818 — 1820. 1 fl. 48 kr.

Wer noch nicht weiß, von welch einer hohen Bedeutung die Volkslieder sind, dem ist diese Sammlung ganz besonders zu empfehlen. Die vorausgeschickte Abhandlung ist in einem hohen Grade lesenswerth. Sie setzt schön auseinander, was Volkslieder sind, und sucht zu beweisen, wie einflußreich dieselben auf das menschliche Leben werden können. Diese Abhandlung sollte in den Händen aller derjenigen seyn, welchen das Gute am Herzen liegt. So oft man auch schon das Volkslied empfohlen haben mag, so eindringlich und so überzeugend ist es noch nirgends geschehn, insbesondere in Beziehung auf die Schule.

Die vorliegende Sammlung von Volksliedern besteht aus 2 Theilen, von denen der erste 52, der zweite 56 Lieder enthält, welche größtentheils sehr zweckmäßig gewählt sind. Mit dem Liederbuche steht ein Weisenbuch in Verbindung, das ebenfalls, sowohl wegen der Auswahl, als wegen der Einrichtung Beifall verdient. Jede Weise ist nicht nur mit Noten sondern auch mit Ziffern gegeben, und zwar letztere nach der von Natorp gewählten Art. Sie sind alle zweistimmig ge-

Digitized by Google

setzt. Es ist diesem Werkchen eine möglichst weite Ausbreitung zu wünschen.

2. Auswahl der bessern deutschen Volkslieder, zunächst für Schulen, zwei-, drei- und vierstimmig eingerichtet von Hientzsch. Mit einem Liederbuche für Kinder, in drei verschiedenen Ausgaben, in deren eine die Melodie im C oder Discant-, in der andern im G oder Violinschlüssel und in der dritten mit Ziffern gedruckt voranstehen. Erstes Heft. Frankfurt a. d Oder bei Hoffmann 1821. 1 fl. 21 kr.

Auch diese Sammlung von Volksliedern ist in einem hohen Grade beifallswürdig. Das Heft enthält 40 Lieder, welche meistentheils auf mehrere Arten ausgesetzt sind, nämlich auf zwei- drei- und vierstimmig, wie auch der Titel schon sagt. Die Auswahl empfiehlt sich besonders höheren Volksschulen, Seminarien und Gymnasien. Es kann nicht fehlen, solche Lieder müssen einen bessern Geist unter den Menschen verbreiten; sie dürften darum keiner Schule fehlen. Möchte der verdienstvolle Herausgeber recht bald dieses Werk fortsetzen.

3. Mildheimisches Liederbuch von 800 lustigen und ernsthaften Gesängen über alle Dinge in der Welt und alle Umstände des menschlichen Lebens, die man besingen kann. Gesammelt für Freunde erlaubter Fröhligkeit und ächter Tugend, die den Kopf nicht hängt, von Rudolph Zacharias Becker. Neue vermehrte und verbesserte Ausgabe. Gotha bei Becker 1817. 54 kr.

Möge dieses allbekannte Buch immerhin so manches enthalten, was gewöhnlich ist, es bleibt dennoch eine äußerst wichtige Sammlung von deutschen Volksliedern, welche dem Fleiße des Herausgebers zur großen Ehre gereicht. Es wird nicht leicht etwas geben, über welches hier nicht ein Lied gefunden würde. Aus diesem Grunde sollte jede Schule ein

Digitized by Google

Exemplar von diesem Buche besitzen, damit der Lehrer bei vorkommenden Gelegenheiten ein Lied daraus wählen könnte. In Schulen, wo man nur nach Ziffern singt, könnte ja leicht dasjenige Lied, welches man eben singen will, aus der Notenschrift in die Ziffernschrift übergetragen werden. Das dazu gehörige Melodieenbuch ist mit Klavierbegleitung gesetzt; es kann darum auch in Familien bei dem Unterrichte im Singen gebraucht werden.

Wenn der Unterricht im Singen in jeder Schule wirklich so ertheilt wird, wie man es in unsern Bessern Schriften fordert, und wie es wirklich, ohne besondere Anstrengung geschehen kann, wie vielfache Erfahrungen hinlänglich darthun; so wird der Lehrer sehr bald in den Stand gesetzt, aus denjenigen seiner Schüler, welche am meisten Anlage zur Musik haben, ein eigenes Chor zu bilden, wie es sich in jedem Orte, selbst im kleinsten Dorfe befinden sollte. Dieses Chor könnte unendlich viel zur Veredlung unsers Gottesdienstes beitragen. An sehr vielen Orten hat man damit einen erfreulichen Anfang gemacht, und es steht zu erwarten, daß die bessern Lehrer es nachahmen und die Mühe, welche damit verbunden ist, so wie die Schwierigkeiten, welche sich allerdings nicht selten entgegenstellen, nicht scheuen. Auch hierzu haben wir einige treffliche Sammlungen von Singstücken, welche hier noch angeführt werden müssen:

1. Motetten, Gesänge und Lieder aus dem Chorgesangbüchlein des Herrn Superintendenten und Schulpflegers Mohn in Duisburg für kirchliche Singchöre bearbeitet und dem geschätzten Dichter hochachtungsvoll gewidmet von Carl Gläser in Barmen. Erster Jahrgang. Hamm u. Münster bei Schulz 1824. 36 kr.

Hr. Sup. Mohn gab vor einigen Jahren ein Chorgesangbüchlein heraus, welches zum Zwecke hatte, Texte zu zweckmäßigen

Digitized by Google

Kirchenmusiken zu liefern. Es war dieß unstreitig ein recht schöner Gedanke, da unsere gewöhnlichen Singstücke, welche in den Kirchen aufgeführt werden, oft gar nicht mit dem ganzen Gottesdienste in Verbindung stehen. Herr Gläser hat nun angefangen in der vorliegenden Sammlung von Singstücken diese Texte in Musik zu setzen. Dieser erste Jahrgang ist für angehende Singchöre bestimmt und enthält deßhalb nur ganz kurze und leichte Gesänge. Man muß dem Herausgeber das Zeugniß geben, daß er recht gut erkannt habe, was unsern Kirchen Noth thut. Seine Gesänge sind meistens in einem frommen Geiste gesetzt und werden gewiß recht viel dazu beitragen, wahre Andacht in unsern Kirchen zu befördern, wenn man nur versteht, sie auf die rechte Weise aufzuführen. Der zweite Jahrgang soll etwas längere und schwerere Singstücke enthalten.

2. Alte und neue geistliche Lieder und kleine Motetten von verschiedenen Componisten, zum Gebrauche in Schulen und Kirchen, insbesondere auch für Singvereine auf dem Lande und in kleineren Städten, so wie bei häuslichen Andachtsübungen gesammelt, im Satze sorgfältig durchgesehen, und möglichst rein wieder hergestellt, wie auch mehrere derselben 2- und 3-stimmig eingerichtet von J. G. Hientzsch. Erstes und zweites Heft. Frankfurt a. d. Oder. 1821 1823 bei Hoffmann. 2 fl. 42 kr.

Dieser Sammlung muß ein ganz besonderer Werth beigelegt werden. Sie enthält nicht nur neue Compositionen, sondern auch alte, was recht zu loben ist, da unter diesen so manche Goldkörner zu finden sind, welche nicht verschmäht werden dürfen. Wer in seiner Jugend solche Gesänge hat singen hören und nun sie irgend wo wieder aufführen hört, der vermag besonders zu beurtheilen, welch ein hoher Werth vielen von ihnen beigelegt werden muß. Aber auch die neuen Singstücke sind sehr gut ausgewählt und dargestellt. Möchte es

Digitized by Google

doch bald dahin kommen, daß man solche Gesänge überall aufführen hört, so wohl in Dörfern, als auch in Städten. Dahin müssen es unsere Schulen bringen; wo es noch nicht geschieht, da thun die Lehrer noch nicht ihre Schuldigkeit. Dieser Ausspruch ist nicht zu hart, Ref. gründet ihn auf vielfache Erfahrung; er weiß, wie viel in dieser Hinsicht den Schulen zugemuthet werden dürfe.

3. Die heilige Cäcilia. Lieder, Motetten, Chöre und andere Musikstücke religiösen Inhalts. Herausgegeben v. J. D. Sander. I. II. und III. Abtheilung. Berlin bei Sanoer. 4 Lieferungen 1819 kosten 17 fl. 6 kr.

Obgleich in dieser Sammlung manches aufgenommen worden ist, was als veraltet gelten muß, so verdient sie doch allen Singanstalten auf das dringendste empfohlen zu werden. Sie ist die reichhaltigste unter allen, welche Ref. bekannt geworden sind. Diese erste Abtheilung enthält kleinere Sachen, welche überall aufgeführt werden können, wo man nur eine gewisse Stufe der musikalischen Kenntnisse sich erworben hat. Die zweite schon etwas schwerere und die dritte wieder schwerere, so daß man die Auswahl hat. Auch findet man für alle religiöse Gegenstände hier wenigstens etwas.

4. Das Vater Unser.

5. Das Halleluja von Pfeffel.

6. Todtenfeier.

7. Charfreitagscantate.

8. Hymne, Danket dem Herrn.

Diese fünf Cantaten für Sopran, Alt, Tenor und Baß mit Klavierbegleitung, componirt von L. H. Rink und herausgekommen die drei ersten: Bonn bei Simrock und die zwei letzten Mainz bei Schott eignen sich ganz besonders für Singchöre, welche die ersten Schwierigkeiten schon überwunden haben, da sie in einem durchaus gefälligen Style geschrieben sind. Wegen des frommen Sinnes, der darin herrscht, wird man auch nicht leicht etwas Zweckmäßigeres für Kirchenmusik

Digitized by Google

finden können. Daß sie besondern musikalischen Werth haben müssen, läßt sich von dem rühmlichst bekannten Rink nicht anders erwarten. Möchte es doch dem verehrten Componisten gefallen, uns für alle christliche Feste schöne Cantaten zu liefern; sie sind uns bei der immer größer werdenden Liebe zur Musik wahres Bedürfniß geworden.

Für Lehrervereine, Seminarien und Gymnasien wo es gewöhnlich an Sopran- und Alt-Stimmen fehlt, ist folgende Sammlung recht sehr zu empfehlen:

Sammlung zwei-drei- und vierstimmiger Gesänge, Lieder, Motetten und Choräle für Männerstimmen. Herausgegeben von Hientzsch. 1. und 2. Heft. Breslau bei Graß, Barth und Comp. 1825.

Der Herausgeber, der sich, wie schon oben bemerkt worden ist, überhaupt sehr verdient um die Ausbreitung der Musik macht, hat durch diese treffliche Sammlung von Gesängen eine große Lücke in der musikalischen Literatur ausgefüllt. Er hat gute Gesangstücke von alten und neuen Meistern ausgewählt und mit vieler Geschicklichkeit in 2 3 und 4 Stimmen gesetzt. Auch mehrere Choräle sind auf diese Weise behandelt, was nicht anders, als großen Beifall finden muß, da man bisher noch nichts der Art hatte. Es läßt sich erwarten, daß der Verfasser diese Sammlung noch fortsetzt und auf diese Weise den Wunsch vieler Lehrer befriedigt.

Wer Choräle für Singchöre sucht, welche zweckmäßig und richtig zu diesem Behufe gesetzt sind, dem ist folgende

Sammlung der bekantesten Kirchenmelodieen, für Sopran, Alt, Tenor und Baß vorzüglich zum Gebrauche in öffentlichen Singanstalten, bearbeitet v. Ch. H. Rink. Darmstadt bei Heyer 1824. 1 fl. 12 kr.

zu empfehlen. Es sind hier 61 der bekanntesten Choräle auf eine sehr schöne, einfache Weise vierstimmig behandelt, und immer mit einer Strophe Text versehen, so daß man sie überall ge-

Digitized by Google

brauchen kann. Sie eignen sich besonders auch, in der Kirche vom Chore gesungen zu werden. Choräle sind aber überhaupt allen Singchören recht sehr zu empfehlen, da sie zur Befestigung des Tones so viel beitragen.

Die bisher genannten Werke, sind vorzugsweise dem Gesang gewidmet; da aber die meisten Volksschullehrer auch Klavier und Orgel spielen müssen, so dürfen die Hauptwerke, welche hierüber erschienen sind, hier ebenfalls nicht fehlen.

In mehreren pädagogischen Zeitschriften ist seit einiger Zeit eine neue Methode empfohlen worden, welche Logier in Berlin angewendet, um gegen zwanzig Schüler auf einmal im Klavierspielen zu unterrichten. Da dieser Unterricht gewöhnlich sehr kostspielig ist, indem ein Lehrer immer nur einen Schüler unterrichten konnte, so daß es armen Eltern ganz unmöglich, und geringbegüterten sehr schwer wurde, so mußte eine solche Methode natürlich die Aufmerksamkeit aller Freunde des Unterrichtswesens auf sich ziehin. Auch Ref. war sehr begierig, einmal eine solche Anstalt kennen zu lernen, wo nach dieser Methode unterrichtet wird. Vor einiger Zeit ist er nun wirklich so glücklich gewesen, eine solche zu sehen und genau zu prüfen. Er hat wirklich das gefunden, was er erwartete. Eine große Anzahl Schüler werden in dieser Anstalt gemeinschaftlich unterrichtet, sowohl in der Theorie der Musik, als im Klavierspielen. Er fand dabei die glänzendsten Erfolge dieses Unternehmens. Alle diese Schüler erhalten einen so gründlichen Unterricht, als man es nur irgend erwarten kann; ja, in Hinsicht des Taktes werden sie zuverlässig noch fester, als wenn sie allein spielten.

Bisher vermißte man jedoch eine Anweisung zu dieser Methode, da der Erfinder derselben ein Geheimniß daraus machte. Jetzt sind wir jedoch so glücklich von der Hand eines Mannes eine vortreffliche Anweisung zu erhalten, der selbst ein gründlicher Kenner der Theorie der Musik ist, die Methode von Logier selbst erlernte, und seit einiger Zeit mit dem glücklichsten Erfolge ausübte. Diese Anweisung ist unter dem Titel erschienen:

Digitized by Google

Neues System der Harmonielehre und des Unterrichts in Pianoforte-Spiel von Franz Stöpel. Erste Abtheilung. Die Kunst, eine Mehrzahl von Schülern im Pianoforte-Spiel und in der Theorie der Harmonie zugleich zu unterrichten. Mit Notentafeln und Zeichnungen im Steindrucke. Zweite Abtheilung. Studien für das Pianoforte. Nach Logier componirt und bearbeitet. 3 Hefte. Dritte Abtheilung. Die Kunst des reinen Satzes in der Musik. Systematisch geordnet für Lehrer und Lernende. Mit Notenbeilagen und Zeichnungen im Steindrucke. Erstes Heft. Frankfurt a. M. in Commission bei Andreä 1826. 14 fl. 24 kr.

Durch dieses Werk von Stöpel erhalten wir also auf einmal den Aufschluß, den wir schon längst über die Methode gewünscht haben. Mit demselben sind nun die Lehrer in den Stand gesetzt, ebenfalls eine große Anzahl von Schülern zu gleicher Zeit zu unterrichten. Es ist keine Frage, daß dieß eine der herrlichsten Erfindungen der neuern Zeit ist, wodurch die Musik viel leichter ein allgemeines Gut der Menschen werden kann, als bisher. Es ist unbegreiflich, daß man nicht schon früher darauf gekommen ist, da sie so ganz nahe liegt. Man sollte in jedem nur etwas bedeutendem Orte, besonders aber in Städten solche Anstalten errichten, wie hier angegeben werden. Jede höhere Volksschule, Seminarium und jedes Gymnasium müßte eine solche haben. Man bedarf dazu nichts, als einen Saal, mehrere Klaviere und einen Lehrer, der hinreichende Kenntnisse und Fertigkeiten in der Musik, besonders aber hinreichendes Ansehen bei der Jugend besitzt. Das vorliegende Werk gibt dem Lehrer über alles, was er bedarf, hinreichende Auskunft. Für die Harmonielehre ist nur erst ein Heft erschienen, aber schon dieses berichtiget zu den schönsten Erwartungen. Möge dieses Werk des Guten recht viel stiften.

Digitized by Google

Von andern Anweisungen zum Klavierspielen empfehlen wir noch folgende:

1. Forte-Pianoschule oder Anweisung zur richtigen und geschmackvollen Spielart dieses Instruments, mit vielen praktischen Beispielen und einem Anhange von Generalbaß. Von Müller. 7. Auflage. Leipzig 1820 Peters. 7 fl. 12 kr.

2. Neue praktische Klavierschule für Kinder, nach einer bisher ungewöhnlichen sehr leichten Methode. 4 Hefte. Oschatz bei Leipzig 1804 — 1807.

3. Lehrbuch für den Unterricht im Klavierspielen von Werner. 2. Auflage 1820.

4. Passagen-Sammlung für Piano-Forte-spieler, aus den Werken der besten Meistee mit instruktiven Anmerkungen. Leipzig 1811.

5. Die wahre Art, das Klavier zu spielen, mit Exempeln und 18 Probestücken in 6 Sonaten erläutert von C. Ph. E. Bach. Leipzig 1787. 2 Theile 1787 und 1797 Schweikert. 10 fl. 48 kr.

Es ist gut wenn der Lehrer wenigstens eins von diesen Werken selbst besitzt und dann noch einige andere zu vergleichen sucht. Er wird um so geschickter werden, einen zweckmäßigen, wirklich bildenden Unterricht zu ertheilen. Es könnten diese Werke noch mit vielen andern vermehrt werden, allein diese wenigen mögen hier genügen.

---

1. Der angehende praktische Organist von Kittel. 3 Theile. Erfurt 1802—1808. 7 fl. 12 kr.

2. Kurze Anweisung für angehende und ungeübte Orgelspieler, Choräle zweckmäßig mit der Orgel zu begleiten, nebst Zwischenspielen; von J. G. Werner. Penig 1805. 1 fl. 48 kr.

Digitized by Google

3. Die wichtigsten Pflichten des Organisten; von D. G. Türk. Halle 1787. 54 kr.

4. Praktische Orgelschule von Chr. H. Rink. 6 Theile. Bonn 1819—22.

5. Sammlung leichter Orgelstücke. 4 Thle. Leipzig.

6. Orgelschule von Knecht. 3 Theile. Leipzig 1795—1798. 17 fl. 24 kr.

In diesen Werken findet derjenige, welcher sich mit dem Orgelspielen beschäftigen muß, alles was er für die Theorie und praktische Uebung bedarf. Vorzüglich ist ihm die Orgelschule von Rink zu empfehlen, weil da auf alles, was nur vorkommen mag, Rücksicht genommen ist. Es ist recht sehr zu wünschen, daß alle Lehrer, die bei dem Gottesdienste die Orgel spielen, dieses auf die rechte Weise lernen, denn man findet hierbei im Allgemeinen noch des Unfugs so viel, daß es in der That kein Wunder ist, daß sogar in öffentlichen Blättern die Rede davon ist. Freilich ist nicht zu läugnen, daß diese schlechten Orgelspieler in der Regel zu wenig von der Musik überhaupt verstehen; sie besitzen oft nicht einmal die nöthigen Fertigkeiten in den Fingern, vielweniger darf man nach der Theorie fragen. Wenn also künftig unsere Lehrer von Jugend auf besser vorbereitet, und besonders, wenn sie in unsern Seminarien gründlicher unterrichtet werden, so dürfen wir auch für die Zukunft ein besseres Orgelspiel erwarten, worauf allerdings mit besonderem Fleiße hingearbeitet werden muß.

Wir dürfen jetzt nicht unterlassen, auch einige Werke anzuführen, welche sich ausschließlich mit der Theorie der Musik beschäftigen. Auch hier besitzen wir einen so großen Reichthum, daß wir ihn unmöglich mit wenigen Blättern erschöpfen können; wir werden darum nur das berücksichtigen, was uns als das Erheblichste erscheint.

Allgemeiner musikalischer Katechismus oder kurzer Inbegriff der allgemeinen Musiklehre zum Behufe der Musiklehrer und ihrer Zöglinge.

Digitized by Google

Von Knecht. 4e verbesserte und vermehrte Auflage. Freiburg bei Herder. 1816. 1 fl. 48 kr.

Dieser Katechismus enthält das Nothwendigste aus der Musiklehre, was jeder wissen muß, der nicht ganz auf der untersten Stufe stehen bleiben will. Er ist in sehr verständlicher Sprache geschrieben und empfiehlt sich besonders von dieser Seite.

Von demselben Verf. hat man auch ein größeres Werk, das für diesen Katechismus als Commentar dienen kann. Es hat folgenden Titel:

Elementarwerk als Einleitung in die Begleitungs- und Tonsetzkunst, wie auch in die Tonwissenschaft. Nach 3 Lehrkursen geordnet, für Anfänger und Geübtere, von Justin Heinrich Knecht. Erste Abtheilung mit 40 Notentafeln. Zweite Abtheilung mit 40 Notentafeln. 2te ganz umgearbeitete und vermehrte Ausgabe. Mainz bei Schott. 14 fl. 24 kr.

Ein noch größeres Werk, das in neuern Zeiten für eins der wichtigsten für die Musik betrachtet wird, ist folgendes:

Versuch einer geordneten Theorie der Tonsetzkunst. Zum Selbstunterricht, mit Anmerkungen für Gelehrtere, von Gottfried Weber. 4 Bände. 2te Auflage. Mainz bei Schott.

Wer sich schon etwas umgesehen hat in der Musik, und nun wünschet, tiefer in die Geheimnisse derselben einzudringen, dem wird diese Schrift gewiß Genüge leisten.

Aus dieser ist auch ein Auszug von dem Verf. selbst unter dem Titel erschienen:

Allgemeine Musiklehre von Gottfried Weber. Darmstadt bei Leske. 1822. 1 fl. 12 kr.

Zum Selbststudium können wir nicht umhin, besonders folgendes Werk allen Lehrern und Freunden der Musik zu empfehlen:

Elementarbuch der Harmonie und Tonsetzkunst. Ein Leitfaden beim Unterrichte und

Digitized by Google

Hülfsbuch zum Selbststudium der musikalischen Composition von Fried. Schneider. Leipzig bei Peters.

Ref. hat dieses Buch immer mit ganz besonderem Wohlgefallen studirt, weil alles in demselben so klar und bestimmt dargestellt wird. Er kann es in dieser Hinsicht auch andern empfehlen, und ist zum voraus überzeugt, daß es keiner unbefriedigt aus den Händen legen wird. Es enthält eine vollständige Musiklehre, denn es verbreitet sich über den Takt und die Töne, über die Harmonie und die Tonsetzkunst, und handelt von allen Arten von Instrumenten und Compositionen.

Noch verdienen folgende zwei Werkchen empfohlen zu werden:

Leitfaden zum gründlichen Unterrichte im Generalbasse und in der Composition für Anfänger, von J. H. Göroldt. 2 Theile. Quedlinburg 1815. bei Ernst. 1 fl. 21 kr.

Kurze Anleitung zum Generalbaßspielen von D. G. Türk. 3. Auflage. 1816. Halle und Leipzig. 2 fl. 42 kr.

Um nun endlich die Anzeige der Schriften über alle Zweige der Musik zu vollenden, müssen wir auch noch einige Bücher anführen, welche die Geschichte derselben behandeln. Gerade bei der Musik ist es von außerordentlicher Bedeutung, zu wissen, auf welchen mannichfaltigen Wegen sie bis zu der Stufe emporgestiegen ist, wo sie jetzt steht. Sehr erfreulich muß es seyn, in der Geschichte zu erfahren, daß unser deutsches Vaterland mit am meisten für die Ausbildung dieser schönen Kunst beigetragen hat. Mit Uebergehung der größeren Werke, welche für die Geschichte der Musik erschienen sind, wollen wir einige wenige anzeigen, welche wir für unsern Behuf für die geeignetsten erkennen:

1. Geschichte der Tonkunst von G. Jones. Aus dem Englischen übersetzt und mit Anmerkungen begleitet von J. F. Edlen von Mosel. Wien 1821. Bei Steiner.

Digitized by Google

2. Geschichte der Musik für Freunde und Verehrer dieser Kunst. Nach dem Französischen der Frau von Bawr, frei bearbeitet von Aug. Lewald. Nürnberg bei Haubenstricker. 1826. 1 fl. 48 kr.

3. Grundzüge der Geschichte der modernen Musik. Nach den besten Quellen bearbeitet von Stöpel. Nebst einem Vorworte von Gottfried Weber. Berlin bei Duncker und Humbolt. 1 fl. 48 kr.

Diese drei Schriften werden dem Volksschullehrer und dem Freunde der Musik durchaus Genüge leisten; er wird in ihnen finden, was er bedarf. Die erste ist, wie der Titel auch andeutet, eine Uebersetzung aus dem Englischen. Der Verf. giebt das allgemein Merkwürdige sehr gut, nur lobt er seine Landsleute etwas zu viel. Die zweite enthält eine interessante Darstellung des Zustandes der verschiedenen Arten von Musik bei den wichtigsten Völkern aller Zeiten. Die dritte von Fr. Stöpel erzählt, nach einer trefflichen Einleitung, das Merkwürdigste seit Pythagoras bis auf Guido von Arezzo und dann von Guido v. A. bis zu Ende des achtzehnten Jahrhunderts.

In diesem Buche ist alles trefflich dargestellt. Hier kann man erfahren, wie die Musik von Stufe zu Stufe emporgestiegen ist. Vor allen Dingen findet Ref. in einem hohen Grade wichtig und anziehend die Aufzeichnung aller Künstler von Pythagoras bis Ende des achtzehnten Jahrhunderts mit der Angabe des Wichtigsten aus ihrem Leben und ihrer Werke. Mit einem sehr leichten Ueberblicke kann man hier alle Künstler, welche bekannt geworden sind, kennen lernen. Ref. hat diese Schrift mit besonderem Wohlgefallen gelesen und gesteht aufrichtig, das er in ihr so manches Bedeutende gefunden hat, was er in größeren Werken vergeblich suchte. Mit inniger Ueberzeugung von der Güte desselben muß er sie allen Lehrern auf das nachdrücklichste empfehlen. Sie wird zuverlässig nicht wenig dazu beitragen, einen bessern Sinn für die Musik zu verbreiten und also einen herrlichen Zweck erreichen.

Digitized by Google

2.

Nachtrag zu den Schulbüchern über Erdkunde.

(s. Freimüth. Jahrb. 5. B. 2. H. S. 91 fgg.)

Heidelberg, in Commission in der akademischen Kunst- und Verlagshandlung von Joseph Engelmann: Erdkugel nach den neuesten Nachrichten, nebst: Kurze Erklärung der Erdkugel und Anweisung, dieselbe kennen zu lernen und zu gebrauchen, vorzüglich für Gymnasien, Volksschulen und zum eignen Unterricht; mit mathematischen Figuren. Herausgegeben von Friedrich Siedentopf, Kupferstecher, Steindrucker und Schriftstecher in Carlsruhe. 32 S. (2 f. 24 kr. oder 1 Thlr. 14 ggr. sächs. mit Einschluß des Kistchens und der Erklärung.)

Diese Erdkugel empfiehlt sich eben sowohl durch ihre Brauchbarkeit, als auch Wohlfeilheit. Denn so unentbehrlich auch eine Erdkugel bei dem geographischen Unterrichte ist, so mußte man sich doch in vielen Schulen mit zusammenzulegenden Exemplaren begnügen, weil die Mittel der Schulen es nicht erlaubten, einen Globus anzuschaffen. Diesem Uebelstande wird nun durch die Erscheinung dieser Erdkugel abgeholfen. Es hat dieselbe etwas über 4 Zoll im Durchmesser, einen beweglichen Mittagsring mit seinen Graden, und über dem Nordpol einen Stundenring. Auf

Digitized by Google

dem Horizontring befinden sich: die Gradbezeichnung, die zwölf Himmelszeichen, die zwölf Monate mit ihren Tagen und die Himmelsgegenden mit ihren Zwischengegenden. Eine unentgeldliche Zugabe ist die oben angeführte Erklärung ꝛc., welche den Gebrauch der Erdkugel, besonders durch die mathematischen Figuren, sehr erleichtert.

Wir schließen mit dem Wunsche, daß der Herr Verfasser, welcher demnächst auch eine Himmelskugel herausgeben wird, seinen Zweck etwas Gemeinnütziges mit dieser Arbeit geliefert zu haben, erreichen möge.

Digitized by Google

3.

Nachtrag zu den Schulbüchern über Naturkunde.

(s. freim. Jahrbücher 5ten B. 2s Heft S. 106.)

Lehrbuch der Naturgeschichte zum Schul- und Selbstunterricht, bearbeitet von W. W. Eckerle, Prof. am Lyceum in Rastatt. Erste Abth. Heidelberg und Speier. Verl. v. A. Oßwald 1825. 8. (397 S.) Hierbei: Abbildungen zu dem Lehrbuch der Naturgeschichte v. Hr. Prof. Eckerle. Ebendas. Folio. (Steindruck für die Botanik VI Tafeln, und für die Zoologie VIII Tafeln nebst I Zugabe).

Das Ganze besteht aus 2 Theilen von 54 Bogen und kostet 3 Thl. 8 ggr. sächs. 5 fl. 24 kr. rhein.

Von demselben Verfasser dessen Lehrbegriff der Naturlehre im letzteren Jahrg. 1825 II. S. rühmlich angezeigt worden; und der Name des Verf. bürgt für den Werth, den auch dieses Lehrbuch für den Gebrauch in den oberen Schulklassen hat. Bis jetzt ist nur der erste Band erschienen, enthaltend die Einleitung, und die zwei ersten Theile, nämlich: Von den Mineralien und: Von den Pflanzen. Daß der erste nach Verhältniß der kürzere ist, beweiset seinen richtigen Gesichtspunkt für daß Bedürfniß der Schulen; und dieser zeigt sich auch in der Vollständigkeit wie in den Beschreibungen und in den Andeutungen für manche Zwecke. Die Einleitung fängt mit dem Begriff der Natur an, welcher indessen statt der 7 Wortbedeutungen samt den gelehrten Anmerkungen deutlicher wäre, wenn der Verf. das Wort nur etwa in seinen 3 oder 2 Hauptbedeutungen gezeigt hätte; und hierauf giebt sie zweckmäßige all-

Digitized by Google

gemeine Blicke. Die wohlgerathenen und sauber gedruckten instructiven Zeichnungen dienen noch besonders diesem brauchbaren Lehrbuche zur Empfehlung.

Sz.

Naturgeschichte für den Schulunterricht und Selbstgebrauch von Ph. Stieffel, Lehrer am polytechnischen Institute zu Carlsruhe. Heidelberg bei C. F. Winter 1826. 8. (VIII und 291 S.)

Gedrängt und vollständig auf eine beifallswürdige Weise. Die systematische Behandlung und hierzu das sorgfältige Register, die scharfen Beschreibungen bei aller Kürze, und die Zusammenführung des Einzelnen zur Einsicht in das Ganze der Natur; die Grundidee, hauptsächlich nach Oken, mit selbstdenkendem Geiste erfaßt, und der pädagogische, höhere Blick des vielseitig gebildeten Verf. — kurz, Buchstab und Geist machen dieses Buch zu einem ganz vorzüglichen Lehrmittel für denjenigen, der zu einer wissenschaftlichen Erkenntniß der Naturgeschichte gelangen will, indem er die Naturreiche durchwandert, und kein Genus, kaum eine Species unbetrachtet läßt. Es sind die vier Elemente angenommen und hiernach vier Reiche, nämlich zuerst das Elementenreich. Man muß sich darüber bei dem Verf. selbst belehren, so wie auch in der Vorrede über die Methode der Naturgeschichte in Schulen.

Sz.

Digitized by Google

4.

Nachtrag zu den Rechenbüchern.

(s. Jahrg. 1824 2tes H. S. 173 fgg.)

Lehrbuch des Tafel- und Kopfrechnens für den Schul und Privatunterricht, nebst einer gründlichen Erläuterung der Reesischen oder Kettenrechnung. Von J. M. Nöbling, Lehrer zu Heidelberg. Verlag v. A. Oßwald 1825. (X. und 334 S.) 1 fl. 30 kr. rhein. 20 ggr. sächs.

Der Unterzeichnete kann sich nicht auf die Methode dieses Rechenbuches einlassen, aber er weiß es, daß der Verf. sehr gut hierin unterrichtet, und durch die sogenannte pestalozzische Lehrart geleitet, sich seine eigne gebildet hat; er hat überhaupt in dem Verf. einen der besten Volksschullehrer, die ihm irgend vorgekommen, kennen gelernt, und zwar durch vieljährige genaue Bekanntschaft. Der würdige Mann, welcher sich bis in sein thätiges Alter um die protestantische Töchterschule zu Heidelberg sehr verdient gemacht, und noch nachdem er in seinem 50jährigen Amtsjubiläum auf ehrenvolle Weise in den Ruhestand versetzt worden, mit dem Unterricht des zärteren Alters sich beschäftigte, ist kurz vor dem Abdruck seines Buches gestorben.

Sz.

Digitized by Google

5.

Wir zeigen unsern Lesern die Fortsetzung der im vor. (5ten) Jahrg. 1. H. S. 111 fgg. beurtheilten Arbeiten der Kön. Dän. Anstalt zu Eckernförde mit steigendem Interesse hiermit an. Bereits im vor. J. sind die Schreib- und Rechentabellen gedruckt, und hierzu die

Begleitungsblätter der Lese-, Schreib-, und Rechentabellen von C. Eggers und H. Hansen, Lehrern an der Schule des Kön. Christians-Pflegehauses zu Eckernförde. Zweite Abtheilung. Gedr. im kön. Taubstummen-Institut in Schleswig 1825. Im Verl. des K. Christians-Pflegh. zu Eckernförde. 8. (44 S.)

Unterzeichneter hat geübte Schullehrer auch über diese Arbeit gehört, und auch diesen Unterricht im Rechen, haben sie bewährt, praktisch, und den neuesten Fortschritten in diesem elementarischen Lehrzweige angemessen gefunden. Er will nur Weniges hinzufügen. In den Begleitungsblättern wird alsobald darauf hingewiesen, wie der Rechenunterricht sowohl seinem höheren Zwecke, der Entwickelung der Denkkraft, als auch dem besondern, Anwendbarkeit auf das bürgerliche Leben, gehörig entsprechen möge — und daß es darum Regel sey: die Geisteskraft des Kindes vom Bekannten zum Unbekannten (besser Erkannte zum Unerkannten) selbstthätig fortgehen zu lassen; wozu die heuristische Methode — in der katechetischen und in der Aufgabe-Form — das einzige Mittel sey." — Mit Recht; denn hierdurch ist die Bearbeitung zu ihrem rechten Ziele und auf den rechten

Digitized by Google

Weg eingeleitet. Es folgt z. B. daß erst die Vorstellung und dann das Zeichen der Zahl gelehrt werden, das mündliche Rechnen dem schriftlichen auf eine gewisse Strecke vorangehen müsse, u. s. w. Das mündliche wird nun hier als ein „wahres Kopf- und Denkrechnen," zum ersten Cursus bestimmt, der in sechs hier genau und methodisch richtig angegebenen Stufen vorgezeigt ist. Der zweite Cursus, der das schriftliche Rechnen in der Elementarklasse neben dem mündlichen lehrt, „schließt sich an den ersten C. an, ist darauf erbaut, und im Wesentlichen nicht davon unterschieden, — — sondern nur darin, daß er die Wahrheiten und Uebungen, die im ersten C. da gewesen sind, nicht sowohl wiederholt, als vielmehr vielseitiger behandelt, mehr erweitert, ergänzt und steigert;" ebenfalls dem Geiste der wahren Methode gemäß.

Was aber die Hauptsache ist, weßhalb wir von steigendem Interesse bei diesen Arbeiten sprechen, das ist die Anwendung der Lancasterschen Lehreinrichtung. Der Schüler wird zugleich Lehrer. Nicht die Lancasterschule in England (nunmehr in den Freistaaten von Nordamerika) bedürfen wir in Deutschland, dazu stehen unsere Volksschulen zu hoch. Und Dank sey es einem ehrwürdigen Natorp und überhaupt den deutschen Schulmännern, welche diesen Mechanismus und diesen Buchstabenzwang mit allen den harten Schulstrafen als einen Rückschritt in unserer deutschen Schulbildung schon von weitem kräftig zurückgewiesen haben. Aber etwas ist doch an der Sache, sonst könnte sie nicht so viel Beifall gefunden haben. Es liegt in dem Charakter der deutschen Bildung nach allem Trefflichen auch des Auslandes sich umzusehen, und dieses dann zu unsern Fortschritten zu benutzen. Und so fange die Bemühung tüchtiger Pädagogen an, die Lancastersche Schuleinrichtung in den Geist unsers Schulwesens zu übersetzen. Hierzu ist jetzt jene Kön. Dän. Commission zu Eckernförde durch die wackere Lehrer auf eine Weise thätig, welche wichtige Aussichten eröffnet. Unterz. will hier nicht wiederholen, was er a. a. O. S. 113 fgc. darüber sagt, daß nämlich dort der wechselseitige Unterricht

Digitized by Google

als geistbelebend betrieben werde; er will nur hinzufügen, daß die vorliegende zweite Abtheilung jenes Urtheil noch weiter begründet und solchen wechselseitigen Unterricht bei diesem Rechnen noch mehr anschaulich macht. „Alle Schüler desto besser in steter Thätigkeit zu erhalten," wird hiernach von dem Lehrer verlangt, und es wird gezeigt, wie er hierzu Schüler als Untergehülfen brauchen kann, so daß diese jedesmal so gut wie er selbst das, was ihnen übertragen wird, lehren und eben indem sie dieses lehren auf ihrer Stufe selbst am besten lernen. Wir finden zwar dieses noch nicht so vorgelegt, daß schon eine vollendete Lösung der Aufgabe vorläge, aber wir glauben sie doch auf diesem Wege kommen zu sehen, und wünschen deßhalb jenen Bemühungen ausdauernden Eifer. So etwas ist an der Zeit. Kein Lehrer und keine Behörde auch bei Gymnasialschulen darf diese Sache nunmehr außer Acht lassen. Wir sehen überhaupt einer neuen Zeit in Fortschritten des Volksschulwesens entgegen, worüber sich Unterz. in der Folge näher erklären wird.

Sz.

Digitized by Google

6.

Wir müssen unsern Lesern von der öffentlichen Erklärung eines Mannes, welcher der Erziehungswelt angehört, alsobald Kunde geben. Es ist folgendes Buch

Meine Lebensschicksale als Vorsteher meiner Erziehungsinstitute in Burgdorf und Iferten; von Pestalozzi. Leipzig bei Gerh. Fleischer 1826. 12. (251 St.) *)

Und wer kann sie ohne Wehmuth lesen? Da steht der gefeierte Mann, der mit seiner Erziehungsidee seit beinahe einem Menschenalter ganz Europa unterhielt, und bekennt nun als hochbejahrter Greis vor dem älteren und jüngeren Geschlecht, die wir alle dankbar ihn verehren, öffentlich seine Schuld! So etwas ergreift jeden Leser. Vorerst spricht da die Demuth einer hohen Seele, vielleicht beschämend, uns an; denn wer, der in dem Erziehungsgeschäfte wirksam gewesen, hätte nicht manches zu bekennen und zurückzunehmen? Dann aber geht uns auch die Wehklage um ein verfehltes Leben voller Anstrengung und Opfer durchs Herz, denn wo giebt es ein traurigeres Märtyrerthum! Dabei hören wir nichts von jenem Aerger, der

*) Der Unterzeichnete darf bei dieser Anzeige auf seine früheren mündlichen und gedruckten Urtheile über Pestalozzis Idee und Werk erinnern, insbesondere an folgende Schriften: Pestalozzis Methode und ihre Anwendung in Volksschulen. Gießen 1802. Gebrauch der Pestalozzischen Lehrbücher. Ebendas. 1804. Erziehungslehre 3. B. 2te Abth. Leipzig bei Göschen 1808. (S. 36 und 345 fgg.)

Digitized by Google

so leicht das Herz des alten Mannes erfüllt, wenn ihn die Welt nicht hören, sich ihm nicht fügen wollte; nichts von jener Bitterkeit des Alters gegen Gott und die Welt, kaum einige Tropfen gegen einen oder den andern Feind oder Freund, — nein, es ist die wahrhaft tragische Wehklage des Greisen über sich selbst, durch deren Thräne jedoch der Lichtblick noch hindurchbricht. Dazu kommt uns noch eine Art Angst an, als würde, wie ihm, dem Meister, ein Werk in nichts zerronnen ist, auch das durch ihn der Menschheit gewordene Besitzthum verbesserter Bildung ebenfalls vor unsern Augen untersinken.

Groß stand der Mann da in seiner Kraft, groß steht er auch jetzt da in seiner Klage. Etwa ein Menschenalter vor ihm lebte in seinen Gegenden ebenfalls im Angesicht der höchsten Alpen ein Mann, der ebenfalls genial, gemüthvoll, und begeistert eine Erziehungsidee zur Verbesserung des Menschengeschlechts ausgesprochen obwohl nur in der Theorie aber doch nicht minder einflußreich durch ganz Europa, der auch ebenfalls wehklagte nur weniger über sich als über die Menschen umher, und der ebenfalls ein Buch über sich selbst schrieb, J. J. Rousseau. Aber seine Confessions und obiges Buch, Pestalozzis Lebensschicksale, wie sehr verschieden! Pestalozzi steht in seinen Selbstkenntnissen zwar nicht wie ein Augustinus, auch nicht gerade wie ein Amos Comenius, welche überhaupt in andrer Art reden, aber doch größer als Rousseau da. Seine Demuth, innere Wahrheit, Liebe stehen höher. Ob aber hoch genug? wie wir es gerade bei solchem Manne, der uns so lieb und werth geworden, wünschen möchten? das ist eine Frage, welche das vorliegende Buch beantworten mag. Wir können uns dieser Untersuchung nicht ganz entschlagen, da die Antwort zu genau mit der Würdigung eines Werkes zusammenhängt, das unserer Erziehungswelt wichtig geworden. Auch über sich selbst mag leicht ein Ehrenmann mitunter zu strenge urtheilen, oder den richtigen Gesichtspunkt verfehlen; und so wie Unterz. vor 20 Jahren sagte, daß Pestalozzi und seine Idee sich nicht durchdrungen hätten, so muß er diese Meinung nun-

Digitized by Google

mehr bestätigt sehen, und kann also auch Pestalozzis Urtheil über sein eigenes Werk nicht als ganz richtig und ins Reine gebracht gelten lassen. Wir müssen weiter hierauf eingehen.

Jeder ist nur im Verhältniß zu seinem Zeitalter recht zu erkennen und zu würdigen. Insbesondere sind es die Mängel eines genialen Mannes, was wie bei jedem andern mit den Mängeln seines Zeitalters zusammenhängt. Denn jeder ist ein Kind seiner Zeit, und wer sich auch über sie erhebt, ihr zuvoreilt, auch wohl eine neue herbeiführt, kann sich doch nie ganz ihrer Macht entschlagen; denn er ist Mensch. Und gerade des hochbegabten Mannes, nach dem die Welt hinsieht und hinhört, bemächtigt sich der Weltgeist am ersten, nämlich durch das, was der Welt eignet; man nennt es die Eitelkeit, und niemand wird sich ganz davon frei sprechen. Er bemächtigt sich so des wirkenden Mannes eben in seiner Wirkungsbahn. Die Größe des Mannes ist es nun, daß er in dem Eitlen, das sich in seinem Treiben bewegt, sich selbst ergreife, und hiernach auch in seinem Werke das Eitle von dem Wahren abscheide. Von dieser Größe finden wir in vorliegendem Buche manche Züge, obwohl nicht alle. Wir lesen gleich auf der ersten Seite, wo er von der Täuschung spricht, in welche ihn die vielen Lobredner gleich im Anfang seiner Erziehungsanstalten eingewiegt. „Dieses Lob und dieses Scheingedei„hen kommt mir jetzt beinahe wie eine Zaubererscheinung vor. „Wir lebten im Anfange in einem Taumel von Genuß, Freude, „Ehre und Hoffnung wie in einem Paradiese, und ahnten die „Schlange nicht, die in allen Paradiesen der Erde dem eiteln, „schwachen, verführbaren Menschengeschlecht Fallstricke legt und „seinen Untergang bereitet. Das Scheinglück, das ich hatte, „diente nur dazu, mich dahin zu bringen, die Einseitigkeit und „Schwächen meiner Anlagen, die meine früheren — — Un„glücksfälle verursachten, nicht mit dem Ernst und der Demuth, „die sie mir hätten einflößen sollen, zu Herzen nehmen. Es „diente nur dazu, meine Traumsucht und Unvorsichtigkeit immer „mehr in mir selbst zu verstärken, und in meinem angehenden „Alter abermal den Grund zum Mislingen meiner Bestrebungen

Digitized by Google

„ mit eben dem Leichtsinn und mit eben der Gedankenlosigkeit selbst „ zu legen, durch die ich mein und der Meinigen Unglück in mei„ nen jüngeren Jahren veranlaßt, und ich muß beinahe sagen, „ mit Haaren herbeigezogen habe. Mein Haus, das den höchsten „ Grad der Regierungskraft und die solideste Begründung aller „ seiner Mittel erheischte, hatte bei der Richtung, die es jetzt so „ schnell nahm, keine Spur eines festen Bodens. Die Unbehaglich„ keit, in die ich mich bei meiner Regierungsunfähigkeit versetzte, „ wurde noch dadurch verstärkt, daß ich meinen ersten Gehülfen „ in wissenschaftlicher und pädagogischer Hinsicht Kenntnisse und „ Fertigkeiten und eine Festigkeit in der Anhänglichkeit an die Zwe„ cke meiner Bestrebungen, in so fern sie die meinigen und „ an das Meinige gekettet waren, in einem Grade beimaß, „ der mit meiner Ueberschätzung jedes Guten und jedes Menschen, „ den ich liebte und den meine Idee zu ergreifen schien, vollkom„ men gleich war.“ — Ein edles Geständniß, das uns ein liebevolles Gemüth aufschließt, aber noch immer eine fortgehende Täuschung erblicken läßt! Wir sehen jedoch auch hier noch, daß P. nicht bemerkt, wie er wahre Freunde überhört, andere überschätzt, verständige Erinnerungen vergessen hat, und immer noch als Greis das ins Auge faßt, was ihm nicht das wahre Ziel, seyn kann. An seiner edelmüthigen Liebe, wie er sie auch gegen seinen Hauptgegner darlegt, kann man nur bewundernd hinaufschauen; das Selbstische fällt hier fast ganz so, wie das Christenthum die Gesinnung einflößt, als Opfer der Menschenfreundlichkeit. Ein Vater, wie wenige der Natur nach, gegen seine Pflegesöhne und Lehrjünger, erfuhr er schmählichen Undank, zernichtende Kränkungen, und doch fluchte er nicht sondern segnete, und auch denen, die ihn bald in Druckschriften bald mit Prozessen und das wiederholt verfolgten, bietet er immer noch zur Versöhnung sein Herz. Das ist groß. Um so mehr wünscht man ihn frei von der Schwäche, womit er jetzt noch einseitig für und wider urtheilt. Doch wir wollen dieses ruhen lassen; nur findet sich der Unterz. zu einiger Berichtigung aufgefordert. S. 145 erzählt der Verf. von einem interessanten jungen Manne, der in Wahnsinn gerathen, und

Digitized by Google

schreibt dieses Unheil Einigen in der dortigen Umgebung zu, „die es durch eine nicht bloß männliche sondern auch weibliche, und selber priesterliche Gewandtheit, Thätigkeit, Kunst — dahin gebracht daß dieser junge Mensch in N. (dem Gegner Pestalozzis) den wirklichen heiligen Johannes, und in S. (dem Liebling P.) den leibhaften Antichrist zu sehen glaubte, und in dieser Ansicht sich selbst zum völligen Wahnsinn verlor.“ Diese Beschuldigung ist zu hart. Der Unterz. hat jenen Unglücklichen nachher in Heidelberg kennen gelernt, auch ihn zurecht zu führen sich bemüht, aber aus seinen Aeußerungen sowohl als aus seinem steigenden Wahnsinn geschlossen, daß ein physischer Grund dazu früher in ihm liegen mochte, daß aber auch S. früheres Betragen gegen Vater Pestalozzi dem kindlich fühlenden Fremdling als höchst widrig aufgefallen, also doch nicht ganz schuldfrei an der Befestigung seiner fixen Idee war. — Die Urtheile, welche P. weiter unten (S. 236 fgg.) über Knaben und Jünglige fällt, die sich nicht erbitten ließen in seiner Armenanstalt zu bleiben, sind insoweit unpsychologisch und zu hart, als er neben dem allerdings bösartigen Undank das natürliche Sehnen der Jugend aus der Schule hinaus in eine neue Lage nicht in Anschlag bringt. Allerdings ist schrecklich genug für den Wohlthäter und Vater die Erfahrung, „daß kein Brod in der Welt so hart ist, als dasjenige, was unglückliche Eltern von hartherzigen Kindern zu erbitten genöthigt sind.“ Das soll aber auch weder ein Vater noch ein Erzieher; und wenn er mit solchen Bitten; doch um Gottes willen bei ihm zu bleiben, in den Zögling eindringt, so macht er sowohl diesen als sich zum Mittel, und erregt in ihm das widrigste Gefühl. Uberhaupt scheint nicht genug bedacht zu seyn, daß es ein Gewinnen und Festhalten von Zöglingen giebt, das nichts anders ist als Menschenopfer. Daher finden wir jene Klage P. nur in so fern gerecht, als Andre etwa im Hintergrunde standen, welche den Kindern Unzufriedenheit und Undank einflößten. — Diese Züge beweisen schon hinlänglich, daß P. in seinem Urtheile über die Männer seiner Umgebung noch immer nicht unbefangen ist, so großmüthig er sich auch übrigens über seine Beleidiger äußert.

Digitized by Google

Das deutet mit darauf hin, daß er immer noch nicht mit dem Ziel seiner Bildungsanstalten im Reinen ist, und bei seinem Herzen voll Menschenliebe doch immer noch nicht das Eine im Auge hat, was Noth thut.

So war es schon in früherer Zeit, wie sich mehrere, unter diesen auch der Unterz. an Ort und Stelle zu Iferten überzeugten. Pestalozzi selbst war gegen die Bildung der Ausländer eingenommen; und diejenigen Lehrer seiner Anstalt, welche lieber auf Wissenschaften herab als zu ihnen hinauf sahen, wurden in solchem Dünkel von ihm selbst bestärkt. Jetzt freilich gesteht er davon einiges ein. Er redet „von der Herrschaft, welche Modemeinungen, die einen Grad von einseitiger Wahrheit hatten, gewonnen" — „von den unklaren Ideen eines träumerischen Philosophirens, wodurch sie sich verstiegen, und wie sie ihn in fremdartige Kulturansichten geführt, in seinen Lebensbestrebungen verwirrt gemacht, und selbst von der Reinheit, Einfachheit, und Ungeduld ihrer ersten Bestrebungen durch Zeitverführung und Scheinglück abgelenkt, unter einander selbst aber in ihrem Innersten getrennt worden." Allein weder den Mangel in den Kenntnissen, welche wir von den Lehrern in Erziehungsanstalten zu fordern gewohnt sind, noch seine eigne Schwäche in dem Zutrauen zu Lehrern, welche solchen Forderungen nicht entsprechen, finden wir genugsam bemerkt. Das Betragen einiger Lehrjünger gegen den Lehrherrn, oder vielmehr der Söhne gegen den Vater, war allerdings unwürdig. Er klagt darüber wie sie bei seiner Unfähigkeit das Haus zu regieren sich doch „in Rücksicht auf ihre eignen dießfallsigen Schwächen beinahe allgemein so blind, als sie sich in Rücksicht auf die seinigen sehend bewiesen, und daß bald jeder geglaubt, er könne es besser regieren." Er klagt weiter über die Heterogenität der Glieder des Hauses wie sie schon in Burgdorf gewesen und später noch ärger geworden, besonders als der Streit zwischen Schmid und Niederer öffentlich ausbrach. Da trat nun wiederum das Böse des Zeitgeistes hinzu, der gern alles, auch was in der Stille des Hauses bleiben sollte, durch Druckschriften unter die Leute gebracht sieht, und so wie der Pöbel dem Pöbel zum Spektakel ist, wenn er sich auf der Straße

Digitized by Google

herum schimpft und schlägt, ebenso Schmähungen und Verläumdungen bedeutender Männer zum Besten giebt. Auch jene Männer, Erzieher! erniedrigten sich zu solchem Skandal; ihr Vater Pestalozzi wurde von ihnen selbst vor das „Servum pecus des John Bull“ (S. 221) hervorgerissen. Seine Liebe entschuldigt auch hier noch grobe Mißhandlungen, die er erfahren mußte. Ein Mißgriff und Urtheil hatte zu dem andern geführt. Mit Recht klagte er über ökonomische Thorheit, daß seine Anstalt eine Buchhandlung und Buchdruckerei angelegt, (S. 64 fgg.) die denn „im Dienst der Fehde, und mit sanscülottischem Frevel dafür mißbraucht war;“ und er freut sich (S. 91), wie „dem Skandal seiner Buchdruckerei“ ꝛc. ein Ende gemacht worden. Ein wackerer Freund in seiner Anstalt, auf dessen verständigen Rath P. sonst viel gab, hatte ihm von Anfang dieses Unternehmen auf das bestimmteste widerrathen. Dann klagt er weiter, (S. 57) alle Glieder seines Hauses hätten schrankenlos gegen ihn gefehlt, und wären in eine Täuschung gegen sich selbst gefallen, daß er ihre Handlungsweise noch selber zu entschuldigen genöthigt sey. Ihm, dem Vater Pestalozzi ist es Ernst, seine ehemaligen Kinder wieder an sein Herz zu drücken, und was er auch jetzt noch in diesem Buch gegen die Mißhandlungen gesagt hat, besonders in dem herzzerreißenden Trauerrufe am Schluß, das würde er gewiß am ersten selbst in Vergessenheit bringen, wenn sie freundlich zu ihm zurückkehrten. Er schreibt früher: (S. 119 fgg.) „Es geht ein Gottesgericht hoch über alles Thun unserer Leidenschaften einher. Wir sind alle Sünder, und es steht uns allen wohl an, über uns selbst strenger als über unsern Nächsten und Nebenmenschen zu richten. — — „Lasset uns beiderseits bedenken die Versöhnung, die wir suchen, geht wahrlich nicht aus der Beschönigung der Fehler unserer Vorzeit, sie geht einzig und allein aus der Erneuerung unserer Selbst zu einem bessern Leben hervor. — — Wir müssen sie in der Reinheit und Wahrheit der Besserung unserer gegenwärtigen und künftigen Tage — und in der derselben vorhergehenden Liebe zu erzielen suchen.“ Solche Herzensworte in solchen Leiden sind des Aufbewahrens werth. Wir wollen

Digitized by Google

seine letzteren Erklärungen weiter nicht berühren, weil wir gerne alles vergessen sähen, und nur bemerken wollten, welchen Antheil an der Entstehung und Führung dieser ärgerlichen Streitigkeiten der Zeitgeist trägt, und wie Pestalozzi's Herz sich zur Schwäche verleiten ließ. Denn mitten im Kampfe gegen den schlechten Zeitgeist und mitten im Eifer für einen besseren entging er nicht ganz seinem Einfluß. Doch ließ er sich in anderer Hinsicht auch nicht von ihm verblenden. Besonders gereicht es ihm zum Ruhm, daß er sich von der revolutionären Denkart seiner Zeit, und das mitten in den Bewegungen der Schweiz, frei erhielt. Obgleich nicht ganz unbewegt, stand er doch bei seiner männlichen Rechtlichkeit und freisinnigen Achtung für das Bestehende fest. Dieses sagte mir schon im J. 1803 ein Privatzeugniß meines sel. Schwiegervaters Jung-Stilling, als dieser damals Pestalozzis persönliche Bekanntschaft zu Burgdorf machte, und P. sich noch schriftlich bemühete, ihn sowohl von seiner religiösen als politischen Denkart zu überzeugen, nach welcher er das Heil des Menschengeschlechts nur durch Bildung von innen heraus im Geiste des Christenthums suche. Auch die Verhältnisse, in welche Pestalozzi mit Staaten und Regenten kam, bewährten seine loyalen, selbst den Demokraten achtungswerthen Grundsätze; und wie er von hohen Häuptern in Ehren gehalten wurde, namentlich von dem Kaiser Alexander, von dem er nur mit herzlicher Ehrfurcht redet, das wird auch in diesem Buche berührt. (z. B. S. 76 fg.) Gleichwohl mußte er Klage führen, daß die Demagogie in sein Haus eingedrungen, um die Größe seines Unglücks voll zu machen, daß unter Gliedern desselben „dieser Absolutismus im Absprechen über Tageserscheinungen im Zeitpunkt des belebtesten Freiheitsschwindels, in den seine Bestrebungen fielen, wie er vielleicht seit Jahrhunderten nicht so allgemein gewesen, auf die Zwecke ihrer Vereinigung um so verderblicher gewirkt, weil der Geist der Anmaßung sich auch in die Herzen jüngerer Leute, die sich der Erziehung widmeten, einschlich ꝛc.“ Es brachte sogar dieser Geist des Unheils Bewegungen in seiner eignen Anstalt hervor (S. 62. 97. 106. 109. 223. 232.), welche auch dort zeigten, wie sich

Digitized by Google

die Härte der Selbstsucht unter die Namen von Recht und Wahrheit zu verstecken pflegt. Aber warum griff er nicht durch? Oder, da er sich seiner Unfähigkeit ein solches Haus zu regieren bewußt war, warum hielt er sich nicht an Freunde, deren Einsicht und Trefflichkeit ihm bewährt war? Wer sich in allen oder doch den meisten Lehrern, die er anstellt, immer getäuscht findet, und dann über Bevormundungen klagen muß (wie S. 15. 91. 131.), hat immer noch eine Schwäche in sich zu erkennen, die so lange, als er die Schuld mehr außerhalb sucht, ihm noch nicht klar geworden ist. — So steht Pestalozzi noch jetzt da in seinem Urtheil über die Lehrer seiner Anstalt.

Und wie verhält es sich nun mit seinem Urtheil über seine Anstalt selbst? Er hatte sie nie recht gekannt, und sie war ihm immer fremder geworden. Sein Genius war schaffend aber nicht ordnend und regierend. Er war nie mit Zweck, Mittel, nie mit seiner Idee im Klaren. Darum verstand er auch seine Lobredner nicht. Denn sie hatten recht, daß sie das Große seiner Idee mit Begeisterung ergriffen; sie ließen es aber dabei nicht an Erinnerungen fehlen, wenigstens waren die meisten nicht so unbedingte Lobredner als P. meint. Hätte er nur unbefangner, auf so manchen Tadel über seine Anstalt und über die Art, wie seine Idee dort sollte verwirklicht werden, wie auch auf so manche Winke und Rathschläge anwesender oder entfernter Beobachter geachtet, wie ganz anders würde sich seine Anstalt gebildet haben! Das alles ließ sich belegen, wenn es sich der Mühe verlohnte, mit allerlei Möglichkeiten zu unterhalten. Hier müssen wir nur darauf hinweisen, daß Vater Pestalozzi auch seine letztere Anstalt für arme Kinder nicht recht gekannt zu haben scheint, und also immer noch nicht seine Erziehungsidee im Klaren hat. Wie sich in der Armenschule seine Elementarmethode bewährt hat, rühmt er gewiß nicht mit Unrecht, da (S. 205.) „innerhalb zwei Jahren einige Knaben und Mädchen in den elementarischen Fächern so weit kamen, daß sie den Grad der dießfallsigen Kenntnisse, auf dem sie standen, jüngeren Kindern und sogar erwachsenen Personen so weit einzuüben

Digitized by Google

im Stande waren, daß man sie ohne alles Bedenken hierin als Lehrer der jüngeren benutzen konnte.“ Wenn wir aber (S. 212.) lesen, „daß manche mit einer Freiheit und Unbefangenheit in der Mitte ihrer Lehrlinge dastehen, die einen größeren Grad eines psychologisch entwickelten Tacts im Erziehungswesen vorauszusetzen scheine, als man denken sollte;“ so müssen wir besorgen, der liebevolle Armenvater hat mehr in den Kindern gesehen, als wirklich ist, und wünschten wenigstens Zeugnisse von unbefangnen Beobachtern dabei zu lesen. Auch blickt die Vorliebe zu seinem Rathgeber bei dieser Anstalt überall hindurch. — So sind wir also berechtigt, Pestalozzi's jetzige Beurtheilung seiner Anstalten für nicht ganz unbefangen, für nicht ganz begründet, für nicht ganz richtig anzusehen. Vieles verwirft er mit Recht, manches aber auch tadelt er einseitig, so wie er manches einseitig lobt. Hierin eben zeigt sich der Hauptfehler. Wollen wir diesen Fehler zur sorgfältigen Würdigung jener Erziehungsidee bestimmter erfassen, so müssen wir diesen Erziehungsmann noch bestimmter im Verhältniß zu seiner Zeit betrachten.

Seit der Mitte des 18ten Jahrhunderts waren große Verbesserungen in dem Schul- und Lehrwesen geschehen; die Grundsätze von Locke und Rousseau waren von deutschen Pädagogen in einige Anwendung gebracht worden, und es hatte sich eine Ahndung von dem außerordentlichen Erfolge erzeugt, welche die Naturgemäßheit in Erziehung und Unterricht bewirken müsse; insbesondre versprach man sich das Heil von dem Verstand und dessen möglichster Aufklärung. Jenes Zeitalter erhielt hiervon sogar den Namen. Dieser Gedanke wurde für die pädagogische Welt zur begeisternden Hoffnung, als Basedow ihn durch sein Philanthropinum mit Einem Schlage auszuführen versprach. Als sich dieses noch so im frischen Aufstreben bewegte, und Lehrer von Dessau, wie Salzmann, die Sache noch besser wirklich machten, so nahmen die warmen und denkenden Menschenfreunde mehr oder weniger Antheil daran, und der edle Schweizer erklärte sich schon damals auf eine Art, daß man

Digitized by Google

hätte sehen können, wie sich auch in ihm eine Erziehungsidee zu bilden anfing. In Iselins Ephemeriden der Menschheit 1780 sprach er warm aus, wie er in der Religion den Grund aller Bildung erkannte: „Der Glaube an Gott ist die Quelle der Ruhe des Lebens, die Ruhe des Lebens ist die Quelle innerer Ordnung, die innere Ordnung ist die Quelle der unverwirrten Anwendung unserer Kräfte, die Ordnung in der Anwendung unserer Kräfte wird wiederum Quelle ihres Wachsthums und ihrer Bildung zur Weisheit, Weisheit ist die Quelle des Menschensegens. So ist der Glaube an Gott die Quelle aller Weisheit und alles Segens, und Bahn der Natur zur reinen Bildung der Menschheit.“ Das wollte er auch in die Ausführung bringen, wie er 21 Jahre später in seinem Buche: Wie Gertrud ihre Kinder lehrt, die Religion d. i. den kindlichen Glauben zum Grunde legt; und das spricht sich überall in seinem Denken und Thun aus. Frühe begann auch sein Lehrerleben unter großen Opfern und in unsäglicher Beschwerlichkeit. Das rief in ihm denn hauptsächlich den Gedanken hervor, daß man den Menschen nur aus seiner Unbehülflichkeit erwecken und durch Selbstdenken vom Frühesten an sich selbst geben müsse, wenn er sein Heil finden solle. Nicht das, was das Kind lernt, sondern die Art, wie es lernt, gebe ihm die wahre Bildung, um in der Welt an seinem Ort recht zu stehen. Das Beste aber leiste der Elementarunterricht, welcher das Anschauungs- und Denkvermögen durch Form, Zahl, Wort in sein rechtes und vollkommnes Leben versetze; die Methode also sey es, wovon man alles Heil zu erwarten habe. Diese Erziehungsidee war etwas Neues; der Schöpfer derselben ist Pestalozzi. Es fanden sich bald einige Freunde um ihn, welche sie aufnahmen, und begeistert von derselben, nur nicht genug wissenschaftlich gebildet, sie zu verwirklichen suchten. Da begann zu Burgdorf ein ganz neues Erziehungsleben, welches bald Beobachter von nahe und ferne herbeizog. Diese neue Erscheinung in der Pädagogik war an der Zeit, und man versprach

sich mit Recht viel von der Sache, wenn gleich die dortige Anstalt, auch nachdem sie nach Münchenbuchsee und Iferten verpflanzt war, vieles zu wünschen übrig ließ. Jene große Idee in ihrer ersten Verwirklichung war es, was Lehrer und Lernende und Beobachter vom Auslande dorthin zog; das war es auch, außer der persönlichen Trefflichkeit des geistvollen Erfinders, was in jener guten Zeit des frischen, einträchtigen Strebens dort fast alle Fremde für die Sache gewann. Man gewahrte eine Kraft, welche viel versprach, und man sah schon etwas Neues werden. Wohl war es auch mitunter „Mode (n. S. 68.) auf deutschem und französischen Boden Kinder von allen Seiten dorthin zu schicken" — und wohl „ging es dort in Rücksicht auf Geldressourcen und ehrenhaftes Lobgeschwätz forthin seinen alten Schein- und Trug- und Glanzweg:" aber so allgemeinhin ist dieses Urtheil ungerecht sowohl gegen die dortigen Einheimischen als gegen die Fremden; bei manchen mag es der Fall gewesen seyn, bei vielen war er es gewiß nicht, und viele kamen nicht wegen der Mode, obwohl wegen des Rufes dorthin, und brachten den gehofften pädagogischen Gewinn von da in ihre Heimath zurück. Es war ein schönes, gemeinsames Streben, wovon der Unterzeichnete noch zu Iferten im J. 1808 Zeuge war, als es der Dämon der Zwietracht noch nicht gestört hatte; und Vater Pestalozzi hat ganz recht, wenn er noch jetzt von der Begeisterung spricht, womit seine Idee ihn und Andre ergriff. Es ist wahr, „daß Männer, die in jenem Zeitpunkt eine bedeutende Stimme hatten, in der Elementarmethode ein sehr kraftvolles Geist- und Kunstbildungsmittel zur naturgemäßen Entfaltung der menschlichen Anlagen anerkannten." Aber es ist nicht ganz in der Beschränkung, wie S. 13. steht, richtig, sondern nur als Anfang einer immer weiter zu führenden Entfaltung, die bei weitem nicht mit den Schmidschen Lehrbüchern der Formen- und Zahlenlehre ihr Ziel erreicht hatte, und die in dem Buch der Mutter, so treffliche Winke die Vorrede auch giebt, eine ganz verfehlte Richtung genommen. Die zuerst

Digitized by Google

erschienenen Lehrbücher für den Unterricht in den Zahlen- und Maaß-Verhältnissen im J. 1803 von Herrn Krüsi, einem der ersten Lehrer — in doppeltem Sinne — die aus der Pestalozzischen Anstalt hervorgegangen, dermalen Director der Cantonschule in Trogen, sind noch bis jetzt als elementarisch in dem Gebrauch bewährt; und wenn gleich die Methode durch Hrn. Schmid mehr genetisch geworden, so sind doch auch seine Lehrbücher längst übertroffen; es kam hier überhaupt darauf an, die Methode des Elementarunterrichts selbst in einen eben so gedeihlichen Entwickelungsgang zu setzen, als das was er bewirken sollte. Dazu war die Anstalt in Iferten ganz angelegt. Warum gerieth sie doch in falsche Richtungen, Hemmungen und in solchen Rückgang? Wir lesen (S. 21.) P. achtungswerthes Bekenntniß: „Ich war selber in Rücksicht auf den einzigen Punkt unsers Unterrichts, in welchem die Eigenheit meiner Ansichten und Grundsätze durch die Kunstmittel der vereinfachten Zahl- und Formenlehre unterstützt und elementarisch ausgeführt war, der ungewandteste und ungeschickteste aller Schüler. Ich konnte weder rechnen, noch zählen, noch messen. Das Gefühl des hohen Bedürfnisses der Vereinfachung von diesem allen lag nur wie eine innere, zwar sehr belebte Ahnung, aber auch durchaus ohne alle Spur irgend einer praktischen Kraft für die Bearbeitung dieser Elementarmittel in mir.„ Und diese Ahnung hat ihn bis in sein Alter erfüllt, und zu den leidensvollen Opfern einer Armenanstalt getrieben, oder vielmehr, wie Schmid es wollte (S. 186.), „einer Bildungsanstalt für Lehrer und Lehrerinnen, die im Stande gewesen wären, die elementarischen Grundsätze der Erziehung und des Unterrichts praktisch in der Anstalt vollendet auszuführen, und dadurch die Idee der Elementarbildung in der Anstalt selbst zu einer Vollendung zu erheben, aus welcher die Anwendungsmittel derselben auf wissenschaftliche Kenntnisse und Kunstfertigkeiten gleichsam von selbst herausgefallen wären.“

Warum hat doch P. nicht so manche Erinnerungen, die er immer gerne hörte, auch wirklich beachtet? Es wurde ihm gar

Digitized by Google

wohl von Männern des Faches bemerkbar gemacht, wie weit jene Elementarmethode der Entwicklung aus dem Innern gehen könne, und wo sie ihre Gränze habe, wo der Unterricht historisch seyn müsse u. dgl. Auch der Unterz. hatte Gelegenheit in einer seiner Unterredungen mit dem verehrten Manne einer Lieblingsidee desselben, wie er jene Grundsätze auch auf den Sprachunterricht anzuwenden gedachte, manches entgegen zu setzen, das er nicht widerlegte. Warum ließ sich dieser umfassende Geist doch so in die elementarischen Formen der Formen einengen, und warum verlor er doch das frühere Großartige mehr und mehr aus den Augen? Hätte er auf den Rath so verständiger Freunde, wie Mieg, den er auch wegen seines Vermittlungsgeschäfts (S. 72) rühmt, und so noch einiger geachtet, und sich nicht dem jungen Manne hingegeben, der wenigstens jenen weit nachstand, so hätte sich der gute Keim in seiner Anstalt gut entwickelt, und sie wäre wahrscheinlich eine Bildungsschule in höherem Style geworden. So aber gerieth das Institut zu Iferten auf die wunderlichsten Abwege. Es wollte Allen Alles seyn, Alles lehren, was nur verlangt wurde, die ersten Anfangsgründe wie die höheren Wissenschaften, die alten Sprachen wie die modernen Realien, — es wollte Kindern und Erwachsenen, ganz rohe Jünglingen und reifer Gebildeten gerecht seyn, und den verschiedenartigsten Forderungen zugleich genügen. Die anfängliche einfache Bahn war verloren. Die fremdartigsten Elemente trieben sich durcheinander. Der Schöpfer der Anstalt kannte sie nicht mehr; sie war eine andre geworden, ehe er es noch wußte. Es war Verfall hier, Verfall da. Die gerechten Forderungen für die Zöglinge blieben unbefriedigt; noch suchte man diese nur dort festzuhalten, den Fremden die Mängel möglichst zu verdecken, mehr zu versprechen als man halten konnte, wie es selbst in den Geständnissen des Buches vorliegt. Er selbst, Pestalozzi, nur blieb als die Kraft, welche anzog und band, bis auch ihr magnetischer Kreis aufhörte.

Digitized by Google

Ja, wäre er nur mehr in seiner Idee geblieben! Er hatte in der religiösen Bildung die Seele der wahren Erziehung erkannt, und vielleicht stärker, als seine Zeitgenossen: aber der Zeitgeist, welcher alles in die Verstandesbildung setzte, hatte ihn mehr und mehr davon abgezogen. Sein Buch: Wie Gertrud ihre Kinder lehrt (1801) und der erste Brief insbesondre spricht in herrlicher Begeisterung über das Werk, an daß er damals „schon über 30 Jahre Hand angelegt." Da war er schon nicht mehr zufrieden mit seinem Lienhard und Gertrud, auch nicht mehr mit seinen Nachforschungen über den Gang der Natur in der Entwicklung des Menschengeschlechts. Aber gerechtfertigt wird doch nun der Freund, der ihm damals mit schweizerischer Treuherzigkeit sagte. „Aber nicht wahr P. Sie fühlen doch jetzt selber, daß Sie damals, als sie dieses Buch schrieben, nicht recht wußten, was Sie wollten?" — Leider, ist das nicht besser geworden, da er mehr in die Meinung gerathen ist, als ob es nur der Verstandesentwicklung bedürfe, um dem ganzen Geschlechte mit einem male zu helfen. So kam er sogar in den Wahn, daß in dem Wörtchen „Miß!" alles Heil liege. Denn wer richtig anschaut, hiernach richtig denkt, hiernach richtig spricht, wer den rechten Winkel und das Quadrat bestimmt erkennt, der weiß auch das Rechte und Unrechte haarscharf zu unterscheiden, Wahrheit und Irrthum unverworren zu sehen, und der kann nur das Wahre lieben, das Rechte wollen und das Gute thun. Er legt den Maaßstab an alles an, was er denkt und will, bestimmt sich hiernach in seinem ganzen Gemüth, und ist ein kräftiger und vortrefflicher Mensch. An solches Messen gewöhnt der Elementarunterricht in Zahl, Form, Wort, daß hierdurch die Erziehung gleichsam mechanisirt wird wird (wie P. den Ausspruch eines franz. Vollziehungsrathes: Vous voulès méchaniser l'éducation mit den Worten aufnahm: „er traf den Nagel auf den Kopf"). Also bedarf es nur der Elementarmethode, um dem ganzen Menschengeschlecht zu

helfen. Dahin führte ihn „das Pulsgreifen der Kunst, die er suchte.“ — Zu dieser Einseitigkeit verleitete der Zeitgeist, den Mann, der etwas Größeres in der Seele trug. Dieses Größere wirkte noch immer in seinen religiösen Reden bei Lehrern und Zöglingen fort; aber, wir wiederholen es, wie ist es doch gekommen, daß er, der wohl fühlte, wie das menschliche Herz einer Heilung bedarf, und der über das menschliche Verderben, auch ohne sich selbst zu schonen, laute Klagen führt, es ist nicht ganz ins Auge gefaßt? Noch immer ist er nicht, nach vorliegendem Buche zu urtheilen, zur rechten Erkenntniß seiner selbst und seines Strebens gekommen. Wenn sie aber dem fehlt, der eine große Lebensidee in sich trägt und das mit großer Liebe, so ist das zwiefach zu beklagen. Und er verdiente sie so sehr, auch zu seinem Troste in seiner Alterstrauer über einen verfehlten Lebensplan.

Ehrwürdiger Vater Pestalozzi, deine Anstalten waren verfehlt, aber dein Wirken, deine Lebensidee ist nicht verloren. Zwar vermag der einzelne Mensch nichts, und wenn er glaubt für sich und durch sich der Welt das Heil zu bringen, so geht er sammt seinem Werke unter. Denn die Erlösung ist gebracht, nur einer ist der Erlöser, und nur in seinem Reiche ist es uns vergönnt zum Heil der Menschheit fortzuwirken. Wer außer diesem noch so viel zur Verbesserung der Menschen zu thun vermeint, von dessen Thun bleibt höchstens nur eine bald verschwindende Wellenschwingung im Strome der Zeit. Niemand hat aber zu solchem Wahn mehr Recht, wenn wir so sagen dürfen, als der die Erziehungsidee mit einer neuen Begeisterung erfaßt hat. So war es bei Amos Comenius, so war es obwohl in einem niedrigen Standpunkt bei Basedow, und so ist es in einem höheren bei Pestalozzi. Mag denn vieles in der Pestalozzischen auch dahin schwinden, etwas wird bleiben, und etwas Treffliches. Erst wenn man durch die in Völkern, Familien und Einzelnen immer lauter sprechende Erfahrung zu der Erkenntniß allgemeiner kommen wird, daß die Verstandesbildung ohne ein Gott geweihtes Herz kein Heil bringt, dann wird das künftige Geschlecht das, was das jetzige mehr im Dün-

Digitized by Google

kel und Schein besitzt, Aufklärung, in der Wahrheit besitzen. Keinem Stande, keinem einzeln Menschen darf sie versagt werden, aber daß sie es wahrhaft jedem sey, daß die Jugendbildung ein wahres Fortschreiten werde, dazu bedarf es noch mehr als jenes Elementarunterrichts. Dann aber, wann dieses hinzukommen wird, — der Unterz. gedenkt im nächsten Heft seine Hoffnungen hierzu mitzutheilen — wird unsers Pestalozzis Namen erst recht im Segen glänzen.

Schwarz.

Digitized by Google

Miscellen.

1.

Weitere Nachrichten über das Schulwesen der freien Stadt Frankfurt.

a.

Die Töchterschule, von dem Frauenverein zu Frankfurt a. M. gestiftet und versorgt.

Diese wohlthätige Anstalt, welche der Unterzeichnete als Augenzeuge kennt, verdient nachträglich zu den in diesem Hefte mitgetheilten Nachrichten von dem Schulwesen der freien Stadt Frankfurt bekannt gemacht zu werden. Es ist uns Folgendes über die Entstehung und Einrichtung dieser Anstalt von guter Hand zugekommen.

„Als zu Ende d. J. 1813 die verbündeten Heere sich unserer Vaterstadt naheten, entstand auch hier, wie fast überall, ein Frauenverein zur Linderung der Kriegsnoth. Die Begeisterung der Zeit verschaffte uns viele Mittel; aber schnell drangen die Heere vorwärts, der Kriegs-Schauplatz entfernte sich von uns, zur Linderung der Krieger konnten die anvertrauten Gaben nicht mehr verwendet werden, und sie wurden daher zur Linderung des Kriegselends dem Sinne der Geber gemäß verwendet, indem damit theils durch Einquartierung verarmte, theils am Nervenfieber krank darnieder liegende Arme unterstützt wurden."

Digitized by Google

„So kam ein Kreis von Frauen, den der Wunsch Elend zu lindern verbunden hatte, in die Hütten der Armen. Sie spendeten reiche Gaben, sorgten für Arzneien, Betten, Wäsche, stellten den zerstörten Hausrath her, gaben den Frauen Näh- Strick- und Spinnarbeit, bemühten sich nicht ohne Erfolg um Arbeit für brodlose Hausväter, und glaubten nun wäre gründlich geholfen. Doch bald wanderte Bettung und Wäsche wieder in das Pfandhaus, und die Möglichkeit durch Arbeit sich mühsam das Brod zu verdienen, ward von Vielen nicht benutzt. Da ward es ihnen klar, daß die Mehrheit der Armen ihre Tage nicht in höherem Sinne der Sorgenlosigkeit, sondern im schlaffen der Gedankenlosigkeit hinbringen; und bei dem Anblick der an Geist und Herz verwahrloseten Kinder, deren Verwilderung für ihre Zukunft auf Erden und für das Heil ihrer Seelen zittern machte, erbebte ihr Herz, und sie fühlten, daß um Menschenelend zu lindern es nicht hinreichend sey, den Hunger zu stillen und die Blöße zu decken wie es aber herrlich seyn würde, sich einst sagen zu können: Gott segnete unser Bemühen, und ließ Seelen durch uns errettet werden."

„So entwickelte sich die Idee, eine Schule für Mädchen aus den ärmsten und moralisch gesunkensten Familien zu errichten, deren Hauptzweck kraftvolles unermüdetes Entgegenwirken wider alles, was die Kinder zu Hause hörten und sähen, seyn sollte. Und wie wäre dieß anders zu bezwecken, als indem man der Kinder Herzen religiös bildete, sie zu den Quellen lebendigen Wassers hinführte. Auf den Grund evangelischer Wahrheit, dem Worte dessen vertrauend, dem alle Gewalt gegeben ist, und der gesagt hat: Lasset die Kindlein zu mir kommen und wehret ihnen nicht; denn ihrer ist das Himmelreich — ward daher die Schule erbaut."

„Eine christliche Schule, frei von allem Confessions-Unterschied, sollte es werden, und der darin ertheilte Unterricht nichts enthalten, was außer dem Apostolischen Glaubensbekenntniß liege; aber frühe sollte das Kind geübt werden, religiös

Wahrheiten nicht als etwas nur Sonn- und Feiertage Angehendes, nicht als etwas nur zu Erlernendes anzusehen: sie sollten im Glauben erzogen werden, und in der Furcht Gottes wandeln, bis die Herzen, geläutert und umgewandelt, aus freier Liebe den schmalen Pfad betreten. Zu den Arbeiten ihres Standes und Berufes sollten sie mit Fleiß angehalten und ihre Verstandeskräfte entwickelt werden, um dem Gemüthsleben fördernd zur Seite zu stehen, aber bewahrt sollten sie bleiben vor jener Unheil bringenden Sucht vieler Volksschulen in der neueren Zeit, wo durch Vielwisserei das Volk soll aufgeklärt werden, dadurch aber mit seinem Stand und Beruf in unselige Disharmonie kommt."

„Unter der Leitung sachkundiger, würdiger Männer ward nun ein Schulplan entworfen, nachdem der Frauenverein zu einer bleibenden Frankfurter Armenanstalt geworden war (wie die Beilage Nr. 1. dieses angiebt), dessen wesentlicher Inhalt in der folgenden Nr. 2. im Auszuge enthalten ist, der Schul- und Studien-Inspection vorgelegt, und auf deren Vortrag von Seiten hohen Senats unter den 23. Mai 1825 dem Frauenverein die Erlaubniß zur Errichtung einer Schule für arme Mädchen gegeben."

„In einem gemietheteten Local, wo außer den Schulstuben eine Wohnung für den Lehrer, Johann Rauch, seine Frau und seine Schwester, die das ganze Lehrerpersonale bilden, sich fand, ward nun die Schule unter Erflehung des göttlichen Beistandes am 17. April 1815 mit 30 Kindern eröffnet, geräuschlos, in Gegenwart der Wenigen, die mit ernstem Eifer die Sache gefördert hatten. — Am 2ten Jan. 1816 wurden 20 andere Kinder aufgenommen, und so die nicht zu überschreitende Zahl von 50 Mädchen vollzählig."

„Die Schule gedieh, fand Theilnahme und Beifall im Publicum, Gott lenkte die Herzen der Administratoren des Fleckschen Nachlasses, daß sie den Bitten der Vorsteherin Gehör gaben, und für diese Schule ein eignes Haus bauen ließen. — Johann Fleck war ein kinderloser sehr vermögender Mann,

Digitized by Google

der kurz nach der Errichtung der Schule, welche er seines Beifalls würdigte, starb, und sein ganzes Vermögen ohne specielle Bestimmungen den Armen hiesiger Stadt hinterließ. — Die Schenkungsacte darüber ist den 30. Januar 1817 unterzeichnet. Am 8. Februar 1817 wandten sich die Vorsteherinnen bittend an den Senat, um unentgeldliche Ueberlassung eines Stadtplatzes zur Erbauung dieses Schulhauses; am 18. März 1817 ward deren Bitte auf verfassungsmäßigem Wege gewilligt, und ein ansehnlicher Flächenraum (für Haus und Garten in einer freien gesunden Lage) unentgeldlich überlassen. Am 24. Juni desselben J. wurde nun in Gegenwart der Autoritäten, von Geistlichen der drei christlichen Confessionen, vieler theilnehmenden Menschen, der Legung des Grundsteines als religiöse Feier begangen, und einer der Geistlichen hielt eine Rede."

„Am 16. August des folgenden J. 1818 war alles vollendet. „Bis hierher hat der Herr geholfen," so sprach es laut in den Herzen aller derer, die sich zu diesem Werk verbunden, und des Herrn Segen zum ferneren Gedeihen der Anstalt erflehet. Es vereinigten sich wieder geistliche und weltliche Behörden mit uns. Dem Herrn wurde das Haus geweihet, auf daß sein Wort fort und fort darin gelehrt würde. Sein Beistand, die Leitung des heiligen Geistes wurde erfleht." *)

„Schmerzhafte Erfahrungen, welche die Vorsteherinnen rücksichtlich mancher Eltern der Kinder machten, die der Bestimmung zu dienen sich heimlich und offen widersetzten, verursachten den später gefaßten Beschluß:

„„Jedes Mädchen, welches von seinem Austritt aus der Schule sechs Jahre ununterbrochen dient, und ohne Bewilligung der Frau Pflegerin der Schule weder einen Dienst verläßt noch einen neuen annimmt, erhält, wenn ihr Betragen so war, daß nach gewissenhafter Prüfung der Vorsteherinnen

*) Es sind 2 helle, geräumige Schulzimmer, eins für den Sommer und eins für den Winter, und auch die Wohnung für den Lehrer und seine Familie ist bequem.

Digitized by Google

sie für würdig erklärt wird, ein Geschenk von 75 Gulden, in die hiesige Sparkasse niedergelegt, von welchen sie jedoch, es sey denn daß sie sich verheurathet, vor angetretenem 30. Lebensjahr weder Capital noch Zinsen erheben darf.""

„Ich komme auf den früher angeführten Zweck der Schule: Kinder aus den gesunkensten Familien darin aufzunehmen. Als das Werk im Vertrauen auf den göttlichen Beistand begonnen wurde, hoffte man durch treue liebevolle Aufsicht den Sieg über die verkehrte Liebe der Eltern zu den Kindern zu erringen; doch die Erfahrung hat uns vielfach das Gegentheil gelehrt. Da wo die sittliche Verdorbenheit der Eltern nicht aus Schlaffheit und Unverstand, sondern aus Bosheit und Verstocktheit hervorging, war all unser Bemühen umsonst; kaum gesäet wurde der Same wieder vertreten. Für Kinder solcher Eltern bleibt, um sie zu retten, nichts übrig als sie von ihnen zu trennen. Zu dem Ende wurde im J. 1824 in einem Nebengebäude des Schulhauses eine Einrichtung getroffen, um 8 Kinder von solchen Eltern, wo nur das nachtheiligste Entgegenwirken zu erwarten wäre, aufzunehmen, die unter der Aufsicht einer Pflegemutter Kost, Wartung und Pflege, hierzu alles übrige, den andern Schulkindern gleich, erhalten. Es ist dies eine Privatanstalt einer hiesigen Bürgerin." *)

„Aber auch Erfahrungen freudiger Art haben die Pflegerinnen der Schule gemacht. Wo noch irgend ein schwach glimmender Funke von Gottesfurcht in den Eltern ist, ein Auffassungspunkt, da kann es mit Gottes Hülfe gelingen, daß die Kinder vortheilhaft auf die Eltern zurückwirken; und die Geschichte der Schule liefert dazu mehr als ein Beispiel."

„Am 17ten April 1826 ward allen denen, die an der Schule ein Interesse nehmen, die Freude zu Theil, den beiden Zöglingen, welche zuerst aus der Schule austraten, Henriette

*) Schönes Beispiel von weiser Wohlthätigkeit einer Bürgerin.

Ez.

Strauch und Susanne Bauer, die wohlverdiente Prämie ertheilen zu können." (S. Beil. Nr. 3.)

„Dem Sinne der Schule getreu konnte auch dieser Tag nicht ohne religiöse Feier vorübergehen, und die von Dank und Freude erfüllten Herzen mußten dem die Ehre geben, der so gnadenreich bis hierher geholfen. Daher mußte dieß ein Familienfest seyn, kein öffentliches; denn eine dem stillen frommen Wandel dienenden Mädchen zu Theil gewordene Belohnung gehört nicht in den Kreis des öffentlichen Lebens. Darum war auch niemand zugezogen, außer den Eltern und Freunden der Schulkinder, und den Mitgliedern des Frauenvereins. Der Geistliche (es war derselbe, welcher bei dem Grundstein geredet, auch die beiden Mädchen confirmirt hatte) richtete bei Ertheilung der Prämie unter Segenswünschen noch einige ernst ermahnende Worte an diese beiden Mädchen."

„Seit den 11 Jahren, wo die Schule besteht, sind 32 Kinder ausgetreten; davon sind 6 von Gott abgerufen; 3 dem löblichen Waisenhaus anvertraut; 24 vor beendigter Schulzeit den Eltern zurückgegeben, weil diese nicht dazu zu bringen waren, die Schulgesetze zu halten; 6 nach beendigter Schulzeit den Eltern zurückgegeben, die sie nicht entbehren konnten; 13 sind in Dienst getreten, welche aber aus Anstiften der Eltern nicht beharrten, und unter welchen 3 ganz mißriethen, während die andern 10 nunmehr erkennen, daß sie zu ihrem Nachtheil ungehorsam waren. Dagegen sind 20 blühende Mädchen entlassen, die größtentheils als wahre Jammerbilder in die Schule aufgenommen wurden, und die sich nun frisch und kräftig und unschuldsvoll in glücklichen Dienstverhältnissen bewegen, und welche es von Herzen erkennen, daß sie nächst Gott der tüchtigen Erziehung der Schule ihre Rettung aus jeglichem Elend verdanken."

Digitized by Google

Beilage 1.

(Aus den Vorschlägen des Frauenvereins vom 14. Oct. 1814.)

1) Die erste Art auf welche der Verein so manchem Armen nützlich werden kann, hat sich durch einen im August begonnenen, und seitdem durch Erfolg bewährten Versuch mehrerer Mitglieder gleichsam schon eingeleitet.

Es würden nämlich mehrere Frauen mit Rücksicht auf die nah gelegenen Wohnungen die Aufsicht auf ganz unbemittelte Familien, besonders auf verschämte Arme übernehmen, doch jede dieser Frauen nicht mehr als auf höchstens drei Familien. Da Geldgaben nicht immer passend sind, ja oft den Müssiggang befördern, so würden die weiblichen Glieder dieser Familien mit Arbeit, als Stricken, Nähen, Spinnen u. s. w. versorgt, die ihnen anständig bezahlt würde. Die aufsehenden Frauen besuchten diese Familien an unbestimmten Tagen wenigstens zweimal im Monat, wenn keine ansteckende Krankheit im Hause herrschte, und überzeugten sich von der Lebensart derselben; ermahnten sie die Kinder zur Schule anzuhalten, sich der Erfüllung ihrer Pflichten, der Reinlichkeit und Ordnung zu befleißen, und suchten Rath und Hülfe zu geben. Die Stoffe zum verarbeiten erhielten die Aufsicht habenden Frauen aus dem Vereinsvorrath, wohin sie auch die fertigen Arbeiten, bei jeder monatlichen Versammlung lieferten, bei welcher ihre Rechnungen zugleich berichtigt würden. Der Schaden beim Verkaufe dessen, was vielleicht über den Bedarf des Vereins versertigt wird, kann gegen den Nutzen dieser wohlthätigen Einrichtung, welche eine Vorsteherin leitet, unmöglich in Anschlag kommen.

2) Es würden arme Mädchen in eine eigene Schule aufgenommen, wo man sie Nähen, Stricken, Spinnen, Lesen, Schreiben, Rechnen lehrte, und den Religions-Unterricht für jede Confession von den Herren Geistlichen erbitten würde. Mehr Unterricht würde man, da diese Mädchen zu braven Dienstboten bestimmt sind, nicht ertheilen, ihre Aufführung aber in und außer der Schule, ihre Fortschritte und Fehler, besonders ihr sittliches

Digitized by Google

Betragen genau beobachten. Eine Vorsteherin mit mehreren Gehülfinnen würde sich mit aller Pünktlichkeit der Aufsicht dieser Schule persönlich widmen, Sie lieferte jeden Monat die fertigen Arbeiten in den Vereins-Vorrath, aus welchem diese Schulmädchen einmal im Jahre vollständig gekleidet würden." (Letzteres ist geändert worden.)

Beilage 2.

Die Schule des Frauenvereins ist bestimmt, eine Anzahl der ärmsten Mädchen, unter göttlichem Beistand, zu guten und frommen Menschen zu erziehen, und sie so weit zu führen, daß sie sich einst als brave Dienstboten ihr Brod verdienen können. Zu dem Ende werden sie im Christenthum, Lesen, Schreiben und Rechnen, im Nähen, Stopfen, Stricken und Spinnen unterrichtet, und zu aller Art von Hausarbeit angewiesen.

Damit die Lehren, die sie erhalten, in den Herzen desto tiefer Wurzel fassen, nimmt man kein Kind an, welches über 8 Jahre alt ist, und behält sie Alle, bis zum 15ten oder 16ten Jahre, wo sie sodann gleich in einen Dienst treten können, und der besondern Aufsicht des Frauenvereins noch so lange fortgenießen, als sie sich derselben würdig erhalten.

Die Mädchen besuchen die Schule jeden Wochentag von 8 bis 12 Uhr des Morgens, und von 2 bis 7 Uhr des Nachmittags, auch die gleiche Zeit am Sonntag Nachmittag, wo sie jedoch nicht arbeiten, sondern, nach einer gemeinschaftlichen Andacht, spielen, oder spazieren geführt werden. Sie erhalten jährlich eine vollständige Kleidung vom Verein, und an jedem Morgen, so wie Nachmittags um 4 Uhr, wenn sie auf den Glockenschlag gekommen sind, ein Stück Brod. Alles, was sie nicht für ihren eigenen Gebrauch arbeiten, wird ihnen, sobald sie es ordentlich zu machen verstehen, bezahlt, und zwar hat dazu jedes Kind eine eigene Sparbüchse, in welcher diese Bezahlung in zwei Abtheilungen aufbewahrt wird. Die eine nie anzugreifende Hälfte bleibt dem Kind

Digitized by Google

als Sparpfennig, bis es im 16ten Jahre die Schule verläßt; aus der andern Hälfte bestreitet man die Schuhe, welche es außer dem einen Paar braucht, das der Verein ihm bei der jährlichen Kleidung reicht; und was hiervon übrig bleibt, erhalten die Eltern unter der Bedingung, daß sie, in der Zeit, wo die Kinder noch nicht geschickt sind, Etwas zu verdienen, selbst und zu rechter Zeit für die nöthigen Schuhe sorgen.

Für diesen ungewöhnlichen Vortheil verlangt man, daß kein Kind, es sey aus welchem Grunde es wolle, am Werk- oder Sonntage, ohne ausdrückliche Anfrage, die Schule versäume; und wer zweimal ungemeldet weggeblieben ist, verliert das Vorrecht der Arbeits-Bezahlung auf so lange Zeit, als die Vorsteherin es für gut findet.

Jede Woche müssen die Kinder Hemde, Halstuch, Schürze und Strümpfe rein anziehen, und das Kleid muß so oft gewaschen werden, als es beschmutzt ist. Wer hiegegen, oder gegen die Reinlichkeit der Haare gefehlt hat, wird auf eine abgesonderte Bank gesetzt, so wie auch die, welche zu spät gekommen sind, da diese Bank der Platz für alle Nachlässige ist. Die Hausarbeit in und vor dem Schulhause wechselt wochenweise unter den Mädchen, und diejenigen, welche an dieser Reihe sind, müssen dazu, so wie zum Feueranmachen, des Morgens früher kommen. Sie helfen der Lehrerin in der Küche nnd Waschküche, und unterziehen sich überhaupt jedem Auftrage ohne Unterschied.

Nur durch strenge Festhaltung der eingeführten Ordnung können die Vorsteherinnen ihren Zweck erreichen, und nur indem sie ihre Sorge die bestimmte Reihe von Jahren ohne Unterbrechung auf die Kinder wenden. Sie nehmen daher kein Kind auf, dessen Eltern nur auf kurze Zeit diese Wohlthat zu genießen wünschen, und unterrichten hiermit diese oder die Pflegeltern von den Bedingungen, unter denen man ihnen die Erziehung ihrer Kinder verspricht, und deren Festhaltung sie durch ihre Namens-Unterschrift zuzusagen haben.

Frankfurt a. M. den

Digitized by Google

Demnach verspreche Endesunterzeichnete
nachdem wohlbedächtig Vorstehendes gelesen und erwogen
habe, Kind das
in diese Schule aufgenommen worden, stets mit allem Ernste anzuhalten, daß es sich den bestehenden Schulgesetzen und Schulordnungen gemäß betrage; ferner, nie zuzugeben, daß es, so lange es gesund ist, aus irgend einer Ursache, ohne Beistimmung der Frau Vorsteherin die Schule versäume; und endlich, dasselbe nicht vor Ablauf oben genannter Zeit aus der Schule zu nehmen, es sey denn in ganz unvorhergesehenen Fällen, mit Erlaubniß hochwürdigen Consistoriums, und Beistimmung der Frau Vorsteherin; wobei es jedoch auf seine Sparbüchse und die von dem Verein erhaltenen Kleider verzichten müßte.

Frankfurt a. M. den

Beilage 3.

(Aus der gedruckten Rechenschafts-Ablage des Frauenvereins v. 1. April 1826.)

Dankbar erkennen und erwähnen die Vorsteherinnen, daß auch das letztverwichene Jahr Beweise liebevoller Theilnahme an der Anstalt liefert. Zu besonderer Freude gereicht es ihnen aber, anzuzeigen, daß am 17. dieses Monats — als dem Einweihungstage des Schulhauses — Nachmittags 4 Uhr, zum erstenmal 2 Mädchen, Zöglinge der Vereinsschule, die Prämie von fl. 75 vor der versammelten Schule erhalten werden, welche jeder dieser Zöglinge zu Theil wird, wenn sie nach dem Austritt aus der Schule 6 Jahre ununterbrochen treu und fleißig gedient und ohne Erlaubniß der Vorsteherinnen den Dienst nicht gewechselt hat. Wenn diese kleine Schulfeierlichkeit — zu welcher sämmtliche Mitglieder des Vereins hiemit eingeladen sind — einen tiefen Eindruck auf die übrigen Zöglinge machen wird, diesen Beispielen zu folgen, so würde der Zweck der Schule, nicht bloß brauchbare Menschen, sondern vorzüglich tüchtige weibliche Dienstboten, zu bilden, erreicht und dadurch

Digitized by Google

einem längst gefühlten Bedürfniß und längst laut gewordenen Wunsche entsprochen werden.

In Beziehung auf die Vereinsschule müssen sich die Vorsteherinnen die dringende Bitte erlauben, daß es den Mitgliedern des Vereins und allen denjenigen, welche an der Erziehung und Bildung der armen Jugend Interesse nehmen, gefällig seyn möge, sich durch Besuchen der Schule und eigne Einsicht, so wie durch Besprechung mit den Vorsteherinnen mit dem Sinn und Zweck, so wie mit der Einrichtung dieser Schule näher bekannt zu machen, indem hierin das geeigneteste, aber auch das einzige Mittel liegt, das Verhältniß dieser Schule zu ändern und das blos scheinbare Mißverhältniß derselben zu den andern in Ansehung des Kostenaufwandes richtig zu beurtheilen.

Eine solche eigne Einsicht und Besprechung könnte den gedoppelten Zweck erreichen, einestheils vorgefaßte irrige Ansichten zu berichtigen, anderntheils wirkliche Verbesserungsvorschläge zu veranlassen. So wie die Vorsteherinnen das erstere angelegentlichst wünschen, so werden sie das letztere jederzeit dankbar erkennen.

Frankfurt a. M. den 1. April 1826.

Die Vorsteherinnen
des Frauenvereins.

Die Einnahme für die verschiedenen Fächer des Frauen-Vereins zu Fankfurt bestand im J. 1825 in Summa in 7659 Gulden 55 Kreuzer wozu noch weiter einige hundert Gulden in Legaten und Geschenken — namentlich 22 fl. Geschenk für die Ausstattungskasse der dienenden Mädchen — hinzugekommen und sie stand gegen die Ausgabe im Ueberschuß von etwa 500 Gulden. Die Schule insbesondre hatte Ausgabe:

Digitized by Google

1.	an Holz	— 178 —	24.
2.	an Lebensmittel	— 203 —	—
3.	an Arzneien	Nichts	
4.	an Kleidung ꝛc.	— 667 —	36.
5.	Unterricht, Licht, Bücher, Näh- Wasch- und andern Materialien	— 1353 —	—
	in Summa fl.	2400	

Am 17. April d. J. fand nun diese Feier statt. Sie fing mit einem Choral an, da das Lied, welches der Lehrer, Hr. Rauch, für dieselbe gedichtet hatte, von den Kindern gesungen wurde; hierauf hielt jener Geistliche eine Rede, die seinem christlichen Geiste entflossen in die Herzen drang; dann empfingen die beiden Mädchen die Preiße aus den Händen der würdigen Vorsteherin. Ein frugales Mahl der Kinder und unschuldige Spiele beschloßen das schöne Fest.

Der Unterzeichnete, der diese Schule als Augenzeuge kennt muß nicht nur die gute Ertheilung des Unterrichts in derselben sondern auch die zweckmäßige Einrichtung desselben rühmen. Es wird die deutsche Sprache vorzüglich gelehrt, in der Geographie so viel, als für jeden auch in den niedern Ständen jetzt nöthig ist, das Singen wird gut geübt, und überall der Geist ohne Verbildung oder Ueberbildung entwickelt. Ein eignes Gesangbuch ist für diese Jugend im J. 1816 gedruckt, enthaltend 162 Kirchenlieder für die drei Confessionen, unter Genehmigung ihrer Geistlichen zweckmäßig gesammelt. In den weiblichen Arbeiten helfen die geübteren Mädchen der Lehrerin, (sie ist die Schwester des dermaligen Lehrers,) die geringeren unterrichten. Alltäglich besucht umwechselnd eine Gehülfin der Vorsteherin die Schule, und bleibt einige Stunden während des Unterrichts in dem Stricken, Nähen ꝛc. zugegen, wobei manches gute Wort der Ermunterung gesprochen und die anständige Sitte unterhalten wird. Diese Töchterschule für die niedern Klasse kann wohl als Muster dastehen.

Schwarz.

Digitized by Google

b.

Die Musterschule zu Frankfurt, dieses Werk hauptsächlich des verewigten edelen von Günderrode, blüht neben den andern dortigen Volksschulen noch fort. Man könnte sie die Mutterschule nennen. Die Einladungsschrift zu der öffentlichen Prüfung im Sommer 1824 von dem Hrn. Dierector Bagge giebt nach der lesenswerthen Abhandlung von dem innern Leben einer Schule Nachricht von den in den letzteren Jahren bis dahin vorgefallenen Veränderungen. Es befanden sich damals 533 Kinder in dieser Schule, nämlich 296 Knaben in 8 und 237 Mädchen in 6 Klassen.

---

c.

Die Israelitische Gemeinde zu Frankfurt a. M. hat seit einigen Jahren ihre eigne Schule, welche unter dem Oberlehrer, Hr. Dr. Heß, zu ihrer Blüte gediehen ist, und sich noch mehrerer würdiger Lehrer erfreut. Die Einladungsschrift zu der Frühlings-Prüfung im J. 1823 von Hr. Dr. Heß enthält eine kurze, geschichtliche Darstellung der Real- und Volksschule der Isr. Gem. welche am Schluß eine Uebersicht des Lehrplans giebt. Die Volksschule lehrt in 2 Klassen Lesen, Schreiben, deutsche Sprache, Rechnen, Singen, Religion, Kenntnisse, und Zeichnen, die Knaben die hebräische Sprache, die Mädchen weibliche Arbeiten. Die Realschule hat für die Knaben 5 für die Mädchen 4 Klassen, in welchen außer jenen Gegenständen noch in der franzöſ. Sprache, in der Naturkunde, Erdbeschreibung und Geschichte Unterricht ertheilt wird. Es scheint ein zweckmäßiger, wohlberechneter Plan des Ganzen zum Grunde zu liegen.

Digitized by Google

2.

Fortsetzung der Beiträge zur Geschichte des Erziehungswesens aus älteren deutschen Gedichten.

(Zum Ersten Hefte des fünften Bandes.)

Dem Versprechen gemäß und da die Zusammenstellung angesprochen hat, erfolgt hiemit weitere Ausbeute, die sich freilich öfter zwischen das schon Gelieferte wird mitten inne stellen und eindrängen müssen.

Sogleich von vorn herein Heft I. des V. Bandes S. 149. oben war vom Kriechen der Kinder die Rede, und vom Aufstehenlernen an den Stühlen: in einem andern Gedichte, das ich in Straßburg durchlas (vom Pilatus, in einem Pergam. Cod. des 13 — 14. Jahrhd., hinter Alexanders Leben fol. 29.) heißet es:

di zwei den dritten zugen
unz an di stunde,
daz er sih begunde
mit vuozen vnde mit henden
uersuchen an den wenden,
an benken vnde an stuolen;
alser begunde vuolen,
daz er ir hete gwalt,
des wart er freuil vnde balt
an loufe vnde an gange
dicke vnde also lange
vnzer ze *rosse* wart eben!

Digitized by Google

d. i. Vater und Mutter den Sohn zogen
Bis zu dem Augenblick,
Daß er begann
Mit Füßen und mit Händen
Sich versuchen an den Wänden,
An Bänken und an Stühlen.
Als er begann fühlen und merken,
Daß er ihrer hätte Gewalt,
Da wart er selbstvertrauend und rüstig
An Lauf und an Gange
Oft und so lange
Bis er zu Rosse wart eben (gerecht).

Auch hier wieder freie Entwickelung der leiblichen Natur, selbstversuchend, nicht von ängstlicher Ueberliebe gegängelt. Daneben aber spielet die gestrenge Ruthe, wie wir a. a. O. vielfach sahen, eine große Rolle, und Aeltern, welche die Ruthe nicht gehandhabt, gilt, was in mehreren alten Städten Norddeutschlands unter einer Keule an den Stadtthoren geschrieben steht:

„Wer seinen Kindern giebt das Brot
Und leidet selber im Alter Noth,
Den soll man schlagen mit der Keule todt!“

Die Ruthe (oder der „Besem,“ der jene von seinen Birkenreisern liefern muß) prangt noch, vergoldet und versüßt an seinen bitterherben Spitzen, unter der mütterlichen Weihnachtsgabe und in ehrsamen Häusern ist hinter dem Spiegel, wo sie hervorlugt als der Zornbesen, ihre heilige Stelle.

Ja sie wurde sogar in Schulumzügen öffentlich zur Schau getragen. Der Dichter Leonhard Enngelhard aus Hall am Kocher hat in seinen „Poeseos aliquot *piae* exercitationes“ (Tübingen 1565. 4.) „Ein Lied, wölches die Schüler zu Eppingen in der Pfalz gelegen, etwa gesungen, wann sie mit Ruthen durch die Stadt eingezogen, deren Schulmeister ich zwölf Jahr gewest bin. Im Thon: wölcher das ellend bauwen will.“ Darin heißt es denn

Digitized by Google

„Ihr Väter und ihr Mütterlein,
Nun sehend, wie wir gehen herein,
Mit Birkenholz beladen,
Welches uns wohl dienen kann
Zu Nutz und nit zu Schaden.
Euer Will und Gottes Gebot
Uns dazu getrieben hat,
Datz wir jetzt unsre Ruthe
Ueber unserm eigen Leib
Tragen mit leichtem Muthe u. s. w.

Das ganze Lied sehe man in Gräter's Idunna und Heermode von 1816, Nr. 6. S. 14. und S. 24.

Uebrigens ging es daneben im selben Orte auch rüstig und munter zu: 1540 lehrte man zu Hall das Fechten aller Art, und noch 1654 war am höheren Gymnasium ein Fechtmeister und Tanzmeister; und Leibesübung war, wie die Fechtschulen der Handwerker (in Nürnberg u. s. w., als Lux- und Marxbrüder ꝛc.) *) noch so gäng' und gäbe Sache und Begriff, daß der Ausdruck Gymnasium noch vielfach mit „vähtschul" übersetzt wurde. So schlägt Wimpheling der Stadt Straßburg eine „vähtschul'" zu errichten vor, worin die Söhne aus den „kintlichen Schulen" versetzt werden sollten, um noch drei oder fünf Jahre in den freien Künsten unterrichtet zu werden.

Doch wieder zu unserm „Birkenholze," das besonders den Schulmeisterinnen treue Hülfe leisten mußte. In den meisten Handschriften des altdeutschen Gedichtes „der wälsche Gast" durch Thomasin von Tirkelere von 1215 **) zeigt das letzte Bild eine Schulmeisterin, die auf ihrem Schooße die Fibel hat, in der bräuenden Rechten die Ruthe,

*) Man sehe Büschings wöchentliche Nachrichten, Breslau, III, 305 — 335 und Jahn's Deutsche Turnkunst gegen Ende.

**) Die Nachweisungen über das Gedicht s. in Hagens Grundriß S. 370—371.

Digitized by Google

vor ihr stehet auf zweien Füßen der Wolf, welcher das L (Lambda im Griechischen) buchstabiren soll; während er es aber ausspricht, sich auch umschaut nach dem hinter ihm stehenden Lamm („lamb").

In dem Jagdgedicht (von der Minne) durch Hademar von Laberer *) heißt es sinnbildlich von der Minne (Erlanger Handschrift, Strofe 251. Bl. 27. a):

wol der *schulmeisterynne*,
die eren *schül* vff *haltet*,
Jr *beseme* ist die mynne,
Do mit si schande von eren schaltet etc.

d. i. Wohl der Schulmeisterinn,
Die der Ehren Schule hält (oder aufrecht hält),
Ihre Ruthe ist die Minne,
Womit sie Schande von Ehre scheidet.

Schon in diesem bildlichen Vergleich liegt auf schöne Weise, daß nur die Liebe die Ruthe in die Hand nehmen soll: gestrenge Hand bei liebevollem Herzen. Daher heißt es auf der andern Seite im König Rother (Heidelb. Handschr. Nr. 390. 13. Jhd.)**) v. 4786, wie König Pipin geboren wird:

„Do quam vil manich *amen*
In die burc gegangen
Unde zugen daz kint *mit worten*.

d. i. Da kam gar manche Amme
In die Burg gegangen
Und zogen das Kind mit Worten.

Am lieblichsten hat wohl neuerdings Hebel in seinen Allemannischen Gedichten der Mutterruthe das Wort gesprochen. Er

*) Siehe Hagens Grundriß der altdeutschen Poesie. S. 434. und Mone's Badensches Archiv. 1826. Band 1.

**) Abgedruckt in Heinrich von der Hagens Sammlung altdeutscher Gedichte. Berlin, bei Reimer. 4. Theil 1.

Digitized by Google

sagt in dem schönen Liede: „Die Mutter am Christabend“ *):

„Jez chönnti, traui, goh;
es fehlt nüt meh zum Gute —
Potz tausig, no ne Ruthe!
Do isch sie scho, do isch sie scho!

's cha sy, sie freut di nit,
's cha sy, sie haut der's Bädeli wund;
Doch witt nit anderst, sen ischs der gesund,
's mueß nit sy, wenn d' nit witt.

Und willsch's nit anderst ha,
in Gottis Name seig es drum!
Doch Mutterlieb isch zart und frumm,
Sie windet rothi Bendeli dri,
und macht e Letschli dra.

Uebrigens, wie unsre Zeit eine Unzahl von Directricen, Gouvernantinnen und Töchterschulhalterinnen aufzeigen kann, so hatte — wie jenes obige Beispiel aus Laberer's Jagdgedicht schon bewies — die Vorzeit auch schon vielfach Schulmeisterinnen, nur daß sie sich jezt eher mit Unterricht im Französischen als mit Dingen abgeben, wie wir gleich sehen werden, und ihre Schulen zwar „Töchterschulen“ taufen, aber gar selten Mütterlichkeit (als matronae) an sich tragen und den anvertrauten Kindern gewähren.

In den Deutschen Handschriften (Nr. 381. u. Nr. 413.) der von Rom zurückgekehrten Pfälzer Bibliothek (Bibliotheca Palatina) zu Heidelberg befindet sich eine Apostelgeschichte in Reimen (wie früher die biblische Geschichte der alten und neuen Eh, d. i. Testamentes in Weltchroniken des Johann Enikel, Rudolf von HohenEms u. s. w. oft dargestellt wurden) „durch Magtalena Heymairin,

*) Anf. „Er schloft, er schlost! — Da lit er, wie ne Grof!“ 5te Auflage. (Aarau 1820.) S. 101.

Teutsche Schulhalterin zu Regensburg." Sie war es daselbst 1573, von welchem Jahre die Handschrift ist.

Nach Handschrift Nr. 421. war sie zuvor Schulmeisterinn zu „Chamb" gewesen. Jene Handschrift enthält nämlich „die Episteln über das ganze Jahr" in Reimen durch dieselbe „Magdalenam Heymairin Teutsche Schulmeisterin zu Chamb," mit einer Vorrede „Magistri Bilibaldi Rambsbecken Stadtpredigers zu Chamb." 1566. —

Wie wir in oben beigebrachten Gegensätzen und durch das ganze Gemälde, das wir vor unsern Augen vorübergehen lassen, in allen Zügen gepaart sehen Liebe und gestrenge Zucht, welche die Quelle sind der Lebenskraft und Selbstständigkeit, so tritt uns besonders in drei gröberen Gedichten, die wir S. 165. a. a. O. zum Theil schon nannten, und welche sämmtlich Vater- und Mutterlehre enthalten, ein so treffliches Bild von dem lieblichen und edlen, wahrhaft menschenwürdigen Verhältniß des Vaters zum Sohne, der Mutter zur Tochter hervor, daß wir gern das Ganze wiedergäben, wenn es nicht allzulang für diese Zeitschrift wäre. Ich verweise deshalb auf die Abdrücke in Schilters Thesaurus. Theil 2., und Goldast's Paraenetica vetera. S. 256—87, 350—86, 289—340, 387—458, und Gräter's Bragur Theil 1. 2. 3. u. 4. Es sind aber diese drei Gedichte: 1) Des König Tyrol's von Schotten Lehre an seinen Sohn Fridebrant. 2) Des Winsbecken Lehre an seinen Sohn. 3) Der Winsbeckinn an ihre Tochter. *)

Sie umfassen alle drei einen Gesammtüberblick dessen, was Vater und Mutter nur Schönes und Wahres, Ernstes und Hoffnungsvolles dem Jüngling und der Jungfrau an Lehre und Rath zur Morgengabe in's Leben mitgeben können. Dem Sohne Lehren der Ritterlichkeit und Männlichkeit, der Tochter Zucht und Scham, beiden aber vor Allem und über Alles reine Got-

*) Die Litteratur siehe in Hagen's Grundriß. S. 369—370.

teslehre und keusche Weihelehre über Lust und Leid der Minne. Durch alle drei gehet ferner der Geist eines so würdigen und darum so wohlthuenden Verhältnisses zwischen Aeltern und Kindern, daß sie wahrhaft unsrer Zeit als ein Spiegel vorzuhalten sind.

Lesen wir nur einige wenige Züge als Vorschmack heraus.

Der Winsbecke sagt so wahr und warm (Strofe 1.):

„ob dich ein *froembder ziehen* sal, du weist niht wie er ist gemuot:“

Höre drum auf deinen Vater, den dir Gott gegeben. Und Str. 35. giebt er dem Sohne gute Lehre im uralten wohlbekannten Sprüchworte:

Sun, si iehent alle, es *brenne fruo,*
Das z'einer nesselen werden sol:
Din junger muot das selbe tuo,
Das kumt dir in dem alter wol.
Mit dir ich leides mich erhol.

d. i. Sohn, alle Welt saget „es brenne früh,
Was zu einer Nessel werden soll:
Dein jung Gemüth dasselbe thu u. s. w.

Wie viel kräftiger anmahnend am Lebensmorgen, als das auch bekannte nur allzuwahre Sprüchwort: „Was ein Haken werden soll, krümmt sich bei Zeiten,“ oder Göthe's Rath: „Ambos (oder Hammer) sein!“ Lasset des Jünglings Gemüth kühn aufstreben, denn „es ist schon dafür gesorgt, daß die Bäume nicht in den Himmel wachsen.“ —

Auf die schöne Lebenslehre antwortet dem Winsbecken der Sohn (Str. 54.):

Vater du hast vaterlich mir
Geraten als ein wiser man:
Ich will gerne volgen dir,
Ob mir got siner helfe gan.

Digitized by Google

d. i. „Vater du haſt väterlich mir
Gerathen als ein weiſer Mann:
Ich will gerne folgen dir,
Wenn mir Gott ſeiner Hülfe gönnte.

Auf des Vater's Lehre der Gottesfurcht ſaget der Sohn (Str. 55.):

Vater, ich bin *kint*, doch sihe ich wol,
Das disiu welt ein gouggel ist,
Ir froeide erloeschet als ein kol — —

d. i. Vater, ich bin zwar Kind noch, doch ſehe ich wohl,
Daß dieſe Welt ein Gaukelſpiel iſt:
Ihre Freude erliſchet als eine Kohle ꝛc.

Drauf ſagt der Vater freudevoll (Str. 59.):

Ich froewe mich in dem herzen min,
Das du so *vil von Gote weist.*

d. i. Ich freue mich in dem Herzen mein,
Daß du ſo viel von göttlichen Dingen weißt.

Aber neben jener frommen Weltverachtung gehet fröhlich einher die jugendliche Luſt an ritterlichem Spiel. König Tyrol von Schotten lehret ſeinen Sohn Friedebrant in Frag- und Antwortſpiel, in Räthſeln (reterſchen ꝛc.), der beliebten Form des früheren regen Lebensverkehrs*), von Gott und von Kirche. Aber König Fridebrant will doch lieber von Ritterſchafte hören. Str. 18:

„Von ritterſchefte wiste ich bas,
Wa iener gelag, wa der gesás,
Wa sich die spene vs helme klungen
Von swerten vber die schilte, dar vnder sich die recken swungen.

*) Siehe beſonders das Tragemundenlied in Grimms Altdeutſchen Wäldern: Band 2., S. 28—30. und das Gedicht: „König Apollonius von Tyrland," worüber zu vergleichen Hagen's Grundriß. S. 206—207.

Digitized by Google

d. i. Von Ritterschaft wüßte ich lieber,
Wo Jener gelag, wo dieser gesaß,
Wo die Späne aus Helmen klingend sprangen,
Von den Schwerten über die Schilde, darunter sich die Recken (Ritter) schwangen (rangen).

Aehnlich heißt es im Wolfdietrich (im Heldenbuch) von der Lehre der jungen Fürsten:

» Die fürsten man do lerte
Gros er den frouwen geben,
Vnd gotes dienst ouch merte
Vnd eren priesters leben.
Der cristenheit gelouben
Ouch si geleret wart:
Das *schuof an alles lougen*
Vater vnd muoter zart.

Man lert die *iungelinge*
Gar *manic ritterspil:*
Schirmen *) vnde ouch springen
Vnde schiezen zuo dem zil,
Fechten ouch mit uuitzen
Vnd schiezen wol den schaft,
Vf setteln uuol sitzen.
Des wurden si dicke sighaft.

*) Schirmen geschah mit dem Schilde, und dabei Fechten (defendendo pugnare). So heißt es im Nibelungen-Liede v. 1247. „schirmen mit den schilden unt schiezen manigen schaft.“ Aehnlich im Annoliede v. 140.: „schiezen unti schirmin.“ Das Wort ist in alle europäische Sprachen übergegangen: italisch schermi e, schermare, scrimiare, schermo etc.; französisch: escrime, escrimer, escrimeur; englisch: skirmish, to screen, selbst das Böhmische hat: shermyr (Fechter), ssermir (fechten). Das Schwedische hat: skärma (alt skirma); niederländisch: schermschol (Fechtschule); isländisch: skilmari (Fechter), skilmaraslagr (Schirmschlag im Wartburgskrieg) u. s. w.

Digitized by Google

Vnd si vuorden ouch geleret
Ir schilte reht tragen,
Ir manheit sich ouch meret,
Als man nit uuolt eruuinden
Das man zuo strit solt stan,
Ir helm rehte binden
Lert man di iungen man.
Man lert ouch, uuie si solten
Werfen einen stein u. s. w.

Die Fürstenkinder man da lehrte
Groß' Ehre den Frauen geben,
Den Gottesdienst auch mehren
Und ehren Priesters Leben.
Der christliche Gelaube
Ihnen auch gelehret ward.
Das schufen mit Wahrheit (ohne alle Lüge)
Vater und Mutter zart.

Man lehrte die Jünglinge
Gar manches Ritterspiel:
Schirmen und auch Springen
Und Schießen nach dem Ziel:
Fechten auch mit Kunst (Witze)
Und Schießen wohl den Schaft;
Auf Sätteln wohl sitzen (sattelfest).
Dadurch wurden sie oft des Sieges theilhaft.

Und sie wurden auch gelehret
Ihre Schilde recht tragen:
Ihre Mannheit sich auch mehrte,
Wenn man nicht wollte unterlassen
Daß man zu Streit (=spiel) sollte stehen,
Ihre Helme recht binden
Lehrte man die jungen Männer.
Man lehrte auch, wie sie sollten
Werfen einen Stein usw.

Digitized by Google

Das Steinwerfen (das Stoßen des Steines bei den Schweizern) und überhaupt ähnliche Stellen kommen sehr oft vor. Schilter (a. a. O., zum König Tyrol §. 25 u. 29) bringt Stellen bei von Ulrich von Lichtenstein, Reinmar von Zwetern, die im Frauendienste jene ritterliche Tugend nicht vergaßen. *) Was aber dieses rüstige Jugendleben wirkte, drückt König Tyrol von Schotten (in Str. 29) sehr kurz und kernig also aus:

» Svn, *turnei machet rische diet.* «
(Sohn, Turnei machet rische, frische, rasche Leute.)

Doch treten wir nun zu dem stillen Kreise der Mutter, die ihrer Tochter den Myrtenkranz der Jungfräulichkeit darreicht.

Auch hier eine selbstbewußte freie Liebe! Die Mutter beginnt ihre Lebenslehre, ihre schmucke Tochter mit wahrer Liebesluſt anschauend:

» Wol mich, das ich dich ie gesach!
Gehohet si der suesse tac,
Da din geburt von erst anlac,
Sit ich mit ganzer warheit wol mit wiser lere sprechen mac,
Din *anblic ist des meien zit:*
Got suln wir drumbe iemer loben, der also riche gabe git! «

d. i. „Wohl mir, daß ich dich je gesah!
Erhöhet sei der süße Tag,
Da deine Geburt zuerst an lag,
Sintemal ich mit ganzer Wahrheit wohl, mit weiser Lehre, sprechen mag
„Dein Anblick ist wie des Maien Zeit:
Gott sollen wir darum immer loben, der also reiche Gabe giebt! "

*) Wie denn selbst Frauen das Werfen des Steines übten und darnach sprangen. Brunhilden Kraft und Fertigkeit darin ist bekannt aus dem Nibelungenliede.

Digitized by Google

Die Mutter nennt diesen Ausbruch und Ausspruch ihres mütterlichen Wohlgefallens an der schmucken wie die Maientage blühenden Gestalt der Tochter, nicht unweise; sie scheuet nicht derselben zu sagen, was beim Kirch- und Lustgang die vielen Blicke der Jünglinge ihr sagen würden und der dienstwilligste aller Mädchenfreunde, der Spiegel; aber sie weiset dahin zum Danke, von wo alle gute, reiche und schöne Gabe kommt, denn Schönheit sei eine reiche Gottesgabe!

Die Tochter erwiedert in jenem freien Bewußtsein:

»Vater vnd muoter suln diu kint
Eren vnd iemer leren wol,
Diu in des vil gehorsam sin!

d. i. Vater und Mutter sollen die Kinder
Ehren (freundlich und würdig behandeln) und immer wohl lehren,
Die ihnen dafür (dadurch) gar gehorsam sind.

Und sagt in diesem gehorsamlichen Sinne (Str. 3.):

»Rat liebiu muoter vnd sprich,
Wie vnd was din wille si,
Des soltu rehte bewisen mich,
Ich wil dir sin mit volge bi:
Die *iugent wil sin vro vnd fri,*
Ir beider han ich mich verwegen.

d. i. Rathe mir, liebe Mutter, und sprich,
Wie und was dein Wille sei,
Dessen sollst du recht unterweisen mich:
Ich will dir gern gefolgig sein:
Die Jugend will zwar sein froh und frei:
Beides hab' ich mich entschlagen.

Die Mutter nun stellet vor Allem oben an die Lehre von Scham und Maaß, als dem Grunde der Jungfräulichkeit. Ueberaus

Digitized by Google

sinnig und zart schildert der Dichter Marner die züchtige Scham in folgenden Worten:

»Der eren spiegel ist diu *scham*
Swer sich darinne ersiht,
Der wirt unzemen bliken gram.
Diu *schame* ist argen worten vigent, untriuwen has, unsteten fluoch.
Scham ist ein tugent, diu mannes namen gegen frowen prises giht,
Diu *reinen wib* tuont man, alsam ir beider lieb mit schame geschiht.
Schame get edelem gesteine vor vnd tiuret bas danne sidin tuoch.
Schame ist mit bescheidenheit der werden minne bi.
Diu *scham* in eren garten ist ein bluendes zwi.
Diu *schame* ist eren schilt.
Diu *scham* alsam ein reines kint in schoner frowen schozen spilt.
Schame zieret reiniu wib vnd wirdet edelen man.
Schame kan leiden uf den bân,
Da nie schandentrit kam an.
Swer schame minnet, den b'kret in schandendienest selten han.
Scham ist ein diu hohste tugent, sagent uns die meister und die buoch.

Der Ehren Spiegel ist die Scham.
Wer sich darinnen ersiehet (beschaut,)
Der wird ungeziemen Blicken gram.
Die Scham ist argen Worten Feind, untreuwen W. Haß, unsläten W. Fluch.
Scham ist eine Tugend, die Männern gegen Frauen Preis zugestehet (gewinnt),
Scham geht edelen Gesteinen vor und ist theurer denn seiden Tuch.

Digitized by Google

Scham ist mit Bescheidenheit der werthen (würdigen) Minne bei.
Die Scham in der Ehren Garten ist ein blühendes Reis (Zweig).
Die Scham ist der Ehren Schild.
Die Scham als ein reines Kind in schöner Frauen Schooße spielt.
Scham ziert reine Weib' und würdet edlen Mann.
Scham kann leiten auf die Bahn,
Da nie der Schande Tritt kommt an.
Wer Scham minnet, den bekrä't in Schandendienst selten der Hahn.
Scham ist eine der höchsten Tugenden, sagen uns die Meister und die Bücher.

Scham wahrt wider Schande!

Die Scham und das „Maß" aber bestehn vor Allem — fährt die Mutter fort — darin (Str. 4.):

Schius wilder blicke niht ze vil!

d. i. Schieß wilder Blicke nicht zu viel!

Die Tochter frägt darauf: „wie wilde blicke sin gestalt" (wie die wilden Blicke gestaltet seyen). Da lehrt die Mutter (Str. 6.):

Es heissent wilde blicke wol —
Swenne ein weib fuer sih sehen sol,
Lat si di ovgen fliegen hin,
Alsam si hate vnsteten sin etc.

d. i. Wilde Blicke heißen die,
So ein Weib sollte vor sich sehen,
So läßt sie die Augen fliegen hin und her,
Als hätte sie unstäten Sinn und Herz!

Digitized by Google

Und mahnt die Tochter:

Du twinc diu ougen deste bas
Das rate ich tohter vnde bitte.

Du zwing' und halte in Zucht die Augen besser,
Das rathe ich Tochter und bitte. *)

Und kommt Str. 7. nochmals darauf zurück:

Swelh wib ir ovgen vf vnd ze tal
Vnd hovbet treit als einen bal,
Vnd ouch dar vnder lachet vil, diu priset niht
der zuhte ir sal...

Welch Weib ihre Augen auf und nieder schlägt
Und das Haubt trägt wie einen Ball
Und auch darunter lachet viel, die giebt nicht der Züchtigkeit den Preis.

Aber zum Schluß, als die Krone der Lehre wie des Lebens, lehret sie die Tochter von der reinen Minne. Die Tochter fällt lieblich ihr in's Wort (Str. 30.):

Du lobest mich liebiu muoter min,
Alsam ir kint ein muoter sol,
Ich lige dir in dem herzen din
Vnd tuon dir in den ougen wol:
Min triuwe ist ovch gegen dir niht hol,
Du bist mir lieber, danne min lip, der liebe ist gar min herze vol:
Nu *sage mir, ob diu minne lebe*
Vnd *hie bi vns vf erde si*, ald ob vns in den luften swebe.

*) Bei diesem Worte „bitten" mache ich aufmerksam auf den tiefen, von den Dichtern sehr gern gebrauchten Anklang von „bot unde bat" (gebot und bat), ähnlich dem kräftigen „er manete Gott siner wunder ꝛc." Die Wörter haben noch eine dringliche Innigkeit.

Digitized by Google

Du lobeſt mich, liebe Mutter mein,
Wie ihr Kind eine Mutter ſoll,
Ich liege dir in dem Herzen dein
Und thue dir in den Augen wohl,
Meine Treue iſt auch gegen dich nicht hohl und leer:
Du biſt mir lieber denn mein Leib und Leben, der Liebe
iſt ganz mein Herze voll.
Nun ſage mir aber, ob die Liebe (Minne) lebe
Und hie bei uns auf Erden ſey oder über uns in den
Lüften ſchwebe.

Drauf verkündet ihr die Mutter das Geheimniß der Liebe und ſagt:

Si vert *vnsihtic als ein geist*,
Si enhat niht ruowe naht noh tac.

Sie fähret unſichtbar als ein Geiſt,
Sie hat nicht Ruhe Nacht noch Tag.

Und Str. 39.:

Der minne regel ich vil wol kan:
Die wil ich alle leren dich,
Vnd hebe also zem ersten an.

Aber man leſe das Ganze und man wird finden, daß nur aus ſolchen Freskogemälden jener Jahrhunderte uns einſt eine wahre, warme, lebendige Geſchichte des Erziehungsweſens erwachſen kann.

Zum Schluſſe für dieſes Mal noch eine Nachweiſung zu S. 162—164. der früheren Mittheilung. (Band 5. Heft 1.)

Die dortige Erzählung, wie Kaiſer Oktavian ſeine Kinder erzog, kehret wieder von Karl dem Großen in dem oft vor dem Schwabenſpiegel ſtehenden Könige-Buch, das eine proſaiſche Auflöſung des ſchon S. 153. (a. a. O.) genannten Kaiſerbuches (Kaiſerchronik) iſt. Daſelbſt heißt es (Münchner Handſchrift):

Digitized by Google

„Alle sine syne hieß er diu buoch leren. er ließ enkainen in der iugent müssig gan. er gedacht an daz wort, das der wise sprichet. „Der vngelert furste der ist an dem sinn ain esel.“ er hieß och diu tochtran diu buoch leren, diu in wol gezemen, er hieß si leren wiplichiu werch, so siu syne diu buoch gelerneten vff funfizehen iar, so (lie) er si leren riten vnd was ze ritterschaft horte. er hieß si leren iagen. er hette ie maister bi in, die in der kunige buoch lasen vnd diu lantrecht buoch.“

Diese Worte aber sind entnommen aus Eginhart's Leben Karls des Großen, der im Cap. 19. aussagt:

»Liberos suos ita censuit instituendos, ut tam *filii quam filiae* primo *liberalibus studiis*, quibus et ipse operam dabat, erudirentur. Tum filios, quam primum aetas patiebatur, more Francorum *equitare, armis ac venationibus exerceri* fecit; *filias* vero *lanificio assuescere, coloque ac fuso, ne per otium torperent*, operam impendere atque ad omnem honestatem erudiri jussit.«

Eginhart aber hat in dieser, wie in anderen Stellen den Suetonius im Leben des Augustus (vita Augusti cap. 64.) nachgeahmt, wo derselbe also spricht:

»Filiam et neptes ita instituit, ut etiam *lanificio adsuefaceret.* — Nepotes et litteras et notare aliquae rudimenta per se plerumque docuit ac nihil aeque elaboravit, quam ut imitarentur chirographum suum.«

Daher also jene Gleichheit der Gedichtstellen von Augustus mit Karl dem Großen. Sueton fährt fort:

»Neque coenavit una nisi ut in imo lecto adsiderent, neque *iter fecit*, nisi ut vehiculo anteirent, aut circa adequitarent.«

Eginhart sagt dieses von K. d. Gr. (a. a. O.):

»Filiorum et filiarum tantam in educando curam habuit, ut nunquam domi positus sine ipsis coenaret, nunquam *iter* sine illis *faceret*. Adequitabant ei filii,

Digitized by Google

filiae vero pone sequebantur, quarum agmen extremum ex satellitum numero ad hoc ordinati tuebantur.«

Und so schließen wir heute das Schauspiel, das vor unserm Blicke vorübergegangen, mit diesem frischen Bilde so ferner Vergangenheit; und geben noch zu oben S. 185 und 186, wo von Lehrfrauen die Rede ist, folgenden Nachtrag.

Wie in norddeutschen sogenannten Klippschulen noch die Sitte ist, zum Jahrmarkte den Kindern Lebkuchen zu geben, wofür die Aeltern ein Geschenk gegenschicken, so heißt es in Kuonrat's von Dankrotzheim (in Elsaß) Heiligen-Namenbuch (Cod. Argentor. B. 142. v. 1435.) v. 151. u. f. w. (vom Mai):

Der koufman machit sich uff die fart,
Wann es ist Jormerckt zue *hagnowe*
So *kromet* denn *der kinde lerfrowwe*
Dem *knaben ein tesche*, der *tohter ein hube*
Vnd *iedem kind ein turteltube*
Geuesselt an einem sidin borten.

Später wahrscheinlich Dieser Bilder in Lebkuchen ausgebacken. Also auch hier *der kinde* (knaben und töhter) *lerfrowwe*, Lehrfrau, Schulmeisterinn. Obige Stelle erklärt sich noch weiter fol. 6. a. (im September):

Vnd wirt daz heilge crucz erhaben,
So fröwent iuch aber ir *lieben knaben*,
Vnd heissent iuch den *mestag kramen.*

Für solche Gaben bekam auch damals schon der Schulmeister Gegengabe; fol. 6. b. (im Oktober) heißt es:

So bringet der bihter sante *galle* (scto gallo)
Sin gallestucke jn einem *kerbel getragen*
Das sullent ir iuweren mueter sagen
Wann es des meisters schülreht ist!

Digitized by Google

Anmerkung. Der Titel Heiligen Namenbuch mahnet an die noch lange gäng' und gäbe Benennung der Fibeln, die auch Namenbuch an der Stirn trugen. Ob, wie hier bei Konrad von Dankrotzheim (Dankels im Elsaß), die Namen der Heiligen zum Grunde lagen, als erste Leseübungen, wofür später Xantippe (für Xaverus?) u. s. w. in Reih und Glied rückten?

Dankrotzheim geht die 12 Monate des Jahres durch, bespricht die Heiligen und ihre Thaten oder Nichtthaten kurz, flicht dafür aber desto mehr — und in heitrem, behaglichen Tone — Beziehungen auf Sitten seiner Zeit ein. Uebrigens ist dieses Namenbuch auch gedruckt vorhanden: Straßburg o. J. u. O. (16. Jahrhd.) unter dem Titel „Das Heiligen Namenbuch," wo absichtlich in einigen Titelreimen gesagt wird: „den jungen zu bericht ser tröstlich," wie auch ein zugefügter Holzschnitt sinnbildlich ausspricht. Er zeigt nämlich Christus im Tempel unter den Lehrern, mit seinen Aeltern.

Aus der Vergleichung des Druckes mit der Straßburger Handschrift ergiebt sich, daß in jenem die Sprache noch verneuter ist (verwässert), daß aber auch die Handschrift nicht das eigenhändige Manuscript des Kuno seyn kann, denn es fehlt eine Zeile, die der Druck hat, wo sie das Reimpaar ergänzt. Wir haben einen Abdruck der Handschrift nächstens von Straßburg aus (Levrault'sche Buchhandlung) zu erwarten.

Dr. G. F. Maßmann, aus Berlin.

Digitized by Google

3.

Nöthige Rüge zur Steuer der Wahrheit.

Je nachdem man ein Gemälde in ein mehr oder weniger vortheilhaftes Licht stellt, erscheint es mehr oder weniger wahr und schön, und viel entscheidet der Standpunkt, aus welchem man es betrachtet. Aber wahr und treu darstellend, was es darstellen soll, sei es immer; sonst wird der Blick des Kenners nur mit Mißbehagen darauf ruhen. Nur kein Zerrbild, wo keines gegeben werden soll, und wenigstens keins gegeben werden sollte! — So dachte ich, als ich in den „Beiträgen zur Geschichte des Elementarschulwesens in den deutschen Bundesstaaten;“ welche sich in dem ersten Bändchen des „Schulfreundes für die d. Bundesst. von Dr. H. Stephani, 1818“ befinden, auch einen Beitrag zur Geschichte des Elementarschulwesens im Großherzogthum Hessen fand. Man höre! „Im Großherzogthum Hessen Darmstadt fährt man fort, dem „Volksschulwesen einige Aufmerksamkeit zu widmen. Im „vorigen Jahre erging ein Verbot an die Schullehrer, die „Schulkinder zu Haus- Garten- und Feldarbeiten zu verwenden. Wahrscheinlich rührt dieser Mißbrauch von „der großen Noth der dortigen Schullehrer her, „unter denen viele nur 50 bis 60 fl. Besoldung „haben, einige kaum 30 fl. Ein Regiment Soldaten „weniger könnte aller dieser Noth ein Ende machen. — Bei „Friedberg wurde in einem ehemaligen Kloster eine Pflanzschule für Schullehrer errichtet, zu deren Director Professor

„Dr. Roth ernannt wurde. Da in Darmstadt Turnanstal-
„ten errichtet wurden, so scheint daraus hervor zu gehen,
„daß man nach dem Beispiele Preußens anfangen will, auf
„die Bildung der Nationaljugend größern Bedacht zu neh-
„men.“ —

Weit entfernt, einem verehrungswerthen Manne, der sich unleugbare Verdienste um das Elementarschulwesen in Deutschland erworben hat, zu nahe treten zu wollen, hätte doch lieber nichts, als so etwas von Hr. Dr. Stephani über das Schulwesen im Großherzogthum Hessen gesagt oder aufgenommen worden sollen: denn von ihm selbst rühren diese „Beiträge ꝛc.“ her. So dargestellt, wie hier, kann man höchstens in obigem ein Zerrbild von dem Volksschulwesen meines Vaterlands erblicken, wo bald zu viel, bald zu wenig gesagt wird, und wo wenige Züge der Wahrheit ganz getreu sind. Ohnehin ist in einer Angelegenheit, wobei die Ehre einer Regierung so sehr betheiliget ist, wie hier, alle Vorsicht und die feinste Achtung der Wahrheit nöthig. Wer aber, der die Stelle von den Besoldungen der Schullehrer liest, wird nicht versucht zu glauben, daß man sie im Großherz. Hessen zu einem langsamen Hungertode verurtheilt habe? — Nein! so schlimm ist es nicht. Der Wahrheit zur Ehre und zur Beruhigung des Hrn. Stephani kann ich versichern, daß das Schicksal der Schullehrer meines Vaterlandes im Durchschnitte gar nicht so traurig ist; daß die meisten eine Besoldung von 300 fl. und viele von 4 — 500 fl., ja manche von 600 fl. genießen, und daß man nicht nur nicht viele, sondern gar keine Besoldungen von 60, 50, ja 30 fl. bei uns kennt. In der Armuth der Schullehrer ist daher die schon vor acht Jahren gegebene Verordnung gegen den Mißbrauch der Schuljugend zu ökonomischen Arbeiten durchaus nicht zu suchen, sondern allein in einem sträflichen Interesse derselben. — Sollten hier und da noch manche Schulstellen seyn, deren Einkünfte sich noch nicht ganz auf 300 fl. belaufen, so ist ihnen das Versprechen von der Regierung geworden, daß auch sie wenigstens auf 300 fl. gebracht

Digitized by Google

werden sollen. So groß ist also die Noth der Schullehrer bei uns keineswegs, wie man nach obiger Darstellung glauben sollte, und noch bedarf es der Auflösung eines Regiments Soldaten nicht, um derselben ein Ende zu machen.

Ueberhaupt darf sich mein Vaterland kühn an alle diejenigen Staaten anreihen, wo für höhere und niedere Volksbildung das meiste geschieht, und wo die Regierung unter der thätigen Mitwirkung eines erleuchteten und für das Schulwesen warm interessirten Kirchen- und Schulraths Alles für diese wichtige Angelegenheit aufbietet. Davon zeugt unter andern gewiß auch die nun seit 7 Jahren bestehende und vortrefflich eingerichtete Pflanzschule für Schullehrer zu Friedberg, deren Resultate für Volksbildung nicht anders, als erfreulich werden können. Das Geringste, was für die Bildung der Nationaljugend bei uns geschehen ist, war daher gewiß die Einführung der Turnanstalten, von welchen, als nur auf Körperbildung hinwirkend, Viele wohl mit Recht das wahre Heil des Volkes und seine Bildung nie erwarteten, welche, auch nach meiner Ansicht, von innen heraus vorzüglich gewirkt werden muß. Ohnehin sind sie jetzt wieder aufgehoben, und haben in dem pädagogischen Gebiete bloß noch einige historische Bedeutung. —

Nur dieses Wenige — und wie Vieles könnte ich noch zu diesem Behufe sagen, *) wenn es dießmal in meinem Plane läge —, um zu beweisen, daß man im Großherzogthume Hessen nicht einige, sondern viele Aufmerksamkeit auf das Volksschulwesen verwende.

So sehr ich mir übrigens bewußt bin, blos aus Liebe zur Wahrheit und zu meinem Vaterlande die Feder ergriffen zu

*) Unter andern verdient hier, mit Ruhm der Errichtung einer Schullehrer-Witwenkasse, und des edlen Eifers einzelner Gemeinden, ihre Schulen besser zu dotiren, erwähnt zu werden. S. Freim. Jahrbücher der allgem. deutsch. Volksschulen ꝛc. herausgegeben v. Dr. Schwarz, Dr. F. C. Wagner, Kirchenrath ꝛc. 1. Bd. 2. Heft. 1819.

Digitized by Google

haben; so sehr bin ich von dem um das Volksschulwesen so sehr verdienten Herrn Dr. Stephani überzeugt, daß derselbe, wenn ihm diese Zeilen zu Gesichte kommen sollten, sie auch nur als den Erguß der Wahrheits- und Vaterlandsliebe betrachten werde. Wiederholen aber muß ich zugleich meine schon oben angedeutete und gewiß von jedem Unpartheiischen als wahr unterschriebene Meinung, daß man in einem so hochwichtigen Gegenstande, als Volksbildung ist, und von deren Beförderung nach den erleuchteten Grundsätzen und Ansichten unsrer Tage die Ehre eines Landes und dessen Regierung abhängt, nur mit strenger Umsicht zu Werke gehen dürfe, wenn ein Gemälde oder eine Darstellung davon entworfen werden soll.

E. Wickenhöfer,

Pfarrer zu Großgerau im Großherzogthum Hessen.

Druckfehler.

S. 24 ist nach dem — die Nummer II. zu setzen.
S. 47 ist statt der Num. VI. zu setzen IV.
S. 165 Z. 14 st. des . ein : zu setzen.
S. 166 Z. 8 fällt ist weg.
S. 167 Z. 2 st. einzeln lies einzelnen

Digitized by Google

Freimüthige Jahrbücher

der allgemeinen

deutschen Volksschulen

herausgegeben

von

Dr. F. H. C. Schwarz,
Professor der Theologie und Großherzoglich Badischem Geh. Kirchenrath zu Heidelberg;

Dr. Fr. L. Wagner,
Großherzoglich Hessischem Kirchen- und Schulrath zu Darmstadt;

A. H. d'Autel,
Königl. Würtemberg. Oberkonsistorialrath, Oberhofprediger und Prälat zu Stuttgart;

Dr. C. A. Schellenberg,
Herzogl. Nassauischem Kirchen- und Oberschulrath zu Wiesbaden.

Jahrgang 1826.

Sechster Band. Zweites Heft.

Heidelberg und Speyer.
Druk und Verlag von August Oßwald.

1826.

Digitized by Google

Inhalt

des zweiten Hefts 1826.

Erste Abtheilung.

Seite

Beiträge zur Geschichte und Statistik der Volksschulen. . . . . 1 — 70

I. Uebersicht der Hamburgischen Schulgeschichte und Schulverfassung. . . . . 1 — 54

II. Nachricht über die Entstehung, Fortbildung und den jetzigen Zustand zweier weiblichen Lehr- und Arbeitsschulen zu Erbach und Michelstadt im Großh. Hessen. . . . . 55 — 70

Zweite Abtheilung.

Abhandlungen. . . . . 71 — 125

I. Bessere Volksschulen! 1) Ein viel zu wenig beachtetes Bedürfniß. 2) Ein dringendes Bedürfniß in Beziehung auf den Staat. 3) Ein dringendes Bedürfniß in religiöser Hinsicht. . 71 — 101

II. Aussicht in eine neue Zeit für unser deutsches Schulwesen. . . . . 102 — 125

Digitized by Google

Dritte Abtheilung.

Literatur und Miscellen.

Seite

I. Literatur. . . . . 126 — 154

2) Fortsetzung der kritischen Uebersicht ꝛc., die Religionslehre enthaltend. 3) Nachtrag zu den Schulbüchern und Lehrmitteln für die Naturkunde, — für die Schreibekunst.

II. Miscellen. . . . . 155 — 189

1) Die Volksschulen im Großherzogthum Baden; Anzeige der Schrift: Rieger der evangel. prot. Schullehrer im Großherz. Baden; Schullehrer-Convents-Ordnung; Schulconvente in Mannheim, Weinheim, Ladenburg und Heidelberg; zwei Beilagen: Rede des Herrn K. R. Dr. Wolf bei dem Schulconvent, und Lied für diese Convente. 2) Erweiterungen im Volksschulwesen; Statistische Ergebnisse für die Volksschulen. 3) Blicke auf Schulen unter fremden Völkern; Christliche Schulen in Madagascar; Negerschulen in Antigoa. 4) Schöne Aeußerungen der Liebe gegen würdige Schullehrer. 5) Folgender Brief eines Schullehrers ist freilich ein Beleg, wie traurig es noch bei manchen steht. 6) Nachtrag zum vorigen Heft S. 182 fgg. 7) Die Keulen unter den Stadtthoren.

Digitized by Google

Erste Abtheilung.

Beiträge zur Geschichte und Statistik der Volksschulen.

I.

Uebersicht der Hamburgischen Schulgeschichte und Schul-Verfassung.

Die Schulgeschichte Hamburgs ist fast eben so alt, als die Stadt selbst, die ihren Ursprung dem berühmten römischen Kaiser Karl dem Großen verdankt. Denn als dessen Schwert nach 33jährigem Kriege gegen die tapfern, ihrem Gottesdienste mit altdeutscher Treue anhängenden Sachsen (im Jahr 772—804) dieses kräftige Volk endlich besiegt und was nicht im Kriege gefallen war, sammt seinem Herzoge Wittekind zum Christenthume gebracht hatte, so bauete er zur Befestigung seiner Herrschaft und zur Sicherung seiner Schöpfung, besonders gegen die Einfälle der heidnischen Dänen und Wenden, unter andern auch im Jahr 808 das Schloß Hammaburg oder Hamburg am rechten Ufer der Elbe, und fühlend, daß das Glück der Völker von ihrer zunehmenden Bildung abhänge, trachtend den Ueberwundenen den Verlust der Freiheit, durch die Gabe

des Christenthums zu ersetzen und durch das Wort und die Lehre zu befestigen, was die Uebermacht errungen; ließ er schon 811 den Dom in Hamburg erbauen, und die Stadt zum Sitze eines Erzbischofs erheben. Aber der zum Erzbischof ernannte Heridag starb vor seiner Einführung, Karl bald darauf und sein schwacher Sohn und Nachfolger Ludwig gedachte nicht an die Wiederbesetzung des erzbischöflichen Stuhles zu Hamburg, bis ihn der Bekehrungseifer des heiligen Anscharius wieder daran erinnerte, der, nachdem er nicht ohne Erfolg das Christenthum unter Sachsen, Dänen und Wenden zu verbreiten gesucht hatte, von ihm im Jahr 851 zum Erzbischof ernannt wurde.

Anscharius legte nun eine Art Gelehrtenschule in dem Kloster am Dom an, welche er, da der Dom der Maria geweihet war, die Marianische Schule am Dome nannte, und deren ersten Lehrer er aus dem, um die Erziehung und Bildung der Jugend so hochverdienten Benedictinerorden (dem er selbst angehörte) der berühmten Abtei Corvey wählte *). Um zuerst Schüler zu bekommen, kaufte er einige Knaben von den Dänen und Wenden **), die er zum Dienste der Kirche bestimmte, eine Absicht, die ihn bei der Gründung der Schule wohl besonders mag geleitet haben, und die Hauptunterrichtsgegenstände waren daher die lateinische Sprache, Musik und Theologie.

König Ludwig, der seinen Beinamen vorzüglich der Mildthätigkeit gegen Arme, Priester und Kirche verdankt, bestätigte diese Schule und unterstützte den Erzbischof mit großer Freigebigkeit, so, daß derselbe zugleich den Grund zur ersten Biblio-

*) S. Rembert in Vita S. Anschar. Adam. Brem. H. E. l. I.

**) S. Lambec. rer. Hamb. l. 2. p. 215. u. Büssing topograph. Hamb. in Staphorst hist. eccl. Hamb. t. 2. Et ne deessent discipuli, ex gente Danorum et Slavorum nonnullos emit pueros, aliquos etiam ex captivitate redemit, quos ad servitium Dei educaret, hoc est, quemadmodum ego interpretor, quos Grammatica latina et Musica et Theologia in tantum erudire, curaret, ut ad functiones et ceremonias sacras celebrandas et propagendam religionem christianam essent idonei.

Digitized by Google

thek legen konnte *), die bei der damaligen Beschaffenheit der Wissenschaften, bei der Kostbarkeit der Bücher nicht reich gewesen seyn mag, aber doch wichtige Manuscripte, Geschenke des Kaisers, soll enthalten haben.

Die aus einem Fischerdorfe schnell erblühende Stadt, wurde indeß mit ihren wissenschaftlichen Anstalten bald (im Jahr 845) unter Anführung des Königs Erichs des Aeltesten, von den Grenznachbarn, den Normannen und Dänen, die nicht mehr Karls gefürchteten Namen in Schrecken setzte, in Asche gelegt; jedoch der fromme Eifer des heil. Anscharius, der fast unbekleidet entronnen war, unterstützt von Ludwig des Deutschen Milde, stellte, obgleich der erzbischöfliche Sitz nach Bremen, deren Kirche der hamburgischen vereint und untergeordnet wurde, verlegt wurde, dieselbe bald wieder in ihrem vorigen Zustande her. Aber schon 70 Jahre nachher (im Jahr 915) wurde die Stadt aufs neue zertrümmert, bis König Heinrich I und besonders sein Sohn Otto der Große durch einen Feldzug, auf welchem er bis oben in Jütland drang, eine Zeitlang Ruhe schaffte, die so lange dauerte, als Herzog Herrmann Billing von Sachsen und sein Sohn Herzog Bernhard I unter deren Oberaufsicht Hamburg stand, lebten.

Doch im Jahr 1012 hatte Stadt, Dom und Schule von neuem das Unglück von dem wendischen Fürsten Mistevoi, dem man als „einem wendischen Hunde“ die Prinzessin Mechtildis von Sachsen abgeschlagen hatte, überfallen und von Grund aus zerstört zu werden **). Ein günstiges Geschick wollte indeß, daß der bald darauf folgende neue Erzbischof Unwanus, selbst mit Reichthum gesegnet, ein Günstling Kaiser Heinrichs und seiner mildthätigen Gemahlin Kunigunde und zugleich Stifter des Frie-

*) Lambec. rer. Hamb. l. 2. p. 215. Bibliothecam quoque collegit, quam sine libris erudire nonnunquam sit cribris haurire, cui angendae ipsi Imperator alique Principes manuscripta plurima contulerunt.

**) Bussing sagt bei Staphorst l. c. a barbaris hisce vastata est, sacraque cum profanis aedificiis omnibus solo aequata, cives et Clerici passim occisi, partem in servitutem abducti etc.

Digitized by Google

dens zwischen dem Kaiser und dem Herzoge Bernhard II von Sachsen war. Mit Hilfe dieser, seinen Absichten so wichtigen Personen, gelang es ihm mit der Stadt auch die Kirche und Schule in großer Schnelligkeit wieder herzustellen, und ihr eine neue Einrichtung zu geben *). Er setzte 12 Canonici (Congregation der 12 Stiftsherren) aus dem Benedictinerorden ein, sagte sie von ihren strengen Möncheregeln los **) und vertraute ihnen die Besorgung der Schule an, die von einem Oberaufseher, unter dem Namen Scholasticus geleitet werden sollte, und legte so den Grund zu dem Domcapitel. Aber bald nahm die Zahl der Schüler ab, obschon sie nach den Ansichten ihres ersten Stifters freien Unterricht haben sollten und reichliche Stiftungen für arme Schüler vorhanden waren, aus denen sie zu bestimmten Zeiten nicht blos Geld, sondern auch Kleidungsstücke und Bücher erhielten; vorzüglich wurden die sogenannten Schlafschüler (Scholares dormitoriales), die auf dem Altar schlafen mußten, um bei der Frühmesse desto eher gegenwärtig zu seyn, eine Einrichtung, die später, wegen verübtem Muthwillen, z. B. Streitigkeiten mit den Nachtwächtern ꝛc. aufgehoben wurde, reichlich bezahlt. Der Scholasticus, dem die Sorge für die Schüler aufgegeben war, und der dafür mit Geld und Ansehen hinlänglich belohnt wurde, so daß er selbst bei der Wahl eines Erzbischofs eine Stimme hatte, beschränkte sich aus Stolz und Bequemlichkeitsliebe bald auf eine bloße Aufsicht über die Schule, und mancher hielt sich mehrere Jahre an fremden Orten auf, und überließ die Anstalt dem Rector, ihn durch vorgeschriebene Gesetze, wie und worin er unterrichten sollte, und außerordentliche Belohnungen zur Erfüllung fremder Obliegenheiten verbindend.

---

*) S. Adam Brem. hist. eccl. l. 2. c. 33. Lambec. 28. Hamb. l. 2. p. 217.

**) Alb. Cranz. Metropol. l. 4, 1. sagt von ihm: Iste Archiepiscopus primus omnium congregationes ad canonicam perduxit regulam.

Digitized by Google

Weil aber Zucht und Ordnung unter den Stiftsherren, die Anfangs unter des Erzbischofs strenger Zucht standen, so daß sie selbst mit Schlägen zu ihrer Pflicht angehalten werden konnten, selbst je mehr und mehr sich auflöseten *), so gerieth auch die Schule in einen immer tiefern Verfall, und weil häufige Klagen und Beschwerden nichts halfen, so vereinigten sich die Bürger des Nicolai-Kirchspiels (ein später angebauter Theil der Stadt, der damals Neustadt hieß, eine Benennung, die durch neue Anbauung in den folgenden Jahrhunderten auf den neuesten Theil übertragen wurde) um's Jahr 1281, und bewirkten bei dem Erzbischofe Giselbert und dem Pabste Martin die Erlaubniß, eine neue Schule in der Neustadt anlegen zu dürfen; ja sie erhielten sogar das ungewöhnliche Vorrecht, die Lehrer ohne Zuziehung des Scholasticus, blos durch die Juraten des Kirchspiels erwählen zu können. Der damalige Scholasticus, Johann von Ham, widersetzte sich mit großem Eifer und wußte die Sache zu hintertreiben, so daß sich die Nicolaiten mit dem Versprechen begnügen mußten, daß ihre Schüler, wofern es ihre Fähigkeit zuließ, in die Domschule aufgenommen und gleiche Rechte und Begünstigungen genießen sollten. Zwar suchte man die Vereinigung beider Schulen durch gemeinschaftliche Lustbarkeiten zu befördern; das Domkapitel gab z. B. auf seine Kosten am Gedächtnißtage des Bethlehemitischen Kindermordes eine Mahlzeit und am St. Andreas-Abend erwählten die Schüler beider Schulen aus ihrer Mitte einen Abt, der den Namen eines Bischofs der Kinder führte (episcopus puerorum) durch besondere Kleidung sich auszeichnete, und an Sonn- und Festtagen mit Pomp zur Kirche geführt wurde; (eine Art Narrenfest, wie im Mittelalter sie häufig statt fanden) aber es fanden dennoch oft thätliche Feindseligkeiten statt, so daß man sich genöthigt sah, durch einen öffentlichen Vergleich neuen Ausbrüchen zuvor-

*) Canonicus secularis, sagt daher tadelnd Alb. Cranz. Met. 4. c. 1., est monstrum sine exemplo, regularis sine regula, canonicus sine canone.

Digitized by Google

zukommen *); auch hörten die Klagen über den Verfall der Schulen, über Mangel an Zucht und Ordnung, über Simonie des Scholasticus, über willkührliche Erhöhung des Schulgeldes nicht auf **). Es kam daher in den Jahren 1337, 1383, 1447, 1489 und 1499 zu sehr ernsthaften Unterhandlungen zwischen Rath, Bürgerschaft und Domkapitel; half aber nur kurze Zeit, da es der Geistlichkeit kein Ernst war, den gerechten Vorstellungen der Bürger Gehör zu geben. Der Unwille, den diese darüber, so wie über den Geiz, Stolz und über das unsittliche Leben der Mönche und Geistlichen, deren Anzahl im Jahr 1523 über 400 betrug, die zum Theil „auch Bier zapften," empfanden, trug gewiß nicht wenig dazu bei, die Annahme der Reformation zu befördern, und der Katholizismus hat, wie Staphorst (Hambg. K. G. 1s Buch 2r Theil) richtig bemerkt, „bei uns durch Mißbrauch der angemaßten Bestellung der Lehrer in Kirchen und Schulen ꝛc. sich selbst gestürzt, und den Einbruch des Evangeliums wider seinen Willen befördert. (Es war übrigens Odo Stemmel (Stemmul auch Otto Stiefel) Pastor an der Catharinenkirche, der 1521 zuerst nach Luthers-Grundsätzen lehrte).

Schon im Anfange des Sept. 1522 faßte die Versammlung der Bürger den Entschluß: „sich den Inhibitionen und Bannen der Geistlichkeit, mithin deren Anmaßungen in weltlichen Händeln, mit vereinigter Kraft zu widersetzen," und weil zugleich der Mißbrauch in den Schulen in Erwägung gezogen wurde, den Betrieb des Scholasters, der sich der Schulen zu St. Nicolai über die Gebühr anmaßte und mit jährlichen Pensionen, wider besiegelte Briefe und Instrumente beschwerte, die Schule zu St. Nicolai in Richtigkeit zu bringen, solche Einrichtung auch in andern Kirchspielen zu befördern, und keine

*) Lambec. l. 2. p. 223.

**) So heißt es in einer dem Domkapitel 1479 überreichten Beschwerde: Item werden den Börger Kinder, de thoo Scholen gahn, baven de Concordien beschweret, so dat det Lohn is verhöget, un de Scholmesters dagelickes wat Nies erdenken.

Digitized by Google

Kosten dabei zu scheuen." Nachdem nun 1528 die sogenannte Gotteskasten-Ordnung entworfen worden, aus deren gesammelten Allmosen Wittwen, Waisen, Arme und Kranke sollten unterstützt werden, so wurde auch in demselben festgesetzt, daß solche Schulmeister und solche Gehülfen derselben erwählt werden sollten, die mit Worten und Thaten und aus rechten Gründen das heil. Evangelium jedermann Jung und Alt lehren könnten.

Luthers kräftige Worte „an die Bürgermeister und Rathsherren deutschen Landes, daß sie die christlichen Schulen aufrichten und halten sollten, sein Wahlspruch, daß wenn die Schulen aufgehoben würden, auch alles wegfiele, was auf Erden gut sey *), seine Schriften u. s. w. hatten auf diese Einrichtungen einen bedeutenden Einfluß, daher wurde auch die sächsische Schulordnung oder der sogenannte Unterricht der Visitatoren zu Sachsen zur Richtschnur den Lehrern angewiesen, „dagegen **) sollten auch die bemeldeten Kirchenherren, Kapellanen, Prediger und Schulmeister sammt ihren Gehülfen sich befleißigen, daß die göttliche heil. Schrift zur Seligkeit ihren Zuhörern und Schülern durch sie gelehrt, nichts aufrührerisches oder unnützes, besonders Fabeln, erdichtete Wunder, Träume und unchristliche Vorbedeutungen, die irgend anderswohin, als auf Christum, unsern Seligmacher und Erlöser, weisen, derselbigen eingebildet und der rechte Anfang zum Verständniß der heil. Schrift allenthalben gelehrt werde, der Schulmeister mit seinen Gehülfen soll sich nach dem was geschrieben steht von den Schulen in dem Buche, was diesen Titel hat: Unterricht der Visitatoren zu Sachsen."

---

*) Tolle scholas, tolles qnidquid in orbe bonum est.

**) S. Staphorst. Bd. 1. Thl. 2. S. 116. sick beflyten, dat de rechte Godlycke hellige Schrift tho ßelicheyt ver Thoherer un Discipuln dorch ße gelehret, nicht uproriges, odder det tholereden unnutte, ßunderoges Fabuln, irdich-tede Myrakel, Drome un unchrystlick vortruringede ichtes wo anders hen den up Christum unser Selichmacker un Verlößer wißen, denßulvigen ingebyldet ꝛc.

Nachdem man aber mit Hülfe des von Luther erbetenen Dr. Joh. Bugenhagen, genannt Pommeranus, der des plattdeutschen Dialekts kundig war, (er übersetzte auch die Bibel ins Plattdeutsche; er kam den 9. Oct. 1528.) die Kirchenordnung so abgefaßt hatte, wie es die Hamburgische Staatsverfassung zuließ, so wurden bei den Schulsachen bedeutende Veränderungen vorgenommen. In jedem Kirchspiele wurden nun besondere Schulen zum Unterricht der Jugend gestiftet (das sind die sogenannten Kirchenschulen, S. unten) und darauf auch mit den Einkünften der Klöster eine öffentliche lateinische Schule nicht ohne heftigen Widerspruch der katholischen Partei angelegt. *)

Die Dominikanermönche mußten das Johanniskloster räumen, und einen Theil desselben bekam die Schule, die nun Johannisschule oder Johanneum hieß, und den 24. März 1529 von Bugenhagen feierlich eröffnet wurde.

Die ersten Lehrer dieser Schule wurden auf Bugenhagens Empfehlung 1529 ernannt, und waren: M. G. Hermelates Theophilus sonst auch Theophilus Hollandus genannt, wahrscheinlich von seinem Vaterland und Matthias Delius aus Hamburg gebürtig. Sie müssen sich gleich anfangs ihres Amtes mit großen Eifer angenommen haben, denn Melanchthon erwähnt dieser Schule als der blühendsten in der ganzen Gegend mit großer Auszeichnung, und ertheilt den Hamburgern wegen ihrer Liebe zu den Wissenschaften große Lobsprüche **).

*) Blinder Eifer beschleunigte den Fall dieser Partei. Sie soll einen Mordbrenner-Plan entworfen haben, die Stadt an allen vier Ecken anzuzünden und alle evangelische Geistliche und deren Anhänger zu ermorden. Als aber ein nächtlicher Sturm und die Wachsamkeit der evangelischen Bürger das Unglück verhütet hatte, und eine öffentliche Disputation der Geistlichen beider Partheien zum offenbaren Nachtheil der Katholiken ausfiel, den 28. April 1528, mußten letztere die Stadt räumen.

**) S. Orat. Melanchth. T. 2. p. 173. epist. ad Joh. Fredorum a. 1538. (aus Wittenberg, erst Conrector am Joh. dann Pastor am Dom) wo es von der Stadt heißt:

Digitized by Google

In diesem Zustande muß sich auch diese Anstalt in dem ganzen 16ten Jahrhundert erhalten haben, theils weil weit und breit Ausländer dieselbe besuchten, theils auch wohl weil wenig Privatanstalten in der Stadt selbst waren, die sich mit dem Unterrichte in gelehrten Sprachen beschäftigten und der Frequenz der Hauptschule nachtheilig wurden. Der 1717 erwählte Professor am Gymnasium, Richey, behauptet in seinen ungedruckten Anmerkungen zur Hamburgischen Geschichte, auf einem, dem Rector P. Sperling zu Ehren gemachten Epithaphio gelesen zu haben, daß im Jahr 1603 in der ganzen Schule 1100 und in Prima allein 130 Schüler Unterricht erhalten hätten. Diese Zeit scheint indeß der Culminationspunkt gewesen zu seyn, denn schon im J. 1610. bezeugte der Senat der versammelten Bürgerschaft sein Mißfallen darüber, daß die Schule in Abnahme gerathe, und hiesige Bürger ihre Kinder nach benachbarten Anstalten schickten, was dieser Stadt zu nicht geringer Verkleinerung gereiche, daß zu Stade und andern kleinen Orten bessere Schulen, als hier sollten gehalten werden, und worauf denn durch Rath- und Bürgerschluß 1611. den 18. Nov. sowohl die Errichtung eines akademischen Gymnasiums festgesetzt, als auch zugleich eine verbesserte Einrichtung des Johanneums beschlossen wurde. So hatte Hamburg 2 gelehrte Anstalten.

Das Gymnasium

wurde den 12. Aug. 1615 feierlich eingeweiht und am 4. Dec. von dem ersten Inspector des Gymnasiums, Jacob Reinec-

---

Abundat vitae commodis, floret non modo robore civium, sed etiam ingeniis; bene constituta est legibus, judiciis, disciplinis. Haec non sunt exigua decora. Sed tamen illud est amplius ac splendidius, quod ecclesiam habet recte constitutam, quod doctrinam religionis et literarum colit et provehit. Itaque Amplissimus Senatus Vester merito laudandus est, qui hoc decus magna virtute tuetur, qui et ecclesiis et scholis praeficit idoneos gubernatores, qui quidem magnum hujus rei fructum capit etc.

Und von der Schule schreibt er: Nulla est frequentior schola in isto littore, qua in re gaudeo vos veterem posessionem hujus laudis retinere etc. (Cf. Lamb. orat. 9. p. 83.)

Digitized by Google

cius, Pastor zu St. Catharinen die erste öffentliche Vorlesung über den Brief an die Galater gehalten.

Der Zweck des Gymnasiums war eine Mittelanstalt für Studirende zwischen Johanneum und Academie zu bilden, theils damit die Bürgerkinder aus Prima dahin übergehen und nicht zu früh sich auf die Universität begeben, sondern hier möchten fleißig exercirt werden; theils auch damit die studirende Jugend, wenn sie dahin abging, sich nicht zu lange mit Philosophie aufhalten dürfte, sondern alsbald ad Facultates schreiten könnte. Daher es immer für gesetzwidrig gehalten wurde, wenn die Studirenden das Gymnasium vorbeigingen, wie in neuern Zeiten oft genug geschehen ist. Die Grenzen beider Institute sind in der älteren Schulordnung genau bestimmt. In der Schulordnung von 1760. §. V. u. VI. heißt es: „Da wir nebst dem Johanneum auch noch das Gymnasium haben, darin die gedachten Sprachen (lateinisch, griechisch, hebräisch) nebst der Oratorie, Historie und philologischen und philosophischen Wissenschaften zur nähern Vorbereitung auf die Academie noch weiter excolirt werden können und sollen, so kommt es im Johanneum hauptsächlich und allein darauf an, daß bei der Jugend nach der leichtern erotematischen Lehrart, in den Sprachen ein solcher guter Grund gelegt werde, worauf hiernächst im Gymnasium mit Nutzen weiter kann fortgebaut werden. Da es aber eine geraume Zeit erfordert, wenn Jemand alle 8 Klassen des Johanneums durchgehen und dann noch das Gymnasium gehörig besuchen soll, so ist überhaupt kein Schüler im Johanneum in einer Klasse zu lange aufzuhalten, sondern sobald er das, was in einer niedrigen Klasse vorzüglich zu lernen ist, gehörig gefaßt hat, in eine höhere zu translociren."

Anfangs scheint man nur 4 ordentliche Professoren angestellt zu haben, doch im J. 1675. wurde diese Zahl mit noch zweien vermehrt, die in 4 wöchentlichen Stunden über theologische, philosophische und juristische Gegenstände gelesen haben; auch pflegten in frühern Zeiten manche gelehrte Prediger (zuletzt der berühmte Dr. Joh. F. Meyer von 1687 — 1701.) öffentliche theologische und philosophische Vorlesungen zu halten. Außer

Digitized by Google

diesen Professoren wurde aber obrigkeitlich verordnet, daß keiner in Hamburg philosophische und philologische Collegia lesen dürfe, ohne Erlaubniß des Rectors und Genehmigung seiner Collegen.

Nur in den ersten Jahren gab es eigentliche Inspectoren des Gymnasiums, denn 1675. wurde beschlossen das Rectoramt jährlich unter den Lehrern wechseln zu lassen. Der Rector hat die neu ankommenden Gymnasiasten mit Hülfe eines Assessors zu prüfen und zu immatriculiren, (ihre Zahl beläuft sich von 1676 bis 1825 auf 4069.) bei Feierlichkeiten, die den ganzen Staat betreffen, Reden zu halten, z. B. bei der letzten Reformationsfeier, bei der ersten Säcularfeier des Gymnasiums (die zweite fiel in die unglückliche Zeit der französischen Herrschaft) durch Programme dazu einzuladen; Glückwunschschreiben zu verfassen, wenn das Gymnasium eingeladen wird, an der Feierlichkeit auswärtiger Anstalten Theil zu nehmen, und beim Absterben eines Bürgermeisters, des 1sten Syndicus, des 1sten Senators, des Seniors Rev. Min. oder eines Professors des Gymnasiums und des Rektors des Johanneums eine Lob- und Dankschrift gewöhnlich in lateinischer Sprache zu verfertigen.

Das Gymnasium hat fast immer berühmte Männer unter seinen Professoren gezählt, z. B. Jacob Sungius, Peter Labecius, Aegidius Gutbier, Vincent Placcius Georg Elieser Edzardi, J. A. Fabricius, J. C. Wolf, J. F. Winkler, M. Richey, H. S. Reimarus, Ebeling, Büsch u. s. w. Obgleich in manchen Zeiten die Frequenz der Anstalt gut war, hat man sie doch oft für überflüssig gehalten, und dies geschieht auch wohl jetzt noch. Schon 1623. machte die Bürgerschaft dem Senate die Vorstellung: „Da den Söhnen hiesiger Bürger mit dem Gymnasium wenig oder gar nicht gedient scheine, dasselbe eingehen zu lassen; und als Senat und Geistlichkeit dieses verwarf, so wurde ihm 1658 wieder die Bemerkung gemacht, „daß Gymnasium oder die Lehrer desselben zu unterhalten koste der löblichen Kammer jährlich 6315 fl., die Lehrer am Johanneum 3533 fl., so würden jährlich 10,000 fl. auf die Erhaltung beider Anstalten verwendet, da doch die Kammer

Digitized by Google

für das Johanneum, 1373 fl. 15 schll. einnähme, weil nun dazu das Gymnasium mehr schädlich als nützlich wäre, da die Jugend zu früh dahin eile, so möge der Senat der ganzen Bürgerschaft proponiren lassen, ob es beizuhalten oder ob es abzuschaffen sey. Der Senat brachte diese Angelegenheit aber klüglich nie in Anregung. Auch während der französischen Herrschaft wurde das Gymnasium in seinem Unterrichte und seine Einrichtung nicht geändert oder gestört.

Zugleich mit der Einrichtung des Gymnasiums wurde auch dem Johanneum eine verbesserte Form gegeben. Statt der 5 Klassen und 7 Präceptoren wurden nun 8 Klassen eingerichtet, und die Zahl der Lehrer bis 11 vermehrt und zugleich das Gehalt derselben erhöht, so daß der Rector 1000 fl., der Conrector 800 fl., der Subrector 700 fl. und die übrigen 600 fl. erhielten und der Schreiblehrer 400 fl. Dies mochte für die damaligen Zeiten hinreichen, gab aber in den letzten Jahren des vorigen und zu Anfang dieses Jahrhunderts gewiß nur dürftigen Unterhalt. Hierauf wurde im Jahre 1635. eine Schulordnung publicirt und 1732, 1763. revidirt (S. Klefekers hamb. Gesetze Thl. 6, aus dem wir hier nur einige anführen wollen:

„Die ganze Menge der Schüler ist in 8 Zünfte oder Schulhaufen abgetheilt, wovon die zwei untersten parallel sind; der Zweck eines Schulhaufens ist der Grad der Lehre in Sachen, Künsten und der Gottesfurcht, dahin aller Fleiß der Präceptores und der Schüler soll gerichtet seyn. Letztere sollen nicht in höhere Klassen aufsteigen, bis sie den Zweck ihrer Klasse erreicht haben. Bei der Aufnahme in den untersten Klassen wird verlangt, daß ein Kind wenigstens fertig teutsch lese.

In dem ersten obersten Schulhaufen wird erfordert, daß sie eine solche Fertigkeit in der lateinischen Sprache erlangt haben, daß sie nicht allein ohne Irrthum, sondern auch zierlich und fließend schreiben, eine Odam (Liedergedichte) aus dem Horatio, oder sonst ein anderes poetisches Stücklein geschicklich paraphrasiren (mit andern insgemein gebräuchlichen Wörtern umsetzen) können. Ueberdies sollen sie ein vorgegebenes thema (Satzspruch) sowohl

Digitized by Google

nach des Aphthonii progymnasmatibus (Vorbereitungen) als nach den Regeln der Rhethorik, zu stellen und auszuführen, auch des Ciceronis epistolas (Sendschreiben) mit kleinen Mißiven und seine Orationes (Kunstreden) mit declamatiunculis (Rednerübungen) nachzuahmen wissen. Es sollen auch dieselben, denen es die Natur nicht mißgönnt hat, ein lateinisch Carmen (poetisch Gedichte) gutermaßen schreiben.

In der Logica (Vernunftlehre) müssen sie so weit erfahren seyn, daß sie einen Poeten oder Redner resolviren. Sollen auch in der Geographie nicht ganz unwissend seyn. Im Griechischen sollen sie die Grammaticam Golii, doch mehr dem Verstande, als den Worten nach gelernt haben. Auch ins Lateinisch oder Deutsch ohne grobe Fehler griechisch übersetzen können. Zudem sollen sie ein griechisches Epigramma (kurzes Gedicht, daß sich sinnreich endigt) schreiben und einen griechischen Autor, dessen Art zu reden nicht zu schwer fällt, ohne Verdolmetschung verstehen können. In der Gottesfurcht und den Artikeln des Glaubens, sollen sie so weit fortgeschritten seyn, daß ihnen die erste und andere Ordnung aus dem Compendio Hutteri wohl bekannt sey.

Es wird überhaupt zu Grunde gesetzt, daß unser aus acht Klassen bestehendes Johanneum nicht nur für solche Schüler gewidmet sey, die studiren wollen, sondern auch für solche, die nicht studiren wollen, und also für beiderlei Art, darin zu sorgen sey.

Und zwar sind die vier untersten Klassen vornehmlich für solche eingerichtet, die nicht studiren wollen, die vier obersten aber eigentlich für solche, die studiren sollen, jedoch so, daß diese auch in den untern Klassen eine genugsame Vorbereitung zu den obern finden, und ihnen auch in den obern Klassen, wenn sie solche besuchen wollen, auch etwas nützliches für sich zu lernen mit antreffen.

Für diejenigen, die nicht studiren, sondern Kaufmannschaft und sonst andere edle Künste und Professionen lernen wollen, ist doch nicht allein nöthig, daß sie im Christenthum wohl unterrichtet werden, sondern auch sehr nützlich, wenn sie etwas Latein

Digitized by Google

lernen, und zur teutschen Orthographie und zum Briefschreiben angeführt werden, auch etwas von der Geographie und Historie fassen ꝛc. Hierauf ist auch also in den untern Klassen mitgesehen.

Für solche aber, die studiren wollen, wird erfordert, daß sie, nebst gründlicher Anweisung im Christenthum, und in der lateinischen Sprache auch die griechische oder auch hebräische noch erlernen, und in den nöthigsten Wissenschaften, der Logik, der Oratorie, der Historie und Chronologie, der Geographie und Genealogie ꝛc. weiter unterwiesen werden. Und dafür ist noch in den obern Klassen zu sorgen."

Ueber die Methode wird unter andern folgendes vorgeschrieben: „Es wird auch gewisses Maaß gehalten in den Dingen, die auswendig aufgesetzt werden sollen, und was durch oftmalige Wiederholung den Schülern kann eingepfropfet werden, dessen Recitation wird von ihnen nicht erfordert. Es wird auch nichts auswendig zu lernen aufgegeben, welches zuvor nicht sollte fleißig erklärt und ausgelegt seyn. Da auch etliche im Aufsagen anstoßen, heißet man sie schweigen, und in der Schule auswendig lernen, was sie zu Hause nicht gelernt haben und solches zuweilen also, daß sie sich unterdessen auf die Eselsbank setzen müssen.

Im Repetiren wird Fleiß angewendet, daß sie emsig aufmerken, und der eine den andern corrigire. So aber gemerkt wird, daß einer etwas anderes vorhat, von demselben wird das letzte Wort gefordert. Es bleibt auch der Präceptor nicht lang bei einer Bank oder bei etlichen wenigen Knaben, sondern stellt das Repetiren also an, daß er viele, doch jeglichen nach seines Verstandes Begriff, frage, unterdessen aber alle bei fleißigem Aufmerken erhalte.

Alle Sprachübungen, sie seyn zu Hause oder in der Schule gemacht, werden mit beigeschriebener Hand des Präceptors gebessert und solches in eingenähten Büchern, und nicht auf Scharteken, als wann es fliegende Blätter wären, übergeben. Die Aenderung aber solcher Sprachübungen wird also angestellt, daß sie nicht allein verstehen können, wo sie gefehlt, sondern auch warum sie gefehlt haben. Deshalben wird von ihnen gefordert, daß sie

Digitized by Google

ihre begangenen Fehler selbst corrigiren sollen. Ingleichen, daß sie einen Fehler, der in einer gewissen vorgezeigten Zeile des Blatts, oder in einem commate, (Strichbegriff) colo (zweipunktigem Begriff) oder periodo (Punktbegriff) steckt, finden sollen. Auch wird die deutsche Materie der Sprachübung von dem Präceptor nicht gänzlich übergangen, damit, wann sie im Abschreiben irgend in der deutschen Art zu schreiben geirrt hätten, sie daran auch können erinnert werden.

In den dreien obern Klassen sollen sie kein deutsch reden, sie sprechen gleich mit dem Präceptor oder den Mitschülern. Doch so etwas nothwendig zu sagen vorfällt, daß sie nicht lateinisch fürbringen können, sollen sie um Urlaub bitten und das Wort oder die Redeformel vom Präceptor fragen. In dem vierten Schulhaufen fangen sie auch an, die gemeinsten und gebräuchlichsten Formeln der Rede, fürnehmlich wenn sie den Präceptor anreden wollen, lateinisch fürzubringen. Damit nichts übergangen werde, was den Schülern zur Aufmunterung des Fleißes, und den Verstand zu schärfen nützlich seyn mag, werden alle Mittwochen in den fünf obern Klassen von neun bis zehn Velitationes (Lehrstreite) unter ihnen angestellt.

Es läßt aber der Präceptor nicht leichtlich dieselben mit einander streiten, welche gar zu gute Freunde seyn, damit sie nicht einander die Füge leisten, auch nicht dieselben, welche am Verstande und Gedächtniß einander sehr ungleich sind, weil dieser Lehrstreit nicht zu Beschimpfung derer, so geringern Verstandes sondern den Unfleiß und die Nachläßigkeit der Schüler auszujagen, angesehen ist: Ja, er läßt nicht einst dieselben zusammen, die weit von einander sitzen. Sintemal die Knaben gemächlich erhöhet und erniedrigt werden müssen, damit jene sich nicht zu sehr aufblähen, diese aber gänzlich den Muth fallen lassen, sondern damit allezeit etliche der Unteren seyn, für deren Fleiß die Obern sich zu scheuen haben."

Von den Examinibus.

Es sollen alle Jahr zwei Examina, nemlich ein sogenanntes großes oder solenne, vierzehn Tage nach Ostern, und ein soge-

Digitized by Google

nanntes kleines oder minus solenne, vierzehn Tage nach Michaelis gehalten werden.

Zur Zeit des Michaelis-Examinis soll ein jeder Praeceptor alle seine unterhabende Lehrlinge, in Gegenwart des Rectoris et Conrectoris vorher examiniren, ehe den Herrn Scholarchen die Namen der zu translocirenden beim Examine übergeben werden. Bei dem großen und sollennen Examine hingegen geschieht sodann Vorbereitung, sofort nach geendigten Osterfeiertagen, bloßhin von dem Praeceptore Classis, welcher dann auch für sich diejenige, welche er in höhere Klassen ausmerkt, und solche zu fernerer dabei nöthigen Verfügungen, dem Rectori auf einem Zettel übergiebt.

Bei beiden Examinibus selbst sind am Dienstage von 8 bis 11 Uhr Vormittags, und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr imgleichen an der Mittewoche von 8 bis 11 Uhr Vormittags, (wenn vorher aus der Classe Musica einige Proben gehört worden) die Herren Scholarchen in der ersten Klasse gegenwärtig, und die Herrn Ministeriales durch die übrigen Classes vertheilt.

Während solcher Zeit gehen auch von den Herrn des Raths, Herrn Pastoribus und ehrbaren Oberalten einige durch die Klassen, um zu sehen, ob auch aller Orten Herren Ministeriales da sind, und etwas bei dem Examine befunden haben, welches den Herrn Scholarchen zu nöthiger weiterer Untersuch- oder Abstell- und Verbesserung kund zu machen wäre; am Mittewochen Nachmittag aber sehen die Herren Scholarchen ein vorher verfertigtes exercitium styli δοκιμαστικον, wie auch die Schriftproben durch, welche die Schreibschule darzeigt.

Das Examen soll sonst überhaupt dem Ordinario zufolge in jeder Klasse von dem Praeceptore verrichtet, und dabei auch außer der, zuweilen auf Anzeige und Begehren der Herrn Scholarchen, gefragt werden. Insonderheit ist das Examen in prima Classe mit größester Achtsamkeit und geziemender Schärfe zu halten, und keiner ins Gymnasium zu befördern, er habe denn die Absicht und den Endzweck der ersten Klasse in Sprachen und Wissenschaften erreicht, und in derselben wenigstens zwei Jahre gesessen.

Digitized by Google

Welches jedoch allenfalls dem Urtheile der Herren Scholarchen überlassen werden soll.

Einige Schul-Gesetze.

Es soll keinem Schüler ohne Vorwissen des Rectoris oder des Praeceptoris in dessen Classe er sitzet, erlaubt seyn, eine Privat-Information anzunehmen. Wer aber dergleichen sucht, soll sich beim Rectore oder Praeceptore Classis melden, dieser aber den Bürger und wer ihn zu sich nehmen will, aufrichtig warnen, wenn er den Schüler dazu untüchtig findet.

Ein jeder soll mit dem Glockenschlage zugegen seyn. Welche aber zu spät kommen, und keine erhebliche Ursache angeben können, sollen, nach fruchtlos vorher geschehener Verwarnung, dafür gestraft werden.

Es soll niemand mit einem Degen zur und in die Schule kommen. Wenn sie vom Praeceptore gefragt werden oder das Erlernte hersagen sollen sie gleichfalls aufstehen, und nicht auf einem oder dem andern Arm und Ellenbogen ruhend, sondern stehend, bescheiden, vernünftig, laut, deutlich und fertig antworten.

Niemand soll ohne des Rectoris oder seines Praeceptoris Erlaubniß aus der Schule bleiben, sondern vorher münd- oder schriftlich um Erlaubniß anhalten.

So jemand von denen Praeceptoribus seines Verbrechens wegen mit Worten oder Schlägen bestraft, oder ihm auch sonst wegen schlechter Antwort oder gänzlichen Stillschweigens ein Verweis gegeben wird, alsdann sollen sich die übrigen des Lachens und Spottens enthalten.

Beim Gesang, womit die Schul-Lectiones anfangen und geendet werden, sollen sie nicht auf bäurische und unanständige Weise ein Geschrei und Gebrülle, viel weniger Possen treiben.

Es soll ein jeder, sowohl sonsten überhaupt im Leben und Wandel, als fürnehmlich auch in der Schule sich aller Ehrbarkeit befleißigen, und die ihm aus dem Rath oder Ministerio, oder von andern seinen Leuten begegnen, nicht weniger vornehme Frauen und Jungfern bescheiden grüßen und ihnen ausweichen.

Die ordentlichen Strafen sind nach vorhergegangenen öfteren Vermahnungen:

Verweis, Drohungen, Hinuntersetzung an einen geringeren Ort, öffentliche Abbitte, Züchtigung und Geldstrafe" u. s. w.

Durch diese sorgfältig verbesserte und für die damalige Zeit gewiß sehr zweckmäßige Einrichtung, vermehrte sich auch bald die Schülerzahl, und aus der Fremde selbst, aus Stade und dem Bremischen kamen nun immer neue Studierende, vorzüglich während des 30jährigen Krieges nach Hamburg, und der Flor der Anstalt erhielt sich, obgleich mit Abwechslung bis auf die neuere Zeit.

Einen nachtheiligen Einfluß auf den Besuch derselben hatte indeß die Anlegung vieler Privatanstalten, in denen auch alte Sprachen gelehrt wurden. Da Campe mit Anlegung seiner Anstalt vor Hamburg so viel Glück machte, erhoben sich eine Menge unberufener Nachahmer, die gewöhnlich mehr ihren Vortheil als den Nutzen ihrer Schüler vor Augen hatten, denen man leider nicht das Amt legte, weil das Vorurtheil herrschte und zum Theil noch herrscht: das Schulhalten sey ein freies Gewerbe, welches man keinem wehren dürfe.

Vorzüglich schwächte aber der blühende Zustand der Handlung, der sich in den 90 Jahren des 18ten Jahrhunderts zu einer schwindelnden Höhe erhob, die Liebe zum gelehrten Stande, da er den jungen Leuten die Aussicht eröffnete, im Kaufmanns- oder jedem damit in Verbindung stehenden Standes, in kürzerer Zeit und mit weniger Mühe und Arbeit zum Wohlstande und Ansehen zu gelangen. Die für die damalige Zeit, bei der entstehenden Vertheuerung aller Lebensbedürfnisse, und dem ver-

Digitized by Google

hältnißmäßigen erhöhten Arbeitslohn aller andern Stände geringe Besoldung mochte auch den Muth und die Lust der Lehrer niederschlagen. Daher gerieth die Schule nach und nach in Verfall.

Als nun der letzte Rector des Johanneums Dr. Lichtenstein 1799 als General-Superintendent nach Helmstädt ging, mußte sich der Wunsch nach zeitgemäßer verbesserten Einrichtung deutlich genug aussprechen, daher auch durch Rath und Bürgerschaft 1801 festgesetzt wurde. „Das Scholarchat als eigentliche Oberbehörde der Anstalt sollte autorisirt seyn, eine gänzliche Umformung mit derselben vorzunehmen. Da nun das Scholarchat sehr bald die Nothwendigkeit einsah, einen der Sache kundigen Mann an die Spitze des ganzen Instituts zu setzen, und ihm den Vorschlag zu allen Verbesserungen zu überlassen, so erwählte es den durch Schriften und Erfahrungen berühmten Dr. Gurlitt, der der Schule zu Kloster-Bergen mit großem Rufe vorstand, zum Director und ersten Professor des Johanneums am 16. März 1802; und zugleich am 6. April, zum Professor der orientalischen Sprachen am Gymnasium, eine Professur, die seit 1799 unbesetzt geblieben war; (s. Janssens ausführliche Nachrichten über die Kirchen ꝛc. in Hamburg) der auch am 9. Nov. 1802 im Johanneum mit einer deutschen, und den 11. Januar 1803 im Gymnasium mit einer lateinischen Rede sein Amt antrat.

Es war keine leichte Aufgabe das Ganze zu ordnen und wieder aufleben zu lassen, da die alte Einrichtung, nach welcher mit der gelehrten Schule zugleich eine Bürgerschule in Verbindung stand, beibehalten werden sollte. Das alte Classensystem, nach der die Schüler in allen Sprachen und Wissenschaften in einer und derselben Classe und von einem und demselben Lehrer, oder höchstens von zweien unterrichtet wurden, daß die Versetzung von dem Fortschreiten im Lateinischen abhing, wurde in das parallelische oder scientivische Lektionssystem verwandelt, besonders für Sprachen und Mathematik, so daß in allen Classen zu gleicher Zeit eine und dieselbe Wissenschaft oder Sprache

Digitized by Google

gelehrt wird, und die Schüler ihren Kenntnissen gemäß in verschiedene Classen gehen können, jedoch so, daß die Schüler in den geographischen, historischen und andern Kenntnissen nach ihren Fortschritten in Sprachen geordnet bleiben. Für diejenigen jungen Leute, welche zwar in die Gelehrten Schule übergehen, ohne jedoch studieren zu wollen, ist in den untern Classen noch ein parallellaufender Unterricht im Französischen, der Arithmetik und kaufmännischen Wissenschaften verordnet, während die andere griechisch, lateinisch ꝛc. treiben.

Der besonders auf der Universität vorbereitende Unterricht in der Physik, Naturgeschichte, Philologie, Encyclopägie der Wissenschaften, Erklärung eines schweren griechischen Dichters für die Theologie Studierenden, die Erklärung wenigstens eines Buches des N. T. fällt bei Prima weg, und ist dem Gymnasium vorbehalten.

Nachdem nun zugleich die Gehalte der Lehrer ansehnlich verbessert, eine Schuldeputation, bestehend aus 2 Herren des Raths, 2 Predigern, 2 Oberalten und dem Direktor errichtet werde, (dem eigentlichen Schul-Collegio, wozu 4 Rathsherren, die 5 Hauptpastoren und sämmtliche Oberalten gehören, blieb die Direktion und Aufsicht des Ganzen) so hat das Johanneum an Frequenz wieder sehr gewonnen, und ist selbst in den traurigen Zeiten der französischen Zwingherrschaft, auch von manchen Fremden, obgleich wohl wegen der größern Kosten, die der Aufenthalt in dieser Stadt verursachte, weniger häufig als in frühern Zeiten, besucht worden. Als sich im Jahr 1810 die große Nation auch das kleine Hamburger Gebiet zugeeignet hatte, wurden die Reichsräthe Cuvier und Noël abgeschickt, um die die Holländischen und Norddeutschen Unterrichtsanstalten zu untersuchen. Auf den höchst vortheilhaften Bericht dieser gelehrten Männer (abgedruckt in Gutsmuths pädagog. Bibliothek) blieb die Einrichtung des Johanneums unangetastet. Nur als im Jahr 1813 und 14, besonders während der Belagerung, die Drangsale aufs höchste stiegen, zogen die fremden Schüler nach Hause, und die Einheimischen entfernten sich größtentheils

Digitized by Google

heimlich, um an dem großen Freiheitskampfe entweder in der Hanseatischen Legion oder unter den Preußischen Truppen Antheil zu nehmen, und der große Hörsaal für Prima wurde, nachdem alle 4 Hauptkirchen der Altstadt in Pferdeställe verwandelt worden, zum Gottesdienste für die Petrinische Gemeinde benützt. Seit dieser Zeit ist die Zahl der Schüler gewöhnlich gegen 400.

Obgleich die alte Schulordnung, durch die neue Einrichtung seit 1802 aufgehoben worden, so sind doch keine neue, das Ganze genau begränzende und bestimmte Einrichtungen und Gesetze gegeben worden. Allgemeine disciplinarische Einrichtungen sind folgende:

1) In den Wintermonaten, Dezember, Januar und Februar fangen die Lektionen halb 9 Uhr an.

2) Die erste Lektion an jedem Morgen wird mit einem kurzen Gebete angefangen.

3) Kein Schüler darf in irgend einer Lektion ohne Papier und Feder erscheinen, damit er immer in Bereitschaft sey, etwas Nützliches zur Erleichterung der Wiederholung und Einprägung sich aufzeichnen zu können.

Dinte findet jeder in allen Classen vor; welche das Institut bezahlt.

4) Wer eine oder mehrere Lektionen versäumt, muß einen Entschuldigungsschein von Aeltern, Vormündern oder Verwandten seinen respektiven Lehrern zeigen. Widrigenfalls wird er mit Arrest in einer Klasse bestraft. Mit gleicher und nach Befinden der Umstände noch härterer Strafe, soll das Weggehen aus dem Johanneum beim Classenwechsel belegt werden. Oefters Versäumnisse werden außerdem auf den Conduitenscheinen, und in der jährlich nach dem Examen bekannt zu machenden Censur tadelnd bemerkt. Zu diesem Ende werden von den Lehrern Verzeichnisse über die Versäumnisse in den Classen gehalten. — Verreisen darf niemand während der Lektionszeit, ohne die besondere Erlaubniß des Direktors erhalten zu haben.

5) Jeder Scholar ist verpflichtet, bei seinem Abgange von der Schule von allen seinen respektiven Lehrern Abschied zu neh-

Digitized by Google

men; widrigenfalls wird er in dem nächsten Programm namentlich als ein Undankbarer aufgeführt werden.

6) Uebersetzungen ins Lateinische und Französische, und kleine deutsche Aufsätze in den untern deutschen Klassen müssen wenigstens alle acht Tage, freie lateinische, französische und deutsche größere Aufsätze über gegebene oder selbst gewählte Themen wenigstens alle vier Wochen aufgegeben werden. — Schularbeiten aller Art werden jedesmal auch in den Schulferien aufgegeben.

7) Alle 4 Wochen werden am ersten Freitage jedes Monats von 4—5 in Gegenwart des Direktors und aller Lehrer und Schüler Deklamirübungen gehalten, und zwar nach den Monaten abwechselnd lateinische, griechische, deutsche und französische. Aus jeder respektiven Klasse deklamiren jedesmal 4—5 junge Leute, welche die Redestücke dazu von ihren respektiven Lehrern erhalten; in deren Gegenwart auch vorher, wenigstens in den untern Classen, die Deklamirenden die Probe ablegen müssen. Jedesmal eröffnet diesen Aktus ein Primaner, mit einer von ihm selbst ausgearbeiteten lateinischen, deutschen oder französischen Rede. — Eben diese Deklamirübungen werden in der Bürgerschule an jedem ersten Freitage des Monats von 12—1 Uhr in Gegenwart des Direktors, und der respektiven Classenlehrer gehalten. Da die auswendig zu lernenden Stücke hier kürzer seyn müssen, so können jedesmal aus jeder Classe 5—6 Schüler zum Deklamiren bestellt werden. Kein Scholar darf in diesen Deklamationsübungen fehlen, der nicht dazu vom Direktor Erlaubniß erhalten hat. Die jedesmal fehlenden muß der Primus jeder Klasse, hier sowohl als in den öffentlichen Prüfungen aufschreiben, und dem Direktor anzeigen.

8) Oeffentliche Examina werden des Jahrs zweimal, Ostern und Michaelis, in beiden Schulen an zwei verschiedenen Tagen gehalten werden. Außerdem sind noch zwei allgemeine Privat-Examina mit der Bürgerschule am Schluß der Lektionen von den Hundstagen oder Sommer-Ferien, und am Schluß der Lektionen vor Weihnachten angeordnet, wobei der Direktor und alle respektiven Lehrer der Bürgerschule gegenwärtig sind. Auch

Digitized by Google

bey diesen Prüfungen darf kein Scholar ohne besondere Erlaubniß des Direktors fehlen.

9) Oeffentliche Deklamations-Aktus werden ebenfalls des Jahrs einmal zu Ostern, oder auch zweimal, zu Ostern und Michaelis, gehalten, wobei einige der abgehenden Primaner, die der Direktor bestimmt, in lateinischer, deutscher und französischer Sprache von ihnen selbst ausgearbeitete Reden gehalten. Keiner aber kann in der Regel dieser Ehre theilhaftig werden, der nicht das Zeugniß der Reife erhalten. Nur bei fleißigen und gesitteten Ausländern kann eine Ausnahme Statt finden.

10) Es ist ein Maturitäts-Examen der abgehenden Primaner der gelehrten Schule angeordnet, welches alle Ostern, in ausserordentlichen Fällen (z. B. wenn Jünglinge, die bereits zwei, drittehalb oder drei Jahre Primaner gewesen, zu Michaelis abzugehen durch Umstände genöthigt werden, und der Direktor sie zum Maturitäts-Examen tüchtig findet) auch wohl zu Michaelis vor dem öffentlichen Examen gehalten wird. Dieß besteht:

1) in schriftlichen lateinischen, französischen und deutschen Aufsätzen, und in schriftlicher Beantwortung von wissenschaftlichen Fragen; welche Arbeiten alle in 5 Tagen in dem Hause des Direktors angefertigt werden müssen.

2) In einem mündlichen Examen, wobei ausser den schriftlichen im Hause des Direktors angefertigten Arbeiten, auch einige sorgfältig ausgearbeitete und von dem Direktor oder dem Lehrer verbesserte häusliche Aufsätze der Abgehenden den Herrn Scholarchen und den gesammten Lehrern zur Einsicht vorgelegt werden. Nach Maaßgabe dieser Arbeiten und des mündlichen Examens wird über die Maturität eines jeglichen Abgehenden nach Stimmenmehrheit entschieden. — Keiner kann zum Maturitäts-Examen zugelassen werden, der nicht wenigstens 2 Jahre in den lateinischen und griechischen Lektionen Primaner gewesen ist. Eine Ausnahme könnte hier nur bei denjenigen statt finden, welche, bevor sie zu uns kamen, schon auf einer andern Gelehrtenschule eine Zeit lang Primaner gewesen sind. Auch ist nur denjenigen Jünglingen eine

Digitized by Google

Abschiedsrede zu halten, oder bei der öffentlichen Dimission der für reif erklärten Primaner mit aufzutreten, und das Schulzeugniß nebst jenem öffentlich zu empfangen verstattet, welche sich dem Maturitäts-Examen unterzogen haben und in demselben bewährt gefunden worden sind. Daß jedoch bei Ausländern eine Ausnahme statt finden könne, ist unter Nro. 9. bereits erinnert.

11) Strafen, welche bei Vergehungen nach vorgängigen Ermahnungen, Warnungen und Verweisen erfolgen, sind folgende:

a) Das Stehen unter dem Katheder oder an der Thüre.

b) Abgesondertes Sitzen in den Klassen während des Unterrichts, auf mehrere Tage oder Wochen.

c) Das Verweisen aus der Klasse, um eine oder mehrere Stunden in einer leeren Klasse, oder im Korrectionszimmer (welches vom beschimpfenden Kerker verschieden ist) eingesperrt zu werden.

d) Das Nachsitzen und Nacharbeiten in einer verschlossenen Klasse in den Freistunden wird hauptsächlich auch wegen nicht gelieferter Arbeit verordnet.

e) Das Sitzen im Korrektionszimmer auf einen ganzen Tag, so wie

f) die Karcerstrafe auf kürze oder längere Zeit, welche jedoch nicht über einen Tag sich erstreckt, verordnet bei größeren Verbrechen der Direktor. Die Karcerstrafe bei Wasser und Brod erfolgt besonders auf grobe Widersetzlichkeit gegen Lehrer und auf grobe thätliche Mißhandlungen der Mitschüler, besonders neuaufgenommener. Beide Arten der Vergehung können nach Befinden der Umstände bei Jüngeren auch mit körperlicher Züchtigung, und bei Erwachsenen sogar mit Entfernung aus der Schule bestraft werden. Darum sollen alle halbe Jahre in allen Klassen bei Anfang der Lektionen die Schüler von allen Vergehungen gegen die Neuaufgenommenen unter Androhung jener Strafen gewarnnt und zur freundlichen und zuvorkommenden Zurechtweisung derselben von den Lehrern ermahnt und angehalten werden.

Digitized by Google

Keine Einsperrung geschieht, ohne dem Abgesonderten Arbeit aufzugeben, und ohne die Aeltern oder Pfleger, falls sie sich über die Lektionsstunde hinaus erstreckt, durch den Pedell oder Kustos (Portier) davon benachrichtigen zu lassen.

12) Als Belohnung des Fleißes und guten Verhaltens werden zuweilen gute Bücher ertheilt, da die Erfahrung gelehrt hat, daß das Medaillen- und Bänderwesen manchen Jüngling nur eitel und vor der Zeit eingebildet auf sich selbst macht. Hiezu ward von einer hochlöblichen Kammer jährlich die Summe von 180 Gulden ausgesetzt. Bedürftigen Schülern aber mit Büchern auszuhelfen, ist die Fiskuskasse des Direktors bestimmt, welche aus einigen Vermächtnissen hülfreicher Gönner der Jugend besteht.

13) Alle vier Wochen am Sonnabende nach dem Deklamations-Aktus wird vom Direktor und seinen gesammten Collegen beider Schulen des Johanneums Conferenz oder Concilium gehalten, worinn alle doktrinelle und disciplinarische Gegenstände in Betreff beider Schulen verhandelt und zu Protokoll gebracht werden, sofern ihre Einrichtung vom Direktor abhängt. Hier werden auch die Klassen-Versetzungen überlegt und verfügt, die Konduitenlisten oder Censuren nach Abhörung aller Vota vom Direktor kurz verfaßt, u. s. w. Diese allgemein besprochenen Censuren aller Schüler beider Schulen werden des Jahrs dreimal ausgefertigt. Einmal zu Ostern werden sie ins Conferenz-Protokollbuch eingetragen, und nach abgehaltenem Examen vom Direktor vorgelesen; die andern beiden Male zu Weihnachten und vor den Hundstagferien werden sie in ein gedrucktes Schema eingetragen, und für die Aeltern oder Pfleger den jungen Leuten übergeben. Damit keiner die Censur unterschlagen könne, wird jene Ausfertigung den Aeltern in hiesiger Zeitung jedesmal bekannt gemacht.

14) Dreimal, auch wohl nach Umständen viermal im Jahre hält die löbliche Schuldeputation eines hochansehnlichen Schulrathes, deren Mitglied cum voto der Direktor ist, Sitzung im Hause des Direktors, um über das Allgemeine der Schul-Angelegenheiten zu deliberiren und zu dekretiren. Hier wird über Veränderungen und Lektionenpläne, über die Wahl der Herren Kolla-

Digitized by Google

toratoren und der Lektoren neuerer Sprachen, über die Ertheilung der halben und ganzen Freistellen an die Studirenden u. s. w. entschieden. Die Wahl der obern oder feststehenden Lehrer ist dem Collegium der Herrn Scholarchen vorbehalten; jedoch ist dem Direktor der Vorschlag eines tüchtigen Subjekts auch hiebei, cum voto, verstattet.

15) Jeden neuankommenden Schüler prüft und inskribirt der Direktor; er giebt ihm hierauf den Lektionenkatalog, nimmt ihm das Versprechen des Fleißes und der Folgsamkeit ab, und führt ihn ein.

Ausser dem Gymnasium und dem Johanneum giebt es nun noch folgende Bildungs-Anstalten, sowohl in der Stadt als auf dem Gebiete:

I. Das Waisenhaus.

In der Armen- oder Gotteskasten-Ordnung, die beim Beginn der Reformation in Hamburg begründet wurde, gedachte man schon im 9ten Artikel der Waisen. „Sterben, heißt es, in unserm Kirchspiel Väter oder Mütter, welche unmündige Kinder hinterlassen, die von ihren Verwandten keine Hülfe erwarten können, so sollen die Vorsteher dieselbe in Acht nehmen, damit sie zur Gottesfurcht angehalten werden und sich ehrlich nähren mögen.“ Indeß waren es zwei Männer de Greve und von Petkum, (beide aus Niederländischen adelichen Geschlechtern, die sich vor Alba's Verfolgungen und Religionsbedrückungen nach Hamburg geflüchtet hatten), unterstützt durch Biel und andern Männern die dazu Geld vermachten, vorbehalten, ein eigenes Haus für die Waisen zu gründen. Ihnen wurde die baufällige Anschariuskirche nebst Platz überlassen, am 17. März 1597 (dieser Tag wird auch als Stiftungstag betrachtet), die nun theils renovirt theils neu gebaut, im Jahr 1627 aber vergrößert, und deren Seite 1679 nach der Straße neu ausgebessert wurde. Anno 1600 wurden beide Männer nebst 6 Andern zu Vorstehern des Waisenhauses ernannt, und durch verschiedene Subscriptionen wurden sie in den Stand ge-

Digitized by Google

setzt am 19. und 20. Dezember 1604 die ersten Kinder aufnehmen zu können, so daß sich am Schluß des Jahres 79 Kinder in der Anstalt befanden und im Februar 1605 schon 144.

Nach der Stiftungsurkunde vom 24. Sept. 1604 sollten nur eheliche Bürgerskinder, oder die durch nachherige Heirath der Aeltern legitimirt worden, aufgenommen werden, wenn die verstorbenen Aeltern unter 150 Thlr. nachgelassen, und sie unter 10 Jahren alt sind. Diejenigen aber, welche unter 4 Jahren*) sind, sollten auf des Hauses Kosten bei ehrlichen Leuten aufgezogen werden. Sind die nächsten Anverwandten reich, so sollen sie sich der Kinder annehmen oder den Kostenbetrag ersetzen. Sonst erfordere die christliche Liebe sich selbst der Kinder der Missethäter anzunehmen, oder auch der Kinder, welche von ihren Aeltern böslich verlassen sind, also der Findlinge.

„Des Morgens 6 Uhr sollen sie aufstehen, sich reinigen, singen, beten, auch Nachts, wenn ein Ungewitter entsteht, sollen sie aufstehen und alsdann, wie auch am Tage, fleißig, bis das Gewitter vorbei, für sich und der gemeinen Noth beten**). Alle 14 Tage soll man sie baden, damit sie rein bleiben und des Ungeziefers entfreit seyn mögen; im Sommer sollen sie Sonntags Nachmittags, wenn es schöne Witterung ist, aus dem Thore, sich zu erlustigen, geführt werden; sie sollen aber bei Paaren aus- und eingehen, züchtig, wie sichs gebühret, und sonst soll ihnen nicht vergönnt werden über die Straße zu laufen, es wäre denn daß sie besondere Erlaubniß hätten.

Damit dem Lehrmeister die große Menge der Kinder nicht zu viel sey, sollte zu beiden Seiten immer einer der lesen kann***), zu zween die zu lesen anfangen gesetzt und solche von demselbigen unterwiesen werden, bis sie darnach der Lehrmeister nach seiner Gelegenheit verhöre.

---

*) Jetzt acht Jahre; uneheliche Kinder können jetzt eingekauft werden.

**) Jetzt ist dieser Gebrauch natürlich abgeschafft. In einer spätereu Ordnung von 1660 wurden die Kinder zum Beten aufgemuntert, damit Gott seinen Zorn möge abwenden.

***) Eine Art von der Lancaster'schen Methode.

Digitized by Google

Wenn man bei einigen gute Ingenia bemerke, ſo ſollen ſie aus dem gemeinen Seckel zum Studieren angehalten werden*); die übrigen Vulgaria und gemeine Ingenia ſoll man, wenn ſie deutſch leſen, ſchreiben und rechnen können zu ehrlichen Handwerkern oder Kaufleuten, Schiffleuten und Krämern erziehen.

Wenn die Kinder künftig zum Wohlſtande gelangen, ſo zweifelt man nicht, daß ſie aus ſchuldiger Dankbarkeit dieſem Hauſe eine ehrliche Ergötzung zukehren werden**).

Wenn ſich die Kinder gut gehalten, ſoll ihnen der Vorſteher 10 bis 50 Mark zur Ausſteuer mitgeben, ausgenommen diejenigen, welche von ihren Aeltern noch über 50 Mark haben***).

Allein weil nicht blos durch Gutthaten, ſondern auch durch Strafen die Leute zum Guten angereizt werden, ſo ſollen ſie von dem Präzeptor allein, oder bei wichtigen Veranlaſſungen in Gegenwart der Vorſteher beſtraft werden.

Jedoch ſoll der Präzeptor zuſehen, daß er, wie ſonſten oft geſchieht, kein Schinder, ſondern ein Zuchtvater ſey.

Von dem Oekonom und ſeiner Frau wird verlangt, daß er für das leibliche Wohl der Kinder ſorge; dem Präzeptor, der ein Literatus ſeyn ſoll, liegt das geiſtige Wohl ob. Doch wurde zugleich, als ob er für ſein Geld nicht genug thun könne, begehrt, daß er äußere Schaden zu heilen und ſeine Frau die Würmer, mit denen man, wie es ſcheint, damals viel Noth gehabt hat, abzutreiben verſtehe. Bei inneren Krankheiten ſolle der jüngſte Dr. Med. erſucht werden, um Gottes und chriſtlicher Liebe willen, die Krankheit zu erkunden. (Jetzt hat die Anſtalt natürlich einen eigenen Arzt und Wundarzt).

---

*) Die lateiniſche Klaſſe wurde ſchon 1613 aufgehoben, auf die Beſchwerde: daß dieſe Waiſen den Bürger- und Predigerkindern die Stipendia wegnähmen.

**) Im vorigen Jahre vermachte noch ein vormaliger Zögling des Hauſes ſein Vermögen von circa 9000 Thlr. Rhein.

***) Jetzt finden ſolche Prämien ſtatt, wenn die Kinder ſich in den Lehrjahren gut gehalten haben. Vor einigen Jahren erhielt Einer eine beſondere Auszeichnung, als er 50 Jahre Einem Hauſe gedient hatte.

Digitized by Google

Da die Kinder die Bücher mit Lesen verderben, so sollen sie, sobald sie von der Fibel getreten sind, mit Kreide die Buchstaben nachmachen, als wären sie gedruckt, dadurch lernen sie zweierlei, sie bilden die Form der Buchstaben fix ein, und lernen zugleich die Finger zum schreiben etwas aptiren (also eine Art Verbindung des Schreiben- und Lesenlernens, nicht übel!); dann sollen sie auch solche Buchstaben machen, als die geschrieben werden; dann schreiben sie auf Papier: Buchstaben, Sylben von 2, 3 Buchstaben. In der zweiten Ordnung sollen sie das Rechnen anfangen und Lesen und Schreiben fortsetzen, und in der 3ten, 4ten, 5ten Ordnung darin zu einer Vollkommenheit gelangen. Lesen biblischer Geschichtbücher, Auswendiglernen im Katechismus, der Evangelien und Episteln folgt. Für die letzte Abtheilung die lateinische Grammatik.

Es soll kein Kind aus dem Hause gethan werden, es habe denn, neben seinem Katechismo fertig lesen, auch rechnen und schreiben gelernt. Ueberdem sollen die Mädchen im Nähen und Spinnen geübt seyn. Man soll wohl zusehen, daß man die Kinder nicht zu Jemanden gebe, der unrichtiger Religion ist, oder wo sie arge Haus-Exempel sehen und zum Besten nicht gehalten werden. Der Jahrverwalter soll sich in den Häusern deßfalls erkundigen.

Von den Speisen verlangt die Küchenordnung, daß sie gut, gesund und nahrhaft seyen. Das Rockenbrod soll aus dem besten Magdeburgischen Rocken gebacken und die Butter gut und frisch seyn; überdies bekommen die Kinder an den meisten Abenden warmes Essen, wahrscheinlich von dem was Mittags übrig geblieben war," (eine gewiß zweckmäßige Einrichtung, besonders im Winter, wo den Kindern das immerwährende Brodessen unmöglich gut seyn kann).

Viele Lebensmitteln wurden dem Waisenhause in natura geschenkt, woraus wohl manche Unbequemlichkeit, aber doch auch das Gute entstand, daß die Speisen der Kinder nicht gar zu einfach wurden, sondern eine Abwechselung gewährten, wie sie auch der geringste Bürger sich zu verschaffen weiß. Aber weniger war zu

Digitized by Google

loben die Sitte, daß 4 Waiſenknaben mit Körben zu allen Hochzeiten gingen und die übrigen Brocken aufſammelten *).

So trefflich ſich alle die Einrichtungen und Vorſchriften auf dem Papier ausnehmen, ſo iſt doch zu erwarten, daß in der Ausführung ſich mancherlei Mängel zeigten. Mit dem Unterrichte konnte es nicht am beſten ſeyn, da oft 150 Kinder nur einen Lehrer hatten; die eigentliche Erziehung war trotz des unaufhörlichen Betens und Singens ſchlecht genug, ſo daß in einem Jahr von 79 aufgenommenen Kindern 16 entliefen, theils aus dem Hauſe, theils ihren Lehrherren, und 7 ſpäter ins Zuchthaus kamen; und die Reinlichkeit ſcheint auch nicht die löblichſte geweſen zu ſeyn, da zur Vertreibung der Läuſe, Krätze, des Grindes namhmhafte Summen für Medicamente bezahlt wurden.

Aehnliche Mängel fanden ſich noch im folgenden Jahrhunderte, wo die Zahl der Kinder ſich auf 7 bis 800 vermehrte. Mit dieſer großen Zahl der Kinder ſtanden indeß noch immer die Hülfsmittel ihrer Anſtalt nicht in Verhältniß. Die eingelaufenen Schenkungen wurden größtentheils verbraucht, ohne das Grundkapital zu vermehren. Beſonders nahm die Zahl der Findlinge zu, und es gab öfters Streit mit den Gotteskaſten-Verwaltern, die ſonſt alle Findlinge, alle uneheliche Kinder oder einſeitige Waiſen zu verſorgen hatten, nun aber dafür dem Waiſenhauſe die feſtgeſetzten 15 ß. nicht geben wollten. Es wurden daher gegen ſolche Perſonen, die Kinder verſorgten, ſtrenge Maasregeln ergriffen, auch uneheliche Kinder nicht ohne Entſchädigung aufgenommen. Um dem daraus entſtehenden Kindermorde zu wehren, wogegen die ſcharfen Strafen der Obrigkeit nichts ausrichteten, vermachte Jobſt von Oberbeck 1709 dem Waiſenhauſe 50,000 Mark, die nachher noch von ihm vermehrt wurden, und ließ einen Torno errichten, d. h. eine in der Wand des Waiſenhauſes an der Gaſſe befeſtigte Maſchiene, wohinein man ein Kind legen, die Maſchiene umdrehen, und eine Glocke dabei ziehen konnte.

---

*) S. Kiehn das Hamburger Waiſenhaus geſchichtlich dargeſtellt. Hamb. 1821.

Digitized by Google

Allein es wurden in den folgenden Jahren so viele neugeborne und selbst schon jährige Kinder hineingesteckt, daß die Anstalt überfüllt wurde, und sie nicht mehr von jenem Kapital zu erhalten vermochte, worauf dann erst der Torno enger gemacht und dann ganz verschlossen wurde. Das Waisenhaus nimmt indeß noch jetzt alle Findlinge auf, deren Zahl während der französischen Occupation gewöhnlich groß war, jetzt aber gewöhnlich nicht mehr als 3 oder 4 jährlich beträgt *).

Weil das alte Waisenhaus nicht nur baufällig wurde, sondern auch für die größere Zahl der Kinder keinen genügenden Raum darbot, so wurde 1782 bis 85 das jetzige Waisenhaus, das eines der ansehnlichsten Gebäude der Stadt ist, (die Baukosten betrugen beinahe 100,000 Mark), eine Kirche mit Thurm und zwei mit Lindenbäumen besetzte Spielplätze hat, aufgebaut. Von dieser Zeit vermehrte sich das Vermögen der Anstalt sehr, so war z. B. das Jahr 1809 eins von jenen glücklichen Jahren, in welchem an Vermächtnissen über 50,000 Mark eingiengen. Jedoch konnte die Anstalt von ihren Renten noch nicht bestehen, bedurfte aber bei der Einnahme aus dem halbjährlichen, dem jährlichen Umgang der Kindersammlungen durch die Stadt (Waisengrün), den Bräutigamsgaben ꝛc. keine Zuschüsse von Seiten des Staats.

Allein seit in den letzten Jahren der französischen Herrschaft die Zahl der Kinder sich häufte, und die milden Gaben weniger wurden, mußten viele Kapitalien angegriffen werden. Am 15. Dezember 1813 mußte das Haus sogar zum Lazarethe den Franzosen eingeräumt werden, und die Kinder wurden nach einem Dorfe $\frac{1}{2}$ Meile von der Stadt verbannt. Da nun in dem Jahre nach der Befreiung der Stadt über 500 Kinder der Vertriebenen aufgenommen werden mußten, deren Aeltern im Elende in Altona, Bremen, Lübeck ꝛc. gestorben waren, und das Waisenhaus zugleich eine gänzliche Reparatur bedurfte, so mußte der Staat der Anstalt kräftig

*) In der Anstalt sind daher immer 1 oder 2 Ammen, die den Kindern so lange Nahrung geben, bis sich gute Pflegeältern (gewöhnlich auf den Dörfern im Holsteinischen) finden.

Digitized by Google

unter die Arme greifen, und trotz des Schadens von 50 Millionen, den er wenigstens durch die Franzosen erlitten hatte, und außer andern Summen für Armen- un Krankenhäuser, ihr noch 25 bis 30,000 Mark in den ersten Jahren zufließen lassen. Jetzt ist die Zahl der Kinder die 1814, 812 im Hause und 649 in der Kost 1461 betrug, auf 700 gebracht worden, wovon ungefähr 456 in der Anstalt erzogen wurden, so daß sich die Anstalt bald wieder ohne jene Zuschüsse wird erhalten können. Seit jener Zeit sind manche Verbesserungen in Bezug auf Reinlichkeit, körperliche Bewegung, Essen und Trinken, Unterricht und Erziehung getroffen worden.

Die Moralität die früher 16, 18 und gewöhnlich 8 oder 7 von 100 betrug, ist jetzt gewöhnlich nur 8 von 100 *) was, da die Anstalt selbst Säuglinge aufnimmt, und die Findlinge, die oft den Keim des Todes schon in sich tragen, eine geringe Sterblichkeit ist **). Die Kinder sind weit munterer und fröhlicher wie sonst, und werden daher auch von Handwerkern, Krämern, Kaufleuten, Apothekern sehr gesucht.

Die Leitung der ganzen Anstalt steht unter einem Collegio das 13 Mitglieder zählt, nämlich: dem ersten Bürgermeister als Patron, zwei Senatoren als Compatronen und zwei Alten (die früher Vorsteher des Waisenhauses gewesen seyn müssen), und 8 Provisoren; sämmtliche Mitglieder sind, mit Ausnahme des jetzigen Patronen, Kaufleute. Die 8 Vorsteher, von denen jährlich der Jahrverwalter abgeht (die übrigen bleiben lebenslänglich), und die beiden Alten bilden das kleine Collegium und mit dem Herrn des Raths das große Collegium, das nur bei wichtigen Angelegenheiten, z. B. bei Ablegung der Jahres-Rechnung, bei der Wahl eines neuen Vorstehers, oder eines Predigers ꝛc., zusammentritt. Die innere Aufsicht führen der Prediger, Oeconom und der Katechet.

*) Selbst im Jahr 1820, 21 wo vom Scharlachfieber einige hundert Kinder darnieder lagen, nur 5 und 6 von 100.

**) Frostschäden, Grind, Krätze u. s. w., die früher hier, wie in andern Waisenhäusern herrschend waren, sind letztere gänzlich vertilgt und erstere nur bei den Kindern zu finden, die erst in der Anstalt aufgenommen wurden.

Digitized by Google

Zweck und Ziel der Anstalt.

Als eine Erziehungs-Anstalt im Allgemeinen ist ihr Zweck möglichst allseitige und harmonische Entwickelung, aller geistigen und körperlichen Kräfte des Kindes: also gründliche Entwickelung des Denkvermögens, Bildung eines religiösen Charakters und Beförderung einer festen Gesundheit. Als Erziehungs-Anstalt für Waisen will sie keine gelehrte Schule seyn, keine Berufsbildung bezwecken, aber durch Weckung und Leitung aller Kräfte die Waisen zu jedem Berufe befähigen und daher die Bildung mehr intensiv vervollkommnen, als extensiv ausdehnen; lieber gründlich als viel geben, jedoch auch die Fähigeren nicht zurück halten.

I. Geistesbildung. Unterricht.

Der nächste Zweck des Unterrichts ist zwar die Ausbildung aller Formen, die Aeußerungen des Denkvermögens, besonders Uebung im Beobachten, Behalten, Vergleichen, Unterscheiden, Urtheilen, Schließen ꝛc., er soll aber zu gleicher Zeit, theils die Bildung des Willens- und Gefühl-Vermögens so viel immer möglich berücksichtigen, und theils den Kindern auch diejenigen Kenntnisse und Fertigkeiten beibringen, die für das Leben ihnen nothwendig sind.

Dieser Zweck wird erreicht, theils durch gehörige Klassifikation der Schüler und Abstufungen der Klassen, theils durch die Lehrmethode, Lehrbücher und Gegenstände, in denen unterrichtet wird.

A. Klassen-Ordnung.

1) Die Elementarklasse.

Sie zerfällt wieder, je nachdem mehr oder weniger Kinder in die Anstalt aufgenommen werden, in 4 oder 5 Abtheilungen. In die unterste werden diejenigen Kinder (sowohl Knaben als Mädchen) gesetzt, welche (gewöhnlich im 8. oder 9. Jahre) aus der Kost vom Lande kommen und gewöhnlich noch keine Schule besucht haben; findet der Katechet bei der Prüfung, daß dieser oder jener schon einige Kenntnisse und Fertigkeiten mitbringt, so versetzt er ihn auch in eine höhere Abtheilung. Dieselbe Translocirung findet auch alle halbe Jahre statt, sobald sich ein-

zelne Kinder oder die ganze Abtheilung dazu qualifiziren. Gewöhnlich bleiben die Kinder, Knaben und Mädchen, 2 Jahre in dieser Klasse. Die Lehrer dieser Klasse sind Zöglinge des Waisenhauses, die sich dem Schulstande gewidmet haben. (S. unten: Waisenhaus-Seminar.)

2) Die Parallelklassen.

A. Knaben.

Deren sind drei, sie sind sich einander nicht untergeordnet, wie die vorigen, sondern haben Schüler von gleichem Alter und gleichen Unterrichts-Gegenständen. Indeß hat jede wieder zwei Abtheilungen, eine obere und eine untere. In die letztere gehen die Schüler der ersten Abtheilung der Elementarklasse über, werden von da in die obere Abtheilung versetzt, woselbst sie bis zur Konfirmation bleiben, oder, sofern sie besondere Fähigkeiten zeigen, in die

3) Ober- oder Katechetenklasse gehen.

B. Mädchen.

Sie sind in zwei Parallelklassen mit Ober- und Unter-Abtheilung getheilt, und erhalten ihre Schülerinnen gleichfalls aus der ersten Abtheilung der Elementarklasse.

A. Knaben.

Diese ist eine Selecta, und nimmt die fähigsten Schüler der Parallelklassen auf, um sie weiter zu führen, als es in jenen Klassen geschehen kann, theils durch weitere Ausführung der Unterrichtsgegenstände, in denen sie einen Grund gelegt haben, theils durch Hinzufügung neuer. Der Aufenthalt der Schüler in dieser Klasse ist auf zwei Jahre festgesetzt; und der Zweck sowohl die weitere Ausbildung der talentvollen Kinder, theils ihre Befähigung zu andern Berufsarbeiten, als die der Handwerker.

B. Mädchen.

Der Katechet hat wöchentlich 4 Stunden, die älteren Mädchen, welche über 13 Jahr alt sind, namentlich in der Reli-

Digitized by Google

gion, dem Gemeinnützigsten aus der Naturkunde, deutschen Sprache ꝛc. zu unterrichten *).

4) Nebenklassen sind:

a) Die Schreib- und Rechenklasse.

Sie erstreckt sich über alle Knaben (denn die Mädchen haben diesen Unterricht bei ihren Klassenlehrern), sobald sie aus den Elementarklassen entlassen werden, und theilt sich in eine Morgenschule, für die Unterabtheilung der Parallelklasse, in eine Nachmittagsschule für die Oberabtheilung, in eine Abendschule für die Katechetenklasse. Ihr Zweck ist Schönschreiben und Fertigkeiten im Tafelrechnen.

b) Die Zeichnenklasse.

Sie hat 30 bis 40 Schüler, welche Fähigkeit und Neigung zum Zeichnen haben, und nimmt ihre Schüler aus allen Klassen. Ihr Zweck ist Hand- und architektonisches Zeichnen, daher Bauriße, Verzierungen für Handwerker.

c) Die Singklasse.

Die Schüler derselben sind theils 12 Chorschüler, die mehrstimmige Collecten in der Kirche zu singen haben, theils alle ältere Kinder, um sich im Kirchen- und Choralgesang zu üben.

5) Unterricht in Handarbeiten.

A. Knaben.

a) Pappearbeiten.

Bisher haben 20 Knaben, die Lust dazu bezeigten, sowohl zur Belohnung als zur Beschäftigung, an dieser Arbeit Antheil genommen.

b) Drechseln.

Nur wenige Knaben, vorzüglich aber die Seminaristen des Waisenhauses beschäftigen sich mit dieser Arbeit.

c) Schneidern.

---

*) Alle Confirmanden, Knaben und Mädchen, nehmen wenigstens 1 Jahr lang an dem sonntäglichen Examen in der Kirche des Waisenhauses, welches der Katechet zu halten hat, Antheil. Außerdem werden sie auch noch von dem Prediger des Hauses vorbereitet.

Digitized by Google

Alle Knaben, mit Ausschluß der Elementarklassen, lernen hier, wöchentlich 3 Stunden, ihre Kleider ausbessern, theils um Arbeiter zu ersparen, theils auch um sie zu beschäftigen, und sie zu gewöhnen künftig als Handwerker ihre Kleidungsstücke in Ordnung zu halten.

d) Stricken.

Die Elementarschüler stricken dagegen wöchentlich 4 Stunden.

B. Mädchen.

a) Stricken und Strumpfstopfen lernen alle, besonders werden die Kleinen damit beschäftigt.

b) Weißnähen, besonders die älteren.

c) Kleidermachen und Frauenarbeiten, aber nur Einzelne.

B. Unterrichts-Gegenstände, Lehrbücher und Lehrmethode.

1) In den Elementarschulen.

Der Zweck ist die Kinder im Sprechen (namentlich im hochdeutschen, da sie fast nichts als Plattdeutsch mitbringen), im Beobachten, Denken ꝛc. zu üben, durch diese Geistesgymnastik, so wie durch das Erlernen der Anfangsgründe im Lesen, Schreiben und Rechnen, sie auf folgenden Unterricht vorzubereiten.

Dazu eignen sich am besten:

1) Sprach- und Verstandes-Uebung. Für die untere Abtheilung ist, um einen festen Anfangsgrund den Seminaristen zu geben, nach Grasers Idee, das Haus als Wohnplatz ꝛc. zum Grunde gelegt. In den obern Abtheilungen soll eine gewisse Gewandtheit im Ausdruck, z. B. beim Wiedererzählen des Gelesenen, oder gehörter Erzählungen, im Vergleichen und Unterscheiden, im Bilden allgemeiner Begriffe ꝛc. erreicht seyn. Von Türks sinnliche Wahrnehmungen, Pöhlmanns Anweisung im Buche der Natur zu lesen, sind Leitfaden.

2) Lesen. Von Kenntniß der Buchstaben bis zum Lesen ohne Anstoß, mit Benutzung der Lautmethode, erst nach Ste-

Digitized by Google

phanis Wandfibel, dann nach dessen Fibel, und endlich Wilmsens Kinderfreund.

3) Rechnen. Besonders Kopfrechnen; erst zählen lernen an Körpern, Linien, Punkten, bis zu einer ziemlichen Fertigkeit im Auflösen großer Aufgaben nach Pestalozzis Methode und seinen Einheiten- und Bruchtabellen, zuletzt Tafelrechnen, (in den obersten Abtheilungen) die 4 Species.

4) Formenlehre. Benennung, Ausmessung und Konstruktion der Formen nach von Türk, bis zum

5) Schreiben; vom Zeichnen gerader und krummer Linien, als Uebung für die Hand und das Auge, dem Zeichnen von Figuren und dem willkührlichen Bilden schöner Formen (nach Pestalozzi), bis zum Schreiben einzelner Sylben und Wörter.

2) In den Parallelklassen.

a) Religionsunterricht. Biblische Geschichte nach Trefurts biblischen Erzählungen, und Luthers kleiner Katechismus, in der obern Abtheilung der kleine Hamburgische Katechismus.

b) Deutsche Sprache nach Pöhlmanns Sprachlehre 1ster und 2ter Theil.

c) Mathematik nach von Türk.

d) Gemeinnützige Kenntnisse nach Hoffmanns Unterricht von den natürlichen Dingen und Zachariä Geographie.

e) Lesen mit Ausdruck.

3) In der Oberklasse.

a) Religion, Einleitung in die biblischen Bücher, Bibelerklärung, der große Hamburgische Katechismus.

b) Mathematik nach eigenem Plan, mit Benutzung von Scheins Mathematik.

c) Deutsche Sprache, besonders Uebung im Styl und einem schriftlichen Ausdruck der Gedanken.

d) Naturlehre nach eigenem Plan.

e) Technologie und Naturgeschichte nach eigenem Plan.

f) Geographie vorzüglich nach Cannabich.

Digitized by Google

g) Geschichte, besonders deutsche nach Kohlrausch, mit Benutzung von Lossius Bilderbibel*).

II. Moralische Bildung.

Die moralische Bildung, als Hauptgegenstand der Erziehung, wird befördert:

1) Durch die Aufsicht.

Die Kinder stehen außer den Schulstunden unter beständiger Aufsicht; diese wird von den fünf im Waisenhause selbst wohnenden Lehrern, mit Hülfe eines besonderen Aufsehers, der beim Waschen, Kämmen ꝛc. gegenwärtig seyn muß, und eines Seminaristen abwechselnd geführt. Sie schlafen in besonderen Kabinetten auf den Schlafsälen der Kinder, sind bei ihnen während der Tischzeit auf dem Spielplatze, gehen mit ihnen spazieren ꝛc. Der freundliche Umgang der Lehrer mit den Kindern und die Erlaubniß, frei ihre Wünsche und Klagen auszusprechen, wirken hier besonders viel.

Die Mädchen stehen unter zwei Aufseherinnen.

2) Durch Beschäftigung.

Außer der geistigen Beschäftigung, welche der Unterricht gewährt, dienen noch Exerzieren, Spazieren, Handarbeiten und häusliche Verrichtungen, den Geschmack an Arbeit und Thätigkeit zu erhalten und den Müßiggang zu verhüten.

Die Mädchen müssen noch das Haus reinigen, Bettmachen, und in der Küche arbeiten, Tischdecken, Nähen ꝛc.

---

*) Andere Lehrmittel sind Wandkarten, eine kleine Naturalien- und Kupferstichsammlung, ein Sonnenmikroscop, Planetarium, eine Bibliothek für die Lehrer und eine kleine für die Kinder u. s. w. Alle halbe Jahre, Ostern und Michaelis, wird sowohl den Knaben als Mädchen, in Gegenwart der Herrn Vorsteher und des Predigers Examen gehalten. Zu Ostern nach der Konfirmation ist das Hauptexamen. Da aber alle Quartal Kinder vom Lande einkommen, und im Laufe eines jeden Vierteljahrs immer einzelne Kinder, deren Eltern starben und die schon über 8 Jahre alt sind, in die Anstalt aufgenommen werden, so findet in der Elementarklasse eine öftere Versetzung statt. Ferien sind: die Festzeiten und die Zeit (8 Tage) des Waisengrüns.

Digitized by Google

3) Durch Religionsunterricht, Gottesdienst und Andachtsübungen.

Da die Religion, die Grundlage aller wahren Tugend seyn muß, so soll der Unterricht in derselben auch nicht blos den Verstand oder das Gedächtniß beschäftigen, sondern vorzüglich das Gefühl erregen, das Herz veredeln, den Willen aufs Gute lenken, und daher beständig auf den etwaigen Fehler des Einzelnen oder Mehrerer Rücksicht nehmen. Darum findet Morgens und Abends Gebet und Gesang statt, die älteren Kinder nehmen ferner Sonntags Morgens an der Predigt Antheil und Nachmittags an dem öffentlichen Examen, dessen Zweck daher auch besonders Belebung des religiösen Sinnes und Gefühles ist; außerdem finden auch einzelne Erbauungsstunden statt.

4) Belohnungen und Bestrafungen.

Jene bestehen in Belobung, in einzelnen Geschenken an Büchern ꝛc., in Theilnahmen an größeren Spaziergängen, Aufnahme in der Liste derer, welche abwechselnd den Pförtnerdienst besorgen und zum Ausschicken benutzt werden.

Die Strafen sind ferner: Ermahnungen und Warnungen unter 4 Augen, Anzeige bei den Vorgesetzten *), Ausschließung vom Spiel und von Spaziergängen, das Stellen unter genauere Aufsicht, Karzer und Schläge.

5) Hausordnung.

Die Kinder stehen Morgens um 6 oder im Sommer um 5 ½ Uhr auf, dann waschen und kämmen sie sich, um 7 Uhr Gebet, Gesang und Frühstück, um 8 beginnt der Unterricht bis 11 ½, 12 Mittagsessen, 1 bis 2 Spielen, 2 bis 4 Unterricht, 4 bis 4 ½ Vesperbrod, 4 ½ bis 6 Unterricht, 6 bis 8 theils Exerzieren, Spazieren, Schneidern, Spiel ꝛc., 8 Abendessen, Gebet und Gesang, um 9 Uhr zu Bette (Sonnabends um 8 wegen Reinigung des Zimmers).

---

*) Theils bei halbjährigen Examen, theils in den Quartal-Zeugnißbögen, theils bei den fast täglichen Besuchen der verwaltenden Vorsteher und des Schulinspektors.

Digitized by Google

6) Besondere Einrichtungen.

Weil die Kinder theils von ihren Verwandten, theils bei andern Beschäftigungen, die sie ausser dem Hause zu verrichten haben, z. B. Sammlungen, Lotterieziehen ꝛc., oft Geld bekommen, so ist, sowohl um Unterschleif zu verhüten, als auch damit sie mit Geld umzugehen lernen, und nicht heimlich naschen ꝛc., die Einrichtung getroffen, daß sie große Summen abgeben müssen, welche ihnen auf ihr Patrimonial-Conto zu Gute geschrieben werden, einzelne Schillinge aber gegen Einlösung einer marquirten Blechmünze behalten, und für sich anwenden dürfen. Sie schreiben das auf, was sie zu haben wünschen, geben ihrem Lehrer darauf die Blechmünze, und dieser schickt den Betrag in Silbergeld an den Pförtner, der dann Mittwochs und Sonnabends den Einkauf besorgt; doch darf die Ausgabe nicht über 2 Schillinge von jedem steigen.

An den drei hohen Festtagen, so wie Michaelis, dürfen die Verwandten Kinder zum Besuch abholen, auch monatlich, nach Vorzeigung einer Karte, in der Anstalt sprechen.

Ausser dem Spiel und dem Spazierengehen ꝛc. finden auch besondere Freudentage statt, um das Leben dieser Kinder zu erheitern und ihr Herz der Liebe und Dankbarkeit gegen Gott und Menschen zu öffnen. 6 bis 7mal im Jahr ist eine sogenannte Bratenmahlzeit, wobei die Vorsteher und die Vorsteherinnen mit ihren Freunden gegenwärtig sind und die Speisen austheilen, und am Donnerstag nach Maria Heimsuchung im Julius ist das sogenannnte Waisengrün. Die Kinder ziehen in Prozession singend durch die vornehmsten Straßen der Stadt zum Steinthor hinaus, während 30 Knaben vor die Häuser gehen und in Büchsen für die Anstalt uud auch für sich selbst eine Gabe sammeln. Dieser Tag ist ein allgemeines Volksfest, und zeigt die rege Theilnahme der Bürger für die Anstalt. Am Montage darauf ist auf dem Hofplatze des Waisenhauses eine Bratenmahlzeit, Vogelschießen für Knaben und Topfschlagen für die Mädchen; die Gewinner bei jenem erhalten großentheils Bücher, bei diesem aber Tücher ꝛc.

Digitized by Google

III. Körperliche Erziehung.

Daß nicht blos der Geist gebildet werde, sondern eine gesunde Seele auch einen gesunden Leib zum Werkzeuge und Wohnhause habe, dafür sorgt die körperliche Erziehung.

1) Durch gesunde, hinreichende Nahrung.

a) Morgens Weißbrod und Milch.

b) Mittags 2, auch wohl 3mal wöchentlich Suppe, Gemüse und Fleisch, 6 bis 7mal jährlich Braten, sonst Gemüse, Warmbier, Milchspeisen, Rumfordsche Suppe, im Sommer auch frisches Gemüse und Obst, was die Jahreszeit darbietet.

c) Vesper: schwarz Brod und Wasser.

d) Abend: weiß Brod und Milch.

2) Durch die nöthige Reinlichkeit.

A. Waschen.

a) Morgens
b) Mittags } in kaltem Wasser.
c) Abends

B. Kämmen, Mittwochs und Sonnabends.

C. Baden, im Sommer wöchentlich wenigstens einmal, Fußwaschen u. s. w.

D. Oeftere Reinigung der hellen und hohen Zimmer.

3) Gehörige Wärme.

a) Hauskleidung: dunkelblaues, dickes Linnen, im Winter wollene Strümpfe und Brusttuch.

b) Sonntags zum Ausgehen blautuchene Kleidung.

c) Heizung der Zimmer im Winter. Auf den Schlafsälen wird nicht geheizt, die Kinder haben dagegen leichte Federbetten.

4) Nöthige Bewegung.

a) Gymnastik, Turnen an den Gerüsten auf dem Spielplatze; jede Klasse Abtheilungsweise im Sommer mehrere Stunden, auch Erlaubniß am Reck, Barren, Voltigirbock, aber nicht an der Klettermaschiene, sich außer jenen Stunden zu üben.

Digitized by Google

b) Spazierengehen. Jeden Abend, ferner am Mittwoch und Sonnabend Nachmittags abwechselnd, auch zuweilen auf einen ganzen Tag, um größere Wege zu machen.

c) Exerzieren, um an gute Haltung und Pünktlichkeit sich zu gewöhnen.

d) Ball und andere Vergnügungsspiele.

e) Im Winter Schlittschuhlaufen ꝛc. auf dem mit Wasser begossenen Hofplatze.

5) Krankenpflege.

a) Geräumige Krankensäle, so daß die Kinder leicht darin getrennt werden.

b) Arzt und Wundarzt die täglich die Anstalt besuchen.

c) Krankenwärterin und eine Gehülfin die auf das Einnehmen der Arzeneien, auf Speisen ꝛc. sehen, auch wenn eine leichte Verletzung eintritt, einige dienliche Mittel aus der Hausapotheke dagegen anwenden muß.

II. Armenschulen.

Nachdem bei dem Beginnen der Reformation eine zweckmäßige Armenordnung eingeführt worden war, und sich zugleich ein reges Leben in der Verbesserung des Schulwesens auf eine erfreuliche Art gezeigt hatte, so mußte man auch bald das Bedürfniß fühlen, für den Unterricht armer Kinder zu sorgen und Armenschulen anzulegen. Dieser Schulen giebt es jetzt in Hamburg zweierlei.

1) Solche die von Privatpersonen gestiftet worden.

a) Die erste Schule dieser Art, wurde im Jahre 1612 von dem Oberalten Hieronymus Knackenrugge im Kirchspiel Jakobi gestiftet, um arme Knaben und Mädchen, gewöhnlich 2 bis 300, in der Gottesfurcht, Lesen und Schreiben zu unterrichten und zu aller Tugend anzuhalten. Die Inspektoren der Schule sind die Prediger des Kirchspiels. Im Jahr 1622 wurde das Schulhaus ausgebaut und vergrößert, am 18ten September von Dr. Klefeker eingeweiht, und zugleich ein neuer Lehrer eingeführt.

Digitized by Google

b) Diesem Beispiele folgte im Jahre 1683 der Prediger Paßmann an der Michaelskirche in der Neustadt, unterstützt von Syndikus Scheele. Er ließ wegen Eröffnung dieser Schule den 23ten Januar 1682 eine Supplik an den Senat, der am 31. März 1683 die Stiftung confirmirte, und zwei Herrn des Raths, zwei Geistliche und zwei angesehene Bürger zu Vorstehern derselben ernannte *).

Der anfängliche Fond der Schule war 20,000 fl., der nachher noch vermehrt worden ist. Schon am 10. August 1683 wurden 296 Kinder in einem gemietheten Hause unterrichtet und am 19. März 1684 konnte ein eigenes Haus aufgeführt werden; worin oft 500, gewöhnlich 250 Kinder, von mehreren Lehrern im Lesen, Schreiben, Rechnen, Rißmachen und die Mädchen zugleich in Handarbeiten unterrichtet wurden. Gegenwärtig hat die Schule nicht allein 2 Hauptlehrer, sondern auch einen

*) In einer Predigt am Dienstage vor Pfingsten 1683. „Die belobte Gottseligkeit" nach 1. Tim. 4. V 8. sagte Paßmann unter andern: Aeltern die Vermögen haben, wissen schon andere Schulen, dahin sie ihre Kinder schicken, diese ist für arme Kinder, daß sie zu ihrem Christenthum recht eingeführt werden. — In dieser Schule sollt ihr lernen ihr Neustädtischen Armenkinder, wie ihr recht lesen, andächtig singen, erhörlich beten, nützlich schreiben und heilsam rechnen, vornehmlich Gott den Herrn erkennen, verehren und fürchten sollt. Wie köstlich wird das seyn und wie angenehm euch machen, nach dem beliebten Vers:

Wer etwas kann, den hält man werth,
Den Ungeschickten Niemand begehrt.

Nachher ermahnte er die Geistlichen sich der Schule anzunehmen, und sagt: Luther ermahnt: Ein Prediger nehme sein Amt wahr, daß er im Schulwesen nicht schlafe, und den Teufel lasse Gott und Herrn seyn; denn wo sie schweigen und schlafen, daß die Jugend versäumt und unsere Nachkommen Tartaren und wilde Thiere werden, so wird es unsers Schweigens und Schnarchens schuld seyn und werden müssen schwere Rechenschaft dafür geben. Dr. Schuppius sagt: wer im Regiment und im geistlichen Stande bauen will, der fange von Unten an, von Kindern, Knechten und Mägden, und lege ein gutes Fundament. Dr. Kortholt sagt in seinem Buche, von der Ermunterung zur Katechismusübung, daß mit Predigen, NB. mit Predigen, es nicht allein ausgerichtet sey; Schulen müssen das Beste thun. Ein hochgelehrter Mann schreibt: Warum vor Zeiten der Gebrauch, daß man die Schulen an die Kirchen und Tempel angebaut? Damit ist angedeutet worden, daß Kirchen und Schulen zusammen stehen und nicht ge-

Digitized by Google

eigenen Schreib- und Rechnenlehrer, so wie einen Zeichnenmeister. Jährlich gehen die Kinder einmal in Prozession durch die Stadt, während eine Sammlung zur Vermehrung des Schulfonds statt hat; dieser Zug mit der Lustbarkeit vor dem Thore heißt Armengrün.

c) Im Jahr 1692 gelang es dem damaligen Senior Ministerii J. Winkler, Hauptpastor zu St. Michaelis, unterstützt durch die Wittwe des Arztes Rumbaum, die 6000 Mark dazu vermachte, die nachher mit andern Legaten vermehrt wurden, die 2te Armenschule der Neustadt, die Rumbaumsche, zu gründen, worin 300 arme Kinder in der Religion, Lesen, Rechnen, Schreiben umsonst Unterricht und auch die nöthigen Schulbücher erhielten. Nach einer 1730 verbesserten Schulordnung sollten die aufzunehmenden Kinder nicht unter 5 Jahr seyn, und Vor- und Nachmittags in die Schule gehen, die katechetische Arbeit soll die

---

trennt werden sollten, gleichsam als des Tempels Vorhof. Pastor Hardtkopf schreibt: Wer Lust zu stiften hat, der stifte Schulen bei den Kirchen, auf den Dörfern, damit wird Gott und Menschen ein Wohlgefallen erzeigt, daß nicht die armen Leute wie das Vieh im Stalle, oder das Holz im Walde aufwachsen.

Im Verfolg zeigt er nach damals beliebter Predigtmanier, „daß die Armenschule seyn soll unsre Vestung — das blaue Regiment das sind die armen Waisenkinder, sie tragen nämlich blaue Kleidung, die haben bisher sich wohlgehalten, und so vor dem Riß gestanden, daß Gott der Herr diese Stadt aus Gnaden verschont, und sie bisher nicht verderbt; damit wird mit Gottes Hülfe sich die Neustädtische Armenschule conjungiren und durch ihr Seufzen und Beten das vorstehende Unglück und alle Noth abwenden helfen;" ferner „unsere geistige Börse, Schiffahrt, Münze, Bank u. s. w." In einer andern Predigt am 2. Oktober 1684 über 1 Mose 28. V. 17. behandelt er das Thema: Die neue Schule ist 1) eine heilige Stätte, 2) ein Gotteshaus, 3) eine Pforte des Himmels, und nimmt Gelegenheit die Armenkinder und die Armenschule vor Verachtung zu schirmen. „Petrus, sagt er, hat vom Himmel in einem Tuche allerlei Thiere, Vögel und Gewürmer gesehen, daß ihn fast gegraut, er schalt es gemein und unrein; aber die Stimme sprach: was Gott gereinigt hat, das mache nicht unrein. Sind wir so eckelhaft, daß uns die Schule fast gemein und unrein vorkommen sollte, von wegen der elenden Kinder, die in ihrer Armuth und jämmerlichem Zustand dahin sich begeben werden, so laßt uns einhalten und gedenken, daß Gott der Herr diese Stätte geheiligt hat und fortan sie heiligen werde, mit seinem Wort und Gnade."

Digitized by Google

hauptsächlichste seyn, nachdem soll die Augsburgische Confession stundenweise vorgelesen und mit Fragen und Ermahnungen begleitet werden.

Seit einigen Jahren hat das Vermögen der Schule sehr zugenommen, so daß das Schulhaus hat erweitert, und ein Kandidat Ministerii zum Unterricht in der Religion, deutschen Sprache, Geographie ꝛc. angenommen werden können. Sie steht unter 2 Senatoren, 2 Predigern und 2 Graduirten.

d) Eine dritte Neustädtische Schule, die von demselben verdienstvollen Geistlichen gegründet und von seinem Sohne eifrig besorgt wurde, und die daher auch den Namen der Winklerschen Schule erhielt, hat, obgleich Jobst von Overbeck, der fast aller milden Stiftungen der Stadt Wohlthäter geworden ist, ihr einige Häuser geschenkt, die damals jährlich 365 Mark Miethe eintrugen, nicht so vieles Vermögen, um ihre Wirksamkeit auf eine ähnliche Zahl Kinder wie die obige ausdehnen zu können, sie erhielt sich durch Collekte und freie Geschenke. Die Administratoren sind der Pastor zu St. Michaelis und die beiden Senatoren, welche Kirchspielsherrn sind.

e) Eine vierte Schule dieser Art, ebenfalls in der Neustadt, ist durch den Kaufmann Welken gegründet worden, der in einem Testamente ausser 100,000 Mark an die Armenhäuser, noch 20,000 Mark zu einer Armenschule in die Neustadt aussetzte. Diese Summe, die durch den Bürgermeister Rulandt noch um 5000 Mark Bc. vermehrt wurde, legte man nach dem Absterben des Testamentators 1712 noch 10 Jahre auf Zinsen und eröffnete darauf die Schule, die bald zu 350 Kindern beiderlei Geschlechts anwuchs, und freien Unterricht und freie Schulbücher ertheilt. Der Vorsteher dieser Anstalt sind fünf, worunter keine Geistliche; jährlich wird ein Examen gehalten. Der Fond dieser Schule ist ebenfalls vermehrt worden.

f) Im Jahr 1779 kam auch eine Freischule bei der Nikolaikirche aus milden Beiträgen zu Stande, wo arme Kinder in 20 Vormittags- und 12 Nachmittagsstunden von einem Kandidaten Ministerii unterrichtet werden.

Digitized by Google

g) In der Vorstadt St. Georg wurde im Jahr 1710 durch ein bedeutendes Vermächtniß einer Demois. Dunt eine Freischule gegründet, die eine reine Privatsache ist, und von den Familiengliedern der Stifterin verwaltet wird. Die Zahl der Schüler ist vor einigen Jahren auf 70 festgesetzt worden. Jährlich halten die Vorsteher, mit Zuziehung des Predigers von St. Georg, ein Examen. In den Abendstunden von 5 bis 7 kann der Lehrer zur Vermehrung seiner Einnahme eine Abendschule halten.

2) Armenschulen die von der allgemeinen Armenordnung abhängen.

Bei der Errichtung der so musterhaften allgemeinen Armen-Anstalt wurde im Jahr 1781 das alte Waisenhaus zum Armen-, Schul- und Arbeits-Haus eingerichtet, bis im Jahr 1800 das neue große Schul- und Arbeits-Haus mit einem Kostenaufwande von 90,000 Thlr. vollendet war. Der Zweck war: 1) eine Lehranstalt, worin die Armen der ganzen Stadt von 7 bis 16 Jahren im Lesen, Schreiben, Rechnen, Religion Unterricht erhielten; theils in den Tagschulen, die von jüngeren Kindern, theils in den Abendschulen, die von denen besucht wurden, die zur Konfirmation vorbereitet werden sollten, und ausser dem Hause arbeiten mußten; in jene gingen über 600 Kinder und in diese 150 bis 200. 2) eine Arbeits-Industrie-Anstalt, worin die Kinder im Wollspinnen, Weben, Stricken und Nähen geübt werden. Die Kinder konnten an 5 Werkeltagen, besonders weil viele zu weit nach Hause zu gehen hatten, ihren Mittag dort in Rumfordscher Suppe halten. Als aber in Folge der unglücklichen Begebenheiten des Jahres 1813 und 14 die Armenanstalt zu Grunde ging, und das Schulhaus während der Belagerung zu einem Hospital gemacht wurde, so fand man es nachher zweckmäßiger, in jedem Kirchspiel Armenschulen zu errichten, als die Kinder aus weit entfernten Theilen der Stadt in jenes Haus zu versammeln, und machte es zum Lombard-Gebäude.

Digitized by Google

Die jetzigen Armenschulen enthalten gegenwärtig 21,000 Kinder. Aufnahmsfähig sind sie dann, wenn der Vater krank, die Mutter nicht vermögend ist, oder auch, wenn beide Aeltern gesund sind, bei keinem Verdienst, mehr als zwei Kinder haben. Der Schul-Konvent, eine besondere Deputation des Armen-Collegii, entscheidet dann nach gehöriger Untersuchung die Aufnahme, und die Kinder werden nun nach ihrem Alter, ihren Kenntnissen und Fähigkeiten entweder in eine Lese- und Mittel- oder höhere Lehr-Schule ihres Kirchspiels gegeben, die unter besonderer Inspektion eines Predigers stehen. Die Lehrer erhielten anfangs 500 Mark, wovon sie sich aber nicht erhalten konnten, jetzt bekommen sie per Kopf von der Armenanstalt und stehen sich besser dabei. In die Leseschule kommen alle Kinder unter 8 Jahren, die noch nicht lesen können. Ausser Lesefertigkeit wird darin Entwickelung der Geisteskräfte durch Verstandesübung, Rechnen, Schreiben und Religionsunterricht nach dem lutherischen kleinen Katechismus bezweckt. Die Mädchen lernen ausserdem noch Stricken. Von dieser Schule kommen die Kinder dann in die Mittelschule, der Unterricht erweitert sich in Religionslehre nach dem kleinen Hamburger Katechismus, biblische Geschichte nach dem N. T., Choralsingen, gemeinnützige Kenntnisse, deutsche Sprache, Uebung in kleinen Aufsätzen u. s. w., das sind hier Gegenstände des Unterrichts. Die Mädchen gehen Nachmittags in eine sogenannte höhere Strick-Schule, wo sie auch ausser Strümpfen andere Strickarbeiten verfertigen lernen.

Die so vorbereiteten Kinder kommen nun gewöhnlich mit dem 12ten Jahr in die höhere Lehrschule. Der Religionsunterricht soll die Vernunft mehr in Anspruch nehmen. Die Lehrbücher sind das Hamburgische Lehrbuch der christlichen Religion. Auf die biblische Geschichte folgt die weitere Religionsgeschichte; schriftliche Aufsätze, die sich auf das Geschäftsleben beziehen, Schönschreiben und Kopfrechnen, etwas Geographie und Geschichte werden ebenfalls gelehrt. Die Mädchen besuchen Tags die Nähschule, wo sie gut nähen lernen, aber, was zu loben ist, nicht

Digitized by Google

Sticken und Filetmachen, worüber das nothwendige Weißnähen nur zu oft versäumt zu werden pflegt. Abends setzen sie den gewöhnlichen Schulunterricht fort, eben so die Knaben, welche am Tage arbeiten müssen. Alle Bücher und Schreibmaterialien, auch zum Theil Kleidung, giebt die Armenanstalt den Kindern ganz unvermögender Aeltern. Um indeß Papier zu schonen, werden die ersten Schreibübungen auf einer Schiefertafel gemacht. Bei der Entlassung aus der Schule erhalten die Kinder eine Bibel, Gesang- und Communionbuch. Sowohl die Examen, als auch einzelne Strafsitzungen, dienen zur Bestrafung und Zurechtweisung der unfleißigen oder die Schule unordentlich besuchenden Kinder und zur Aufmunterung der fleißigen *).

III. Die Kirchenschulen.

Auch diese Anstalten, zur Zeit der Reformation in den 5 Kirchspielen gewöhnlich an oder neben der Kirche gegründet, haben, wie jene Armenschulen, einen halböffentlichen Karakter, indem die Lehrer von dem Kirchen-Collegio gewählt werden, unter Inspection der Prediger, die jährlich ein Examen halten, stehen, auch von der Kirche freie Wohnung und ein freilich kleines Honorar von 3 bis 400 Mark erhalten, wofür sie die Verpflichtung haben, die Chorknaben der Kirche zu unterrichten. Weil aber die Zahl derselben theils gering ist, theils die Lehrer von dieser festen Einnahme nicht leben können, so müssen sie suchen andere Schüler zu bekommen, und hängen daher viel mehr vom Publikum als von der Kirche ab. Die Unterrichtsgegenstände sind hier die gewöhnlichen: Religion, Lesen, Schreiben, Rechnen, deutsche Sprache, etwas Realkenntnisse. Die Anzahl der Schüler ist verschieden, gewöhnlich über hundert.

*) Eine Schule im Kur- oder Zuchthause dient für Kinder von Vagabunden die zum Theil selbst an Verbrechen Theil genommen haben, oder sind ihren betreibenden Aeltern abgenommen worden.

Digitized by Google

IV. Privatschulen.

Sie heißen Legion, denn ihrer sind viele, und theilen sich wieder in 2 Abtheilungen.

1) Sogenannte Institute für die Kinder angesehener und wohlhabender Bürger.

Die Vorsteher dieser Anstalten sind meistens Gelehrte, gewöhnlich Graduirte und dürfen als solche ohne Umstände eine Schule anlegen. Obgleich sie eigentlich sogenannte Real- oder höhere Bürgerschulen für diejenigen seyn sollten, die nicht studiren wollen, so nehmen sie doch auch Schüler auf, die dem Gelehrtenstande sich widmen, als auch andere die Kaufleute werden, und endlich auch solche, die einst in andern Geschäften des Lebens, als Fabrikanten, Künstler ꝛc. eintreten wollen. Daher ist der Unterricht gewöhnlich mixtum compositum, da sowohl gelehrte, als neuere Sprachen, sowohl mathematische als historische Kenntnisse u. s. w. gelehrt werden müssen, wodurch natürlich eins über das andere leidet.

2) Privatschulen für die Kinder der mittlern und niedern Stände.

Die Lehrer derselben müssen zwar von den Hauptpredigern ihres Kirchspiels sich die Erlaubniß, eine Schule zu etabliren, einholen, und eine kleine Prüfung bestehen, sind aber gewöhnlich Männer, die sich früher nicht mit dem Unterricht befaßt, oder die als Schulgehülfen ähnlicher Anstalten sich einigermaßen selbst gebildet haben. Auch bei Anstalten findet keine allgemeine Schulordnung und kein allgemeiner Lektionsplan, sondern nur jährlich ein Schulexamen statt, bei welchem gewöhnlich ein Prediger und einige Kirchenälteste erscheinen. Der Unterricht besteht im Lesen, Schreiben, Religion, etwas deutscher Sprache, Geographie und Naturkenntnissen. Die Lehrer haben keine freye Wohnung, daher die Schulzimmer bei den hohen Preisen der Häuser in Hamburg oft schlecht sind; auch kein festes Gehalt, daher ihr Glück und ihr Bestehen von der Frequenz ihrer Schule abhängt. Manche haben eine bedeutende Zahl

von Schülern, daher sie einen oder einige Gehülfen beim Leseunterricht, Vorschreiben, zum Federschneiden ꝛc. gebrauchen.

3) Winkelschulen.

Diejenigen Männer und Frauen, welche, vorzüglich wenn ihnen keine andere Subsistenzmittel übrig bleiben, eine Schule anzulegen gesonnen waren, aber wegen gänzlicher Unfähigkeit von den Predigern nicht die Erlaubniß erhalten konnten, lassen sich wohl heimlich nieder, und suchen sich in der Stille einige Schüler und Schülerinnen zu verschaffen. Doch giebt es ihrer nicht mehr so viele als ehedem, da es den Armen selbst nicht schwer fällt ihren Kindern in Freischulen einen bessern Unterricht zu verschaffen.

4) Abendschulen.

Obgleich diese auch von Kindern besucht werden, die in die Tagschulen gehen, so sind sie doch besonders für diejenigen Kinder bestimmt, die am Tage arbeiten, oder wenn es Mädchen sind, anderswo nähen lernen müssen. Hier kommen also Knaben und Mädchen zusammen. Am stärksten werden diese Schulen, gewöhnlich von den Lehrern an Kirchen- Privat- und Armenschulen gehalten, von Michaelis bis Ostern, d. h. ein halb Jahr vor der Confirmation, besucht, um die Kinder auf dieselbe vorzubereiten.

5) Mädchenschulen.

Oeffentliche Erziehungs- und Unterrichtsanstalten für die weibliche Jugend giebt es in Hamburg nicht, auch ist mir nicht bekannt, daß irgend eine Schule dieser Art unter männlicher Direktion steht.

Gewöhnlich unternehmen Wittwen, denen es sonst an Versorgung fehlt, oder verheirathete Frauen, die ihre Männer unterstützen müssen, oder unverheirathete Personen, denen es an Vermögen oder Beschäftigung gebricht, eine solche Anstalt, und lassen, da es ihnen selbst an den nöthigen Kenntnissen fehlt, den Unterricht durch Privatpersonen geben. Den Unterricht in der Religion, Geschichte, deutschen Sprache, Geographie, auch

Digitized by Google

zuweilen in der Naturkunde, ertheilt gewöhnlich ein Candidat der Theologie; ausserdem wird Unterricht im Schreiben, Zeichnen, im Französischen, Tanzen u. s. w. ertheilt. In den Handarbeiten: Nähen, Stricken, besonders Sticken giebt die Unternehmerinn oder eine Gehülfin Anweisung. Die Zahl der Unterrichtsstunden in jedem einzelnen Fache, so wie die Folge der Stunden ist willkührlich, und daher in den verschiedenen Anstalten auch verschieden.

Die Schule des Frauenvereins. Dieser Verein, der sich wie in andern deutschen Städten während des Befreiungskrieges bildete, hat eine Schule für Mädchen errichtet, die unentgeldlich Unterricht erhalten.

6) Nähschulen.

Dahin gehen die Mädchen der untern Stände, um des Tags über Nähen und Stricken zu lernen, während sie des Abends in den Abendschulen in der Religion, im Lesen, Schreiben und Rechnen unterrichtet werden. Sie verdienen auch eigentlich den Namen Schule nicht, und werden auch nicht oft besucht.

7) Privatunterricht.

Viele wohlhabende Familien in der Stadt schicken ihre Kinder, namentlich die Mädchen, gar nicht in Schulen, sondern halten für sie entweder, doch nur selten, einen Hofmeister, oder lassen sie, und zwar weit häufiger, durch sogenannte Privatlehrer in ihren Häusern stundenweise unterrichten. Diesen Unterricht geben, ausser den Lehrern in neuen Sprachen, Schreiben, Zeichnen, auch einige Prediger, besonders aber die Candidaten des Ministerii, sowohl um dadurch die nöthigen Subsistenzmittel, als auch sich Bekanntschaften zu erwerben, die auf ihre künftige Beförderung Einfluß haben könnten.

V. Landschulen.

Auf dem Hamburger eigenen, oder mit Lübeck gemeinschaftlichen Gebiete giebt es ungefähr 40 Schulen. Jede Land-

gemeinde ist in mehrere Distrikte oder Landschaften eingetheilt, deren jede gewöhnlich eine Schule besitzt. Die Prüfung der Schullehrer geschieht durch den Prediger, die darauf von den Patronen oder Landherren seine Ernennung erhalten. Der Zustand dieser Schulen so wie die Einnahme der Lehrer ist ungleich. In einigen Gegenden haben letztere ein festes Gehalt, andere beziehen ein Schulgeld, von einem jeden Kinde 2, 3, 4 Schilling (48 auf einen Thaler schwer Geld) oder 20, 30, 40 Schilling Quartaltter. Diejenigen Lehrer, welche zugleich Organisten und Küster sind, haben eine sehr gute Einnahme von 6 bis 700 Thlr., die übrigen zum Theil 300 bis 330 Thlr., gewöhnlich aber nur 170 bis 180 Thlr. In den beiden Flecken Bergedorf und Ritzebüttel sind gelehrte Schulen mit einem Rector.

VI. Bildungsanstalten für Lehrer.

So wie es in Hamburg gegenwärtig noch an einer genauen über alle Schulen sich erstreckenden Schulordnung und einem eigentlichen Schulrathe, ähnlich dem, vor einigen Jahren durch den Herrn Dr. Bartels errichteten Gesundheitsrath fehlt, so mangelt es auch an einer Bildungsanstalt für junge Leute, welche sich dem Schulfache widmen wollen, und eine Fortbildungsanstalt für schon angestellte Lehrer.

Zur Gründung eines Seminars wurden zwar schon im Jahr 1791 von einem Ungenannten 1000 Mark Bc. angeboten, und die Sache von der Gesellschaft zur Beförderung der Künste und nützlichen Gewerbe in Berathung gezogen, unterblieb aber, weil sich damals bedeutende Schwierigkeiten zeigten. Die dagegen angeführten Gründe waren: man könne nach der Lage der Dinge den jungen Leuten keine Beförderung sichern, es sei schädlich aus dem Schulhalten ein Monopol werden zu lassen, ein eigenes Schulkollegium scheine nicht wünschenswerth, wenn man nur gut bezahle, würden sich schon gute Lehrer finden. Und eben so sind spätere, auch in der neuern Zeit ge-

Digitized by Google

machte Anregungen deßhalb ohne Erfolg geblieben. Indeß hat das Hamburger Waisenhaus einen Versuch dieser Art gemacht, welcher nicht ungünstig ausgefallen ist. Seit dem Jahr 1818 werden nämlich fähige Zöglinge der Anstalt, die Lust zu dem Schulfache haben, theoretisch und praktisch zu Schullehrern von den Predigern und Katecheten des Waisenhauses gebildet und indem sie in den ersten beiden Jahren in der Religion, deutschen Sprache, Mathematik, Naturkunde ꝛc. weiter geführt, und in den beiden letztern besonders in der Pädagogik, Didaktik, Geschichte der Pädagogik und Katechetik unterrichtet und geübt werden, ausserdem im Klavier- und Orgelspiel, Zeichnen, Schreiben, Drechseln, Pappen, Turnen. Diese Zöglinge, gewöhnlich 10 bis 12, werden von den Vorstehern der Institute in Hamburg und Altona sehr gesucht, und zeigen das Bedürfniß eines Seminars. Früher beschäftigte sich auch einer der Prediger mit dem Unterrichte derjenigen Gehülfslehrer, die auf den gewöhnlichen Privatschulen angestellt waren, und jetzt thun es einige Lehrer aus der Schulgesellschaft.

Da aber ein Schulmann, auch wenn er gut vorgebildet ist, doch keineswegs einen Stillstand machen muß, sondern einer steten Anregung bedarf, so hat sich seit 1806 eine Gesellschaft gebildet, die sich Freunde des vaterländischen Schul- und Erziehungswesens nennt, und aus aktiven Mitgliedern, circa 40, die Schullehrer sind, und aus unterstützenden, circa 120, welche Geldbeiträge liefern, besteht. Sie versammelt sich alle 14 Tage und es werden alsdann abwechselnd von den Mitgliedern Reden über das Schul- und Erziehungswesen gehalten, (die freilich zu oft auf das Reinpraktische sich beziehen) und nachher in Abschriften zirkuliren. Sie hat ferner einen Lesezirkel von pädagogischen Schriften, und eine kleine Bibliothek. Zugleich ist mit derselben eine Wittwenkasse verbunden, die gegenwärtig den Wittwen jährlich 80 Mark giebt.

Dies ist der gegenwärtige Zustand des Hamburgischen Schulwesens. Obgleich es noch vieles zu wünschen übrig läßt,

Digitized by Google

ſo iſt doch Hoffnung da, daß Hamburg, das in ſeinen Armen- und Wohlthätigkeitsanſtalten ſo viele Städte übertrifft, auch die lokalen und temporellen Hinderniſſe einer allgemeinen, durchgreifenden Schulordnung beſeitigen und im Erziehungs- und Schulweſen, dem erſten unter allem Beſten, wie ſchon Plato, de logibus 1, ſagt, nicht zurückbleiben werde.

Hamburg, 1826.

Dr. J. C. Kröger.

Digitized by Google

II.

Nachricht

über die Entstehung, Fortbildung und den jetzigen Zustand zweier weiblichen Lehr- und Arbeitsschulen zu Erbach und Michelstadt, im Großherzogthum Hessen.

I. Die Anstalt in Erbach.

Wie viel zur Förderung der häuslichen und öffentlichen Wohlfahrt auf eine gute Erziehung, besonders auch des weiblichen Geschlechtes, ankommt, wie da, wo in den Familien die Mütter und die deren Stelle vertretende oder unterstützende Personen ihre Bestimmung deutlich erkennen und eifrig erfüllen, tausendfältige Unfälle vermieden oder wenigstens erleichtert werden, indessen da, wo dieselben ihren Beruf vernachlässigen, kein Glücksstern leuchtet und keine fremde, auch noch so thätige Beihülfe frommt, oder gegen Verfall schützt, wie sehr folglich die gute oder schlechte Einrichtung in dem Hauswesen der Einzelnen, auch auf den Zustand eines ganzen Gemeindevereins einen weit verbreitenden und bleibenden Einfluß behauptet, das hat die Erfahrung besonders in den traurigen Zeiten der Jahre 1816 und 1817 durch mancherlei überzeugende Resultate vor Augen gestellt, und diese Resultate sind wohl nicht leicht in einer andern Gegend so auffallend zu bemerken gewesen, als in der Grafschaft Erbach, welche in den besagten Jahren durch Mißwachs und damit verbundene Nahrungslosigkeit ganz besonders heimgesucht war.

Dieß veranlaßte bei den dasigen wahrhaft erlauchten Herrschaften im menschenfreundlichen Verein mit den übrigen Behördrn

Digitized by Google

und wohlhabenderen Einwohnern den Entschluß, — neben der Errichtung einer Unterstützungsanstalt für die ärmere Volksklasse — besonders auf eine bessere Erziehung der weiblichen Jugend hin zu arbeiten. So entstanden zuerst in Erbach und bald nachher in Michelstadt

weibliche Lehr- und Arbeitsschulen,

deren Hauptzweck es ist die Mädchen zum Dienste in den Familien und zum Berufe rechtschaffener Hausmütter verständig, fromm und sittlichgut, fleißig, arbeitsfähig und geschickt zu bilden.

Die weibliche Industrieanstalt zu Erbach wurde im Jahr 1817 von der dasigen Frau Gräfin Charlotte, geborne Gräfin von Wartenberg, unter treuer Berathung und Unterstützung ihres Gemahls, des Herrn Grafen Franz von Erbach, dessen Name wegen so mancher Vorzüge, besonders aber wegen seiner ausgezeichneten Verdienste um die Alterthumskunde hoch gefeiert ist, gestiftet.

Der Unterricht, welcher sich über alle, auch die feinern und künstlichen, jedoch vorzüglich über die gewöhnlich vorkommenden weiblichen Arbeiten, besonders in Stricken und Nähen verbreitet, wird in einem geräumigen und hellen, sehr zweckmäßig eingerichteten und zugleich mit einem Kabinette versehenen Arbeitssaale und zwar, — den einzigen Sonnabend ausgenommen — täglich von Nachmittags 1 Uhr bis Abends 6 Uhr an eine bedeutende Anzahl von Mädchen, die sich bald auf 130 bis 150 belief, und gegenwärtig 120 beträgt, unentgeldlich*) ertheilet, wobei man jedoch die Kinder aus der ärmeren Volksklasse, welche nicht nur mit Nahrungsmitteln verpflegt und in Krankheitsumständen unentgeldlich mit ärztlicher Hülfe versehen, sondern auch durch die Frau Gräfin völlig gekleidet werden, ganz besonders berücksichtigt, stets

*) Erst neuerlich hat man zum Besten der Anstalt die Einrichtung getroffen, daß von dem Verdienste, der den Kindern von Zeit zu Zeit, nach besonderem von jedem gehalten werdenden Büchlein berechnet und ausbezahlt wird, ein Drittel dem Institute selbst zufließt.

Digitized by Google

den Hauptzweck der Anstalt im Auge behaltend, welcher nicht auf eigenen Gewinn und Erwerb, sondern vielmehr darauf ausgeht, daß die Zöglinge etwas lernen, und zu einem ehrlichen Fortkommen in der Welt fähig und geschickt gemacht werden, weswegen auch diejenigen, bei denen diese Absicht erreicht ist, so bald sie so weit gebracht sind, austreten und andern neuaufzunehmenden Schülerinnen Platz machen.

Der ordnende Geist, welcher die ganze Einrichtung beseelt und fortdauernd kräftig leitet, ist derselbe, welcher sie ins Leben rief, nämlich der menschenfreundliche Sinn der für alles Gute so lebhaft fühlenden und eifrig wirkenden Gräfin, die in Verbindung mit ihrem Gemahl durch sehr bedeutende Gaben aller Art und selbst mit mancherlei Aufopferungen die Anstalt stiftete, bisher schützte und noch erhält. Redliche Beihülfe zur Herstellung, Erhaltung und Beförderung dieser wohlthätigen Anordnung leisteten auch noch sonstige Menschenfreunde, und namentlich mehrere edle Frauen der Stadt Erbach, welche im wetteifernden Verein der guten Sache dienten. Anfänglich stand die Anstalt unter Leitung einer oder zweier Vorsteherinnen, deren Stellen unter den vorgenannten Frauen wechselten und Frau Amtsverweserin Papst hatte als ständige Aufseherin nicht nur die technischen und merkantilischen Geschäfte, nach den Befehlen der erlauchten Stifterin und nach Anleitung der Vereinsbeschlüsse unter dem Beirath der Vorsteherinnen zu besorgen übernommen, sondern auch durch Aufrechthaltung einer ernsten und wohlgemeinten Zucht wohlthätig auf die Zöglinge selbst gewirkt, deren unmittelbare Unterweisung zweien besonderen Lehrerinnen übertragen war, von denen die Eine aus der Stadtcasse honorirt wird, welches auch das Lokale und das Holz zur Erwärmung bestreitet.

Diese Einrichtung ist jedoch neuerlichst mit bedeutenden weiteren Aufopferungen von Seiten der gräflichen Herrschaft dahin abgeändert, erweitert und vervollkommnet worden, daß man in der Person der Karolina Fuchs von König, welche mit einem jährlichen Gehalt von 300 fl. besoldet wird, der vorgenannten Aufseherin eine ständige Oberlehrerin beigesellte, und die ebenfalls

mit 50 fl. besoldeten Unterlehrerinnen, welche gewöhnlich aus dem städtischen Bürgerstande gewählt werden, fortbestehen läßt.

Ein weit verbreitendes und bleibendes Verdienst um diese Anstalt erwirbt sich im ganz vorzüglichen Sinne die Frau Oberhofmeisterin von Plönies, welche im vorigen Jahre die Direktion und Oberaufsicht über das Ganze in allen seinen Theilen übernommen hat, und durch ihre einsichtsvolle und thätige Mitwirkung das weitere Aufblühen des Instituts fördert und sichert, zumal sie als geschätzte Freundin mit der erlauchten Stifterin in unmittelbarer Verbindung steht, und desto schneller und eingreifender zu handeln vermag, und bei allen ihren Vorkehrungen zugleich von einem wahrhaft menschenfreundlichen Herzen geleitet wird.

Durch diese ist, besage der vorliegenden Instruktion, die Oberlehrerin dahin angewiesen:

1) sich in der Arbeitsschule jeden Tag um 1 Uhr einzufinden und bis zu deren Ende Abends um 6 Uhr zu verbleiben, es sey denn, daß sie durch Krankheit abgehalten werde, wovon sie in vorkommenden Fällen frühzeitig die erforderliche Anzeige zu machen hat.

2) Keins der armen Kinder den Unterricht ohne vorher erbetene und erhaltene Erlaubniß versäumen zu lassen, und falls eins oder das andere durch Krankheit abgehalten werden sollte, dieß der Vorsteherin zu melden, damit diese für die nöthige Pflege und ärztliche Hülfe sorgen könne; zugleich aber auch den Kindern der wohlhabenden Bürger und Honoratioren ihre Aufmerksamkeit zu schenken, vorzüglich jedoch diejenigen welche für die Anstalt arbeiten, sobald sie mehrere Tage ausbleiben, zur Rede zu stellen und nöthigenfalls mit den Aeltern Rücksprache zu nehmen.

3) Sämmtliche Schülerinnen zur Reinlichkeit am Körper und in dem ganzen Anzug nachdrücklich anzuhalten und diejenigen, bei welchen in einem oder dem andern Stücke eine Vernachlässigung derselben bemerkt wird, nach Hause zu schicken, um das Versäumte nachzuholen.

Digitized by Google

4) Die sämmtlichen Kinder in allem mehr durch Liebe als durch Strenge zu einem ruhigen, gesitteten und guten Betragen, zum Fleiß in der Arbeit und zur Ordnung im Geschäfte anzuführen.

5) Die Arbeiten an die Kinder auszutheilen, und dabei besonders darauf zu sehen,

   a) daß sie denselben nach ihren Kräften zugemessen und ihnen nur dann schwerere Verrichtungen aufgegeben werden, wen sie die leichteren Aufgaben vollkommen gut gefaßt haben;

   b) daß folglich auch alle Zöglinge gut arbeiten, weswegen ihre Erzeugnisse jeden Tag einigemale durchgesehen werden müssen,

   damit die Lieferungen alle an Form und Gehalt preißwürdig erscheinen, wofür gerade die Oberlehrerin verantwortlich seyn muß, da diese durch die unter ihr stehenden Unterlehrerinnen unterstützt wird.

6) Was die weitere Einrichtung der Arbeiten auf Bestellungen betrifft, ganz der Angabe der Vorsteherin gemäß zu handeln, durch welche sie zugleich mit der Führung der Bücher und mit der Abfassung der von ihr zu besorgenden Rechnungen bekannt gemacht wird *).

7) Ueberhaupt in allen vorkommenden Fällen sich an die Vorsteherin zu wenden und mit dieser vereinigt daraufhin zu arbeiten daß bei sämmtlichen Pflegekindern der Sinn für geordnete Gewerbsthätigkeit geweckt und ein vorherrschendes Interesse an einer ununterbrochenen und nützlichen Beschäftigung

*) Das Rechnungswesen ist, wie sich Einsender durch eigenen Augenschein zu überzeugen Gelegenheit hatte, wegen der darinn vorherrschenden Einfachheit, Vollständigkeit und leichten Uebersicht auf eine musterhafte Art eingerichtet. Es wird nämlich ein Buch zur Berechnung der Materialien, ein zweites zur Berechnung der Arbeiten auf Verkauf und ein drittes zur Berechnung der Arbeiten auf Bestellung nach der beiliegenden tabellarischen Einrichtung gehalten, und jedem einzelnen Kinde, welches für die Anstalt arbeitet, wie schon oben bemerkt, in besonderen Büchlein abgerechnet.

Digitized by Google

gewonnen, ja, wo es nur möglich ist, zur andern Natur gemacht werde, um sie auf diese Weise vor Fehltritten, Unordnungen und Lasten zu verwahren und dagegen zu guten Dienstboten und Hausmüttern zu erziehen.

Aus dem Buche der bestellten Arbeiten.

Jahr und Monat.	Namen der Bestellenden.	Bezeichnung der Bestellung.	Namen der Kinder.	Kostenberechnung.									
				Arbeitslohn.		Material.			Zubereitung.		Ueberhaupt.		
				fl.	kr.	fl.	kr.	kr.	Für die Schule. kr.		fl.	kr.	

Unter solchen Vorkehrungen ist dann diese Anstalt seit einer Reihe von vier Jahren zum segenreichsten Wachsthum und Gedeihen aufgeblüht. Nach der vorliegenden neuesten summarischen Uebersicht ihres dermaligen Standes betragen die vom 1. Oktober des vorigen bis zum 14. April d. J., also im Verlauf von etwa 6 Monaten, gefertigten Arbeiten, den Werth von 438 fl. 59 kr. und die Materialienvorräthe den Werth von 298 fl. 31 kr. = 737 fl. 30 kr., außer den ebenfalls bedeutenden Waaren, die von den früheren Jahren noch vorhanden sind.

Die wohlthätige Wirksamkeit dieses Instituts wurde auch schon frühzeitig höchsten Orts nicht nur huldreichst anerkannt, sondern zugleich kräftigst befördert, indem sie nicht allein an der Frau Großherzogin Königl. Hoheit eine wahrhaft landesmütterliche Fürsprecherin und Wohlthäterin fand, sondern auch Se. Königl. Hoheit, der Großherzog, den Händen der erlauchten Stifterin eine Unterstützung von 500 fl. zufließen ließ, und im Jahre 1818 den Mitgliedern des Erbacher Armenvereins — auf deren unterthänigste Vorstellungen vom 12. und 18. Febr. — unterm 18. April desselben Jahres durch eine wahrhaft preißwürdige Ministerialverfügung zu erkennen gegeben wurde:

„Daß man mit besonderem Wohlgefallen ersehe, mit welchem schönen Erfolg ihr Verein bis jetzt in mehrfacher „Rücksicht gewirkt habe, und daß des Großherzogs „Königl. Hoheit auf erstatteten unterthänigsten Vortrag zum Besten der weiblichen Lehr- und Arbeitsanstalt „zu Erbach ein Geschenk von jährlich 300 fl. aus der „Dispensationskasse auf drei Jahre huldreichst bewilligt „hätten.“ —

Nur eine edle Seele, welche je selbst Freude über ein gelungenes Werk fühlte, kann sich die reine Wonne der er-

---

Die folgende Tabelle: Aus dem Buche der Arbeiten zum Verkauf, setzen wir nicht hierher, sondern bemerken nur, daß die 2te Rubrik: Namen der Bestellenden, in derselben wegfällt, und dafür als letzte steht: Verkauft, übrigens die Rubriken dieselben sind.

Digitized by Google

lauchten Stifterin über diesen so bedeutenden Beitrag zum ferneren Gedeihen der ihr so lieb gewordenen Anstalt vorstellen.

Und, wie sehr ihr die Fortdauer des Instituts am Herzen liegt, kann man schon daraus entnehmen, daß sie der durch den Herrn Erbgrafen Karl angeheiratheten gräflichen Tochter, der eben so huldreichen Gräfin Sophie von Erbach-Fürstenau, bei ihrem ersten Eintritt in das nunmehrige Vaterhauß, nicht nur die sämmtlichen Schülerinnen vorstellte, sondern auch die ganze Arbeitsschule ihrem Schutz und ihrer Pflege angelegentlichst und mit wahrer Mutterliebe empfahl. Man muß aber auch diese edle deutsche Frau in dem von ihr fast täglich besuchten Kreise ihrer Kinder, wie sie die Schülerinnen zu nennen pflegt, gesehen, man muß die Liebe und Herablassung, mit der sie jedem einzelnen Kinde in Wort und Behandlung begegnet, und ihr ganzes menschenfreundliches Betragen beobachtet haben, um sich den ausgebreiteten und bleibenden Einfluß derselben auf eine so vortreffliche Anstalt erklären zu können. Ein so erhabenes Beispiel begeisterte natürlicher Weise auch andere Frauen, sowohl unter der sämmtlichen Dienerschaft als auch unter den übrigen Einwohnern, so daß Viele das Werk durch ihre abwechselnde Beihülfe rühmlichst zu unterstützen suchten.

Es gewähret dem Jugend- und Menschenfreund eine wahre Herzensfreude in dieser Anstalt die bedeutende Menge von anderthalbhundert weiblichen Zöglingen, von denen wenigstens ein Drittheil in der Zeit der Noth gänzlich verkümmert oder verwildert, und jetzt an Lüderlichkeit und Bettelei gewöhnt, folglich für die menschliche Gesellschaft unbrauchbar oder gar lästig geworden seyn würden, in Fleiß und Geschicklichkeit*), in Anstand und Ehrbarkeit, Zucht und Ordnungsliebe, und alle, auch die ärmsten in reinlichem Anzug und emsiger Behaglichkeit mit

*) Sie werden nämlich, vorzüglich in allen einer bürgerlichen Hausfrau nöthigen, aber theilweise auch in den feinern und künstlichern Arbeiten unterrichtet, in welch' letzteren es Einige, namentlich auch zwei taubstumme Mädchen, zu einer bewunderungswürdigen Geschicklichkeit gebracht haben.

einander vereinigt, und nicht nur mit den Händen sondern auch mit dem Geiste etwas Nützliches arbeiten zu sehen, indem sie nicht selten auch ihre übrigen Schullektionen dabei betreiben; zu sehen wie allen bei ihrer Geschäftigkeit die Gefährtinnen der weiblichen Sittsamkeit, Frohsinn und Zufriedenheit zur Seiten schweben. Musterhaft ist die Zucht durch welche die fleißigen und braven Schülerinnen ermuntert, die Nachlässigen angespornt und gebessert werden. Schon sind in den öffentlichen Schulen durch die gute und sittsame Haltung, welche die weibliche Jugend auszeichnet, in den Wohnungen durch die bessere Ordnung welche in den Familien sich befindet, die unverkennbarsten Spuren von den wohlthätigen Wirkungen dieser Einrichtung zu bemerken, und man muß in der That einer Gegend Glück wünschen, in welcher die Jungfrauen also vorbereitet zu braven Dienstmägden oder rechtschaffenen Hausfrauen heranwachsen.

Möge dann die Anstalt in fortschreitender Blüthe gedeihen, und der edlen Stifterin der schönste Lohn, den sie nur wünschen kann, zuwachsen, nämlich fortdauernde Freude an ihrem segensreichen Werke! —

II. Die Anstalt in Michelstadt.

Im Frühlinge des Jahres 1817, in welcher auch der Odenwalt durch die bekannte Theuerung schwer gedrückt wurde, entschloß sich die Fürstin Emilie, Gemahlin des Herrn Grafen Albert zu Erbach-Fürstenau, nach dem Wunsche des damaligen Michelstädter Armenvereins, und mehr noch aus eigenem menschenfreundlichem Antriebe, eine Arbeitsschule in Michelstadt zu stiften für ärmere Töchter dieser Stadt und des benachbarten Steinbachs. Die Frauen der Honoratioren und Bürger wurden aufgefordert, mit Rath und That dieses wohlthätige Unternehmen zu fördern. Ein Verein von mehr als 60 Frauen wählte aus sich selbst einen Ausschuß von Vieren, welcher unter der der Oberleitung der hohen Stifterin die erste Einrichtung

Digitized by Google

bestimmte und ordnete. Es gelang der edlen Fürstin bald, ihren eignen lebendigen Eifer für diese Stiftung auch dem Fräulein Schneider, Tochter des pensionirten Herrn Hofpredigers Schneider, mitzutheilen, welche es nicht nur gern übernahm, unter der Beihülfe der Frauen des Ausschusses, diese erste Einrichtung ins Werk zu richten, sondern auch noch länger, als sie anfangs versprochen und bis ins folgende Jahr hinein, mit Liebe und segensreichem Eifer der Anstalt vorstand.

Die Arbeiten in der Schule begonnen am 10. August 1817. Aus den Schullisten waren 60 arme Mädchen von 6 bis 14 Jahren zu Pflegetöchtern dieser Anstalt ausgewählt, und zugleich bestimmt worden, daß die austretenden immer wieder durch neue ersetzt werden sollten. Die Mädchen wurden geprüft und in 2 Klassen getheilt. Die meisten verstanden eigentlich noch gar keine weibliche Handarbeit.

Der Unterricht bestand von Anfang an hauptsächlich im Stricken und Nähen, und ist unentgeldlich. Die Stunden von 2 bis 6 sind, mit Ausnahme des Samstags und Sonntags, jeden Nachmittag dazu bestimmt; und damit der Unterricht in den andern Schulen auf keine Weise durch die Arbeitsschule gehindert werde, ist die Einrichtung getroffen, daß die Mädchen in ersteren in 2 Klassen getheilt sind, und die der einen von 1 bis 2, die der anderen Klasse von 2 bis 3 Uhr daselbst unterrichtet werden.

Der Vorsteherin, welcher 2 Lehrerinnen untergeben wurden, standen anfangs auch noch 2 Frauen des Vereins zur Seite, welche täglich wechselten. Doch dauerte dieses nicht lange; denn theils fiel es mancher dieser Frauen oft schwer, sich gerade dann von ihren häuslichen Geschäften loszureißen, wenn die Reihe sie traf in die Arbeitsschule zu gehen, theils hatten nicht alle dieselbe Art und Weise zu arbeiten und die Kinder zu behandeln, theils endlich wurden ihnen in der Zwischenzeit die Schülerinnen doch fast immer wieder fremd, und zwar um so mehr, da letztere natürlich immer weiter fortschritten. Diese Einrichtung ward daher aufgegeben. Die meisten verstanden sich nun desto lieber zu einem vierteljähr-

Digitized by Google

lichen Beitrag an Geld, welchen Jede nach gutem Willen unterzeichnete.

Der erste Fond der Anstalt bestand in 333 fl., welche der Armenverein hergab. Hierzu kamen und kommen fortwährend Beiträge der hohen Herrschaft und anderer wohlhabenden Beförderer der Anstalt.

Der Anfang von Arbeiten wurde mit lauter geschenkten Arbeitsgeräthen und Materialien gemacht. Letztere bestanden in Garn zum Stricken und in mancherlei Arten von Zeug zu Kleidungsstücken für Mädchen. Die Größeren und Fähigeren lernten hieran nähen, die meisten erst stricken. Die Vorsteherin machte es sich sogleich zur Pflicht, genau darauf zu sehen, daß keine Arbeit unbrauchbar würde. Bei jedem erheblichen Fehler wurde daher die Arbeit von neuem vorgenommen. Dieses schärfte die Aufmerksamkeit sehr. Ein das Ganze fördernder Wetteifer zeigte sich bald unter den Kindern. Niemand wollte zurückbleiben. Auch wurden diejenigen, welche sich durch Fleiß und Geschicklichkeit auszeichneten, von der hohen Stifterin und andern Menschenfreunden belohnt, und zwar meistens dadurch, daß die ersten fertigen Arbeiten gekauft und ihnen geschenkt wurden. Auf den Bedarf war bereits alles berechnet.

Im 8ten Monat nach der Stiftung wurde eine Versteigerung gehalten, auf welcher theils alle von den Kindern verfertigten und noch nicht verkauften Arbeiten, theils mancherlei der Anstalt zu diesem Zweck gemachte Geschenke, theils endlich auch mehrere Arbeiten ausgeboten wurden, welche manche Mitglieder des Vereins, durch die Vorsteherin dazu aufgefordert, aus dem Material der Anstalt, sowohl in der Schule selbst als in der Wohnung der Vorsteherin, mit fröhlichem Eifer verfertigt hatten. Wohlwollende Menschen benutzten übrigens die Gelegenheit der nützlichen Anstalt immer mehr aufzuhelfen, und als mit dem Ende des Jahres 1817 die Rechnungen abgeschlossen wurden, fand sich das ursprüngliche Kapital um 115 fl. vermehrt, und betrug nunmehr 448 fl.

Digitized by Google

Die Anstalt hatte erst kurze Zeit bestanden, als zu den beiden Klassen, in welche die 60 Pflegkinder getheilt waren, noch eine dritte hinzugefügt ward, welche aus Töchtern der Honoratioren und vermögenderen Bürgern bestand, deren jede nicht mehr als 1 Kreuzer täglich zahlt. Diese Klasse bekam, so wie die beiden andern, ihre besondere Lehrerinnen und ihr besonderes Zimmer. Die Lehrlinge dieser Klasse bringen ihre Arbeiten von Haus mit und arbeiten für sich, dahingegen die Pflegkinder in den beiden andern Klassen von der Anstalt das Arbeitsmaterial geliefert erhalten. Jedes dieser letztern Kindern hat ein kleines Buch, in welches die von ihm vollendete Arbeit durch die Vorsteherin notirt wird. Sobald der Verdienst soviel beträgt, daß dafür dem Kinde selbst oder seinen Angehörigen ein nöthiges Kleidungsstück, Schulbuch oder anderes Bedürfniß angeschafft werden kann, so ist die Vorsteherin verpflichtet, die zweckmäßigste und billigste Anschaffung zu besorgen.

Anfangs schossen des Herrn Grafen Alfert von Erbach-Fürstenau Erlaucht ein Kapital von 400 fl. vor, wovon die Materialien zur vollständigen Bekleidung der 60 Pflegekinder angeschafft wurden. Die meisten dieser Kleidungsstücke wurden von den Kindern in der Anstalt selbst verfertigt, und als das erste Jahr verflossen, hatte sich bereits jedes Kind ohne Ausnahme einen vollständigen Anzug selbst verdient. Ehe aber dasselbe sich diesen Anzug ganz verdient hatte, war es ihm nicht verstattet, sich etwas anderes für seinen Verdienst zu wählen.

Damit indeß über dem Erwerben das für alle Menschen Wichtigere nicht vernachlässigt werde, ist die Einrichtung getroffen, daß in der Anstalt, in welcher übrigens von oben herab ein edler Geist der Ordnung und guten Sitte wehet, von Zeit zu Zeit passende Kinderschriften vorgelesen, oder lehrreich unterhaltende und sittlich bildende Geschichten erzählt werden. Nur ein Paarmal ist die traurige Nothwendigkeit eingetreten, ein Kind übeln Verhaltens wegen fortschicken zu müssen.

So lange die Theurung währte, ward täglich unter die armen Kinder Brod ausgetheilt — für manche oft das einzige

gute Nahrungsmittel, welches es während des ganzen Tages in jener drückenden Zeit erhielt. Dennoch nahm nicht selten das eine oder das andere kleine Mädchen die Hälfte seines Stückes für seine Mutter oder Geschwister mit nach Hause.

Als im Januar 1818 Fräulein Schneider, welche bis dahin die Geschäfte einer Vorsteherin liebevoll und erfolgreich, und zwar ganz unentgeldlich besorgt hatte, durch Familienverhältnisse genöthigt war diese Stelle niederzulegen, theilten sich die Frauen des Ausschusses $^3/_4$ Jahr lang in den wichtigsten Theil der bisher von jener besorgten Geschäfte. Doch war die Nothwendigkeit einer festangestellten und besoldeten Vorsteherin immer fühlbarer. Die hohe Stifterin beschloß mit gewohnter Milde und Freigebigkeit, den größten Theil der Besoldung aus eigener Kasse zu zahlen. Die erste Wahl fiel unglücklich aus. Um desto glücklicher hingegen für die Anstalt war es, daß 3 Monate später die verwittwete Frau Kanzleiräthin Weise, die schon lange als Mitglied des Ausschusses mit eben so großer Thätigkeit als Einsicht wohlthätig auf die Schule eingewirkt hatte, sich entschloß, die Stelle der Vorsteherin zu übernehmen. Ihrer Einsicht, ihrem thätigen Eifer verdankt die Schule einen großen Theil ihres noch immer zunehmenden Flors. Sie versah die Geschäfte einer Vorsteherin allein bis in den Februar 1821; als sie sich aber in jenem Monate mit dem Herrn Kammerrath Ellsesser verheirathet hatte, wünschte sie die Hälfte ihrer Geschäfte einer Gehülfin abzutreten, welche man so glücklich war in Fräulein Hübsch zu finden, die schon früher eine Zeitlang in der Arbeitsschule Unterricht gegeben hatte.

Der jetzige Bestand des Personals der Arbeitsschule ist folgender: Vorsteherin: Kammerräthin Ellsesser, Oberlehrerin Franzika Hübsch, Unterlehrerin in der Zahlklasse (welche zwischen 30 und 50 Lehrlinge zu haben pflegt): Luise Scheuber, Unterlehrerinnen in den beiden Freiklassen (anstatt der anfänglichen 60, jetzt 73 stark): Lorchen Wieland und Barbara Frankenstein, letztere selbst eine Tochter der Anstalt.

Digitized by Google

Die Geschäfte der Vorsteherin sind folgende:

1) Genaue Aufsicht über die ganze Anstalt und Aufrechthaltung der bestehenden Ordnung; daher häufige Besuche in allen Schulzimmern.
2) Besorgung der Bestellungen, welche an die Arbeitsschule eingehen, Correspondenz u. dergl.
3) Anschaffung und Verwaltung des Materials und Berechnung hierüber. Uebrigens hat die Vorsteherin alle Rechnungen zu besorgen und dem Herrn Justizrath Zentgraf monatlich mitzutheilen, welcher dieselben jeden Monat ordnet, zusammenzieht, und eine Jahresübersicht über dieselben der Durchl. Fürstin im Anfange des Januars vorlegt.
4) Bestimmung des Preises einer jeden von einem Pflegkinde verfertigten Arbeit und Eintragung desselben in das kleine Buch des Kindes.
5) Genaue Nachricht an die hohe Stifterin über alles Benachrichtigungswerthe was in der Schule vorgeht, und Einziehung des Gutachtens Hochderselben in allen vorkommenden Fällen.

Ihr Gehalt besteht in 150 fl., welche die erhabene Stifterin ganz aus eigener Kasse zahlt.

Die Oberlehrerin, deren Gehalt 100 fl. beträgt, ist täglich von Anfang bis zu Ende selbst in der Schule; sie achtet darauf, daß die Unterlehrerinnen ihre Pflichten im Unterricht und in der Behandlung der Kinder gehörig erfüllen, und steht ihnen hierin bei wenn es nöthig ist; sie giebt dem Pflegkinde seine Arbeit auf, wägt ihm das Material dazu dar, prüft was fertig geworden, und trägt was die Probe besteht in eine Liste ein, welche die Vorsteherin zu Ende jeder Woche erhält; endlich führt sie diejenigen Kinder, welche sich etwas zusammen verdient haben, Samstags zu der Durchl. Fürstin, welche den Kindern ihre Sachen austheilt.

Das Lokal der Anstalt enthält 4 ineinandergehende geräumige und gesunde Zimmer (nämlich eins für jede der 3 Klassen und

Digitized by Google

eins für die Oberlehrerin), und ein 5tes kleineres zur Aufbewahrung der Vorräthe von Arbeitsmaterialien.

In den Schulzimmern sind Schränke angebracht, in welchen nicht nur die Arbeitsmuster aufbewahrt werden, sondern sich auch für jedes Pflegkind ein mit dessen Namen bezeichnetes besonderes Fach, zur Aufbewahrung des Materials zu den noch nicht ganz beendigten Arbeiten, befindet.

Den Betrag der Hausmiethe zahlen des Herrn Grafen Erlaucht, so wie auch eine Quantität Holz und Victualien zur Besoldung der Lehrerinnen. Das Holz zur Heizung der Schulzimmer liefert die Stadt.

Der Rest der Besoldungen und andern Ausgaben wird theils von dem jährlichen Beitrage des Vereins (gegenwärtig 117 fl.), theils von dem Lehrgelde der Kinder in der Klasse, in welcher der Unterricht bezahlt wird und welches sich im Jahr 1820 auf 151 fl. 28 kr. belief, bestritten. Zu jenen jährlichen Beiträgen kommen gewöhnlich noch zufällige Geschenke. Die Anstalt gewinnt auch dadurch, daß die Materialien zu Arbeiten in den bedeutenden Quantitäten und eben dadurch wohlfeiler angeschafft werden.

Im Jahre 1820 wurde für 720 fl. Arbeit fertig. Die Vorräthe in der Kasse, ferner an Arbeitsmaterialien und an fertigen Arbeiten zur Einnahme hinzugerechnet, betrug 1,680 fl. 28 kr.; die Summe sämmtlicher Ausgaben war 1,089 fl.; es verblieb mithin der Anstalt ein Aktivreceß von 591 fl. 21 kr. (63 fl. 59 kr. mehr als im Jahr 1819).

Die hohe Stifterin theilt in jedem Januar unter die Zöglinge der zahlenden Klasse 12 Prämien aus, welche bald in kleinem Schmuck, bald in nützlichen Büchern bestehen. Jedem Pflegkinde der beiden andern Klassen schenkt Hochdieselbe bei seiner Confirmation Zeug zu einem nöthigen Kleidungsstücke. Endlich giebt sie jährlich sämmtlichen Schülerinnen der Anstalt, entweder im Schloßgarten zu Fürstenau, oder auf dem Krähenberge, oder im Walde von Bullau ein Fest, auf welches sich alle schon lange im Voraus zu freuen pflegen. Dann erscheint die Fürstin als waltende glückliche Mutter von mehr als 100 glücklichen Pfleg-

Digitized by Google

lingen. In dieſem Jahre war der Geburtstag des jungen Erbgrafen beſtimmt durch dieſes Feſt verherrlicht zu werden, ſo wie im vorigen Jahre der Geburtstag ſeiner älteſten Schweſter. —

Schon längſt wird der Segen dieſer wohlthätigen Anſtalt lebhaft gefühlt. Die Güte und der billige Preis der verfertigten Arbeiten verſchaffen denſelben ſchnellen Abſatz, es gehen mehr Beſtellungen ein, als angenommen werden können. Die Lumpen der armen Kinder ſind in geſunde reinliche Kleidung verwandelt, ungeachtet des Druckes der Zeit. Die Pflegekinder der Arbeitsſchule werden vorzugsweiſe in Dienſt geſucht, theils weil ſie geſchickter und fleißiger arbeiten, theils weil nützliche Beſchäftigung ſie vor den Untugenden, zu welcher der Müßiggang ſo leicht verleitet, bewahrt hat u. ſ. w.

Digitized by Google

Zweite Abtheilung.

Abhandlungen.

I.

Bessere Volksschulen!

Ein viel zu wenig beachtetes Bedürfniß.

Als unser deutsches Vaterland noch unter den vieljährigen Leiden eines entschöpfenden Kriegs seufzte, als Wissenschaften und Künste trauerten, als Sitten in Verfall geriethen, der Wohlstand zerrüttet und aller Muth niedergeschlagen ward, da regte sich in Millionen ein inniges Verlangen nach dem Ende so schwerer Drangsale, nach einem Frieden, der die vielen geschlagenen Wunden heile. Er kam, und es ward gar Vieles anders und besser; aber was der Unterstützung am meisten bedurfte, blieb beim Alten, nämlich die Volksschulen. Denn so dankbar wir auch dasjenige anerkennen, was für sie geschehen ist, so müssen wir anderseits doch erklären, daß das Wirklichgeschehene Nichts ist gegen das, was hätte geschehen sollen. Zwar haben sich wichtige Stimmen für diese heilige Angelegenheit erhoben, aber grossentheils sind sie erfolglos verhallt, und wo dieß nicht der Fall war, da hat man für die Volksschulen einige Brosame von der reichbesetzten Tafel gespendet,

Digitized by Google

ein kärgliches Almosen zur dürftigen Lebensfrist, oder wenn man es am höchsten trieb, so hat man sie abgefunden wie einen Nebensprossen, der seinem Versorger lästig ist und doch billiger Weise nicht verstoßen werden kann. Das ist Sünde der Gegenwart, Sünde gegen Familie, Staat und Kirche, Sünde gegen die Menschheit im Ganzen. Von dieser Sünde uns zu lösen ist die Pflicht Aller, denen das Geschick Gelegenheit zum Beobachten, Verstand zur Einsicht, Muth zum Sprechen und Kräfte zum Handeln verliehen hat. Es ist daher nicht zu viel, wenn man den oft berührten Gegenstand immer wieder zur Sprache bringt, ihn nach allen Seiten erörtert, und bis zum Augenschein klar zeigt, daß und wo es gefehlt ist, und wenn man damit so lange fortfährt, bis der Sinn für besseres Volksschulwesen Alle durchdrungen und zur unerschütterlichen Ueberzeugung hingeführt hat, daß die kräftigsten Maaßregeln hierin nicht weiter hinaus verschoben werden dürfen.

Die Gesichtspunkte, von welchen aus die Sache betrachtet werden kann, sind vielfach. Wir wollen sie unter drei Hauptgesichtspunkte reihen und darzuthun suchen, daß die Verbesserung der Volksschulen das dringendste Bedürfniß sey, sowohl I. in philosophischer, als II. in politischer, und III. in religiöser Beziehung.

I.

Bessere Volksschulen!

Ein dringendes Bedürfniß hinsichtlich der Bestimmung des Menschen.

Nothwendig muß der Gegenstand unserer Verhandlung zuerst vom philosophischen Standpunkte aus betrachtet werden, weil dieser sich mit des Menschen Anlagen und Bestimmung befaßt. Ueber beide müssen wir im Klaren seyn, wenn wir die Frage gründlich beantworten wollen, ob unsere Volksschulen, wie sie gegenwärtig sind, der Aufgabe entsprechen, welche die Bestimmung des

Digitized by Google

Menschen an unser Zeitalter macht? denn die Schule soll ja eben den Menschen geschickt machen, seine Bestimmung zu erreichen.

Wenn wir bei Erörterung unseres Gegenstandes vom philosophischen Gesichtspunkte ausgehen zu wollen erklären, so sind wir weit entfernt die philosophischen Schulen von Thales bis Rousseau und Schelling herab zu durchlaufen und den Leser mit zusammengesetzten Aussprüchen der Weltweisen über diese Frage zu ermüden. Denn es wäre zeitraubend, verwirrend, ja unmöglich, alle die verschiedenartigen und einander widersprechenden Ansichten der Philosophen in diesem Betreff zu vereinigen. Unsere Leiterin sey die von allen Fesseln der Schule befreite, unbefangene Menschenvernunft.

Wie viel auch über die Anlagen und über die Bestimmung des Menschen gesprochen und geschrieben, behauptet und verworfen wird, so viel ist über allen Zweifel erhoben: er besteht aus Körper und Geist. Der Körper hat seine Bedürfnisse mit den Thieren gemein, der Geist denkt, fühlt, begehrt. Vier Seiten sind es also, die am Menschen zu berücksichtigen sind: die physische, intellektuelle, ästhetische und moralische. Die physische erfordert Entwickelung der Körperkräfte, damit der Mensch geschickt werde zur Erwerbung seiner Nahrung, Wohnung, Kleidung, Gesundheit, Bequemlichkeit, angemessener Ruhe und Heiterkeit. Die intellektuelle erfordert gehörige Ausbildung der Sinneswerkzeuge, der Einbildungskraft, des Gedächtnisses und Verstandes, der Urtheilskraft und Vernunft. Die ästhetische verlangt Ausbildung des sinnlichen und sympathetischen Gefühls, des Gefühls für das Schöne und Erhabene, für Tugend und Religion. Die moralische Seite endlich sucht die Entwickelung der praktischen Vernunft und praktischen Urtheilskraft, regt das Gewissen auf und giebt dem Willen eine feste Richtung (Charakter). Alle diese Anlagen wollen berücksichtigt, gepflegt und ausgebildet werden, wenn der Mensch seine Bestimmung erreichen soll; denn dazu hat er sie ja eben, daß er sie gebrauche, so wie der Fisch seine Floßen, der Vogel seine Fittige, das Wild seine Waffen gebraucht.

Digitized by Google

Nun aber nehmt den Wanderstab, ihr Lobredner des Volksglückes, ihr Sänger ländlicher Unschuld, Sitteneinfalt und Glückseligkeit, durchpilgert die Gauen; haltet euch aber nicht einzig auf den Anhöhen romantischer Umgebung, auf der bequemen Landstraße, in wohlbestellten Gasthäusern, sondern bemühet euch in die ländlichen Wohnhäuser und Hütten, in den Kreis der Familien, in die Gruppen der Arbeiter, der Dienstleute, der Kinder; hört nicht nur die Lieder der lebensfrohen Jugend, sondern vernehmt auch die Klagen der Alten und das Wimmern der Bedrängten; besuchet den gemeinen Mann nicht wenn die wolkenlose Sonntagsmiene sein Antlitz erheitert, sondern wenn ihm der Geschäftsdrang Schlaf und Ruhe abfargt, wenn er schweißtriefend unter seiner Arbeit ächzt, wenn er ankämpft gegen die Elemente und das Geschick, um die Nahrung zu erringen, die der Schöpfer allen übrigen Erdengeschöpfen, ohne deren besondere Anstrengung, so huldvoll zufließen läßt. Vernehmt die Gespräche des Volks, erforschet unbefangen seine Denk- und Sinnesweise, erforschet seinen Sittenzustand, und sie werden verstummen eure hochklingenden Reden, die von Lobpreißungen des Volksglückes überfließen, verstummen vor der ernsten Stimme der Wahrheit!

Denn, in der That, wenn keine Menschenzungen uns den erbärmlichen Zustand des gemeinen Volkes schilderten, so würden solches die Häuser und Wände, die Fluren und Arbeitsstätten desselben thun; diese schon belehren uns, daß auch nicht einmal die erste, die niedrigste der vier bezeichneten Sphären (die physische nämlich) nur bis zum Erträglichen befriedigt ist. Jedes Thier hat eine Wohnung, die hinsichtlich ihrer Ausdehnung ihm und seinen Jungen angemessen ist, das gemeine Volk hat Wohnstätten, die man oft eher für Höhlen und Kerker, als für Menschenwohnungen halten möchte. Jedes Thier lebt abgesondert von den Thieren anderer Klassen; der gemeine Mann wohnt mit seinen Hausthieren zusammen, nicht nur unter demselben Dache, nicht durch eine dürftige Wand gesondert, sondern häufig unmittelbar in derselben Stube. Die meisten Thiere

halten ihre Wohnung reinlich, und die Natur hat ihnen Reinlichkeit als Instinkt eingepflanzt, der König der Thiere nur, der Mensch hat diesen weisen Naturzug an sich vernichten, durch sogenannte Kultur austilgen können. Jedes Thier sucht das ihm von der Natur angewiesene Element: Wasser, Erde, Luft, und freuet sich darin seines Lebens; der Mensch nur verdirbt was die gütige Mutter Natur ihm reicht, er verpestet die Luft, die er einathmet. Jedes Thier wagt sein Leben für seine Jungen, es nährt und pflegt sie mit einer Sorgfalt, die kein Maas und Ziel kennt, es hält sie reinlich, und führt sie an zu dem, womit sie sich zeitlebens zu nähren und fortzubringen haben; das Raubthier lehrt rauben, die schwachen Thiere lehren Vorsicht, Verbergen, Entlaufen u. s. w.; der Mensch in den niedern Ständen, wie oft ist er nicht gleichgültig bei Gesundheits- und Lebensgefahr der Seinen? Wie unbekümmert um deren Unterricht? — Wir könnten die Parallele noch weiter fortführen, wenn das Gesagte nicht schon zu viel wäre. Wahrlich, man darf nur die engen, verschlossen gehaltenen, düstern, ungesunden Wohnungen der niedern Volksstände betrachten, die engen, geschmackwidrigen, abergläubischen Mobilien und Wandbedeckungen, ihre übel gewählten, schlecht bereiteten, ärmlichen Speisen, den eckelhaften Schmutz, der Wohnung, Kleidung und Kinder bedeckt, die unzweckmäßige Kleidung, die schlechte und schädliche Beleuchtung und Feuerung u. s. w. um überzeugt zu werden, daß Millionen in vielen Rücksichten tiefer stehen, als das Thier.

Was sollen wir erst von der Geistesbildung sagen, da die den Körper, das Materielle, angehende so ungenügend ist? Man kann sagen, das gemeine Volk habe Augen, ohne zu sehen, Ohren, ohne zu hören, und überhaupt Sinne, ohne zu empfinden. Oder ist es vielleicht nicht wahr, daß es in der unbegreiflichsten Unwissenheit über dasjenige ist, was um uns her vorgeht? Die Wunder der Natur, der Zauber der Jahrszeiten, die Kunstwerke der Menschenhand, man sage, ob es auch nur Auge und Ohr für sie habe? von Geschmack und Gefühl nichts zu erwähnen. Wenn denjenigen, der einen guten

Unterricht erhalten hat, auf dem einsamsten Gange tausend Gegenstände anziehen, zum Nachdenken reizen und ergötzen, geht die Menge nicht etwa blind, taub und gedankenlos vorüber? Macht etwas auf sie Eindruck, wenn es nicht ihr Trommelfell erschüttert, wie der Donner, oder den Pöbelsinn reizt, wie der Hanswurst, der Bärentreiber, der grüne Esel? Für feinere und edlere Wahrnehmungen hat sie ohnedies gar keinen Sinn; denn es fehlt die leise Erregbarkeit und hinlängliche Uebung und Bildung. Die schwelgerischen Reize des Frühlings, die Macht einer schönen Musik, der Eindruck eines trefflichen Gemäldes, wie wenig wirken sie auf den gemeinen Mann? Man lese ihm aus einem leicht verständlichen Buch vor, und sehe zu, was er davon behält, wie er es deutet und anwendet! Man frage ihn, was er aus der vielbelobten Predigt des Pfarrherrn behalten habe, und man wird mit einigen abgerissenen, vielleicht mißverstandenen Sentenzen abgefunden werden. Man sehe die Geberden, wenn er seinen Namen unterzeichnen, die Verlegenheit, wenn er einen erhaltenen Brief lesen, oder gar wenn er ihn wieder beantworten soll. Man höre die abentheuerliche Beschreibung, die er von dem einfachsten Dinge macht, das er gesehen, aber jetzt nicht vor Augen hat. Man sehe die mit der Kreide gezogenen Querbalken auf seinem Tische, wenn er mit dem Ortsnachbar Abrechnung hält, und den Schweiß, welchen ihm der hochwichtige Additionalakt auspreßt. Man lasse ihn den einfachsten Satz des Landrechts auf gegebene Fälle anwenden, und höre die logische Schlußmethode des Eigennutzes und der Unwissenheit. Man forsche, warum er nach seinem Kalender greift: vielleicht um den Monatstag aufzuschlagen? das wohl nicht, sondern um die Wetterprophezeiung der laufenden Woche zu vernehmen, oder den Mondsstand auszuforschen, in welchem man säen müsse, oder den Krebs und Steinbock, in welchem das Heirathen mißlingt.

Dies alles dient zur Schilderung seiner intellektuellen Höhenstufe. Mit der ästhetischen steht es, wo möglich, noch schlimmer. Wer sich z. B. über seinen Sinn für das Schöne unterrichten will, der schaue die Düngerplätze an den Straßen vor den Fenstern, die dem Anblicke des Menschen ausgesetzten Abtritte,

Digitized by Google

die krummen, schmutzigen, unebenen Wege, die bunten Häuserverzierungen und Kleidertrachten, die Gebräuche bei Volksfesten, Hochzeiten u. s. w. und noch unzähliges Andere, und er wird wegen Fällung eines Urtheils nicht in Verlegenheit sein.

Nicht anders verhält es sich mit dem sympathetischen Gefühl. Während die Regierungen in ihrem Zartgefühl so weit gekommen sind, das sie körperliche Züchtigungen in Schulen durchaus verbieten, sehen wir noch rohe Väter zornglühend ihre Kinder mit Füßen treten, und frei aufgeschwungen wider die nächste Wand schleudern. Während das schöne Geschlecht in den Städten fortan mit eleganteren Almanachen und allerliebsten Romanen überschwemmt wird, und die liebe Zeit gar nicht mehr aufzubringen weiß, um die wunderschönen Sachen zu lesen, und doch dabei die Toilette zu besorgen und die dringendsten Visiten zu machen (und wer hat diese gezählt?), erliegt die Landfrau unter der vereinten Last der Kinderzucht, Hausführung und Feldarbeit, und schmachtet unter dem eisernen Arme eines unmenschlichen Ehemannes, der gefühllos ist gegen ihren zarten Körper, gegen die Beschwerden der Schwangerschaft, und die Hindernisse des Wochenbettes. Während in den neuesten Idyllen die Stiere wohlgemuthet brüllen, muntre Schäfchen blöcken, und einfältige Hirten sich ihres harmlosen Daseins freuen, wandert dort in der Furche des Ackerlandes, auf das Gott seinen Segen herniedersenken soll, das schwachgliederige, ausgemagerte, entkräftete Hausthier (Pferd, Rind, Ochse, Kuh) unter endlosen Peitschenhieben und Flüchen seines rohen Herrn. Man frage die Richter über die Zahl der Raufereien und gröbsten Beleidigungen unter dem gemeinen Volke, die Aerzte über die Menge der muthwillig oder gar absichtlich vernachläßigten Kranken, die Geistlichen über die Legionen der bittersten Kränkungen zwischen Familien, über die Vernachläßigung der Alten, über das frühe Vergessen der Verstorbenen, über die Beweggründe der Aeltern bei Verheirathung ihrer Kinder u. s. w., und das Gemälde herrschender Gefühllosigkeit ist vollendet.

Bei der Prüfung der moralischen Seite des gemeinen Volkes scheint das Ergebniß erfreulicher zu werden; denn Volksfreunde

Digitized by Google

und Volksbetrüger haben zum Ueberfluß seine sittliche Unbescholtenheit gepriesen, während der Wahrheitsfreund und Volkskenner gar viel an diesem Gerede zu mißbilligen hat. — Allein schon aus dem bisher geschilderten Zustande der Vernachläßigung des Volkes ergiebt sich, daß eine namhafte Stufe sittlicher Höhe für dasselbe, wie es jetzt ist, unmöglich sey. Denn was den Handlungen Werth giebt, ist die Reinheit der Absicht, die Ueberzeugung von ihrer wahrhaften Güte und ihren Folgen, und die Festigkeit mit der man sie, trotz aller Hindernisse, vollbringt. Welche Reinheit der Absicht aber können wir von Menschen voraussetzen, die noch ganz im Thierischen versunken sind, die nicht fähig sind, das Gute in seiner Reinheit, seiner hohen Würde, seinen unermeßlichen Folgen aufzufassen? Welche Ueberzeugung, da das Eingehen auf Gründe für es eine fremde Sache ist, da sein Verstand das Gesetz nicht richtig aufzufassen, seine Urtheilskraft es nicht folgerecht anzuwenden vermag auf die vorkommenden Fälle des Lebens? Welche Festigkeit endlich, wenn die Ueberzeugung und der Sinn für das Höhere fehlt? Die Gründe des Ungebildeten stützen sich auf fremde Autorität, und wie leicht läßt sich diese durch eine andere Autorität umstoßen? — Man wird einwenden, das Gewissen leite schon das gemeine Volk zum Guten. Allein wie rege ist denn das Gewissen in dem Rohen? Ohne Einsicht und Gefühl, die solches regeln, gleicht es einem Strome der seine Fluthen unterschiedlos fortwälzt in seinem Beete, wie ausser demselben über fruchtbare Saatfelder; es wird sich regen, wo es hätte schweigen dürfen, es wird schweigen wo es sich hätte regen sollen. Oder sehen wir nicht täglich das Volk auf Nebendinge halten, während es die Hauptsache unbeachtet läßt? Wird es nicht von Gewissensbissen gefoltert, wenn es ein unvernünftiges, im Drange der Noth unbesonnen gemachtes Gelübde nicht pünktlich erfüllt hat, während es kalt und ruhig mit ansieht wie ein kränkelndes Kind, das gerettet werden könnte, dem Grabe zueilt? Ein versäumter Kirchengang, wie oft ist er ihm nicht ein schwereres Verbrechen, als die Verweigerung des wichtigsten Liebesdienstes, um den der Nachbar gebeten hat? Ein Fluchwort ausstoßen ist eine Sünde,

Digitized by Google

aber dessen Grundquelle, der Zorn, der den Menschen entehrt, ihn zur Geisel seiner Umgebung macht, Gesundheit zerrüttet u. s. f. kommt hiebei nicht in Anschlag. Menschenliebe ist ein Hauptgebot, aber wer mag es halten, wenn der Eigennutz oder der Stolz eines Beleidigten dagegen rathen? Ja, einst bestand des gemeinen Volkes vorzüglichste Tugend in der Unbekanntschaft mit den verweichlichenden Genüssen, den Lastern und Ausschweifungen der Städte. So ist es heute nicht mehr. Die Ueppigkeit in allen Gestalten, Lüderlichkeit und heimliche Laster sind mit den Armeen, den Kasernensoldaten, den Wanderburschen, Stadtdirnen, wohl auch mit den Musensöhnen bis in die entlegensten Dörfer gewandert, und haben sich da neben Unwissenheit, Schmutz und Dürftigkeit angesiedelt, um auch das Letzte zu zernichten, was dem Sohne der freien Natur in seinem gegenwärtigen Zwitterzustande geblieben war, die Einfachheit der Sitten. Man entgegne also nicht weiter, Aufklärung verschlimmere die Sitten; denn diese haben sich bei dem Zustande der Unwissenheit des Volks verschlimmert, und eben diese Unwissenheit trägt nun auch dazu bei, das Verderben leichter zu verbreiten, und seine Herrschaft fester zu gründen, weil hier nicht einmal die beschränkende, in die Zukunft schauende Klugheit ein Stimmrecht hat, wie dies doch bei Unterrichteten der Fall ist, wenn sie auch verdorben sind. Man ergiebe sich also nicht fernerhin in Klagliedern über die stets sich mehrende Anzahl von unehelichen Geburten, über die Verbreitung bisher ungekannter Krankheiten, über die Feilbietung dessen, was keinen Preis gestattet; sondern man lasse es sich endlich einmal angelegen seyn, die Folgen solcher Vergehungen für Familie, Staat und Kirche, für Gegenwart und Zukunft lebhaft zu schildern, Gefühl für Anstand, Sittsamkeit und Schaam bei der entarteten Jugend in Aufnahme zu bringen, und überhaupt ihren Sinn, der bisher im Gemeinen, Niedern und Thierischen versunken war, auf das Höhere zu lenken und dafür zu gewinnen.

Es ist gewiß höchst traurig, daß bei weitem die meisten Menschen beinahe alle Zeit und Kräfte zur Befriedigung des Magens verwenden müssen. In dieser Beziehung steht der Erdenkönig

Digitized by Google

recht eigentlich unter dem Thiere, das doch seine Nahrung leicht erwirbt, das Hausthier ausgenommen, das mit der Gesellschaft des Menschen auch seine Sklaverei theilt. Vom Beginn bis zum Schluß des Jahres, vom frühen Morgen bis zum späten Abend, von der Schulplage bis zum Grabe ist Abmühen sein Loos. Wahrlich, wenn man die Mängel, Plackereien und Entbehrungen, die Unwissenheit, Rohheit und Sittenlosigkeit unter dem gemeinen Volke betrachtet, so möchte man fragen, wozu Gott dem Menschen die Vernunft gegeben habe? Was nützt die reichste Goldmine, wenn sie nicht bebauet wird? Was fruchten die pomphaften Deklamationen über des Menschen hohe Bestimmung und Würde, wenn wir die große Masse unserer Brüder dahin wandeln sehen, wie ein Thier unter den Thieren?

Doch wer trägt die Schuld hiervon? Das arme Volk wahrlich nicht, das, dem Kinde gleich, sein Weh selbst nicht zu ermessen vermag, wohl aber alle diejenigen (und ihre Zahl ist groß) welche die Vorsehung auf eine höhere Stufe der Bildung und Wirksamkeit erhoben hat. Sie alle müssen, bei unbefangener und sorgfältiger Erwägung die Verwahrlosung, Unbehülflichkeit und Armuth des gemeinen Volkes eingestehen, sie müssen alle zugeben, daß nur eine tüchtigere Volkserziehung aus diesem Elende retten könne. Diese Erziehung kann aber nicht anders erzielt werden, als durch gute Volksschulen, die beim großen Haufen größtentheils Stellvertreterinnen der Erziehung sind. Die Jungen müssen bei weitem mehr lernen, als die Alten wissen, wenn es besser werden soll; wo könnte solches aber geschehen, außer in der Schule? Daß aber dazu ganz andere Schulen gehören, als unsere dürftigen, wie wir sie gegenwärtig haben, wer möchte das verneinen?

Ist der gemeine Mann besser unterrichtet, so wird er sich zweckmäßigere Wohnungen anlegen, zuträglichere Speisen genießen, leichter arbeiten, und dennoch mehr zu Tage fördern, reinlicher und gesunder seyn, anständigere und mehr Vergnügen genießen, seine Kinder zu Menschen erziehen, und seiner sämmtlichen Umgebung humaner begegnen; Ortschaften, Gemarkungen und ganze Gegenden werden sich verschönern, und dem Reisenden

Digitized by Google

werden gewecktere freundlichere, gesittetere Menschen begegnen. — Dann wird auch für das geistige Element an und für sich etwas geschehen, wenn dem nun von Arbeitslast Niedergebeugten weder Zeit noch Muse zu dessen Pflege übrig bleibt. Nur dann erst können die Wissenschaften wahrhaft heilbringend werden, wenn sie bis zu den niedrigen Volksständen herabgedrungen sind und die große Kluft ausgefüllt haben, die jetzt die Gebildeten von der großen Volksmasse scheidet. Die gelehrten Stände mögen dann immerhin mit dem Adler gegen die Sonne steuern, während das Volk, nach Art der Biene, seinen Honig auf der Erdoberfläche sammelt. Sorge man nur für das Erste, für das Licht; das Licht bringt Wärme, Wärme bringt Leben; Leben geben, Leben erhalten, Leben erhöhen ist Zweck der Schöpfung!

II.

Bessere Volksschulen!

Ein dringendes Bedürfniß in Beziehung auf den Staat.

Betrachtet man den Staat auch von der niedrigsten Ansicht die möglich ist, so wird man gleichwohl auf das Ergebniß geführt, daß das Staatsinteresse (hier rein pecuniär) ungleich besser gefördert werden würde, wenn die Volksschulen sich in einem erträglicheren Zustande befänden. Denn auf der jetzigen dürftigen Bildungsstufe

1) weiß der Unterthan wenig zu erwerben. Was fruchtet sein unaufhörliches Arbeiten? Es fehlt ihm an Einsicht, und so richtet er bei aller Mühe wenig aus. Man beobachte den Bauer, wie träge, eigensinnig, abergläubisch, dumm er ist, wie hartnäckig er auf dem Alten

Digitized by Google

beharrt und das Neuere haßt, wie schwerfällig und tölpelhaft er sich bei den leichtesten Dingen benimmt, wie schlecht er seinen Acker bestellt, wie unmenschlich er sein Vieh behandelt, wie verkehrt er seine Lebensweise einrichtet; und man wird gestehen müssen, daß er bei mehr Geistesgewandtheit und Umsicht einen dreifach höheren Gewinn machen würde. Man schaue auf den gemeinen Handwerker, seine Werkstätte, Werkzeuge, auf seine verfertigten Arbeiten, auf seinen Zunftdünkel, Pedantismus und Schmutz, auf die viele Zeit und Kräfte, welche er verschwendet, um aus ärmlichen Stoffen noch ärmlichere Manufakte zu bearbeiten, und man wird sich überzeugen, daß seine Erwerbsfähigkeit vielfach vergrößert sein würde, hätte er einen guten Schulunterricht erhalten. Um wie viel leichter, vollkommener, schöner und wohlfeiler könnte alles gefertigt werden, wenn Maschinen, Thiere und Elemente bestens dabei benützt würden? Warum liefern die Engländer und Herrnhuter derbe und gute Arbeit? Erstere, weil sie ihr Gewerbe mit mehr Kunst treiben, letztere, weil ihr reinliches, geregeltes, fleißiges, sparsames Leben auf ihre Arbeit unverkennbaren Einfluß hat.

2) Der Unterthan weiß das Erworbene nicht zu erhalten und zu benützen. Bei der großen Unbehülflichkeit in Aufspürung der Erwerbsquellen weiß er sich selten etwas auf eine andere Weise zu erübrigen, als durch Sparsamkeit, die aber, aufrichtig bezeichnet, Geiz, Filzigkeit und Schmutz heißen sollte. Aber eben dieses macht ihn verzagt, muthlos und zu allen kühneren Unternehmungen unfähig. Allzuoft gereicht dem Knauser eben das zum Schaden, was ihm hätte Gewinn bereiten sollen. Was der Unwissende im Schweiß von Monaten errungen, was er sich im Verlauf eines harten Jahres abgekargt, das nimmt ihm ein Betrüger in einer unseligen Viertelstunde wieder ab. Und was ihm auch übrig bleibt von Gottes Segen und des Fleißes Lohn, weiß er es denn nur ge-

Digitized by Google

hörig zu verbrauchen und zu genießen? Man denke an die Kochkunst der Frauen, und es bedarf keiner weitern Antwort. Soll der gemeine Mann unser Bedauern nicht verdienen, darum, daß er die wenigen, übrigens zum Theile vorzüglichen Nahrungsmittel, die er hat, nicht einmal in einer gesunden und schmackhaften Zubereitung verspeisen kann? Daß hier von keinem künstlichen Gaumenreitz die Rede sey, bedarf wohl keiner Erwähnung.

3) Der Unterhalt der Armen kostet den Staat große Summen. Wie gut wäre es, wenn die Zahl derselben vermindert würde? Sie wird vermindert werden, wenn die niedern Volksklassen besser unterrichtet werden; denn die Unwissenheit ist, freilich nicht die einzige, aber gewiß eine Hauptquelle der Armuth. Ein Uebel lindern ist gut, noch besser aber ihm vorbeugen. So hier; sorge man, daß der Geistesarmuth abgeholfen werde, und die Dürftigkeit in Vermögensverhältnissen wird in gleichem Grade abnehmen. Es ist eine einseitige Spekulation von Seite des Staates, für die eine väterlich sorgen, und die andere stiefmütterlich vernachläßigen. Gewandtheit des Geistes, Vorrath von Kenntnissen, ist der solideste Reichthum für den Einzelnen, wie für den Staat. Der physisch Arme bedarf erst dann fremder Hülfe, wenn er zugleich auch geistesarm ist, im andern Falle hilft er sich meistens selbst. Aeussere Güter können verloren gehen, Geistesvermögen nicht, man trägt es allenthalben mit sich, ohne eine Last zu fühlen. Die physische Armuth macht gleichgültig, unempfindlich, träge, schüchtern, mißgünstig, schadenfroh, schmähsüchtig, betrügerisch; im körperlichen Elende versumpft auch der Geist und Charakter, und so wirkt sie vielfältig verderblich auf das Wohl des Ganzen zurück. Was ist also gewinnvoller: Hunderte auf bessern Volksunterricht zu verwenden, um Tausende an Armenunterstützung zu ersparen, oder Tausende für Arme ausgeben zu müssen, weil man versäumt hat, Hunderte für Schulen zu verwenden?

Digitized by Google

4) Ja es läßt sich durch die Erfahrung nachweisen, daß keine Ausgabe des Staates reichlichern Gewinn bringt, als jene, die auf die Bildung des gemeinen Volkes verwendet wird. Um nur einiger Beispiele zu erwähnen: Wie mancher aus dem Bürgerstande hat sich damit verhältnißmäßig gut versorgt, daß er schreiben konnte? Wie viele Prellereien wurden verübt, wie viele Prozesse anhängig, weil dieser oder jener nichts Geschriebenes lesen konnte? Man kann also ohne Uebertreibung behaupten, daß ein Kapital von 20 Gulden, das im Durchschnitt auf die Schulzeit eines Kindes verwendet wird, demselben im künftigen Leben mehr als 200 Gulden nützen werde. Denn die Unterrichtszeit ist bald vorüber, aber die Unwissenheit währt das ganze Leben hindurch; der Staat macht 6 bis 8 Jahre lang Auslage; allein es sind 30, 40, 50 Jahre, welche hindurch er wieder vielfach erntet was er gesäet hat. Macht er ja so große Auslagen für die Veredlung des Landes, der Baumzucht, der Hausthiere; warum verhältnißmäßig so geringe für den, um dessen willen die Thiere da sind, für den Menschen? Ist er mit musterhafter Sorgfalt auf Schuldentilgung bedacht, warum tilgt er nicht, was die Gegenwart dem menschlichen Geiste schuldet, der eingeengt verkrüppeln muß, anstatt seiner Bestimmung gemäß sich frei zu entwickeln, zu schaffen, zu wirken? Leihe also der Staat der aufblühenden Generation ein Kapital auf Geistesrenten, die Ausbeute wird nicht nur das Ausgelegte wieder einbringen, sondern sie wird sich fortan in geometrischer Progression mit bedeutenden Exponenten steigern, und, dem Saamenkorn gleich, ins Unendliche vervielfältigen. Denn es ist niemals eine Kenntniß unfruchtbar. Der menschliche Geist wuchert mit den Schätzen, die er besitzt; jede neue Idee, bald an und für sich, bald in Verbindung mit früher gehabten, erzeugt wieder andere Ideen, und aus der Masse der in den einzelnen vorhandenen Ideen wird ein Gesammtbesitz des Zeit-

Digitized by Google

alters und der Nation. Wie die Wärme alles durchdringt, sobald die Sonne zu uns heraufsteigt, so theilt sich die Volksbildung Allen mit; es kann ihr keiner entgehen, er muß fort mit dem Strome.

Eine andere Klasse von Staatsmännern betrachten den Staat (in der Idee wenigstens) als entstanden durch Vertrag zwischen Herrscher und Beherrschten. Ist er das, so muß Dienst und Gegendienst sich gleich sein, wenn das Merkmal der Gerechtigkeit, die Grundlage aller Regierungen, nicht vermißt werden soll. Nun wird in allen Staaten, wo die Volksbildung verkümmert ist, der Unterthan für das dem Staat Geleistete nicht entschädigt. Er hat die Freiheit des Naturstandes aufgeopfert, um die rechtliche Ordnung erkaufen; wie theuer kommt ihn diese zu stehen? Er ist nicht Nomade mehr, er bauet sich eine feste Wohnung, er pflanzt den Boden, richtet sich eine Werkstätte ein, und setzt sich in Verkehr mit seinen Mitbürgern. Allein was er als Eigenthum anspricht, ist auch Eigenthum des Staates, der es beschützt, der bei unsicherem Gewinn seine sichere Abgabe erhebt, der Schutz verheißt, denselben aber in vielen Fällen nicht leistet. Er genießt den Schutz seines Eigenthums und Lebens, seiner Ehre u. s. w.; allein sind denn diese Güter wirklich in einem Staate geschützt, wo die große Masse des Volks ohne Einsicht und Gefühl ist? Und muß er diesen Schutz nicht mit einer Knechtschaft bezahlen, welche weit drückender ist, als die rechtliche Unsicherheit, welche mit dem Naturstande verbunden ist? Daß der Staatsbürger einen Theil seines Gewinns abgiebt, um den andern zu retten, ist, wenn nicht erfreulich, doch recht und klug; allein daß er *viel* hingiebt und *wenig* zurück empfängt, das ist die Ungerechtigkeit. Fordere der Staat Abgaben, aber lehre er sie auch aufbringen; theile er mit dem Unterthan, aber nicht wie der Löwe in der Fabel, sondern wie es die durch den Staatsvertrag begründete Verpflichtung erfordert; nehme er einen Theil dessen, was der Unterthan erwirbt, aber lehre er ihn des Zurückbehaltenen froh seyn, dasselbe besser benutzen, genuß-

Digitized by Google

reicher anwenden. Je nachläßiger der Staat seine Verpflichtungen gegen den Staatsbürger erfüllt, desto weniger wird auch dieser im Stande seyn, die seinigen zu erfüllen, desto nachtheiliger wird es auf den Staat selbst zurückwirken, desto weniger Einsicht, Kunstfleiß, Verkehr und Wohlstand, desto mehr Trägheit, Geistlosigkeit, Zerstörungsgeist und Armuth werden herrschen. Er mache ihn fähig, mehr zu erwerben, und er selbst wird reicher seyn; denn je besser der Acker gedüngt, je fleißiger der Garten angebaut ist, desto mehr bringt er ein; der Gewinn ist nicht sowohl dem Acker und Garten, als dem Herrn desselben, nicht sowohl dem Unterthan, als dem Staate selbst. Wie das Volk im Ganzen aufgeklärter wird, so werden seine Plagen weniger. Die fleißigen Aegypter, die sinnreichen Griechen, die handelnden Phönizier lebten angenehmer und nützlicher, als die zerstörenden Perser, die erobernden Römer, die geizigen Karthager. Man hütet sich schon mehr vor Zerstörung (im Frieden, wie im Kriege) und pflegt Kunstfleiß, Ackerbau, Handel und Wissenschaft. Ja die fortschreitenden Künste und Erfindungen geben selbst der Natur eine gefälligere Gestalt. Sümpfe werden ausgetrocknet, Wälder gelichtet, Wüsten bebauet, Gewässer eingedämmt u. s. w., und diese veredelte Natur wirkt wieder veredelnd auf den Menschen zurück; denn dieser ist zu viel Sinnenwesen, als daß er nicht das Gepräge seiner gesammten Umgebung annehmen sollte.

Ergreifen wir die würdigste Ansicht des Staates, betrachten wir ihn als eine große Familie, als einen organischen Körper mit vielen Gliedern, als ein Erziehungsinstitut des Volkes, so ist immer das Ergebniß: Bessere Volksschulen! — Ist der Staat ein Körper, nun so sei dieser nicht ohne Geist (die große Masse des Volks nicht ohne Unterricht); denn was nützt physische Stärke, ohne den Geist, der sie belebt und leitet? Ist er ein organisches Ganze, so werde auch kein Organ vernachläßigt, so werde der geistige Mensch wie der sinnliche berücksichtigt, sonst wird das Gleichgewicht aufgehoben, und der Ruin des Einzelnen zieht denn das Ganze nach sich. Ist er eine große Familie,

Digitized by Google

so sei er dem Volke Vater, Erzieher, aber kein selbstsüchtiger Vormund, der nur sein eigenes Interesse zu befriedigen sucht. Wie ungerecht ist der Vorwurf, den man so manchem Vater macht, daß er sein Kind Nichts habe lernen lassen, da es doch der Staat im Großen nicht anders macht? Der hat dem Vater kein Interesse an Kenntnissen eingeflößt, und diesen soll es dem Sohne einflößen?

So lange der Bürger nicht in den Volksschulen besser gebildet wird, werden alle Mittel, deren sich der Staat zur Erreichung des Staatszweckes bedient, diesen nur zum Theil, nur nothdürftig erreichen; denn

1) der Staat giebt Gesetze, allein der Bürger kennt sie nicht, versteht sie nicht, weiß sie nicht zu würdigen, und sucht sie, fern von der Anerkennung ihres Nutzens und ihrer Nothwendigkeit, zu umgehen, sobald sie seinen eigennützigen Bestrebungen im Wege stehen. Und wenn er so dagegen fehlt, kann ihm das Vergehen in seinem ganzen Umfang zugerechnet werden? Und wenn der Staat es ihm dennoch zurechnet, und ihm eine entsprechende Strafe auflegt, wer handelt ungerechter, der Unterthan, der aus Unwissenheit und Rohheit sündigte, oder der Staat, der diese Unwissenheit und Rohheit ignorirt und nicht beseitigt?

2) Der Staat will Gleichheit vor dem Gesetze. Aber so lange das Volk noch so tief steht, während Einzelne sich höhere Einsicht erwerben, wird immer Ungleichheit herrschen. Denn da mit der höheren Einsicht nicht eben auch immer ein edler Charakter verbunden ist, da die Beschränktheit der großen Menge dem Geistesüberlegenen nicht selten Versuchung zur Befriedigung seiner egoistischen Absichten giebt, so hat der Schlaue, der Heuchler, der Gauner einen weiten Wirkungskreis zur Entwickelung seiner Talente. Wäre die große Masse geweckter an Geist, und minder arm an Menschenkenntniß, so würden die Schelmen entlarvt werden, noch ehe sie sich durch ihre Freibeuterei auf Kosten der betrogenen Unwissenden bereichert

Digitized by Google

haben. — Eine andere Ungleichheit entspringt daraus, daß der wohlunterrichtete Staatsbürger den Vortheil hat, die Gesetze zu kennen, und sich dieser Kenntniß in allen Stellungen des Lebens mit Vortheil gegen den Unwissenden zu bedienen.

3) Der Staat will Ehre, Eigenthum und Leben schützen. Allein der Unterthan weiß diese Güter nicht zu würdigen. Leben und Ehre schätzt er in der Regel zu gering, an sich sowohl als an andern, dieß beweist seine gränzenlose Fahrlässigkeit in Krankheiten, seine Raufluft, sein schroffes Betragen gegen Andere. Das Eigenthum schätzt er bald zu hoch, daher seine Habsucht, Fühllosigkeit, sein Thierleben und seine Betrüglichkeit; bald zu gering, sonst würde er es besser benützen, man denke an die schlechtgebauten Felder, an die Wüsten, an das vernachlässigte Vieh u. s. w. So sind des Menschen edelste Güter in beständigem Kriege gegen verheerende Dummheit, und man sagt nicht zu viel, wenn man behauptet, daß schlechte Schulen einem Lande mehr schaden, als eine blutige Schlacht.

4) Der Staat will die Glückseligkeit seiner Untergebenen. Allein dazu gehört eine der Körperanstrengung entsprechende Erholung und Ruhe. Diese fehlen, so lange der Unterthan sich nicht seine Arbeiten durch Geistesgewandtheit zu erleichtern und zu verkürzen lernen wird. Alle Ehre der Arbeitsamkeit! so viel ist und bleibt aber immer richtig: der Mensch lebt nicht um zu arbeiten, sondern er arbeitet um zu leben. Zur wahren Glückseligkeit gehört ferner ein höherer Sinn, es gehören dazu Verstandesbildung, Gefühl und ein edler Charakter, wenn die Glückseligkeit mehr, als eine einzig thierische seyn soll. Wer sich nun über die Begriffe des gemeinen Volks von Glückseligkeit unterrichten will, der belausche dasselbe nur bei seinen Vergnügungen. Was in langer Frist erkargt worden, wird in ein paar Stunden der Unmäßigkeit und

Digitized by Google

unbändigen Ausgelassenheit verpraßt, um in Nachwehen körperlichen und pecuniären Uebelbefindens bereut zu werden. Des großen Haufens Scherze sind anstößige Zoten, und Grobheiten, seine Lieder zusammengestoppelte Reime ohne Geschmack, oft beleidigend für die Sittlichkeit. Statt die Genüsse qualitativ zu vervielfältigen und zu veredeln, sinnt er nur auf quantitativ möglichst große Ausdehnung derselben. Was so reinen und hohen Genuß gewährt, die Betrachtung der Natur, der menschlichen Kunstgebilde, belehrender Umgang, Beschäftigung mit guter Lektüre u. s. w. dafür ist das Volk unglaublich stumpf.

5) Was fruchten die Constitutionen, die Landstände und alle Mittel, womit man in unsern Tagen für den Staatskörper zu sorgen suchte, wenn nicht der Unterthan besser constituirt ist? Seht, die öffentlichen Blätter fassen nicht mehr die Concursanzeigen, die Archive nicht mehr die Prozeßakten, die Correctionshäuser nicht mehr die Sträflinge alle, womit uns unsere Zeit überrascht. Beweis genug, daß der Staat für sich nicht helfen kann, wenn er dem Bürger nicht die Fähigkeit verschafft, sich selbst zu helfen. Da nun so vielen diese Fähigkeit mangelt, so sind die genannten Erscheinungen Anklagen gegen den Staat, der versäumt hat dem Verderben seiner Glieder vorzubeugen.

Gegen so harte Beschuldigungen wird man uns entgegnen, daß ja das deutsche Volk das gebildetste aller Völker sey. Es ist wahr: bei der großen Masse des gemeinen Volkes in Deutschland findet man mehr Geistesbildung, als in dem freien England, in dem herrlichen Frankreich, in dem schönen Italien und allen andern Ländern. Dieses, mit der dem Deutschen eigenen Kraft, seiner Achtung vor dem Höhern und Göttlichen im Menschen, seiner Treue und Wahrhaftigkeit, zeichnen ihn vor allen Nationen aus. Bewahre deine Krone, Germania! Bei den vielen schmerzlichen Wunden, die du zu heilen hast, bleibt dir nur Ueberlegenheit an Geistesbildung als

Digitized by Google

magna charta übrig. Diese allein sichert dein Ansehen, deine Selbstständigkeit und innere Ruhe. So wie Europa durch Kultur über andere Erdtheile herrscht, so wirst auch du nur durch sie stark seyn; denn vorragende Geistesbildung ist Nationaleigenthum, ist Quelle von Wohlstand, Macht, und Glückseligkeit. Sie ist der verlässigste Bürge deiner Freiheit, denn die Geschichte lehrt, daß noch kein Volk unterjocht ward, als das, das sich unterdrücken lassen will, das also der Sklaverei werth ist, weil nur der Dumme von der Natur bestimmt ist, dem Klügern zu dienen!

Allein steigen wir von unserer Begeisterung herab ins wirkliche Leben, wie sichs in dieser unserer Abhandlung durchaus ziemt, so werden uns die eben verkündigten Lobsprüche durch manche Bedenklichkeiten verkümmert. Denn wie viel unserm gepriesenen deutschen Volke noch fehlt, hat uns ja eben die bisherige Auseinandersetzung gezeigt. Hier verdient noch beigesetzt zu werden, daß unser gemeines Volk ja nicht einmal den Zweck des Saates kennt. Die Jugend lernt wohl, wie einst der Staat der Juden organisirt ward, wie es aber im eigenen Vaterlande hergegangen, und wie es noch da gehalten wird, das erfahren sie nicht. So ist denn auch nicht zu verwundern, wenn der gemeine Mann meint, der beste Staat sey, wo man keine Abgaben zu bezahlen, keine Frohnden zu leisten, kein Soldat zu werden hätte. Wie sollte er, bei solcher Beschränktheit, mit Liebe an seinem Vaterlande, seiner Verfassung, seinen Sitten hängen? Die Nachahmungssucht alles Fremden, und die fortan sich mehrenden Auswanderungen liefern hiezu sehr unerfreuliche Belege, die uns endlich belehren sollten, daß bisher in der Volkserziehung das vaterländische Interesse im Ganzen viel zu wenig berücksichtigt ward. Wir bewundern Sparta, Athen, und Rom; was würde aber ein Lykurg, ein Solon, ein römischer Senat für einen Staat geschaffen haben, wenn sie die geistigen Hülfsmittel gehabt hätten, die wir heute haben? Somit dürfte es sich wirklich fragen, ob die Behauptung, das deutsche Volk sei das aufgeklärteste,

Digitized by Google

Deutschland mehr zur Ehre, oder den übrigen Ländern mehr zur Schande gereiche!

Doch die Aufklärung erzeugt Revolutionen! — Eine Behauptung der Gewalthern, Höflinge, Günstlinge, der Trägen und Faulen, die bei hellem Lichte einbüßen, bei der Finsterniß aber gewinnen können. Politiker und Geschichtschreiber haben zur Genüge gezeigt, welches die Quellen der Revolutionen seyen; sie haben dargethan, daß sie da am leichtesten bereitet werden, wo die große Masse des Volkes verwahrlost ist; denn die unwissende, rohe, verwilderte Menge kennt in thierischer Selbstsucht nur sich, und wird eben so leicht vom Demagogen, der ihr Beute vorspiegelt, als vom Heren gegängelt und gehetzt. Das haben wir in Frankreich, Spanien und Italien gesehen, daß die unglaubliche Unwissenheit und Verwilderung des gemeinen Mannes, neben der höheren Einsicht einzelner Gebildeten, daß tiefe Versunkenheit, Verarmung, Rechtlosigkeit auf der Volksseite, und Willkühr auf der Seite der Bevorrechteten Revolutionen hervorrief und begünstigte. Dagegen sind sie nicht möglich, wo das Volk im Ganzen einen angemessenen Grad von Bildung empfangen hat. Da mag der Volksverführer so wenig Gehör finden, als der Privatbetrüger, weil auch der Einzelne, minder leichtgläubig, sein wahres Wohl besser einsieht und zu verwahren weiß. Da regelt schon Einer den Andern, und der Bürger macht sich einerseits keine chimärischen Begriffe von dem besten Staat, läßt sich dagegen andererseits auch nicht in Staub niedertreten, daß er dann zu einem Aufstande (von Aufstehen) gedrungen wäre.

Lasset also, ihr Nachtfreunde, eure Versuche, das Fortschreiten der Aufklärung zu verdächtigen, zu verhindern. Vergebliches Bemühen! Wir müssen einmal mit dem Strome fort; wir können nicht stehen bleiben, wenn Alles geht; denn Stehenbleiben hieße da rückwärts gehen. Alle Völker sind heute durch so viele Bindemittel wechselseitig miteinander verknüpft, daß sie so zu sagen, einen einzigen großen Körper bilden; ein edleres oder minder edles Glied dieses Körpers zu sein hängt von uns ab, hängt ab von der Veredlungsstufe, auf die

wir uns erheben. Der Klügere hat immer den Vortheil im Handel, Verkehr, Freiheit, Lebensgenuß und Glückseligkeit, so im Einzelnen, so bei ganzen Völkern. Wo Licht ist, da ist Herrschaft, da Sieg und Wohlstand. Belege hierzu liefert der heutige Zustand von England und Frankreich, gegenübergestellt jenem der Türkei. Der Geist gebietet, der Geistlose gehorcht; so war es immer, und wird immer so bleiben. Ob wir nun zu den Gebietenden oder den Gehorchenden uns rechnen wollen, das hängt von uns ab; sicher aber werden wir zu letztern herabsinken, wenn wir es versäumen behutsam mitzugehen, wohin Alles geht; denn kein Sterblicher hält die Menschheit, keiner den Lauf der Natur fest! — Und so werdet auch ihr ihn nicht hemmen, nicht hemmen wollen den Strom fortschreitender Geistes-kultur, erhabene Fürsten der deutschen Nation! So werdet auch ihr euern Völkern den Born des Heils, den ihnen eine sorgfältigere Bildung öffnet, eben so väterlich öffnen, wie eure großen Vorbilder es thaten. Wie hellglänzende Sterne glänzen in der dunkeln Wolkennacht der Geschichte Karl der Franke, Englands Alfred, und Rußlands großer Zaar; gleich Göttern in sterblicher Bildung wandelten sie dahin, die Beglücker ihrer Völker, die Pfleger der Wissenschaften! Man vergißt, was Menschliches an ihnen gewesen, um ihrer reichen Aussaat willen für das Heil der Völker. Sie werden gepriesen von den vergangenen und kommenden Zeitaltern, und wäre es möglich, daß ihre Namen vergessen würden, daß auch nicht eine Zunge mehr ihren unverwelklichen Ruhm verkündigte, so würde ihnen doch die schönste Unsterblichkeit gesichert seyn, indem die Frucht ihres Wirkens noch Millionen erquicken wird, wenn Jahrtausende ins Meer der Vergangenheit hinabgesunken seyn werden. Ein würdigeres Monument giebt es für den Sterblichen hienieden nicht.

Digitized by Google

III.

Bessere Volksschulen!

Ein dringendes Bedürfniß in religiöser Hinsicht.

So gewiß der Mensch einen Wissenstrieb besitzt, so gewiß er Sinn hat für das Schöne, Anständige, für Wahrheit, Recht und Tugend, so gewiß ist ihm auch die Anlage zur Religion. So gewiß jeder Sterbliche einen Drang hat, Wesen seines Gleichen aufzusuchen, sich ihnen mitzutheilen, und in diesem wechselseitigen Geben und Empfangen sich behaglich zu fühlen, eben so gewiß fühlt er einen Drang nach dem Umgang mit dem höhern Wesen, das wir als Lenker unsers Schicksals betrachten, nach dem Umgang mit Gott. Denn jedem Sinnenrausch folgt eine unausfüllbare Leere nach; in das Gemüth kehren die oft bekämpften Ahnungen mit neuer Macht zurück, ein inneres Bedürfniß, ein geheimnißvoller Zug lenkt unabläßig den Geistesblick gen Himmel. Dieß ist dem Menschenkenner und Geschichtforscher, dem Philosophen wie dem Theologen so gewiß, daß jene Staatsmänner und Freigeister sich nur lächerlich machen, die da behaupten, als sei dieser Drang nur vermeintlich, nur angedichtet, um durch die Religion einen Kappzaum für den Pöbel zu gewinnen. Der Weise, der Redliche entweiht das Heiligthum der Menschheit nie so tief. Diese Religionsgegner zu widerlegen, ist daher weder nöthig, noch ist hier der Ort dazu.

Was uns hier mehr interessirt, ist die traurige Erfahrung, daß, so wie manche Staatsmänner in staatischer, *so viele Religionslehrer, Geistliche u. s. w. in religiöser Beziehung wünschen und darauf hinarbeiten, daß das Volk in seinem engen beschränkten Wissenskreis erhalten werde.* Die falsche, einseitige, oberflächliche Aufklärung mit der wahren und gründlichen verwechselnd, fürchten sie jede Kenntniserweiterung des Volks wie ein Gespenst, und glauben, daß nichts die Grundvesten der Religion sicherer

Digitized by Google

untergrabe. Dieß Vorurtheil ist um so mehr zu beklagen, da eben der geistliche Stand den wirksamsten Einfluß auf die Schulen und überhaupt auf die Volksbildung hat, und durch diesen Irrthum dem fortschreitenden Volksglück in den Weg tritt. Es gründlich zu widerlegen, ist Pflicht eines Jeden, der es mit der Menschheit redlich meint. Wir versuchen es in Folgendem, das zugleich als Beweis dienen wird, wie auch in religiöser Beziehung bessere Volksschulen höchstes Bedürfniß sind.

1) Es ist ein und derselbe Gott, der die Vernunft und Religion gab; wie wollte man also eine pflegen und die andere vernachlässigen? Ist dieses nicht gegen die Bestimmung des Menschen, nicht Beleidigung Gottes? Kann eine vorwärts rücken, wenn die andere still steht oder gar rückwärts schreitet? Es ist ein Licht, das den Verstand erleuchtet und das Herz erwärmt, ausgegossen von derselben Sonne des Lebens, welche die physische und moralische Weltordnung werden hieß; wie wollten wir also trennen, was Gott verbunden hat? Wie den Theil für das Ganze ansehen? Vernunft und Religion müssen stets in inniger Vereinigung stehen, wenn keine entstaltet werden soll. Ist nicht die Vernunft das Prüfungsmittel der Religion? Wer sagt es dir daß die Religion der Heiden verwerflich sey, als die Vernunft? Womit beweisest du die Aechtheit deiner Religion, als durch die Vernunft? Somit verfolge letztere nicht so unerbitterlich, sondern übe Toleranz. Pflege auch die Vernunft, denn Gott hat sie gegeben, nur dir, dem König der Geschöpfe gegeben. Sie ist kein Dornstrauch, der emporwuchert, und die Religion erstickt, sondern der friedliche Ulmbaum, die Stütze der Weinrebe, deren künstliche Frucht er emporträgt vom irdischen Element zum Sonnenlicht, daß sie reife.

2) Jedes Religionssystem hat einen dogmatischen und geschichtlichen Theil; beide setzen Geistes-

kultur voraus, wenn sie rein aufgefaßt werden sollen. Je mehr Geistesbildung nun ein Einzelwesen oder ein Volk besitzt, desto besser werden sie beide auffassen. Als unsere deutschen Voraltern Christen wurden, machten Kreuz und Taufe ihre Religion aus. Wollten wir wünschen, es hätte in allen folgenden Jahrhunderten bis auf uns herab so bleiben sollen? Im Mittelalter waren im Durchschnitt die Geistlichen wohl unwissender, als unsere heutigen Schulkinder. Wollten wir behaupten, die damaligen Menschen wären religiöser gewesen? Gewis nicht, denn wenn sie Lob verdienen, so haben sie solches eher der Unbekanntschaft mit den Lastern, als der Bekanntschaft mit den Tugenden zu danken; sie kannten eines so wenig, als das andere. Ihre Handlungen waren mehr instinctmäßig, mehr Folgen der Gewohnheit, der Nachahmung, des Zufalls, als eigener Ueberlegung und freier Entschließung; es fehlte ihnen also der Charakter der Moralität, die Zurechnungsfähigkeit. Es läßt sich demnach nicht wegläugnen, daß unsere heutigen Religionsbekenner religiöser sind, als die damaligen; denn haben sich, unvermeidlicher Weise, seitdem die Laster der Kultur gemehrt, so haben sich in gleichem Grade jene der Rohheit gemildert; herrschte damals mehr Religionsform, so herrscht nun mehr religiöser Geist; allein der Geist ist es ja eben, der lebendig macht. Sind nun die heutigen Religionsbekenner religiöser, als die der frühern Jahrhunderte, so können wir auch den Mitteln nicht den Stab brechen, durch welche sich die Religiosität gehoben hat, d. i. dem allmählich aufgebesserten Unterricht, wodurch die Menschen die Religion in ihrem Wesen und ihren Pflichten fortan genauer kennen und lieb gewinnen lernten, und dieses in ihren Handlungen darlegten. Allein noch sind wir bei weitem nicht am Ziele; denn die Religion wird ja mit einem Strome verglichen, in welchem sowohl das Lamm baden,

Digitized by Google

als der Elephant schwimmen kann. Somit zaudern wir nicht, unablässig am Verstande fortzuarbeiten, daß der Boden zur Aufnahme geläuterterer Religionskenntnisse stets geschickter werde.

3) Die Religion ist Sache des Herzens, wendet man ein. Wahr, allein geht denn ein verlässigerer Weg zum Herzen, als durch den Verstand? Zeigen nicht alle die religiösen Anstalten, die einzig auf das Gefühl berechnet sind, daß das Volk wohl davon hingerissen, augenblicklich gerührt, wohl zu Thränen bewegt, aber dadurch gleichwohl nicht gebessert wird? Warum? Weil jedes Gefühl, das Ausdauern und auf die Umbildung des Charakters wohlthätig einfließen soll, sich auf die Ueberzeugung des Verstandes gründen muß; sonst ist es ein Haus auf Sand gebauet, schön vielleicht, aber eine Beute des nächsten Windstoßes. Es ist nicht genug daß man etwas thue, mit Begeisterung thue, sondern man muß auch Rechenschaft zu geben wissen, warum man es thue, warum man so und nicht anders handle; sonst wäre ja kein Unterschied unter Handlungen gleicher Art, sonst wäre ja die maschinenmäßige Handlung des Gewohnheitsmenschen der wohlbedachten aus edelstem Herzensdrang entsprossenen des Weisen gleich. Wollte man dem Verstand (in weiterer Bedeutung) das Recht nicht zugestehen, die Neigungen des Gemüths, die Begeisterungen aller Art zu zügeln und zu leiten, so haben die Schwärmer aller Zeiten, so wie jene unserer Tage verdienstlich gehandelt, wenn sie Menschen schlachteten, mit Engeln Umgang pflogen, Gottgesandte spielten u. s. w. Genug, wir verlieren uns in tausend Widersprüche, wenn wir, die Religion als Herzenssache betrachtend, der Vernunft die Leitung des Herzens absprechen wollen. Soll diese aber Leiterin seyn, so bedarf sie doch wohl selbst der gehörigen Entwickelung, damit nicht ein Blinder den Blinden leite. Somit wird

Digitized by Google

die Religiosität eines Menschen, einer Gemeinde, eines Volkes nie hoch steigen, wenn es an der Bildung der sämmtlichen übrigen Geistesgaben gebricht.

4) Ohne besseren Volksunterricht verfehlen die wirklich vorhandenen Religionsanstalten ihre Wirksamkeit. Säe, wo der Boden nicht empfänglich ist, pflanze, wo Licht und Wärme fehlt, predige dem Tauben, leuchte dem Blinden! Predigten, Christenlehren, Krankenbesuche, Privatbelehrungen des Geistlichen finden das größte Hinderniß in der Unwissenheit des Volkes. Man sagt dem gemeinen Manne er solle Gott lieben; aber sein tiefer Kulturstand läßt nicht zu, daß er sich von Gott richtige Vorstellungen mache. Man predige ihm tausendmal Gottes Eigenschaften vor; er spricht sie nach, memoriert, behält sie, lehrt dieselben seine Kinder; im praktischen Leben aber anthropomorphisiert er Gott, vergißt seiner im Glücke, kriecht vor ihm wie vor einem Götzen im Unglücke, besticht ihn wie einen feilen Richter, gewinnt ihn wie ein launiges Weib, stellt die niedrigsten Begehrungen an ihn, zittert vor ihm wie vor einem Tyrannen u. s. w. Man sagt ihm, er müsse den Menschen hochschätzen und lieben. Aber er kennt ja nicht einmal den kunstvollen Bau des menschlichen Körpers, noch weniger den unermeßlichen Werth seines unsterblichen für höhere Welten geschaffenen Geistes; wie sollte er schätzen, was er nicht kennt, wie lieben, was er nicht schätzt? Man sagt ihm, er müsse sich selbst hochachten; aber er findet eben nichts an sich, was Hochachtung verdiente, er ahnet die herrlichen Anlagen nicht, die der Schöpfer in ihn gelegt hat; in seiner Versunkenheit kennt und schätzt er seine Umgebung mehr, als sein Ich; man lasse ihn zugleich mit seinem Vieh erkranken, und sehe, zu welchem Arzt er eher schickt. Er soll auf Ehre halten, aber seine Urtheilskraft ist so ungeübt, sein Gefühl so stumpf, daß er wahre und falsche Ehre nicht zu

unterscheiden weiß. Er soll seinen Sinn auf höhere (geistigere) Güter lenken, da er doch noch keine andere als sinnliche geschmeckt hat!

5) Die Folgen hievon im praktischen Leben springen in die Augen. Der kategorische Imperativ des Religionslehrers mag so lange wirksam seyn, als eben kein mächtiges gegentheiliges Interesse vorhanden ist; ist letzteres der Fall, so substituirt der Mensch fertig seinen Eigenwillen; denn Menschen, die das Gesetz nur, aber seinen Grund nicht einsehen, die blos aus Gewohnheit, aber nicht aus Ueberzeugung zu handeln gewohnt sind, sehen wir im schweren Kampfe beider Naturen sicher auf Seite der sinnlichen. Folgen hievon sind: Aberglaube, der allenthalben ist, wo der Glaube nicht von der Vernunft unterstützt, gesichtet und befestigt ist; Werkheiligkeit, weil der Mensch sich nicht selbst zum Handeln bestimmt, sondern maschienenartig vom Stoß des Herkommens oder der Nachahmung bewegt wird; Heuchelei, weil es der Sinnliche gar bequem findet, sich mit dem Nimbus der Frömmigkeit zu umgeben, und dadurch der wahren Besserung, die ein Selbsttödten, ein Augenausreissen ist, auszuweichen; Sittenverschlimmerung, weil die Stimme des Gewissens, von der Vernunft zu wenig unterstützt, von den ungebändigten Ausbrüchen der Sinnlichkeit überwältigt wird. Diese Sittenverschlimmerung, wir wiederholen es, ist nicht eingewandert, weil man das Volk aufklärte (denn dies hat man ja vermieden), sondern weil einmal unsere Natur zum Bösen sich neigt, weil ein böses Princip in dem Menschen liegt, das mit dem Guten um die Oberherrschaft kämpft, und weil dieses böse Princip um so leichter siegt, je weniger Geisteskultur vorhanden ist. Das unglaubliche Sittenverderben in Sibirien, in Canada, auf Nukahiwa, im stillen Ocean beweisen, daß dieser Grundsatz für das gesammte Menschengeschlecht allgemeine Gültigkeit habe, es beweist, daß eben da, wo Kultur gänzlich mangelt, das gröbste Verderben herrschen kann, und daß rohe Menschen und Völker im Verkehr mit kultivirten immer eher

Digitized by Google

die Laster dieser, als ihre Tugenden annehmen, während gebildete, wenigstens in andern Beziehungen, wieder so viel gewinnen, als ihre Sittlichkeit Schaden leidet. Wäre also der Volksunterricht bei uns in gleichem Grade fortgeschritten, wie der gegenseitige Verkehr und die davon unzertrennliche Sittenveränderung, so würde sich das Reich des Guten und Schönen, des Wahren und Nützlichen wohl eben so sehr, und wahrscheinlich noch mehr erweitert haben, als die Saat des Unkrauts umhergewuchert hat. Was die Elemente, was das Geschick über uns verhängt, können wir nicht abwenden, wohl aber durch Gegenmittel ihre feindselige Einwirkung beschränken und unschädlich machen; das Gewitter können wir nicht abhalten, aber den gefährlichen Blitz können wir entwaffnen; so können wir auch allzuoft den Anblick des bösen Beispiels nicht vermeiden, nicht verhüten, aber seinen Einfluß können wir durch Gegenwaffen entkräften. Diese Gegenwaffen sind zunächst ein gründlicherer Unterricht in der Religion selbst, dann eine genügendere Bildung des Geistes überhaupt, damit das Volk sich zur Erkenntniß des wahrhaft Guten und Nützlichen erheben und von den Fesseln der Rohheit allmählig befreien könne, — mit einem Worte, bessere Volksschulen.

6) Ja bessere Volksschulen, ihr Erzieher und Bildner des Volks, ihr Geistlichen! bessere Volksschulen nur können die sinnvolle Deutung eures Namens auf das herrlichste verwirklichen. Ihr seyd berufen das Geistige zu pflegen, und diesen unermeßlichen Schatz der Menschheit nach Kräften zu vermehren. Das Geistige sollt ihr pflegen, also nicht nur das Gewissen, sondern das gesammte Denk-, Gefühl- und Begehrungsvermögen, Verstand und Gedächtniß, Einbildungs- und Urtheilskraft, Geschmack und Gefühl, Vernunft und Willen, alle ohne Unterschied sollt ihr harmonisch entwickeln, fortbilden und zu den manichfaltigen Zwecken des Lebens tauglich machen. Wie schmählich wäre es für euch, wenn ihr Nacht und Finster-

Digitized by Google

niß begünstigen wolltet? Welchen Verrath würdet ihr an der Menschheit begehen, wenn ihr das euch anvertraute Kleinod, statt damit zu wuchern, nutzlos vergrübet?

Bessere Volksschulen! Dies muß um eures eigenen Bestens willen euer Streben seyn; denn ihr werdet bei allem Eifer, Verstand und Verdienst da am meisten zu kämpfen haben, wo Unwissenheit und Rohheit herrscht; nirgends wird euer Wirken mehr erschwert, werden eure Absichten mehr verkannt und mißdeutet, eure Bemühungen häufiger vereitelt werden, als eben da. Die unwissenden Menschen sind allzeit auch die störrigsten, unbändigsten, die schaam- und gefühllosesten, die leidenschaftlichsten, somit diejenigen, welche in der Gemeinde den meisten Verdruß verursachen und ihre Vorgesetzten am ungescheutesten beleidigen. Und so sind die Geistlichen oft selbst Ursache, daß ihnen vom Volke hart und heftig begegnet wird; denn sie sind es ja eben, die das Volk so und nicht anders erzogen haben.

Bessere Volksschulen! Ihr Nachfolger des Erlösers! sonst werdet ihr das Werk eures Meisters nicht eurem Beruf gemäß fortsetzen, nicht das Reich Gottes, das kein Reich der Qual, der Unwissenheit, der Finsterniß und Rohheit ist, auf Erden verpflanzen, nicht das Ebenbild Gottes, des Allwissenden, Allgütigen, Vollkommensten in dem unwissenden, verderbten, verwahrlosten Menschen wieder herstellen. Soll der Mensch nur unter der Bedingung den Himmel erreichen, daß er durch eine Hölle irdischer Plagen geht? Soll das die Bedingung seiner künftigen Erhöhung seyn, daß er hier zum Thier erniedrigt wird? Soll die ihm bereitete Herrlichkeit nicht anders, als durch eine Märtyrerkrone errungen werden können? O das wollen, das können wir nicht annehmen! Darum erbarmet euch des armen Volkes, ihr, denen vor andern Ständen das schöne Loos geworden, seine Führer zu seyn. Seid das Auge der Blinden, die Hand der Gelähmten, der Fuß der Strauchelnden. Seid

Digitized by Google

vor Allem der bessere Genius der heranwachsenden Generation, und sucht euer Tagwerk da, wo des Segens reichste Fülle ausgesäet, wo eine schönere Zukunft begründet werden kann — in den Schulen des Volks!

Buchen, im Februar 1826.

Schmitt, Benefiziat.

Digitized by Google

II.

Aussicht in eine neue Zeit für unser deutsches Schulwesen *).

Alles Besserwerden ist ein Hinansteigen. Da geschieht es denn, daß die Menschen von Zeit zu Zeit auf einen Punkt gelangen, der ihnen bei dem Rückblick eine ansehnlich Höhe dünkt,

*) Wenn gleich die voranstehende Abhandlung ein Gemälde von einem schlechten Zustand der Schulen entwirft, und starke Farben — für manche Schulen Deutschlands wohl nicht zu starke — aufträgt: so können doch solche Beobachtungen nicht unsere Aussicht stören. Denn sind sie niederschlagend, so sind sie auch wieder ermuthigend, indem wir weiter um uns her schauen, und den Rückblick nicht vergessen. Denn da sehen wir im Ganzen genommen große Verbesserungen des Schulwesens in Deutschland, worin einzelne Länder uns einen schönen Anblick darbieten, wie insbesondere Verfasser dieses sich eines solchen an den Schulen seiner Umgebung erfreuen kann. Lassen wir uns daher recht gerne die Mängel aufdecken, wie sie der wackere Mann im vorhergehenden Aufsatze für viele Gegenden aufdeckt, wo das Schulwesen noch im Argen liegt, es stärkt uns dann das Hinaussehen auf das Besserwerden, bei dem Bewußtseyn der Mittel, die uns dazu gegeben sind, so wie auch dessen, wo und worin es doch wirklich besser geworden. Zwar:

„Das Wenige verschwindet leicht dem Blick,
„Der vorwärts sieht, wie viel zu thun noch übrig;"

allein der Blick soll auch rückwärs und aufwärts sehen, und dann wird man freudig das Seinige thun, Gott die Ehre geben, und das Gedeihen des Werkes mit Zuversicht erwarten. — Dieses sey der Gang unserer Schulen, wie es der Gang ist für unsere Schüler. Der Verfasser verweiset hierbei zunächst an seine Abhandlungen, im vorigen Jahrg. 1825 1stes Heft S. 62 fgg. von Schulprüfungen, S. 81. fgg. Bedürfniß eines Schulrechts; 2tes Heft S. 12. fgg. Was unsern Volksschulen Noth thut; so wie in den vorhergehenden über Schultabellen, und in den ersten, Geschichte der deutschen Volksschulen ꝛc. Was in jenen Aufsätzen einzeln begründet und erläutert ist, soll der jetzige für den in der Aufschrift angegebenen Zweck zusammenfassen. Sz.

Digitized by Google

dem Aufblick vorwärts aber einen höhern Gipfel darbietet. Die Anhöhe, auf welcher sich die Schulthätigkeit in Deutschland dermalen befindet, eröffnet eine solche Aussicht.

Die schöne Idee unsers Krummachers, in der christlichen Volksschule die Kirche darzustellen, hat bei vielem Beifall, dessen sie sich fortwährend erfreut, manche Berichtigungen erhalten. Denn das Wahre in derselben ist der Bund der Schule mit der Kirche. Um aber eben diesen nicht einseitig, sondern in dem Wesen der Menschheit zu verstehen, ist ihr Bund mit dem Staate und mit dem Hause mit in jenen zu ziehen; und hieran steht unsere Zeit. Von diesem Punkt aus geht eine neue Aussicht vor unsern Augen herauf.

Vor allem müssen wir die reinen Begriffe von Kirche und Schule von den uns geläufigern der bestimmten Parteien und Formen frei erhalten, und ohne Zuthat in Gedanken haben. Die Kirche ist die durch Christum gestiftete und auf ihn gegründete Gemeinschaft in der Anbetung Gottes, die Schule ist die von den Menschen zur Bildung der Jugend gestiftete Gemeinschaft des Unterrichts. Daß jene göttliche Stiftung sich zugleich als menschliche Anstalt formt und mehrfach formen kann, und daß die menschliche Stiftung der Schulen sich zu einer Anstalt erweitern und erheben soll, wodurch sie dem Reiche Gottes angehört, sind wahre und jedem redlichen Beobachter sich bewährende Gedanken, die wir als bekannt hier voraussetzen. Sie liegen und leben in der Grundwahrheit: Alle gute und alle vollkommene Gabe kommt von oben herab, von dem Vater des Lichts; von hier aus ergießt sich in alle menschliche Verhältnisse das heilige Leben, und die höchste bildende Kraft. Uns Menschen ist es nun frei gegeben, diese Kraft aus ihrem reinen Urquell zu schöpfen und sie in unsere Anstalten hinüber zu leiten, vornehmlich aber in jene die Gott unmittelbar für unsere Bestimmung aufgegeben hat. Die Jugend soll erzogen werden, das Volk soll sich zur Vollkommenheit bilden, die Menschheit soll sich immer zum Besseren entwickeln, und hierzu sollen

Digitized by Google

wir die Schulen einrichten; gerade diese Anstalten bedürfen also jener Lichtkraft durchaus.

Es giebt allerlei Lernanstalten: Schreibschulen, Strickschulen, Schwimmschulen, Sprachschulen ꝛc., und so durch das ganze Alphabet durch, von den Abcschulen an, und es lassen sich allerlei Begriffe von dergleichen Anstalten, wohin man Kinder schickt, und allerlei Meinungen darüber aufstellen, allein wir reden hier von der Schule, von derjenigen Bildungsanstalt, welche aus dem Wesen des Volks, oder vielmehr aus der Bestimmung der Menschheit hervorgeht. Aus der sich entwickelnden Menschheit müssen wir den wahren Begriff der Schule entnehmen, und ihren Geist kennen lernen. Es ist eben jener geistige Lebensquell selbst, welcher den Unterricht der Jugend zur ächten Bildung macht. Der Wille Gottes ist es, welcher die Erziehung des Kindes von Vater und Mutter fordert, und zwar für das bürgerliche und kirchliche Leben, und mittelst der Kirche und des Staates für die Bestimmung des einzelnen Menschen und der Gesammtheit. Dazu sind die Schulen im Vereine des Staates mit der Kirche angeordnet, um die bildende Thätigkeit der Eltern zu ergänzen und mit der öffentlichen zu vereinigen. So gewiß jene drei Grundvereine Gottes Ordnung sind, so ist es auch die Volksschule, und wir erkennen in ihr ein Heiligthum.

Das ist denn der höhere Gipfel, auf welchen unser Blick von der Höhe unsers dermaligen Schulstandes hinaufreicht. Wir wollen die Hauptpunkte in der Vergleichung dessen, was um uns her schon erreicht worden, mit dem, was uns droben vorliegt, schärfer ins Auge fassen.

1) Das religiöse Leben der Volksschule. Anerkannt wird mit jedem Jahre mehr seine Wichtigkeit, ja Nothwendigkeit; weniger noch seine Erweckung und Unterhaltung. Die alte Sitte, die Schule Morgens mit Gesang und Gebet anzufangen ist recht und gut, und wo sie ausgegangen ist soll man sie wieder einführen; aber sie ist nur der erste Buchstab. Die bleibende Lektion ist in allen Volksschulen der Religionsunterricht

und zwar wie er der Confession eignet, welcher die Kinder angehören; das ist ebenfalls recht und gut: aber er gibt nur erst buchstäbliche Kenntniß, und wenn er gut ertheilt wird, erweckt er auch den Geist. Die, nur zu wenig noch allgemein genug, eingeführte Ordnung, daß dem Geistlichen nicht blos die Aufsicht und Leitung der Volksschulen, sondern auch insbesondere wenigstens die Anordnung und Mitertheilung dieses Unterrichts übertragen sey, ist ebenfalls das Rechte, um in dem Buchstaben den Geist möglichst zu beleben: aber es ist noch nicht Alles, was für die Schule gefordert werden kann, damit das Christenthum die Bildung in derselben durchdringe. Laßt uns diesen wohlthätigen Einfluß der Kirche auf die Schule ja nicht verkennen, und uns nicht der Sünde unbändiger Kinder schuldig machen, die ihre Ammen schlagen; auch wollen wir nicht darum, weil es schlechte Lehrer giebt, welche diese Zweige in dem Schulplane verdorren lassen, so daß weder Kraft noch Saft darin ist, und keine Blüthenknospe entsproßt, die besseren Lehrer übersehen, und die heilsame Sache um jener willen verlieren. Vielmehr sollen wir um so allseitiger die religiöse Bildung unsern Schulen zu Theil werden lassen, so daß ihr Geist in jedem Lehren und Lernen walte. Auch dazu bieten die bisherigen Fortschritte dem Schulmanne weitere Einsichten und Erfahrungen dar. Man sieht es schon hier und da, wie manche Gegenstände, z. B. Geschichte und Naturkunde zur Erhebung des Sinnes und Verstandes in dem Gottesgedanken benutzt werden können, und das ungesucht, in ganz natürlichem Gange. Wollte ein Widersacher spötteln, und uns ein frommes Rechnen oder ABC-Hersagen vorhalten, oder eine Schule von Kopfhängern in witzigem Zerrbilde hinmalen, so würden wir ihn kurz damit abfertigen, daß er die Sache nicht verstehe, und würden ihn also erst selbst in die Schule schicken. Geistvolle pädagogische Schriftsteller der neuesten Zeit haben die Möglichkeit der Ausführung zugleich mit der Verpflichtung zu derselben gezeigt; wir nennen hier vornehmlich zwei gewiegte und gewichtige Schulmänner, Thiersch und Roth, welche in ihren Schriften von diesem und dem vorigen Jahre

solches Walten des religiösen Geistes in allen Lehrgegenständen und Lehrern sogar für die Gymnasien verlangen. Freilich die Lehrer! Sind sie nicht von dem frommen Sinne durchdrungen, so ist alles nichts; lebt aber das Christenthum in ihnen selbst, und sind sie durchgebildete Schulmänner, so spricht er sich unbewußt in allen ihren Lehren aus, und ist wie das sanfte Wehen, worin wir zur Zeit der Frühlingsfülle das Athmen der Natur empfinden. Der erstere jener Urtheilsfähigen sagt in seinem Buche (Ueber gelehrte Schulen ꝛc. 1826) in der ersten Abtheilung von der Bestimmung dieser Schulen gleich im Anfang: „Einem Jeden, er gehöre welchem Staate er wolle, sollen die Sitten bewahrt, die Tugend gestärkt, die Frömmigkeit genährt werden: das ist die allgemeine Grundlage, — — es ist die Bildung, welche jeder Beruf voraussetzt, und ohne welche kein Beruf gedacht werden kann. — — Darum genügt ihr in einem und in allen Verhältnissen dasselbe Gesetz: Habe Gott vor Augen und im Herzen, daß du in keine Sünde willigest, noch thuest wider sein Gebot, und die Lehrweisheit ist auf Angabe und Anwendung der Mittel beschränkt, durch welche dieses Gesetz in die Gemüther verpflanzt und zu einem lebendigen werden kann.“ In der 2ten Abth. von dem religiösen und klassischen Unterricht rühmt er den Lehrer der Mathematik auf der Schulpforte, wie er dort studirte, ein Greis damals, der in seinem evangel. Glauben auf die Bibel fest gegründet, in seinem Leben musterhaft, in seinem gottergebenen Herzen, das über sein ganzes Wesen einen tiefen Frieden ausgegossen, und in seiner Wärme und innigen Durchbildung den kräftigsten Einfluß auf die Religiosität der Schüler gehabt. Auch giebt dieses Buch noch sonst Winke, wie auf jenen höheren Schulen der Geist des Christenthums gefördert werden kann. Noch mehr geht der andere Schulmann in seinem Buche (C. L. Roth Versuch über Bildung durch Schulen christl. Staaten ꝛc. 1825) auf die christliche Bildung ein, und indem er in ihr die Seele für alle und jede Bildung findet, die man nur irgend in der Schule ertheilen kann, sucht er auch zu zeigen, wie alle

Digitized by Google

Lehrgegenstände ihr dienen können*). Ausser den wichtigen Winken, die hierbei gegeben sind, empfehlen wir dem, der unsern Grundsatz behaupten oder bestreiten möchte, vornehmlich den letzten Abschnitt (Nro. 36) zu lesen, welcher vom Lehrer redet, und die leider noch so sehr herrschenden, wenn gleich hier und da schreienden Fehler derselben schildert, und mit den Worten schließt: „Natürlicherweise trifft das die Lehrer an Volksschulen, wie an Gymnasien; denn da beider Zweck die Bildung ist, so sind die, welchen der Beruf zur Jugendbildung mangelt, von beiden gleich ferne zu halten.“ — Solche anderwärtige Stimmen geben unserer Behauptung Nachdruck.

Die Sache wird mit jedem Tage wichtiger. Der erfahrne Schulfreund legt sie darum gerne dem Lehrstande und seinen Behörden an das Herz. Sehe man doch nur, wie der Spötter die Keime des kindlichen Sinnes wie ein Nachtfrost ertödtet, wie der Gemüthlose sie hinwelken läßt, wie sie der Leidenschaftliche verkümmert, der Pietist übertreibt, der Aesthetiker verfälscht, wie jeder schlechte Lehrer mißbildet. Das Unheil, welches von ihnen auf eine ganze Generation ausgeht, besonders wenn ihr Unwesen Ton der Schule geworden, läßt sich sobald nicht austilgen. Das erfährt unsere Zeit auch genugsam. Denn seit der zweiten Hälfte der jetzigen Generation ist die hervorstrebende Richtung der neuen Zeit, alle Auctorität umzustürzen, auch die elterliche, zu der heillosesten Verkehrtheit auf manchen Schulen ausgebrochen. Was kann verkehrter seyn, als den Knaben über seinen Vater zu setzen! Gleichwohl haben Lehrer ihre Schüler mit solchem Dünkel erfüllt und zu Grunde gerichtet, und die Zwingherrn die im Hintergrunde standen, wollten, den Jesuiten auch hierin ähnlich, durch ihr Einschmeicheln bei der Jugend sich ihre Herrschaft bereiten. Und

*) Der Unterzeichnete will aber damit nicht sagen, daß er allen Ansichten oder Vorschlägen dieser Schrift beistimme; er hätte vielmehr gegen manches was den Unterricht in der Religion und in andern Gegenständen betrifft, einiges einzuwenden, ohne darum in der Hauptsache jenem würdigen Schulmanne abzustimmen.

Sz.

Digitized by Google

noch immer möchten wir nicht dafür stehen, daß nicht hier und da ein unfrommer Wisser oder Nachsprecher, dem tüchtigen Lehrer, der wahrhaft leuchtet und bildet, vorgezogen wird, oder diesen als einen Mystiker in Verruf bringt, sich selbst aber als das helle Licht anpreißen läßt. Noch immer begünstigt ja der bisherige Zeitgeist die unglückliche Richtung, welche das Wissen der Weisheit vorzieht, noch immer arbeitet eine mißtrauische Reaction, aus Furcht die kirchliche Macht werde die Geistesfreiheit zu unterdrücken suchen, gegen das religiöse Prinzip und möchte auch die Schulbehörden gegen das neue Aufleuchten desselben aufrufen. Indessen dieses Mißtrauen und Vorurtheil wird hoffentlich nicht lange mehr bethören. Man wird mehr und mehr einsehen, wie nur der Lehrer der rechte ist, welcher das feinere Gefühl zur rechten Zeit und Stunde hervorzurufen, und die Begeisterung für das Wahre, Schöne und Gute zu entzünden versteht, und in allem den Grundton hindurchklingen läßt, der die Harmonie der Seele unterhält — das Christenthum. Nur der ächtchristliche Lehrer hegt dieses Gefühl und kennt den rechten Weg zu dem jugendlichen Herzen, nur er besitzt die Selbstverläugnung, worin er die widrigen Aufwallungen von Zorn und Aerger niederschlägt, nur er weiß, daß er sich in der Schule an einer heiligen Stätte befindet, wo er nichts Entweihendes zuläßt, nur er steht in allen dem so recht in seiner Freiheit und Gemüthlichkeit, wobei es den Schülern wohl ist, und ihre Bildung gedeiht. Da wird man also wohl sehen, daß hier keine Kopfhängerei etwa mit erbaulichen Gedanken, sogar, wie zur Zeit des Pietismus, in der lateinischen Grammatik angebracht, gelten kann, sondern daß die Frömmigkeit des Lehrers in seinem Wandel vor Gott leuchtet, im freundlichen Ernste erfreut, und ihn selbst und seine Schüler frohsinnig macht. Sollten denn nicht solche Lehrer zu finden seyn? Ja sie sind zu finden; auch wird bei der täglich verbreiteten Bildung und bei der anwachsenden Zahl der jungen Lehrer die Auswahl freier und leichter, so wie sie nothwendiger wird. Noch mag, wie gesagt, immer diese Zeit hingehen, bis jene unglücklichen Vorurtheile verschwunden sind;

Digitized by Google

die bessere Zeit kann nicht lange mehr ausbleiben, wo man heller und unmittelbar zum Heil der Schulen anerkennen wird, daß die Unfreien, welche sich vom Volke die Freisinnigen nennen ließen, nur dieses Heil aufhielten, und daß nur Einer ist, der recht frei macht, also auch jeder dazu hilft, der ihm in seinem Reiche dient. Dann wird man den rechten Lehrer herauszufinden verstehen, und schon im Jüngling wie die wissenschaftliche so die religiöse Bildung bemerken, und seine künftige Lehrweisheit voraussehen. Schmeichler und Heuchler können dann nicht lange täuschen. Und diese Zeit hoffen wir bald. Schon jetzt können sie sich bei Mißgriffen gegen den Tadel nur selten schützen. Das Eine was Noth ist für unsere Schulen kann alsdann von den Schulbehörden in der Anstellung der rechten Lehrer ohne Schwierigkeit bedacht werden. Der bildende Geist des Christenthums, von dem Lehrer und den Lehren ausgehend in die Jugend, wird ein fröhliches Gedeihen hervorbringen, und so das ganze Volk durchdringen. Wir haben ja genugsam erfahren, daß Aufklärung ohne Frömmigkeit keine ist, und Frömmigkeit ohne Aufklärung verschwindet, das Zeitalter muß also von seiner Verblendung zurückkommen, und das Hin- und Herschwanken zwischen den Extremen wird den Punkt nicht des Stillstandes, sondern der ruhigen Entwickelung finden. Die Zeit selbst dringt dazu, unsere Hoffnung ist nicht überspannt, aber laßt uns daran arbeiten und auch für die Schule beten: zu uns komme dein Reich!

2) Schon dieses weiset auf eine engere Verbindung des Staates mit den Volksschulen hin. Die Kultur verbreitet sich immer mehr durch alle Stände, aus den niederen strebt man häufiger und leichter zu den höheren herauf, die Menge der Studierenden droht Ueberfüllung in allen Facultäten, die zahlreichen studierten und unstudierten Bewerber in allen Fächern setzen die Regierungen in Verlegenheit, es werden Gesetze und Warnungen gegeben, damit der junge Mensch frühzeitig genug von Hoffnungen abstehen möge, die ihm der Staat nicht erfüllen kann, oder damit er sie nur auf die tüchtigste

Digitized by Google

Vorbereitung gründe, strengere Prüfungen werden angeordnet, und alles dieses nöthigt den Staat zu einer Sorgfalt für das Schulwesen, die noch weiteren Bedacht nimmt, als auf die allgemeine Schulbildung. Denn hat er auf der einen Seite von dem Zudrang zu den Aemtern den Vortheil einer Auswahl, um die trefflichen jungen Männer zu finden, hat er auch außerdem die Freude über die höher gestiegene Volksbildung, so liegt ihm doch von der andern Seite die Pflicht am Herzen, diejenigen, die sich seinem Dienste weihen, nicht unversorgt zu lassen, er trauert mit väterlichen Gesinnungen um jeden, der seine Zeit und Kraft in solchem Streben verliert, und muß bei der allgemeinen und höher gestiegenen Geisteskultur auch einen größeren Maasstab für die Lehrer und Beamten unter dem Volke vorhalten. Daher zeigt sich hierin gerade in den bildungsreicheren und wohlregierten Staaten eine nicht geringe Verlegenheit. Auch sieht man wohl ein, daß frühe genug, schon in der Knabenschule, Fürsorge getroffen werden muß, um die Fähigeren zu den Studien zuzulassen; noch aber fehlt es an der klaren Erkenntniß, um auf die rechte Art dieses zu thun, und Gesetze hierin zu geben, die auch ausgeführt werden können, ohne in Unrecht, Härte, Täuschung ꝛc. zu gerathen. In Ermanglung solcher Erkenntniß geht man doch lieber von der Strenge ab; welches auch bei weitem besser ist, als wenn man nach Willkühr von dem Studieren zurückhält, und bei den gesetzlichen Beschränkungen, so wie bei ihrer Ausführung nicht die Natur selbst fragt. Sie läßt sich aber hierin fragen, gerade hierin, wo sie ihre Gesetze der Anlage und Entwickelung dem beobachtenden Erzieher aufschlägt. Auch weiß man von diesen Gesetzen, und man sieht eben an ihrer genaueren Beobachtung und Befolgung. Es ist also zu erwarten, daß unsere Regierungen, im Gefühle jenes Bedürfnisses, für die Bildungsanstalten ihre Gesetzgebung genauer, zwar behutsamen aber sicheren Schrittes bestimmen werden; wie gesagt, die Zeit drängt dahin.

So wie der Poet muß geboren seyn, so ist es auch mit dem Bildner, obgleich die guten Anlagen zu diesem Berufe viel

Digitized by Google

häufiger vorkommen, als zu jener Kunst, wie es auch die Menschheit bedarf. Ueberhaupt steht es, wie bekannt, nur dann am besten um das gemeine Wesen, wenn jeder zu seiner rechten Stelle gelangt, und jede Stelle auch den geeignetesten Mann erlangt. Worauf lassen sich so viele Klagen in der Welt anders zurückführen, als daß die wenigsten Menschen an ihrer Stelle stehen? Gleichwohl ist diesem Uebel einigermaßen abzuhelfen; die Idee der Platonischen Republik, daß der Staat seine Leute von frühem an kenne, läßt sich in einer gewissen Ausdehnung allerdings ausführen, nicht um über den einzelnen zu gebieten, sondern um ihn seine rechte Bestimmung finden zu lassen. Denn das Gesetz der Freiheit hat im Einklang mit dem Gesetze der Natur über die Wahl des Berufes zu gebieten, und das so, daß jeder ihn mit wahrer Selbstkenntniß als den von Gott ihm verordneten erwähle. Daß eine wohleingerichtete Schule diesem Zwecke eben recht diene, sowohl dem Jüngling für sich, als seiner öffentlichen Wirksamkeit, ist leicht einzusehen. Wohleingerichtet ist nämlich diejenige Schule, welche die Anlagen der Kinder naturgemäß mit dem Blicke auf ihre künftigen äußeren Verhältnisse entwickelt, und jedem alles das darbietet, was er zu seiner wahren Bildung bedarf; in solcher Schule gedeiht nicht nur jeder nach seiner inneren Bestimmung, sondern lernt diese auch frühzeitig genug selbst kennen; und auch er wird bald gekannt, so daß durch die Lehrer die Eltern zu der richtigen Beurtheilung ihrer Söhne für deren äußere Berufswahl, und die oberen Behörden zu einer genaueren Kunde der Jugend für die Hoffnungen des Volks gelangen können. Schon die Elementarschule kann hierzu vieles leisten, und doch ist sie nur die erste Stufe. Sind nun einmal die weiteren Anstalten, die Gelehrten- wie die Bürgerschulen, eben so in ihrer Art eingerichtet, wie man bereits viele Elementarschulen sieht, so läßt sich mit Sicherheit darauf rechnen, daß vor den entscheidenden Lebensjahren der junge Mensch für seinen wahren Lebensberuf vom Staate, von dem Vater, von sich selbst gekannt sey. Man darf nur ernstlich wollen, und die Mittel verständig benutzen. Selbst die seltenen Ausnahmen können dann in nichts Ungerechtes oder Ungedeihliches

Digitized by Google

ausschlagen, weil auch dafür die rechte Schulpraxis sorgt. Es liegt uns wirklich in der Erziehungskunde so viel Bewährtes vor, daß man in den meisten Fällen schon den 14jährigen Knaben kennen und zu seinem rechten Ziele hinweisen kann. Die Eitelkeit des Vaters oder der Mutter, oder seine eigene, von der andern Seite aber auch wohl Zurückdrängung von Andern, das alles wird immer noch Mißgriffe genug veranlassen, wodurch mancher sein Leben verfehlt, allein wohleingerichtete Schulen und gute Lehrer werden doch viele verhüten, und auch mehr Gottesergebung verbreiten. Darum ist es an der Zeit, daß die Schullehrer selbst für diesen Zweck, die Jugend richtig zu erkennen, gebildet werden, und es darf hierin nicht mehr bei dem bisherigen Schlendrian bleiben. Der Staat wird zur Fürsorge hierin schon durch sein nächstes Interesse genöthigt.

Es ist noch ein zweiter Punkt, welcher ihn zu solcher Kundnahme auffordert. Die Fälle kommen immer häufiger, wo die Gerichte die Gemüthsart und die Seelenkräfte der Personen, um die es sich handelt, kennen müssen. Man hört z. B. jetzt öfters von dem Criminalfall der sogenannten Monomanie, und man hört auch sogar von Knaben, die Feuer anlegen u. dergl., sey es nun, daß diese Krankheit in unserer Zeit wirklich häufiger, oder nur sorgfältiger von Bosheit unterschieden worden; und auch sonst, nicht blos bei Gräuelthaten, bedürfen die Richter jetzt, wo man alles genauer sucht, einer möglichst verlässigen Personenkenntniß. Die polizeiliche Thätigkeit verlangt bei den vielfachen Verirrungen der Kultur und bei der gesteigerten Aufgeklärtheit, Durchtriebenheit u. s. w. ebenfalls genaue Kenntniß der herrschenden Denkart und Lebensweise an Ort und Stelle, wo sie zu wirken hat, der Ursachen des Schlechten oder Guten unter dem Volke, überhaupt des inneren Zustandes, wie er aus der Jugendbildung hervorgeht. Die Gesetzgebung hat sich also in mehrfacher Hinsicht in diese Kunde möglichst genau zu versetzen, und hierzu dient ihr vor allem die Beobachtung der Schuljugend. Denn wo läßt sich der Charakter des Volks und der Individuen tiefer auf seinen Grund erforschen? Und sollen nicht die Gesetze, sie betreffen was

Digitized by Google

sie wollen, hierauf ihr Augenmerk richten? Also hat die Regierung zu ihrer Gerechtigkeit, Ordnung und Weisheit eine möglichst genaue Kenntniß des heranwachsenden Geschlechts nöthig, und das kann nunmehr besser erkannt werden, da man sich eines besseren Schulwesens erfreut. Man lobt ja jetzt fast allgemein die Vorzüge der öffentlichen Schulen vor der Privaterziehung, wenn man gleich nicht die letztere sohin zurücksetzen sollte. Die öffentliche Schule nämlich hält den Knaben täglich in der Nothwendigkeit seine Kraft mit der seiner Mitschüler zu messen, und das sichert ihn gegen Dünkel, und, wenn auch von der andern Seite sein Stolz und Ehrgeitz Nahrung fände, so lernt er sich doch einen Maasstab anlegen, der eitle Ansprüche niederschlägt, und seine künftige Stellung schon einigermaßen ahnden läßt. Die Bemerkung ist schon öfters gemacht worden, daß die Schulknaben, sey es nun achtend oder neckend, sich gegenseitig bezeichnen, wie sie im Leben auftreten werden, und man muß manchmal ihren prophetischen Takt, z. B. in Ertheilung ihrer Spitznamen, bewundern. Auf höheren Schulen sind die Jünglinge oft so bestimmt in ihren Urtheilen über einander, daß jeder von seinen Mitschülern zu einer gewissen Selbstkenntniß gleichsam genöthigt wird. Versteht nun der Lehrer alles dieses zu benutzen, und der Denkart seiner Schüler nicht nur Bescheidenheit sondern auch christliche Demuth einzuflößen, so wird er auch in der Regel ein richtiges Urtheil über Naturanlagen und Begünstigungen unter ihnen verbreiten, und den Einzelnen zur Erkenntniß seines Lebensberufes führen. Eine gute Schuleinrichtung legt das dem Schüler und dem Lehrer so nahe wie möglich. Man unterlasse nur nicht die Revisionen und Prüfungen, wie wir sie im 5ten Band 1stes Heft (1825, S. 62 fgg.) vorgelegt haben; und wir wüßten auch nicht, wie sie bei dem jetzigen Standpunkt des Schulwesens noch irgendwo unterlassen werden dürften. Ebenso sind hiernach die Schultabellen mit der gewissenhaftesten Sorgfalt zu führen; keine Schulbehörde kann es jetzt mehr verantworten, wenn sie nicht strenge darauf hält. Man weiß sie auch jetzt zweckmäßiger wie ehedem einzurichten.

Digitized by Google

Will man unsere Vorschläge (3ter Band 1stes Heft S. 120 fgg. und 4ter Band 1stes Heft S. 120 fgg. nebst Tabelle) befolgen, so wird man sie anwendbar finden, und während des Gebrauchs, wo sich etwa noch Schwierigkeiten ergeben, leicht anwendbarer machen. Die Zeit kann bald kommen, wo die Schultabellen zu Aktenstücken dienen, gleich den Kirchenbüchern, und also zuverlässig seyn müssen. Das sind sie aber, wenn die Natur und die Gemüthsart mit den Fähigkeiten, wenn die Fortschritte, wenn der ganze Entwickelungsgang jedes einzelnen Schülers, und was derselbe erwarten läßt, genau bemerkt wird; und selbst die Abweichungen von dem Gewöhnlichen lassen dann manches gewahren, was z. B. wegen Geisteskrankheiten oder auch wegen genialer Anlagen sehr bedeutend werden kann.

Also kann sich die Regierung durch die Schulen in den Stand setzen, daß sie theils diejenigen, die dem Staate künftig dienen sollen, frühzeitig genug dazu ausersehe, theils daß sie die Denkart der künftigen Bürger vorbemerke. Auf solchem Wege lernt der Staat seine heranwachsende Jugend und hiermit denn auch sich selbst, die Kraft und den Charakter des Volks, und die Bedürfnisse der Gesetzgebung gründlich kennen. Die Schüler liegen ihm schon in jener doppelten Beziehung der Erkenntniß unmittelbar an.

Aber es ist ihm noch eine dritte Beziehung nicht minder wichtig; sie fängt eben erst jetzt an hervorzutreten, und zum Bewußtseyn des Gemeinsinnes zu gelangen. Das ist die umfassendere Sorgfalt für die vernachlässigte Jugend. Wir meinen nicht blos die Sorgfalt für die verlassenen und verirrten Kleinen, welche das gewöhnliche Schulalter von 7 bis 14 Jahren haben, sondern auch die heranwachsenden jungen Leute, die über diese Jahre hinaus, aber theils schon verwildert, theils dem Verderben Preiß gegeben sind. Wir sind überzeugt, daß eine Schulzucht auch auf diese ausgedehnt werden müsse, versteht sich jedem Alter angemessen. Die Fürsorge für Waisenkinder ist, zur Ehre des menschlichen Herzens, schon alt; auch sind die Anstalten der Findelhäuser nicht ganz neu; die Aufsicht auf den Schul-

Digitized by Google

besuch der schulpflichtigen Jugend ist in neuester Zeit strenge geworden; und die Einrichtungen für die Erziehung der sonst vernachlässigten Knaben und Mädchen zeigen sich meist menschenfreundlich und verständig. Die jetzige Zeit hat Ursache sich dieser Fortschritte in der Volksbildung zu erfreuen, wozu der Staat seine Verpflichtungen so thätig anerkennt. Dahin gehören die sogenannten Armenschulen, welche die Bettelkinder von der Straße wegnehmen, und die sonst eine Last und Pest des gemeinen Wesens geworden wären zu wohlgesitteten glücklichen Mitgliedern desselben bildet. Solche öffentliche Armenschulen sind schon bewährt als ein öffentlicher Segen so mancher Stadt. Dem Verfasser dieses vergegenwärtigt sich hierbei der frohe Anblick, wie er ihn vor etwa 30 Jahren an den Hunderten von Kindern, die vorher wie weggeworfen waren, in der Freischule zu Leipzig genoß; und wie schön blühen jetzt solche Gottesgärten in mehreren Städten! Auch erinnert er sich gerne aus seiner Jugendzeit eines Mannes, der sich in einer ansehnlichen Stadt den Ehrennamen Armenvater durch seine Fürsorge für die Erziehung vernachlässigter Kinder erworben, und den ihm einst selbst ein ausgezeichneter Mann als seinen Retter rühmte. Solches Ehrengedächtniß haben einige Edle zu unserer Zeit hinterlassen, ein Oberlin im Steinthal, ein Falk in Weimar, und anderer noch lebender, wie eines von Fellenberg und Pestalozzi, wird ebenfalls dankbar gedacht. Das große Werk, das nun über ein Jahrhundert blüht, das Waisenhaus des unvergeßlichen Franke in Halle, steht als Denkmal und Aufforderung der Bildung aus ehemaliger Zeit noch für unsere Nachwelt da; die Anstalt des edlen Grafen von der Recke zu Düsselthal verspricht etwas Großes, so wie es die jetzige Zeit in der Art bedarf. Bei solchen Erfahrungen, angeregten Kräften, gewonnenen Einsichten, wäre es nunmehr unverantwortlich von einem Schulwesen, wenn es hierin zurückbliebe, und wenn auch nur eines der Kinder, die unter ihm aufwachsen, verloren gienge; ja Schande für die Stadt oder das Dorf, noch größere wie der Bettelunfug wäre es, wo irgend ein Kind ohne Schule und Erziehung bliebe! Denn der Staat soll

Digitized by Google

sich die Versicherung verschaffen, daß keines der Kinder, die in ihm leben, nicht blos der Bürger sondern auch der Fremden, der Schule und Erziehung entbehre; keines darf er verwildern lassen. Aber damit ist es noch nicht genug. Nicht nur müssen der Zahl nach alle Kinder lange genug dieser Sorgfalt unterworfen seyn, sondern auch der Zeit nach. Die erziehende Aufsicht pflegt mit der gewöhnlichen Schulzeit aufzuhören, als ob der 14jährige Knabe sie nicht mehr bedürfe! Wohl mag das der Fall seyn, wo man auf die Eltern oder Lehrherren rechnen kann, aber wird selbst ihnen nicht durch die Verführung böser Sitten die Erziehung gerade in diesem Alter sehr erschwert? soll nicht die polizeiliche Einrichtung ihnen zu Hülfe kommen? und muß nicht die Obrigkeit versichert seyn, daß die Aeltern das Ihrige thun, bis der Jüngling mündig geworden? Sorgt doch die Gesetzgebung für dessen äußeres Gut und Vermögen, und hat auf mögliche Fälle oft alles bewundernswürdig vorgesehen: nun so ist auch zu erwarten, daß sie um so mehr das innere Gut bedenke, und fortdauernde gute Sitte, Zucht und Erziehung der Jugend sichere. Man verlange auch von den Aeltern nicht mehr als sie vermögen, da ihr Recht über den 18jährigen Jüngling sonst größer seyn müßte, als über den 12jährigen Knaben; vielmehr ist es in der Ordnung, daß der junge Mensch in dem Grade als er dem älterlichen Hause entwächst, in die bürgerliche Ordnung allmählig einwachse. Hören wir die Klagen der Väter und Mütter, so sind sie oft in jenem Zwischenalter ihrer Söhne wahrhaft bedauernswerth, denn sie vermögen da zu wenig über sie; hören wir die Geistlichen, so trauern sie über das Verderben, oft so schnelle Verderben der schönen Saat! worauf sie noch bei der letzten Confirmation mit der Gemeinde hocherfreut hinaussahen; und hören wir die Polizeibehörden, so macht ihnen niemand mehr zu schaffen als die Handwerksbursche und dergleichen junges Volk. Sehen wir überhaupt das Leben in Stadt und Dorf, so finden wir, daß jenes Alter in Ausschweifungen jeder Art geräth, und daß eben dieses Alter, das frisch und kräftig und rein aufblühen sollte, wie einst im alterthümlichen Sparta, oder bei unsern altdeutschen Vorfahren, jetzt in christlichen Staaten der

Digitized by Google

aufgeklärten Welt, das allerverwahrloseste ist, als sollte es der Zügellosigkeit und dem Fluche geradezu hingegeben seyn. Ach, es ist wohl eine Trauer, wenn man sieht wie der Krebs am jungen Leben frißt! Darf der Jugendfreund, darf die Gesetzgebung dieses gleichgültig mit ansehen? Und kann sie es? Die Zeit nöthigt auch hier zu besserer Maaßnahme. So wie man jetzt bedacht ist, die Zucht- und Correctionshäuser mehr zu dem zu machen, was der Name sagt und die menschliche Fürsorge bewirkt, so fängt man auch an durch die Schulen darauf bedacht zu nehmen, daß man der Ueberfüllung solcher Nothhäuser auf dem sichersten Wege wehre: aber man wird mit den Schulen nicht ausreichen, wenn nicht ihr Wirkungskreis durch die ganze Jugendzeit naturgemäß ausgedehnt wird. Die Nachtschulen an manchen Orten, zur Nach- oder Fortbildung der Jugend beweisen sich nur da heilsam, wo die Polizei der Veranlassung zu nächtlichem Unfug vorbeugt; die Sonntagsschulen für Handwerksgesellen u. dgl. nützliche Anstalten mehr, sind nur dann wahrhaft bildend, wenn alles Uebrige zur Aufsicht über die Jugend damit zusammenhängt. Doch wir sehen erfreut auf diese menschenfreundlichen Bemühungen, als auf einen Beweis, daß ein ernster Eifer für diesen Gegenstand erwacht ist, und daß die Wichtigkeit desselben allgemeiner erkannt wird. Ja, es ist an der Zeit, daß das bürgerliche Gemeinwesen die Leitung der Jugend noch nach dem 14ten Jahre bis wenigstens zum 18ten mit Sorgfalt veranstalte, und das öffentliche Schulwesen bis dahin erweitere.

So sind es drei Beziehungen: die Kenntniß der heranwachsenden Jugend in zwiefacher Hinsicht, und die fortgesetzte Leitung derselben während des gefährlichsten Alters, welche das Schulwesen in ein noch engeres Verhältniß zu dem Staat setzen, als die bisherige allgemeine Sorgfalt für die Volksschulen ist, welche allerdings schon Vieles für die Bildung des Volks thut, aber noch viel Wichtigeres bei der Jugend zu thun übrig läßt. Wenn nun, wie wir hoffen dürfen, die Gesetzgebung das Schulwesen allseitig in sich aufnimmt, so wird dasselbe im besseren Sinne des Wortes, als es so häufig bisher in die Ohren klang, organisirt, denn

Digitized by Google

es wird ein Ganzes mit dem Volksleben zur Bildung; großen Uebeln und Störungen wird dann vorgebeugt, und der Wohlstand und das kräftige Gedeihen wird aus dem innern Lebenspunkte gefördert. Wenn jene alten Gesetzgebungen, wie die Lykurgische und Solonische, oder in höherer Art die Mosaische, die Erziehung der Jugend in das Ganze verwebten, so war das gewiß keine ihrer kleinsten Vorzüge, wodurch sie das Heil ihrer Gemeinwesen begründeten: wenn nun unsere christlichen Staaten das christliche Prinzip hierzu recht wirken lassen, so werden sie bei weitem mehr als jene bewirken, und die Wirksamkeit der Kirche wird sich dazu mit ihnen vereinigen, daß in dem Volke vermittelst des Schulwesens die Menschheit sich herrlich entwickle. Und diese Idee ist keine Platonische Republik, sondern sie liegt der Ausführung nahe.

Wir hören Einwendungen. „Wie? ruft man uns entgegen, so die Freiheit im Keime ersticken? Die Jugend immer am Gängelband führen? Da wird die Bevormundung nie aufhören! Führt nur die Schulzucht noch weiter ins Jünglingsalter fort, und ihr seyd auf dem geraden Wege unsere Aufklärung zu verbannen, der Denk- und Geistesfreiheit Fesseln anzulegen, der Dienstbarkeit zu dienen, Sklavensinn dem Volke einzuflößen, nicht freie Männer sondern Maschinen zu bilden“ — — u. s. w. Statt aller Wiederlegung dürften wir nur auf die alten Freistaaten und auf die strenge Zucht unserer Altvordern verweisen. Aber in den Zeiten, wo noch das Vorurtheil der Scheinfreiheit aus den demagogischen Verirrungen vieler Jünglinge und Knaben fortwirkt, werden auch die wohldenkenden Volksfreunde leicht durch solche Besorgnisse von dem Vorurtheil ergriffen. Wir fordern daher zu einer unbefangenen Betrachtung der Sache auf, mag dann stehen oder fallen was will, wir dienen der Wahrheit. Es ist das Recht der Jugend, erzogen zu werden, was hier zunächst in Betracht kommt; und wird sie nicht geleitet und gegen das Verderben geschützt, so wird ihr das heiligste Menschheitsrecht vorenthalten, und das pflichtwidrige Leben, worein sie geräth, ist nur die Fortsetzung jener Pflichtwidrigkeit.

Digitized by Google

(Sit reverentia adolescentiae! gilt auch in diesem Sinn.) Demnächst ist es das Elternrecht, worauf man hier zu sehen hat, und so auch die Elternpflicht. Der Sohn gehört der Familie und ihrer erziehenden Gewalt an bis zu seiner Mündigkeit; wir brauchen kaum zu erinnern, daß diese erziehende Gewalt ihn allmählig zur Selbstständigkeit hinüberführt. So wie nun kein Segen der Erziehung da statt finden kann, wo das elterliche Ansehen fehlt, und wie Haus und Land nur dann wohl bestehen, wenn die Kinder Vater und Mutter ehren, so kann auch nur Unheil erfolgen, wo von diesem Bande die Jugend losgerissen wird, ohne durch etwas anders an das Gesetz innerlich festgehalten, ohne durch fortdauernde Bildung auf dem rechten Wege weiter geleitet zu werden. Wo also die elterliche Gewalt zu diesem Zwecke nicht mehr ausreicht, da muß die bürgerliche eintreten, sonst ist auch das verloren, was jene bis dahin Gutes bewirkt hat. Die zwischen dem 12ten und 20ten liegenden 8 Jahre sind aber unbezweifelt die gefahrvollsten für die jugendliche Bestimmbarkeit. Wird nun alsobald der Knabe aus der häuslichen Zucht entlassen, ohne daß ihn eine weitere übernimmt, so wird schon das Naturgesetz der Stetigkeit verletzt, das keinen Sprung ungestraft läßt, aber noch mehr, der Knabe wird in die Wildniß hinausgestoßen, und, statt ihn fortwährend für das Gute zu bestimmen, wird er der Verführung Preiß gegeben. Wenn man jenes Kapitalverbrechen, was nach dem Cornelius Nepos an dem jungen Dion verübt wurde, recht in vollem Maaße begehen wollte, so könnte man es nicht besser, als in der gewöhnlichen Weise, wie man die zarte Jugend in das wilde Leben hinaustreibt. Das möchte wohl ein Aussetzen der Kinder heißen, zwar nicht der schreienden, wie einst in den Klüften des Taygetus, aber doch himmelschreiend; und hier möchte mit größerem Recht der Vorwurf, als er sonst wohl gemacht wird, statt finden, daß man mehr Fürsorge für das Vieh als für die Kinder verwende. Denn wo wird doch der Landmann das Füllen in Felsen und Abstürze hinausjagen? Wenn aber die liebe Jugend auf die Straßen, in die Trinkge-

Digitized by Google

lage, zu den sittenlosen Tänzen u. s. w. freigelassen wird, da muß wohl an die Stelle der Zucht die Unzucht treten, da muß wohl ein Verderben aus dem andern erwachsen, das den Ehestand schon bei seinem Anfange vergiftet, und den Haus- und Elternstand für die künftigen Geschlechter zu Grunde zu richten droht. Dieses so gehen zu lassen, wäre das nicht Grausamkeit gegen unsere Kinder und Nachkommen? Nein! so geschieht es, daß das Volk unfrei wird, so wird Sklavensinn und Schlechtigkeit in die Seelen gepflanzt. Seyen wir also nicht längrr unbarmherzig gegen die arme Jugend, geben wir sie nicht so dem Verderben Preiß, sondern sorgen für sie väterlich, um dem polizeilichen Einschreiten vorzubeugen. Verfasser dieses wünscht sich stärkere Sprachkraft, um eine so heilige Angelegenheit mit allem Nachdruck denen, die dabei zu wirken haben, an das Herz zu legen; er kennt aus längerer Beobachtung diese so allgemein betretenen Wege des Unheils, weiß aber auch aus froher Erfahrung, wie sich die Jugend den besseren Weg leiten läßt. — Nach öffentlichen Nachrichten vermehren sich die Verbrechen in den kultivirten Ländern mit jedem Jahre. So eben lesen wir den Zeitungsartikel von Paris, daß der Minister des Innern in einem Vortrage (vom 9. Dezember 1826) über den Zustand der Gefängnisse bemekt: Im J. 1825 war die Zahl der zu einer Gefängnißstrafe von mehr als einem Jahr Verurtheilten 18.000, im J. 1826 waren sie 19,400 (also die große Trauerzahl fast um $^1/_{18}$ gestiegen!); im J. 1825 waren 640 Gefangene unter 16 Jahren, im J. 1826 sind deren 769 vorhanden (mehr als $^1/_7$ gestiegen!); und Pasquier leitete die Ursache solcher Vermehrung aus dem langen Friedenszustand, aus der Vermehrung der Bevölkerung, und aus der noch fortdauernden Erniedrigung der entlassenen Gefangenen her. Es wäre doppelt traurig, wenn die beiden ersten Ursachen statt fänden. Wir sind nicht der Meinung. Friede und Bevölkerung sind an sich wahrhaft kein Unsegen, aber die Vernachlässigung der Jugend ist des Volkes Verderben. Daß solche Klagen auch sonst aus großen Städten laut geworden, bezeugen öffentliche Blät-

Digitized by Google

ter *), und man hat wohl auf das Anhalten der verlassenen Kinder zur Schule gedacht. Mit Recht: denn daß die öffentlichen Schulen die Zahl der Verbrecher mindere, geht aus der Vergleichung von Tabellen hervor, wie die in unsern Freimüth. Jahrb. (2ter Bd. 2tes Heft 1823 S. 476) aus öffentlichen Blättern mitgetheilte, wornach unter den eingezogenen Verbrechern in einem Durchschnitt der letzten 9 Jahre in Schottland, wo die Volksschulen allgemein und gut sind, auf 20,000 Menschen nur Einer kommt, während in Irland schon Einer unter 1,600, in London aber schon unter 800, und in Manchester gar unter 140 sich Einer findet; obwohl man andere Ursachen z. B. die Menge der Fabrikarbeiter, in Schottland dagegen das einfache Landleben nicht übersehen darf. Gewiß ist der Mangel an Volksschulen eine Hauptursache der lauten und heimlichen Sittenlosigkeit in ganzen Ländern und großen Städten, und ein wohlgeordnetes Schulwesen beugt ihr augenfällig vor: allein es kommt noch mehr hinzu, wenn man klagen muß, daß mit steigender Bevölkerung und Kultur die Demoralisation des Volkes zunehme, denn auch diese Bemerkung wurde schon mehrmals in öffentlichen Blättern gelesen, als Ergebniß der jährlichen Listen über die Verbrechen. Zu Paris schrieb man dieses der bei den vermehrten Lebensbedürfnissen steigenden Erschwerung des Unterhalts, den abnehmenden Ehen, und den hiermit zunehmenden Ausschweifungen zu. Man sollte nur bei dieser Ursache nicht stehen bleiben, sondern noch tiefer auf den Grund gehen. Auch in namhaften deutschen Städten besagen die jährlichen Listen eine Zunahme der unehelichen Kinder, in einem recht betrübenden Verhältniß zu den ehelichen, z. B. wie 1 zu 3. Wo soll das hinaus? Welches furchtbare Uebel wälzt sich heran? Wie soll dieser inneren Pest gewehrt werden, wie wollen wir unsere armen Nachkommen

*) Siehe unsere Freim. Jahrb. 5ter Bd. 1tes Heft S. 184. die Nachricht von Berlin, daß innerhalb 3 Jahren 295 Sträflinge von 10 bis 18 Jahren in das Arbeitshaus aufgenommen, und daß daher für solche Unglückliche ein Erziehungshaus daselbst errichtet wurde.

Digitized by Google

schützen? Durch gute Volksschulen. Allerdings. Aber sie sollen denn auch gute seyn, und das sind sie nur im vollständigen Organismus mit dem bürgerlichen, kirchlichen und häuslichen Leben. Darum hat die Gesetzgebung auch vollständig für die Aufsicht über die heranwachsende Jugend zu sorgen. Darum soll auch hierin die Wirksamkeit des Christenthums vollständiger unter das Volk geleitet werden. Denn wo aus dem Volke die Religion entweicht, da beginnt die innere Fäulniß, und warnend erschallen auch noch unsern Zeiten die Worte des Propheten (Hos. 4, 1 — 3.) an ein solches Volk: „Es ist keine Treue, keine Liebe, kein Wort Gottes im Lande, sondern Gotteslästern, Lügen, Morden, Stehlen und Ehebrechen hat überhand genommen, und kommt eine Blutschuld nach der andern; darum wird das Land jämmerlich stehen, und es wird allen Einwohnern übel gehen." Wir sagen warnend; denn so schlimm steht es wohl in keinem christlichen Lande, aber wachen mögen Lehrer, Obrigkeiten und Väter, daß es nicht dahin komme, und die Verschuldungen nicht übersehen, von denen sich besonders der Lehrstand nicht freisprechen kann. Die Noth lehrt wohl beten, aber läßt sich nicht, ohne Beschränkung der Freiheit, manches gesetzlich verfügen, daß die Noth nicht komme, und die Kinder fromm werden, und das Volk doch bete? Von der Kirche gehe das göttliche Wort in seiner Kraft aus; aber der Kirchenbesuch vermag es noch nicht. Das Christenthum ist nicht Tempeldienst, sondern es ist der lebendige tägliche Haus- und öffentliche Gottesdienst, worin von Jugend auf jedes sich selbst zum Opfer bringt, in einem Gott geweihten Leben. Das beginnt in dem elterlichen Hause *), und darum muß man in Stadt und Land zum stillern

*) „Freilich eine traurige Lage des Menschen, wenn der Same des Heiligen, der sich in dem ganzen Leben nur fortentwickeln sollte, nicht schon in das Gemüth des Kindes gestreut werden konnte, wenn die reife Vernunft zerstören mußte, was im Kindesalter gepflanzt worden, wo nicht die heilige Wahrheit von dem ersten Aufstrahlen des kindlichen Bewußtseyns an die Grundlage der ganzen Lebensentwickelung bilden konnte." So urtheilt unser gelehrter Neander in seiner Allgem. Geschichte der

Familienleben aus dem Geräusche der Zerstreuung zurückkehren, wenn es besser werden soll; da wurzelt wahrlich mehr die Freiheit und Blüthe eines Volkes, als in den noch so frei erscheinenden Constitutionen; die Familien-Frömmigkeit, wie sie in England und Schottland unter den Gebildeten und auf dem Lande gefunden wird, ist gewiß eine der Hauptwurzeln von dem dortigen Wohlstande. Doch jedes Volk hat auch hierin sein Eigenes. Was für uns Deutsche von Seiten der Gesetzgebung besonders Noth thut, ist eine öffentliche Aufsicht über die heranwachsende Jugend. Wir kommen daher auf diesen Punkt zurück: In dem Alter von 14 bis 20 Jahren geht das Elend an, da verderben unter uns nach Verhältniß die meisten, und das darum, weil sie in diesem wichtigen Entwickelungsalter gerade am meisten vernachlässigt sind. Daraus folgen dann die späteren Ausbrüche, die Unsittlichkeiten zwischen beiden Geschlechtern, die unglücklichen Ehen, die Verarmungen, die Verbrechen und vieles Elend. Dagegen sind Anstalten nöthig. Dann erst, wenn wir diese haben, wird die öffentliche Erziehung vollständig, die Jugend erhält ihr volles Recht auf Bildung, und jeder gelangt auf dem rechten Wege, den Gott schon durch die Natur bezeichnet hat, zu seiner Freiheit und Selbstständigkeit, so weit nur irgend menschliche Hand ihn führen kann. Wir thun wenigstens alsdann das Unsrige. Um auch das Seinige von dieser Seite zu thun, mußte der Verf. hiermit laut daran erinnern.

Vieles bietet sich glücklich zur Verbesserung der Jugendbildung unserem Zeitalter dar. Verbesserter Unterricht, verbesserte Lehrerbildung, verbesserte Volksschulen. Wir rechnen dahin auch die Einführung des wechselseitigen Unterrichts, wie er nun von deutschen Schulmännern geprüft und ausgebildet wird, und erinnern nur an die in unserm vorigen Hefte (5ter Bd. 1tes Heft

---

christl. Religion und Kirche (1ster Bd. 1ste Abth. S. 11) bei der Meinung Strabos über die Nothwendigkeit der Mythen für die, welche nur eine mittelmäßige Bildung hätten. Diese verwerfliche Meinung der Heiden ist der christlichen Wahrheit jener frommen Kinderzeichnung gewichen.

Digitized by Google

S. 111 fgg. und 6ter Bd. 1stes Heft S. 148 fgg.) gerühmten Bemühungen der Königl. Dän. Commission zu Eckernförde; und es wird bei solchen einzelnen Versuchen nicht bleiben, sondern wir sehen hierin bedeutenden Verbesserungen in dem Lehrwesen der Volksschulen entgegen. Lancasters „sinnreicher Mechanismus," wie ihn einer unserer urtheilsfähigsten Gelehrten sehr gut genannt hat, wird sich auf dem deutschen guten Schulboden zu einer organischen Thätigkeit potenziren, wo diese Säemaschine, wie ihn einst recht treffend ein Schüler Pestalozzis bezeichnete, im höheren Sinne zum geistigen Leben in der Schule gebraucht werden mag. Es sind vorerst unbefangene Erfahrungen darüber anzustellen.

Wir haben bisher nur von Knaben und Jünglingen gesprochen, und der Bildung der Mädchen in den Volksschulen nicht besonders gedacht. Wir übergehen diese auch jetzt, da ohnehin manches aus jenen Grundsätzen unmittelbar folgt. Aber auch hier begegnet uns eine glückliche Erscheinung, welche für die Volksschulen von Seiten des weiblichen Geschlechts, also von einer sehr wirksamen Seite einen neuen Segen verheißt. Das sind die Frauenvereine*). Es wird sich gewiß mehr und mehr zeigen, wie heilsam diese Institute sind. Wir wollen hier nicht von ihrer wichtigen Bedeutung für die Armenpflege reden, sondern denken zunächst an ihre gedeihliche Einwirkung auf die Mädchenschulen und weibliche Dienstboten, und an die Eröffnung des wahren weiblichen Berufes für das bürgerliche Leben, auch außer ihrem häuslichen Heiligthum. Wir sehen darin einen Fortschritt des christlichen Lebens für die Volksbildung.

*) Aehnlich der edlen Thätigkeit der Diakonissinnen in der ersten Kirche, wovon Neander in seiner Allgem. Gesch. d. R. u. K. (a. a. O. S. 289 fgg.) redet, mit Anführung der Stelle Tertullians, welche will, daß es solche Frauen seyen, die durch eigene Erfahrung das Weib in allen seinen Gemüthslagen kennen, und also am besten im Stande sind, den andern mit Rath und Trost beizustehen, sich selbst aber nicht mehr in den gewöhnlichen Verhältnissen des Weibes befinden.

Digitized by Google

Wir haben viel Treibens im Schulwesen erlebt, auch viel Unnützes und Kleinliches, und im Ganzen viel gewonnen. Aber wir sehen auf unsere aufgeklärten Schulbehörden hin, daß sie mit den tüchtigen Schulmännern nichts von dem Gewinn unbenutzt und auch aus dem Kleinsten für das Schulwesen Großes erwachsen lassen. Das wird es, wenn sich die häusliche und öffentliche Erziehung inniger verbindet, wenn Staat und Kirche im Einklang mit den heiligen Rechten der Eltern und Kinder zusammenwirken. Es ist eben nur Ein Geist, der diese Einigung bewirkt, und das ist zugleich der bildende; er lebt im Christenthum. Welcher Reichthum für die Volksbildung hierin sich eröffnet, werden unsere Nachkommen noch besser erkennen. — Auf diesen Punkt in unserm Schulwesen angelangt, geht dahinaus unsere Aussicht und Wirksamkeit.

Schwarz.

Dritte Abtheilung.

Literatur und Miscellen.

I.

Literatur.

1.

Karl Ludwig Roths, Rector am K. B. Gymnasium in Nürnberg, Versuch über Bildung durch Schulen christlicher Staaten im Sinne der protestantischen Kirche. Nürnberg bei J. L. Schrag. 1825. 8. (VIII. u. 164 S.)

Die Seele aller Bildung ist die Religion, und zwar die christliche. Diese Wahrheit leitet den Verf. der vorliegenden Schrift in seiner besonders auf die protestantische Kirche bezogenen Ansicht, und sie reihet sich zunächst an die Krummachersche Idee an. Der richtige Begriff von Bildung wird zuerst auseinandergesetzt, so daß eben jene Wahrheit daraus einleuchtet. Denn das Einfache und Göttliche in dem Bildungsgeschäfte verlangt zwar den Stoff und die Anregung der Thätigkeit von Menschenhand, geht aber nur als eine höhere Wirksamkeit gut von statten, und so sind die Bildungsanstalten nicht solche Einrichtungen, wodurch Menschen

Digitized by Google

gebildet werden, sondern wodurch sie eingeladen werden sich zu bilden. Der christliche Staat hat die Bildung zu seinem Zweck. Wenn nun schon der Lykurgische so bewunderte und lange dauernde Wirkungen hervorbringen konnte, welche Früchte muß die rechte Anwendung des höchsten Prinzips erzeugen, wie es im Christenthum lebt! (Wobei der Verf. auf die Bergpredigt als auf das Gesetzbuch verweiset.) Der Maasstab der Bildung ist immer der geistige Complex (wir hätten eine Erklärung dieses Begriffes gewünscht), welcher im Volke besteht; so wurde bei den Griechen nach dem Homer gemessen. Für uns also ist der höchste geistige Complex, die christliche Religion, der Maasstab zum Wahren, Guten, und Schönen. Wir suchen also christliche Bildung. Das geschieht nur dadurch, daß man die innere Thätigkeit für jenes Dreifache anregt, und das geschieht nur auf die rechte Weise, wenn man, wie die Offenbarung uns eröffnet, den ursprünglichen Zustand wieder sucht, auf den Stolz selbstständiger Erkenntniß der Wahrheit verzichtet, und die Mittel zum neuen Leben und zu neuer Weisheit, „durch jene Bewegung im Willen, welche wir den Glauben nennen," aufnimmt. Von diesem Glauben, als der Hauptfähigkeit, muß die im Denken und Empfinden ausgehen. (Der Verf. macht dieses obwohl in Kürze doch dialektisch klar.) Auf solche Art giebt es auch für uns nicht etwa eine Nationalbildung, sondern eine allgemeine, die christliche; das gilt auch für die gelehrte Bildung. In der Kirche bilden wir Alle aneinander, Mündige an Mündigen: in der Schule der Mündige an Unmündigen, und in ihr sind außer seiner Thätigkeit die Bildungsmittel: Religion, Wissenschaften, Fertigkeiten, die Religion aber oben an und in allem. (Den Encyklopädismus und dessen Methodik, wie das in diesem Buche angezeichnet ist, müssen wir hier übergehen, weil Refer. sonst zu ausführlich seyn müßte, um seine verschiedene Ansicht dagegen zu setzen.) Die Schulen scheiden sich in die Volksschulen und Gelehrtenschulen, nach dem Theilungsgrunde, daß die Einen blos Bürger, die Andern aber Aristokraten werden wollen; nämlich letzteres in dem reinen Sinne des Wortes, diejenigen, welche die allgemeinen Ge-

Digitized by Google

schäfte des Staatsverbandes besorgen wollen, oder beurtheilen können. (Refer. geht auch in diesem Punkte von dem Verf. ab; denn er findet vielmehr den Theilungsgrund darin, daß Alle im Volke gebildet werden sollen, daß aber eben darum manche für einen bildenden Stand bestimmt seyn müssen; für diesen aber sind die Gelehrtenschulen, da sie gerade nur auf den Lehrstand berechnet sind, während aus den übrigen Gebildeten auch wohl Männer für den Staat kommen können, wie es die alten und neuen Staaten wirklich aufzeigen.) Der Grundirrthum, daß man Wissen und Bildung für Eins hält, bringt ein Fachwerk von Unterricht in die Volksschulen, das nicht dahin gehört, und nimmt dann auch die Religion als ein bloßes Fach herein. Da ist denn wegen der Vielheit von Richtungen keine Richtung, da fehlt der Ernst, die Liebe, die Besserung, es fehlt die Seele der Schule, die entscheidende Richtung auf das Eine was Noth ist; und darum sind das keine Bildungsschulen. Auch dem Lehrer kann das Vielerlei nicht von Herzen gehen, er giebt nur den Inhalt von Compendien, und von ihm geht nicht Geist und Kunst, von dem Schüler nicht die ergänzende Kraft aus, die das Lehren zur wahren Bildung erfordert. Fertigkeiten sind etwas anders, sie müssen allerdings geübt werden. (Die trefflichen und deutlich entwickelten Gedanken über das rechte Lernen und Lehren und wider das heillose Vielerlei in den Schulen, verdienen von Schulmännern gelesen und durchdacht zu werden; Refer. in der Hauptsache gleicher Ueberzeugung, auch in dem Unwillen über die Lernereien aus Compendien, und selbst in dem angeführten weltbistorischen Urtheil Joh. v. Müller gegen die Encyklopädie, findet nur nicht den Punkt angegeben, aus welchem sich die Lehrgegenstände für die Schüler natur- und bildungsgemäß ergeben. Es giebt nämlich einen Punkt, aus welchem der lebendige Encyklopädismus in stets sich erweiternden Kreisen erwächst, und womit die Kraft, nach einer wahren Methode geleitet, lernend erstarkt zu immer weiterer Bildung. Von außen dürfen diese größeren Kreise weder der Volksschule verschlossen, noch dem Einzelnen versagt seyn.) Für den Religionsunterricht wird die heilige Schrift als Grundlage verlangt, und zwar so, daß sie ganz

Digitized by Google

in der Schule gelesen werde; die falsche Art des modernen Religionsunterrichts wird gerügt. (Der Verf. trifft da einen Punkt, wo er bei den geltenden Meistern freilich hier und da anstoßen wird, aber wenn auch manches zu berichtigen ist, so kann man doch nicht seinen Hauptpunkt widerlegen). „Deßwegen kann die Bibel (S. 81) als einige Grundlage des Religionsunterrichts, nur mit schwerem Unrecht der Schule entzogen, oder auch ihr Gebrauch vermindert werden." Statt der verschiedenen Fächer in den Lehrplanen für die Volksschulen sollte man in der Geschichte, Physik, Naturgeschichte, Anthropologie u. s. w. keine besondern Lehrstunden geben, auch selbst nicht in der Religionslehre, sondern die heilige Schrift lesen und erklären, und aus ihr „ein einziges Wissen, das der heiligen Geschichte und eben damit der Formen, worin unsere Religion wohnt," bewirken, alles Uebrige als Notiz, Erläuterung und Anwendung dem Bibellesen anreihen. Hierbei Vorschläge zur Behandlung der Bibel. Die Bildung des Gelehrtenstandes kann nicht dem Wesen nach von der allgemeinen verschieden seyn, sie hat aber noch einen Nebenzweck. „Gelehrtenschulen sind da um Aristokraten zu bilden." (Wie mag dieses Wort Manchem klingen!) Sie gewinnen dadurch ihren festen Stand, und sind „mit der Aristokratie unserer und der kommenden Zeit unauflöslich verbunden." Doch wir übergehen das, was über die Gymnasialschulen gesagt ist, weil es außer dem Bereich unserer Zeitschrift liegt, wünschen aber, daß die Behörden und Lehrer solcher Schulen den Verf. ohne vorgefaßte Meinung hören. Diese Schrift studiere man zugleich mit der den Gelehrtenschulen eigens gewidmeten von Thiersch, und man wird für diese höheren Schulen viel daraus an Gedanken und Einsicht gewinnen. Das Buch ist wahrhaft bildend für die Lehrer an diesen und an den Volksschulen, ein Buch für christliche Bildung. Rec. hat seine Gedanken über diese letztere, als die einzige, welche den Namen Bildung verdient, bei der Lesung dieses Buches sich deutlicher gemacht, und seine Ueberzeugung verstärkt, daß nur das im Christenthum auflebende Kind das, was ihm von aussen zum Lernen dargeboten wird, sich so

Digitized by Google

aneigne; das zugleich sein Innerstes darin wahr, rein und schön hervorwachse. Für das Wachsen der Pflanze giebt es nur eine Naturkraft; für das Erwachsen des Geistes nur die Kraft der Freiheit aus Gott, wie sie den Christen wird. Nirgends anders gedeiht wahre Bildung. Die Welt wird es noch erkennen.

Schwarz.

2.

Niederrheinisch-westphälische Monatschrift für Erziehung und Volksunterricht, im Vereine mit mehreren Lehrern und Erziehern. Herausgegeben von J. P. Rossel, Gymnas. Lehrer zu Aachen und wirkl. Mitglied der Gesellschaft für deutsche Sprache zu Berlin. 1825. Zweiter Jahrgang (in 12 Monatsheften). Aachen 1825. — Dritter Jahrg. 1826. Ebendas.

Wir erfüllen unser Versprechen, den 2ten Jahrgang dieser Zeitschrift anzuzeigen (s. Freim. Jahrb. 5ter Bd. 2tes Heft S. 146 fgg.), nach zufälliger Verhinderung, um ein Heft später, können aber nunmehr auch schon von dem 3ten Jahrg. unsern Lesern Kunde geben. Wir müssen uns aber gänzlich auf unser bei dem 1sten Jahrg. abgegebenes Urtheil berufen, das sich in der Fortsetzung dieser Monatsschrift durchaus bestätigt. Der Plan ist gut, die Auswahl nicht immer zu loben. Daß Meinungen in Aufsätzen, und dann wieder andere Meinungen mitgetheilt werden, damit kann nur dann dem Publikum gedient seyn, wenn die Verf. sich das, was man darüber nicht blos meint, sondern auch weiß, erst genau bekannt gemacht und reiflich durchdacht haben. Außerdem sind die Aufsätze wohl in Schullehrervereinen zu loben, eignen sich aber darum noch nicht zum Druck. Es ist gerade ein Unheil unserer Zeit, daß der angehende Lehrer mit seinen Ansichten sich so gern dünkt der Welt ein neues Licht aufzustecken, und so möchte sich die ehemalige Klage über die

Digitized by Google

Seminaristen in die, über die unberufene Schriftstellerei junger Schullehrer umformen. Noch unziemlicher fallen da manche Kritiken aus. Gemüthliche Aufsätze wie: „Die Schule, ein ewiger Frühling;“ oder: „Aus dem Tagebuch eines jungen Schulmannes;“ haben dagegen ihren Werth, denn sie erheben, und das nicht ohne Belehrung und Winke, den Leser für sein Schulgeschäfte. Die Ansichten von Hn. Pustkuchen-Glanzow sind für die gebildeten Schulmänner zum reiflichen Erwägen, und hierbei mögen dann die Gegenansichten nicht unwillkommen seyn; dem unstudierten Schullehrer indessen sollte man das Ergebniß solcher Erwägung so vorlegen, daß er dabei in die Einsicht der Gründe geleitet werde. Auch diese Jahrgänge beschäftigen sich vorzugsweise mit der deutschen Sprache, namentlich der Etymologie, der Rechtschreibung, dem Unterricht hierin ꝛc. zum Theil mit Behauptungen, welche sich Andere, die auch ihre grammatischen Gründe haben, nicht werden aufdringen lassen. Neue Gesetze für die Sprache geben, ist verführerisch aber eitel. Soll es nicht Anmaßung seyn, so müssen es mehr Vorschläge oder Vermuthungen seyn, und selbst auch diese müssen aus der tiefsten Sprachkunde hervorgehen. Man sehe nur auf den Pedantismus, den uns die Geschichte solcher grellen Neuerungen in Deutschland seit etwa 60 Jahren aufzeigt; wenn irgend, so muß hier alles allmählig werden, und das nicht durch die Schule, sondern durch die Meister und im Leben. Wie gesagt, solche Verhandlungen sind in Schullehrer-Vereinen überaus nützlich, aber zur Belehrung des Publikums dient nur das Bewährte, wovon der Schullehrer wirklich guten Gebrauch machen kann. Hiermit wiederholt denn Rec. ohne auf das Einzelne dieser Zeitschrift einzugehen, die im Ganzen viel Belehrendes für ihre Leser enthält, seinen Wunsch (Freim. Jahrb. 3, 2. S. 149), mit der genaueren Bestimmtheit, daß sie bei der Aufnahme neuer Gedanken und Entgegnungen mehr die reinen Ergebnisse für das Lehrgeschäfte herausstelle. Auf diesem Wege würde sie erst recht ihren eigenen Werth gewinnen. Schwarz.

Digitized by Google

Die Bildung des weiblichen Geschlechts, so weit sie in Schulen statt findet, ist ein Gegenstand, welcher in unserer Zeit aufs Neue ins Auge gefaßt werden soll. Hierzu dienen folgende Schriften, die wir mit Vergnügen anzeigen.

1) Ueber weibliche Bildung durch öffentliche Anstalten, insonderheit durch die am 9. Jan. 1806 in Lübeck eröffnete Bildungsanstalt für Töchter bei ihrem Uebertritt in das 3te Jahrzehnd von H. Meier, ihrem Vorsteher und Hauptlehrer. Lübeck, 1826. In der Anstalt und in Commission bei Fr. Aschenfeld. 12. (XII. u. 242 S.)

Wir übergehen die Ortsbeziehung, worauf überall das Buch spricht, weil dieses nicht Gegenstand des literärischen Urtheils seyn kann, vermuthen aber aus dem Geiste des würdigen Schulmannes, wie er sich hier in seinen Grundsätzen auch dem underwärtigen Publikum bekannt macht, daß er in jenen Anordnungen gesegnet wirke. Was er hier mittheilt, sind Erfahrungen und Gedanken, welche von der Scheinbildung abmahnen, und auf das Wahre hinweisen. Die richtigen Begriffe von Bildung und weiblicher Bestimmung sprechen von Anfang an durch alles, was er sagt; eben so richtig geht er von dem religiösen Prinzip aus. Sein Vortrag ist von rühmlichem Feuer begeistert, nur wäre hier und da mehr Bestimmtheit der Begriffe, und fast durchaus mehr Kürze zu wünschen. Die viele Belesenheit vermehrt ihm die Fülle der eigenen Gedanken. Dabei weiß der Verf. recht gut das Praktische auszuheben, er versteht die Lehrgegenstände methodisch zu behandeln und zusammenzuordnen. Lobenswerth ist auch sein Gesichtspunkt der Einfachheit, die überhaupt unserm Schulunterricht bei dem zudringlichen Vielerlei, insbesondere den Töchterschulen bei dem weiblichen Gemüthe, höchlich Noth thut. In dem letzten Abschnitt blickt der Verfasser auf die schönen Hoffnungen der Anstalt für ihr drittes Jahrzehnd freudig hinaus, und seine Bescheidenheit

Digitized by Google

hat wohl nicht daran gedacht, wie wohl begründet sie in dieser Schrift dastehe.

2) Lehr- und Lesebuch für die weibliche Jugend, nicht nur auf dem Lande, zum Gebrauch für die Sonntagsschulen, sondern auch als Handbuch für die Töchter aus dem Bürgerstande. Von M. Ph. H. Haab, Stadtpfarrer in Schweigern, Königl. Würtemb. Oberamts Brackenheim. Zweite verb. Aufl. Heilbronn und Rothenburg a. d. T. bei J. D. Claß. 1826. 12. (X. und 406 S.)

Der ehrwürdige Verf. macht sich durch dieses Buch um die reine, sittliche Bildung der weiblichen Jugend auf dem Lande und in der Stadt, wo wir auch die höheren Stände nicht ausschließen, sehr verdient. Wenn gleich vorn herein mehr Reflexion ist, als die Leserinnen im angehenden jungfräulichen Alter haben können oder sollen, so sind doch die 37 Lesestücke meist unmittelbar für sie belehrend, und jene mögen es mehr mittelbar durch ihre Mütter und Lehrer seyn. Denn das 14jährige Mädchen soll doch zu seiner weiblichen Bestimmung als Gattin, Mutter, Hausfrau, und, setzen wir hinzu, überhaupt als edles Mitglied der Gesellschaft, wohl erzogen werden, wenn es gleich noch nicht selbst seinen Erziehungsplan machen, oder auch nur diese mehrfache Bestimmung verstehen kann. Desto besser, wenn die Jungfrau so erzogen ist, daß sie es zu rechter Zeit recht versteht, weil sie das Rechte in sich selbst findet. So hält Rec. den Gebrauch dieses Handbuchs dann für besonders nützlich, wenn er vorerst durch die leitenden Hände geht. Auch weibliche Dienstboten mögen es fleißig lesen. Ueberhaupt finden die Töchter darin eine für die verschiedenen Verhältnisse ihres Lebens berechnete sittliche Belehrung in einem angenehmen Vortrag.

Schwarz.

Digitized by Google

(Fortsetzung der kritischen Uebersicht.)

Religionslehre.

Daß die Religionslehre den wichtigsten Gegenstand des Unterichts einer jeden Schule, insbesondere aber der Volksschulen, wo allgemeine Menschen- und Christenbildung das Ziel ist, das erreicht werden soll, ausmachen müsse, das bedarf hier wohl nicht erst auseinandergesetzt zu werden. Die Religion ist der große Mittelpunkt, von welchem in der Schule alles ausgehen und wohin alles wiederum zusammenfließen muß; wo dieses nicht ist, da fehlt allen Bestrebungen, und seien sie auch in anderer Beziehung noch so löblich, das wahre Leben und die eigentliche Bedeutung. Wohin soll denn alles Drängen und Treiben den Lehrer führen, wenn ihnen das Ziel nach oben noch fremd ist? Wohl hatte darum der treffliche Krummacher recht, in seiner „christlichen Volksschule“ nachdrücklichst auf diesen Gegenstand hinzuweisen, ob er gleich auf der andern Seite wieder zu verächtlich von den übrigen Unterrichtszweigen spricht, die er selbst nicht hinreichend kennt, wie aus dieser Schrift zu ersehen ist.

Es gab allerdings Volksschulen und giebt ihrer leider noch, in welchen der ächte Geist des Christenthums, der Geist der Liebe und der Kraft, der Tugend und der Frömmigkeit nicht waltet. Indessen ist es noch nicht genug, nur den Unterricht in der christlichen Lehre gut zu besorgen; es muß alles übrige, möchte es heißen wie es wolle, ebenfalls sich darauf beziehen. Besonders muß wieder weit mehr auf das Gebet, auf eine ernste Stimmung, auf eine Richtung auf das Höhere bei der Jugend Rücksicht genommen werden. Alles mit Gott! Das ist die heilige Regel, welche der Jugend nicht angelegentlich genug an das Herz gelegt werden kann, welche aber der Uebermuth der Zeit gar oft außer Acht ließ.

Welch eine hohe Ansicht man von diesem hochwichtigen Gegenstande besonders in unserm deutschen Vaterlande habe, namentlich aber in der evangelischen Kirche, davon liefern die

Digitized by Google

vielen und die trefflichen Schriften, welche wir besitzen, und welche noch mit jeder Messe bereichert werden, den sprechendsten Beweis. Wenn wir hier auch nur das Gelungenste anführen wollen, so werden wir doch mit wenigen Blättern nicht ausreichen. Aber Referent bekennt aufrichtig, daß ihm auch die Auswahl, die er zu treffen hat, in Wahrheit schwer fällt. So manches, was auch noch empfohlen werden könnte, muß unangezeigt bleiben, weil wir sonst zu weitläufig werden müßten. Ref. wird sich also nur an das halten, was er selbst genau geprüft, und durch vielfältige Erfahrung an sich und an andern als erprobt gefunden hat.

Zuerst müssen wir auf einige Bücher aufmerksam machen, welche von dem Religionsunterricht und von der Bildung zur Religion überhaupt handeln. Wer irgend etwas im Leben gut und mit glücklichem Erfolge betreiben will, der muß eine richtige Ansicht davon haben, und die Wege kennen, welche dabei einzuschlagen sind. Das gilt besonders auch hier, und hier noch mehr, da es sich hier nicht davon handelt, um irgend ein Geschäft, oder eine Wissenschaft, oder eine Kunst zu erlernen; hier gilt es die Frage: wie wir den Menschen für den Himmel bilden wollen; wir müssen also mit dem bekannt seyn, was dazu erforderlich ist.

Ref. kann nicht umhin, hier vor allen Dingen auf ein altes Buch noch hinzuweisen. Es ist dieß die Schrift von unserm trefflichen Salzmann, dem wir in der Erziehung überhaupt so viel zu verdanken haben.

Ueber die wirksamsten Mittel Kindern die Religion beizubringen. Von Christian Gotthilf Salzmann. Leipzig bei S. L. Crusius.

Obgleich diese Schrift wohl schon vierzig Jahre alt ist, so verdient sie doch immer noch die größte Aufmerksamkeet. Sie enthält so vieles Beherzigungswerthe über den so hochwichtigen Gegenstand, über die Bildung zur Religion, daß sie in den Händen aller Volksschullehrer zu seyn verdient. Wie so ganz

Digitized by Google

anders würde es doch in unsern Schulen aussehen, wenn man den hier angedeuteten Weg einschlagen wollte! In einer allgemein-verständlichen, eindringlichen Sprache, wie man es von dem ehrwürdigen Salzmann gewohnt ist, wird Alles, was Noth thut, hier dargestellt. Das Buch besteht aus drei Abschnitten. Im ersten wird die Frage erörtert: Was ist Religion? Im zweiten ist sodann der erste, im dritten der zweite, und im vierten der dritte Unterricht in der Religion enthalten. Diese stufenweise Eintheilung ist trefflich ausgeführt, und verdient eine sorgfältige Prüfung. Salzmann äußert nicht leicht Etwas, das nicht in irgend einer Hinsicht wichtig wäre.

Von dem christlichen Religionsunterricht. Von J. G. Müller. Zweite Aufl. Winterthur, 1869. 4 gr.

Eine Schrift nur von wenigen Bogen, aber dennoch inhaltschwer. Alles ist klar und tief gedacht, und mit einer wahrhaft religiösen Weihe dargestellt. Wieviel hat diese Schrift angeregt, wieviel Gutes herbeigeführt! Alle Besseren, die sie in die Hände bekamen, fühlten sich durch sie angezogen. Ref. bekennt mit aufrichtigem Danke, daß er viel, sehr viel, aus ihr gelernt habe. Möge sie kein Schullehrer ungelesen lassen!

Noch verdient hier ganz besonders erwähnt zu werden:

Katechetik oder Anleitung zum Unterrichte der Jugend im Christenthume. Von Dr. Fr. Chr. Schwarz. Gießen, 1819.

Dieses Buch ist eigentlich die zweite Auflage einer Schrift, welche früher unter dem Titel erschien: „Religiosität, was sie seyn soll, und wodurch sie befördert wird.“ Indessen ist nur Weniges in die neue mit aufgenommen worden, und Ref. bekennt unumwunden, daß er es für besser gehalten hätte, wenn auch dieses Wenige entweder ganz weggeblieben, oder doch wesentlich umgearbeitet worden wäre, indem zwischen der früheren Arbeit und der neueren eine zu große Ungleichheit nach Inhalt und Form statt findet. Es benimmt dies der Schrift jedoch nichts an ihrem

Digitized by Google

Werthe. Sie enthält im Gegentheil des Guten so außerordentlich viel, daß jeder Lehrer, der den Unterricht in der Religion zu besorgen hat, sie besitzen müßte. Wer da Sinn für das Heilige hat, wird nicht leicht bei Lesung derselben gleichgültig bleiben können. Sie verbreitet sich über Alles, was auf diesen Gegenstand Beziehung hat. Auch das Geschichtliche desselben ist hier trefflich dargestellt. Es kann für den Freund der religiösen Bildung nicht anders als höchst anziehend seyn, zu erfahren, welchen Gang dieser Unterricht in den verschiedenen Zeitaltern genommen hat. Wer im Stande ist, nach dieser schönen Darstellung Vergleichungen anzustellen, der muß dadurch einen herrlichen Gewinn sich verschaffen. Er wird zuverlässig seinen Gegenstand mit weit mehr Klarheit und Umsicht durchschauen und darum das Rechte weit leichter finden. Uebrigens verdient noch bemerkt zu werden, daß diese Schrift Lehrer voraussetzt, welche im Denken schon etwas geübt sind. Diese werden sie gewiß nicht ohne wesentlichen Gewinn aus der Hand legen.

Wir wollen jetzt diejenigen Schriften anführen, welche bei dem Unterricht selbst benutzt werden können. Wir werden dabei die Stufenfolge, die hier bei Kindern angewendet werden muß, berücksichtigen.

Für den allerersten Unterricht, wie er ganz kleinen Kindern ertheilt werden muß, empfehlen wir folgende Schrift nachdrücklichst:

Freundliche Stimme an Kinderherzen, oder Erweckungen für das zarteste Alter; in Erzählungen, Liedern und Bibelsprüchen. Zusammengestellt nach den vier Jahreszeiten für Schule und Haus, von Joh. Fried. Hänel. Breslau, bei Graß, Barth und Comp.

Wir haben in den neuern Zeiten viele Anweisungen für den Religionsunterricht erhalten, und darunter mehrere ganz vortreffliche. Die hier angezeigte muß Rec. indessen für die wichtigste erklären. Sie weicht von den bisherigen gänzlich ab und schlägt

Digitized by Google

einen neuen Weg ein. Wer aber mit dem Wahren der Religion nicht unbekannt ist, wer da weiß, wie man am zweckmäßigsten und eingreifendsten auf die jugendlichen Gemüther wirken kann, der muß ohne Widerrede diesen Weg gut heißen.

Der Verfasser nimmt in der Vorrede drei Stufen an, wie der Christenthumsunterricht ertheilt werden müsse. Auf der ersten werden, zur Weckung des gottseligen Sinnes, Erzählungen, Lieder, Bibelsprüche den kindlichen Gemüthern vorgehalten und zum Theil wörtlich dem Gedächtnisse eingeübt. Auf der zweiten wird, zur Nachahmung und weitern Ausbildung des gottseligen Sinnes, eine Reihe der wichtigsten biblischen Geschichten, nach der Ordnung der heiligen Schriften, gegeben, und das Lernen des kleinen Katechismus Luthers, doch ohne weitläufige Erklärungen, damit verbunden. Auf der dritten werden, zur Befestigung des gottseligen Sinnes, das Leben des Heilandes, und nach den besten Anknüpfungspunkten in demselben, die Hauptstücke des Katechismus genauer durchgegangen. Dieser Stufengang verdient die ernsteste Beachtung. Sehr viele Lehrer ertheilen den Religionsunterricht ohne allen Plan und ohne irgend eine Stufenfolge zu beobachten. Wenn aber dieses gedankenlose Verfahren bei dem Unterricht überhaupt höchst verwerflich ist, so darf es vor allen Dingen beim Religionsunterricht nicht statt finden. Der hier angedeutete Stufengang empfiehlt sich ganz besonders durch seine Einfachheit, und ist ganz auf das menschliche Gemüth gegründet. Wenn ein Lehrer diesen Gang mit Einsicht und Beharrlichkeit einzuschlagen und zu verfolgen vermag, so kann es nicht fehlen, er muß seinen Zweck mit den meisten seiner Schüler erreichen.

Gegenwärtiges Buch ist nur für die unterste Stufe des bezeichneten Unterrichts, oder für Kinder von 5 Jahren bis gegen das 8te Jahr bestimmt. Der Verfasser spricht in der Vorrede so beherzigenswerthe Worte aus, daß sie in unsern Freim. Jahrbüchern eine freundliche Aufnahme verdienten, damit sie nach recht vielen

Digitized by Google

Seiten hin Eingang finden. Wir verweisen z. B. auf: „Der Verfasser ging von dem Gesichtspunkte aus ꝛc.“ (S. IV — VII.)

Von Seite XIII — XXI wird den Eltern und Lehrern, welche das Buch gebrauchen wollen, eine überaus zweckmäßige Anweisung dazu gegeben.

Da dieses Buch Rec. im Allgemeinen so ausserordentlich wohl gefällt, so muß es ihm leid thun, auch so Manches an demselben tadeln zu müssen. Unter den Liedern, welche da eine Aufnahme gefunden haben, befinden sich auch viele alte. Das ist unstreitig recht sehr zu loben. Mehrere von denselben hätten indessen entweder ganz, oder doch theilweise wegbleiben müssen. Es finden sich nämlich in demselben viele ganz veraltete, und den guten Geschmack unserer Zeit beleidigende Wörter und Bilder. An diese können und dürfen wir unsere Jugend nicht gewöhnen, und die herrlichsten Sachen müssen dadurch oft Anstoß erregen. Sodann sind auch mehrere Dogmen der alten Zeit, welche nach einer geläuterten Bibelerklärung nicht in den göttlichen Offenbarungen enthalten sind, beibehalten werden, die unmöglich Segen stiften können. Was unsere angesehensten Theologen einstimmig für Menschensatzung erklärt haben, das muß auch vom Jugendunterricht fern gehalten werden. Gar viele Menschen sind in unsern Zeiten darum dem Christenthum untreu geworden, weil man sie in ihrer Jugend Sachen lehrte, welche sie, nachdem sie zu besserer Einsicht gelangt waren, nicht mehr glaubten; sie schütteten nun, wie man zu sagen pflegt, das Kind mit dem Bade aus.

Möge jedoch dieser kleine Tadel, den wir, der Wahrheit zu Ehren, unmöglich zurückhalten durften, die Lehrer nicht abhalten, dieses, in so vieler anderen Hinsicht, treffliche Büchelchen zu kaufen, mit allem Fleiße zu studiren und mit frommen Sinne den Inhalt desselben bei der Jugend anzuwenden!

Erster Unterricht in der Sittenlehre für Kinder von acht bis zehn Jahren. Von C. G. Salzmann. Schnepfenthal, in der Buchhandlung der Erziehungsanstalt. 1805.

Digitized by Google

Heinrich Gottschalk in seiner Familie, oder erster Religionsunterricht für Kinder von zehn bis zwölf Jahren. Von C. G. Salzmann. Schnepfenthal, in der Erziehungsanstalt. 1807.

Da Salzmann in dem obenangeführten Buche: „über die wirksamsten Mittel, Kindern die Religion beizubringen," die Grundsätze, welche dabei in Ausübung kommen müssen, so trefflich darzustellen wußte, so kann man schon von selbst erwarten, daß er sie in den hier angezeigten beiden Schriften, welche erst nach langen Erfahrungen geschrieben wurden, auch in Ausführung bringen konnte. Das wird ihm nun auch jedermann zugestehen, der da unbefangen zu urtheilen vermag. Er hat durch diese beiden Leitfaden zuverlässig außerordentlich viel zur Verbesserung des wichtigsten Unterrichtszweiges beigetragen.

Der erste Theil enthält, wie auch schon der Titel angiebt, die Sittenlehre, und ist für Kinder von 8 — 10 Jahren bestimmt. Der zweite dagegen enthält vorzüglich die Glaubenslehre, und ist für Kinder von 10 — 12 Jahren bestimmt. Inhalt und Form sind also dieser Bestimmung gemäß eingerichtet. Wer mit den Salzmannischen Schriften überhaupt bekannt ist, findet hier dieselbe Gemeinverständlichkeit, dasselbe gemüthvolle, eindringliche Wehen, und kann zum Voraus versichert seyn, daß er seinen Kindern durch diese Schriften eine sehr große Freude bereiten und, wenn sie nur einigermaßen richtig angewendet werden, gewiß recht sehr viel Gutes stiften kann. Indessen sind sie doch mehr für Kinder gebildeter Stände bestimmt, wie die ganze Anlage und Ausführung derselben beweisen. Kinder aus ganz niederen Ständen würden darum auch Manches nicht verstehen, oder doch wenigstens nicht ganz auf sich anzuwenden wissen. Was auf die Kinder einwirken soll, muß aus ihrem Leben genommen seyn. Dennoch verdienen diese Bücher auch von recht vielen Volksschullehrern gelesen und studirt zu werden. Sie können besonders aus ihnen lernen, mehr als aus vielen andern, auf welche Weise sie sich mit

Digitized by Google

Kindern über die wichtigsten Gegenstände des Lebens unterhalten müssen. Darin war bekanntlich Salzmann wahrer Meister, der es verdient, daß man von ihm lerne.

Zu diesem Behufe muß auch folgendes Buch empfohlen werden:

Gumal und Lina. Eine Geschichte für Kinder, zum Unterricht und Vergnügen, besonders um ihnen die ersten Religionsbegriffe beizubringen. Von K. Fr. Lossius. 6te Aufl. 3 Theile. Gotha, bei Perthes. 1816.

Wie der Titel schon besagt, ist dieses Buch dazu bestimmt, durch eine zusammenhängende Erzählung, Kindern die erste Religionsgeschichte beizubringen. Ref. weiß aus vieljährigem Gebrauche desselben, daß es hierzu in einem hohen Grade geeignet ist. Es wird nicht leicht eine Erzählung geben, welche für die Kinder anziehender und unterhaltender, aber auch zugleich bildender wäre. Alles, was für das frühe Alter von den Religionswahrheiten geeignet ist, wird hier auf eine Weise behandelt, welche nichts zu wünschen übrig läßt. Die Kinder lernen dadurch die Religion als das Höchste und Beste kennen, was dem Menschen gegeben ist. Dabei wird alles in einem so frommen Sinne dargestellt, daß dieses allein schon für diesen so wichtigen Gegenstand einnehmen muß. Aus diesem Grunde ist dieses Buch allen Lehrern recht dringend zu empfehlen. Sie können aus demselben lernen, wie sie sich in ihrer Schule bei diesem Gegenstande zu benehmen haben. Nicht leicht werden sie auf einem andern Wege dieses Alles so klar und bestimmt, und zugleich so überzeugend dargestellt finden, wie dieß hier der Fall ist.

In der Volksschule muß bei dem Religionsunterricht die biblische Geschichte eine sehr bedeutende Rolle spielen. Diese ist vorzugsweise geeignet, die Kinder auf die göttliche Erziehung des Menschen hinzuführen und mit allem bekannt zu machen, was ihnen nöthig ist. In den neuern Zeiten hat man sich hiervon über-

Digitized by Google

zeugt; es sind deßhalb, seit einer Reihe von Jahren, viele treffliche Arbeiten entstanden, deren Erscheinung nicht anders, als erfreulich seyn muß. Nur eine kleine Anzahl können wir anführen, und dazu wollen wir diejenigen wählen, deren Vortrefflichkeit wir durch eigenen Gebrauch haben kennen lernen. Mehrere von ihnen eignen sich ganz besonders dazu, daß die Lehrer sich mit denselben vorbereiten, die biblische Geschichte in ihren Schulen zu erzählen; andere dagegen können in den Händen der Kinder sich befinden und als Lehrbuch dienen. Wir werden von der einen, wie von der andern Art hier mehrere anführen.

Zu den ersten nehmen wir:

Geschichten der Bibel. Von Löhr. Leipzig bei Fleischer. 6 gr.

Nur das Nothwendigste ist in diesem Buche von der biblischen Geschichte enthalten, aber dieses Alles auf eine meisterhafte Weise dargestellt. Es ist bei den Erzählungen stets auf die Luther'sche Bibelübersetzung, so viel als möglich Rücksicht genommen, aber dennoch Alles in einer sehr gefälligen und fließenden Form gegeben. Wer sich diese Erzählungsform anzueignen im Stande ist, wird viele Aufmerksamkeit bei seinen Kindern finden, und gewiß recht großen Nutzen stiften. Bei jeder Erzählung ist auf die Hauptlehre, welche in derselben liegt, hingewiesen worden. Auch sind immer einige Kraftstellen der Bibel und mehrere Liederverse angeführt.

Biblische Geschichten. Für die Jugend bearbeitet von Dr. J. P. Hebel. Stuttgart und Tübingen. In der Cotta'schen Buchhandlung. 1824.

Dieses Buch hat in einem Zeitraume von etwa zwei Jahren eine so weite Ausbreitung gefunden, daß man nicht erst nöthig hat, sehr viel über seine Vortrefflichkeit zu sagen. Alles, was Hebel geschrieben hat, ist so gemüthvoll dargestellt, daß Alt und Jung sich dadurch angezogen fühlen. Wer nur einige Er-

Digitized by Google

zählungen in dem Schatzkästlein des rheinischen Hausfreundes gelesen hat, dem braucht man dieß nicht erst noch auseinanderzusetzen. Es mußte darum sehr erfreulich seyn, daß dieser treffliche Erzähler uns auch mit diesen biblischen Geschichten beschenkte. Sie enthalten so viel Empfehlenswerthes, daß kein Lehrer sie entbehren sollte. Aus ihnen kann er vor allen Dingen lernen, wie er erzählen soll. Man hat diesen biblischen Geschichten vorgeworfen, sie wären für gewöhnliche Schulen zu hoch gestellt. Das mag allerdings in mancher Hinsicht gegründet seyn. Allein es spricht dieß doch nicht geradezu gegen sie. Unsere Schulen haben ja in neuern Zeiten so außerordentlich viel gewonnen, daß das wahrhaft Schöne bei ihnen Eingang finden kann. Ein Landschullehrer erzählte dem Rec. vor einigen Tagen etwas, in Beziehung auf diese biblischen Geschichten von Hebel, das hier angeführt zu werden verdient. Er bemühte sich auseinanderzusetzen, wie die biblische Geschichte zu seinen Lieblings-Unterrichtsgegenständen gehöre. Zwar sey er an ein altes biblisches Historienbuch, das in seiner Schule eingeführt sey, gebunden, das störe ihn aber nicht besonders; es sey ihm ja dabei nicht benommen, bessere Hülfsmittel zu benutzen. Das thue er denn auch mit allem Fleiße. Sehr oft pflege er, wenn er eine biblische Geschichte erzählt habe, sie nun aus Hebel wörtlich vorzulesen. Er habe bemerkt, daß die schöne Darstellung in diesem Buche die Kinder außerordentlich anziehe, und tiefen Eindruck mache.

Rec. mußte ihm darin beistimmen und glaubt dieses Buch allen Schullehrern, die es in ihren Schulen nicht einführen können, zu einem ähnlichen Vorlesen recht dringend empfehlen zu müssen. Es wird zuverlässig, wenn es nur einigermaßen richtig gebraucht wird, reichen Segen stiften.

Aus einem ähnlichen Grunde darf folgendes Buch hier nicht unangezeigt bleiben:

Biblische Gschichte des alten und neuen Testaments, zum planmäßigen Unterricht für Kin-

der in den Badischen deutschen katholischen Schulen des Niederrheins. Nach der vierten verbesserten Münchner Ausgabe. Mannheim, im Verlage der kathol. Bürgerhospitals-Buchdruckerei. 1817.

Diese Schrift ist zwar eigentlich für katholische Schulen bestimmt, wie auch schon der Titel andeutet, allein sie verdient auch in unsern evangelischen Schulen beachtet zu werden. Wenigstens ist sehr zu wünschen, daß sie in die Hände recht vieler Lehrer gelange. Sie zeichnet sich nämlich durch den frommen Sinn, der sich auf jeder Seite zu erkennen giebt, aus, so daß Rec. keine andere kannte, welche ihr in dieser Hinsicht an die Seite gesetzt zu werden verdient.

Wir kommen jetzt zu denjenigen biblischen Geschichtsbüchern, welche besonders den Schülern in die Hände gegeben werden müssen. Das ausgebreitetste möchte wohl seyn:

Auserlesene biblische Historien aus dem alten und neuen Testament, nach Hübner. Neunte Auflage. Schwelm, bei Moritz Scherz. 1821.

Dieses Buch ist nicht von gar zu weitem Umfange, hat die Luther'sche Bibelsprache größtentheils beibehalten und zeichnet sich durch seine Verständlichkeit in einem hohen Grade aus. Es sind zweckmäßige Bibelsprüche, Liederverse, und für den minder geübten Lehrer, Fragen beigefügt. Für niedere Schulen eignet sich dasselbe ganz vorzüglich.

Der Verfasser hat zum zweckmäßigsten Gebrauche desselben auch ein ganz vortreffliches Handbuch ausgearbeitet, das unter dem Titel erschienen ist:

Handbuch für Lehrer beim Gebrauche der biblischen Geschichten. Von dem Verfasser der biblischen Historien nach Hübner. 3 Theile. Schwelm, bei M. Scherz. 1820 — 1824.

Digitized by Google

Jedem Lehrer, dem daran gelegen ist, die biblische Geschichte auf eine wahrhaft bildende Weise zu lehren, kann nicht leicht etwas Besseres empfohlen werden, als dieses vortreffliche Buch. Hier findet er einen unerschöpflichen Reichthum von Gedanken, von denen er, nach Einsicht und Ueberzeugung, den herrlichsten Gebrauch machen kann. Für jede biblische Erzählung findet er zuerst eine Betrachtung für den Lehrer, welche ihn in die gehörige Stimmung versetzen soll; hieauf folgen Bemerkungen, welche zum Zweck haben, den Lehrer auf dasjenige aufmerksam zu machen, was hier Beachtung verdient. Erstere sind in der That in jeder Hinsicht geeignet, den Lehrer zu erbauen, und ihn für seinen heiligen Beruf zu begeistern; letztere aber bieten ihm so viel Stoff zu Erklärungen, zu Ermunterungen und Warnungen dar, daß er nur aus ihnen wählen darf, was ihn am meisten anspricht. Rec. wünscht dieses Buch in die Hände eines jeden Lehrers, dem daran gelegen ist, mit frommen Sinn des Guten recht viel in seiner Schule zu wirken.

Die Geschichten und Lehren der heiligen Schrift alten und neuen Testaments, zum Gebrauche der Schulen und des Privatunterrichts bearbeitet von Fried. Kohlrausch. Mit einer Vorrede von Dr. Aug. Herm. Niemeyer. Halle, in der Buchhandlung des Waisenhauses. 1821.

Auch dieses Buch ist, nach Verdienst, in sehr vielen Schulen eingeführt worden, wie die vielen Auflagen schon beurkunden. Es ist etwas höher gestellt, als das vorige und nimmt auch mehr Rücksicht auf die Lehren der Bibel. Zu diesem Buche sind von demselben Verfasser zwei Anleitungen vorhanden, durch welche die Brauchbarkeit desselben gar sehr erhöht wird. Sie führen folgende Titel:

Anleitung für Volksschullehrer zum richtigen Gebrauch meiner Bearbeitung der Geschichten und Lehren der heiligen Schrift alten und neuen Testaments für Schulen und für den

Privatunterricht von Fried. Kohlrausch. Mit einer Vorrede von Dr. Aug. Herm. Niemayer. Dritte verb. Aufl. Halle, 1820.

Handbuch für Lehrer höherer Stände und Schulen zu den Geschichten und Lehren der heiligen Schrift alten und neuen Testaments für Schulen und für den Privatunterricht bearbeitet von Fried. Kohlrausch. Halle, 1811.

Der Titel eines jeden dieser Bücher bezeichnet seine Bestimmung hinreichend. Von dem berühmten Verfasser derselben läßt sich schon erwarten, daß sie ihrem Endzwecke entsprechen; das zweite Buch enthält eine sehr empfehlenswerthe Abhandlung über die Lage und Beschaffenheit Palästina's, so wie über das Nomadenleben und die Sitten der alten Zeit. Wer die biblische Geschichte gut verstehen will, der darf mit diesen Gegenständen nicht unbekannt seyn. Wir werden aber späterhin noch einige andere Schriften anführen, welche dieses alles besonders abhandeln.

Noch verdienen hier folgende biblische Geschichtsbücher angeführt zu werden:

Die heilige Geschichte, oder historisch-praktischer Bibelauszug in Texten nach der Ordnung des Kirchenjahres. Zur Beförderung einer heilsamen Bibelkunde für Kirchen und Schulen bearbeitet von G. Jak. Ludw. Reuß. Gießen, bei Georg Fried. Heyer. 1819.

Diese biblische Geschichte hat das Eigenthümliche, daß die einzelne Abschnitte aus der Bibel so geordnet sind, daß sie als kirchliche Texte und zugleich als Lehr- und Lesebuch in den Schulen gebraucht werden können. Wer nur einigermaßen mit dem Bedürfnisse eines echt kirchlichen Lebens bekannt ist, wird eingestehen, daß dieß der beste Weg sey, die Wahrheiten der Bibel bei Jung und Alt zu verbreiten. Man muß dem Verf.

Digitized by Google

das Zeugniß geben, daß er seine Arbeit mit Sachkunde und mit vielem Fleiße ausgeführt hat. Auch als Erbauungsbuch kann dieß Buch dienen, und Rec. stimmt dem Verfasser bei, wenn er sagt: „weil die einfachen biblischen Erzählungen, richtig verstanden, und treu nach dem herrlichen Originale wiedergegeben, an und für sich schon mehr Erbauliches, mehr kräftige Nahrung für Verstand und Herz enthalten, als alle mir bekannte Erbauungsbücher.“

Biblische Geschichte des alten und neuen Testaments für Bürger- und Volksschulen. Von J. G. Melos, Professor und Lehrer am Landschulseminarium zu Weimar. Weimar, im Verlage der Albrecht'schen Hofbuchdruckerei. 1820. (Leipzig, in Commission der Barth'schen Buchhandlung.)

Auch bei Ausarbeitung dieser biblischen Geschichte ist die Lutherische Uebersetzung beibehalten, weil die Kinder an dieselbe gewöhnt sind, und sie für dieselben die passendste ist. Daß die Sitten und Gebräuche des Morgenlandes, die ihr Eigenes haben, in Anmerkungen erläutert sind, wird manchem Lehrer, der nicht im Stande ist sich viele Schriften anzuschaffen, sehr willkommen seyn.

Geist der Bibel für Schule und Haus. Auswahl, Anordnung und Erklärung von M. Moritz Erdmann Engel, Senior des geistlichen Ministeriums, und Stadtdiakon zu Plauen. (1. Thess. 5, 21. Prüfet alles und das Gute behaltet.) Plauen, im Voigtlande. Selbstverlag des Verfassers. 1824. XII. und 594 S. 8. 12 gr.

Diese Schrift weicht von den bisherigen ähnlicher Art gänzlich ab. Man findet nämlich in ihr nicht nur einen Auszug aus der biblischen Geschichte, in welchem, der Reihe nach, das-

Digitized by Google

jenige aufgenommen wurde, was man für zweckmäßig hielt; sondern der Verfasser hatte zugleich die Absicht, auch von dem übrigen Inhalte das Gleichartige und Zusammengehörige zusammenzustellen. Er theilt den ganzen Inhalt der Bibel in folgende vier Abschnitte: 1) biblische Geschichte alten und neuen Testaments, 2) biblische Begeisterung in heiligen Gesängen. Hier sind poetische Stellen aus den Psalmen, Hiob, den Propheten ꝛc. in zweckmäßigster Ordnung und mit passenden Ueberschriften aufgenommen. 3) Biblische Glaubens- und Sittenlehre alten und neuen Testaments. Hier sind unter kurzen Ueberschriften und Sätzen alle wichtige Bibelstellen für die ganze Religionslehre aufgenommen. 4) Biblische Lebensansichten und Klugheitslehren. Der Verfasser ist ebenfalls der Lutherischen Uebersetzung treu geblieben, um auf die ganze Bibel würdig vorzubereiten.

Aus diesem Allem ergiebt sich, ohne weitläufige Auseinandersetzung, daß dieses Buch einen ganz neuen Weg einschlage, der bedeutende Vorzüge, vor den bisher gewöhnlichen, voraus hat. Man findet hier nicht blos das, was die andern Bücher ähnlicher Art enthalten, sondern zugleich auch einen Katechismus und andere Theile der Bibel, welche wohl verdienen, der christlichen Jugend schon frühe in die Hände gegeben zu werden. Diese Eigenschaft mußte ganz natürlich dazu beitragen, demselben eine so außerordentlich günstige Aufnahme zu verschaffen. Es war kaum erschienen, als man auch in allen möglichen Zeitschriften es sehr dringend empfahl, und das Eigenthümliche hervorhob. Auch wir können nicht umhin, alle Lehrer darauf aufmerksam zu machen, und zur Prüfung und Anwendung aufzufordern.

Die kleine Bibel. Für Freunde einer zweckmäßigen Bibellectüre, und zunächst für die erwachsene christliche Jugend bearbeitet von Natorp. Essen und Duisburg, bei G. D. Bädecker. 1821.

Digitized by Google

Auch diese kleine Bibel von dem, für das Schulwesen so verdienstvollen Natorp, muß noch hier angeführt werden. Sie ist aber ein sehr vollständiger Auszug aus der Bibel und darf durchaus mit den gewöhnlichen biblischen Geschichtsbüchern nicht verwechselt werden. Sie enthält im ersten Theile 1) das Merkwürdigste des alten Testaments nach der Zeitfolge, nebst einer chronologischen Tabelle, 2) das Denkwürdigste aus den alttestamentlichen Lehrbüchern; und im zweiten Theile: 1) die in Eins vereinigten Evangelien, nebst einer Charte von Palästina, und dann 2) Auszüge aus der Apostelgeschichte, 3) aus den apostolischen Briefen, und 4) aus der Offenbarung Johannis. Auch in dieser Schrift ist Luthers Bibelübersetzung so viel als möglich beibehalten.

Wir kommen jetzt zu der Bibel selbst, und werden zuerst diejenigen Schriften, welche über den zweckmäßigen Gebrauch und über die Erklärung derselben erschienen sind, nennen. Die vollständigste Schrift, welche wir für diesen Behuf besitzen, ist die:

Anweisung zum Gebrauch der Bibel in Volksschulen. (Von Dinter.) Erster Theil. Grundsätze der Behandlung. Zweiter Theil. Grundsätze der Erklärung. Dritter Theil. Bibelunterredungen. Zweite Aufl. Neustadt an der Orla, bei J. K. G. Wagner. 1817.

Rec. hält es für seine Pflicht, dieses Buch allen Lehrern, welche die Bibel in ihren Schulen zu erklären haben, auf das Dringendste zu empfehlen. Er kennt kein Anderes, das mit ihm zu vergleichen wäre. Ein Lehrer, der dasselbe mit allem Fleiße studirt und sich zum Eigenthum gemacht hat, wird das Lesen der Bibel in seiner Schule auf eine wahrhaft segenreiche Weise besorgen können. Und wie viel kömmt darauf an! Ist doch dieses heilige Buch der große Mittelpunkt unsers ganzen Lebens. So lange die Bibel noch heilig gehalten wird, so lange wird das Christenthum auch noch unter uns walten und Heil und Segen verbreiten. Darum muß uns jeder Beitrag, der uns den richtigen

Digitized by Google

Gebrauch derselben lehrt, in einem hohen Grade willkommen seyn; er muß es uns besonders seyn, wenn er so viele Vorzüge hat, und so treulich uns den rechten Weg zeigt, wie es mit dem hier angezeigten Buche ist. Möchte es darum in die Hände recht vieler Schullehrer kommen.

Dasselbe wünschen wir aber auch von dem folgenden:

Bibelkatechismus, das ist kurzer und deutlicher Unterricht von dem Inhalte der heiligen Schrift. Zum Besten der christlichen Jugend abgefaßt von Dr. F. A. Krummacher. 6te Aufl.

Mit Recht hat dieser Katechismus in einer kleinen Anzahl von Jahren so viele Auflagen erlebt. Rec. erklärt ihn für ein herrliches, köstliches Buch, das keinem Schullehrer fehlen dürfte. Wie so ganz anders würde es doch mit uns stehen, wenn man überall den Sinn der Bibel auf die hier angegebene Weise aufzufassen vermöchte! Jeder Lehrer müßte dieses Büchelchen auswendig wissen. Wir können uns nicht enthalten aus der Vorrede desselben einige Worte hier anzuführen: „Und ist nicht auch die Bibel das Haupt-, Hand-, Haus-, und Lebensbuch der Christen! Je mehr Kenntniß derselben, desto mehr religiöses Interesse und Liebe zum Christenthum, wie zu einem freien Vaterlande, dessen Freiheitsbrief die Bibel ist. Durch dieses göttlichste und menschlichste aller Bücher kann allein und am meisten christlicher Gemeinsinn, Lust an dem öffentlichen Gottesdienste, als der Tagsatzung eines evangelischen Volkes, und an der Predigt, als dem lebendig gesprochenen Bibelworte, geweckt und belebt werden. Die Bibel ist die Quelle, der Mittelpunkt, und die Grundveste des evangelischen Vereins und geistiger Freiheit. Nur durch Gottes Wort, nicht durch äußere Künste und Reizmittel kann das verfallene Zion wieder erbaut und erhalten werden. Ja jegliches andere Bestreben christlicher Völker, das nicht vom Christenthum ausgeht, und mit demselben in Verbindung steht, ist, wie die Zeit gelehrt hat, und lehren wird, eitel und vergeblich. Deutschland wäre und ist ein gelobtes Land, sein Volk hat den Beruf,

Digitized by Google

ein Volk Gottes zu seyn! Wer Ohren hat zu hören, der höre! — Vorliegendes Büchlein hat den Zweck, die Jugend mit der heiligen Schrift, als einem göttlichen Ganzen, und die Quelle aller Wahrheit, bekannt zu machen, und sie dadurch auf den Religionsunterricht vorzubereiten. Alle Wahrheiten des Christenthums sind in demselben enthalten. — Nicht ein flüchtiges Lesen, sondern ein weiser und stiller Gebrauch kann über den Werth des Buchs entscheiden."

Wie diese Vorrede geschrieben ist, so ist das ganze Buch. Es verdient in allen Schulen eingeführt zu werden.

Um die Bibel richtig zu verstehen, ist besonders auch nöthig, die geographische Beschreibung, die Sitten und Gebräuche von Palästina genau zu kennen. Außer dem Werke von Kohlrausch, das schon oben angeführt wurde, besitzen wir mehrere sehr gute Werke für diesen Zweck. Nur einige wollen wir hier anführen:

Palästina, oder historisch-geographische Beschreibung des jüdischen Landes zur Zeit Jesu, zur Beförderung einer anschaulichen Kenntniß der evangelischen Geschichte für Religionslehrer und gebildete christliche Bibelleser. Mit einer Karte. Dritte vermehrte und verbesserte Auflage. Zeitz, in der Webelschen Buchhandlung. 1821. 1 Thlr.

Diese Schrift hat in wenigen Jahren drei Auflagen erlebt, und dadurch ihren Werth und ihre Brauchbarkeit hinreichend beurkundet. Sie enthält eine vollständige Beschreibung von Palästina, die nur wenig zu wünschen übrig läßt. Wer dieses alles genau inne hat, wird von den mannichfaltigen Begebenheiten, welche in der Bibel erzählt werden, eine weit bestimmtere Ansicht sich erwerben können, als es ohne dieselbe seyn kann. Besonders anziehend und wichtig ist die chronologische Uebersicht der Reisen Jesu, wodurch so Vieles aus dem Leben desselben aufgeklärt wird. Durch die beigefügte Karte erhält das Buch noch einen besondern Werth.

Digitized by Google

Das heilige Land bis auf Christi Zeit. Zweite Auflage. Essen, 1824.

Ebenfalls ein sehr empfehlenswerthes Büchelchen, das auf wenigen Bogen sich über Alles verbreitet, was hier erforderlich ist.

Handbuch zur Erläuterung der biblischen Geschichte und Geographie für Volksschullehrer. und forschende Bibelleser. Leipzig, 1824. 12 gr.

Nicht nur über die Beschreibung des Landes, der Sitten und Gebräuche von Palästina, sondern auch über die benachbarten Länder, deren in der Bibel Erwähnung geschieht, verbreitet sich diese Schrift. Sie ist im Ganzen schön geschrieben und verdient empfohlen zu werden.

Beschreibung des jüdischen Landes zur Zeit Jesu, in geographischer, bürgerlicher, religiöser, häuslicher, und gelehrter Hinsicht, für Bürger- und Volksschulen. Von J. G. Melos, Professor und Lehrer am Landschul-Seminarium zu Weimar. Mit einer Karte von Palästina zur Zeit Jesu. Weimar, im Verlage des Großherzogl. Sächs. priv. Landes-Industrie-Comptoirs. 1822.

Dieses Buch verdient hier vorzüglich angeführt zu werden, weil es seinen Gegenstand so ganz vortrefflich bearbeitet. In Hinsicht der Vollständigkeit steht es keinem andern von den bisher genannten nach, und in Hinsicht der Sprache und Darstellung hat es manche Vorzüge vor ihnen. Es ist hier alles so schön geordnet, so klar und bestimmt vorgetragen, und durch die Zusammenstellung des Nöthigsten so anziehend und lehrreich geworden, daß es keiner Schule fehlen darf. Auch in den Händen der Schüler, welche nicht mehr auf einer ganz niedrigen Stufe der Bildung stehen, verdient es zu seyn. Die Lehrer

Digitized by Google

finden hier Alles beisammen, was sie für diesen Gegenstand suchen. Wo man mit diesem Buche recht bekannt ist, da steht es zuverlässig auch mit der Bibelerklärung überhaupt recht gut. Es wäre darum zu wünschen, daß man aus Kirchenkassen und aus andern milden Stiftungen, für jede Schule ein Exemplar anschaffte. Es ist ja auch so wohlfeil, daß seiner Verbreitung nichts im Wege steht. Die Karte ist schön und vollständig.

W. K.

Nachträglich zeigen wir an, daß von dem

Lehrbuch der Naturgeschichte zum Schul- und Selbstunterricht, bearbeitet von W. W. Eckerle, Prof. am Lyc. in Rastatt. 8.

die Zweite Abtheilung 1826 erschienen ist, und durch Vollständigkeit und Faßlichkeit sich als ein vorzügliches Schulbuch im Ganzen bewährt. Die Steindrücke vermehren seinen Werth für den Gebrauch. Wir dürfen nunmehr bei der Vollendung des Werkes unsere Empfehlung noch nachdrücklichst wiederholen. S. das vor. H. unserer Freim. Jahrb. S. 145.

Wir verbinden hiermit die Anzeige von Mineraliensammlungen, welche wohlgeordnet zu Heidelberg auf dem dasigen Mineralien-Comptoir, und vermittelst des Buchhandels durch die dasige Buchh. von J. C. B. Mohr zu haben sind. Man kann eine kleine Sammlung von 150 Exemplarien zu 11 fl., eine mittlere von 250 Exempl. zu 22 fl. und eine größere von 400 Exempl. zu 44 fl. erhalten; auch Sammlungen von Krystallisations-Modellen, ebenfalls mehrfach in Zahl und Preiß. Da solche Apparate dem Schulunterricht zur Vollkommenheit dienen, so wird den Lehrern dieses Fachs die Gelegenheit, dieselben in einer vorzüglichen Beschaffenheit und auch auf leichtem Wege zu erhalten, willkommen seyn.

Digitized by Google

Eben so können wir als Lehrmittel die so eben erschienenen lithographirten Musterschriften empfehlen: Vorlegeblätter zur Erlernung der Schönschreibekunst, gefertigt und herausgegeben von J. Schunggart und J. J. Lorenz. Karlsruhe, im Büreau der höhern Kalligraphie. Heft. Lithogr. von C. Wagner in Karlsruhe. (1 fl. 30 kr.) Es sind 17 Blätter in Fol. mit den verschiedenen Schriftarten, der deutschen, lateinischen, englischen, französischen, in mehreren Formen, von der Currentschrift bis zu der großen Fraktur, auch mit dem griechischen und hebräischen Alphabet. Die Grundzüge sind methodisch geordnet, die deutsche Currentschrift ist, besonders relativ gegen frühere Vorschriften, fließend und gefällig; ausgezeichnet schön sind die größeren Schriftarten.

Sz.

II.

Miscellen.

Der Unterzeichnete hat schon mehrmals von dem guten Zustande der Volksschulen im Großherzogthum Baden in unserer Zeitschrift gesprochen; er freuet sich in Folgendem bestimmtere Belege hiervon geben zu können.

a) Eine Schrift von einem verdienten Geistlichen kann dieses schon an sich darlegen, und wir machen sie hier hauptsächlich zu diesem Zweck bekannt.

[Der evangelisch-protestantische Schullehrer im Großherzogthum Baden. Versuch einer auf positive Gesetze, und auf die Natur der Sache gegründeten Anweisung zu dessen Amtsleben. Von J. H. Rieger, evangel. prot. Pfarrer zu Willstätt. Mit Genehmhaltung des hochpreißl. Ministeriums des Innern, evangel. Kirchen-Section. Zu haben bei dem Verfasser. 1826. 8. (VIII. und 120 S.)

Diese Schrift stellt alles was seit längerer Zeit her in dem Volksschulwesen des Großherzogthums ist verfügt worden dem Inhalte nach mit den nöthigen Citaten so zusammen, daß man leicht die Belehrung über jeden Punkt finden kann. Sie unterläßt dabei nicht den Lehrer auf seine hohe Bestimmung hinzuweisen; nur hätten wir gewünscht, daß sie auch gewisse Hauptbegriffe, und zwar nach dem jetzigen Standpunkt der Pädagogik, zum Grunde gelegt, und richtig gestellt hätte. Dahin gehören

Digitized by Google

namentlich die Begriffe von der Schule selbst, von ihrer Eintheilung in Volks- und Gelehrtenschulen, wie auch in die niederen und höheren Volksschulen; denn so lange diese Begriffe nicht ganz bestimmt gedacht und begründet werden, läßt sich auch sonst vieles, was in dem Schulwesen geschieht, nicht deutlich erkennen. Hierdurch würde diese Schrift auch einen gewissen innern Zusammenhang erhalten haben, welcher den Geist des Ganzen mehr aufgezeigt hätte. Indessen ist in der Einleitung und in den 22 Kapiteln durch drei Theile hindurch, nebst Anhang, das Aufsuchen aller Verfügungen sehr leicht gemacht. Verdienstlich ist in mehr als einer Hinsicht diese sorgfältige Sammlung. Sie zeigt das viele Treffliche, was in dem Badischen Volksschulwesen ist verordnet und gewonnen worden, sie läßt eben darum auch leicht bemerken, was von einer so weisen und eifrigen Wirksamkeit von Seiten der Behörden weiter zu erwarten steht, und sie macht anschaulich, wie das gute Gedeihen der Schulen aus einer wahrhaft organischen, folglich allmähligen Entwickelung hervorgeht, um sich der Idee eines vollkommenen Ganzen immer mehr anzunähern.

b) Bei der evangel. Kirchenvereinigung im Großherzogthum Baden wurde auch das Schulwesen würdig bedacht. In der Urkunde findet sich unter der Rubrik: „Kirchenverfassung" §. 8. folgendes: „Eben so findet alle 3 Jahre ein Schulkonvent statt, um alle Gegenstände der für den Staat und die Kirche gleichwichtigen öffentlichen Erziehung zu berathen, und die wissenschaftliche und sittliche Ausbildung der Lehrer zu fördern. Der Dekan leitet das Geschäft, ein kommittirter Staatsdiener wohnt solchem bei, und jeder Geistliche kann daran Theil nehmen."

In Gemäßheit dessen wurde der erste Schulkonvent im J. 1823 gehalten. Weiter erschien folgende

Schullehrer-Convents-Ordnung.

1) Alle 3 Jahre wird ein Schullehrer-Convent in jeder Diöcese gehalten.

Digitized by Google

2) Er besteht aus dem Dekan, der den Vorsitz hat, dem, dazu eigends ernannten, landesherrlichen Commissär, und allen Schullehrern, Schulprovisoren, und Schulkandidaten der Diöcese. Den Geistlichen kann der Zutritt nicht verweigert werden; doch können sie nicht an den Abstimmungen Theil nehmen.

3) Er wird von dem Dekan, nach vorhergegangener schriftlicher Communication, mit dem landesherrlichen Commissär frühe genug ausgeschrieben, und im Julius, spätestens im August, gehalten.

4) Der Zweck des Convents ist: „um alle Gegenstände der, für den Staat und die Kirche gleichwichtigen, öffentlichen Erziehung zu berathen und die wissenschaftliche und sittliche Ausbildung der Lehrer zu fördern."

5) Zu dem Ende erwartet man, daß jeder Schullehrer und Provisor Stoff finden werde, von nachfolgenden eilf ständigen Fragen wenigstens zwei für den Convent mit einiger Ausführlichkeit schriftlich zu beantworten, und damit zugleich seine stete Aufmerksamkeit auf die Erfolge des Unterrichts, so wie sein eigenes Nachdenken über jede mögliche Verbesserung desselben zu beurkunden.

6) Ausser den genannten eilf ständigen Fragen schreibt der Dekan jedesmal mit der Ankündigung des Convents eine (oder zur Wahlstellung etliche) zeit- und ortgemäße Frage aus dem Gebiete der Pädagogik oder Methodik aus, deren Beantwortung allen Schullehrern und Provisoren obliegt. Doch werden die, welche das sechzigste Jahr zurückgelegt haben, wenn sie es wünschen, davon frei gesprochen.

7) Sie haben die Antworten, welche aber nur eigene, keine entlehnte, oder vorher von irgend Jemand durchgesehene, oder verbesserte Arbeit seyn dürfen, in Folioformat zu schreiben und spätestens 4 Wochen vor dem Convent an den Dekan einzuschicken, damit dieser sie einsehen, einen kurzen räsonnirenden Auszug daraus fertigen, und sie der Versammlung dann vorlegen kann.

Digitized by Google

8) Der Convent beginnt Morgens 8 Uhr mit einem — wo er ausführbar ist — vierstimmigen Gesang eines Liedes aus dem Gesangbuche und Begleitung der Orgel in der Kirche. Der Dekan hält eine kurze, dem Zweck angemessene Anrede an die Versammelten, worauf denn in einem besondern Zimmer die Verhandlungen gepflogen werden.

9) Bei diesen werden die eingegangenen Arbeiten, welche von jedem Verfasser mit seinem Namen zu unterzeichnen sind, von dem Dekan vorgelegt. Er gibt einer jeden eine bestimmte Nummer und dem Verfasser die Nummer seiner Abhandlung, und beurtheilt dieselbe mit Nennung der Nummer, aber nicht des Verfassers. Er hebt den Stoff aus, und gibt Veranlassung zu näherer Besprechung, deren Resultate er am Ende auffaßt und zum Niederschreiben dictirt.

10) Ein besonderer und bleibender Gegenstand der Verhandlungen ist der Zustand der Schullehrer-Lesegesellschaft. Es werden die Rechnungen der 3 letzten Jahre vorgelegt. Es wird das Verzeichniß der circulirten und circulirenden Bücher und Journalien aufgestellt, und über die an- und abzuschaffenden Schriften berathschlagt. Es werden die Mängel, die sich während der 3 Jahren an dem Institut offenbart haben, bemerkt, Wünsche und Vorschläge zu deren Abhülfe vorgetragen und die Mittel zur Verwirklichung derselben näher berathen.

11) Hiebei wird der Dekan sein Augenmerk vorzüglich auch darauf richten, ob dieses Leseinstitut von den Schullehrern zweckmäßig benutzt worden, und ob und welchen Einfluß es auf ihre Fortbildung bisher geäußert habe.

12) Zuletzt wird er sich noch über die Angelegenheiten des Schullehrer-Wittwenfiscus, wo derselbe besteht, mit den Schullehrern berathen, und, was nöthig und nützlich befunden worden, bemerken.

13) Ueber die Verhandlungen wird von zwei, vom Dekan dazu wählenden, Schullehrern ein doppeltes gleichlautendes Protokoll geführt, das am Ende, von den Gegenwärtigen unterschrieben wird. Eins dieser Protokolle bleibt bei den Dekanats-Akten,

Digitized by Google

das andere wird von dem Dekan mit Bericht und unter Anschluß der Ausarbeitungen an die oberste Kirchenbehörde eingesendet.

14) Der Convent wird mit einem nochmaligen mehrstimmigen Choralgesang und kurzem Gebet des Dekans im Versammlungszimmer geschlossen.

Schullehrer-Convents-Fragen.

I.

Was für allgemeine Fehler, oder Hindernisse der gesegneten Führung des Schulamts noch herrschend seyen, und wodurch dieselbe etwa weggeschafft werden können?

II.

Welche besondere Schwierigkeiten einem Jeden auf seinem Lehrwege aufgestoßen seyen, über deren wirksame Hebung er Belehrung wünsche, oder zu deren Umgehung er aus seiner Erfahrung bewährte Mittel für andere vorschlagen könne?

III.

Welche vorzügliche Mittel zur Bildung des jugendlichen Gemüths für christliche Frömmigkeit und Rechtschaffenheit er aus Lectüre, oder Nachdenken, oder Erfahrung habe kennen gelernt; wodurch 1) Liebe und Gehorsam gegen die Eltern, Eintracht und Liebe unter Geschwistern und überhaupt ein tadelloses Betragen des Kindes in seinen mannichfaltigen Beziehungen bewirkt, 2) kindlicher Glaube und herzliche Liebe zu Gott und Jesu geweckt und belebt, 3) die Lust am Gebete und an der öffentlichen Gottesverehrung genährt, 4) Lieb und Trieb zur Schule gefördert, und 5) überhaupt ein sittsames, anständiges und bescheidenes Betragen in und außer der Schule erhalten werden könne?

IV.

Welche Verbesserungen in Absicht der Verstandsbildung, nämlich: a) zur Entwicklung und Uebung der äußern und innern Anschauungskraft der Kinder, b) zur Entwicklung und Uebung ihres Verstandes überhaupt, c) zur zweckmäßigen Bearbeitung

Digitized by Google

und möglichsten Nachhülfe der Kinder von besonders schwachen Naturgaben, d) zur Sicherheit der Merkmale, ob ein Kind etwas Erlerntes mit dem Verstande erfaßt habe, und e) zur Anleitung des Kindes, sich gut und richtig, klar, bestimmt und zusammenhängend in seiner Muttersprache auszudrücken — dem Schullehrer bemerklich geworden seyen?

V.

Was zum leichtern, geschwindern und sicherern Beibringen der erforderlichen Kenntnisse und Fertigkeiten 1) im Buchstabiren und Lesen, 2) in Beziehung des Sinnes und Nachdrucks durch die Tonhaltung im Lesen, 3) im Behalten und Wiedergeben des Gelesenen, 4) im Lesen des Geschriebenen, 5) im methodischen Auswendiglernen, und im richtigen und verständigen Hersagen des Erlernten, 6) im Rechnen auf dem Papier und im Kopfrechnen, 7) im Recht- und Schönschreiben, und 8) im Verfertigen schriftlicher Aufsätze, von den Schullehrern vorzuschlagen nöthig befunden werde?

VI.

Wie und wodurch der Gesang nach Noten, sowohl im reinen Discant, als mehrstimmig, nicht blos in der Schule, sondern auch in der Kirche, und wie und wodurch ein, der Würde der öffentlichen Gottesverehrung entsprechendes, Orgelspiel befördert werden könne?

VII.

Was in Hinsicht auf Schulzucht sowohl 1) über Belohnungen und Strafen überhaupt, als 2) zur Erhaltung einer guten Ordnung der Schule insbesondere ihnen Bemerkenswerthes vorgekommen?

VIII.

Was man etwa bei den Vorschriften im Schulfach, besonders 1) wegen des Schul-Schematismus, 2) wegen der Lehr- und Lesebücher, 3) wegen der vorgeschriebenen Lehrstunden, und 4) wegen Dauer und Einrichtung der Schulferien, zu erinnern wisse?

Digitized by Google

IX.

Ob sie Etwas, und was, zur Beförderung des Zwecks der Sonntags- und Nachtschulen in Vortrag bringen könnten?

X.

Wie der Lehrer die Fähigkeiten und den Charakter seiner Schüler am besten möge kennen lernen, um einen jeden nach seiner besondern Beschaffenheit, so viel es in öffentlichen Schulen möglich ist, im Unterricht und in Zucht zweckmäßig zu behandeln?

XI.

Was einem Jeden in seiner bisherigen Amtsführung für Fälle von besonderer Wichtigkeit, in Rücksicht auf ausgezeichnete Geistesschwäche, unerwartete Entwicklung und Fortschritte vorher für schwach gehaltener Kinder, unter besondern Umständen erfolgter Ablegung der Bösartigkeit, schnelles und glückliches Fortschreiten in einzelnen Fächern bei auffallendem Zurückbleiben in andern, vorzüglich in Rücksicht auf schöne Handlungen eines Schulkindes u. s. w. vorgekommen seyen? Was er für einen Antheil daran gehabt, oder wie er sich dabei verhalten habe?

Karlsruhe, den 3. Mai 1826. Ministerium des Innern. Evangelische Kirchensection. Bei Verhinderung des Direktors, der Vice-Direktor: Hoffmann.

vdt. Lepique.

Diese Convente wurden nach dieser Verordnung im J. 1826 eingerichtet, und im Sommer d. J. abgehalten. Wir theilen hier unsern Lesern mit, wie sie uns in Heidelberg und von der Umgegend bekannt geworden sind, und wie sie der Zeitfolge nach statt fanden. Zuerst in Mannheim für die Städte Mannheim und Heidelberg am 3. Juli; in Weinheim am 29. Juli; weiter in Ladenburg am 3. Aug.; und sodann in Heidelberg am 31. Aug. 1826.

1) In Mannheim. Es besteht die Einrichtung daß die Städte Mannheim und Heidelberg eine Diöcese, wie für die geistlichen Synoden, so für die Schul-Convente bilden. Es fanden sich also zu diesem Convent am 3. Juli zu Mannheim von Heidelberg 9 und von Mannheim 10 Lehrer der dasigen Volksschulen ein, welcher diesmal unter dem Vorsitze des Hn. Hofpredigers Gockel gehalten wurde. Als landesherrlicher Commissär war zugegen der dasige Hr. Amtmann Bettinger.

Der Anfang des Convents geschah, statt in der Kirche, in dem dazu sehr geeigneten Schulconferenz-Zimmer, unter Gebet und darauf folgendem Gesang: Allein Gott in der Höh ꝛc. Durch Beihülfe eines Positivs wurde der Gesang vierstimmig geführt. Nachdem hierauf der Zweck der Zusammenkunft vorgetragen war, schritt man zur Uebersicht der eingegangenen Beantwortungen, sowohl auf die allgemeinen, als auf die zwei besonders aufgegebenen Conventsfragen. Sehr erfreulich war es zu bemerken, daß nicht nur keins der Mitglieder sich von der schriftlichen Beantwortung dieser Fragen dispensirt hatte, sondern daß diese Aufsätze auch viel Geschäftskenntniß und regen Eifer bewiesen. Wir zeichnen folgendes aus: Die Schulversäumnisse zu vermindern, dazu ist auch das ein wirksames Mittel, daß der Lehrer mit erneuertem Eifer seines Schulberufes warte (wozu sich sämmtliche Schullehrer aufs neue feierlich entschlossen); überfüllte Klassen gehören ebenfalls zu den Hindernissen der gesegneten Wirksamkeit; nicht minder der Mangel an religiösem Gefühl, auf welches hinzuarbeiten die Lehrer sich verpflichtet hielten. Auf die Frage: wie der Lehrer die Fähigkeiten und den Charakter seine Schüler möge kennen lernen ꝛc., stimmten alle Beantwortungen darin überein, daß physiognomische Gründe unzureichend seyen, auch unstatthaft sey der Schluß von den Eltern auf die Kinder; vielmehr müsse man den psychologischen Weg einschlagen, und hierin durch Selbstkenntniß, Geschichte, pädagogische Schriften, Beobachtung der Kinder in ihren Arbeiten und Spielen sich leiten lassen, dabei, auf das Muster unsers Herrn und

Digitized by Google

Meisters hinschauend, sich mit dem Geist und Gemüthe der Kinder möglichst vertraut machen müsse, indem man ernst und liebevoll auf sie einwirke.

Die Beantwortung der zwei, von dem d. J. Präsidirenden des Convents aufgegebenen und zweckmäßig gewählten Fragen gaben ebenfalls erfreuliche Beweise von dem Nachdenken, womit diese Lehrer ihr Schulgeschäfte betreiben. Die 1ste Frage war: Hat die Lautirmethode Nachtheile, und wie ist ihnen zu begegnen, wenn sie sich offenbaren? Der Gegenstand wurde auch mündlich besprochen, und als gemeinsame Ueberzeugung erklärt, daß die Lautirmethode auch ihre Nachtheile habe, wenn sie nicht richtig angewendet wird, und daß, da in diesen Städten die Mehrzahl der Kinder bei ihrem Eintritt in die Schule die Buchstaben schon kennt, sie bei diesen nicht mehr anwendbar sey, ohne einen Mechanismus an die Stelle des andern zu setzen, daß jedoch von derselben in diesen Schulen so viel es thunlich Gebrauch gemacht werde; es wurde hinzugefügt, daß unter den vielen Kindern dieser Schulen wenige seyen, die nicht nach erreichtem 8ten Jahre des Lesens vollständig mächtig wären, welches ihnen früher kaum dienen könnte. Die 2te Frage war: Welchen Einfluß hat das Certiren der Schüler in Beziehung 1) auf die Stimmung ihres eigenen Gemüths, 2) auf den Mitschüler, 3) auf die Zuneigung zum Lehrer? Außer den schriftlichen Antworten unterhielt sich das Convent auch mündlich über diesen Punkt, und war der Meinung, daß solange die Menschen noch gewöhnlich durch gemischte Gründe geleitet würden, jenes Reizmittel nicht zu entbehren sey; eine zu häufige Widerholung desselben würde jedoch nachtheilig wirken; übrigens könne die Umsicht, die Unparteilichkeit, und der milde freundliche Sinn des Lehrers das Certiren nicht nur unschädlich sondern auch sehr nützlich machen.

Die Versammlung wurde nach einigen andern Berathungen, unter Gebet und Gesang geschlossen.

Digitized by Google

2) Der Schul-Convent der Diöcese Weinheim versammelte sich am 20. Jul. Die sämtlichen Schullehrer und Gehülfen (Provisoren) unter dem Hn. Dekan Külp daselbst; der landesherrl. Commiss. war Hr. Amtmann Bettinger. Nach geschehener Eröffnung in der Kirche wurden die Verhandlungen in einem Schulzimmer vorgenommen. Das Urtheil über die eingegangenen Aufsätze wurde von dem Hn. Dekan ausgesprochen, und mit Vorlesung einiger der interessantesten begleitet. Unter mehreren Berathungen wurde auch ein Entwurf zu einem Singverein von den Schullehrern der Diöcesen vorgelegt, mit der Bitte, daß derselbe höheren Orts genehmigt werde, und der Hr. Dekan nahm dieses billigend auf. Auch wurde über die unter diesen Schullehrern bestehende Lesegesellschaft gesprochen, und sie nicht nur in gutem Zustand befunden, sondern auch festgesetzt, daß jedes Mitglied sich ein Tagebuch halten solle, in welches er das, was ihm besonders gut schiene, eintrüge. Die Versammlung wurde hierauf unter Gebet und Gesang geschlossen. Die Fragen, welche zu den allgemein vorgeschriebenen der Hr. Dekan zur schriftlichen Beantwortung aufgegeben hatte, waren folgende: 1) Wovon hängt größtentheils die Vortrefflichkeit einer Schule ab? 2) Wie unterscheidet sich die allgemeine Methodik von der besonderen? 3) Was ist bei Erzählung einer Geschichte, welche die Kinder schriftlich wiedergeben sollen, nöthig? 4) Welche Gränzen sind im Unterrichte der deutschen Sprachlehre, so wie solche im Begriffe der Volksschulen bestimmt sind, zu beobachten? 5) Worin besteht der Unterschied der Stephanischen Methode von der Pestalozzischen in der Rechnenkunst? und welche hat den Vorzug? 6) Welcher Stufengang ist beim Gesangunterricht zu nehmen? und was ist von dem vierstimmigen Gesang in der Kirche zu halten? 7) Was wird zu einem zweckmäßigen Orgelspiel in der Kirche erfordert? worin besteht der Organistenunfug? und warum ist er besonders zu vermeiden? — Man sieht wie diese Fragen die verschiedenen Bildungszweige der Schullehrer anspre-

Digitized by Google

chen, so daß jeder eine oder mehrere zur Bearbeitung wählen konnte. — Der Hr. Dekan Külp legte kurz dar, wie der Zweck der Schulconvente dahin gehe, die für den Staat und die Kirche gleichwichtigen Gegenstände der öffentlichen Erziehung zu berathen, und die wissenschaftliche so wie die sittliche Ausbildung der Lehrer zu befördern; und forderte die Lehrer eindringlich auf, ihren Beruf von ganzem Herzen und mit aller Liebe zu umfassen, und das unbethört von der Eigenliebe, als habe man schon alles ergriffen, wie auch durch Gemeinsinn und brüderliche Liebe verbunden den gemeinschaftlichen Zweck zu befördern, und zwar indem sie Freimüthigkeit mit Bescheidenheit und Anstand verbänden. Es wurden mehrere Choralgesänge von den Lehrern vierstimmig gesungen, unter andern auch der für solche Versammlungen schon früher gedichtete; er ist unsern Nachrichten angefügt.

3) Der Schul-Convent der Diöcese Lodenburg fand daselbst am 3. Aug. statt, wo 26 angestellte Lehrer und 6 Gehülfen unter dem Hn. Dekan Allmang versammelt waren; auch hier war als Großherzogl. Commiss. Hr. Amtmann Bettinger zugegen. Die Versammlung war in der Kirche, und wurde nach der vorgeschriebenen Weise eröffnet. Der mehrstimmige Choralgesang war auch hier der vorhin gedachte. Der Hr. Dekan redete hierauf über den Zweck dieser Convente, und über den dermaligen Zustand und Gesichtspunkt des Schul- und Unterrichtswesens, mit Einsicht und Wärme, zugleich in das Einzelne eingehend mit Beziehung auf die Fragen, welche derselbe für das Convent 1823 aufgegeben hatte; diese betrafen 1) die deutsche Sprache, ihre Buchstaben rc., Wortforschung rc., Stylübung in bestimmten Angaben; 2) Die Naturkunde, als Unterricht über die Werke und Eigenschaften Gottes; 3) Die biblische Geschichte; 4) Das Rechnen; 5) Die Meßkunst; 6) die Erdbeschreibung; 7) Die Methode überhaupt; 8) Das würdige Orgelspiel; 9) Verbesserung des Gesanges. Die Thätigkeit, womit dieser würdige Schulaufseher, auch die noch min-

Digitized by Google

der gebildeten Schullehrer zu belehren weiß, geht aus allem hervor. Die für den dermaligen Convent von demselben aufgegebenen Fragen waren: 1) Was heißt unterrichten? 2) Was heißt erziehen? 3) Wie kann und soll der Schullehrer auch Erzieher seyn? Ueber die eingelaufenen Beantwortungen wurden die Bemerkungen vorgetragen, worauf der Hr. Dekan noch über einzelne Punkte belehrte. Auch hier fand sich die Lesegesellschaft der Schullehrer in gutem Gange; und auch hier wurde ein Singverein unter denselben beschlossen. Die Verhandlungen wurden mit Gebet und Gesang beendigt.

4) Der Schul-Convent der Diöcese Heidelberg wurde in dieser Stadt am 31. Aug. gehalten. Es hatten sich die Schullehrer nebst den Schulgehülfen dieser Diöcese, zusammen gegen 40 an der Zahl, in der dasigen Providenzkirche eingefunden; Präses: der Dekan, Hr. Kirchenrath Dr. Wolf, und Hr. Stadtdirector, Geheimer. Wild als Großherz. Commiss. Die feierliche Eröffnung geschah mit Gebet und Gesang, worauf die eingelieferten Abhandlungen durchgangen wurden, mit Vorlesung der vorzüglichsten Stellen. Die von dem Hn. KR. Wolf aufgegebenen Fragen waren: 1) Was hat ein Schullehrer in seiner Schule und bei seinem Unterricht zu beobachten, um den Kindern einen frommen Sinn (Ehrfurcht, Dank, Liebe und Vertrauen zu Gott, und herzliche Bereitwilligkeit seinen Willen zu thun) einzuflößen? 2) Was hat ein Schullehrer zu thun und zu vermeiden, um Schulversäumnisse zu verhüten, und einen regelmäßigen Schulbesuch, auch ohne fremde Beihülfe und Zwangsmittel, zu befördern? Sowohl über die allgemein vorgeschriebenen, als über die besonderen Fragen lagen viele Beantwortungen vor, und unter denselben zeichneten sich manche so aus, daß sie auch gedruckt mit Ehren bestehen würden. Der Hr. Präses stellte die wichtigsten Momente aus den Abhandlungen zusammen, und wußte auch dieses nach seiner reichen Erfahrung, Einsicht und Lehrgeschicklichkeit belehrend zu machen. Als Hauptpunkte bei der 1sten Frage ziehen wir aus: Der Leh-

Digitized by Google

rer sey selbst fromm, erwerbe sich als solcher die Liebe der Kinder, belebe ihre Liebe gegen die Eltern und Wohlthäter, schärfe das sittliche Gefühl auch des kleinsten Kindes, leite so frühe als möglich die Herzen der Kinder zu Gott, und lehre sie herzlich beten, erhebe sie von der Betrachtung des Sichtbaren zum Unsichtbaren, er zeige ihnen in Gott den Vater der Menschen, aber auch den Heiligen und Gerechten, nach Jesu Lehre, mache sie schon frühe bekannt mit der Lebensgeschichte Jesu, durch welche sich die Gottheit sichtbar darstellt, überlasse jedoch die genauern Religionslehren dem Prediger; auch bei andern Lehrgegenständen habe er die Religion immer im Auge, und beweise überall seine Ehrfurcht vor Gott, schon durch den Ton, worin er von Gott spricht, durch Beten mit den Kindern, durch Achtung für die öffentliche Gottesverehrung; er flöße ihnen Achtung vor der heiligen Schrift ein, und lasse dieselbe, mit Auswahl der Abschnitte, fleißig und verständig lesen; er benutze besonders die Morgenstunde zum Religionsunterricht, störe ihn nicht durch Züchtigungen; er suche überhaupt den Geist der Frömmigkeit in seiner Schule zu verbreiten, so daß sich derselbe auch den neuen Ankömmlinlingen bald mittheile. Die Beantwortungen der 2ten Frage ließen folgendes zusammenstellen: Der Lehrer setze sich bei den Eltern und Kindern in Achtung, gewinne die Liebe der Kinder, und wisse sie an sich zu ziehen, sey selbst gerne in der Schule, und pünktlich in den Lehrstunden, verhalte sich darin immer freundlich und sich selbst gleich, mache den Unterricht möglichst angenehm, und so, daß sich die Kinder selbst ihrer Fortschritte bewußt werden; er sey unparteiisch gegen die Kinder, und spreche öfters mit den Eltern über sie; gegen die neuern Ankömmlinge sey er besonders freundlich, ja er suche schon vorher die Kleinen an sich zu ziehen. — Interessant waren auch manche einzelne Bemerkungen über die Mittel die Kinder kennen zu lernen, besondere Fälle, welche Lehrern vorgekommen waren, und wie sie Bösartigkeiten geheilt u. dgl. m. Alles dieses, wie auch die Erinnerungen und Ermunterungen des ehrwürdigen Mannes, welcher

Digitized by Google

schon seit lange her so kraftvoll in seiner Diöcese des Guten viel bewirkt hat, fand der Unterzeichnete, der die Freude hatte Zeuge zu seyn, für die Schullehrer wahrhaft erbaulich. Die Eröffnungsrede darf er mittheilen; auch ihr Inhalt eignet sich für diese Zeitschrift. — Wir übergehen die übrigen Verhandlungen, z. B. über die Collectaneenbücher der Schullehrer, die sie bei ihrer Lectüre zu führen haben, und über den guten Zustand ihrer Lesegesellschaft. (Von Lesegesellsch. s. Freim. Jahrb. 3ter Bd. 1stes Heft S. 49 fgg. und 5ter Bd. 1stes Heft S. 180 fgg.)

Die Versammlung wurde mit Gebet und vierstimmigem Gesang geschlossen; auch hier wurde der angeführte Choral gesungen.

Diese Schul-Conventе beweisen sich in mehrfacher Hinsicht sehr nützlich. Selbst das anständige Betragen der Lehrer, z. B. auch bei dem fröhlichen Mahle, das auf solche Versammlungen zu folgen pflegt, spricht für ihre würdige Fortbildung und freundliche Verbindung zur freudigen Berufsthätigkeit. Ueberhaupt erscheint hierin für das Schulwesen ein großer Fortschritt.

Sz.

Beilage 1.

Rede

des Herrn Kirchenraths Dr. Wolf zur Eröffnung des Schul-Conventes zu Heidelberg, am 31. Aug. 1826.

Meine wertheſten Schullehrer!

Wenn auch in früheren Jahrhunderten schon die Weiseren der Völker die Wahrheit deutlich erkannten, und laut äußerten, daß das Heil der Menschheit vorzüglich von der Erziehung und dem Unterrichte der Jugend abhänge, so ist doch die Erkenntniß derselben erst in dem Jahrhunderte, in welchem wir zu leben so glücklich sind, zu allen Ständen und Klassen der Menschen hindurchgedrungen.

Digitized by Google

Die Folge davon war, daß man das, früher so gering geschätzte Geschäft des Jugendlehrers höher achten, und den Mann, der es mit Geschicklichkeit, Ernst und Eifer betreibt, höher schätzen, und ihn unter die Wohlthäter des menschlichen Geschlechts zählen gelernt hat.

Um so größer sind aber nun auch die Ansprüche, und um so höher die Forderungen geworden, die man in unsern Tagen an den Jugendlehrer macht.

Als Muster der Frömmigkeit und Sittlichkeit soll er in dem Kreise der ihm anvertrauten Kinder unter allen Verhältnissen des Lebens umherwandeln, damit diese mit Achtung und Liebe zu ihm aufblicken, und sich nach ihm bilden können.

Von allem, was er sie lehrt, muß er selbst eine gründliche und deutliche Erkenntniß haben. Geschicklichkeiten und Fertigkeiten, die er ihnen zu eigen machen will, muß er selbst in möglichst hohem Grade besitzen. Er muß die Kunst verstehen, sich allen und jedem Einzelnen so mitzutheilen, daß die Zwecke des Unterrichts in dem gewünschten Grade erreicht werden — er soll Schulmeister seyn. Klein zwar ist die Zahl dieser Forderungen, aber groß ist der Umfang dessen, was sie umfassen.

Wo wäre der Jugendlehrer, der dreist genug wäre, zu behaupten: allen diesen Forderungen an mich, und in ihrem ganzen Umfange, habe ich bis jetzt Genüge geleistet! oder auch nur: ich bin vollkommen im Stande es zu thun! Welcher wird nicht bescheiden genug bekennen: ich hab's noch nicht ergriffen!

Darum wird es des würdigen Schulmannes ununterbrochenes und eifriges Bestreben seyn, sich mit jedem Tage mehr in den Stand zu setzen, diesen gerechten Forderungen ein immer vollkommeneres Genüge zu leisten.

Er wird sich seine eigene sittliche Veredlung, besonders durch einen ächt frommen und christlichen Sinn, stets angelegen seyn lassen. Durch ernstes Nachdenken wird er seiner Erkenntniß immer mehr Gründlichkeit und Licht zu geben suchen. In den Geschicklichkeiten und Fertigkeiten, welche er Kindern zu eigen machen soll,

Digitized by Google

wird er sich durch fleißige sorgfältige Uebung selbst einen immer höheren Grad von Vollkommenheit zu geben suchen. In der Kunst zu unterrichten und zu erziehen wird er es durch Uebung, Beobachtung und Erfahrung, und mit Weisheit angestellte Versuche immer weiter zu bringen sich bemühen. Die Belehrungen der Weisern und Erfahrenern wird er mit Begierde suchen, mit Dank annehmen, und gern benutzen. Der Rath Anderer, besonders seiner geübten und erfahrnen Amtsgenossen, wird ihm stets willkommen seyn. Mit Begierde wird er nach den Schriften greifen, welche ihm in unsern Tagen besonders in so großer Zahl dargereicht werden, und in welchen er so manche Belehrung, so manche Ermunterung oder Warnung, und so manchen weisen Rath für seinen Beruf finden kann, sie mit Aufmerksamkeit lesen, und und sich dadurch immer fähiger zu machen suchen, in seinem schönen Berufe mit erhöhtem Segen zu arbeiten — er wird, um mit wenigen Worten alles zu sagen, sich für seinen Beruf immer fortzubilden und dafür auszubilden ernstlich sich bestreben.

Aber die Zahl dieser Würdigern ist verhältnißmäßig noch immer nicht so zahlreich, als sie seyn sollte.

Da sind Männer, noch in den Zeiten, in welchen man von dem Umfange der Pflichten und Erfordernissen eines Volksschullehrers kaum noch einen Begriff hatte, und darum ärmlich ausgestattet mit einigen nothdürftigen Fertigkeiten, zu ihrem Amte berufen. Auf der einmal betretenen Bahn sind sie bis ins graue Alter fortgewandelt. Wer könnte ihnen jetzt noch zumuthen, sie zu verlassen, und eine bessere zu betreten? Dort sind noch jüngere Männer, die so glücklich waren, eine etwas bessere Bildung erhalten zu haben. Sie fühlen ihre Ueberlegenheit über jene ältern, aber darum bilden sie sich nun auch ein, das Ziel schon erreicht zu haben, blähen sich auf, glauben des Fortschreitens nicht mehr zu bedürfen, stehen still, und gehen — rückwärts.

Dort sind Jünglinge, die noch keinen Begriff von der Größe und dem Umfange ihres Berufs, und dessen, was dazu erforderlich ist, aber doch eine hohe Meinung von ihrem Wissen und Kön-

Digitized by Google

nen haben, und aufgeblasen genug sind, den zu belächeln, der sie zu ihrer weitern Ausbildung für ihren Beruf auffordern und ermuntern will.

Nur einzeln noch, und hie und da, finden wir, unter ältern und jüngern Schullehrern, die Männer, deren unermüdetes Streben dahin geht, jedes Mittel und jede Gelegenheit mit Eifer zu ergreifen, sich für ihren schönen Beruf immer mehr zu befähigen, um immer gesegneter in demselben zu wirken.

Aber dabei haben sie mit vielen Hindernissen und Schwierigkeiten zu kämpfen. Nicht frühe genug durch Andere auf den rechten Weg geleitet, müssen ihn nun manche durch eigene Anstrengung suchen, und finden ihn selten ohne vorher auf Ab- und Irrwege gerathen zu seyn. Wandeln sie auch auf dem rechten Wege, wie fehlts ihnen oft an Ermunterung auf demselben muthig fortzuwandeln, da die Zahl derer, die den Werth ihres Strebens recht zu würdigen, und ihm auch nur Beifall zu geben wissen, noch immer klein ist! Wie oft mangeln ihnen die Mittel und Gelegenheiten sich einen höhern Grad von Ausbildung zu verschaffen! Wie oft raubt ihnen die Armuth, unter welcher sie seufzen müssen, alle Lust und Kraft dazu! Wie wenig Zeit bleibt ihnen bei ihrem sauern Geschäfte zu Beschäftigungen mit sich selbst und für sich selbst übrig!

Desto ehrenwerther sind aber auch diese Würdigern, desto erfreulicher ist aber auch die Bemerkung, wenn ihre Zahl von Jahr zu Jahr sich mehrt. Und solche ehrenwerthe Männer sind sowohl unter den ältern, als unter den jüngern Jugendlehrern in dieser Diöcese. Auch wir dürfen uns freuen, daß auch in unserm Kreise ihre Zahl sich jährlich mehrt! Was waren vor 20 Jahren, als ich mit denselben bekannt wurde, viele unserer Schulen? Was sind sie nun? Noch arbeiten an denselben würdige Greise zum Segen für Mitwelt und Nachwelt. Jüngere haben sich zu ihnen gesellt, die unter günstigern Umständen, jetzt schon so gesegnet, gleich ihnen wirken, und denen auch eine weitere Laufbahn offen ist. Und was werden nicht erst noch unsere Schullehrer-

Seminarien, gestiftet unter der segensreichen Regierung unsers Ludwig, beitragen unsere Freude zu vermehren und zu erhöhen!

Auch unsere heutige Versammlung hat den edeln Zweck, die versammelten Schullehrer für ihren Beruf immer mehr zu befähigen und zu begeistern, damit sie gesegnet wirken zur Ehre Gottes, und zum Heile der Mitwelt und Nachwelt. Sollte ihr Gott, der da will, daß allen Menschen geholfen werde, seinen Segen versagen? Amen.

Beilage 2.

Schulconvents-Lied.

[Der Verf. Hr. Pfr. Dr. Schwarz zu Seckenheim (Diöcese Heidelberg) hat die Schullehrer-Lesegesellschaften der 3 Diöcesen Heidelberg, Ladenburg und Weinheim zu dirigiren, und war in dieser Hinsicht auch zu jenen Conventen eingeladen.]

Mel. Wie schön leuchtet. ꝛc.

1.

Ein heil'ger Tag vereint uns heut,
Drum Brüder singet hocherfreut
Dem Vater sel'ger Liebe.
Gott schuf des Menschen Geist zum Licht
Und ew'gen Leben; und daß nicht
Von Nacht umhüllt er bliebe,
Sandt' er
Jesum
Christ hernieder,
Der uns wieder
Heilt, und lehret,
Wie man Gott im Licht verehret.

Digitized by Google

2.

Und Lehrer hat der Herr bestellt,
Daß von der Wahrheit Glanz erhellt
Ein jeder Geist hier werde.
Der Eine nun den Boden baut,
Der Andre ihm die Saat vertraut,
Und pflanzt zum Heil der Erde.
Unter
Gottes
Hülf' und Segen
Laßt uns pflegen
Seinen Garten,
Und der Himmelspflanzen warten.

3.

Doch war das Feld mit Saat bestreut
Zu Andrer Wohl, wie's Gott gebeut,
Daß es viel Frucht gewinne;
Der sey an edler Frucht auch reich
Dem Herrn werd' er an Weisheit gleich
An Lieb' und frommem Sinne.
Darum,
Brüder,
Auf zur Wahrheit
Und zur Klarheit,
Strebet immer!
Meidet allen eitlen Schimmer!

4.

Dann glänzet uns des Segens Stern;
Wir führen zu dem höchsten Herrn
Getreu die Kinder-Seelen.
Erfüllt mit Erdenwissenschaft
Mit Gottes Wort, und Licht, und Kraft,
Ihr Heil sie nicht verfehlen.

Digitized by Google

Schöpfet
Ferner
Aus der Quelle
Rein und helle,
Euch zu laben
Und die Welt mit Geistesgaben.

5.

Drum schließen heut wir neu den Bund
Daß Weisheit lehre unser Mund,
Und unsern Geist erfülle.
Nur was der Menschheit Segen bringt,
Verstand und Herz mit Heil umschlingt,
Stets unser Wort enthülle.
Schenke,
Vater,
Heil und Segen
Unsern Wegen!
Deine Sonne
Leuchte uns zu ew'ger Wonne! —

Digitized by Google

Erweiterungen im Volksschulwesen.

Die Königl. Dänische Regierung hat unter dem 25. Nov. 1826 ein Cirkular an alle Schuldirectionen in Dänemark erlassen, welches sie auffordert, daß sie für den Unterricht der Schulkinder in den gymnastischen Uebungen, nämlich Laufen, Springen, Klettern, Schwimmen, wie auch in militärischen, möglichst Sorge tragen. In den Dorfschaften um Kopenhagen selbst sind die gymnastischen Uebungen bereits in gutem Gange, weßhalb die Vorsteher und Lehrer dieser Schulen zugleich ein Belobungsschreiben erhielten.

Se. Maj. der König von Baiern hat unter dem 22. Sept. 1826 eine Blinden-Erziehungs-Anstalt gestiftet.

Taubstummen-Anstalten sind schon seit länger her in mehreren deutschen Ländern vorhanden. Bei Hamburg wurde zu Eppendorf, wohl die erste in Deutschland, vor 50 Jahren gestiftet. Sie ist eingegangen, aber man hofft, daß nunmehr in Hamburg selbst eine angelegt werde, da ein taubstummer gebildeter Zögling der Berliner Anstalt, Namens Senß, dazu aufgefordert hat, und es wohl an Beiträgen zu einem so wohlthätigen Werke in jener Stadt nicht fehlen wird.

Von den Taubstummen-Lehranstalten im Königreiche Würtemberg und im Herzogthum Nassau (zu Camberg) haben wir unsern Lesern schon einige Nachrichten mitgetheilt. Nächstens hoffen wir auch von einer solchen Bildungsanstalt, die neuerlich von Sr. Kön. H. dem Großherzoge von Baden zu Pforzheim errichtet worden, nähere Kunde zu geben.

Solches sind Anstalten einer weitgehenden Wohlthätigkeit, und erfreuliche Erscheinungen für die Volksbildung. Da wird die Zeit nicht ferne mehr seyn, wo die Taubstummen und Blinden, auch wohl sonst elende Kinder, in jedem Dorfe an dem Schullehrer auch ihren Bildner finden.

Digitized by Google

Statistische Ergebnisse für die Volksschulen.

Die Sorgfalt, womit in der neuesten Zeit mehrfache statistische Tabellen geführt werden, giebt uns auch manches, hinsichtlich der Schulen an die Hand. So gaben wir früher (s. oben S. 121) das Verhältniß an, worin in einigen Englischen Städten, und in Irland und Schottland, die Zahl der Verbrecher zu der Volkszahl stünde, nach Englischen Blättern v. J. 1821. Diese Angabe war indessen wenigstens unbestimmt, wo nicht unrichtig, und stimmt nicht mit den Angaben eines der neuesten Werke überein. Nämlich: Sinclair Analysis of statistical account of Scotland. Edinburgh 1825. T. I. giebt an, daß in Schottland i. J. 1823 verurtheilt wurden 228 Personen, unter diesen 28 zum Tode, wovon 13 wirklich diese Strafe erhielten. Bei der Bevölkerung von 2,093,456 in Schottland käme hiernach auf etwa 8200 Einwohner ein Sträfling, also nicht, wie in jener frühern Angabe auf 20,000 Einw. Erwägt man indessen daß in der letztern auch die kleinern Vergehungen mitbegriffen, und in jenen frühern nur die gröberen Verbrechen aufgezählt sind, so könnte doch das obige Verhältniß wieder herauskommen. Indessen bleibt in allem diesem noch zu vieles unbestimmt, um ganz genau auf den Einfluß der Schule schließen zu können. So z. B. ist in Schottland das patriarchalische Leben auf dem Lande eine der Ursachen von der verhältnißmäßig geringen Anzahl der Verbrecher, die dagegen in den Städten, besonders bei dem Fabrikwesen, sich vermehren. Eben das angeführte Buch bemerkt, daß in Edinburgh und Glasgow bei weitem die meisten Sträflinge vorgekommen. — Und so verhält es sich auch in England. Nach einer der neuesten öffentlichen Nachrichten wird die Zahl der v. J. 1810 bis 1823 abgeurtheilten großen und kleinen Vergehen so angegeben, daß im J. 1810 die Zahl war 5146

— 1815 — — 7818
— 1819 — — 14,254
— 1820 — — 13,115
— 1823 — — 12,263.

Digitized by Google

Man sieht hier das furchtbare Zunehmen der Vergehungen, das der Bevölkerungszunahme (man rechnet dermalen die Volksmenge in England gegen 10 ½ Millionen) weit zuvorgeeilt, erfreut sich aber des Abnehmens in den letztern Jahren um so mehr. Unter den Ursachen von dergleichen, über welche nicht nur der Politiker, sondern auch der Pädagog in den neuesten Zeiten durch solche statistische Nachrichten öfters aufgefordert wird ernstlich nachzudenken, möchten doch in England, was die Abnahme der Vergehungen betrifft, die neuesten Verbesserungen auch dort in dem Schulwesen, besonders auch die Sonntagsschulen, wenigstens mit in Anschlag zu bringen seyn.

Aus dem angeführten Buche theilen wir noch das Verhältniß der Kinder von dem schulfähigen Alter zur ganzen Volksmenge in Schottland mit. Die sorgfältigen Register der Lebenden geben an für das Alter von 5 — 15 Jahren

240,481 Knaben
230,820 Mädchen

471,820 Kinder

zieht man hiervon 2 Jahre (das 6te und 15te) ab, so bleibt die Zahl der schulfähigen Kinder von 6 — 14 Jahren für die 8 Jahre Schulzeit 377,040. Hiernach kommen auf 5 ⅓ Einwohner ein schulfähiges Kind. Sollte sich nicht bei uns im Durchschnitt annehmen lassen Ein schulfähiges Kind auf je Sechs Einwohner? Wir wünschen hierzu authentische Nachrichten.

Digitized by Google

Blicke auf Schulen unter fremden Völkern.

Wir haben früher (Freim. Jahrb. f. d. V. 4ter Bd. 2tes Heft S. 187 fgg.) von dem Zustande mehrerer Schulen in Ostindien bei den dortigen christlichen Missionsanstalten, Kunde geben. Hier geben wir nun eine kurze Nachricht von der Beschaffenheit der dortigen heidnischen Dorfschulen unter den Hindus, aus der empfehlenswerthen Monatsschrift Neueste Nachrichten aus dem Reiche Gottes. Oct. 1826. Ein Kupfer liegt derselben bei, welches eine solche Dorfschule vorstellt.

Der Lehrer mit einem Stecken, sein Gehülfe mit einer Ruthe bewaffnet, stehen halbnackt unter einem dasitzenden Häuflein Knaben, die ebenfalls fast unbekleidet sind, und sich mit Schreiben beschäftigen. Diese Schule befindet sich im Freien unter Bäumen vor des Lehrers Wohnung. Bei schlimmer Witterung wird sie unter dem Vordach, oder auch im Hause selbst gehalten. Die Belohnung des Lehrers steigt von 3 Kr. bis 24 Kr. monatlich für jeden Knaben. Die Schulzeit ist vom frühen Morgen an (etwa 6 Uhr?) bis 9 oder 10 Uhr, und von 3 Uhr Nachmittags bis es finster wird (7 — 8 Uhr Abends). Der Schreibunterricht hat folgenden Stufengang: zuerst lernen die Knaben auf die Erde (in den Sand?) schreiben, dann mit einem spitzigen eisernen Griffel auf ein Palmblatt, zuletzt auf Platanenblätter, welche Materialien zur Hand liegen. Auch lernen sie rechnen. Die 4 Species werden gewöhnlich in den Schulen gelehrt, aber schlecht genug, so daß zur Lösung einer Aufgabe, womit ein deutscher Knabe von 10 — 12 Jahren in ein Paar Minuten fertig ist, eine lange Zeit hingeht. Die Männer, welche im Rechnen geübt sind, haben sich das später erworben. Im Durchschnitt ist unter 100 Personen nur Einer, welcher einen Brief lesen kann. Die Schulen in Städten und Dörfern sind schlecht, und es sind auch nicht viel vorhanden. „Das Volk entbehrt nicht nur jeden einigermaßen richtigen Begriff von Gott, sondern man kann kaum sagen, daß es für die Wich-

Digitized by Google

tigkeit eines Grundsatzes der Sittenlehre ein Gefühl habe. Selbst von Gegenständen der Natur, die ihnen doch täglich vor Augen sind, vermögen die Hindus nicht, sich eine richtige Vorstellung zu machen, z. B. von Sonne, Mond und Sterne, von Wind und Regen, von der Erde, von Pflanzen und Bäumen, von Hausthieren ꝛc. Nach ihrer Meinung sinkt die Sonne hinter einem Berge nieder, der Regen wird vom Himmel durch einen Gott gegeben, den sie zu verachten und zu beschimpfen gewohnt sind, ein Fluß ist ihnen ein Gott, Thiere und selbst Gewürmer sind von den Seelen der verstorbenen Verwandten belebt. Falschheit und Unreinigkeit sind ihnen nichts. Meineid ist für sie eine Kleinigkeit, Mangel an Treue und Redlichkeit oft ein Gegenstand des Lobes. Bedarf es ja doch nur eines Bades in einem Flusse, um beinahe von jeder Uebertretung der Sittlichkeit gereinigt zu werden. — — — Darum sind auch die zwei großen Eigenschaften, Frömmigkeit und Menschenliebe, welche die Quellen jeder öffentlichen und häuslichen Tugend sind, in den Herzen der Hindus fast ganz verachtet. Der Menschenfreund wird hier fragen: Was ist in Hinsicht auf Schulen durch die Missionsgesellschaften für die Hindus geschehen? Wir hoffen diese Frage in Zukunft zur Freude unserer Leser beantworten zu können."

Christliche Schulen in Madagascar.

(Aus ebendersf. Monatsschrift.)

„Tananariva, den 18. Jan. 1824. — — Es sind hier (in Madagascar unter der Englischen Mission) 14 Schulen, in welchen etwa 1200 Kinder Unterricht bekommen. Diese Anzahl würde größer seyn, wenn wir die nöthigen Mittel hätten, alle, welche darum bitten, aufzunehmen, die wir aber aus Mangel derselben abweisen müssen. Viele der jungen Leute, welche in dem unter Aufsicht der Herren Jones und Griffiths stehenden Königl. Collegium unterrichtet werden, haben auffal-

Digitized by Google

lende Fortschritte gemacht; sie lesen die Bibel mit Fertigkeit, schreiben mit fertiger Hand, und sind in der Arithmetik sowohl als in den Anfangsgründen der christlichen Religion ziemlich bewandert. Aus dieser Schule werden die Lehrer in den Dörfern genommen. Der weibliche Unterricht bei den Frauen Jones und Griffiths wird gleichfalls von mehr als 100 Töchtern besucht, welche Nähen und andere weibliche Arbeiten lernen. Sämmtliche Kinder, welche sie von Anfang an unter sich gehabt haben, sind zur heil. Taufe gelangt. Die Herren Jones und Griffiths haben angefangen in der Landessprache zu predigen, und zwar in Tananariva in einem großen Saale des Schulhauses. Die Zuhörer-Anzahl ist sehr beträchtlich. — — Ich hoffe eine Schule anzulegen um die Jugend zu unterrichten, und nach meinen geringen Kräften zu ihrem ewigen Heile beizutragen. Ich sehe großen Veränderungen im Lande entgegen. Die Vorurtheile der Eingebornen sind groß, und ihre abergläubischen Gebräuche sind zahlreicher als man in England glaubt. Aber sie verlieren, Gott sey Dank, immer mehr an ihrer Achtung. Der Einfluß der Zauberer und Wahrsager auf das Volk ist zwar immer noch groß, doch bei weitem nicht so als vormals. Das Land ist mit dem Blute vieler unschuldiger Geschöpfe getränkt, welche nach dem Wahne ihrer Eltern an bösen Tagen geboren waren. Der König Badama verhindert aus aller Macht diesen grausamen und unnatürlichen Gebrauch, aber man fürchtet, daß viele solcher unglücklichen Kleinen dennoch im Geheimen aus dem Leben geschafft werden."

Das Tagebuch der genannten beiden Missionäre enthält unter Anderem noch folgendes: „An jedem Sonntage, Morgens 6 — 8 Uhr, katechisiren wir die Kinder im Englischen und Madagaskischen, und um 10 Uhr halten wir Gottesdienst Englisch, Französisch und Madagaskisch. Um halb 2 Uhr Nachmittags werden die Kinder wieder zusammen berufen und über allgemeine Gegenstände befragt. Ihre Antworten, Resultate nur eines augenblicklichen Nachdenkens, beweisen, daß sie über das denken, was ihnen vorgetragen wird. Eine Anzahl von jungen Knaben, die am weitesten fortgeschritten sind, lesen nacheinander etwa 1

Digitized by Google

Verse aus der Bibel, und übersetzen sie sogleich in ihre Sprache, richtig und mit vielem Ausdruck. Um 4 Uhr versammeln sie sich wieder um geistliche Lieder Englisch und Madagaskisch zu singen, dabei werden sie auch über das befragt, was sie in der Morgenpredigt in ihrer Sprache gehört hatten. Viele unter ihnen haben ein überaus treues Gedächtniß, und die Art, wie sie das Gehörte vortragen, könnte viele, die sich Christen nennen (unter uns) beschämen. Nach Absingung eines Liedes entlassen wir sie. — — — So endet sich jeder Sonntag mit Gebet, daß Gott diese Jugend durch die Gnadenwirkungen seines heiligen Geistes zu einem Denkmale seiner Barmherzigkeit machen wolle, damit sie, selber erfüllt mit der Liebe Christi, einst Boten des Friedens werden für das ganze Volk dieser großen Insel, und daß die Wüstenei einst blühe wie Rosen. — — Die Uebersetzungen der heil. Schrift, die Verfertigungen der Katechismen und Lieder, die Leitung der Schulen, deren Anzahl seit kürzerer Zeit auf 14 angewachsen ist, — — die Anordnung der Lese- und Schreibe-Lectionen ꝛc. sind unsere täglichen Morgenbeschäftigungen; — — — — — Aber die Mittel fehlen uns zuweilen, unser Werk fortzusetzen. Was wir uns in dem Lande selbst anschaffen können, das werden der König und das Volk uns gewiß gern darreichen; aber andere Artikel: Papier, Dinte, Federn u. dgl. giebt es hier nicht, und eben so wenig Drucker und Druckerpressen. Das Volk ist arm; es kommt kein Geld mehr ins Land; und da wir viele junge Knaben und Mädchen haben, welche wir mit großem Nutzen als Lehrer und Ermahner der Unwissenden gebrauchen, und hoffentlich nach 2 — 3 Jahren zum Unterricht noch nützlicher gebrauchen werden, so sind wir alle Jahre solcher Artikel benöthigt, welche wir ihnen als Belohnung ihres Fleißes und Eifers geben können. Die uns zugesendeten kleinen Waaren, welche vor einigen Tagen bei uns angekommen sind, haben überaus große Freude gemacht. Als wir sie unter die Kinder, welche unter unserer Aufsicht sind, austheilten, sagten sie: „Unsere Lehrer haben treue Freunde in dem großen Lande (Großbrittannien), welche an uns denken und uns lieb haben. Sie

Digitized by Google

schicken uns das alles darum, daß wir gute Kinder werden sollen. Wenn Ihr an sie schreibet, so saget Ihnen unsern aufrichtigen Dank.“ “

Negerschulen in Antigoa.

(Aus ders. Monatsschrift.)

„Der Religionsunterricht in unsern Negerschulen, in welchen gegenwärtig (i. J. 1826) 2002 Sclaven, Knaben und Mädchen Unterricht empfangen, ist mit dem sichtbarsten Segen begleitet, zu großer Aufmunterung unserer Freunde und Wohlthäter, gegen welche unsere Schüler oftmals auf das Rühmlichste ihr Dankgefühl äußern. Die Frau Thwaites, welche mit den wahrhaft frommen Sclavenmädchen in näherem Umgange ist, schreibt: „Die Gebete unserer bekehrten Neger sind überaus kraftvoll und erbauend. Sie fließen über von Dank gegen Gott für die errichteten Schulen ꝛc. — — — Sie beten mit gleicher Inbrunst für ihre liebevollen Freunde in England, welche sie nie gesehen und dennoch sie so lieb haben, daß sie ihnen alles zu ihrem Unterricht Nöthige zuschicken.“ Mehrere von den meistversprechenden Negern sind zu Aufsehern und Aufseherinnen in den Schulen ernannt. — Eine der thätigsten und frömmsten unter den Aufseherinnen bezeugte ihre Dankbarkeit gegen Gott für die Schulanstalten und für das anvertraute Amt. Eine andere fromme, thätige Aufseherin trat auf und sprach, sie habe die allergrößte Ursache für die Anlegung der Schulen Gott zu preisen. — — — — Während sie den Kindern die gelesenen Schriftstellen erklärt, habe sie selbst himmlische Weisheit empfangen. — Ihr Amt als Aufseherin sey ihr die allergrößte Lust; sie liebe die Kinder, und sie sey von ihnen geliebt. Eine dritte Aufseherin äußerte, sie habe oft und viel von den Worten gelernt, welche die Lippen der Kinder ausgesprochen. Sie habe keine Sprache, um ihren Dank auszudrücken für die Gelegenheit zum Unterricht, welche die Güte Gottes den armen verlassenen und vaterlosen Sclavenkindern zugesendet. Ein Jüng-

Digitized by Google

ling trat nach ihr auf und bezeugte, daß er des schnödesten Undankes schuldig seyn würde, wenn er die großen Regungen verschwiege, welche er aus dem Schulunterricht schöpfe. Dieser Neger war in der Sonntagsschule zu Old-Hope so ergriffen worden, daß er den festen Entschluß faßte, sich dem Dienste Gottes zu widmen. Er liebt sehr die Kinder und freut sich innigst ihres Gedeihens. Noch ein anderer Jüngling stand auf, und schlug an seine Brust, und sagte mit starker Stimme, und in der den Negern eigenen nachdrucksvollen Sprache: „Thränen müssen aus meinen Augen herabrollen und Blut aus meinem Herzen, für das was Gott an mir durch diese Schule gethan hat. O wie soll ich den Herrn preißen für dieses köstliche Werk? O gesegnetes Werk! Er hat Licht gegossen in mein finsteres sündenvolles Herz. Ich bete zu Gott, daß er das Licht immer weiter verbreite." — Da es schon spät am Tage war, so stand ich jetzt auf, und ermahnte die Eltern zum Dank gegen Gott, der so würdigen Personen ihre Kinder zur Aufsicht gegeben hat. — Ich muß noch vor andern eines Negers erwähnen, welcher mit Henri Cokrane und mehreren die Bethesda-Schule erbaute, wahrscheinlich die erste in dieser Weltgegend, welche dem Unterricht dieser Negerkinder gewidmet ist."

So lauten die Schulnachrichten aus Ostindien, Westindien und Afrika erfreuend mit dem was schon geschieht und was sich noch Herrliches hoffen läßt. Von Europa geht durch das Christenthum auch ein Schulwesen in die heidnischen Länder aller Weltgegenden aus. Wir hören da, mit freudiger Rührung, wie schon Sclaven als Lehrer von Sclaven in ihrem christlichen Lehrgeschäfte sich selig fühlen. Liebe Lehrer und Lehrerinnen unserer deutschen Volksschulen, wie möget Ihr vielmehr unter Euern freien Kindern Gott preißen!

Digitized by Google

Schöne Aeußerungen der Liebe gegen würdige Schullehrer.

An einen wackern Schullehrer bei seiner Versetzung.
(Zu ** i. J. 1826.)

1.

Geliebter Lehrer, sieh, wir kommen heute
Mit tiefem Schmerz in unsrer Brust —
Die Schule, die sonst mancher ängstlich scheute,
Ward uns bei dir zur Wohnung heit'rer Lust.
Wir hofften, daß der Lehrer lang uns bliebe,
Der so uns lehrte, treu, mit Ernst und Liebe!
Und ach, kaum lernten wir noch so dich kennen,
So willst du dich schon wieder von uns trennen!

2.

Wir hörtens, und wir fiengen an zu fragen,
Liegt denn auf uns wohl selbst der Trennung Schuld?
Ermüdeten, durch strafbares Betragen,
Wir unsers Lehrers Sanftmuth und Geduld?
Nein! nein! in Unmuth nicht, in Lieb und Frieden
Hast du ja trennend dich von uns geschieden,
Und konnt' auch jeder dir nicht stets gefallen,
Du schiedest freundlich ja doch von uns allen!

3.

Nein, unser Trost ist's: Sorge für die Deinen
Macht, anderem Ruf zu folgen, dir zur Pflicht!
Dir würdig lohnen, — ob wir scheidend weinen,
Ach das vermögen unsre Kräfte nicht!
Wie könnten wir es zu verlangen wagen,

Digitized by Google

Du mögst für uns dem bessern Glück entsagen?
Wie könnten dankbar wir vor dir uns nennen,
Bess're Tage doch dir kalt mißgönnen?

4.

Du gehst, um andrer Jugend zu verkünden
Was nützlich, gut und fromm sie leben lehrt;
O mögst du dort auch gute Schüler finden,
Des weisen, guten, treuen Lehrers werth!
Und möchten wir dann auch das Glück erlangen,
Und einen Lehrer ähnlich dir empfangen;
Der treu wie du, und mild und weise lehre,
Und, was du hier gewirkt, erhalt' und mehre!

5.

Du gehst, du guter Mann, und ach! wir wissen
Nicht, ob wir je einmal dich wiederseh'n!
Doch lange werden wir dich noch vermissen,
Im Geist wirst du in unsrer Mitte steh'n;
Was du gelehrt, das wollen treu wir merken,
Dein letztes Wort soll uns zum Guten stärken;
Und immer werden, ob uns Meilen trennen,
Wir dankbar dich den guten Lehrer nennen!

6.

Wirst du auch wohl noch gern in künft'gen Zeiten
Gedenken an das hier durchlebte Jahr?
Und sagen, daß zum Guten uns zu leiten
Zu lehren uns, dir Lust und Freude war?
O theurer Lehrer, klein ist unsre Habe —
Verschmäh sie darum nicht die kleine Gabe —
Sie sey dir nur des frommen Dankes Zeichen,
Den Wort und Gabe nimmermehr erreichen!

Digitized by Google

Bei der Beerdigung eines Schullehrers von Kindern gesungen, nachdem sie sein Grab mit Blumen bestreut hatten.

(Zu ** i. J. 1826.)

1.

Die Blumen, die wir liebend streu'n,
Sind Bilder der Vergänglichkeit —
Auch den — dem wir sie dankbar weih'n
Entriß so frühe uns die Zeit,
Ach! in des theuern Lehrers Grab
Sieht trauernd unser Blick hinab!

2.

Wie hat er stets mit Ernst und Güte,
Und wie mit Eifer uns gelehrt?
Wie treu des Guten Keim und Blüthe
In unsrer jungen Brust genährt!
Wie froh, wie heiter war sein Muth
Wenn er uns fleißig sah und gut!

3.

Ach! wer für solche Lieb und Treue
Nicht immer treuen Dank ihm gab,
Der weine Thränen bitt'rer Reue
Jetzt auf des frommen Lehrers Grab!
Wohl denen, die ihm jederzeit
Gelohnt durch will'ge Folgsamkeit!

4.

Er ist nicht mehr! — O ihm vergelten
Für das, was er an uns gethan,
Das kannst nur du, Herr aller Welten,
Und hin zu dir gieng seine Bahn!
Du sahst die edle Saat ihn streu'n,
Laß sie, o Gott, an uns gedeih'n!

Schr.

Digitized by Google

Folgender Brief eines Schullehrers ist freilich ein Beleg, wie traurig es noch bei manchen steht.

Den 24. November 1825.

Hoch die selben wollen zu Ehren halten mein weniges schreiben an eine hoch Buch Handlung und Buch Druckerey.

Da mir jetz die Gröste gelegenheit feld, möchte ich doch gefälligst bitten, mir doch ein Buch zu übersenden, mit dem überbringer dieses Briefs welches den Tittel führd Christofels Buch nebst Beschwörungen deselben, oder das Kroma Buch mit Beschwörungen oder den drutzen Höllenzwang, sollte diese so vorbenannden Bücher jetz unter einer anderer Tittel stehen, mögte ich doch bitten, das sie mir ein Buch schicken thätte, womit man etwas verborgenes Erheben kann.

Wen der überbringer den preis des Buches erlegt hatt. Bitte ich den selben zu bescheinigen und das Buch nebst den selben zu versiegeln und den selben zu übergeben.

Grüße sie mit Hochachtung.

Der katholische Lehrer N.
in N. in Rhein-Preußen.

Digitized by Google

Nachtrag

zum vorigen Heft S. 182 fgg.

Auch der berühmte Bruder Bertholt, (dessen im 13ten Jahrh. gehaltene deutsche Predigten jüngst nach einer Heidelberger Handschrift bei Dümmler in Berlin durch Dr. Kling, zum Theil bekannt gemacht, und von Jakob Grimm in den Wiener Jahrbüchern der Literatur Band 32, S. 194 — 257 geistreich besprochen und beleuchtet worden sind) redet der Ruthe scharf das Wort. Den Armen rufet er zu: „Ziehet euer Kind selber (Kling S. 216):

wan sîn in nieman sô wohl schuldic ist als ir. Wan für die zît, als ez *eht böse wort sprichet*, sô sult ir ein *kleinez ruetelin* nemen *bi iiuh, daz alle zit oben stecke in dem diln oder in der want*, vnd als ez ein *unzuht oder ein bösez wort* sprichet, so sult ir im ein *smitzelin tuon an blôze hût*. Ir sult ez aber (Hört!) an *blôz houbet niht* slahen mit der hant, wan ir mohtet ez wol ze einem tôren machen. Niuwan ein kleinez *réselin* daz vorhtet ez vnd wirt wolgezogen. Tuet ir des niht so müget ir leiden blig an im werden sehen."

„Also Niemand ist dessen so wohl schuldig (pflichtig) als Ihr; denn wenn es irgend böse Worte spricht, so sollt ihr ein kleines Rüthelein nehmen zu euch, das alle Zeit oben stecke in der Dielen (Decke) oder in der Wand: und so es eine Unzucht treibt oder ein böses Wort spricht, so sollt ihr ihm einen Schmitz damit thun auf die bloße Haut (auf den Bloßen).

Aber er fährt warnend fort: „An das bloße Haupt sollt ihr es nicht schlagen mit der Hand, denn ihr könntet es wohl zu einem Thoren machen und es dumm schlagen u. s. w.

Digitized by Google

Und schließt: „Thut ihr aber dessen nichts, so möget ihr leicht leidige Blicke an ihm sehen, d. i. Leid und Kummer an ihm erleben, und am jüngsten Tage müsset ihr Rechenschaft geben. So redet er zu den Armen, die ihre Kinder nicht zur Erziehung von sich gäben. Wie es aber bei reicher Leute Kindern hergehe, wie so wenige alt würden vor Ueberfüllung und Verzärtelung, das mahlt er trefflich in folgender Stelle (a. a. O. bei Kling S. 349):

> Sô machet im diu swester ein *muesêlin* (Muß-, Brei-Töpflein) und strîchet im eht (etwas) în. Sô ist sîn hevelîn klein sîn megelîn (Magen) und ist vil schîrere vol worden, sô *püpelt* ez im her wider ûz; sô strîchet eht sie dar. Sô *kumet danne diu muome* (Muhme), *diu tuot im daz selbe.* Sô *kummet danne diu amme* und sprichet: ô wê mîns kindes! *daz enbeiz* (inbiß, aß) *hiute nihtes.* Diu strûhet im danne ales ie uon erste sîn, sô côcînet ez, sô zabelt ez u. s. w.

„Der Zustand der Schulen war zur Zeit der Reformation traurig. Die Ruppiner, eine der Ersten in der Mark, bestand aus einer einzigen Klasse, deren Theilung 1541 bei der Kirchen-Visitation anbefohlen ward. Dazu wurden drei Lehrer bestimmt, der Rector oder Schulmeister mit 40 fl., der Cantor mit 25 fl., und der Geselle oder Baccalaureus mit 20 fl. Gehalt. In Westerhausen ein Schulmeister mit 30 fl. und ein Geselle mit 15 fl. Nach der Vorschrift sollten sie die Schüler in pietate, doctrina und moribus informiren, in scribendo exerciren; insonderheit Catechismum Lutheri vortragen, sich in tradendis elementis grammatices fleißig verhalten, Virgilium und andere gute Autores lesen u. s. w. Vorzüglich soll der Cantor Musicam lesen und was ihm der Schulmeister noch sonst eine Lection auflegen wird.

Ferner sollen sie mit der ganzen Schule an hohen Festen Vesper singen, und alle Sonntage das Amt singen helfen. Vor

Digitized by Google

den Thüren soll immer lateinisch gesungen werden, damit man die Schüler vor andern erkennen möge.

Die Schüler blieben bis zum 30ten Jahre auf Schulen, und wurden mit grammatischen Kleinigkeiten gequält. Die Lehrmethoden und die barbarischen Schulgebräuche gereichten mehr zur Unterdrückung als zur Beförderung der Wissenschaften und der wahren Aufklärung. Das Chorsingen und die Aufführung grotesker Komödien, war ihre Hauptbeschäftigung.

Im Jahre 1585 führte der Rector Mollemann zu Neu-Ruppin, dem Rath und der Bürgerschaft zu Ehren, mit der Schule auf dem Markte eine Komödie von Daniel auf, und erhielt mit seinen Schülern 3 fl. 7 gr. und 2 Tonnen Bier zur Belohnung. Erst mit dem Anfange dies Jahrhunderts erhielten die Schulanstalten eine zweckmäßigere Form. Die Anzahl der Klassen und der Lehrer wurde vermehrt, ihr Gehalt erhöhet, und der Unterricht und die Bildung der jungen Staatsbürger einigermaßen den Zeitbedürfnissen gemäßer eingerichtet.

Aus Bratrings: „Die Grafschaft Ruppin“ Berlin, 1799. gr. 8.

Digitized by Google

Die Keulen unter den Stadtthoren.

Luthers Tischreden S. 289 (1743).

„Einer war bei Dr. Martin und klagte sein Elend, daß er von seinen Kindern, die er ausgestattet und ehrlich begabet, ja alle seine Güter auf sie gewandt hätte, nun in seinen alten verlebten Tagen verlassen und unter die Füße getreten würde. Da sprach der Doctor: Jesus Sirach giebt den Eltern den besten Rath, da er sagt: gieb nicht alles aus der Hand, weil du lebest, denn die Kinder halten nicht Glauben. Ein Vater (wie das Sprichwort lautet) kann wohl 10 Kinder ernähren, aber 10 Kinder können nicht einen Vater ernähren. Darum predigte man vor Zeiten wider die undankbaren Kinder, von einem Vater, der sein Testament hatte gemacht, welches er heimlich in einen Kasten verschloß, und legte einen Zettel dazu, sammt einer Keulen, mit diesen Worten:

„Welcher Vater das Seine giebt aus der Gewalt,
„Den soll man todtschlagen mit der Keule bald."

Digitized by Google

Literarischer Anzeiger

zu

den freimüthigen Jahrbüchern

für

Volksschulen.

Vollständige

Anleitung

zum

KOPF- UND TAFELRECHNEN

für

Schule und Haus

mit

ausgerechneten Beispielen und ungelösten Aufgaben

in den

Münz- und Maaßarten

des

südlichen und nördlichen Teutschlands

von

Michael Desaga.

Neue verbesserte und vermehrte Auflage.

8. 2 fl. 24 kr. rhein. 1 Thlr. 10 ggr. sächs.

So wie die von dem wackern Herrn Verfasser herausgegebene deutsche Sprachlehre und seine Vor- und Nachschule des geographischen Unterrichts, sich eines für jetzige Zeit höchst seltenen Erfolgs durch ganz Teutschland, erstere sogar in Frankreich erfreut haben, so hat derselbe Fall bei seinen einzeln herausgegebenen Rechenbüchern den Wunsch erzeugt, diese auch in einem Bande zusammengestellt erhalten zu können, und der Verleger hat bei der kürzlich nöthig gewordenen neuen Auflage der Kopfrechnung Anlaß genommen, diese Vereinigung zu bewerkstelligen. Es wird also durch dieses

Digitized by Google

Werk nun jeder in den Stand gesetzt, sich mit allen Rechnungsarten aufs gründlichste vertraut zu machen, und dasselbe wird um so mehr eine äußerst willkommene Erscheinung seyn, je mehr die Rechenkunst täglich ein dringendes Bedürfniß für alle Lebensverhältnisse wird. Uebrigens sind die Rechenbücher von Hrn. Desaga auch ferner mit folgenden einzelnen Titeln und Preisen zu erhalten.

Desaga, M., gründliche Anleitung zur Kopfrechnung, in 2 Abtheilungen, deren erste die Anleitung, die zweite 286 ausgerechnete Beispiele enthält. 8. 2te vermehrte Anflage. 9 ggr. oder 36 kr.

Desselben vollständige Anleitung zum schriftlichen Rechnen, für den Schul- und Selbstunterricht. 8. 1 Thlr. 4 ggr. oder 1 fl. 45 kr.

Desselben Sammlung von Uebungsaufgaben zum schriftlichen Rechnen. 8. 9 ggr. oder 36 kr.

Ludwig Timotheus Spittlers

Geschichte des Pabstthums

nach

Dessen akademischen Vorlesungen

mit

einigen Anmerkungen herausgegeben

von

Dr. J. Gurlitt.

Für den allgemeineren Gebrauch erneuert mit einigen Zugaben

von

Dr. H. E. G. Paulus,

Großherz. Bad. Geh. Kirchenrathe u. Professor der Theologie u. Philos. in Heidelberg.

8. 24 Bogen. 2 Thlr. sächs. 3 fl. 30 kr. rhein.

ist nun erschienen und durch alle Buchhandlungen zu erhalten.

Wie allgemein das Interesse für diese Schrift sey, zeigt eine sogleich erschienene Anzeige davon in der Literaturzeitung für die katholische Geistlichkeit. Landshut 1827. XVIII. Jahrg. 18 Heft S. 126.

Digitized by Google

ΑΡΙΣΤΟΤΕΛΟΥΣ ΠΟΛΙΤΕΙΩΝ ΤΑ ΣΩΖΩΜΕΝΑ.

Aristotelis

RERUMPUBLICARUM RELIQUIAE.

Collegit, illustravit atque prolegomena addidit

C. F. Neumann.

gr. 8. 1 fl. 30 kr. rhein. 22 ggr. sächs.

Diese seit dem Wiederaufleben der Wissenschaften von einem Casaubonus, Montecatini, Ruhnkenius, Niebuhr, Heeren und vielen Andern gewünschte Sammlung der Fragmente von den Staatsverfassungen oder vielmehr Staatengeschichten des Aristoteles wird auch für die Zeitgenossen eine höchst willkommene Erscheinung seyn, und ihre Empfehlung schon in dem Gegenstande und den von dem scharfsinnigen Herrn Verfasser darauf verwendeten Fleiß finden.

Uebungen zum Uebersetzen aus dem Deutschen ins Griechische,

nach den Paragraphen der Buttmann'schen Grammatik.

Gesammelt von

C. Fr. Neumann,

Professor an der Studienanstalt zu Speier.

8. 54 kr. rhein. 12 ggr. sächs.

Der Herr Verfasser, der sich als gründlichen Philologen vor dem literarischen Publikum, und als wackeren Schulmann in seinem Amte schon bewährt hat, hat seinem Lehrbuche den Vorzug gegeben, für alle Theile der Etymologie Beispiele aus den Classikern auszulesen, und indem er dadurch den Schüler schon von den Elementen an mit denselben gewissermaßen vertraut macht, hat er besonders durch angemessene Anordnung die Aufmerksamkeit festzuhalten und allen mechanischen Schlendrian zu beseitigen und zu vermeiden gestrebt. Wir dürfen daher zum allgemeinen Besten wünschen, daß sein Zweck recht vielfache Unterstützung finde.

Digitized by Google

Lehrbuch
der
Naturgeschichte
zum
Schul- und Selbstunterricht
bearbeitet
von
W. W. Eckerle,
Professor am Lyceum in Rastatt.

Zwei Theile.

48 enggedruckte Bogen in 8.

Mit 16 großen Tafeln Abbildungen in einem besondern Hefte. 484 Figuren.

Ladenpreis: 3 Thlr. 8 ggr. sächs. 5 fl. 24 kr. rhein.

Von der frühesten Kindheit an empfangen wir die bedeutendsten und zugleich die angenehmsten Eindrücke aus den Erscheinungen der Natur. Auf dem Arme der Mutter reicht das aufkeimende Kind nach Blumen, nach den Hausthieren, äußert seine Freude über vorbeigehende Pferde, Hunde ꝛc., und, weiter herangewachsen können besonders dem Knaben Messen und andere Ausstellungen nichts Interessanteres bieten, als die Buden mit fremden Thieren und Vögeln, oder die Kasten mit Meermuscheln und Mineralien. Keine Erzählung fesselt die Kleinen mehr, als, wo die Personen aus dem Thierreich gewählt sind, und ihre Abbildungen werden sicher in Bilderbüchern am ersten aufgesucht und am längsten beschaut.

Unbestreitbar zeigt also dieser Trieb, daß im Schooße der Natur die erste und wichtigste Quelle für die Ausbildung des Menschen liegt, und, daß ihre Kenntniß und Erforschung der unerschöpflichste Gegenstand seines Strebens bleibt. Je mehr er mit derselben sich vertraut gemacht, um so sicherer ergreift und erlangt er auch die Erfordernisse des Lebens, um so reiner bewahrt er seine Gefühle, um so weniger weicht er von seiner bürgerlichen und sittlichen Bestimmung ab. Warum sollte es also nicht eine dringende Angelegenheit seyn, bei der Erziehung der Jugend und bei der eigenen Ausbildung zunächst sich die besten Mittel anzueignen, welche zur richtigen und gründlichen Kenntniß der Natur, ihrer Elemente und verschiedenen Erscheinungen führen können, und wie wichtig ist es, bei den großen Fortschritten der Naturwissenschaften das Neueste zu wählen, was bewährte Män-

Digitized by Google

ner uns bieten. Der Herr Verfasser dieses Buches hat sich als solcher schon vollständig beurkundet durch seine Lehrbücher der Naturlehre und der Gewerbskunde, welche von der Critik und in der Anwendung bei Lehr- und Erziehungsanstalten die ungetheilteste Anerkennung gefunden haben, und wir glauben daher um so zuversichtlicher zu seiner vorzugsweisen Anschaffung ermuntern zu dürfen, da bei seiner bedeutenden Ausdehnung mit dem sparsamsten Druck, bei den meisterhaft gezeichneten und ausgeführten Abbildungen auch der wohlfeile Preis eine seiner vorzüglicheren Eigenschaften ist, unter welchen wir wohl noch besonders zur Beachtung hervorheben dürfen, daß es zwischen den so häufig erscheinenden Extremen, durch allzu weitläufige bis zur Tändelei ausartende Erzählungen und Beschreibungen eher von der Hauptsache abzuleiten, oder die für die Bildung und Befriedigung des Verstandes und Gefühles gleich wichtig Kenntniß der Natur zu einem trockenen abschreckenden und ermüdenden Schematismus herunter zu ziehen die angemessenste Mitte hält. Eine sehr ehrenvolle Bestätigung des hier Gesagten befindet sich bereits in den Freimüthigen Jahrbüchern der allgemeinen deutschen Volksschulen, von Schwarz, Wagner, d'Autel und Schellenberg. 6r Bd. 1s Heft, und in den Heidelberger Jahrbüchern der Literatur 1826. Nro. 51.

Obgleich der genannte Ladenpreis für die Ausdehnung des Werkes und für die auf seine Ausstattung verwendeten Kosten äußerst mäßig ist, so haben wir uns doch entschlossen, zu weiterer Erleichterung der Anschaffung, bis zu Ende dieses Jahres die Vergünstigung allgemein eintretten zu lassen, welche wir vorzugsweise nur für diejenigen Lehranstalten zum Anfang bewilligt hatten, bei welchen das Buch schon nach Vollendung des ersten Theils sogleich eingeführt wurde, nemlich eines Pränumerationspreises von 4 fl. 3 kr. rhein. od. 2 Thlr. 12 ggr. sächs. gegen baare Einsendung des Betrags. Ueberdieß soll, wo der Betrag auf 12 Exemplare zugleich eingeschickt wird, noch ein Freiexemplar beigefügt, und auf 6 Exempl. ein halbes vergütet werden.

Digitized by Google